This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Harvard College Library.

FROM THE BEQUEST OF

CHARLES SUMNER, LL.D.,

OF BOSTON.

(Class of 1830.)

"For books relating to Politics and Fine Arts."

21 Oct., 1896.

Geſchichte

des

dreißigjährigen Krieges,

aus

Urkunden und andern Quellenſchriften

erzählt

von

Dr. Johann Daniel Wilhelm Richter,
Profeſſor und Oberlehrer an dem Königl. Preuß. Gymnaſium in Erfurt.

Vierter Band.

Veritas dux mihi ne desis!

Erfurt.
Druck und Verlag von Hennings und Hopf.
1851.

Ger 1855.16 (4)

Geſchichte

des

Böhmiſchen Krieges,

aus

Urkunden und andern Quellenſchriften

erzählt

von

Dr. Johann Daniel Wilhelm Richter,
Profeſſor und Oberlehrer an dem Königl. Preuß. Gymnaſium in Erfurt.

Zweiter Band.

Veritas dux mihi ne desis!

Erfurt.
Druck und Verlag von Hennings und Hopf.
1851.

Vorrede.

Die Schilderung des Böhmen-Kampfes, Theil der Geſchichte des großen Deutſchen Religionskrieges, ſollte nach meinem bisherigen Vorhaben, welches ich in der Vorrede des erſten Bandes der Erzählung ausdrücklich ausſprach, bloß aus zwei Bänden beſtehen. Da aber durch die Ausführung dieſes Entwurfes eine auffällige äußere Ungleichförmigkeit der beiden Bände entſtehen würde; ſo habe ich in Uebereinſtimmung mit dem Herrn Verleger des Buches mich entſchloſſen, den zweiten Band zu theilen, ſo daß die Hälften deſſelben ſelbſtſtändige Bände werden, und die Geſchichte des Böhmen-Krieges überhaupt drei im Aeußern einander ziemlich gleichförmige Bände von mäßiger Größe haben und füllen wird. Dieſe drei Theile ſind nebenbei der dritte, der vierte und der fünfte Band der Geſchichte des großen Deutſchen Religionskrieges.

Geſchrieben in Erfurt am 18ten October 1850.

Johann Daniel Wilhelm Richter.

Geſchichte

des

dreißigjährigen Krieges.

Vierter Band.

Oder:

Geſchichte

des

Böhmiſchen Krieges.

Zweiter Band.

Böhmiſcher Krieg.

Drittes Buch.

Vergebens bemüheten ſich die Aerzte, den ſeit dem Decembermonat des eintauſendſechshundertſiebzehnten Jahres unſerer Zeitrechnung in Oeſterreich's Hauptſtadt Wien wohnenden Herrſcher Matthias von der Kränklichkeit zu befreien, welche ihn ſchon vor dieſem Jahre und vor dem Beginn des Böhmen-Aufruhres befallen hatte. Des Kaiſers Gemahlin Anne ſtarb an dem 14ten Decembertage des 1618ten Jahres in Wien [1]), und Matthias wurde von ihrem Tode innig erſchüttert und betrübt. Mannichfaltige und große Bekümmerniß erwuchs demſelben gleichfalls ſowol aus dem Böhmen-Aufruhr als auch inzwiſchen aus dem Verfahren des Vetters Ferdinand, welches den Cardinal Melchior Cleſel ihm gewaltſam raubte und wol ärgere Mißhandlungen zu drohen ſchien. Von den Seelenleiden wurde die Körperkrankheit des Kaiſers ſehr verſchlimmert, und ein plötzlicher Schlagfluß

[1]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Erſt. Hft. S. 94. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. OO (S. 298.) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 558. Bellus: Oeſtreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 165. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 38, S. 241. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 100. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 203. Anne war an dem 4ten Octobertage des 1585ſten Jahres unſerer Zeitrechnung geboren worden.

tödtete an dem zwanzigſten Märztage des eintauſendſechshundert-neunzehnten Jahres in der neunten Morgenſtunde zu Wien dieſen Fürſten [2]). —

Nicht füglich durfte Matthias im Sterben ſich ſagen, daß während ſeiner Herrſchaft, welche er gewaltſam einſt dem Bruder Rudolph entwunden hatte, Viel des Guten und Rühmlichen von ihm vollbracht ſei. Seine Länder ſahen die hohen und frohen Erwartungen faſt gänzlich getäuſcht, welche von ſeinem erſten Auftreten und durch ſeine Worte erregt worden waren. Er hatte bei der Erraffung des Herrſcherthums die Schwierigkeit der damaligen Verhältniſſe und ſeine Kräfte verkannt. Weder die Katholiken, welche glaubten, daß er den Proteſtanten zu viel eingeräumt habe, noch dieſe Proteſtanten, denen er wol Größeres vorher verſprochen als nachher gewährt hatte, waren mit ihm zufrieden geblieben. Das Leben des Kaiſers hatte einer höhern und ſtetigen Richtung faſt gänzlich ermangelt. Einen freien, beſonnenen und feſten Willen hat Matthias niemals in der Verwaltung der Kaiſerherrſchaft bekundet und wol niemals gehabt. Mancher Friedliebende hatte gemeint, daß die Verſöhnlichkeit des Kaiſers den Böhmen-Aufruhr gütlich hemmen und beſchwichtigen würde. Aber der Tod des Fürſten vernichtete dieſe Hoffnung und gab die Länder deſſelben dem Steyermärker Ferdinand, in deſſen Armen Matthias geſtorben war [3]) und deſſen perſönliche Anweſenheit wol vor-

---

[2]) Latomus: Relat. Hist. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 4 u. 17. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 7 u. 9. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. OO (S. 296.) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 605. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 250. Bellus: Oeſtreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 175 f. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 161. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 334. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 106. Lottichii Rerum Germanicarum Librorum LV Part. I, Lib. II, Cap. 2, p. 46. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 290 f. Matthias, welcher an dem 24ſten Februartage alter Zeitrechnung des 1557ſten Jahres in Wien geboren war, hatte 62 Jahre und 16 Tage gelebt.

[3]) Acta Bohemica, Th. 1, Bg. OO (S. 296.)

nehmlich hinderte, daß die Stadt Wien ſich damals nicht gewaltſam dem Habsburgiſchen Hauſe zu entwinden verſuchte. —

Auf Ferdinand's Befehl wurde in der letztern Hälfte des zwanzigſten Märztages der Leichnam des Kaiſers Matthias nicht nur geöffnet, unterſucht und einbalſamirt, ſondern auch auf einer Bahre zur allgemeinen Beſchauung in dem Schloſſe für das Volk hingeſtellt, und an dem fünfundzwanzigſten Märztage in das Königliche Jungfrauenkloſter getragen, ſo wie auch daſelbſt beigeſetzt [4]). —

Ferdinand verabſchiedete zwar einerſeits Etliche der Beamten, welche Matthias gehabt und hinterlaſſen hatte; verkündete aber andererſeits zugleich, daß die andern bisherigen Diener des Kaiſers forthin ſeine Diener und Beamten ſein ſollten; ſo wie er auch den Magnaten, welche als Statthalter dieſes Herrſchers bis zu dem Beginn des Aufruhrs über Böhmen gewaltet hatten und noch in dem Königreich weilten, durch ein an dem 21ſten Märztage von ihm aus Wien gefertigtes Schreiben befahl, ſo lange, bis er ein Anderes hierin verfügte, in ihrer Amtsverwaltung fortzufahren und den Ständen Böhmen's zu melden, daß er ſich wohl erinnerte die Beſtätigung der Gerechtſame, des Königreiches verſprochen zu haben, daß er nicht nur die Beſtätigungsſchrift innerhalb der nächſtfolgenden vier Wochen dem Oberſt-Burggrafen ſchicken, ſondern auch ſich bemühen würde, innern Frieden und Einigkeit dem Lande wiederzuſchaffen, und daß der von ihm jetzt geſendete Oberſt-Landhofmeiſter Adam von Waldſtein

---

[4]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft S. 5. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. OO (S. 296.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 250 Bellus: Oeſtreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 176 Lvndorpii Bell. Sexenn Civ. Germ. L. I, p. 161. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 106. Der Leichnam blieb in dem Grabgewölbe dieſes Stifts bis die Fürſtengruft in dem Capuciner-Kloſter Wien's fertig geworden war, und man ihn dann unverzüglich in dieſelbe trug. Die Gruft, in welche man mit dem Leichnam des Kaiſers zugleich auch denjenigen der Gemahlin des Fürſten aus dem Königskloſter brachte, wurde nicht nur die Grabesſtätte dieſes Monarchen, ſondern auch die aller ſpätern Herrſcher Oeſterreich's. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 23, S. 293.

beauftragt wäre, ihnen das Weitere der Sache zu erklären [5]). — Die Beſtätigung der Statthalter, von welcher die Utraquiſten Böhmen's neuerdings entrüſtet und erbittert werden mußten, hätte wol unterbleiben ſollen, wenn gütliche Beſchwichtigung des Aufruhrs wirklich von Ferdinand bezweckt wurde. Aber der Herrſcher beabſichtigte wol nicht Milde, mit welcher irgend eine Duldung der Ketzerreligion verbunden war, in der Behandlung der Utraquiſten und ſeiner andern proteſtantiſchen Unterthanen walten zu laſſen; obgleich ſein Herrſcherthum nicht nur von den Aufrührern Böhmen's ſondern auch von der Unzufriedenheit aller Proteſtanten der andern Länder des Oeſterreichiſchen Hauſes und von dem Deutſchen Proteſtantenbunde bedroht und mehr oder minder gefährdet wurde. —

Die Nachricht, daß der Kaiſer geſtorben war, kam in der neunten Morgenſtunde des fünfundzwanzigſten Märztages in die Hauptſtadt Böhmen's und an die Directoren [6]). Ehe der Tod dieſes Herrſchers in Prag ruchtbar geworden, und ehe das Schreiben Ferdinand's in dieſe Stadt gelangt war; ſprachen die in ihr verſammelten und als Landtag ſeit dem 17ten Märztage d. J. berathſchlagenden und handelnden utraquiſtiſchen Stände an dem 22ſten durch einen gemeinſchaftlichen von ihnen ſchriftlich bekundeten Beſchluß aus, daß der Oberſt-Kanzler Sdenko Adalbert Popel von Lobkowicz, der Freiherr Jaroslaw Borzita von Martinicz, der Erzbiſchof Johann Lohelius, der Abt Wolfgang Selender von Proſſowicz, und des Strahoſiſchen Kloſters

---

[5]) (Urkunde.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 17 f. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 9 f. u. 13 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. C (S. 22 f.) Meteren: Nied. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 791 f. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 253. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 3, S. 574. (Slawata's Denkwürdigkeiten, Bch. 1, S. 1117 ff.) Lvndorpii: Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 172 sq. M. vgl. Bellus: Oeſtreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 178 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S 337. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 107 f. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 299 f. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. II, Cap. 4, p. 47 sq.

[6]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 145.

Abt Caspar Queſtenberger, der Oberſt-Münzmeiſter Wylim von Wrzſowecz, die Geheimſchreiber Paul Michna und Philipp Fabricius, der Rechtsgelehrte Ponzon und neunzehn andere Landfriedensſtörer aus Böhmen gänzlich verbannet würden [7]), ſo wie auch, daß die ehemaligen Landoffiziere Adam von Sternberg und Wilhelm Slawata, welche damals noch in Prag waren, aber bald nachher aus dieſer Stadt und aus Böhmen heimlich entwichen, die Magnaten Heralt Wenzel Libſteinsky von Kollowrat und Heinrich Libſteinsky von Kollowrat, der Geheimſchreiber Hans Plateis und 18 andere Männer, deren Namen ſo wie diejenigen der andern Verurtheilten von der den Beſchluß bekundenden Schrift genannt werden, niemals wieder ein öffentliches Amt des Landes verwalten dürften [8]). Die Ständeverſammlung ſchloß ſich und endete an dem 23ſten Märztage [9]). —

Bald nachher, an dem 27ſten Märztage, fragten die Direktoren ſchriftlich den Churfürſten Johann Georg, was er in Betreff der Vermittelung nach des Kaiſers nunmehrigem Tode zu thun gedächte [10]). Andererſeits befahlen ſie jedoch an demſelben Tage, daß die zur Bewaffnung von ihnen ſchon aufgemahnten Magnaten und andern Böhmen marſchfertig und zum Kampfe völlig gerüſtet wären [11]). Auch ermahnten ſie durch ein an

---

[7]) Goldasti Commentt. de Bohemiae Juribus etc. Tom. II. (Beylagen,) Doc. 106, p. 403 sqq. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 203 f.

[8]) Goldasti Commentt. de Bohemiae Juribus etc. Tom II (Beylagen,) Doc. 107, p. 405 sq. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 304.

[9]) (Urk.) Lünig: Reichs-Arch. Part. Spec. Cont. I, Fortſ. 1 (Von den Käyſerlichen Erblanden,) Abſ. 1 (Vom Königreich Böhmen,) Urk. 108, S. 173 u. 175.

[10]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 192.

[11]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 10. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 338. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 18. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. C (S. 24). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch.

dem erſten Apriltage aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben den Grafen Bucquoi, ſeine Kriegesmannſchaft aus Böhmen zu führen oder aber mindeſtens ihnen zu ſagen, in weſſen Namen er nach des Kaiſers Tode befehligte und mit ſeiner Schaar in dem Königreiche bliebe [12]). —

Das Schreiben Ferdinand's gelangte inzwiſchen an die vormaligen Verwalter Böhmen's, zu welchen es ſprach, und wurde ſogleich an dem erſten Apriltage, den Directoren des Königreich's von ihnen mitgetheilt [13]). Dieſe Häupter der Utraquiſtenherrſchaft entgegneten an dem nächſtfolgenden Tage jenen Statthaltern, daß die großen und wichtigen in dem Schreiben des Königs enthaltenen Sachen von einer Verſammlung aller Stände des Königreichs reiflich geprüft werden müßten, daß nicht nur die Verſammlung nächſtens von ihnen angeordnet und bewirkt werden und das Schreiben erwägen, ſondern daß ſie auch das Ergebniß der Prüfung als Antwort ſobald als möglich dem König verkünden würden [14]).

Sie klagten aber durch ein an dem 3ten Apriltage von ihnen gefertigtes Schreiben den Churfürſten Friedrich dem Fünften von der Pfalz und Johann Georg von Sachſen, damaligen

---

39, W. 253. Bellus: Oeſtreich Lorberkr. Bch. 3, S. 180. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 109. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 175 sq.

[12]) Das Schreiben lautete: „Hoch- und Wohlgeborner Graf. Ihro Kaiſ. Maj. tödtlicher Abgang iſt nunmehr weltkundig und ihm unverborgen. Wann ſich denn derſelbe mit ſeinen Untergebenen in unſerem Königreich noch befindet; als ermahnen Wir ihn, dieſes Land zu räumen, oder aber da er zu verharren gedenkt, wolle er ſich hiermit erklären, in was Namen er ſein Kommando führe. Hiernach Wir Uns vnd Unſere Principale zu richten. Gezeichnet im Rath der Herren Direktoren. Den 1ſten Aprilis 1619." Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 163.

[13]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 10. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 338.

[14]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 10. u. S. 37. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 338. (Slawata's Denkwürdigkeiten, Bch. 1, S. 1109 u. 1116.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 304.

Reichsvicaren, daß Ferdinand die als Urheber der Zerrüttung und des Unheils von den gesammten evangelischen Ständen Böhmen's angezeigten Personen trotz des einhelligen Beschlusses dieser Stände und bloß auf Anrathen der bei ihm weilenden betheiligten Männer wieder in die hohen Würden einsetzen und demnach augenscheinlich ohne die gesetzlichen Bedingungen erfüllt zu haben sich der Beherrschung des Königreiches anmaßen wollte, daß er nicht nur sein bisheriges feindseliges Kriegsvolk in Böhmen bleiben und hausen ließe, sondern auch zahlreiche Kämpferschaaren in dem Deutschen Reiche in Italien, den Niederlanden und an andern Orten würbe, damit er dieselben gegen sie und gegen Böhmen gebrauchen könnte, und baten zugleich sie, als Vicare Deutschland's ihnen und dem Königreiche huldvoll Hülfe zu gewähren [15]). — Dieselben Klagen vernahm inzwischen auch der Oberst-Landhofmeister aus dem Munde der Directoren und berichtete sie durch ein an dem dritten Apriltage von ihm gefertigtes Schreiben dem König Ferdinand [16]). —

Dieser Kronerbe fertigte an dem sechsten Apriltage in Wien die Urkunde, durch welche er die Gerechtsame Böhmen's bestätigte und zu schirmen versprach. Sie glich in ihrem Inhalt und ihrer Form so sehr der von Matthias einst, in dem eintausendsechshundertzwölften Jahr, gegebenen Bestätigungsurkunde, daß sie fast bloß in der Nennung des Fertigers und Gebers von ihr sich unterschied [17]). — Zugleich fertigte Ferdinand auch ein

---

[15]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 20 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. D (S. 28 ff.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 253 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 5, S. 575. M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 180 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 338 f. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 177 sqq. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 117 f. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 36.

[16]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 150.

[17]) Die von Ferdinand gegebene Bestätigungsschrift ist abgedruckt unter Anderm in Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw Hft.

Schreiben an den Oberſt-Burggrafen, und befahl durch daſſelbe dieſem und den andern in Böhmen's Hauptſtadt gebliebenen Statthaltern, ſowol Dasjenige in Betreff der Sache zu thun, was der Landtagsſchluß foderte, als auch den in Prag Anweſenden der Stände des Königreichs zu ſagen, daß nachdem er nun durch die Beſtätigung der Gerechtſame des Landes ſeine Obliegenheit verrichtet hätte, dieſelben als treue Unterthanen gehorſam ihm ſich erweiſen müßten [18]). —

Wie die Beſtätigungsurkunde und das zu den Statthaltern ſprechende Schreiben an den Burggrafen, ſo wurde auch an dem 6ten Apriltage von dem Könige ein Schreiben an die Verwalter der Utraquiſtenherrſchaft gefertigt, welches jedoch dieſelben nicht „Directoren," ſondern: „Die in Prag aus allen drei Ständen des Königreichs verſammelten Perſonen" nannte, und ihnen ſagte, daß Ferdinand die Gerechtſame des Königreichs ſchriftlich beſtätigt und die Beſtätigungsurkunde dem Oberſt-Burggrafen geſendet habe, ſo wie auch, daß ſie Demjenigen, was dieſer und die andern Herrſchaftsverweſer in Betreff der Sache ihnen verkündigen würden, völligen Glauben ſchenken möchten [19]). —

S. 15 ff. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619. 3w. Hft. S. 16 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. C (S. 20 ff.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 253 u. 266. Goldasti Commentt. de Bohemiae Juribus etc. Tom. II. (Beylagen,) Doc. 108, p. 405 sqq. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch 4, C. 4, S. 574 f. Lünig: Reich-Archiv, Part. Spec. Cont. 1, Fortſetz. 1, Urk. 107, S. 147 f. u. in Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 173 sqq. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 108. Bellus: Oeſtrich. Lorberkr. Bch. 3, S. 179. Lottichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. 1, Lib. II, Cap. 4, p. 48.

[18]) Caſpar Caſparſen: Hist Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 17 f. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 266. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 338.

[19]) (Urk.) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 18. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 266. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 338 u. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 152.

Nach wenigen Tagen — zwiſchen dem 7ten und dem 13ten des Aprilmonats — ſendete er ein zweites dem erſten völlig gleichförmiges Exemplar der Beſtätigungsurkunde, ſo wie auch ein demſelben von ihm beigelegtes Schreiben, dem Oberſt-Burggrafen. Die Beilage ſagte dieſem und den andern in Prag anweſenden Statthaltern, daß ſie mit dem Exemplar in Gemäßheit des Landtagsſchluſſes verfahren müßten, wenn das erſtere in der Unſicherheit und Gefahr der Straßen Böhmen's verloren gegangen wäre [20]). —

Die erſtere Beſtätigungsurkunde und die ihr beigelegten zwei Schreiben Ferdinand's waren dem Oberſt-Burggrafen inzwiſchen von einem Boten des Königs gebracht und eingehändigt worden [21]). Der Burggraf meldete nicht nur den Directoren, daß die Urkunde bei ihm angelangt wäre und ihnen gegeben werden ſollte, ſondern ſendete ihnen auch dasjenige der Schreiben des Fürſten, welches an ſie gerichtet war. Dieſe Verwalter der Utraquiſtenherrſchaft verweigerten jedoch die Annehmung des königlichen Schreibens, weil ſie in demſelben nicht „Directoren" von Ferdinand genannt wurden [22]). —

Der Graf Joachim Andreas von Schlik ging an dem 22ſten Apriltage perſönlich zu dem Oberſt-Landhofmeiſter von Waldſtein und ſagte ihm mündlich unter Anderm auch, daß die Sachen ſeit Ferdinand's Erwählung und Krönung ſich ſehr geändert, daß die den Böhmen gegebenen Verheißungen niemals erfüllt worden wären, und daß die Stände, deren das Land damals überhaupt ungefähr 1,500 evangeliſche und 162 katholiſche hatte, nicht mit Erlangung eines abermaligen ſchriftlichen Ver-

---

[20]) (Urk.) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 18 f. Meteren: Denck. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 266. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 338.

[21]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 338.

[22]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, Zw Hft. S. 11. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 339. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 180. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 151.

ſprechens ſich begnügen, ſondern andere und zuverläſſigere Bürgſchaft künftiger Sicherheit haben müßten [23]).

Der König wünſchte die Unterwerfung und den Gehorſam der Böhmen gütlich zu erlangen. Er ſagte nicht nur durch ein an dem 9ten Apriltage aus Wien von ihm gefertigtes Schreiben dem Oberſt-Landhofmeiſter Adam von Waldſtein, daß er ſich der Regierung während der Lebenszeit des Kaiſers Matthias durchaus nicht angemaßt, ſondern bloß auf ausdrücklichen Befehl dieſes Herrſchers den Rathſchlägen beigewohnt und einige Sachen beſorgt hätte, daß er in Betreff der Annehmung und Gebrauchung ſeiner Räthe ſich keine Vorſchrift geben laſſen könne, ſondern ſeine Herrſchaft ſo einrichten würde, wie die Nothdurft fodern möchte, daß ihm die Fortdauer des Brennens und Plünderns ſeines Kriegsvolkes, über welche die Böhmen ſich beklagten, unbekannt wäre, daß er, um den Plünderungen zu wehren, die Ungarn aus dem Lager abgerufen hätte, und daß Waldſtein die Böhmen ermahnen möchte, ihre Widerſetzlichkeit und ihre Gewaltthätigkeiten aufhören zu laſſen [24]). Auch fertigte und ſendete er an dem 22ſten Apriltage aus Wien ein neues Schreiben an die Directoren der Utraquiſten, und ſagte in ihm, daß den verderblichen und traurigen Wirren und Zerrüttungen Böhmen's unverzüglich abgeholfen und ein allen Einwohnern des Landes heilſamer Friede bewirkt werden müßte, daß dem Grafen von Bucquoi und dem Kriegsvolk deſſelben von ihm verboten worden wäre, irgend eine Feindſeligkeit zu unternehmen, zu welcher nicht die Mannſchaft der Stände dieſelben nöthigen würde, und daß einige Perſonen aus ihrem Mittel von ihnen an ſeinen Hof geſendet werden und mit ihm über die Weiſe reden möchten, in welcher das furchtbare Unweſen gehemmet und beendet werden könnte [25]). Das Schreiben gelangte

---

[23]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 150 f. Der katholiſchen Stände Sechsundvierzig waren Freiherren und die andern einhundertſechszehn Ritter. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 151.

[24]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege Th. 1, S. 150.

[25]) (Urk.) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 10 u. 19 f. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 266.

an dem Abend des ſechsundzwanzigſten Apriltages in die Stadt Prag [26]); aber die Vorſteher der Utraquiſtenherrſchaft, welche das erſtere an ſie gerichtete Schreiben des Königs zurückgewieſen hatten, verweigerten auch die Annehmung dieſes zweiten Briefes, da ſie in demſelben ſo wie in jenem erſtern: „Die in Prag aus allen drei Ständen des Königreiches verſammelten Perſonen" genannt waren [27]). Der Oberſt-Landhofmeiſter erlangte zwar durch vieles Bitten, daß die Directoren an dem elften Maitage die beiden Schreiben Ferdinand's annahmen [28]). Aber Keins der Schreiben Ferdinand's wurde von ihnen beantwortet [29]). — Die utraquiſtiſchen Stände Böhmen's waren damals erfüllt von Siegeshoffnung und belebt von feuriger und hochherziger Begeiſterung. Mancher derſelben brachte große Opfer, durch welche die Uebermannung der Feinde und die Sicherung der evangeliſchen Religion gefördert werden ſollten [30]).

Der Graf von Bucquoi meldete inzwiſchen in Folge eines an ihn ergangenen Befehles des Königs Ferdinand den Führern des Kriegsvolkes der Utraquiſten, daß er nicht eher neuerdings feindlich gegen die Böhmen handeln würde, als bis er von den-

---

M. vgl. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. B (S. 15). Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 337 f. u. 339. (Slawata's Denkwürdigkeiten, Bch. 1, S. 1119 f) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 300 f.

[26]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm Kriege, Th. 1, S. 151.

[27]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 139. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 20, S. 620 u. Th. 2, Bch. 5, Urk. 1, S. 2 f. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, Vorrede, S. L. M. vgl. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. D (S. 32).

[28]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 152

[29]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 72, S. 691. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 10. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th 9, S. 338. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, Vorrede, S. L. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 180. M. vgl. (Slawata's Denkwürdigkeiten, Bch. 1, S. 1109 u. 1116.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 304.

[30]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 44 ff. 146 u. 152 f.

ſelben wieder angefochten worden wäre [31]). Aber die Directoren befahlen dieſen Führern, den Waffenkampf fortzuſetzen [32]); und die letztern ſagten dem Grafen, daß die Directoren ihnen eine Unterbrechung des Kampfes noch nicht geboten hätten [33]). Sie und ihre Mannſchaft kämpften demnach fernerhin gegen die Schaaren Ferdinand's, wie ſie bisher gegen dieſelben gekämpft hatten. — Auch erſuchten die utraquiſtiſchen Stände des Königreichs, welche durch den Krieg Gewährung ihres ganzen Begehrens erlangen wollten, die Länder Mähren, Schleſien und Lauſitz, die Huldigung dem Oeſterreicher Ferdinand ſo lange zu verweigern, bis Böhmen demſelben gehuldigt haben möchte [34]). —

Ferdinand hatte inzwiſchen, als der Kaiſer Matthias ſo eben geſtorben war, und neuerdings bald nachher dem Schleſiſchen Oberhauptmann Johann Chriſtian, Herrſcher von Liegnitz und Brieg, ſchriftlich geſagt, und er ſagte ſpäter durch einen Abgeordneten, Otto Melander [35]), und durch zwei demſelben mitgegebene Schreiben [36]) auch dem nach der Aprilmitte von dem Oberhauptmann berufenen und eröffneten Fürſtentage des Herzogthums Schleſien, daß die Stände dieſes Landes, deren Gerechtſame er durch eine Urkunde in herkömmlicher Weiſe beſtätigte, ſo wie er nicht weniger durch Vermittler die gegenſeitigen Streitigkeiten der beiden Religionsparteien Schleſien's ſchlichen wollte, ihm nicht nur die ſchon

---

[31]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 338. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 67, S. 666. (Slawata's Denkwürdigkeiten, Bch. 1, S. 1119 f) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 301.

[32]) M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 340. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 305.

[33]) „ . . . . Daß ſie von ihren Directoribus deſſen keinen Befelch hätten." (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 67, S. 666.

[34]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 304. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 7, S. 576.

[35]) Otto Melander, Doctor der Rechte, war Appellations- und Lehensrath des Königs.

[36]) Das Erſte dieſer Schreiben war an dem ſechszehnten, und das Andere an dem ſiebzehnten Apriltage von Ferdinand gefertigt.

früher von ihnen geſetzlich verwilligten Steuern erlegen, ſondern auch als pflichtliebende Unterthanen in allem Andern gehorchen und ſich bemühen müßten, die Böhmen gleichfalls zur Erfüllung der Unterthanenpflicht zu bringen. Die Ständeverſammlung antwortete durch ein an dem 1ſten Maitage in Breslau von ihr gefertigtes Schreiben dem Könige, daß die Antaſtung, Gefährdung und Verletzung der Religionsgerechtſame Schleſien's und Böhmen's und die aus ihnen erwachſenen großen Wirren und Zerrüttungen dieſer Länder den Ständen verböten, mit einer bloß wörtlichen Urkundenbeſtätigung ſich zu begnügen, und daß vielmehr vor Allem durch die That die Gerechtſame in Ausführung und Wirklichkeit gebracht werden müßten, ſo wie die Schleſier auch bedenklich fänden, ihm eher ſich zu untergeben, als bis die Böhmen nach der Sicherung der Gerechtſame ihm ſich untergeben hätten [37]).

Ferdinand meldete durch ein an dem 14ten Maitage von ihm gefertigtes Schreiben dem Oberhauptmann Schleſien's, daß er die in dem Schloſſe Prag's verſammelten Perſonen erſucht hätte, Bevollmächtigte in die Stadt Wien zu ſenden und durch dieſelben über die gütliche Beendigung der Wirren mit ihm zu unterhandeln, und daß er Bevollmächtigte der Stände des Herzogthumes denjenigen der Böhmen beigeſellt zu ſehen wünſchte [38]). — Weder die Böhmen noch die Schleſier ſendeten Bevollmächtigte gen Wien. — Ehe der nächſtfolgende Fürſtentag Schleſien's in dem Junimonat wurde, befahl Ferdinand durch ein an dem 2ten Junitage von ihm gefertigtes Schreiben dem Schleſiſchen Oberhauptmann, alle Mittel, durch welche derſelbe die Beruhigung Böhmen's befördern könnte, in dieſer Ständeverſammlung und bei andern Gelegenheiten anzu-

---

[37]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 54 ff. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. H (S. 58 ff.) Meteren: Nied. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 802. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 258 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 7, S. 576 f. M. vgl. Bellus: Oeſtreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 189 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 151 f. Menzel: Neuere Geſch. d. Deutſchen, Bd. 6, S. 289 f.

[38]) Menzel: Neuere Geſch. d. Deutſchen, Bd. 6, S. 311 f.

wenden [39]). Als die Ständeverſammlung war, erwog ſie unter Anderm das Begehren des Fürſten und ſagte in dem der Erwägung Ergebniß bekundenden an dem 20ſten Junitage von ihr gefertigten ſchriftlichen Abſchiede, daß Schleſien zur Beſchirmung und Erhaltung der wahren allein ſeligmachenden evangeliſchen Religion ſich mit Böhmen, Mähren, Lauſitz und Oeſterreich verbünden, und Bevollmächtigte, welche in dem Böhmiſchen Landtage die Verbündung verabreden und knüpfen müßten, gen Prag ſenden würde, daß das Oberamt über den Tempel Neiße's mit dem Biſchof Carl, welcher denſelben den Evangeliſchen noch vorenthielte, weiter unterhandeln wollte, daß aber alle andern den Evangeliſchen Schleſien's entriſſenen Kirchen innerhalb der nächſtfolgenden vier Wochen gänzlich zurückgegeben und daß der Jeſuitenorden aus dem Herzogthum verbannet werden müßte [40]). Auch antwortete die Verſammlung dem Könige Ferdinand, daß die Böhmiſchen Zerwürfniſſe wol nicht mehr durch friedliche Mittel beendigt werden könnten, da er eine große Menge fremder Krieger in das Königreich geſendet hätte, daß er aber recht bald anfangen möchte, den Beſchwerden wirklich abzuhelfen und dadurch das Feuer zu löſchen [41]).

Andererſeits bat Ferdinand in der erſtern Maihälfte durch einen Abgeordneten, Leopold, Freiherrn von Strahlendorf, den Churfürſten Johann Georg von Sachſen [42]), und gleichfalls durch einen Geſandten, Gundacker Freiherrn von Lichtenſtein, die Churfürſten Johann Schweikard von Mainz und Friedrich den Fünften von der Pfalz und den Bayern-Herzog Maximilian, die von dem Kaiſer Matthias beabſichtigte und eingeleitete gütliche Unterhandlung und Vermittelung, von welcher der Böhmen-Aufruhr geſtillet werden ſollte, eifrig fortzuſetzen und durch ſie

---

[39]) Menzel: Neuere Geſch. d. Deutſchen, Bd. 6, S. 312.

[40]) Menzel: Neuere Geſch. d. Deutſchen, Bd. 6, S. 312 ff.

[41]) Menzel: Neuere Geſch d. Deutſchen, Bd. 6, S. 314.

[42]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, C. 129, S. 238 u. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 95, S. 641. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 192.

den innern Frieden des Königreichs wiederherzuſtellen [43]). Er betheuerte zugleich durch die Geſandtſchaft ausdrücklich dieſen Fürſten, daß ſeine Rüſtung bloß die Vertheidigung ſeines Beſitzthums und ſeiner Rechte bezweckte. — Auch fragte er inzwiſchen durch Strahlendorf den Churfürſten Johann Georg, ob derſelbe nöthigenfalls wol mit dem Bayern-Herzog allein ſich der Vermittelung in den Böhmiſchen Wirren unterfangen würde, oder ob die Vermittelung am Füglichſten von der Churfürſtengeſammtheit geſchehen könnte. Der Sachſen-Herrſcher antwortete ſchriftlich dem König Ferdinand, daß wol nicht rathſam wäre, die Churfürſten Johann Schweikard und Friedrich von der Theilnahme an der Vermittelung gleichſam auszuſchließen, da die Ausſchließung dieſer Fürſten denſelben eine Kränkung und Beleidigung ſcheinen, daß aber ein gemeinſchaftliches Vermitteln aller Churfürſten ſehr zweckmäßig ſein möchte, daß er zwar einerſeits noch eine gütliche Beendigung der Wirren hoffte, jedoch andererſeits die Zuſage des Königs, die Rechte Niemandes verletzen, ſondern auch im ſchlimmſten Falle bloß zur Vertheidigung die Kriegswaffen gebrauchen zu wollen, gern annähme, und daß das Gefährliche einer andern Waffenanwendung, welche Andere zu Gegenrüſtungen treiben und bei der Zerrüttung Deutſchland's große Ungelegenheiten leicht erzeugen könnte, demſelben einleuchten würde [44]). — Durch den Ernſt dieſer Sprache bekundete Johann Georg ſchon jetzt, daß er nicht ein blindes Werkzeug des Oeſterreichiſchen Hauſes ſein wollte. —

Ferdinand ſelber mochte wol nicht gehofft haben, die Utraquiſten, welchen ſein Religionseifer verdächtig und verhaßt war, dem Widerſtreben und Aufruhr gutwillig entſagen und das Böhmiſche Königthum ihm überlaſſen zu ſehen. Er verfügte ſchon in dem letzten Märzdrittel dieſes Jahres, daß

---

[43]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, S. 11, Beil. 103, S. 648 u. B. 95, S. 641 u. Th 2, Bch. 5, S. 129. S. 238. M. vgl. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. I. 1619, Zw. Hft. S. 12 u. 35. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 339 f. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th 1, S. 192 f.

[44]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 192 f.

zu dem von dem Kaiſer Matthias hinterlaſſenen Kriegsvolk der Oberſt Fuchs 3,000, der Graf Johann von Naſſau 4,000 und der Oberſt Maximilian von Lichtenſtein 500 Krieger ihm würben, ſchaareten und zuführten, ſo wie auch, daß die ihm von dem Spanier-König Philipp dem Dritten geliehenen 14,000 Krieger, deren 6,000 Fußgänger und 1,000 Reiter in den Niederlanden und 7,000 Fußſoldaten in Italien waren, in ſeine von Matthias ererbten Länder unverzüglich kämen [45]). —

Der Churfürſt Johann Georg meldete ſchriftlich den Direktoren Böhmen's, daß zwar der Tod des Kaiſers Matthias die gütliche Vermittelung um eine kurze Zeit verſchoben haben möchte, daß aber der König Ferdinand durch einen Geſandten ihn erſucht hätte, in der Bemühung, welche den Frieden glimpflich herſtellen ſollte, zu verharren, und daß er demnach auch ferner die gütliche Hinwegräumung der Wirren zu fördern ſtreben würde [46]). — Ferdinand ſchickte ſeinerſeits nicht nur einen Bevollmächtigten, Hans Freiherrn von Mollart, an die in Preßburg damals verſammelten Stände Ungarn's, ſondern auch einen andern, Maximilian Freiherrn von Trautmannsdorff, an den damaligen Landtag Mähren's [47]), und foderte durch ſie, daß beide Länder ihm gehorchten [48]). Auch erſuchte er durch Trautmannsdorff die Stände des Markgrafthums, zwiſchen den Böhmen und ihm gütlich zu vermitteln [49]). Sein Heiſchen und ſein Mahnen war vergeblich. —

---

[45]) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. D (S 29). Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 340. M. vgl. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 8, S. 151. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 301.

[46]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 35.

[47]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th 9, S. 340. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 301. Dieſer Mähriſche Landtag war in des Markgrafthums ſüdlicher unweit der Gränze Oeſterreich's gelegenen, Stadt Nikolsburg. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 340.

[48]) Catomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 13 f. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 252.

[49]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 72, S. 691.

Wie in dem Böhmen-Lande, ſo erwuchſen auch in dem Erzherzogthum Oeſterreich aus dem Scheiden des Kaiſers Matthias große Wirren. Kraft des Erbfolgegeſetzes ſollte der Erzherzog Albrecht durch dieſes Kaiſers Tod Herrſcher Oeſterreich's werden. Er hatte, als Matthias noch lebte, durch eine an dem 2ten Februartage des 1619ten Jahres in Brüſſel von ihm Lateiniſch gefertigte Urkunde den Vetter Ferdinand ermächtigt, das Oeſterreichiſche Erzherzogthum nach des Kaiſers Tode unverzüglich zu übernehmen, ihm Gehorſam feierlich verſprechen und huldigen zu laſſen und als ſein Statthalter daſſelbe zu verwalten [50].) Weder der Inhalt, noch überhaupt das Daſein der Ermächtigung wurde den Ständen Oeſterreich's vor dem Tode des Kaiſers bekannt. Als Matthias geſtorben war, zeigte Ferdinand perſönlich an dem 25ſten Märztage den Nieder-Oeſterreichiſchen zu einem Landtage von ihm verſammelten Ständen in Wien [51]), und durch Bevollmächtigte, Georg Teuffel Freiherrn zu Gunderſtorff und Wolf Niclas von Grünthal, an dem 4ten Apriltage den Ober-Oeſterreichiſchen Ständen in Linz die Ermächtigungsurkunde, ſo wie er auch dabei zugleich foderte, daß in Gemäßheit des Inhaltes dieſer Schrift beide Länder ihm unverzüglich huldigten [52]). Die

---

[50]) (Urk.) Gegründeter nothwendiger Bericht wegen des, was nach des Kaiſers Matthias Tod in Oeſterreich der Landes-Adminiſtration halber vorgenommen worden. Linz, 1619 in 4. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 14 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. C (S. 17 ff.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 252. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 14, Beil. A, S. 532. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 171 sq. Meyer: Londorp. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 3, S. 146. Lünig: Reichs-Arch. Part. Spec. Cont. I, Fortſ. 1, Abſ. 4, Urk. 43, S. 60 f. M. vgl. Bellus: Oeſtreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 177 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 107.

[51]) Khevenhiller: Ann. Ferd Th. 9, S. 342 f Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 16, S. 614. Abelinus: Theatr. Europ Th. 1, S. 107. M. vgl. Raupach: Erl. Ev. Oeſt. Th. 3, S. 393 f. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 306.

[52]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 107. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 2, S. 145 f. Häberlin (Senken-

Stände der beiden Länder erwiderten, daß ihnen vor der Beantwortung dieſes Begehrens eine Friſt geſtattet werden möchte, in welcher ſie in Betreff der Huldigung aus den Archiven des Erzherzogthumes ſich Belehrung verſchaffen könnten [53]). Der König verwilligte die Friſt, weil er wol nicht füglich ſie verweigern konnte. Arges keimte. Die Proteſtantiſchen der Stände Ober-Oeſterreich's ſah man der Regierung dieſes Landes geradehin ſich anmaßen. In Ober-Oeſterreich war keine Kriegsmannſchaft Ferdinand's. Dieſe Sachlage ermuthigte die Stände. Sie befahlen dem Landeshauptmann Siegmund Ludwig Freiherrn von Polheim, alle ihre Gebote im Namen des Erzherzogs Albrecht zu fertigen, ſo daß der König Ferdinand dabei gar nicht genannt würde [54]). Ja ſie unterſagten zugleich allen Einwohnern des Erzherzogthums, irgend einem Beamten Albrecht's oder Ferdinand's vor der Huldigung des Landes zu gehorchen [55]). Auch bemüheten ſie ſich in einer an dem 18ten Apriltage den Abgeordneten des Königs von ihnen eingehändigten Schrift, welche „Bericht" von ihnen genannt war, aus der frühern Geſchichte des Erzherzogthums zu beweiſen, daß die Stände ſo lange das Land verwalten dürften und ſollten, bis der neue Herrſcher die Gerechtſame deſſelben beſtätigt, den Beſchwerden wirklich abge-

---

berg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 306 f. Ferdinand hatte an dem 28ſten Märztage dieſes Jahres in Wien die Schrift gefertigt, durch welche er Georg Teuffel Freiherrn von Gundersdorff und Wolf Niclas von Grünthal ermächtigte, die Stände Ober-Oeſterreich's ihm und dem Erzherzog Albrecht huldigen zu laſſen. (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 1, S. 145.

[53]) Latomus: Relat. Hist Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 15 u. 44. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 252 f. u. 256. Bellus: Oeſtreich. Lorberkr Bch 3, S. 178. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 172. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 107. Acta Bohemica, Th. 1, Bz. G (S. 49). u. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 16, S. 604.

[54]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 8, S. 151 u. Urk. 9, S. 151 f. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd 24, S. 307.

[55]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 343.

holfen und die Huldigung von ihnen erlangt hätte [56]). Mündlich verſprachen ſie jedoch den beiden Unterhändlern Ferdinand's, daß ſie eine Geſandtſchaft an dieſen Fürſten abordnen und durch dieſelbe mit ihm reden und verhandeln würden [57]). — Die Behauptungen und Ausſagen der Schrift mochten meiſtens in der Wahrheit begründet ſein, und die evangeliſchen Stände wollten durch Gebrauchung derſelben ſich der Herrſchaft Ferdinand's, von welcher ſie Unheil befürchteten, gänzlich entwinden. — Durch ein an dem einundzwanzigſten Apriltage aus Wien von ihm an die Stände Ober-Oeſterreich's gefertigtes Schreiben entgegnete dieſer Fürſt, daß er die Schrift derſelben von ſeinen Geſandten empfangen und durch ſeine Räthe reiflich geprüft hätte, daß er jedoch von ihr das Beginnen der Stände keineswegs gerechtfertigt ſähe, daß er durchaus nicht die Gerechtſame dieſer Stände kränken wollte, aber andererſeits ebenſo wenig eine Schmälerung des Erbrechtes ſeines Hauſes geſtatten könnte, daß demnach die hochwichtige Sache von ihm noch fernerhin erwogen werden müßte, daß er dem Kommen der Abgeordneten entgegenſähe und daß die Stände, welchen er durch dieſelben die Gerechtigkeit ſeiner ganzen Foderung leicht darthun würde, ſich jeder Neuerung inzwiſchen zu enthalten und Alles in dem von ihm angeordneten Zuſtand zu laſſen hätten [58]). — In einem andern Schreiben, welches an demſelben Tage und aus demſelben Orte von ihm an den Landeshauptmann von Polheim gefertigt wurde, ſagte er, daß

---

[56]) „. . . . Daß auff abſterben oder Verenderung eines regierenden Landsfürſten auch deſſelbigen hinderlaſſenen Räth und Beampten Gewalt und Verwaltung auffhören, und demnach die Adminiſtration biß auff die Huldigung eines angehenden Landsfürſten in der Landſtändt Händen jederzeit geweſt." (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap 14, Beil B, S. 581 ff. Khevenhiller: Ann Ferd. Th. 9, S. 343 ff. Abelinus: Theatr. Europ Th. 1, S. 127 ff. M. vgl. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 4, S. 147 f. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 35. u. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 306 f.

[57]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 6, S. 148 f.

[58]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 6, S. 118 f. u. Urk. 8, S. 149 f.

ihm angenehm wäre, ſeinem Begehren gemäß dieſen Magnaten Ober-Oeſterreich bis zur Huldigung verwalten zu ſehen, daß aber derſelbe nicht von den Ständen die Verwaltung haben könnte, ſondern von ihm hätte und demnach bloß in ſeinem, Ferdinand's, Namen ſchalten dürfte [59]). —

Eine Geſandtſchaft der Stände Ober-Oeſterreich's kam in die Stadt Wien, und bemühete ſich, dem Könige Ferdinand zu beweiſen, daß dieſe Stände das Land ſo lange verwalten müßten, bis es dem neuen Herrſcher gehuldigt hätte [60]). Ja die Ober-Oeſterreichiſchen Stände ſagten auch bald nachher, an dem dritten Maitage, aus Linz ſchriftlich dem Fürſten unter Anderm, daß ihr Verwaltungsrecht und das Herkommen, auf welches daſſelbe ſich gründete, wol von den in ihrer Schrift dargelegten Thatſachen, ſo wie auch von dem mündlichen Vorbringen ihrer Geſandtſchaft und den durch dieſelbe vorgezeigten und das Vorbringen beglaubigenden Urkunden hinlänglich bewieſen wäre, daß niemals bisher der nächſte Blutsverwandte eines geſtorbenen Regenten Oeſterreich's mit Hintanſetzung der Landſtände und vor Erlangung der förmlichen Huldigung ſich des Oeſterreichiſchen Herrſcherthums bemächtigt hätte, daß ja überhaupt Erbhuldigungen, vor deren Empfangung ein Fürſt ſchon über das Land gebieten und ſchalten könnte, zwecklos und eitel zu ſein ſchienen und daß er demnach ohne Zweifel bis nach erlangter Huldigung die Landesverwaltung ihnen laſſen würde, daß mehrere Nachrichten das Nahen zahlreicher von ihm in dem Elſaß und andern Gegenden Weſt-Deutſchlands's geworbener Kriegerſchaaren ihnen verkündeten, daß aber dieſes Volk nicht Ober- oder Unter-Oeſterreich betreten könnte, ohne zugleich die verſprochene gütliche Behandlung und Beilegung der Wirren Böhmen's zu hindern und zu vernichten, das verderbliche Kriegsfeuer, ſo wie auch den ihrem Vaterlande aus demſelben ſchon erwachſenen unüberwindlichen äußerſt ſchmerzlichen Schaden, zu vergrößern und ſie zur Gebrauchung ſolcher Mittel zu nöthigen, durch welche ſie ſich und

---

[59]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 7, S. 149. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 307.

[60]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 8, S. 150.

die Ihrigen gegen Gewalt und augenſcheinliches Verderben wenigſtens einigermaßen ſchützen möchten, und daß ſie und der Prälaten-Stand des Landes ihn demnach bäten, nicht nur dieſes neu geworbene Volk und die längs der Donau herannahende Ungarn-Schaar von dem Erzherzogthum entfernt zu halten, ſondern auch alle diejenigen Krieger aus dem Lande abzurufen, von welchen daſſelbe mehr Schaden und Verderben befürchten als Nutzen hoffen könnte, ſo wie nicht weniger Ruhe und Sicherheit ihrem lieben Vaterlande wiederzugeben, damit daſſelbe größern Vortheil und Ruhm dem neuen Erbherrn und dem ganzen Herrſcherhauſe bringen möchte [61]).

Auch der Landeshauptmann Siegmund Ludwig Freiherr von Polheim wurde nicht von dem Gebote Ferdinand's bewogen, ſein bisheriges Verfahren zu ändern; ſondern er erwiderte durch ein an dem 7ten Maitage aus Linz von ihm gefertigtes Schreiben dieſem Fürſten, daß er ſich freuete, ſeine einſtweilige Landesverwaltung von ihm genehmigt zu ſehen und daß er nicht gern dem ausgeſprochenen Willen deſſelben entgegenhandelte, daß aber die Stände ihm befohlen hätten, dieſe Verwaltung bloß im Namen des Erzherzogs Albrecht zu handhaben, daß er dem Geheiß nicht ungehorſam ſein könnte ohne Weiterung zu veranlaſſen und daß der König demnach hoffentlich ihm die Gebrauchung des erzherzoglichen Namens zur Ausfertigung der Verfügungen erlauben würde [62]). —

Die Directoren Böhmen's hatten inzwiſchen in der letztern Aprilhälfte durch eine Geſandtſchaft die damals in Linz verſammelten Stände Ober-Oeſterreich's erſucht, ſich mit dem Königreiche zu gemeinſchaftlicher Vertheidigung zu verbünden und die drei weltlichen der Stände des Erzherzogthums hatten in der an dem 25ſten Apriltage von ihnen ſchriftlich gegebenen Antwort die Verbündung verſprochen [63]), ſo wie auch um dieſe Zeit die Directoren

---

[61]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 8, S. 149 ff.

[62]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 9, S. 151 f.

[63]) (Urk.) Bohemicum Catharcticum, S. 5 ff. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 33.) M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 163.

Böhmen's ein Verbündungsverſprechen von den Ständen der Lauſitz erlangten [64]). — Andererſeits hatte Ferdinand durch einen Rechtskundigen eine Schrift gefertigt, welche Gründlicher Gegenbericht von ihm genannt wurde und aus der Geſchichte der Vorzeit Oeſterreich's die Ausſagen und Behauptungen der ſeinen Sachwaltern in Linz vor mehreren Tagen von den Ober-Oeſterreichiſchen Ständen eingehändigten Schrift beſtritt und demnach darzuthun ſtrebte, daß die Stände in dem dermaligen Fall ſich der Landesregierung durchaus nicht anmaßen dürften, ſondern unverzüglich und unbedingt dieſem Fürſten, Statthalter des Erzherzogs Albrecht, ſich unterwerfen und demſelben huldigen und gehorchen müßten [65]). Auch hatte Ferdinand ſelber ihr an dem 30ſten Apriltage ein kurzes Schreiben beigefügt in welchem er gleichfalls ſagte, daß ſie von ihrer unverantwortlichen Anmaßung ablaſſen und ihm, wie es gehorſamen Erbunterthanen gebührte und das alte Herkommen foderte, unverzüglich huldigen und gehorchen müßten [66]). — Die beiden Schriften waren der Geſandtſchaft der Ober-Oeſterreichiſchen Stände in Wien von Ferdinand gegeben worden [67]), ſo daß dieſelben gen Linz zurückgehend ſie den Ständen brachten. Die Schriften minderten nicht die Unzufriedenheit der Magnaten, ſondern bewirkten bloß, daß dieſe Partei eine neue weitläuftige Schrift, in welcher alle Behauptungen und Ausſagen der erſten Schrift gegen die Einreden eifrig verfochten wurden, fertigte und in dem dritten Maiviertel den Abgeordneten Ferdinand's in Linz einhändigte [68]). — Der König hatte auch inzwiſchen eine Abſchrift ſeiner Entgegnung den Ständen Nieder-Oeſterreich's geſendet,

---

[64]) Acta Bohemica, Th. 1, Bg. E (S. 33).

[65]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 14, Beil. C, S. 585 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 356 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 131 ff. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 307.

[66]) (Urk., Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 10, S. 152.

[67]) (Urk) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 12, S. 172.

[68]) (Urk.) Meyer: Lond Suppl. Th. 1, Bch. 2, Urk. 11, S. 152 ff. M. vgl. Urk. 14, S. 174.

damit dieſelben aus ihr ſeine Geſinnung erſähen [69]). Nicht wollte er jetzt neuerdings durch Erörterungsſchriften gegen die wol theilweiſe in der Wahrheit begründeten und haltbaren Beweiſe der Ober-Oeſterreicher kämpfen. Doch ſagte er in einem an dem 24ſten Maitage in Wien von ihm gefertigten kurzen Schreiben dieſen Magnaten, daß er einerſeits erwartete, dieſelben in Folge ſeines Mahnens und ſeines gründlichen Gegenberichtes ſeinem Befehle gehorchen und aller die Hoheit des Landesfürſten beeinträchtigenden Handlungen ſich enthalten zu ſehen, und daß er andererſeits der Gültigkeit aller Anmaßungen und Ungeſetzlichkeiten, bei welchen die Stände etwa auch in ihrer auf den 27ſten Maitag angekündigten Verſammlung beharren möchten, im Voraus feierlich widerſpräche [70]). — Inzwiſchen hatte der Ober-Oeſterreichiſche Freiherr Georg Erasmus von Tſchernembl an dem 19ten Maitage aus Linz ſchriftlich dem Könige Ferdinand gerathen, nicht nur jede Kriegerwerbung einzuſtellen und zu unterlaſſen, die ſchon in Böhmen und in Oeſterreich befindliche bewaffnete Mannſchaft zu verabſchieden und heimzuſenden, Abgeordnete der Stände Ungarn's und derjenigen der andern Oeſterreichiſchen Länder zu verſammeln und mit ihnen die Mittel zu ſuchen und zu beſprechen, durch welche derſelbe die Wirren Böhmen's gütlich beendigen könnte, ſondern auch zu erlauben, daß die Stände Oeſterreich's dieſes Erzherzogthum ſo lange verwalteten, bis dieſe Wirren beendigt wären und hierauf Oeſterreich gehuldigt hätte, [71]). Der Rath war kühn; und wie Tſchernembl hier ſprach, ſo dachten wol auch die andern Stände Oeſterreich's. In Linz neuerdings verſammelt, beſchloſſen die Stände Ober-Oeſterreich's nicht nur, daß Siegmund Ludwig von Polheim ihrem frühern Verfügen gemäß Landeshauptmann bis zur Huldigung Oeſterreich's bleiben und im Namen des Erzherzogs Albrecht über ihr Vaterland walten müßte; ſondern ſie meldeten

---

[69]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, S. 35.

[70]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 12, S. 172.

[71]) (Urk.) Bohemicum Catharcticum, S. 13 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 27, S. 617 f. Lünig: Staats-Consilia, (Th. 1), Urk. 159, S. 990 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 390 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 119 f.

auch unverzüglich den Beſchluß durch einen Abgeordneten, Georg Erasmus Herrn von Tſchernembl, dem Königsgeſandten Wolf Niclas von Grünthal. Der Geſandte Ferdinand's durfte weder durch Beifallsworte noch durch Stillſchweigen das abermalige eigenmächtige Verfahren der Stände billigen. Er widerſprach durch eine an dem nächſtfolgenden Tage von ihm gefertigte Proteſtationsſchrift förmlich dem Beſchluß der Stände, ſo daß er denſelben einen ungeſetzlichen nannte, welcher nicht gelten könnte und von dem Könige Ferdinand in geeigneter Zeit gebührlich geahndet werden möchte [72]). Zugleich wurde das letztere Schreiben Ferdinand's den Ständen von dem Geſandten eingehändigt [73]). — Dieſer Fürſt hatte inzwiſchen begonnen, Abgaben aus den Ober-Oeſterreichiſchen Ortſchaften zu fodern und zu erheben. Auch wollte er einige landesherrliche Kammergüter des Erzherzogthums verkaufen [74]). —

In ihrem Widerſtreben beharrend, erſuchten die Stände des Landes durch eine Geſandtſchaft den Churfürſten Friedrich und den Deutſchen Proteſtantenbund, zu hindern, daß Kriegsvolk aus Italien und aus den Niederlanden durch Weſt-Deutſchland dem König Ferdinand zuſtrömte. Friedrich antwortete jedoch der Geſandtſchaft, daß er und der Bund dem Kriegsvolk nicht wehren könnten, durch Ober-Deutſchland zu gehen [75]). —

Die Stände Ober-Oeſterreichs hatten inzwiſchen nicht nur Kriegsmannſchaft geworben, verſammelt und geſchaaret, ſondern auch einen Theil derſelben in den an dem Moldau-Fluſſe unweit der Nordgränze Ober-Oeſterreich's gelegenen Böhmiſchen Marktflecken Hohenfurt, und demnach in das Böhmenland, verlegt, um zu hindern, daß die in dem Königreiche befindlichen Krieger Ferdinand's aus demſelben in irgend einen Ober-Oeſterreichiſchen Ort kämen. Der Fürſt verübelte dieſe Einlagerung; und ſagte durch Wolf Niclas von Grünthal den

---

[72]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 13, S. 172.

[73]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 13, S. 172.

[74]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 14, S. 174.

[75]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 157.

in Linz verſammelten Ständen, daß ſie ihm ſehr mißfiele. Die Magnaten entgegneten durch ein an dem 7ten Junitage von ihnen aus dieſer Stadt gefertigtes Schreiben dem Könige, daß der Ort Hohenfurt als Südſpitze Böhmen's nicht nur dem Ober-Oeſterreichiſchen Lande unmittelbar angränzte, ſondern auch in daſſelbe ſich hereinerſtreckte, und nachdem er unlängſt von der Böhmiſchen Kriegerſchaar, welche einige Zeit hindurch denſelben beſetzt gehalten und bewacht hätte, verlaſſen worden wäre, von ihnen hätte beſetzt werden müſſen, damit dem in die Stadt Krumau gelagerten fremden Kriegsvolk gewehrt würde, durch den Marktflecken in das Ober-Oeſterreichiſche Land zu gehen und daſſelbe zu mißhandeln, ſo wie es ja wirklich unlängſt ſchon in dieſes Land gekommen und das zu der Herrſchaft Freyſtadt als landesfürſtliches Kammergut gehörige Ober-Oeſterreichiſche Dorf Wulewitz angegriffen und geplündert, auch andere Gewaltthätigkeiten gedrohet hätte; daß nicht weniger die Betretung Ober-Oeſterreich's auch dem auf der Donau dieſem Erzherzogthum nahenden und auf daſſelbe angewieſenen zahlreichen fremden Volke durchaus verwehret werden müßte, weil ſie nicht nur Ober-Oeſterreich äußerſt verderblich ſein, ſondern auch dieſes Landes nächſtem Erbherrn und künftigem Herrſcher, Erzherzoge Albrecht, Schaden zu bringen drohete, daß Ober-Oeſterreich vermittelſt ſeiner dermaligen Bewaffnung wol hinlänglich gegen feindliche Angriffe geſchützt wäre und demnach des fremden Volkes, von dem es mehr Nachtheil und Unheil fürchten müßte, als Hülfe und Gutes hoffen könnte, keineswegs bedürfte, daß er alſo entweder ihre Bitte, welche ſie jetzt erneuerten, erhörend dieſes Volk von dem Erzherzogthum abhalten möchte, oder daß ſie ſowol zu ihrer und der Ihrigen Beſchützung als auch zur Wahrung des Gebietes ihres Erbherrn und künftigen Landesfürſten nothgedrungen durch Anwendung der äußerſten Mittel, vielleicht mit Hülfe der Bundesgenoſſen, daſſelbe zurücktreiben müßten, daß ſie ihn auch bäten, der Mißbilligung und Bedrohung ihrer von dem Herkommen erlaubten und den Rechten des Oeſterreichiſchen Hauſes und ihres Erbherrn ganz unſchädlichen einſtweiligen Landesverwaltung zu entſagen, jeder Beſchwerung und Veräußerung des Kammergutes, welches ſie dem künftigen Landesfürſten verwahren und

verwalten müßten, ſich zu enthalten und Alles in dem Zuſtande zu laſſen, in welchem es bei dem Tode des Kaiſers Matthias geweſen wäre [76]). — Die Stände antworteten auch durch eine an demſelben Tage und an demſelben Orte gefertigte kurze Schrift dem Königsvertreter Wolf Niclas von Grünthal, daß ſie bei der Rechtmäßigkeit ihres Verfahrens ſich der Gegenrede deſſelben, von welcher ſie härter angetaſtet würden als von dem Schreiben des Königs ſelbſt nicht verſehen hätten, daß ſie durchaus leugnen müßten, Neuerungen oder irgend Etwas vorgenommen zu haben, welches nicht ihnen von dem Herkommen erlaubt wäre, daß eine ſolche Gegenrede weder die uralten Gerechtſame ihnen entreißen oder ſchmälern noch ihnen oder ihren Kindern in irgend einer Hinſicht ſchädlich ſein könnte und daß dieſe Entgegnung von ihnen bloß darum geſchähe, damit nicht durch Schweigen ſie eine Gültigkeit oder Triftigkeit der Gegenrede anzuerkennen ſchienen [77]). –

Auch an den Erzherzog Albrecht hatten die Stände inzwiſchen geſchrieben, daß ſie durch ihr Verhalten ſeine und ihre Gerechtſame ſchirmen wollten; und ihnen war von Albrecht geantwortet worden, daß ſie dem Könige gehorchen und huldigen ſollten [78]). Sie gehorchten nicht; ſondern fertigten an dem 13ten Junitage aus Linz an Albrecht abermals ein Schreiben, in welchem ſie die Lateiniſche Form der dem König Ferdinand von dieſem Erzherzog gegebenen Ermächtigungsurkunde *eine ungehörige und ungültige* nannten [79]), und überhaupt ſich bemüheten, *die Geſetzlichkeit und Nothwendigkeit* ihres Weigerns und ihres ganzen Verfahrens zu beweiſen. Albrecht antwortete an dem 26ſten Junitage aus ſeinem Niederländiſchen, von Brüſſel ſüdſüdweſtlich dreizehn Deutſche Halbmeilen entfernt unweit des Städtchens Binch an dem Haine-

---

[76]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 14, S. 173 f. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 308.

[77]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 15, S. 175.

[78]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 12, S. 580.

[79]) Die Angelegenheiten des Erzherzogthums Oeſterreich pflegten von den Ständen und dem Fürſten deſſelben in *Deutſcher Sprache* verhandelt zu werden.

Fuſſe gelegenen, Luſtſchloſſe und dermaligen Wohnſitz Marimont oder Mariaberg gleichfalls brieflich, daß er aus guter Abſicht die Schrift Lateiniſch gefertigt hätte, und daß ſie ſeinem Bevollmächtigten und Vetter ohne Zaudern huldigen und gehorchen müßten [80]).

Als aber Ferdinand bald nachher neuerdings dem Erzherzog berichtet hatte, daß die Stände Ober-Oeſterreich's hartnäckig fortführen, die Huldigung ihm zu verweigern; ſagte Albrecht in einer an dem 5ten Junitage aus demſelben Schloſſe von ihm gefertigten Schreiben dieſen Magnaten, daß ihn ſehr befremdete, ſich ihren Erbherrn von ihnen genannt und ſie doch Erbhuldigung und Gehorſam ſeinem Stellvertreter und Bevollmächtigten eigenſinnig verweigern zu ſehen, daß ſie einerſeits in Worten ihm viel Schönes einbilden wollten und andererſeits durch die That auf ihre ohne ſein Vorwiſſen mit den Böhmen von ihnen geſchloſſene Verbündung vertrauend ſtörrig pochten, ihm wenig gehorchten, dem Oeſterreichiſchen Hauſe Geſetze vorzuſchreiben ſich erkühnten und ſelber in ihrer Sache für ihre Anmaßungen Richter ſein wollten, daß er aber entweder ſie unverzüglich ihrer Widerſetzlichkeit unbedingt entſagen und ſowol ihm als auch dem Könige Ferdinand huldigen und gehorchen, und alle ihre bisherigen Neuerungen von ſelbſt vernichten ſehen oder ſie durch Gebrauchung anderer Mittel zu ſchuldigem Gehorſam zwingen müßte [81]). Die Stände blieben widerſetzlich. Sie huldigten nicht. —

Ferdinand verſuchte inzwiſchen auch, Huldigung und Gehorſam von den Ständen Unter-Oeſterreich's zu erlangen.

---

[80]) (Urk.) Oeſterreichiſche Auff den Hollendiſchen ſchlag angeſtimbte Wunder Trommel: Auß welcher der Oeſterreichiſchen Ober vnnd Under Enſſeriſchen, Stände jetziger zuſtand zu vernehmen. Als Copeyen Allerhand denckwürdiger Schrifften, ſo ſeit Löbſeligſten Abſterbens jhrer Mayeſtät Käyſers Matthiä, der Oeſterreichiſchen Länder Deroſelben Erb Succession, Huldigung vnd anders halben, hin vnd wider abgangen. (Gedruckt zu Wien, MDCXX in 4.), S. 40 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 12, S. 580.

[81]) (Urk.) Oeſterreichiſche Wunder-Trommel ꝛc. S. 42 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 13, S. 580. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 127.

Noch waren die von dem Kaiſer Matthias in dieſes Erzherzogthum gelagerten Ungariſchen und andern Krieger in demſelben, und hauſeten nach dem Tode des Fürſten nicht weniger grauſam als ſie vorher gehauſet hatten. Manche Marktflecken und ſehr viele Dörfer wurden von ihnen geplündert, und Einige derſelben ſogar angezündet und eingeäſchert, ſo wie auch mehrere Einwohner des Erzherzogthums jämmerlich gemißhandelt, verſtümmelt und ermordet. Vornehmlich waren die evangeliſchen Magnaten und die andern Proteſtanten Nieder-Oeſterreich's ſehr von dieſem Kriegsvolke gefährdet. Sie bewaffneten ſich, um ſich gegen die Gewaltthaten deſſelben zu ſchirmen. Hie und da kämpften proteſtantiſche Bauern gegen kleine Schaaren des Kriegsvolkes, ſo daß Menſchenblut verſpritzt wurde. Achtzehn Streiter des Generals Dampierre, welche plündern wollten, wurden in dem von der Stadt Waidhofen nördlich ungefähr eine Meile entlegenen Dorfe Weißenbach von den Einwohnern des Ortes erſchlagen [82]). —

---

[82]) Oeſterreichiſche Wunder-Trommel ꝛc. S. 31 ff. Raupach: Erl. Ev. Oeſt. Th. 3, S 391 ff. Das an dem 3ten Julitage des 1619ten Jahres gefertigte Schreiben eines Nieder-Oeſterreichiſchen Magnaten ſagt: „Es iſt hieroben an dem Wald nahe bey Weittra gegen Böheim von dem loſen Hungariſchen vnd anderm Volck ein ſolcher Jammer vnd übels hauſſen, daß es einen Stein, geſchweigen Gott im Himmel, erbarmen möchte. Diß loſe Volk hat ihrem vorgeben nach Ordinantz, der Herrn vnd Landleut Häuſer zu plündern vnd zu ſtürmen, auch ein verzeichnus bey ſich, welche Herrn und wen ſie plündern vnd abbrennen ſollen; haben darauff den letzten Junij Engelſtein das Schloß mit gewehrter Hand eingenommen, viel Leut, ſo darein geflohen, darin niedergehauet, vnd ihr Haab vnd Gut, ſo ſie hineingeflehnet a) geraubet vnd mit ſich genommen; darauff das Dorff in Brandt geſteckt. Nach demſelben haben ſie von dem Herrn von Landau zu Rapoltenſtein 3000 Gulden Brandſchatzung begert. Als er aber jhnen ſolches nicht gleich geben, ſondern ehe mit ihnen tractirn wollen, ſeynd ſie alsbald auff Rehms gezogen vnd den Markt zuſampt der Kirchen in grund abgebrannt; von dannen dem Herrn Bernharden von Buchheim alle ſeine Dörffer geplündert, dem Herrn Hector von Sünderndorff zwei Dörfer, Weiſſenbach vnd Mielitz, erſtlich gantz vnd gar an Viehe vnd allem außgeplündert, vnd darauff in grund abgebrandt. Ingleichen Herrn Wolff Adam

a) D. i. hineingeflüchtet.

Die von dem Kaiſer Matthias begonnene gütliche Behandlung des gegenſeitigen Zwiſtes der Katholiken und Proteſtanten Nieder-Oeſterreich's war durch den Tod dieſes Fürſten inzwiſchen beinahe zerſchellet. Doch als der König Ferdinand als Statthalter des Erzherzogs Albrecht an dem 25ſten Märztage die Huldigungsleiſtung von den ſämmtlichen Ständen des Landes gefodert hatte; wurden die katholiſchen Stände dieſes Erzherzog-

---

von Buchheim ſieben Dörffer geplündert vnd abgebrennt, ſo wol auch dem Herrn von Kolonitſch den Marckt Kirchberg, das Dorff Ulrich, Bierbach, Nandorff vnd andere geblündert vnd abgebrennt, vnd das Schloß Kirchberg durch vier Cornet Reuter auffgefordert, welches ſich gewehrt vnd nicht ergeben. Dem Herrn von Schrofenberg haben ſie ſein Schloß Hirſchbach mit Laytern überſtiegen, vnd alles, was ſie darinnen gefunden auff Graitz geführt vnd das Dorff in grund abgebrandt. Viel Leut, ſo ſich hin vnd wieder in die Wäld verſteckt, haben ſie nider gehaut, auffgehenckt vnd weg geführt, und köndten alſo in höchſter wahrheit die Türcken nicht übler hauſen als diß loſe Dampieriſche Volck thut. Kompt man nicht bald zu hilff, ſo iſt es vmb diſes viertel (das Ober-Mannhardsberg-Viertel) geſchehen, vnd ſtehen die armen Baurn zuſammen, ſchlagen ſich zu den Böheimen, vnd werden ſich dieſen loſen Leuten widerſetzen, wie ſie dann allbereyt achtzeha Dampieriſche Freybeuter zu Weißbach bey Ilmau erſchlagen. Der Armen Elenden Weib vnd Kinder groſſes heuln, ſeufftzen, wehklagen wird Gott gewiß erhören vnd das loſe Volck bald ſtraffen. Augenſcheinlich, dann ſie hauſen ja nicht wie Chriſten, ſondern wie die Türcken." Oeſterreichiſche Wunder-Trommel ꝛc, S. 38 f. M. vgl. Raupach: Erl. Ev. Oeſt. Th. 3, S. 392 f. Anm. a. Verzeichnuß Abgebrandter vnd geblünderter Flecken, Schlöſſer, Dörffer im Viertl Ober-Manchartsberg in Vnter-Oeſterreich: Erſtlich die Herrſchafft Weittra, Waſſen, Weiſſenbach, ſo Herrn von Sonderndorff zugehörig; Wieland, Vendorff, Günd, Schremms, Eng.ſtein, Möderitz, Zwettel Abtey vnd Probſtey daſelbſt, Peppen, Altenſteyg, Reinſpach, Kirchberg am Wald, Limbach, Hirſchbach, Schwartzenau, Mayrs, Grienau, Lütſchau, Reimingers, Reichenſchlag. Heinrichſtein, Tiya, Illman, Weiſſenbach, Daberſperg, Schellings, Suharts, Dietmans, Waltreichs, Probſtey, Eußgarn, die drey Geiſtliche Dörffer, ſo bey Heinrichſtein ligen, Reutzenhoff, Kirchberg an der Wild, Doren, Theilmühl, ſo Herrn Waidich zugehört vnd andere örter mehr, ſo mir unwiſſend ſein. Dieſe machen 43 Flecken, Schlöſſer und Dörffer." Oeſterreichiſche Wunder-Trommel ꝛc., S. 39 f. Raupach: Erl. Ev. Oeſt. Th. 3, S. 393. Anm. a. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 186.

thums von demſelben Tage von Abgeordneten der evangeliſchen mündlich und ſchriftlich gebeten, die an dem 21ſten November-tage des vorigen Jahres ihnen eingehändigte, ſo wie auch die ihnen ſpäter zugegangenen andern Beſchwerdeſchriften der evangeliſchen Stände ſchließlich und gewierig zu beantworten. Denn dieſe Proteſtanten-Magnaten Nieder-Oeſterreich's hatten unter einander beſchloſſen, nicht eher zu huldigen als bis ihren Religionsbeſchwerden abgeholfen ſein würde [83]). — Die katholiſchen Stände ſchwiegen lange, und antworteten alsdann an dem 30ſten Apriltage, ſchriftlich bloß daß ſie verſprächen, eben ſo ſehr in Allem, was von ihnen abhinge, die Gerechtſame, welche der Kaiſer Maximilian der Zweite und die an dem 19ten Märztage des 1609ten Jahres von dem Kaiſer Matthias gegebene Erläuterungsreſolution den Proteſtanten des Erzherzogthums verliehen hätten, unangetaſtet zu laſſen, als die Religion der katholiſchen Unterthanen eines evangeliſchen Standes von demſelben und den andern Proteſtanten des Landes unangetaſtet und unverletzt bleiben würde, daß ſie Jedem ihrer evangeliſchen Unterthanen, welcher nicht auf ihr glimpfliches Zureden Katholik werden möchte, erlaubten, noch ein Jahr in Oeſterreich zu bleiben, alsdann oder aber inzwiſchen ſein Beſitzthum zu verkaufen und aus dem Lande zu wandern und zu weichen, und daß die evangeliſchen Stände von ihnen erſucht würden, die dem Vaterlande drohende Gefahr ihnen von demſelben abwenden zu helfen [84])

Die neugläubigen Magnaten konnten von dem Erbieten nicht wohl ſich befriedigt fühlen. Sie entgegneten an dem 2ten Maitage ſchriftlich den katholiſchen Genoſſen, daß ſie die Frage noch immer nicht beantwortet ſähen, ob dieſe Stände das theils ihnen ſelbſt, theils den evangeliſchen Städ-

---

[83]) (Urk.) Catomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S 44. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. G (S. 49). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 256 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 16, S. 604.

[84]) (Urk.) Oeſterreichiſche Wunder-Trommel, S. 8 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 24, S. 615 f. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 393. Raupach: Erl. Ev. Oeſt. Th. 3, S. 381 f.

tern und andern protestantischen Einwohnern des Erzherzogthums gegen die Religionsfreiheit Zugemuthete als eine Beschwerde betrachteten, welcher von den Katholiken abgeholfen werden müßte, daß die Capitulationsresolution jedem Stande und Grundherrn verböte, Unterthanen wegen der Religion derselben, welche nicht auch die seinige wäre, aus der Heimath zu treiben, und daß sie vielmehr bloß die Unterthanen berechtigte, aus dem Vaterlande zu weichen, daß das Erbieten der katholischen Stände, welche ja nicht versprächen, der Verfolgung und Bedrückung evangelischer Unterthanen zu entsagen, unzulänglich wäre, und nicht sie, die eine gewierigere Antwort zu erlangen wol nicht hoffen dürften, bewegen könnte, mit ihnen über die Mittel zur Bekämpfung der dem Vaterlande drohenden Gefahr gemeinschaftlich zu berathschlagen, sondern daß sie leider auch fernerhin in der bisherigen Abgesondertheit diese Mittel suchen und erwägen müßten, und daß demnach sie nicht das Unheil verschuldet hätten, welches aus dem Widerstreben der katholischen Stände entstehen möchte [85]) —

Die evangelischen Stände baten auch sehr flehentlich und dringlich inzwischen, an dem 28sten Apriltage, durch einen Ausschuß [86]), und als Ferdinand dem Ausschuß gesagt hatte, daß das Ersuchen schriftlich geschehen möchte, an dem 30sten Apriltage durch ein von ihnen gefertigtes Schreiben diesen Fürsten, nicht nur das Kriegesvolk, welches wegen der ohne und gegen ihr Gutachten und ihren Willen, so wie auch ihren Gerechtsamen zuwider angefangenen Bekriegung der Böhmen von dem Kaiser Matthias in ihr Vaterland gelagert worden und beinahe

---

[85]) (Urk.) Oesterreichische Wunder-Trommel ꝛc., S. 5 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 25, S. 616. M. vgl. Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 382.

[86]) (Urk.) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 395. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 44. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. G (S. 49). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 256. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 16, S. 604.

ſchon ein Jahr hindurch in demſelben wäre und furchtbar zum Verderben der Einwohner hauſete, aus Oeſterreich zu entfernen, ſondern auch ſeiner in Ungarn geworbenen und andern Kampfmannſchaft die Betretung des Erzherzogthums zu wehren, dadurch die gänzliche Verheerung des Landes, welche ſie um des Erbherrn willen nicht zulaſſen dürften, zu verhüten und ſie der Nothwendigkeit der Selbſtvertheidigung zu überheben [87]). — Der König Ferdinand gebot nun zwar den Führern der Kriegerſchaaren, die Mißhandlung des Landes zu hindern. Aber ſeine Worte fruchteten wenig. Die Mißhandlung dauerte fort; und eine Geſandſchaft der Stände Nieder-Oeſterreich's bat in dem letzten Viertel des Jahres gleichfalls ſchriftlich auf das Dringlichſte dieſen Fürſten, ſo wie die Stände ſelbſt unlängſt ihn gebeten hatten, den furchtbaren und faſt unſäglichen Bedrängniſſen und Mißhandlungen Unter-Oeſterreich's unverzüglich abzuhelfen [88]). —

---

[87]) (Urk.) Oeſterreichiſche Wunder-Trommel ꝛc. S. 16 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 44 ff. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. G (S. 49 ff.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 256 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 16, S. 604 f. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 118 f. Die Schlußworte der Schrift ſind: „Wann das beſchicht, ſo vollbringen E. May. ein Chriſtlich Gott wolgefällig Werck, dergleichen von vnerdencklichen Jahren kein Potentat nicht geleiſt, ſie beſchützen alßdann allererſt rechtſchaffen nicht allein vns Innwohner, ſondern die Hoheit vnnd auffnemen deß gantzen hochlöblichen Hauß Oeſterreichs, vnd nicht weniger dero lobwürdigſten Königlichen Perſon vnd Namen, jhr ein vnvergeßliches Lob bey aller Welt, hingegen aber, wann ſolches nicht beſchicht, ſo bliebe alles in höchſter Verwirrung, Noth, Gefahr vnnd gantzen Lands Ruin, alle nothwendige Berathſchlagungen vnd Vorſichtigkeit würden dardurch gewendet vnd auffgehebt, auch endlich dahin kommen dörffte, daß wir auß dero obacht gelaſſen, vnd die Ständ nicht länger allhie zu erhalten ſeyn würden, ſondern ſampt Weib vnnd Kindern in Mangel all anderer Bereitſchafft der allerhöchſten Mayeſt. hinauff gen Himmel klagen, vnd vns, als die wir an vnſer trewherzigen gehorſambſten Affection wider vnſern Willen gehindert, würden gleichſamb, nach dem der Wind blaſen möchte, richten müſſen." Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 47.

[88]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 17, S. 605 f.

Die katholiſchen Stände wollten inzwiſchen verhüten, daß die evangeliſchen gänzlich von ihnen ſich ſonderten und bloß ſich gegen die aus dem Böhmen-Aufruhr erwachſende allgemeine Gefahr aller Oeſterreicher ſchirmten. Sie erſuchten daher ſchon an dem dritten Maitage durch einen aus ihren Freiherren gebildeten Ausſchuß dieſe Proteſtanten, ſich freundlich mit ihnen über die Beſeitigung und Abthuung des gegenſeitigen Zwiſtes der beiden Religionsparteien Oeſterreich's zu unterreden und zu vereinbaren. Die Gebetenen antworteten an dem ſiebenten Maitage den katholiſchen, daß ſie nicht eher in die Unterredung ſich einlaſſen könnten, als bis dieſelben verſprochen hätten, allen bisherigen Anfechtungen der Religionsgerechtſame eines evangeliſchen Standes und der andern Proteſtanten des Erzherzogthums zu entſagen, und weder den Gottesdienſt der evangeliſchen Städter oder der andern proteſtantiſchen Oeſterreicher zu beunruhigen und zu hindern, noch diejenigen Unterthanen, welche evangeliſch wären und nicht katholiſch werden wollten, zu bedrängen und aus dem Vaterlande zu vertreiben. — Die altgläubigen Stände erwiderten erſt an dem vierzehnten Maitage durch ein Schreiben den proteſtantiſchen, daß beide Parteien gütlich mit einander unterhandelnd in einer Vereinbarung diejenigen Religionsanfechtungen genau ermitteln und nennen möchten, welchen der altgläubige Einwohner-Theil entſagen ſollte, daß um dieſe Vereinbarung zu befördern. ſie, Katholiken, jedem billigen Begehren willfahren, daß ſie die den evangeliſchen Ständen und andern Proteſtanten des Erzherzogthums von den vorigen Fürſten dieſes Landes verliehene Religionsfreiheit nicht anfechten und ihre proteſtantiſchen Unterthanen weder zur Annehmung der katholiſchen Religion zwingen noch aus der Heimath vertreiben würden, wenn die evangeliſchen Stände ſich mit ihnen zur Beſchirmung und Bewahrung der Gerechtſame und der Wohlfahrt des Landes unverzüglich vereinbareten, daß aber daneben einerſeits der evangeliſche Unterthan nicht die katholiſche Religion, und andererſeits der katholiſche nicht die evangeliſche gröblich ſchmähen und verhöhnen dürfte **). Die evangeliſchen Stände antworteten an

**) Raupach: Erl. Ev. Oeſt. Th. 3, S. 383.

dem 15ten Maitage gleichfalls ſchriftlich, daß ſie die von verfänglichen Bedingungen umſchränkte und verkümmerte Erwiderung durchaus nicht für lauter und genügend halten und annehmen könnten und eine aller Bedingungen ledige gute Entgegnung zu erlangen nicht mehr hoffen dürfend in ihrer Abgeſondertheit, deren etwanige böſe Erfolge durchaus nicht ihnen beizumeſſen wären, jetzt die Wohlfahrt des Vaterlandes berathen müßten [90]). — Der König Ferdinand hatte inzwiſchen zwar erlangt, daß die evangeliſchen Stände an dem achten, oder aber dreizehnten, Maitage ſeinen, Huldigung und Unterwerfung von denſelben fodernden, Antrag brieflich beantworteten. Doch war die Antwort wenig gewierig, denn ſie ſagten in ihr unter Anderm, daß ſie durch eine Geſandtſchaft den Erzherzog Albrecht bitten würden, der nicht in gehöriger Weiſe gefertigten Ermächtigungsſchrift diejenige Form zu geben, welche herkömmlich und geſetzlich wäre, und daß ſie auch nach erlangter Gewährung des Geſuches nicht eher huldigen könnten, als bis alle ihre Gerechtſame und die in dem eintauſendſechshundertachten Jahre geknüpfte gegenſeitige Verbündung Oeſterreich's und einiger Nachbarländer deſſelben durch eine Urkunde beſtätigt, ihren ſämmtlichen Beſchwerden abgeholfen und die ſchon von dem Kaiſer Matthias bewilligte weder gegen das Oeſterreichiſche Haus noch gegen die katholiſchen Stände gerichtete, gegenſeitige Vereinbarung ihres Vaterlandes und des Böhmiſchen Königreichs bewirkt ſein würde. — Zugleich baten ſie in demſelben Antwortſchreiben nochmals den König Ferdinand, ſowol das Erzherzogthum Oeſterreich von der Beherbergung des Ungariſchen und andern fremden Volkes zu befreien, als auch die Böhmen-Bekriegung, welche gegen ihren Rath und Willen angefangen worden, und trotz der von etlichen Fürſten des Deutſchen Reiches angebotenen Vermittelung noch fortgeſetzt würde, durch Anwendung gütlicher Mittel zu endigen [91]). —

---

[90]) Raupach: Erl Ev. Oeſt. Th. 3, S. 383 f.

[91]) Raupach: Erl. Ev. Oeſt. Th. 3, S. 395. M. vgl. Londorp. Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 29, S. 620.

Die katholiſchen Stände, deren Jeder Vier ſeiner Glieder inzwiſchen ermächtigt hatte, mit den evangeliſchen über die Noth und Rettung des Vaterlandes zu berathſchlagen, wünſchten, daß Jeder der evangeliſchen Stände gleichfalls Vier ſeiner Glieder zu der Berathſchlagung unverzüglich ermächtigte, und daß dieſelbe ſchon in den nächſtfolgenden Tagen begänne [92]). Sie ſchienen dem Begehren der evangeliſchen Genoſſen einigermaßen willfahren zu wollen. Denn ſie ſagten an dem 16ten Maitage ſchriftlich dieſen Ständen, daß ſie eben ſo ſehr jeder Anfechtung der Religionsgerechtſame aller Proteſtanten Oeſterreich's ſich enthalten würden, als zu gleicher Zeit die evangeliſchen Stände und andern Proteſtanten des Erzherzogthums ſich der Anfechtung der katholiſchen Religion dieſes Landes enthielten, daß ſie weder irgend Einen ihrer evangeliſchen Unterthanen zur Annehmung der katholiſchen Religion zwingen, noch aus der Heimath treiben wollten, und daß nun die evangeliſchen Stände entweder ſich gütlich durch Bevollmächtigte mit ihren Bevollmächtigten über die Abwendung der Gefahr des Vaterlandes unterreden müßten, oder aber alles Unheil, welches aus dem Unterbleiben der Unterredung entſpränge, verſchuldeten [93]). —

Die evangeliſchen Stände freueten ſich nun zwar des Nachgebens der katholiſchen; mochten aber des Argwohnes und der Beſorgniß noch immer nicht gänzlich ſich entſchlagen. Von dem damaligen Nahen des Kriegerheeres der Böhmiſchen Utraquiſten ermuthigt, glaubten ſie auch wol eines großen Sieges und der völligen Erreichung ihrer Abſicht ſicher zu ſein. In der an dem 22ſten Maitage den katholiſchen Ständen von ihnen geſendeten ſchriftlichen Antwort, foderten ſie eine lautere urkundliche Verſicherung, daß die von denſelben gegebene Zuſage, kraft deren wie die herkömmlichen und die verbrieften, ſo auch die bloß mündlich von den Landesfürſten er-

---

[92]) Raupach: Erl. Ev. Oeſt. Th. 3, S. 383.

[93]) (Urk.) Oeſterreichiſche Kunder-Trommel ꝛc., S. 8 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 26, S. 616 f. M. vgl. Raupach: Erl. Ev. Oeſt. Th. 3, S. 384. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. 3 1619, Zw. Hft S. 45.

theilten Befugniſſe und Gerechtſame der Stände gelten, jede evangeliſche Stadt und jeder evangeliſche Marktflecken ſelber einen Magiſtrat ſich erwählen und geben, die Proteſtanten, ohne die katholiſche Religion anzunehmen, Bürger dieſer Orte werden, nicht weniger der Proteſtant als der Katholik in die Hospitäler des Landes aufgenommen und nach dem Tode in die öffentlichen Friedhöfe beerdigt werden, alle Anfechtungen der Religionsfreiheit gänzlich aufhören und unterbleiben, und beide Parteien gemeinſchaftlich ſich bemühen ſollten, die Landesuniverſität in den vorigen Stand zurückzubringen und die Verbietung des öffentlichen Verkaufes evangeliſcher Bücher zu beſeitigen, von allen vier katholiſchen und evangeliſchen Ständen des Oeſterreichiſchen Geſammterzherzogthums treulich erfüllt werden würde. Unumwunden ſagten ſie überdies in dieſer Antwort, daß nicht eher, als bis ſie die Verſicherung erlangt hätten, Ausſchüſſe von ihnen ernannt werden und mit denjenigen der katholiſchen Stände über die Beſchirmung des Vaterlandes unterhandeln könnten, daß ſie den Directoren Böhmen's unwiderruflich verſprochen hätten, ſich mit denſelben zur Beſchützung dieſes Königreiches und des Erzherzogthums zu verbünden, und daß die katholiſchen Stände Oeſterreich's der Verbündung ſich einverleiben möchten, da ohne die Einverleibung eine wahre gegenſeitige Vereinbarung der beiden Religionsparteien des Landes wol nicht möglich wäre [94]). —

Die Directoren der Böhmiſchen Utraquiſtenherrſchaft hatten erhandelt, daß die evangeliſchen Stände Ober-Oeſterreich's und diejenigen der beiden Lauſitze in dem Aprilmonat gelobten, ſich mit ihnen zu verbünden [95]). Auch hatten ſie nicht nur ehe

---

[94]) (Urk.) Oeſterreichiſche Wunder-Trommel ꝛc. S. 11 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 28, S. 618 f. M. vgl. Raupach: Erl. Ev. Oeſt. Th 3, S. 385 f. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 45 f.

[95]) Catomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 24. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. C (S. 33). Meteren: Denckw.

der Kaiſer Matthias geſtorben war durch ein an dem fünften Märztage, ſondern auch nach dem Tode dieſes Herrſchers durch ein an dem 24ſten Apriltage von ihnen gefertigtes Schreiben die katholiſchen und die mit denſelben in Wien anweſenden evangeliſchen Stände Nieder-Oeſterreich's gebeten, ſich mit ihnen zu gemeinſchaftlicher Vertheidigung aller Gerechtſame der Länder zu vereinigen [96]). Die katholiſchen Stände des Erzherzogthums waren nicht geneigt, dem Geſuche zu willfahren. Sie ſchwiegen, und auch die in Wien befindlichen evangeliſchen, welche wol zu einer Willfahrung geneigt waren, mochten nicht wagen, den Utraquiſtendirectoren zu antworten [97]). —

Die Directoren hatten gleichfalls inzwiſchen unmittelbar nach dem Tode des Kaiſers Matthias den Freiherrn von Kinsky und den Stadtabgeordneten Peter Müller in das Städtchen Horn geſendet, und durch ſie die ſeit einigen Tagen daſelbſt verſammelten andern evangeliſchen Stände Nieder-Oeſterreich's erſucht, ſich mit dem Königreiche zu verbrüdern. Die Verſammlung antwortete, daß ſie und die andern Proteſtanten des Erzherzogthumes trotz ihres guten Willens nicht füglich eher den Böhmen ſich zugeſellen und mit denſelben handeln könnten als bis der General Dampierre mit ſeiner Kriegerſchaar aus dem Lande entfernt wäre [98]). — Dieſe evangeliſchen Stände Nieder-Oeſterreich's ſendeten in der erſtern Aprilhälfte heimlich einen Bevollmächtigten — er war der Doctor Karger — in das Ungarn-Land und baten durch ihn die Spanſchaften dieſes Königreiches zu hindern, daß aus Ungarn neuerdings Mannſchaft für den König Ferdinand geworben würde [99]). — Ein zahl-

---

Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 254. Bellus: Oeſtreich. Vorderkr. Bch. 3, S. 181. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 113. M. vgl. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 186 u. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 163.

[96]) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. G (S. 54). M. vgl. Bg. B. (S. 15 f).

[97]) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. G S. 54).

[98]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 197. M. vgl. S. 163.

[99]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w Hft. S. 35.

reiches Böhmen-Heer betrat ſpäterhin Nieder-Oeſterreich und man mochte glauben, daß es die Katholiken des Erzherzogthums nöthigen würde, dem Widerſtreben zu entſagen. —

Die Directoren der Utraquiſtenherrſchaft Böhmen's hatten durch ein an dem 23ſten Januartage von ihnen gefertigtes Schreiben und durch eine Geſandtſchaft, welche dieſes Schreibens Ueberbringerin war, die damals in der Stadt Brünn anweſenden ſämmtlichen Stände Mähren's erſucht, ihnen gegen das ihr Vaterland verheerende kaiſerliche Kriegsvolk thätig und kräftig zu helfen [100]). Aber des Markgrafthumes General-Oberſter und Kaiſervertreter — er war des Kaiſers Statthalter, der Römiſchen Kirche Cardinal und des Olmütziſchen Hochſtiftes Biſchof Franz von Dietrichſtein — hatte andererſeits als redlicher und treuer Diener des Oeſterreichiſchen Hauſes erwirkt, daß die Stände dieſes Landes nicht nur in den Schranken der Geſetzlichkeit verharreten, ſondern auch inzwiſchen, in des eintauſendſechshundertachtzehnten Jahres Mitte, oder aber letztern Hälfte, 3,000 Fußkrieger und 2,000 Reiter warben und rüſteten, und den Freiherrn Albrecht Wenzel Euſebius von Waldſtein, welcher in dem 1617ten Jahr kaiſerlicher Kammerherr und Kriegsoberſter geworden war, zu des Fußvolkes [1]) und den Oberſten von Rachod zu der Reiterei Oberbefehlshaber ernannten. Der Cardinal kämpfte nebſt dem gleichfalls katholiſchen Fürſten Carl von Lichtenſtein [2]), dem utraquiſtiſchen Freiherrn Carl von Zierotin und einigen andern Magnaten durch der Rede Kraft gegen die Böhmen. Das Mühen fruchtete. Mähren's Stände antworteten an dem 31ſten Januartage ſchriftlich den Verwaltern der Böhmiſchen Utraquiſtenherrſchaft, daß ſie ſich bemühen wollten, Böh-

---

[100]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 311 f.

[1]) Förſter: Wallenſtein's Proceß, S. 7. M. vgl. Erſch u. Gruber: Encyclop. d. Künſte u. Wiſſenſch. Sect. 1, Th. 25, S. 157 f.

[2]) Der Fürſt Carl von Lichtenſtein war, von einem proteſtantiſchen Freiherrn Oeſterreich's und einer proteſtantiſchen Mutter entſproſſen, mehrere Jahre hindurch Proteſtant, Lutheraner, geweſen, aber ſpäterhin Katholik geworden. Menzel: Neuere Geſch. d. Deutſchen, Bd. 6, S. 316 f.

men mit dem Kaiſer Matthias gütlich zu verſöhnen [3]) — Doch verſprachen ſchon damals, oder aber bald nachher, die evangeliſchen Stände des Markgrafthums dieſen Böhmen-Häuptern, daß, wenn nicht gütliche Vermittelung den Bedrängniſſen und Gefahren des Königreiches abhälfe, ſie Mittel gebrauchen würden, durch welche ſowol ſie und ihr Vaterland als auch Böhmen hinlänglich geſchirmet und geſichert werden möchten [4]). —

Die Utraquiſtendirectoren Böhmen's ſagten nach dem Tode des Kaiſers Matthias den Ständen Mähren's, daß ſie dieſelben entweder ſich mit dem Königreich unverzüglich verbünden ſehen, oder ihr Kriegerheer in das Markgrafthum ſenden und das Widerſtreben der Böswilligen brechen müßten [5]). — Der Cardinal eilte hierauf aus Mähren gen Wien; und an dem erſten Apriltage in dieſe Stadt gelangt, redete er unverzüglich mit dem daſelbſt weilenden König Ferdinand über das Begehren der Böhmen, ſo wie er auch zugleich das Schreiben der Directoren, in welchem daſſelbe ausgeſprochen war, ihm zeigte [6]). Ferdinand erſuchte den Cardinal, zu hindern, daß die Stände des Markgrafthumes von ihm abfielen und mit den Utraquiſten Böhmen's ſich verbündeten. Zugleich verſprach er ihm, einen Mähriſchen Landtag innerhalb der nächſtfolgenden drei Wochen zu halten, und nicht nur in demſelben perſönlich zu ſein, ſondern auch alle Gerechtſame des Markgrafthums zu beſtätigen und in allen Zeiten zu ſchirmen [7]). —

Dieſer bald nachher in das Markgrafthum zurückgegangene Prälat, der Fürſt von Lichtenſtein, der Oberſt von Wald-

---

[3]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 312.

[4]) (Urk.) Variorum Discursuum Bohemicorum Nervus, oder Huſſitenglocke durch Johann Huss Redivivum, genannt Martyr. Erſtlich in böhmiſcher, itzt aber auf Begehren in deutſcher Sprache geſetzt und nachgedruckt Continuatio Nona. (Gedr. i. J. 1619 in 4). Abelinus: Theatr Europ. Th. 1, S. 117.

[5]) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 33).

[6]) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 34).

[7]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 37.

ſtein [8]) und der Freiherr von Zierotin [9]) erwirkten auch jetzt durch kluges Reden und Thun, daß die Mähriſchen Stände fortfuhren, Gewährung dem Geſuche der Utraquiſten Böhmen's zu verſagen [10]). Aber bald ſollte das Walten der Katholiken Mähren's von dem Geſchick unterbrochen werden. Böhmen's Feldherr Heinrich Matthias Graf von Thurn war ein ſehr ſorgſamer und eifriger Verfechter der Utraquiſten-Sache, und wollte jetzt zunächſt Mähren und Nieder-Oeſterreich mit ſeinem Vaterlande verbündet ſehen. Er bat daher die Directoren des Königreiches, zu erlauben, daß er mit der größern Hälfte der ihm untergebenen Kriegsmannſchaft ſowol in das Markgrafthum Mähren als auch in das Nieder-Oeſterreichiſche Erzherzogthum ginge, und gewaltſam den der gegenſeitigen Verbündung der drei Länder widerſtrebenden Starrſinn der wenigen katholiſchen Magnaten Mähren's und Nieder-Oeſterreich's bräche [11]). Die Directoren gaben die Erlaubniß; und Thurn ging an dem 20ſten Apriltage mit der Hälfte — 7,000 Fußkriegern und 600 Reitern — ſeines Heeres, welches überhaupt ungefähr 16,000 Streiter hatte, aus Böhmen in das Markgrafthum, ſo daß er die andere von dem Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe befehligte Heereshälfte in der Umgegend der Stadt Budweis und demnach in den ſüdlichen Landſchaften des Königreiches Böhmen zurückließ [12]). —

Die von Thurn in das Markgrafthum geführten Krieger lagerten ſich an dem 22ſten Apriltage in die unweit der Südoſtgränze Böhmen's gelegene Mähriſche Stadt Gihlawa oder Iglau,

---

[8]) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. C (S. 34).

[9]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 166.

[10]) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. C (S. 34). M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 166.

[11]) M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 176.

[12]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 166. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 24 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. C (S. 33 f). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 254. Bellus: Oeſtreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 181 f. Lundorpii: Bell. Saxonn. Civ. Germ. Lib. I, p. 186. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 113.

deren Einwohner frohlockend und jauchzend ſie, ſo wie auch den an dem nächſtfolgenden Tage anlangenden Grafen, begrüßten [13]). Tiefer in das Mähren-Land eilend gelangten die Böhmen bald in die Stadt Trzebiczke oder Trebitſch und in andere Orte [14]). — Faſt alle angeſehenere Freiherren und Ritter Mähren's ſagten unverhohlen dem Grafen Thurn, daß ſie den Böhmen ſich zugeſellen und neben ihnen mit Gut und Blut für die Religionsfreiheit und andere Gerechtſame der beiden Länder kämpfen wollten. Freudetrunken berichtet Thurn durch ein Schreiben den Directoren ſeines Vaterlandes, daß die Stände des Markgrafthumes verſprochen hätten, ſich in der Stadt Brno oder Brünn mit denjenigen des Königreiches zu verbünden. Zugleich erſuchte er in demſelben Schreiben die Directoren, Bevollmächtigte zur Schließung des Bündniſſes unverzüglich in dieſen Ort zu ſenden [15]). — Gemeſſen und ſtreng hatte inzwiſchen er ſeinen Kriegern verboten, irgend einen Einwohner und irgend einen Ort des Markgrafthumes zu mißhandeln [16]). —

Nicht weniger als der glaubensfreudige Graf Thurn, war ſein Heer in Mähren begeiſtert und entſchloſſen, die Rechte des Gewiſſens und des Vaterlandes kräftig zu verfechten. Es fühlte ſich von hoher Hoffnung, von großen und lieblichen Erwartungen belebt, gehoben und gekräftigt. Willig und freudig den Befehlen des Grafen gehorchend ging es nicht nur raſch vorwärts, ſondern enthielt ſich auch jeder Beleidigung der Mährer, in welchen es ja nur Glaubensbrüder und vertrauensvoll ſich ihm hingebende und ein fröhliches Willkommen rufende Freunde ſah [17]). —

---

[13]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 166.

[14]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft S. 25. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 34). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 254

[15]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 166.

[16]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Zw. Hft. S. 25. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 34). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 254. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 186.

[17]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 167 u. 168.

Inzwiſchen gebot der General Graf von Dampierre einer Schaar ſeines ſeit etlichen Monaten in Nieder-Oeſterreich lagernden Kriegsvolkes, in die von Iglau ſüdöſtlich zehn Meilen entfernt an des Erzherzogthums Nordoſtgränze gelegene Stadt Znogmo oder Znaym zu eilen, und zu hindern, daß Böhmiſche Rotten dieſelbe beträten. Die Schaar ging gen Znaym; aber die Krieger Thurn's waren ſchon in den Ort gelangt, als ſie in die Nähe deſſelben kam. Da ſie nicht den ſtärkern Gegner angreifen mochte, ſo blieb ſie in Oeſterreich. Das ſüdweſtliche Drittheil Mähren's war jetzt von den Böhmen beſetzt. —

Das mit den utraquiſtiſchen Ständen des Königreichs Böhmen ſchon ſeit dem vorigen, dem 1618ten, Jahre neuerdings verbündete Herzogthum Schleſien hatte in dem April dieſes, 1619ten, Jahres abermals Mannſchaft — 2,000 Fußkrieger und 1,000 Reiter — gerüſtet und geſchaaret, um ſie dem Böhmen-Heere zuzugeſellen [18]). Sie ging durch das Schleſiſche Fürſtenthum Troppau, welches von ihr zugleich in Verwahrung genommen wurde, in das ſüdweſtlich demſelben angränzende Markgrafthum Mähren und beſetzte nicht nur das an dem Becswa- oder Betſchwa-Fluſſe gelegene Städtchen Lipnik oder Leipnik, ſondern auch den von Olomauc oder Olmütz öſtlich eine Deutſche Meile entfernt an dem Fiſtritz-Flüßchen gelegenen Marktflecken Wiſternitz. Sie wollte in die Stadt Olmütz ſelbſt ſich lagern. Da aber dieſelbe nicht ſich bequemte, ſie aufzunehmen, ſo blieb die Schleſier-Schaar einſtweilen in jenen Orten [19]). —

Mähren's Landeshauptmann Freiherr Ladislaus Popel von Lobkowicz fragte durch ein an dem 29ſten Apriltage aus Brünn

---

[18]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 155 u. 163.

[19]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 25. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 34). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 254. Bellus: Oeſtreich. Lorderkr. Bch. 3, S. 182. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 186. sq. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 113. Der von mehreren Erzählern der Sache „Rhenitz" genannte Ort iſt ſicherlich der von dem Städtchen Leipnik weſtnordweſtlich fünf Halbmeilen und von Olmütz öſtlich eine Meile entlegene und von dem Fiſtritz-Flüßchen beſpülte Marktflecken Wiſternitz.

von ihm gefertigtes Schreiben den Grafen Thurn, warum derſelbe die Böhmen-Schaar in das Markgrafthum geführt habe. Thurn antwortete an dem 30ſten aus der Stadt Znaym, in welcher er inzwiſchen angelangt war, gleichfalls ſchriftlich dem Landeshauptmann, daß er mit der ganzen Ritterſchaft Böhmen's in Folge eines empfangenen Befehles Mähren betreten habe, und daß dieſe Ritterſchaft mit ihm die Freunde treulich vertheidigen und beſchützen würde, daß ſie aber andererſeits Diejenigen, welche das den Mährer und den Böhmen mit einander vereinende heilige Band der Liebe und Verbrüderung zu zerreißen ſich bemüheten und die heidniſche und barbariſche Mißhandlung, Beraubung und Verwüſtung des Königreichs befördert hätten, haß'te und züchtigen wollte [20]).

An dieſem, des Aprilmonates dreißigſten, Tage verſammelten ſich viele evangeliſche Stände des Markgrafthumes in Znaym, und wollten aus dem Orte in die Stadt Brünn gehen und Glieder des Mähriſchen Landtages werden, welcher in ihr ſich bilden, ſein und handeln ſollte. Doch ſagte ihnen der Graf Thurn, daß ſie entweder in Znaym bleiben oder mindeſtens ohne von bewaffneter Mannſchaft begleitet und geſchirmt zu ſein nicht gen Brünn wandern möchten, da laut einer ihm zugegangenen Kunde die Oberſten von Waldſtein und von Nachod ihnen auflauerten und ihrer ſich bemächtigen wollten [21]).

Der Oberſt von Waldſtein, Befehlshaber des in Olmütz gelagerten Fußkriegerregimentes der Stände Mähren's, wollte für die Sache Ferdinand's kräftig wirken. Als die Böhmen die

---

[20]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 25 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. E (S. 35 f.). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 255. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 8 u. 9, S. 578. Bellus: Oeſtreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 182. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 113 f. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. 1, Lib. II, Cap. 5, p. 52.

[21]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 26. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 36 f.). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 255. Bellus: Oeſtreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 182. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 114.

Markgrafſchaft betreten hatten und Olmütz von ihnen, ſo wie auch von den Schleſiern bald erreicht werden konnte; führte er an dem 30ſten Apriltage ſein Regiment aus dieſer Stadt, um mit demſelben und den 1,000 Reitern des Oberſten Nachod aus Mähren in den an des Markgrafthumes ſüdlicher und an Nieder-Oeſterreich's nordöſtlicher Gränze gelegenen Landbezirk Ungarn's — nämlich in das Städtchen Szakolz oder Skalitz und in den Marktflecken Nagy-Lévárd — einer Schaar des Generals Grafen Dampierre und Ungariſchen Kriegern, welche er nächſtens daſelbſt anlangen zu ſehen hoffte, als treuer Kampfgenoſſe entgegenzugehen und ihnen ſich anzuſchließen [22]). Auch hatte er, ehe er aus Olmütz wich, die in dieſer Stadt befindliche Kaſſe der Stände Mähren's — ſechsundneunzigtauſend Thaler — genommen, damit ſie nicht gegen den König Ferdinand von den Widerſachern deſſelben gebraucht werden könnte [23]).

Die Dampierriſchen und die Ungariſchen Krieger ſollten ſich mit ſeiner und mit Nachod's Mannſchaft vereinigen und das aus der Vereinigung erwachſene Heer in das Mähren-Land eilen, die Städte Olmütz und Brünn beſetzen und die Böhmen aus dem Markgrafthum vertreiben. Sowol die von Waldſtein als auch die von Nachod geführten Krieger waren Mannſchaft der Mähriſchen Stände, und die Meiſten derſelben beſchloſſen, dieſen Ständen auch forthin zu gehorchen und zu dienen. Geführt von dem Oberſt-Lieutenant Stubenfeld verließen die Reiter den Oberſten Nachod, und gingen zurück gen Brünn, ſo daß ſie an dem erſten Maitage wieder in dieſe Stadt gelangten [24]). —

---

[22]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 26 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 37). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S 255.

[23]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 114. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 397. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 169.

[24]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 26 f. u. 28. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 37 u. 39). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 255. Bellus: Oeſtreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 182 u. 183. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 114. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ Lib. I, p. 188 sq. et 190. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 168.

Die Stände Mähren's befahlen nun ſchriftlich den Fußkriegern, den Oberſten Waldſtein und den Oberſtlieutenant Nachod ihnen zu überliefern und in die Stadt Olmütz heimzugehen [25]). —

Der Böhmen Führer Heinrich Matthias Graf von Thurn glaubte nicht weniger als die evangeliſchen Stände des Markgrafthumes, daß die Flucht Waldſtein's und Nachod's ſchändlicher, brandmarkender Landesverrath wäre. Er ſagte in einem von ihm gefertigten und veröffentlichten ſchriftlichen Aufruf den Mähriſchen Fußkriegern: „Ihr ehrlichen Soldaten! Ich wünſche euch Ehre und Ruhm, in eurem Leben reiche Beute und einſt ewige Seligkeit. Was für eine große und augenſcheinliche Strafe der gerechte Gott auf den hoffärtigen von Waldſtein kommen laſſen, indem er einen ſolchen Fehl über ihn verhängt, desgleichen von einem Kavalier nicht leicht erhört worden, das wird unzweifelntlich in der ganzen Welt erſchallen und von vielen Tauſenden geurtheilt werden. Denn wer ſeine geſchworene Pflicht vergißt, ohne Ordinanz ſeiner Prinzipalen den anvertrauten Paß verläßt, ſeine untergebenen Soldaten, ſo viele ehrliche Gemüther, mit falſchen und betrüglichen Perſuaſionen verführet, flüchtig abzeucht und ſich der Gelder des Landes gewaltthätiger, ja räuberiſcher Weiſe bemächtiget, der ſündigt an Gott, verletzt die Ehre und handelt wider das Gewiſſen, ſein Name lebt billig in zeitlichem Spott und wird begraben mit ewiger Schmach und Unehre. Die Stratagemata und Praktiken eures tyranniſchen Oberſten ſind mehr als zu viel offenbar, auch aus ſeinem Handeln und Verfahren leichtlich zuſchließen. Werdet ihr die Augen der Vernunft aufthun, heilſamen Rath befolgen, Ehre und Gewiſſen bedenken, euch des Juraments, mit welchem ihr den löblichen Herren Ständen des Markgrafthums Mähren verbunden ſeid, erinnern, und euch beider, ſowohl des Oberſten als des Oberſtlieutenants, wie ſolches das durch wohlgedachte Herren Stände an euch abgegangene Schreiben mit mehrerem in ſich hält, genugſam verſichern; ſo wird der begangene Irrthum, mit welchem ihr euch an der Billigkeit nicht wenig vergriffen — deſſen fürnehmſte Urſach zwar aus eures unwürdigen Oberſten verführeriſchem Bereden ge-

---

[25]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 169.

floſſen – ohne Rache und euren Entgelt hin- und beigelegt, eure Beſtändigkeit aber von männiglich gerühmet werden. Da entgegen aber und im Widerſpiel, da ſolches nicht geſchieht, ihr nicht allein des Soldes nimmermehr einen Pfennig zu hoffen, ſondern ewiger Diffamation und Beſchuldigung des abſcheulichen Meineids euch zu beſorgen haben werdet. Weil nun dem Sprichwort nach Irren menſchlich, Wiederkehren aber engliſch iſt, ſo nehmet die Zeiten in Acht, helfet euch ſelber aus eurem Labyrinth, faſſet eine männliche Reſolution und folget dem löblichen Exempel der vornehmen und anſehnlichen Ritterſchaft des Landes, mit welcher durch ihren abtrünnigen Oberſten, den von Nachod, eben auf dieſe Weiſe ſollte geſpielt werden, die aber deſſen in Zeiten wahrnahm, zurückkehrte, und nunmehr der ordentlichen Ordinanz der geſammten Herrn Stände gewärtig iſt [26]." — Auch ſagte der Graf Thurn in einem an dem 8ten Maitage aus dem Feldlager bei Taßwitz unweit Znaym's von ihm an einen Böhmiſchen Magnaten gefertigten Schreiben unter Anderm: „Verruchten Meineid und ſchändliche Treuloſigkeit hat der von Waldſtein begangen. Die hoſärtige Beſtie hat die Ehre, Habe und Gut verloren und die Seele darf wol, wenn er nicht Buße thut, in das Fegefeuer kommen. Auch der von Nachod hat ſich durch die Flucht bei der Mit- und Nachwelt geſchändet, obgleich er kein Geld aus der Kaſſe des Landes geſtohlen hat [27]." —

Trotz des Entgegenwirkens einiger dem Oeſterreichiſchen Hauſe getreuen Magnaten Mähren's hatten faſt alle andern Stände dieſes Landes inzwiſchen bekundet, daß ſie, wie die Böhmen, gegen die Widerſacher der geläuterten Religion das Schwert ziehen und kämpfen wollten. Innig und lebhaft freute ſich Thurn über dieſe Wendung der Dinge. Die Vertheidigung ſeiner Religion war ihm Herzensſache. In einem an dem erſten Maitage aus Znaym von ihm gefertigten Schreiben ſagte er den Directoren Böhmen's unter Anderm: „Gott laſſe mich doch nimmermehr für ſolche Gnade

---

[26]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 169 f.

[27]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 170 f.

und Wohlthat undankbar sein! Ihm sei Lob, Ehre und Dank gebracht in Ewigkeit! Ich mag nicht sagen, welch ein gefährliches Ansehn dieses Werk gehabt hat. Aber jetzt geht es wie bei der Schlagung einer Schlacht. In dem Beginn derselben verstecken sich oft die Verzagten, und wenn nachher die größte Gefahr beseitigt oder wol gar der Sieg errungen ist, so wollen sie wahrlich auch dabei sein. Ehre, Lob und Preis sei dem himmlischen Vater allein! Ich denke mir, daß es nach der Prophezeiung vieler Vernünftigen gehen, daß Gott eine große Veränderung machen und die boshaftigen Katholischen strafen wird [28])."

Die in Znaym versammelten evangelischen Stände des Markgrafthumes gingen, begleitet und geschirmt von 800 Reitern Thurn's, deren Führer der Oberst Sednitzky war, gen Brünn und gelangten an dem 2ten Maitage in diesen von Znaym nordöstlich acht Deutsche Meilen entlegenen Ort. Bloß Einhundert der Reiter — ein Kosakenfähnlein — betraten mit ihnen sogleich die Stadt, die andern, welche Deutsche waren, blieben einstweilen außerhalb des Thores. Die evangelischen Stände eilten in das Haus des Freiherrn von Austerlitz, und eröffneten unverzüglich den Landtag, dessen sämmtliche Glieder sie waren. Sie beriethen sich eine Stunde lang, und fragten dann durch den Freiherrn von Lundenberg, welcher aus dem geöffneten Fenster sprach, die vor dem Gebäude geschaareten Bürger, ob dieselben es mit ihnen halten wollten. Ein gemeinschaftliches und einstimmiges Ja dieser Bürger ertönte sogleich als Antwort. — Die Stände befahlen hierauf durch der Trompete Blasen den Bürgern, sich zu waffnen; vertheilten die Kosaken an die Thore, so daß jedes von Mehreren dieser Krieger besetzt und bewacht wurde, und riefen auch die noch außerhalb der Stadt harrenden andern Reiter ihrer Begleitung in dieselbe. Sie besetzten durch diese Mannschaft die öffentlichen Plätze und die Straßen Brünn's; gingen aus dem Hause des Freiherrn auf den Kohlmarkt — Einen der Plätze — und schworen, so wie mit ihnen auch die inzwischen daselbst versammelten Bürger, die Finger emporstreckend feierlich, daß sie

[28]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 167 f.

die Religionsfreiheit und andere Gerechtſame des Landes gemeinſchaftlich und kräftig vertheidigen und beſchützen würden. Abgeſandte Iglau's gelangten damals in die Stadt Brünn und wurden von der Schaar der Stände und der Bürger genöthigt, den Schwur gleichfalls zu thun. Die evangeliſchen Stände gingen nun zu Mähren's General-Oberſten Franz von Dietrichſtein, und fragten nicht nur ungeſtüm denſelben, ob die Pflichtverletzung der Oberſten Waldſtein und Nachod mit ſeinem Vorwiſſen geſchehen wäre; ſondern ſagten ihm auch unumwunden, daß man das Generalat ihm jetzt entziehen müßte. Der Cardinal antwortete, daß das Vorhaben der Oberſten bis zu dem Augenblick der Ausführung ihm völlig unbekannt geblieben wäre, daß man nicht nur jeder Mißhandlung ſeiner Perſon, da er ja mit den Ständen gemeinſchaftlich handeln wollte, ſich enthalten, ſondern auch das Generalat ihm jetzt noch laſſen möchte, damit, er ſelber es bald in ſcheinbarer Freiwilligkeit zurückgeben könnte, und daß dieſe Rückgabe ſchon innerhalb der nächſtfolgenden Tage geſchehen ſollte. Aus der Wohnung des Cardinals eilten die Stände in diejenige des Freiherrn Carl von Zierotin, und fragten auch denſelben, ob er gewußt hätte, daß Waldſtein und Nachod feindlich gegen ſie handeln wollten. Er antwortete verneinend. — Die Stände wurden von dieſer Entgegnung nicht beſänftigt; ſondern ſchalten laut ſein Thun, begaben ſich in das Haus des Fürſten Carl von Lichtenſtein und thaten an dieſen Anhänger des Königs Ferdinand dieſelbe Frage, welche der Cardinal und der Freiherr hatten beantworten müſſen. Der Fürſt erwiderte, daß auch er das Vorhaben der Oberſten durchaus nicht gewußt hätte. Zugleich verſprach er, für die Wohlfahrt des Vaterlandes mit den Ständen zu wirken, und Gut und Blut, Leib und Leben mit ihnen für dieſelbe zu wagen [29]).

---

[29]) Catomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619. Zw. Hft. S. 27 f. u. 97. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. C (37 ff.) u. Bg. Y (S. 113). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 255 u. 264. Belius: Oeſtreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 182 f. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 189 sq. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 114 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 394 M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 57, S. 656.

Der Magiſtrat Brünn's, welcher katholiſch war, hatte eigenmächtig 150 Krieger geworben und in das der Weſtſeite dieſes Orts angränzende Bergſchloß Spielberg gelegt. Jetzt fragten ihn die Stände, warum er ohne ihr Vorwiſſen und Einwilligen die Mannſchaft geworben und in die Feſte gelagert hätte. Zwar antwortete er, daß Werbung und Einlagerung nach einem Genehmigen der Bürgerſchaft geſchehen wären; aber die Gemeine leugnete, die Einwilligung gegeben zu haben. Die Stände riefen dieſes Kriegsvolk aus der Burg, und nöthigten den Magiſtrat, es zu verabſchieden, ſo wie auch zugleich den Schlüſſel der Feſte und denjenigen der Stadt ihnen auszuliefern. Hierauf nahmen ſie die Mannſchaft ſogleich in ihren Dienſt, legten ſie wieder in die Feſte und gaben die Schlüſſel und demnach auch die Aufſicht und den Befehl über das Schloß und die Stadt dem Oberſt-Lieutenant Stubenfeld [80]). Man ſieht, daß die Mährer ſich jetzt gegen die Oeſterreichiſche Herrſchaft aufrühreriſch erhoben, ſo wie die Böhmen vor einem Jahre gegen dieſelbe ſich in Gewaltthat aufgelehnt hatten. —

In der zehnten Abendſtunde des dritten Maitages gingen zwölf Abgeordnete der Stände in das Haus des Cardinals Franz von Dietrichſtein, und ein anderer Ausſchuß der Verſammlung in dasjenige Carl's von Zierotin. Der Erſtere dieſer Ausſchüſſe foderte und erlangte, daß der Cardinal, und der Andere, daß der Freiherr gelobte, nicht eher unter irgend einem Vorwand auf längere oder aber auf kürzere Zeit aus Mähren zu gehen, als bis die Stände ihnen ausdrücklich die Abreiſe erlaubt hätten. — Jeder dieſer beiden Anhänger Ferdinand's war inzwiſchen, während der letztern vierundzwanzig Stunden, von einem Fähnlein ſtändiſcher Reiter bewacht worden [81]). — Auch der Landes-

---

[80]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 28. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. C (S. 39). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 255. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 183. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 190. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 115.

[81]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 28. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. C (S. 39). Meteren: Denckw. Geſch.

hauptmann Ladislaw Popel Freiherr von Lobkowicz und der Freiherr von Berka wurden in ähnlicher Weiſe von den Ständen verhaftet und behandelt [82]). —

Wie die Mannſchaft Nachod's von der Sache Ferdinand's ſich losgeſagt hatte und in die Stadt Brünn zurückgekehrt war, ſo wichen auch die Meiſten der Mähriſchen Fußkrieger von dem Oberſten Waldſtein und gingen wieder in die Stadt Olmütz [83]). Waldſtein und Nachod flehen mit den wenigen Soldaten, welche ihnen und dem Fürſten anhängig geblieben waren, aus Mähren in das Erzherzogthum Oeſterreich, ſo daß der Erſtere die aus Olmütz mitgenommene Kaſſe des Markgrafthums in die Stadt Wien brachte und daſelbſt dem Könige Ferdinand einhändigte [84]). Durch die Entweichung war Waldſtein, ſo wie auch Nachod, aus dem Dienſt der Stände Mähren's geſchieden. Er wurde bald nachher Krieger Ferdinand's. Der König ſendete zwar die Mähriſche Kaſſe den Ständen des Markgrafthumes zurück [85]); ſchenkte aber zwölftauſend Thaler ſeines Geldes dem Oberſten Waldſtein zu Kriegerwerbung. Waldſtein warb und bildete hierauf während der nächſtfolgenden Wochen ein Küraſſierregiment, und führte in dem erſten Juniviertel daſſelbe in das Königreich Böhmen, wo es dem Heere des Generals Bucquoi ſich einverleiben ſollte [86]).

Die in Brünn verſammelten Stände Mähren's verbanneten inzwiſchen, an dem 4ten Maitage, durch gemeinſchaftlichen Spruch

---

Th. 2, Bch. 39, S. 255. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 183. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 190. Abelinus: Theatr. Europ. Th 1, S. 115.

[82]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege. Th. 1, S. 171.

[83]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 114. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 170.

[84]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 114. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 397. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 169.

[85]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 172. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 397.

[86]) Wallenſtein's Proceß vor den Schranken des Weltgerichts und des K. K. Fiscus zu Prag. Mit einem Urkundenbuche bisher noch ungedruckter Urkunden. Von Dr. Friedrich Förſter. (Leipzig 1844, in 8.), S. 8.

den flüchtig gewordenen Waldſtein [37]) ſo wie auch einige andere der evangeliſchen Religion feindlich geſinnte katholiſche Magnaten des Landes; und ſagten, daß die Habe derſelben dem Staate verfiele und von ihm verwendet werden würde [38]). Zugleich untergaben ſie das Mähriſche Kampfvolk — 3000 Fußkrieger und 2000 Reiter — deſſen Führer Waldſtein und Nachod geweſen waren, den Oberſten Friedrich Freiherrn von Tiefenbach und Ladislaw Welen von Zierotin, ſo daß Tiefenbach Oberbefehlshaber deſſelben wurde. Sie erkoren vierundzwanzig Directoren, von welchen das Mähren-Land einſtweilen verwaltet werden ſollte; und geboten, daß der katholiſche Magiſtrat Brünn's, und derjenige der Stadt Olmütz, welcher gleichfalls katholiſch war, gegen evangeliſche unverzüglich vertauſcht würden, daß die Proteſtanten Brünn's die in der Gewalt der Katholiken befindliche Jacobs-Kirche dieſer Stadt nähmen, behielten und gebrauchten und daß ein evangeliſcher Geiſtlicher an dem erſten Tage des Pfingſtfeſtes, dem 19ten des Maimonates, dieſes Jahres, anfinge, in ihr zu predigen; ſo wie ſie auch die Haupt- oder Pfarrkirche der Stadt Olmütz den Katholiken entriſſen und den Proteſtanten überwieſen, und die Verbannung des Jeſuitenordens beſprachen. Endlich hörten ſie noch in derſelben Sitzung die inzwiſchen in Brünn angelangte Geſandtſchaft der evangeliſchen Stände des Erzherzogthums Oeſterreich [39]). —

Der Jeſuitenorden war allen Proteſtanten verhaßt, weil er durch Zunge und Schrift gegen ihren Glauben und ihre Reli-

---

[37]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 172.

[38]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 97. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 113). Meteren: Denkw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 264. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 57, S. 656. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 172.

[39]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 28 u. 29. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. C (S. 39 f.). Meteren: Denkw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 255. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 116 u. 117. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 183. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 191. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 67, S. 667. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 394.

gionslehren kämpfte. Die Utraquiſten Böhmen's hatten ſeit dem Maimonat des eintauſendſechshundertachtzehnten Jahres in ihrer ſogenannten Apologie und in mancher andern Schrift ſich gemüht, zu beweiſen, daß er allen denjenigen Ländern verderblich würde, in welchen Glieder deſſelben wären [40]). Da die Verſammlung der Mähriſchen Stände glaubte, daß die Beſchuldigungen dieſes Vereines wohlbegründet wären; ſo wollte ſie des Ordens ſich entledigen. Sie ſprach durch eine an dem 6ten Maitage von ihr gefertigte und veröffentlichte Schrift aus, daß ſie den Jeſuitenorden aus dem Markgrafthum auf ewig verbannte, und daß Lebensſtrafe diejenigen Glieder der Rotte, welche nicht unverzüglich aus dem Lande weichen oder jemals eigenmächtig in daſſelbe zurückkehren möchten, treffen würde [41]). Dem Verbannungsgebote mußte gehorcht werden. Man ſah in der elften Morgenſtunde des achten Maitages die Jeſuiten des Collegiums, welches innerhalb der Ringmauer Brünn's ſtand, weichen. Kaum waren ſie aus dem Thor und der nächſten Umgegend der Stadt, als eine Feuersbrunſt in der Vorſtadt entſtand und mehr als Einhundert der Häuſer derſelben einäſcherte. Die Proteſtanten Brünn's argwohnten, daß von Rachſucht getrieben die auswandernden Jeſuiten das Feuer angezündet hätten; und ſie entſendeten funfzig Reiter, dieſelben in die Stadt zurückzubringen und einem Gerichte, von welchem die An-

---

[40]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 29. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. F (S. 41). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 256. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 185. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 200. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 115.

[41]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 29 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. F (S. 41 f.). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 256. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 200. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 10, S. 578. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Contin. I, Fortſetz. 1, Abſ. 2, Urk. 161, S. 263 f. M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 185. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 115. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege Th. 1, S. 172.

ſchuldigung geprüft werden möchte, zu überliefern. Von den Reitern erfaßt und geführt kamen bald Zweiunddreißig der Jeſuiten wieder in den Ort, wurden in das Rathhaus gebracht, widerlegten die Anklage, ſahen ſich der Haft entledigt und wanderten aus dem Markgrafthum [42]). —

Wie Mähren und ſchon früher Böhmen ſich der Jeſuiten entledigt hatten; ſo verkündeten auch die evangeliſchen Stände Ungarn's durch eine an dem 16ten Maitage von ihnen gefertigte und veröffentlichte Schrift, daß der Orden aus dieſem Königreich verbannet würde und innerhalb der nächſtfolgenden vier Tage aus demſelben weichen müßte [43]). Ein anderes Land, in welchem freilich Jeſuiten noch gar nicht ſich angeſiedelt und eingeniſtet hatten, verſagte ſich bald nachher gleichfalls der Geſellſchaft. Ermächtigt von dem letztern Fürſtentage Schleſien's, welcher in dem Junimonate war, befahl der Oberlandeshauptmann Johann Chriſtian, Herzog von Liegnitz und Brieg, an dem 24ten Junitage des 1619ten Jahres aus der Stadt Brieg gleichfalls ſchriftlich dem Jeſuitenorden, ſich der Betretung des Schleſiſchen Landes gänzlich zu enthalten [44]). Die Gebote waren ſcharf; denn Lebensſtrafe wurde den Uebertretern derſelben gleichfalls von den Verweiſungsſchriften angedrohet. —

---

[42]) Latomus; Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 28. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 40). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 255. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 191. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 183. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 115.

[43]) (Urk.) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. F (S. 42 ff). M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. 64. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 260. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 192 f. Abelinus: Theatr. Europ Th. 1, S. 116.

[44]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B J. 1619, 3w. Hft. S. 61 ff. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. F (S. 44 ff.). Meteren: Nied. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 803 f. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S 259 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 11, S. 578 f. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec Contin. I, Fortſ. 1, Abſ. 3, Urk. 245, S. 420 f. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S 115 f. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3,

Eine Geſandtſchaft der Directoren Böhmen's kam inzwiſchen, an dem 8ten Maitage, in die Verſammlung der Stände Mähren's, und bat dieſelbe, ſich und das Markgrafthum mit dem Königreiche unverzüglich zu verbünden, damit beide Länder gemeinſchaftlich der Ueberwältigung ſich erwehreten und den Frieden erkämpften. Dieſe Landtagsverſammlung antwortete, daß ſie das Geſuch erwägen und der Erwägung Ergebniß, welches den Wünſchen der Böhmen ſo günſtig als möglich ſein ſollte, nächſtens ihr melden würde [45]). — Dieſe Erwägung geſchah unverzüglich und ihr Ergebniß entſprach dem Begehren der Böhmen. Die Stände des Markgrafthums ſagten durch ein an dem 11ten Maitage aus Brünn von ihnen gefertigtes Schreiben denjenigen Böhmen's, daß ſie mit dem Königreich und den incorporirten andern Ländern deſſelben ſich verbünden wollten, und die Freiherren Wilhelm von Ruppa, Chriſtoph von Rziczan, Hans Zſcheika von Olbramowicz und Heinrich Modiecžky von Gemnick, ſo wie auch die Stadtabgeordneten Abraham Kalkreuter von Znaym und Martin Leypold von Böttau ermächtigt hätten, innerhalb der nächſtfolgenden vierzehn Tage mit Bevollmächtigten Böhmen's und dieſer incorporirten Länder, die ja von dem Kaiſer Matthias einſt verwilligte Verbündung abzuſchließen und die Weiſe zu verabreden, in welcher der Verein ſeine Glieder gegen Gewaltthat vertheidigen und Frieden denſelben erringen möchte [46]).

S. 192, Lucae Schleſ. Chronica, S. 380. Menzel: Neuere Geſch. d. Deutſch. Bd. 6, S. 322. Der Jeſuitenorden hatte ſich zwar in der Grafſchaft Glatz, aber noch nicht in Schleſien angeſiedelt. Menzel: Neuere Geſch. d. Deutſch. Bd. 6, S. 313.

45) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 28. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 40). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 255. Bellus: Oeſtr. Lorbeerkranz, Bch. 3, S. 183. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 190 sq.

46) (Urk.) Variorum Discursuum Bohemicorum Nervus, oder Huſſitenglocke durch Johann Huss Redivivum, genannt Martyr. Erſtlich in böhmiſcher, itzt aber auf Begehren in deutſcher Sprache geſetzt, und nachgedruckt, 1619 in 4. Continuatio Nona. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 117. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 47. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. G (S. 54). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 255. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch Bd. 24, S. 313 f.

Die Directoren Mähren's verhafteten in der erſtern Junihälfte den Freiherrn Carl von Zierotin und ſendeten ihn von funfzig Mähriſchen Kriegern bewacht aus Brünn gen Prag, weil derſelbe, obgleich er Glied der Brüdergemeine war, nicht nur als Einer der Abgeordneten des Kaiſers Matthias in dem 1618ten Jahre mündlich und unumwunden in der Verſammlung der utraquiſtiſchen Stände zu Prag den Böhmen-Aufruhr ein gottloſes Beginnen genannt [47]), ſondern auch ſpäterhin in mancher Weiſe ſich bemüht hatte, zu hindern, daß Mähren ſich der Herrſchaft des Königs Ferdinand entzöge. In Prag entſchuldigte er ſein Verfahren, und ging zwar nun in das Markgrafthum heim; blieb aber ſeiner Aemter und Würden beraubt und mußte innerhalb ſeiner Landgüter wohnen [48]). Auch entzogen jene Machthaber des Markgrafthums inzwiſchen die Landeshauptmannſchaft dem Freiherrn Ladislaus Popel von Lobkowicz, und entſetzten den Kardinal Franz von Dietrichſtein aller bürgerlichen Aemter und Würden [49]). —

Als das von dem Grafen Heinrich Matthias von Thurn geführte Böhmen-Heer erlangt hatte, daß die Stände Mähren's feierlich verſprachen, ſich mit den Utraquiſten des Königreichs unverzüglich zu verbünden; ging es in dem zweiten Maiviertel über die Südweſtgränze des Markgrafthums in das Nieder-Oeſterreiſche Land. Die Katholiken des Erzherzogthumes zagten, und — fürchteten Unheil, und die Proteſtanten freueten ſich und frohlockten, als ſie das Böhmen-Heer kommen ſahen [50]). Wohl mochte man damals glauben, daß Ferdinand übermannet und die katholiſche Religion gänzlich aus den Ländern verdrängt werden würde, welche das Oeſterreichiſche Haus bisher beherrſcht hatte [51]). Böhmen, Mähren, Schleſien und die Lau-

---

[47]) Bohemicum Catharcticum etc. S. 31 f.

[48]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 151.

[49]) Abelinus: Theatr. Europ. Th 1, S. 151.

[50]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 173.

[51]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 173. Des Sächſiſchen Churfürſten ſeit einiger Zeit in Prag weilender Agent oder Geſchäftsführer Friedrich Lebzelter ſagt in einem am 11ten Maitage von ihm gefertigten Schreiben dieſem Herrſcher unter Anderm: „Faſt hat es das Anſehn, als ob der Papiſten Untergang vor

ſitz hatten in der Maimitte dieſes Jahres 11,500 geworbene Reiter und 30,500 geworbene Fußgänger, ſo wie auch 39,000 bewaffnete Landleute [52]). Dagegen waren Ferdinand's ganze Kampfmacht ungefähr bloß 20,000 von dem Oeſterreichiſchen Herrſcherhauſe gerüſtete Streiter, die theils in Süd-Böhmen und theils in Oeſterreich lagerten, und 15,000 Spaniſche Krieger, welche der König Philipp damals ſendete [53]). Das Böhmen-Heer belagerte unverzüglich das von der Mähriſchen Stadt Znaym oſtſüdöſtlich vier Deutſche Meilen entfernt, an dem Thaya-Fluß unweit der Gränze Mähren's, gelegene Nieder-Oeſterreichiſche Städtchen Laab, in welchem, ſo wie auch in dem Schloſſe des Ortes, Kriegsmannſchaft des Generals Dampierre war und gegen die Angreiferſchaar ſich vertheidigte [54]). Laab iſt von Nieder-Oeſterreich's Hauptſtadt Wien nördlich bloß acht Deutſche Meilen entlegen. Die Evangeliſchen der in Wien damals verſammelten Stände Nieder-Oeſterreich's ſagten durch eine Geſandtſchaft, deren Glieder fünf Freiherren, fünf Ritter und fünf Stadtabgeordnete waren, dem Grafen Thurn, daß ſie durchaus nicht feindlich in den dermaligen Wirren Böhmen's gegen dieſes Königreich gehandelt, ſondern vielmehr ſowol den Kaiſer Matthias als auch nach dieſes Fürſten Tode den König Ferdinand gebeten hätten, dem Kriege zu entſagen und bloß gütliche Mittel zur Beendigung der Wirren zu gebrauchen, daß demnach das Böhmiſche Kriegerheer nicht länger ſie und das Oeſterreichiſche Erzherzogthum, deſſen Erbherr und angehender Fürſt, Erzherzog Albrecht, ja auch durchaus nicht die Böhmen

---

Augen, wie dann an allen Orten Jedermann ſo freudig ſich der papiſtiſchen Dienſtbarkeit zu entledigen ſucht, daß man handgreiflich ſpüren muß, daß es Gottes des Allmächtigen Werk." Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 173.

[52]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 154 f.

[53]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 188.

[54]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 47. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. G (S. 54). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 255. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 122. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 67, S. 667. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 173. Dieſes Städtchen, deſſen damaliger Name Laab war, wurde in ſpäterer Zeit Laa genannt.

gekränkt hätte, beläſtigen, ſondern unverzüglich aus dem Lande zurückgehen möchte, daß ſie zwar von dem Widerſtreben ihrer katholiſchen Mitſtände bisher gehindert worden wären, das Schreiben der Directoren des Königreiches zu beantworten, daß ſie aber, wie ſie ja auch ſchon in der an dem 15ten Januartage dieſes Jahres von ihnen gefertigten und entſendeten ſchriftlichen Beantwortung eines frühern Schreibens der Directoren erklärt hätten, die Verbündung, welche in dem eintauſendſechshundertvierzehnten Jahr in Budweis von dem Kaiſer Matthias bewilligt worden wäre und weder den angehenden Landesfürſten und das Oeſterreichiſche Herrſcherhaus noch die katholiſchen Stände beeinträchtigen ſollte, eingehen wollten [88]). — Die katholiſchen Stände Nieder-Oeſterreich's ſendeten an dem 13ten Maitage gleichfalls Bevollmächtigte in das Böhmen-Lager, und baten durch ſie den Grafen von Thurn, die mit ihm gekommene Kriegerſchaar, ſo wie auch die Böhmiſche Mannſchaft, welche ſchon vor längerer Zeit in das Oeſterreichiſche Städtchen Zwettel ſich gelagert hatte, unverzüglich aus Oeſterreich zurückzuführen. Freundlich antwortete er den Abgeordneten der evangeliſchen Stände, daß er nicht eher ſeine Mannſchaft aus dem Erzherzogthum heimführen könnte, als bis er die Feinde aus demſelben vertrieben hätte. Mit Derbheit ſagte er aber der Geſandtſchaft der katholiſchen Magnaten unter Anderm: Die Böhmen ſind zur Ergreifung und Gebrauchung der Kriegeswaffen, von den Gegnern des Rechtes und der Religionsfreiheit gezwungen worden. Ich werde zwar Niemanden unnöthigerweiſe anfechten und kränken, aber die Feinde des Königreichs da aufſuchen und angreifen, wo ſie ſich finden, auch wenn dieſelben in Jeruſalem wären. Die Evangeliſchen ſind ſeit einiger Zeit von den Katholiken verachtet, verfolgt und unterdrückt. Man kann und wird aber forthin die Anmaßungen der altgläubigen Religionspartei nicht mehr geſtatten, ſondern der Proteſtant und der Katholik müſſen dieſelben Rechte und Befug-

---

[88]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 394 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 47 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. G (S. 54 f.). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 257. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 19, S. 609. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 120.

niſſe haben und genießen. Ich hätte nicht das Städtchen Laab angefochten, wenn nicht den Böhmen feindliches Kriegsvolk in demſelben geweſen wäre und Gewaltthätigkeiten gegen das Königreich verübt hätte [56]). —

Die in Wien anweſenden evangeliſchen Stände ſendeten noch den Freiherrn Zacharias Starzer in das Böhmiſche Kriegslager und ſagten durch ihn dem Grafen von Thurn, mit welchem derſelbe an dem 22ſten Maitage mündlich redete, daß alle evangeliſchen Stände Nieder-Oeſterreich's an dem dreißigſten Tage des Monats in Wien ſich verſammeln, die Verbündung daſelbſt geſetzlich und rechtskräftig beſchließen und durch eine Geſandtſchaft dieſelbe in Prag mit den Directoren Böhmen's völlig knüpfen und feſtigen würden [57]). Der Graf erzwang damals, in der letztern Maihälfte, daß die Kriegsmannſchaft Ferdinand's aus Laab wich und das Städtchen ihm ſich ergab, damit es vorläufig von einigen Hunderten der Böhmen, aber nächſtens von Kriegern der Stände Oeſterreich's beſetzt würde [58]). —

Die Böhmiſchen Streiter hatten inzwiſchen, in dem Maimonat, ernſtlich und verdrießlich gefordert, daß man ihnen den mehrmonatlichen Sold unverzüglich gäbe, welchen ſie verdient hätten. Ein Theil der Summe war ihnen von den Directoren hierauf gezahlt worden, damit nicht der Mißmuth der Krieger ſich in offene Widerſetzlichkeit und Meuterei verwandelte [59]); und Thurn führte nun, an dem erſten Junitage [60]), ſeine Schaar gen Süden in das Innere Oeſterreich's. Sie erreichte an dem zweiten Junitage den nordnordöſtlichen Arm der an Wien vorüberſtrö-

---

[56]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 48 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Gf. (S. 55 ff.). Bohemicum Catharcticum etc. S. 9 f. Meteren: Dencw. Geſch. Th 2, Bch. 39, S. 257. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bd. 3, S. 186. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 120 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 19, S. 609. Lottichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. II, Cap. 6, p. 55.

[57]) Raupach: Erl. Ev. Oeſt. Th. 3, S. 386 u. 388. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 29, S. 621.

[58]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 174.

[59]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 173.

[60]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 174.

menden Donau, welcher von dieſer auf der rechten oder ſüdſüdweſtlichen Seite des hier mehrarmigen Stromes gelegenen Stadt kaum drei Viertelmeilen entfernt iſt. — Der Graf hatte inzwiſchen, an dem erſten Junitage, mündlich verkündet, daß er ſeine Krieger über die Brücke des Donau-Armes in die Stadt Wien unverzüglich führen würde. Aber dieſe Verkündung wollte die Gegner täuſchen. Die Brücke war ſehr verſchanzt, ſo daß Thurn und ſeine Krieger nicht ſie betreten mochten. Um bequemer an die Stadt zu gelangen, wendete ſich dieſes Böhmen-Heer, 16,000 Streiter, zur Linken, überſchritt innerhalb dreier Tage in Kähnen bei dem von Wien oſtſüdöſtlich drei Meilen entlegenen Städtchen Fiſchament die Donau und lagerte ſich an dem 5ten Junitage in Wien's ſüdliche Vorſtadt und der Graf Thurn ſelber in das landesfürſtliche Schloß des von Wien oſtſüdöſtlich eine Meile entfernt an dem rechten Donau-Ufer gelegenen Dorfes Ebersdorf. Inzwiſchen hatte dieſer Feldherr auch 600 Fußkrieger und einige Reiter ſeiner Schaar in das von Wien öſtlich ſieben Viertelmeilen entfernt an dem linken Donau-Ufer gelegene Städtchen Groß-Enzersdorf zur Deckung ſeines Rückens gelagert und das Gepäck ſeines Heeres bei Fiſchament auf einer Donau-Inſel zurückgelaſſen [61]). — Ferdinand's Herrſchaft ſchien zerbrochen und zertrümmert zu werden. Der Graf von Thurn, redlicher, feuriger und begeiſterter Bekämpfer des Pabſtthums ſchwelgte in der ſüßen Hoffnung, die Sache der Utraquiſten Böhmen's völlig ſiegen zu ſehen. Er ſagte in einem an dem 5ten Junitage aus Ebersdorf von ihm gefertigten Schreiben den Directoren des Königreichs: „Man kann nicht wohl bezweifeln, daß die evangeliſchen Stände Unter-Oeſterreich's jetzt zur Kriegerwerbung und zu kräftiger That ſchreiten, und daß auch die Nähe des Böhmen-Heeres die Stände Ungarn's ermuthigt, gegen die Feinde des evangeliſchen Glaubens kräftig zu handeln [62]).

Thurn und ſeine Schaar erwarteten, daß die Proteſtanten Wien's ihnen ein Thor öffnen und ſie durch daſſelbe in die Stadt

---

[61]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 176.
[62]) (Urk.) Bohemicum Catharcticum etc. S. 19.

gelangen laſſen würden. Aus dem Städtchen Groß-Enzersdorf hatte dieſer Feldherr inzwiſchen, an dem 3ten Junitage, ſchriftlich die Stände Oeſterreich's ermahnt und aufgefordert, nicht nur ſich ſelbſt und ihre Unterthanen zu bewaffnen, ſondern auch andere Mannſchaft zu werben, das fremde, übel hauſende, Kriegsvolk aus dem Erzherzogthum zu vertreiben, und zu hindern, daß neuerdings fremde Kriegerſchaaren dieſes Land beträten. Auch ſagte er in dem Schreiben, daß er mit Gut und Blut ihnen zu der Befreiung und Rettung des Erzherzogthums helfen wollte [63]).

Als der König Ferdinand das ihn gefährdende Heer Thurn's nahen und bei Wien anlangen ſah, ſchloß er die Thore der Stadt; erlaubte jedoch, daß das an der Nordnordoſtſeite des Ortes Befindliche dieſer Thore, welches dem Donau-Strom zugekehrt war, das ſogenannte Rothe-Thurm-Thor, einſtweilen von Zeit zu Zeit geöffnet und daß Lebensmittel durch daſſelbe in die Stadt gebracht wurden [64]).

Ein von dem Grafen Thurn entſendetes und von dem Oberſten Ladislaus Welen von Zierotin geführtes Fähnlein Böhmiſcher Reiter erfaßte inzwiſchen, an dem 4ten Junitage, in der entlegenern Umgegend Wien's ungefähr fünfhundert unlängſt geworbene und geſchaarete Ungariſche aus ihrem Vaterlande durch Unter-Oeſterreich dem Heere des Grafen Bucquoi, welches in Böhmen geblieben war, zueilende Krieger und tödtete nicht nur Sechszig, ſondern fing auch Zehn derſelben und zwanzig Pferde, ehe der andere Theil der Ungarn-Schaar aus dem blutigen Gefecht und von der Wahlſtadt floh [65]).

---

[63]) (Urk.) Caſpar Caſparſen: Hist Relat. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 50 f.

[64]) Bohemicum Cathareticum etc. S. 18 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 59 f. Acta Bohemica, Th 2, Bg. J (S. 65 f.) Meteren: Denckw. Geſch. Th 2, Bch. 39, S. 255. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bh. 3, S. 183. Abelinus: Theatr. Europ Th. 1, S. 122. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 191. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S 173 u. 174 ff. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 67, S. 667. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 397 f.

[65]) Bohemicum Cathareticum etc. S. 18. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 122. Latomus: Relat. Hist, Cont. B. J. 1619, Zw.

Die katholiſchen Stände Nieder-Oeſterreich's, welche von der Antwort Thurn's, nicht erfreut ſein konnten, aber Hülfe von dem König Ferdinand hofften, ſagten an dem 3ten Junitage ſchriftlich den evangeliſchen, daß man wol nicht ſo ſchnell und leicht durch den Schriftwechſel, aus dem viele Weitläuftigkeiten, ſo wie auch großer Zeitverluſt leicht entſpringen könnten, als durch vertrauliche und unverfängliche mündliche Unterredung ſich vereinbaren würde, und daß demnach dieſe Proteſtanten durch einen Ausſchuß, deſſen Glieder vier Freiherren, vier Ritter und vier Stadtabgeordnete wären, mit ihren Bevollmächtigten und mit ihnen mündlich unterhandeln möchten [66]). Die evangeliſchen Stände antworteten an demſelben Tage den katholiſchen gleichfalls ſchriftlich, daß ſie trotz des Argwohns, welcher ihnen aus dem bisherigen Gebahren derſelben hätte erwachſen müſſen, durch Bevollmächtigte mündlich mit dem Ausſchuß dieſer Altgläubigen in der ſiebenten Morgenſtunde des nächſtfolgenden Tages in dem Landhauſe zu unterhandeln ſich erböten, aber dem in ihrer letztern Schrift ausgeſprochenen Begehren durchaus nicht entſagten [67]). —

Die gegenſeitige Unterredung der Ausſchüſſe begann in der dazu von den evangeliſchen Ständen bezeichneten Stunde in dem Landhauſe, und war daſelbſt auch an dem nächſtfolgenden Tage, dem fünften des Julimonats. Der Ausſchuß der katholiſchen Stände bemühete ſich in ihr, zu erhandeln, daß die evangeliſchen das dem Grafen Thurn gegebene Verſprechen, welches dieſelben den Utraquiſten Böhmen's verpflichtete, zurücknähmen und nichtigten. Die proteſtantiſchen forderten dagegen durch ihren Ausſchuß in der Unterhandlung vergebens, daß die katholiſchen ihrem unlängſt ſchriftlich denſelben ausgeſprochenen Begehren willfahrend Sicherung der Gewiſſensfreiheit jedes Oeſterreichiſchen

---

Hft. S. 60. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 66). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 255. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 184. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 191. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 175.

[66]) Raupach: Erl. Ev. Oeſt. Th. 3, S. 387.

[67]) Raupach: Erl. Ev. Oeſt. Th. 3, S. 387 f.

Proteſtanten gewährten. Aber dieſe Katholiſchen, welchen ihr Ausſchuß die Sache berichtete, erwiderten den evangeliſchen Genoſſen, daß ſie nicht jetzt dieſelbe hinlänglich berathſchlagen könnten, da ihrer viele dermalen nicht bei ihnen wären. — Sie bekundeten wol durch die Erwiderung neuerdings, daß ſie Willfahrung dem Begehren der evangeliſchen Stände verweigern wollten; und dieſe Proteſtanten, von dem Widerſtreben der katholiſchen Stände entrüſtet, meldeten durch einen Abgeordneten, Sebaſtian Freiherrn von Greis, dieſen Gegnern, daß ſie die von dem Verfahren derſelben nutzlos gemachte Unterredung aufhören ließen und ſich von ihnen gänzlich ſonderten [68]). — Sie alle — ihrer waren mehr als funfzig — gingen auch damals, in der elften Morgenſtunde deſſelben, des fünften Junitages, in das Schloß und baten durch ihren Wortführer, Paul Jacob Freiherrn von Stahremberg, daſelbſt den König Ferdinand, ihre mehrfältigen ihm ſchriftlich gegebenen Gutachten berückſichtigend durch gütliche Mittel das Kriegsfeuer zu löſchen und die innere Zwietracht der Länder zu heilen. Der König ſelber antwortete ſogleich mündlich den Bittſtellern, daß dieſelben ihre Forderung gar zu weit ausdehnten und daß die wichtige Sache reiflich erwogen werden müßte, daß er aber nächſtens ihnen eine Entſcheidung geben würde, welche ſeinen deutſchen, ehrlichen und chriſtlichen Sinn bekundete [69]). —

Von dem Nahen des Böhmen-Kriegerheeres, welches von Norden herkam und ſchon an dem Abend dieſes Tages in eine Vorſtadt Wien's ſich lagerte, ſehr gefährdet, wünſchte Ferdinand, die Hülfe der evangeliſchen Stände zu erlangen. Daher entließ er zwar die Stände aus ſeinem Zimmer, als er ihnen geantwortet hatte; rief aber unverzüglich ihrer Zwei — die Freiherren von Stahremberg und von Traun — in daſſelbe zurück, und ſprach ihnen das Verlangen aus, daß entweder ihm erlaubt würde, zwiſchen den evangeliſchen und katholiſchen Ständen zu vermitteln und zu entſcheiden oder daß die beiden Parteien, ihren gegenſeitigen Zwiſt einſtweilen bei Seite ſetzend, durch einen gemeinſchaftlichen Ausſchuß den Grafen Thurn erſuchten und über-

[68]) Raupach: Erl. Ev. Oeſt. Th. 3, S. 388 f.
[69]) Raupach: Erl. Ev. Oeſt. Th. 3, S. 389 f.

redeten, die Böhmen-Schaar aus Oeſterreich unverzüglich heimzuführen und daß vorläufig die ſämmtlichen evangeliſchen Stände in der vierten Nachmittagsſtunde ihm perſönlich ihren Entſchluß verkündeten. — Das Anſinnen wurde von dieſen Ständen erwogen, aber der Erwägung Ergebniß verbot ihnen, dem Begehren Ferdinand's zu willfahren. Sie gingen in der genannten Stunde zu dem Könige und baten denſelben, durch Mahnen zu erwirken, daß ihre katholiſchen Genoſſen volle Sicherung der Gewiſſensfreiheit jedes Oeſterreichiſchen Proteſtanten gewährten. Der Fürſt verhieß nicht nur die Ermahnung, ſondern ſagte auch den evangeliſchen Ständen, daß ſie in der ſiebenten Abendſtunde des nächſtfolgenden Tages neuerdings zu ihm kommen und das Ergebniß des Ermahnens von ihm vernehmen möchten. Die evangeliſchen Magnaten verabredeten aber noch einmal unter einander, daß ſie entweder die Sicherung gewährt ſehen oder jede fernere Unterhandlung ablehnen und von den katholiſchen Ständen geſondert bleiben müßten [70]). — Die Sache kam dadurch nicht weiter. Ihren Gang hemmte auch die Gefahr, welche dem Könige von dem an die Stadt Wien gelangten Böhmen-Heere gebracht wurde. — Die evangeliſchen Stände berathſchlagten forthin über ihre und über des Landes Angelegenheiten ohne mit den katholiſchen darüber zu verhandeln [71]). —

Wol bloß um nicht bei des Vaterlandes Gefahr gleichgültig und unthätig zu ſcheinen, fragten die in Wien anweſenden evangeliſchen Stände nach erlangtem Genehmigen des Königs Ferdinand durch eine Geſandtſchaft an dem ſiebenten Junitage den Grafen Thurn, warum er das zahlreiche Kriegerheer gegen die Stadt Wien, von welcher ja doch das Böhmen-Reich eben ſo wenig als von ihnen beleidigt worden wäre, geführt hätte, und durch welche Mittel die etwa obwaltende Mißhelligkeit gütlich hinweggeräumt werden könnte. Thurn antwortete, daß Ungariſches und anderes Kriegsvolk nicht nur in das Böhmen-Land geführt worden wäre, ſondern auch in demſelben gräßlich wüthete

[70]) Raupach: Erl. Ev. Oeſt. Th. 3, S. 390.
[71]) Raupach: Erl. Ev. Oeſt. Th. 3, S. 390.

Häuſer und ganze Ortſchaften plünderte, ja Einige derſelben ſogar einäſcherte, Menſchen mordete, Weiber und Jungfrauen ſchändete und andere Unthaten verübte, daß laut eingegangener Kunde man überdieß in jeder Weiſe ſich bemühete, die gegenſeitige Verbündung Böhmen's und der andern Länder zu hindern, daß er aber alles fremde Kriegsvolk aus dem Königreich unverzüglich abgerufen ſehen oder gewaltſam vertreiben müßte, und daß demnach man eine Entſcheidung faſſen möchte, welche ſeinem gerechten Begehren genügte und ihn bewegen könnte, der Gebrauchung ſcharfer Mittel zu entſagen [72]). —

Die evangeliſchen Stände meldeten an dem nächſtfolgenden Tage, dem achten des Junimonats, das Ergebniß der Sendung ſchriftlich dem Könige Ferdinand; und baten zugleich in dem Schreiben ſehr inſtändig und dringlich dieſen Fürſten, dem nicht nur das Böhmen-Reich, deſſen Einwohner doch mit ihnen dem Oeſterreichiſchen Hauſe unterthan bleiben wollten, ſondern auch alle dieſem Reiche einverleibten Länder höchlich gefährdenden Unweſen gütlich abzuhelfen und dadurch das Chriſtenblutbad, welches wol nicht im Weltgericht vor des Erlöſers Thron verantwortet werden könnte und ſie zu rechtlicher Waffenergreifung und Selbſtvertheidung zwingen würde, zu verhüten [73]). — Ferdinand, welcher Gewiſſensfreiheit gewähren ſollte, fühlte ſich von der Unumwundenheit, Keckheit und Kraft der Foderung verletzt. Er berief an dem neunten Junitage die evangeliſchen Stände in ſeinen Palaſt, und ſagte ihnen daſelbſt mündlich, ſo wie er nachher, an demſelben Tage, als er ſie aus dem Schloſſe entlaſſen hatte, nicht nur durch Schrift, ſondern auch durch ſeinen Rath

---

[72]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 60 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 66 f.) Meteren: Denkw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 255 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 19, S. 610 u. C. 29, S. 619. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 184. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 122 f. Lvadorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 191 sq.

[73]) (Urk.) Bohemicum Catharcticum etc. S. 20 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 19, S. 610 u. Cap. 29, S. 619. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 121 f.

Hans Ulrich von Eggenberg ihnen ſagte, daß er darüber ſich beklagen dürfte, ein die Behandlung der Böhmiſchen Wirren beſprechendes Gutachten, welches zu geben er mehrmals die ſämmtlichen Stände Oeſterreich's erſucht hätte, von den evangeliſchen nicht empfangen zu haben, daß die fortdauernde Widerſpenſtigkeit, Empörung und Feindſeligkeit Böhmen's ihn gezwungen, Ungariſches Kriegsvolk zu werben und in das aufrühriſche Land zu ſenden, daß die von dieſem Volke verübte Beſchädigung Oeſterreich's ſeinem Willen und mehrmaligen Gebot zuwiderliefe, daß er ſcharfe Beſtrafung der Beſchädiger befohlen und zugleich muthwillige Mißhandlung Böhmen's und anderer Länder allen ſeinen Kriegern ernſtlich verboten habe, daß weder das Böhmiſche Königreich noch die andern Länder ihn jemals gebeten hätten, die gegenſeitige Verbündung derſelben zu erlauben, daß er zu aller Zeit ſich beſtreben würde, die Gerechtſame der Länder zu ſchützen und aufrecht zu erhalten, daß demnach ein Vertheidigungsbund der Stände wol ganz und gar unnöthig wäre und daß er fragen müßte, ob die Stände unter ſeinem, des rechtmäßigen Statthalters, Vorwiſſen und Beiſtande oder aber eigenmächtig zur gemeinſchaftlichen Vertheidigung ſich vereinigen und ob die ſämmtlichen oder bloß manche Stände des Erzherzogthums Glieder des Vereines ſein wollten [74]). Die evangeliſchen Stände antworteten mittelſt einer hierauf von ihnen gefertigten Schrift, welche ſie durch Abgeordnete an dem elften Junitage dem Könige Ferdinand in dem Palaſt einhändigten, daß ſie ja, wie früherhin mehrmals dem Kaiſer Mathias, ſo auch nachher faſt nicht weniger oft ihm, ſchriftlich gerathen hätten, den ohne das Vorwiſſen der Stände und dem Willen wie den Gerechtſamen derſelben zuwider unternommenen mißlichen, gefährlichen und verderblichen Krieg gütlich zu ſtillen und zu beendigen, und daß ſie ihm jetzt neuerdings riethen, Ausſchüſſe der Stände aller Oeſterreichiſchen Länder zu verſammeln und von denſelben die gütlichen Mittel, durch welche der Frieden erlangt werden könnte, ſuchen und nen-

---

[74]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 29, S. 619 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 123 ff.

nen zu laſſen, daß die Werbung und Sendung des ſo tyranniſchen und ſchädlichen Ungariſchen Kriegsvolkes ihnen keineswegs durchaus nothwendig geweſen zu ſein ſchienen und daß die Böhmen, laut einer ihrem Abgeordneten von dem Grafen Thurn neulich gegebenen Verſicherung, gar nicht das Oeſterreichiſche Haus unterdrücken, ſondern vielmehr wahren und beſchirmen wollten, daß die Verbote, welche von ihm gegen das ſchreckliche, nicht weniger die Einwohner des Erzherzogthums als diejenigen Böhmen's antaſtende, Hauſen und Wüthen der Ungariſchen Krieger gegeben wären, durchaus nicht gefruchtet hätten, daß Züchtigung dieſes oder jenes einzelnen Uebelthäters nicht den Schaden vergüten könnte, daß ja überdieß, ſo viel ſie wüßten, Keiner der Mörder, Plünderer und Räuber beſtraft worden, und daß ihnen unmöglich wäre, die Bedrängniſſe zu ertragen, daß die Verbündung, welche die Länder mit dem Königreich Böhmen eingehen wollten, ſchon in dem eintauſendſechshundertvierzehnten Jahr von dem Kaiſer Mathias verwilligt worden wäre und demnach nicht einer neuen Verwilligung bedurft hätte, daß ſie ja überdieß in der Beantwortung der an dem fünfundzwanzigſten Märztage von ihm, an die Ständegeſammtheit gemachten Huldigungsfoderung unter Anderm ausgeſprochen hätten, nicht eher huldigen zu können, als bis dieſe weder dem Landesfürſten und dem Oeſtreichiſchen Hauſe noch den katholiſchen Ständen feindliche Verbündung geknüpft wäre, daß ſie niemals beſorgt hätten, die Gerechtſame des Landes von ihm angetaſtet und verletzt zu ſehen, daß ſie aber der Schirmvereinigung zur Bändigung und Abtreibung der in das Erzherzogthum gelagerten und in demſelben übel hauſenden Ungariſchen und andern Krieger ſehr bedürften, daß ſie durch ihre Vereinigung und Bewaffnung weder ihn noch ihren Landesherrn Erzherzog Albrecht und das Oeſterreichiſche Haus, und eben ſo wenig ihre katholiſchen Mitſtände beeinträchtigen, ſondern durch dieſelbe bloß ſich, ihre Familien, ihre Unterthanen und ihr Beſitzthum gegen das frevelnde fremde Kriegsvolk vertheidigen wollten, daß ſie noch immer nicht den Mängeln der von dem Erzherzog Albrecht gefertigten Ermächtigungsſchrift, von welchen ſie gehindert würden, ihm ſich zu untergeben, abgeholfen ſähen, und daß ſie ihn ſchließlich auch bäten, das vor die Stadt Wien gelagerte Böhmiſche Kriegsvolk,

von welchem dieſelbe ſehr beläſtigt würde, zum Abzug zu bewegen und hinwegzubringen [75]). —

Der Abgeordneten Einer, Andreas Thonradtel Freiherr von Evergaſſing, welcher Wortführer war, ſagte ſchärfer und ungeſtümer als die Schrift dem Könige Ferdinand, daß die Länder ſich mit einander verbünden dürften, daß die von dem Erzherzog Albrecht gefertigte Ermächtigungsſchrift, kraft deren Ferdinand über Oeſterreich walten zu können glaubte, mangelhaft und demnach ungültig wäre, und daß vor Allem durch gütliche Mittel der Böhmiſche Krieg beendigt werden müßte [76]). — Erdichtung iſt wol die Sage, welche zwei Geſchichtſchreiber des ſiebzehnten Jahrhunderts erzählen, daß Thonradtel während ſeines Sprechens die Rockknöpfe Ferdinand's keck-lich faßte [77]). Der König war jedoch jedenfalls in ſehr großer

---

[75]) (Urk.) Oeſterreichiſche Wunder Trommel ꝛc. S. 21 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 29, S. 619 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 123 ff.

[76]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 398. (Slawata's Denkwürdigkeiten, Th. 5, S. 672.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 317 f.

[77]) Daß Andreas Thonradtel Freiherr von Evergaſſing in hitzigen Worten zu Ferdinand geredet habe, erzählt der Geſchichtſchreiber Franz Chriſtoph Graf von Khevenhiller, welcher die Einzelnheiten der Sache wiſſen konnte, und — er war ein Gegner der Proteſtanten — eine ungebührliche Handlung der Ständeabgeordneten wol nicht verſchwiegen haben würde. Die Worte des Erzählers ſind: „Die uncatholiſchen Stände zu Wien haben einen ſolchen Uebermuth gefaſt, daß ſie vor den König Ferdinand ohne einigen Respect in die Ante-Camera getreten, und hat der Andree Thonrädel im Nahmen ihrer mit hitzigen Worten ihre Meynung ratione Confoederationis et Compositionis der Böheimiſchen Unruhe, und daß ſie nicht mit der Plenipotentz des Oeſterreichiſchen Regiments halber, ſo Ertz-Herzog Albrecht dem König Ferdinand gegeben, zufrieden ſeyn, fürgebracht." Auch Wilhelm Slawata ſagt bloß, daß Thonradtel mit harten Worten zu dem König ſprach. M. ſ. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 398. (Slawata's Denkwürdigkeiten, Th. 5, S. 672.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 317 f. Aber die Geſchichtſchreiber Eberhard Waſſenberg und Bohuslaus Balbinus berichten, daß die ſechszehn Abgeordneten der evangeliſchen Stände im Sprechen und Fodern die Rockknöpfe Ferdinand's kecklich anfaßten.

Bedrängniß, aus welcher er bloß durch Nachgeben und Gewähren ſich retten zu können ſchien. Denn mehr als von den evangeliſchen Ständen war er von dem in Wien's Vorſtadt gelagerten Böhmen-Heere gefährdet, welches wol hoffte, daß Wien von dieſen Ständen und von den Proteſtanten der Einwohner ihm geöffnet und übergeben werden würde. —

Aber Ferdinand wurde von dem ihn beſeelenden Glauben ermuthigt und gekräftigt, daß er für ſeine Religion und die Kirche ſtandhaft kämpfen müßte und daß Gott ihm helfen würde. Er ſchien ſich nicht getäuſcht zu haben. Das Walten des Schöpfers, welchen er im Gebet inbrünſtig anrief, zog ihn aus der

---

M. ſ. Everhardi Wassenbergii Panegyricus Ferdinando II. dictus. (Coloniae 1647 in 4), p. 9 u. Bohuslai Balbini Miscellaneorum Historicorum Dec. I, Lib. 4, p. 115. — Waſſenberg's Worte ſind a. a. O.: „Jam sedecim viri fastu intolerabili, triste palatium subeuntes, quidquid extorquere conceperant, superba periodo supplicabant et (grande nefas) prae sacra dextera et manus osculo Caesarei thoracis nodulos prenantes responsum libello supplici urgebant, in quo nihil humile, nihil supplex, tamen excepto vocabulo, legeretur.“ Eine geſchriebene Lateiniſche Nachricht, welche der neuere Geſchichtſchreiber Michael Ignaz Schmidt ſah und benutzte, meldet, daß Andreas Thonradtel zu dem Könige auch ſagte: „Ferdinande, non subscribes?“ d. h. Ferdinand wirſt du nicht unterſchreiben, ſchriftlich Willfahrung verſprechen? Schmidt: Geſch. d. Deutſch. Th. 9, S. 158, Anm. a. Schmidt ſelber erzählt den Verlauf der gegenſeitigen Unterredung Ferdinand's und der Ständeabgeordneten in dieſen Worten: „Die Stände der proteſtantiſchen Religion machten kein Geheimniß aus ihrer Conföderation, die ſie im Begriff waren mit den Böhmen zu ſchließen; auch mit der angedrohten Defenſion oder Bewaffnung fuhren ſie ungeſcheut auf ihren Gütern fort; ja ſie wurden ſo übermüthig, daß ſechzehen aus ihrem Mittel mit einer ganz ungewöhnlichen Dreiſtigkeit vor Ferdinanden traten, ihn mit Vorwürfen wegen der Ausſchweifungen ſeiner Truppen überhäuften, und mit Ungeſtüm die Einwilligung ſowohl zu ihrem Bündniß mit den Böhmen als ihrer Bewaffnung verlangten. Der in der Folge nahmentlich als Rebell erklärte Andreas Thonradtel Herr von Evergaſſing ſoll ihn ſogar bey den Knöpfen des Wammes ergriffen haben, mit dem ſtolzen Bedeuten: ob er die vorgelegten Puncte nicht ſogleich unterſchreiben wolle.“ Schmidt: Geſch. d. Deutſch. Th. 9, S. 157 f.

Gefahr. Als die Abgeordneten der Stände bei ihm waren und pochend Willfahrung foderten, ritten unter ihrer Trommeten kräftigem Schmettern fünfhundert von dem Obersten Gebhard von Saint-Hilaire geführte Küraſſiere, welche der inzwiſchen mit ſeiner andern Mannſchaft in das Königreich Böhmen zu dem General Grafen Bucquoi gegangene Graf von Dampierre aus dem von Wien weſtnordweſtlich neun Meilen entlegenen Städtchen Krems, in Schiffen auf dem Donau-Strom gen Wien geſendet hatte, durch das unweit des Rothen-Thurms an der Donau ſtehende Fiſcher-Thor [78]) und den demſelben gen Südſüdweſt gelegenen Stadttheil in den Burghof. Das Kommen dieſer Schaar erſchreckte die Ständeabgeordneten, ſo daß ſie plötzlich verſtummend aus dem Schloſſe ſich entfernten und hier und da verbargen [79]). Auch die proteſtantiſchen Bürger Wien's, deren Viele nicht nur gehofft ſondern auch unumwunden geſagt hatten, daß ihre Partei die Thore der Stadt dem Böhmen-Heere öffnen und, von demſelben unterſtützt, Ferdinand in ein Kloſter ſtecken

---

[78]) Das Fiſcherthor ſteht von dem Rothen-Thurm-Thor weſtnordweſtlich zweihundertfünfundzwanzig Fuß entfernt.

[79]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9. S. 398. Schmidt: Geſch. d. Deutſch. Th. 9, S. 158. Der die Küraſſiere führende Obriſt, welchen die Geſchichtſchreiber Wilhelm Slawata und Graf Khevenhiller, Gebhard von Santelier nennen, war der Franzoſe Gebhard von Saint-Hilaire. Um ſeine Rettung zu belohnen gab Ferdinand nicht nur das Wieneriſche Oberſte-Schiffamt dieſem Obersten, ſo daß derſelbe es an ſeine Nachkommenſchaft vererben durfte, ſondern berechtigte auch das Küraſſierregiment, durch die Stadt Wien und den Burghof bei jeder Berührung der nächſten Umgegend derſelben zu reiten. Allen andern Kriegerregimentern blieb die Betretung Wien's verboten. Sie konnten bloß auf dem Wege, welcher zwiſchen der Stadt und den Vorſtädten iſt, marſchiren. Der Oberſt Saint-Hilaire und ſeine Nachkommenſchaft hatten einhundertelf Jahre hindurch das Schiffamt; und das Küraſſierregiment ritt kraft ſeiner Bevorrechtung noch in dem letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts und wol auch in der ſpätern Zeit durch die Stadt und den Burghof. Schmidt: Geſch. d. Deutſch. Th. 9, S. 158, Anm. b. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S 320.

und die Kinder dieſes Fürſten evangeliſch erziehen würde, zagten jetzt und befürchteten harte Ahndung [80]). —

Das Böhmen-Heer war noch immer in der Vorſtadt Landſtraß und beſchoß aus Kanonen und Musketen die Wälle Wien's und das Schloß, welche von der in dieſer Stadt befindlichen geringen Kriegsmannſchaft Ferdinand's ſo wie auch von den inzwiſchen bewaffneten katholiſchen Bürgern und ſechshundert Studenten kräftig vertheidigt wurden. Da inzwiſchen ein von dem Grafen Burquoi, der nicht aus Böhmen wich, gen Wien zur Beſchützung des Königs geſendetes Fußkriegerregiment in die Stadt kam, und nun auch dieſe Schaar, ſo wie die andere Beſatzungsmannſchaft Wien's, durch Kanonen und andere Schießwaffen das Böhmen-Heer bekämpfte, begann daſſelbe zu fühlen, daß der Ort von ihm nicht überwältigt werden könnte [81]). —

Als Ferdinand durch den Tod des Kaiſers Matthias das Ungariſche Königthum, erlangt hatte, lud er durch ein an dem 29ſten Märztage aus Wien von ihm gefertigtes Ausſchreiben alle Magnaten und andern Stände Ungarn's, ſich in Preßburg zu verſammeln, und die Glieder des Reichstages zu werden, welcher an dem 27ſten Maitage dieſes Jahres daſelbſt beginnen und ſein und des Landes Heil berathen möchte [82]).

Der Fürſt bedurfte ſehr der Hülfe des Königreiches; und die Ungariſchen Magnaten Matthias Somogyi, Niklas Forgács, Niklas Pálffy und Paul Eszterházy rüſteten und ſchaarten in dem Aprilmonat ſechstauſend Krieger, und wollten dieſelben dem

---

[80]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 398. M. vgl. Schmidt: Geſch. d. Deutſch. Th 9, S. 159.

[81]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 398 u. 399. M. vgl. Catomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 68. Act. Bohemica, Th. 2, Bg. K (S. 74). Meteren: Denkw. Geſch. Th. 2. Bch. 39. S. 261. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 194. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 203. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 126 f. Schmidt: Geſch. d. Deutſch. Th. 9, S. 159.

[82]) Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 396. Fessler: Die Geschichten d. Ungern, Th. 8, S. 499.

Könige Ferdinand zuführen oder ſenden, damit dieſelben ihm in der Verfechtung ſeiner Sache hälfen [83]).

Ehe die Zeit des Ungariſchen Reichstages gekommen war, ermahnten aber andererſeits die Aufrührer Böhmen's und Mähren's und die Proteſtanten des Erzherzogthums Oeſterreich in dem letzten Aprilviertel und in der erſtern Maihälfte ſchriftlich und dringlich die Ungarn, nicht nur zu hindern, daß dieſe Mannſchaft für Ferdinand gegen die Länder kämpfte, ſondern auch ihnen in Gemäßheit des vor elf Jahren gemachten gegenſeitigen Bündniſſes Ungarn's, Oeſterreich's, Böhmen's und Mähren's wider ihren Feind, d. h. gegen Ferdinand, durch Kriegesmannſchaft kräftig zu helfen und Bevollmächtigte zur Verabredung aller Mittel der gemeinſchaftlichen Beſchützung dieſer Länder in den Böhmiſchen Generallandtag zu ſenden, welcher nächſtens ſein würde [84]). Der Ungariſche Reichstag wurde, und der König Ferdinand war perſönlich weder in demſelben, noch in Ungarn. Er ermahnte an dem dritten und dem vierten Junitage ſchriftlich denſelben, ſich aller eigenmächtigen die Beſchützung und Wahrung der königlichen Würde und die Reichswohlfahrt nicht unmittelbar bezweckenden Berathſchlagungen gänzlich zu enthalten [85]).

Andererſeits kamen Abgeordnete der evangeliſchen Stände Oeſterreich's und der Böhmiſchen, ſo wie auch der Mähriſchen Directorenherrſchaft in die Stadt Preßburg und erſuchten den Reichstag, nicht nur die gegenſeitige Verbündung Ungarn's und der Länder Oeſterreich, Böhmen, Mähren, Schleſien und der Lauſitz unverzüglich zu erneuern und zu befeſtigen, ſondern auch die in Böhmen befindliche Ungariſche Kriegsmannſchaft aus den Heeren Ferdinand's zurückzurufen, alle Werbung und Gebrauchung Ungariſcher Streitkräfte dem Könige zu verwehren und durch Kriegerſchaaren den Ländern gegen dieſen Fürſten zu helfen. Der Reichstag antwortete, daß er durch Bevollmächtigte zwiſchen dem Könige und den Ländern bloß gütlich vermitteln

---

[83]) Fessler: Die Geschichten d. Ungern, Th. 8, S. 499. M. vgl. Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 396.

[84]) Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 396. Fessler: Die Geschichten der Ungern, Th. 8, S. 499.

[85]) Fessler: Die Geschichten d. Ungern. Th. 8, S. 499 f.

möchte und weder gegen dieſen Herrſcher kriegen noch Werbung und Gebrauchung Ungariſcher Mannſchaft demſelben verbieten, und nicht eher als bis die gegenſeitige Vereinbarung Ferdinand's und der Oeſterreichiſchen, Böhmiſchen und Mähriſchen Stände geſchehen ſein würde, die Verbündung Ungarn's und der Länder erneuern dürfte [86]).

Als inzwiſchen die von dem Grafen Thurn geführte Böhmen-Schaar nicht nur Nieder-Oeſterreich betreten, ſondern auch an dem 5ten Junitage in Wien's ſüdöſtliche Vorſtadt Landſtraß ſich gelagert hatte, und Ferdinand's General Henri Duval Graf von Dampierre mit einem Kriegerheere gleichfalls in dieſes Erzherzogthum geeilt war, um jene Aufrührerſchaar zu bekämpfen und zu vertreiben; erſuchten die evangeliſchen Stände Ober-Oeſterreichs an dem 6ten Junitage den Ungariſchen Reichstag, die unter Dampierre's Befehl und Führen für Ferdinand in Nieder-Oeſterreich kämpfenden Ungarn zurückzurufen und eine billige gegenſeitige Vereinbarung des Königs und der Oeſterreicher zu erwirken [87]). Auch des Mährer-Heeres Oberfeldherr Friedrich von Tiefenbach bat durch einen Abgeordneten, Caspar Illesházy, den Reichstag, Böhmen und Mähren mit dem Könige Ferdinand gütlich zu verſöhnen [88]). Den Geſuchen willfahrend ſendete die Verſammlung an dem 8ten Junitage nicht nur ſieben Bevollmächtigte, deren Vornehmſter der Graf Stanislaw Thurzó war, gen Wien an den König Ferdinand, ſondern auch einige andere Bevollmächtigte an den Böhmen-Feldherrn Grafen Thurn; und wie die letztern Bevollmächtigten bei dieſem Krieger an dem zehnten Junitage, ſo arbeiteten andererſeits jene bei dem König eifrig an des Friedens Wiederherſtellung. Thurn ſagte an dem 11ten Junitage den Unterhändlern, daß der Bedingungen, unter welchen einen Frieden einzugehen die Böhmiſchen Stände ihn ermächtigt hätten, Erſte die Erneuerung und Befeſtigung der gegenſeitigen Verbündung Ungarn's und der Länder Böhmen, Mähren, Schleſien, Lauſitz und Oeſterreich wäre, daß die Frie-

---

[86]) Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 397 f. Fessler: Die Geschichten d. Ungern, Th. 8, S. 506 f.

[87]) Fessler: Die Geschichten der Ungern, Th. 8, S. 501.

[88]) Fessler: Die Geschichten d. Ungern, Th. 8, S. 501.

densunterhandlung und das Vermitteln nicht eher beginnen könnten, als bis Ungarn dem ſchon erneuerten gegenſeitigen Bündniſſe dieſer Länder beigetreten ſein würde, und daß laut der Beſtimmungen des vor elf Jahren geſchloſſenen gegenſeitigen Vertrages der Ungariſchen, Böhmiſchen, Mähriſchen, Schleſiſchen und Oeſterreichiſchen Stände die Ungarn durchaus nicht nur jede den Ländern Böhmen, Mähren, Schleſien und Oeſterreich feindliche Werbung und Gebrauchung Ungariſcher Mannſchaft dem Könige Ferdinand verbieten und verwehren, ſondern auch durch eine Kriegerſchaar denſelben gegen dieſen Fürſten und gegen alle andern Bedränger kräftig helfen müßten [89]). — Die in Wien angelangten Bevollmächtigten des Ungariſchen Reichstages erſuchten den König Ferdinand, zu erlauben, daß ſie zwiſchen ihm und den Ständen Oeſterreich's, Böhmen's und Mähren's vermittelten. Ferdinand, welcher das Böhmen-Heer des Grafen Thurn aus Oeſterreich zurückweichen zu ſehen damals wol zuverſichtlich hoffen mochte, antwortete an dem 13ten Junitage den Bevollmächtigten, daß er gern die Vermittelung geſchehen ließe, daß ſie demnach mit den Böhmen unterhandeln, das Begehren derſelben erkunden und ihm zur Entſcheidung darlegen möchten, daß er jedoch ſchon alles Dasjenige, wodurch die unzufriedenen Böhmen beſchwichtigt und zur Erfüllung der ihm ſchuldigen Pflichten zurückgeführt werden könnten, wirklich gethan hätte und daß ſeiner Würde Widerſtreitendes dieſen Böhmen ſicherlich nicht von ihm eingeräumt und zugeſagt werden würde [90]). — Da die Ungarn nicht vor der gegenſeitigen Vereinbarung Ferdinand's und der Aufrührer mit Böhmen ſich neuerdings verbünden und weder dieſe Aufrührer ihr Fodern ermäßigen, noch Ferdinand dem Seinigen entſagen wollte; ſo ſcheiterte an dieſen Widerſprüchen die kaum begonnene Vermittelung [91]). — Der General Graf Bucquoi hatte inzwiſchen an dem zehnten Junitage in Böhmen ſelbſt einen Sieg über eine Kriegerſchaar der Utra-

[89]) Fessler: Die Geschichten d. Ungern, Th. 8, S. 501 ff. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 177.

[90]) Fessler: Die Geschichten d. Ungern, Th. 8, S. 503. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 85, S. 710.

[91]) M. vgl. Fessler: Die Geschichten d. Ungern, Th. 8, S. 507.

quiſten erkämpft, und dieſer Sieg nöthigte das von Thurn geführte Böhmen-Heer, der ferneren Anfechtung des Oeſterreichiſchen Fürſtenſitzes zu entſagen. Es wich in der Junimitte aus der Vorſtadt Wien's, um in das Böhmen-Land zurückzugehen. Ein Erzähler der Schickſale Ferdinand's [92]) ſagt, daß in der Belagerung und Vertheidigung Wien's ungefähr dreihundert Krieger Thurn's und bloß einer des Königs umgekommen wären. Der Bericht iſt aber wol nicht zuverläſſig. —

Als das Böhmen-Heer von Wien gewichen war, hätte wol Ferdinand gen Preßburg eilen und daſelbſt in der Verſammlung der Stände Ungarn's, welche noch war, Erſprießliches zu wirken verſuchen können. Aber er blieb auch während der nächſtfolgenden Wochen in Wien, und begab ſich dann in die reichsfreie Stadt Frankfurt, damit er perſönlich Glied der Churfürſtenverſammlung würde, die in der letztern Julihälfte daſelbſt ſein und ein Oberhaupt dem Deutſchen Reiche geben wollte. Er hatte den Palatin und Katholiken Sigmund Forgács ermächtigt, ſein Stellvertreter in dem Reichstage Ungarn's zu ſein und ſowol die Berathſchlagungen der Stände des Landes zu überwachen und zu leiten, als auch mehrere der bei der Krönung von ihm gegebenen Zuſagen zu erfüllen [93]). Als Forgács die Anträge Ferdinand's dem Reichstage dargelegt hatte, antworteten die evangeliſchen Glieder der Verſammlung in bittern Klagen über geſchehende Verletzungen der Ständegerechtſame [94]). Sie ſagten unter Anderm, daß nicht nur des Graniſchen Erzſtiftes Erzbiſchof, Cardinal Peter Pazmány — er war Jeſuit — die evangeliſchen Prediger des an dem Vág-Fluſſe gelegenen Marktfleckens Sellye und diejenigen mehrerer andern Orte, und der Magnat Stephan Pálffy denjenigen des auf der Donau-Inſel Csallóköz oder Schütt gelegenen Marktfleckens Somoria oder Summarein, ſondern auch mancher andere katholiſche Grundherr evangeliſche Prediger ſeines Beſitzthumes vertrieben hätte, und daß Verrichtung evangeliſcher

---

[92]) Franz Chriſtoph Graf von Khevenhiller. M. ſ. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 399.

[93]) Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 397. M. vgl. Fessler: Die Geschichten der Ungern, Th 8, S. 507.

[94]) Meyer: Lond. Suppl. Th 2, Buch 2, Urk. 18, S. 176 ff.

Gottesverehrungen den proteſtantiſchen Kriegern der Beſatzung Raab's verwehret würde, daß den Beſchwerden unverzüglich abgeholfen, daß dieſer Unbilden Urheber, die Jeſuiten, aus Ungarn gänzlich verbannt werden müßten[95]), und daß ſie die Anträge des Königs nicht eher erwägen könnten als bis die Abhülfe wirklich geſchehen wäre[96]). Sie foderten beſonders dringlich, ſo wie ſie von Böhmen's damaligen Religionswirren gemahnt und gewitzigt auch in dem vorigen Reichstage, von welchem das Ungariſche Königthum dem Oeſterreicher Ferdinand zugeſichert worden war, ſchon gefodert hatten[97]), daß den Proteſtanten der Städte und Flecken des Ungariſchen Königreiches die Befugniß, Kirchen zu evangeliſchen Gottesverehrungen zu erbauen und zu gebrauchen, ausdrücklich und feierlich von der Ständegeſammtheit zugeſprochen würde[98]). Der Verſammlung katholiſche Glieder, welche erwieſen, daß auch mancher proteſtantiſche Grundherr katholiſche Prieſter aus ſeinem Gebiete verjagt und Katholiſche ſeiner Unterthanen gezwungen hatte, dem evangeliſchen Gottesdienſt beizuwohnen und daß mehrere katholiſche Prieſter und Mönche von Proteſtanten ſogar körperlich gemißhandelt worden waren[99]), verweigerten beharrlich Gewährung des Geſuches der evangeliſchen. Dieſer Katholiken Einer, der Cardinal Peter Pazmány, ſagte unumwunden in dem Reichstage: „Ich will lieber, daß die Dörfer meines Erzſtiftes von allen Einwohnern verlaſſen werden, als daß Ketzertempel in ihnen entſtehen und ſind[100]). — Des Königs Stellvertreter, Sigmund Forgács, erſuchte die evangeliſchen Reichstagsglieder, die Foderungen ruhen zu laſſen. Aber dieſes Fodern der einen und die Widerrede, das Weigern der andern Partei dauerten fort, ſo daß die Verſammlung an

---

[95]) Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 399. M. vgl. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Buch 2, Urk. 18, S. 176 ff.

[96]) Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 398. M. vgl. Fessler: Die Geschichten der Ungern, Th. 8, S. 507 f.

[97]) Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 390 f.

[98]) Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 398.

[99]) Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 399.

[100]) Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 398.

dem dreizehnten Auguſttage ſich an ihnen ſpaltete und gänzlich zerging. als ſie einen kurzen ſchriftlichen Abſchied gefertigt hatte, welcher zwar unverzüglich ſchon an dieſem Tage in Preßburg von dem Palatin und an dem elften des Septembers in Deutſchland's freier Stadt Frankfurt von dem Könige Ferdinand beſtätigt, aber niemals von Jemanden vollſtreckt wurde [1]). —

Die Proteſtanten Ungarn's, welche ihres Geſuches Gewährung nicht von dem Reichstage erlangt hatten, mochten fürchten, ihre Religionsgerechtſame von den Katholiken bald noch härter angetaſtet, noch ärger beeinträchtigt zu ſehen; und die Furcht erzeugte Thaten. Stanislaw und Emerich Thurzó, Georg Rakóczy, Georg Szécſy, Franz Perényi und andere evangeliſche Magnaten des Landes erſuchten nach dem Zergehen des Reichstags den Fürſten Bethlen Gabor von Siebenbürgen, ſich ihrer und der andern Proteſtanten des Königreichs gegen die Katholiken anzunehmen; und dieſer verweigerte nicht die Hülfe [2]). —

Als die Utraquiſten Böhmen's in ihrer Widerſetzlichkeit beharrten und ihr Vaterland dem Könige Ferdinand gänzlich zu entwinden ſich bemüheten; begann der Graf von Bucquoi, Befehlshaber der ſeit mehreren Monaten in den Städten Budweis und Krumau lagernden Krieger des Oeſterreichiſchen Herrſcherhauſes, in dem erſten Aprilviertel, neuerdings gegen dieſe Aufrührer zu kriegen. Er hatte in dieſer Zeit ungefähr achttauſend Streiter. Vierhundert von ihm entſendete Haiducken gelangten in das von Budweis nordöſtlich ungefähr zwölf Deutſche Meilen entlegene Städtchen Polna, oder in die Nachbarſchaft deſſelben; wurden aber daſelbſt von eintauſendfünfhundert Böhmiſchen Kriegern, deren Führer der Oberſt von Kinsky war, angegriffen und von denſelben — 1000 Reitern und 500 Musketieren — beſiegt, ſo daß ihre Mehrzahl in dem Gefecht das Leben verlor [3]). Der

[1]) Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 399 f. Fessler: Die Geschichten d. Ungern, Th. 8, S, 507 f.

[2]) Fessler: Die Geschichten d. Ungern, Th. 8, S. 512.

[3]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 18. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 253. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 180. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 176. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 113. M. vgl. S. 152.

Graf von Bucquoi entſendete drei Reiterkompagnien und einhundertſechszig von dem Hauptmann Pröſing geführte Fußkrieger aus Budweis in das weſtnordweſtlich drei Meilen entlegene Städtchen Nettolitz, damit ſie Futter aus demſelben holten. Der Oberſt von Kinsky ging unverzüglich, an dem 6ten Apriltage, mit fünf Reiterkompagnien und mit einigen Fußkriegerhunderten gegen dieſe Schaar. Dieſelbe hatte inzwiſchen nicht nur das Futter zuſammengebracht und auf ihre dreißig Wagen geladen, ſondern war auch ſchon aus Nettolitz zurückgegangen und befand ſich auf dem Heimwege, als die Reiter Kinsky's die Vorhut derſelben — — ſie war die Mehrzahl der die Wagen begleitenden Reiterei — ereilten, bekämpften und übermannten, ſo daß zwanzig Krieger dieſer Vorhut getödtet, und einige gefangen wurden und die andern von dem Kampfplatz flohen. Die übrige Schaar Pröſing's, welche in dem ebenen Gefilde war, erblickte die ſiegenden Gegner, zog ſich in das zunächſt gelegene Dorf und wurde in ihm von denſelben angegriffen. Zwar vertheidigte ſie ſich drei Stunden hindurch ſo tapfer, daß ſie nicht überwältigt werden zu können ſchien. Als aber nun eine Musketierkompagnie, einhundertfunfzig Krieger, deren Führer der Graf Hans Georg von Solms war, auf den Kampfplatz gelangte und nicht nur gleichfalls das Dorf angriff, ſondern auch an zweien Orten daſſelbe anzündete, mochte ſie — ihre Geſammtheit waren bloß noch einhundertfunfzig Reiter und Fußgänger — nicht länger widerſtehen. Der Hauptmann Pröſing ergab ſich mit ihr den Gegnern. Das Gefecht hatte ungefähr Siebzig der Krieger des Königs und Vierzig ihrer Gegner getödtet [4]). —

Ein größeres, von dem General Georg Friedrich Grafen von Hohenlohe geführtes, Kriegerheer der Utraquiſten lagerte ſich zwar vor Budweis, umzingelte aber — denn es war zu wenig zahlreich —

---

[4]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. Z. 1619, 3w. Hft. S. 33 u. 34. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. Z. 1619, 3w. Hft. S. 19. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. D (S. 27.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 253. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 180. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 113. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 176 sq.

nicht gänzlich dieſen Ort, in deſſen nächſte Umgebung Schanzen von der Beſatzungsmannſchaft gebauet und benutzt wurden. Aus Kleingewehr und Grobgeſchütz beſchoſſen ſich von Zeit zu Zeit Beſatzung und Belagerer gegenſeitig, ohne daß Eine der beiden Parteien von der Andern beſiegt wurde [5]).

In den erſten Maitagen errichteten die Belagerer eine Batterie, vermittelſt deren ſie gegen die Schanzen der Beſatzung wirken und dieſelben zerſtören oder überwältigen wollten. Zweihundert Musketiere und zwei Reiterfahnen dieſer Beſatzung ſtürmten aus der Stadt hervor gegen die Batterie, wurden aber von ſechshundert Böhmiſchen Musketieren des Oberſten Kinsky, welche ſich in einen Hinterhalt gelagert hatten, unverſehens angegriffen. Das Gefecht, welches ſich dadurch entſpann, war heftig. Nicht nur aus dem Kleingewehr, ſondern auch aus Grobgeſchütz feuerten der Böhme und ſein Gegner auf einander. Mancher Streiter der einen, und mancher der andern Partei wurde getödtet. Auch der Oberſt Kinsky ſelbſt, welchem ein Pferd unter dem Leibe in dem Gefecht erſchoſſen wurde, ſah ſein Leben hier ſehr gefährdet. Keine der Parteien errang jedoch einen großen Sieg über die Andere [6]). — Schaaren der Beſatzungsmannſchaft der Stadt gingen inzwiſchen an manchem Tage aus Budweis in die Nachbarorte und brachten Lebensmittel aus ihnen in die Feſte zurück [7]). —

Der Graf von Bucquoi hatte eine Schaar ſeines Volkes in einen von Budweis weſtſüdweſtlich ſieben Meilen entfernt unweit des Marktfleckens Wallern, in dem Böhmer-Walde auf des Königreiches Südweſtgränze, befindlichen Gebirgspaß oder Waldpfad,

---

[5]) Latomnus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 19 f. u. 61. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. D (S. 27 f.) u. Bg. J (S. 67). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 253 u. 259 Bellus: Oeſtr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 180 u. 192. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 113 u. 152. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 177.

[6]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 152.

[7]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 20. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. D (S. 27 f.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 253. Bellus: Oeſtr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 180. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 113.

den ſogenannten Güldenen Steg [8]), durch welchen eine kurze Strecke der aus Budweis gen Paſſau führenden Hauptſtraße ſich ſchlängelt, geſendet und durch ſie eine Schanze an dieſen Paß gebauet und beſetzt, ſo daß der Durchgang von ihr beherrſcht wurde [9]). Auf dieſem Wege gingen von Zeit zu Zeit Verſtärkungsmannſchaften, Schießpulver und Lebensmittel aus Paſſau an die Beſatzungen der Städte Budweis und Krumau [10]). Aber mehrere Hunderte der Krieger Mansfeld's kamen aus Pilſen und ſeiner Umgegend, ihrem bisherigen Lager [10]), an dieſen ſchon ſeit einiger Zeit von einer Schaar derſelben vergebens angefochtenen Paß und erſtürmten an dem 18ten Maitage in einem blutigen Ringen, welches Manchen der Ihrigen und Manchen der Gegner mordete, ihn und die Schanze. Bucquoi bahnete nun einen andern Paß über eine Sumpffläche, durch welchen von Paſſau her gleichfalls Mannſchaften und andere Sendungen an ihn gelangen konnten [11]).

Kriegsvolk, welches die Stände Böhmen's aus den nördlichen Niederlanden geworben hatten, eilte in der letztern Aprilhälfte durch Weſt-Deutſchland, wo es übel hauſete und hier und da — vornehmlich in Gebieten geiſtlicher Reichsſtände — ſogar plünderte, in das Königreich [12]), ſo wie andererſeits der König Ferdinand durch den Grafen Johann den Jüngern von Naſſau-Siegen, Schwager des Landgrafen Moriz von Heſſen-Caſſel, ſechstauſend Streiter in Weſtphalen warb und dieſelben in der

---

[8]) Der Güldene Steg — er wurde auch Saumſtraße genannt — war in dem Böhmer-Walde unweit des von Budweis weſtſüdweſtlich ſechs Meilen entlegenen Böhmiſchen Marktfleckens und Gränzortes Wallern, welcher ihm nordöſtlich lag.

[9]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 61. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 67). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 259.

[10]) M. vgl. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 53.

[11]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 61. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 67 f.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 259. Bellus: Oeſtr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 192. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 152 f.

[12]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 156.

Frühlingsmitte dieſes Jahres in der Umgegend der Stadt Dortmund rottete[13]), um ſie in das Böhmen-Land zu ziehen. —

Nicht durch eigene Kraft, ſondern durch der Freunde Hülfe rettete ſich die Herrſchaft des Oeſterreichiſchen Fürſtengeſchlechts. Wie einerſeits der Herzog Maximilian von Bayern in dem erſten Sechstheil dieſes, 1619ten, Jahres dem Spanier-König Philipp dem Dritten und dem Pabſt Paul dem Fünften ſchriftlich und dringlich rieth, dem Kaiſer Matthias und dem Könige Ferdinand gegen den Böhmen-Aufruhr kräftig zu helfen[14]); ſo erſuchten inzwiſchen andererſeits nicht nur Matthias und Ferdinand, ſondern auch Philipp's an dem Deutſchen Kaiſerhofe weilender Bevollmächtigter Don Inigo Velez de Guevara Graf von Ognate und nicht weniger der Pabſt dieſen Bayern-Fürſten, den Deutſchen Katholikenbund zu erneuern und wieder zu der frühern Ausdehnung, Kraft und Würde zu bringen[15]). Dieſer Herzog, die Biſchöfe Johann Gottfried von Bamberg, Julius von Würzburg und Johann Chriſtoph von Eichſtädt und des Ellwangiſchen Stiftes Abt Johann Chriſtoph hatten zwar in dem Maimonat des eintauſendſechshundertſiebzehnten Jahres zu München ſich mit einander zu gemeinſchaftlicher Vertheidigung und Beſchirmung ihrer Länder verbündet[16]); aber die Verbündung war nachher allmälig zergangen, weil das Oeſterreichiſche Haus Hinderniſſe ſchuf, von welchen ſie gelähmt wurde. Ferdinand's Bruder Erzherzog Leopold kam jetzt, kurz vor dem Ende des eintauſendſechshundertachtzehnten Jahres, in die Stadt München, und bat nicht nur im Namen und Auftrag des Kaiſers mündlich den Bayern-Fürſten, die Wiederherſtellung des Bundes zu beſchleunigen, ſondern ſagte ihm auch, daß Oeſterreich ſo viel als möglich die Forderungen fallen und aufhören laſſen würde, welche den Herzog bisher abgehalten hätten, den Bund zu erneuern[17]). Leopold eilte gleichfalls zu andern Gliedern des Bundes und unterhandelte perſönlich mit denſelben. Der Reichserzkanzler, mit welchem

---

[13]) Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 350.

[14]) (Urk.) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 165 ff.

[15]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 176 ff. (Stumpf:) Geſch. d. teutſch. Liga, S. 111 ff. u. Beil. 5, S. 83 ff.

[16]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd 4, S. 90 f.

[17]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 179.

er in Aſchaffenburg redete, weigerte ſich, die neue Verbündung einzugehen. Aber der Herzog Maximilian ſendete den Freiherrn von Preyſing an Johann Schweikard und erlangte durch den Geſandten, daß der Churfürſt verſprach, den gegenſeitigen Verein der Rheiniſchen Katholiken nun unverzüglich zu erneuern [18]). In Folge dieſer Zuſage verſammelte Johann Schweikard ſchon in dem nächſtfolgenden Monat, dem Januar des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres, die Churfürſten Lothar von Trier und Ferdinand von Cöln, des Bambergiſchen und des Würzburgiſchen Hochſtiftes Biſchof Johann Gottfried [19]) und den Biſchof Philipp Chriſtoph von Speyer in dem von Coblenz ſüdſüdöſtlich und von Mainz weſtnordweſtlich neun Halbmeilen entfernt an dem Rhein-Strom gelegenen Trieriſchen Städtchen Ober-Weſel, ſo wie auch er ſelber in dieſes Städtchen ging und Glied der Verſammlung wurde. Dieſelbe ſprach in einer an dem 26ſten Januartage von ihr gefertigten Abſchiedsurkunde als Ergebniß ihrer Berathungen, welches jedoch nicht eher gelten ſollte, als bis es von dem Oberländiſchen Bundesgliedern genehmigt ſein würde, unter Anderm aus, daß der Katholikenbund nicht den Kaiſer beeinträchtigen, ſondern den innern Frieden Deutſchland's ſchützen, und daß er demnach auch jeden Geiſtlichen, welcher aus der katholiſchen Kirche wiche, zwingen wollte, die Kirchenſtifter, deren Inhaber derſelbe wäre, unverzüglich abzugeben, daß er bloß ein Oberländiſches und ein Rheiniſches Directorium haben, daß des Oberländiſchen Directoriums Verweſer oder Oberſter der Bayern-Herzog Maximilian und des Rheiniſchen vorläufig während der nächſtfolgenden zwei Jahre der Churfürſt Johann Schweikard, und daß der Herzog Maximilian auch des ganzen Bundesheeres, deſſen Rheiniſcher

---

[18]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 179 ff.

[19]) Als des Würzburgiſchen Hochſtiftes Biſchof Julius an dem dreiundzwanzigſten Septembertage des eintauſendſechshundertſiebzehnten Jahres geſtorben war, wurde Johann Gottfried Biſchof dieſes Stiftes, ſo wie er auch ſchon ſeit längerer Zeit Biſchof des Bambergiſchen Hochſtiftes war und fernerhin bis zu ſeinem Tode blieb. Meteren: Nied. Hiſt. Th. 2, Bch. 34, S. 663 u. 672. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 37, S. 173.

Theil von dem Herzoge von Vaudemont geführt werden würde, Oberbefehlshaber ſein ſollte, daß nicht nur jedes Bundesglied nach der gegenſeitigen Vereinbarung des Oberländiſchen und des Rheiniſchen Bundestheiles funfzig Römermonate in die Vereinskaſſe erlegen, ſondern daß der Verein auch den Pabſt, den Herrſcher Spanien's und denjenigen Frankreich's bitten müßte, ihm in erſprießlicher Weiſe durch Geld oder andere Mittel zu helfen, daß dieſer Bund ſechs Jahre dauern und daß man gelegentlich den Kaiſer von der Knüpfung und dem Daſein dieſer Vereinigung benachrichtigen würde. [20])

Die Verſammlung erſuchte auch des Bambergiſchen und des Würzburgiſchen Hochſtiftes Biſchof Johann Gottfried, zu erhandeln, daß der Bayern-Herzog Maximilian neuerdings Haupt des Bundes würde. Dem Geſuche willfahrend ging der Prälat in dem letzten Februardrittel perſönlich gen München, und bat in dieſer Stadt, [21]) ſo wie auch ein inzwiſchen in ihr gleichfalls angelangter Unterhändler des Grafen von Ognate, welcher Magnat als Vertreter des Spanier-Königs an Deutſchland's Kaiſerhofe weilte und durch den Churfürſten Johann Schweikard von dem Ergebniß der Berathung in Kenntniß geſetzt worden war, dieſen Herzog, Vorſteher und Leiter des Vereines zu werden. [22]) Da aber das Oeſterreichiſche Herrſcherhaus die Betretung ſeiner Länder den Kriegern des Katholikenbundes durchaus verweigern wollte, und der Erzherzog Leopold gleichfalls noch immer ſich ſträubte, der Verwaltung Eines der Directorien des Vereins zu entſagen; [23]) ſo zauderte Maximilian, die Geſuche der Rheiniſchen Bundes-Glieder zu erhören. Er antwortete, daß er durchaus nicht eher die Leitung des Vereins übernehmen könnte, als bis nicht nur das gegenſeitige Verhältniß dieſes Bundes und des Oeſterreichiſchen Hauſes, ſondern auch dasjenige des Oberländiſchen und des Rheiniſchen Directoriums hinlänglich, ja auf das Genaueſte, geregelt

---

[20]) (Stumpf:) Geſch. d. teutſch. Liga, S. 117 ff. u. Beil. 6, S. 98 ff. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 181 f.

[21]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 183.

[22]) Der Unterhändler war Jacque Bruneau. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 183, Anm. 12.

[23]) Wolf (Breyer:) Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 185 ff.

und feſtgeſetzt ſein und der Bund diejenigen Kriegsrüſtungen machen würde, welche den günſtigen Erfolg eines Waffenkampfes ziemlich ſicher verbürgten. [24])

Wie Maximilian noch nicht wieder Haupt des katholiſchen Geſammtbundes geworden war, ſo hatte auch dieſer Bund ſich noch nicht erneuert, als Deutſchland's Kaiſer Matthias an dem zwanzigſten Märztage dieſes, 1619ten Jahres, ſtarb. —

Die Verlegenheiten und Bedrängniſſe des Oeſterreichiſchen Hauſes wuchſen nach dem Tode des Kaiſers, und dieſes Fürſtengeſchlecht konnte fremden Beiſtandes zur Rettung ſeiner Herrſchaft und zur Beſiegung ſeiner Widerſacher durchaus nicht entbehren. Der König Ferdinand glaubte, daß einerſeits vor Allem der Spanier-König und der Deutſche Katholikenbund kräftige und rettende Hülfe gewähren dürften, daß aber andererſeits dieſer Bund nicht wol eher handeln und helfen könnte, als bis der Bayern-Herzog Maximilian neuerdings gemeinſames Oberhaupt deſſelben geworden ſein würde. Der Erzherzog Leopold wollte zwar Director eines Drittheils des Bundes bleiben; [25]) aber Ferdinand ermahnte den Bruder Leopold, von der Forderung des dritten Directoriums dieſes Vereines, von welcher der Herzog ſich verletzt glaubte, abzuſtehen. Er ſagte überdieß durch ein an dem ſiebenundzwanzigſten Apriltage von ihm gefertigtes Schreiben dem Biſchof Johann Gottfried von Bamberg und Würzburg, daß den Truppen des Bundes in Fällen der Noth erlaubt ſein ſollte, das Oeſterreichiſche Land zu betreten. [26]) — Da nun Leopold nicht füglich Willfahrung dem Geſuche des Königs verweigern konnte, aber eben ſo wenig der Bundesverwaltung ſich gänzlich entſchlagen wollte; ſo verkündete er an dem erſten Maitage gleichfalls ſchriftlich dieſem Biſchof, daß zwar das Oeſterreichiſche Bundesdirectorium für die nächſte Folgezeit aufgehoben ſein, aber ſpäterhin wieder erneuert werden ſollte und daß in der Zwiſchenzeit das Oeſterreichiſche Haus von dem Bunde gänzlich geſondert und parteilos bleiben würde. [27]) —

---

[24]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd 4, S. 183 f.
[25]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 186 f.
[26]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 187 f.
[27]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 188.

Von dem Bedingen des Erzherzogs befremdet zauderte auch hinfort der Bayern-Fürſt, den Geſammt-Bund der Katholiken wiederherzuſtellen. —

Der König Ferdinand bat neuerdings unter Anderm in einem an dem 15ten Maitage dieſes, 1619ten Jahres, von ihm gefertigten Schreiben flehentlich den Herzog Maximilian, ihm beizuſtehen. [28]) Aber dieſer Bayern-Herrſcher verweigerte die Hülfe; denn ſeine Antwort — er gab ſie an dem 28ſten Maitage gleichfalls ſchriftlich, — ſagte faſt bloß, daß Ferdinand nicht von Gott verlaſſen werden würde. [29]) Ausdrücklich hatte er damals verboten, daß Kriegsvolk in Bayern für Ferdinand geworben würde, ſo wie auch er ſich weigerte, Geld dieſem Fürſten zu leihen. [30])

Ferdinand und der Spanier-König erſuchten in dem erſten Juliviertel durch einen gemeinſchaftlichen Abgeordneten den Herzog, für das Oeſterreichiſche Haus bei der Kaiſererwählung zu wirken, und Maximilian antwortete, daß er zwar ſo viel als er könnte, für dieſes Haus und für Ferdinand in der Sache thätig ſein wollte, daß aber die Kaiſererwählung ja bekanntlich der Churfürſten Sache wäre und bloß von denſelben abhinge. [31]) Doch hatte Maximilian den Spaniſchen und Niederländiſchen Kriegern, welche gegen die Böhmen kämpfen wollten, erlaubt, durch Bayern zu gehen, ſo wie er auch dem General Grafen Bucquoi eine mäßige Quantität Schießpulvers und anderer Kriegsmittel verkaufte und im Namen des Bayeriſchen Reichskreiſes als dieſes Kreiſes Oberſter

---

[28]) Ferdinand ſagte in dem Schreiben unter Anderm: „Herr Bruder, du wolleſt dich hierüber alſo wirklich und erſprießlich erklären, wie mein Vertrauen und gewiſſe Zuverſicht zu dir beſtellt iſt: denn du biſt verſichert, was du hier leiſteſt, das erzeigeſt du Gott und ſeiner Religion zum Beſten, da nunmehr omnes potestates tenebrarum ſich dawider emporheben. Wollte wünſchen, ich könnte nur eine halbe Stunde zu meiner Conſolation mit dir reden, verhoffte nicht wenig Troſt davon zu haben. Denn wie ich dich liebe und was für ein rechtes brüderliches Vertrauen ich zu dir habe, das weiß Gott, qui est scrutator cordium." Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt., Bd. 4, S. 207, Anm. 24.

[29]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 207 f.

[30]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 208, Anm. 25.

[31]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 208 f.

in einen an der Südweſtgränze Böhmen's gelegenen Ort des Paſſauiſchen Hochſtiftes einige Hunderte ſeiner Krieger lagerte und ihn durch Verſchanzungen befeſtigte [32]). Ueberdieß hatte er in den erſten Maitagen dieſes Jahres die Oberländiſchen Bundesglieder in München bei ſich verſammelt und mit ihnen daſelbſt über die Erneuerung des Vereines unterhandelt. Von der Verſammlung, welche an dem 31ſten Maitage endete, war verabredet und in einem an dieſem Tage gefertigten Abſchiede ausgeſprochen worden, daß zwar das Oberländiſche Directorium mit dem Rheiniſchen in enge Verbindung treten, aber keineswegs demſelben ſich einverleiben möchte, daß man durch eine Geſandtſchaft unverzüglich des Salzburgiſchen Erzſtiftes Erzbiſchof Marx Sittich, Grafen von Hohen-Ems, erſuchen würde, Glied des Bundes zu werden [33]), und daß jedes Oberländiſche Bundesglied innerhalb der nächſtfolgenden ſechs Monate ſiebzig Römermonate in die Bundeskaſſe erlegen müßte. [34]) Die Geſandtſchaft ging inzwiſchen ſchon vor dem Ende der Verſammlung gen Salzburg. [35]) — Entſchiedener wollte Maximilian nicht eher handeln und nicht eher Verpflichtungen eingehen, als bis das Ergebniß der Kaiſererwählung, welche damals noch nicht begonnen hatte, deutlich vorhergeſehen werden und ihn leiten konnte. —

Der König Ferdinand hatte inzwiſchen durch ſeinen in Madrid weilenden Geſchäfftsführer und Bevollmächtigten, Franz Chriſtoph von Khevenhiller Grafen zu Franckenburg, erhandelt, daß Spanien's Herrſcher Philipp, welcher ſchon ſeit dem vorigen Jahre Drei der gegen die Böhmiſchen Aufrührer von dem Kaiſer Matthias geſendeten Fußkriegerregimenter [36]) beſoldete und von dieſem

---

[32]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 208, Anm. 25.

[33]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 234 f.

[34]) (Urk.) (Stumpf): Geſch. d. teutſch. Eigarc, Beilagen. S. 133. u. 151. M. vgl. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 281 f. Anm. 21 u. S. 285 f.

[35]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 234, Anm. 4.

[36]) Das Erſte dieſer Regimenter wurde von Don Balthaſar de Maradas, das Andere von dem Oberſten von Kriechingen und das Dritte von dem Oberſten von Fugger befehligt und geführt. (Urk.) Londorp, Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil 90, S. 623 u. B. 98, S. 630.

Herrſcher dagegen an dem vierten Februartage des eintauſend-ſechshundertneunzehnten Jahres die Italieniſche kleine Markgrafſchaft Finale als Lehen empfing, [37]) neuerdings ihm bewaffnete Hülfsmannſchaft aus Italien und aus den Niederlanden ſchickte und lieh. [38]) Dieſelbe und eine von dem Erzherzog Leopold in der Landgrafſchaft Elſaß während der letztern Monate geworbene [39]) Kriegerſchaar gingen bloß durch Landſchaften katholiſcher Gebieter [40]) Südweſt-Deutſchland's, ſo daß ſie an die Donau gelangt, Alle in Schiffen auf dieſem aus Weſten gen Oſten fließenden Strom durch Süd-Deutſchland bis in das Paſſauiſche Hochſtift geführt wurden, daſelbſt das Land betraten und dann auf Pferden oder zu Fuß ihrem Marſchziel, dem Böhmen-Lande, zueilten. [41])

Die Directoren der Utraquiſtenherrſchaft Böhmen's erſuchten, durch ein an dem neunten Apriltage dieſes Jahres aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben den Bayern-Herzog Maximilian, zu hindern, daß Spaniſches Kriegsvolk durch ſein Land ginge [42]). Aber dieſer Fürſt antwortete, an dem neunundzwanzigſten April-

---

[37]) (Urk.) Du Mont: Corps Dipl. T. V, P. II, Doc. 187, p. 328 sq. Häberlin, (Senkenberg): Reichs-Geſch Bd. 24, S. 463.

[38]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 78 u. 399. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 90, S. 623. u. B. 93, S. 630 f.

[39]) Sattler: Geſch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, S. 121 ff.

[40]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 60, S. 658 u. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 103, S. 648. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 154.

[41]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 58. M. vgl. Sattler: Geſch. Würt. unt. d. Reg. d. Herzgn. Th. 6, S. 128. Die aus den Niederlanden kommenden Schaaren dieſer Mannſchaft gingen durch das Elſaß, durch Schwaben und durch Bayern in die auf dem Donau-Strom ihrer harrenden Schiffe. (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 60, S. 658. M vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 154.

[42]) Catomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 21. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. D. (S. 30.). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 254. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 181. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 179. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 118.

tage gleichfalls ſchriftlich [43]), daß er in Folge der inſtändigen Bitten des Kaiſers Matthias und des Königs Ferdinand, welchen Wilfahrung zu verſagen, ihm die offene Lage ſeines Landes und das Herkommensrecht nicht wohl geſtatteten, dem Volk erlaubt hätte, durch ſein Gebiet zu gehen, daß er ſehr gewünſcht habe und noch wünſchte, dem Böhmiſchen Unweſen abgeholfen und dadurch die ihnen und vielen unſchuldigen Fremden aus demſelben erwachſenden Ungelegenheiten beſeitigt zu ſehen, und daß die Abhülfe noch jetzt geſchehen könnte, wenn ſie ſich ihrem vorgeſetzten, erwählten und gekrönten Haupt, König und Herrn in Gehorſam unterwürfen und, wie friedliebenden Ständen und Unterthannn gebürte, gegen denſelben ſich erwieſen [44]).

Die Directoren Böhmen's baten nicht nur an dem achten Maitage, ehe die abſchlägige Antwort Maximilian's an ſie gelangt war, zum zweiten Male, ſondern auch, als ſie an dem nächſtfolgenden Tage dieſelbe empfangen hatten, neuerdings, an dem zehnten des Maimonates, ſchriftlich dieſen Fürſten, die Betretung des Bayern-Landes dem Spaniſchen Kriegsvolk zu wehren, und mit den andern Fürſten des Deutſchen Reichs die Gränzen Deutſchland's demſelben gänzlich zu verſperren. [45]) Der Herzog willwillfahrete nicht dem Geſuche. —

Ja auch die evangeliſchen Reichsglieder verſuchten nicht einmal ernſtlich, die Spaniſche Mannſchaft von Böhmen abzuhalten. Der Pfalz Gebieter Churfürſt Friedrich, Würtemberg's Herzog Johann Friedrich und Baden-Durlach's Markgraf Georg Friedrich hatten unlängſt, in dem erſten Viertel dieſes Jahres, vor dem Tode des Kaiſers Matthias beſchloſſen, zu verhüten, daß Spaniſches

---

[43]) (Urk.) Bohemicum Catharcticum, S. 11. Caſpar Caſparſen: Hist Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 42.

[44]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 21. f. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 42 f. u. 44. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. D (S 30 f.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 254. Bellus: Oeſtr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 181. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 6, S. 575 f. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 179 sq. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 118. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 303.

[45]) (Urk.) Bohemicum Catharcticum etc. S. 11 ff. M. vgl. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 42 f.

Kriegsvolk ihre Ortſchaften beträte und durchwanderte. [46]) Die Directoren der Böhmen-Herrſchaft baten nun durch ein an dem 30ſten Apriltage aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben den Churfürſten Friedrich, Haupt des Deutſchen Proteſtantenbundes, zu hindern, daß die fremde Mannſchaft überhaupt durch Weſt-Deutſchland gegen das Königreich ginge. [47]) Aber verſammelt in der Stadt Ansbach, hatten inzwiſchen dieſer Churfürſt, die Markgrafen Joachim Ernſt und Georg Friedrich und der Bernburgiſche Fürſt Chriſtian durch reifliches Erwägen ermittelt, daß der Bund die Betretung des Gebietes katholiſcher Stände Deutſchland's dem Spaniſchen Volke zu verwehren nicht vermöchte. [48]) Daher erwiderte Friedrich den Directoren der Utraquiſten, daß die aus den Niederlanden und aus dem Herzogthum Luxemburg für Ferdinand geworbene Mannſchaft vorſichtig der Betretung evangeliſcher Landſchaften ſich enthaltend bloß durch Länder katholiſcher Reichsſtände ginge, und daß man demnach nicht füglich ihre Fortbewegung hemmen könnte. [49])

Siebentauſendachthundert Fußkrieger und dreitauſenddreizehn Reiter der Hülfsmannſchaft Ferdinand's — ein Küraſſierregiment, oder eintauſend Reiter, derſelben hatte der Oberſt Albrecht Wenzel Euſebius von Waldſtein aus den ſüdlichen Niederlanden geworben, ſo daß er auch Haupt und Führer deſſelben war — eilten in dem erſten Juniviertel theils auf dem Donau-Strom theils auf der Landſtraße bei der Süd-Deutſchen Stadt Regensburg vorüber gegen das Böhmen-Land. [50]) —

Wenn die Kämpferſchaar unverzüglich in das Innere Böh-

[46]) Sattler: Geſch. Würt. unt. d. Reg. d. Herzgn. Th. 6, S. 121 u. 122. M. vgl. Bohemicum Catharcticum ꝛc. S. 4 u. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 45 u. 162.

[47]) Bohemicum Catharcticum ꝛc. S. 3 f.

[48]) Sattler: Geſch. Würt. unt. d. Reg. d. Herzgn. Th. 6, S. 122.

[49]) (Urk.) Bohemicum Catharcticum ꝛc. S. 3 ff. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 154.

[50]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 162 f. 173 u. 68. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 61. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 47. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 68.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 259 u. 260. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 60, S. 658. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 192 u. 193. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 202.

men's gelangen ſollte; ſo mußte ſie durch den, wie von der Böhmiſchen Stadt Budweis weſtſüdweſtlich ſieben, ſo von Regensburg öſtlich ſiebzehn Meilen entlegenen Waldpfad Güldener Steg in das Königreich gehen. Aber der Paß war von Kriegern des Mansfeldiſchen Grafen Ernſt beſetzt und durch eine von ihnen erbauete und vertheidigte Schanze verſperret. Der in Budweis lagernde General Graf von Bucquoi ſendete ungefähr vierhundert Musketiere ſeines Heeres aus dieſer Stadt gegen den Waldpfad, damit ſie denſelben den Böhmen entriſſen. Die Entſendeten umſchwärmten den Paß, und viele von ihnen aufgebotene Bauern fälleten und brachten große Waldbäume in die Wege, ſo daß keine Zufuhren aus den Böhmiſchen und aus andern Ortſchaften an die Beſatzung ſeiner Schanze gelangen konnten.

Demnach wurden einige mit Fleiſch, Brod, Schanzgeräth und andern Sachen beladene Wagen, welche dem Güldenen Stege zueilten, eine Beute der vor ihm ſchwärmenden Krieger Bucquoi's. Die unmittelbare Umgebung des Paſſes war Wald, und hatte nichts dem Menſchen Genießbares. Die Beſatzungsmannſchaft ermangelte daher bald der ihr nöthigen Lebensmittel, und wurde vom Hunger gezwungen, aus der Schanze und dem Paſſe zu weichen [51]) Sie ging in das Innere des Königreiches zurück; aber ungefähr dreißig Streiter derſelben wurden unterwegs von den Musketieren Bucquoi's erſchoſſen, ſo wie inzwiſchen andererſeits die weichende Böhmen-Schaar Einen dieſer Musketiee tödtete und Drei verwundete [52]).

Der Güldene Steg wurde nun von dreihundert Musketieren Bucquoi's beſetzt [53]), und die Betretung Böhmen's durch ihn der nahenden Hülfsmannſchaft Ferdinand's erleichtert. Der Vortrab dieſer Mannſchaft — er war das Küraſſierregiment des Oberſten

---

[51]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 46. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S 61. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 68.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 259. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3. S. 192. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153.

[52]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 46. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153.

[53]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 46.

von Waldſtein — eilte ſchon innerhalb der erſten ſieben Junitage durch den Paß in das Königreich und wurde in der Umgegend der Stadt Budweis dem Heere Bucquoi's einverleibt. [54])

Wie dieſe Reiter aus den Niederlanden durch Deutſchland's Weſten, ſo kamen damals auch einige von dem Grafen Dampierre geführte Tauſende Ungariſcher Krieger aus Nieder-Oeſterreich an dem ſiebenten Junitage in das Böhmen-Land, ſo daß ſie unweit des Süd-Böhmiſchen Marktfleckens Beneſchau in daſſelbe eintraten. Der Ort hatte eine Beſatzung utraquiſtiſcher Krieger. Sie erſchoß einige nahende Ungarn; wurde aber bald nachher von einer größern Ungern-Schaar, welche den Tod der Landsleute rächen wollte, überwältigt, und Beneſchau geplündert und eingeäſchert [55]) —

Der Graf Bucquoi war inzwiſchen mit eintauſend Wallonifchen Reitern bis zu dem von Budweis ſüdſüdöſtlich vier und von Beneſchau weſtlich eine Meile entlegenen Marktflecken Kaplitz den Ungern entgegengeeilt, weil er das Kommen derſelben ſchirmen wollte. Er erreichte und empfing ſie auf einer großen Ebene unweit dieſes Fleckens [56]) Sie wurden in die weſtlichen Nachbarorte der Städte Krumau und Budweis geſendet und ſollten bald gegen den Feind kämpfen. —

Die Directoren Böhmen's wollten ſowol das in und bei Budweis und Krumau lagernde Heer Bucquoi's einengen, als auch die Betretung Böhmen's der über Regensburg nahenden Hülfsmannſchaft Ferdinand's verwehren. Daher befahlen ſie dem Grafen Ernſt von Mansfeld, den größten Theil ſeiner Schaar aus der ſüdöſtlichen Nachbarſchaft Pilſen's, in welcher ſie ſeit dem Novembermonat des vorigen, 1618ten Jahres, gelagert hatte, in die zwiſchen Budweis und dem Güldenen Stege gelegenen Ortſchaften zu führen. In Folge des Gebotes ging der

[54]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 162 f. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 66. Acta Bohemica, Th. 2, Bch. 3 (S. 69 u. 70.) M. vgl. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 260. Beltus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 193. Lvndorpii Bell. Sexenn. Cir. Germ. Lib. 1, p. 202. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153.

[55]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 53 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 400.

[56]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 53.

Graf Ernſt mit acht Fußkriegerkompagnien und fünfhundert Reitern [57]), oder aber mit einem Fußkriegerregiment und eintauſend Reitern [58]), aus Pilſen's Umgegend — er aus dieſer Stadt ſelbſt — gen Südſüdoſt, ſo daß die Vorhut dieſer Mannſchaft — achtzig Musketiere — in der zweiten Hälfte des neunten Junitages in den von Budweis weſtſüdweſtlich drei Meilen entlegenen Marktflecken Nettolitz gelangte. Aus des Mansfeldiſchen Grafen eigener Kanzlei hatte ein Verräther ſchon an dem ſechsten Junitage dem General Grafen Bucquoi berichtet, daß in Folge eines Gebotes der Directoren der Feldherr aus dem bisherigen Standquartier mit ſeiner Schaar unverzüglich gegen das in Budweis und Krumau gelagerte Heer des Königs Ferdinand gehen und daſſelbe bekämpfen würde [59]), und von der Nachricht bewogen, führte Ferdinand's General an dem neunten Junitage im Beginn der zweiten Nachmittagsſtunde aus Krumau und den Nachbarorten dieſer Stadt dreitauſendfünfhundert Fußkrieger [60]) und das von dem Oberſten Albrecht Wenzel Euſebius von Waldſtein befehligte Küraſſierregiment, [61]) ſo wie auch andere, theils Walloniſche theils Ungariſche, Reiter gegen die Mansfeldiſche Schaar. [62])

Ein Trupp Ungariſcher Reiter, welcher die Vorhut der gegen den Feind gehenden Mannſchaft Bucquoi's war, gelangte bei dem Abendbeginn dieſes Tages an Nettolitz; [63]) und begann unver-

---

[57]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153. Acta Mansfeldica. Gründtlicher Bericht von des Mannſfelders Ritter-Thaten vnd allem dem, was er von Anfang deß Böhmiſchen Kriegs, biß auff das jetzt angehende Jahr 1623 inn- vnd auſſerhalb deß Heil. Röm. Reichs gethan vnd angeſtifft hat. (Getruckt im Jahr 1623, in 4), S. 20. 22 u. 24.

[58]) Acta Mansfeldica ꝛc. S. 24.

[59]) Daß die Nachricht dem Grafen Bucquoi aus Pilſen gegeben wurde, erzählt die Schrift Acta Mansfeldica, deren Verfaſſer, Offizier des Waldſteiniſchen Reiterregiments, damals in dem Heere Bucquoi's war. Acta Mansfeldica, S. 24. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153.

[60]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 54. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 400.

[61]) Förſter: Wallenſtein's Proceß, S. 8.

[62]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 54. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 400.

[63]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 54.

züglich gegen die in dieſem Marktflecken ſchon befindlichen achtzig Musketiere der Mansfeldiſchen Schaar zu kämpfen. [64]) Dieſelben vertheidigten ſich aber in dem Gefecht ſo tapfer, daß der feindliche Reitertrupp gehindert wurde, ſich in Nettolitz einzudrängen. Jetzt kam jedoch an demſelben Tage der General Graf Bucquoi mit ſeinen andern Reitern auf den Kampfplatz und befahl einer Schaar dieſer Streiter, Nettolitz zu erſtürmen. Die Ringmauer des Marktfleckens war wenig zur Brechung eines feindlichen Angriffes geeignet. Sie wurde leicht und bald von den Ungern, welche inzwiſchen von ihren Pferden gegangen waren und als Fußgänger kämpften, bewältigt und überſchritten. Als nun die geringe Beſatzungsmannſchaft die Feinde in dem Orte ſah; ſchaarte ſie ſich auf ſeinem Kirchhof und kämpfte auch daſelbſt noch tapfer gegen dieſelben; doch wurde ſie nach kurzem Ringen von ihnen übermannt und niedergemetzelt und Nettolitz, deſſen Einwohner für die Utraquiſtenherrſchaft ſich bewaffnet hatten, von dieſen Siegern nicht nur geplündert, ſondern auch von ihnen eingeäſchert. [65]) —

Daß die Einäſcherung des Ortes gegen den Willen Bucquoi's geſchehen ſei, wird von vielen Berichten geſagt und kann wol von uns geglaubt werden. —

Dem Grafen Ernſt von Mansfeld wurde zwar inzwiſchen gemeldet, daß die von ihm voraufgeſendeten achtzig Musketiere ſeiner Schaar in Nettolitz von Feinden angefochten und bekämpft wären; doch blieb ihm die Anzahl dieſer und der andern gegen ihn anrückenden Krieger Ferdinand's unbekannt. Er meinte wol, daß die Angreifer bloß einige Hunderte ſtreifender Haiducken oder Ungern wären und begann, vier oder fünf Reiterkompagnien und der Fußkrieger einige Hunderte gegen dieſelben zu führen. [66]) Bucquoi vernahm

---

[64]) Der Graf Ernſt von Mansfeld ſagt in dem über das Gefecht von ihm gegebenen Bericht, daß bloß Dreißig ſeiner Krieger in Nettolitz geweſen wären und dieſen Ort vertheidigt hätten. Aber dieſe Zahlnennung wird von der Schrift Acta Mansfeldica als Lüge gerügt. M. ſ. Acta Mansfeldica, S. 25.

[65]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153. Acta Mansfeldica, S. 25.

[66]) Acta Mansfeldica, S. 25. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153. Relation der Thaten des Grafen Ernſt zu Manſ-

das Nahen der Gegnerſchaar und wollte durch plötzlichen und kräftigen Angriff ſie übermannen. Daher ſchaarete und ſtellte er nicht nur die Meiſten ſeiner Fußkrieger, ſondern auch neunhundert oder aber eintauſend Küraſſiere und andere Reiter, deren Führer der Oberſt Albrecht von Waldſtein war, in und hinter ein von Nettolitz nordöſtlich etwa eine Halbmeile entlegenes Dorf, damit ſie den ohne Gefahresahnung in den Bereich ihrer Waffen kommenden Feind raſch anfechten könnten. [67]) Der Graf Ernſt dachte nicht, daß die Krieger Bucquoi's in und bei dem Dorfe waren; doch meinte er, ſich gegen plötzliche Angriffe, welche von denſelben gemacht werden möchten, durch Vorſichtsmaßregeln ſchirmen zu müſſen. Er ließ daher Vierhundert ſeiner Musketiere in einem Gehölz, durch welches er ging, und einige Reiterei auf einer Anhöhe, damit er auch, wenn er vor übermächtigem Feinde zurückweichen müßte, von ihnen gedeckt würde. Bald begegnete er in ſeinem weitern Vorgehen ungefähr einhundertfunfzig im freien Felde umherſchwärmenden Ungariſchen Reitern. Da denſelben von Bucquoi befohlen war, die Feinde bloß in die Nähe des Dorfes und in die Falle zu locken; ſo gingen ſie zurück, ohne ernſtlich ge-

---

feldt ꝛc. S. 8, Der Sachſe Kheraus, Einer der Hauptleute der Kriegerſchaar Hohenlohe's, erzählt in einem an dem ſiebenundzwanzigſten Junitage aus Sobieslav von ihm gefertigten Schreiben dem Churfürſten Johann Georg, daß bei Anfechtung der in Nettolitz gelagerten Musketiere Mansfeld's der General Bucquoi durch Geld einen Bauern bewog, dem Grafen Mansfeld zu ſagen, daß dieſe Vorhut angefochten wäre und denſelben bäte, ihr unverzüglich zu helfen, ſie zu entſetzen. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 183.

[67]) Lakomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 66. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J 1619, Zw. Hft. S. 54 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 70.) Meteren: Nied. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 807. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 260. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 193. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 202. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 400. Der Eigenname des Dorfes, in und hinter welches Bucquoi die Krieger ſtellte, wird nicht von den Berichten genannt. Sie ſagen aber, daß daſſelbe von Nettolitz gen Thein, d. h. nordöſtlich, etwa eine Halbmeile entlegen war. Es iſt wol das von Nettolitz nordöſtlich drei Viertelmeilen entlegene Dorf Hlaska. M. vgl. unter Anderm: Lakomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 66. u. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619; Zw. Hft. S. 54.

kämpft zu haben [68]), und der Graf Ernſt eilte mit den Seinigen ohne Unterbrechung vorwärts. Doch nun erblickte er bald beträchtlichere Feindesſchaaren; denn von unzeitiger Kampfbegierde getrieben brachen einige Abtheilungen der von Bucquoi verdeckt aufgeſtellten Küraſſiere früher aus dem Hinterhalt hervor als der Plan dieſes Generals den Aufbruch wollte. [69]) Aus dem Erſcheinen der vielen Reiter ſah der Graf Ernſt, daß Gefahr ihm drohete, und um ihr ſich zu entziehen, begannen er und ſeine Krieger an den Ort zurückzugehen, aus welchem ſie ſo eben gekommen waren. Sie wurden aber nun von der zahlreichen Feindesſchaar verfolgt und mehrmals im Rücken und an den Seiten angefochten, ſo daß zwanzig und einige getödtet fielen und die andern aus dem jetzt betretenen Wege ſich auf eine Nebenſtraße gedrängt ſahen. [70]) Da ſie auf ihr nicht in den Wald zu den in ihm gebliebenen Musketieren gelangen konnten; ſo befahl der Graf dieſen Musketieren und der auf der Anhöhe unweit des Gehölzes mit denſelben zugleich zurückgelaſſenen Reiterſchaar, in das von Nettolitz nordöſtlich ſieben Viertelmeilen entlegene Dorf Groß-Zablat zu eilen und ſich daſelbſt mit ihm zu vereinigen. Inzwiſchen hatte er durch zwei entſendete Reiter das in den nördlichen und öſtlichen Nachbarorten der Stadt Budweis gelagerte Böhmen-Heer gebeten, ihm Hülfsmannſchaft zu dem Kampfe zu ſchicken, welchen er bei dem Dorfe Groß-Zablat gegen den Feind zu beſtehen haben würde. [71]) Die

---

[68]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 54 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 400 f. M. vgl. Relation der Thaten des Graffen Ernſt zu Mannſfeldt ꝛc. S. 8.

[69]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 67. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 70.) Meteren: Niederl. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 807. Meteren: Denckw. Geſch. Bch. 39, S. 260. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 193. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 202. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153.

[70]) Relation der Thaten des Graffen Ernſt zu Mannſfeldt ꝛc. S. 8. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 55. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 400 f.

[71]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 154. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 67 u. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 71.)

Musketiere und Reiter kamen, ſo wie auch der Graf und die von ihm geführte Mannſchaft in dieſes Dorf und die Vereinigung geſchah. In dem Beginn der zweiten Nachmittagsſtunde wurde die in und bei dem Dorfe verſammelte Mannſchaft des Grafen von den ihr nachgeeilten Feinden, deren linken Flügel der Graf Bucquoi ſelber und den rechten der Graf Dampierre führte, angegriffen. [72]) Der Graf von Mansfeld hatte alle Fußkrieger, welche bei ihm in dem Orte waren, — acht Fußkriegerfahnen, — ſo vor das Dorf geſtellt, daß ihr Rücken von der Länge deſſelben gedeckt wurde. Seine Reiterei war in drei triangelförmigen Schaaren die Vorhut und Spitze des ganzen Volkes. Auch war nach ſeinem Befehl eine Wagenburg gebauet worden, welche vor dem linken Flügel der Schlachtordnung ſtand und denſelben deckte. Sie hatte länger ſein und die ganze Fußkriegerreihe decken ſollen. Aber von dem Nahen der Feinde und der Gefahr geſchreckt, waren nicht nur Viele der Fuhrleute geflohen, ſondern hatten auch ihre Wagen mit ſich hinweggeführt. Da nun dieſe Wagen, ohne welche die Burg nicht verlängert werden konnte, fehlten; ſo mußte die Verlängerung unterbleiben [73]). Zwiſchen dem rechten Flügel, welcher drei, und dem linken, der vier Fußkriegerkompagnien hatte, und hinter der aus der Mitte ein wenig vorgeſchobenen Fußgängerfahne ſtanden die mit dem Gepäck beladenen Mauleſel und Wagen [74]). Das Fußvolk beſchoß aus ſeinen beiden Kanonen, die auf eine Wieſe, welche unweit und im Angeſicht deſſelben war, vorgegangenen und daſelbſt geſchaareten Reiter Bucquoi's. Die Beſchießung verurſachte jedoch ihnen nicht großen Schaden [75]). Als bald nachher der Graf Ernſt die ganze Feindesſchaar ſich ſeiner Schlachtordnung nähern ſah, ſendete er einige Hunderte ſeiner Reiter gegen die Spitze jenes Schwarmes. Sie griffen kräftig an, ſo daß ſie manche Ungern verwundeten und einige tödteten.

---

[72]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 154. M. vgl. Relation der Thaten des Graffen Ernſt zu Manßfeldt ꝛc. S. 8 f.

[73]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153. Relation der Thaten des Graffen Ernſt zu Manßfeldt ꝛc. S. 9. M. vgl. Acta Mansfeldica ꝛc. S. 19.

[74]) Relation der Thaten des Graffen Ernſt zu Manßfeldt ꝛc. S. 9. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153.

[75]) Acta Mansfeldica ꝛc. S. 25.

Aber bald wurden ſie von den zur Unterſtützung der Ungern herbeigeeilten Waldſteiniſchen Küraſſieren angefochten, zurückgetrieben und nicht nur in Unordnung gebracht, ſondern auch faſt gänzlich zerſtreut [76]) Ein Theil des Mansfeldiſchen Fußvolkes gerieth inzwiſchen bei des Gefechtes Beginn gleichfalls in Verwirrung; denn als funfzig Infanteriſten der ſogenannten Leibkompagnie des Grafen Ernſt, welche in dem rechten Flügel der Schlachtordnung war, in Folge eines ihnen zugegangenen Befehles aus der Reihe der Kampfgenoſſen dem hinter derſelben gelegenen Dorfe zueilten und das in dem letztern befindliche Quartier des Feldherrn beſchirmen wollten; glaubten nicht nur die andere Mannſchaft dieſer Compagnie, ſondern auch die beiden andern Fußkriegerfahnen des rechten Flügels, daß ſie ihnen folgen müßten, und gingen gleichfalls aus der Schlachtordnung nach dem Dorfe. Sie erkannten zwar ſpäterhin ihren Irrthum und wollten nun an die von ihnen verlaſſene Stelle zurückkehren; ſahen aber, daß dieſelbe von Schaaren des Grafen Bucquoi inzwiſchen beſetzt worden war; und um der Gefahr ſich zu entziehen, welche jetzt ihnen drohete, eilten ſie zu einem auf der andern Seite des Dorfes befindlichen kleinen Gehölz. Aber ſie gelangten nicht in daſſelbe, ſondern wurden unterwegs neben dem Dorfe von den Ungariſchen Reitern umzingelt und theils getödtet, theils gefangen, ſo daß ſehr Wenige dieſer Mansfeldiſchen Fußkrieger den Siegern entrannen [77]).

Krieger Bucquoi's nahmen damals raſch und leicht Groß-Zablat und zündeten die nach dem Kampfplatz hin gelegene Seite dieſes Dorfes an, um den in der Schlachtordnung noch gebliebenen fünf Fußkriegerfahnen des Grafen Ernſt den Rückweg zu verſperren. Mit der Seite des Dorfes verbrannten ein großer Theil des Gepäckes und das meiſte Schießpulver der Schaar des Grafen Ernſt [78]). Die fünf Compagnien waren, ſo wie auch mit

[76]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153 u. 154. M. vgl. Relation der Thaten des Graffen Ernſt zu Manßfeldt ꝛc. S. 9.

[77]) Relation der Thaten des Graffen Ernſt zu Manßfeldt ꝛc. S. 9 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153 f. M. vgl. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 56.

[78]) Relation der Thaten des Graffen Ernſt zu Manßfeldt ꝛc. S. 10 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 154. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 401.

und bei ihnen ihr Führer, Oberſt-Wachtmeiſter Carpezan, ſehr gefährdet. Ihnen gegenüber ſtand drohend der größte Theil des feindlichen Heeres, und hinter ihnen war das brennende Dorf. Der Tag war heiter. Die Sonnenſtrahlen erhitzten die Luft, und die Hitze wuchs durch die Feuersbrunſt. Die von ihr gedrückten fünf Fußkriegerfahnen des Grafen Ernſt wurden jetzt von dem Feinde ſehr kräftig angefochten; vertheidigten ſich aber tapfer in einem den Gebäuden des Dorfes angränzenden umzäunten Garten, in welchen ſie inzwiſchen gegangen waren. Das Grobgeſchütz Bucquoi's beſchoß dieſelben und entzündete den Gartenzaun. Aber die muthigen Krieger hinderten durch Löſchen, daß der Zaun niederbrannte und erwehrten ſich noch immer der Ueberwältigung.

Damals hatte der Graf Ernſt Viele ſeiner von dem Feinde zerſtreueten Reiter wiedergeſammelt und geſchaaret. Er und ſie kämpften gegen die Ungariſche Reiterei, von welcher faſt das ganze Feld bedeckt war; durchbrachen dieſelbe und gelangten in das Dorf und an des Grafen Quartier.

Der Feldherr wollte ſowol in dem Hauſe einen Küraß ſich anlegen, welchen früher zu nehmen die Raſchheit des feindlichen Angriffes ihn gehindert hatte, als auch aus dem Stalle ein friſches Pferd holen und beſteigen. Aber Haus und Stall waren von Kriegern Bucquoi's beſetzt und die ganze Seite des Dorfes, an welcher die fünf Fußkriegerfahnen gegen die Feinde kämpften, brannte lichterloh. Der Graf ſuchte hin und her reitend eifrig einen Ort, an welchem er durch die Feuersbrunſt hindurch zu den fechtenden fünf Compagnien gelangen möchte. Aber die Flamme verſperrte jeden zu der Kampfſtätte führenden Weg. Der Graf war in der größten Gefahr und wurde von ſeinen Offizieren dringlich erſucht, ihr ſich zu entziehen. Lange widerſtand er dem Bitten, weil Weichen ihm ſchimpflich zu ſein ſchien. Aber endlich zog er mit ſeiner kleinen Reiterſchaar ſich aus dem Dorfe gen Nord-Oſt zurück. Die Weichenden wurden in dem Felde wieder von den daſſelbe durchſchwärmenden Ungariſchen Reitern angegriffen; ſchlugen ſich aber bei beträchtlichem Verluſt durch dieſelben hindurch [79]) und ritten dem

[79]) Relation der Thaten des Graffen Mansfeldt ꝛc. S. 10 f. Hypsilinus: Theatr. Europ. Th. 1. S. 154.

von Groß-Zablat nordöſtlich zwei Meilen entfernt an dem Moldau-Fluſſe gelegenen Städtchen Teyn oder Moldau-Teyn zu [80]).

Der Graf Bucquoi bekämpfte inzwiſchen heftig und beharrlich die fünf in dem Garten ſtehenden Böhmiſchen Fußkriegerfahnen, und ermahnte durch einen abgeſendeten Trompeter in dem Beginn der fünften Nachmittagsſtunde dieſelben, der Gegenwehr, in welcher ſie ja doch nicht ſiegen könnten, zu entſagen und ſich ihm zu ergeben.

Schon drei Stunden hatte damals das Gefecht gedauert, und dieſe Krieger waren von ihm ziemlich entkräftet. Da ſie aber hofften, daß die Hülfsmannſchaft, welche der Graf Ernſt kurz vor dem Beginn des Kampfes von dem in der nördlichen Nachbarſchaft der Stadt Budweis gelagerten Böhmen-Heere gefodert hatte, unverzüglich auf dem Kampfplatz anlangen und mit ihnen vereinigt des Feindes Beſiegung bewirken würde; ſo wieſen ſie das Begehren Bucquoi's ab. — Dieſer General fuhr fort, die fünf Compagnien zu bekämpfen, und ermahnte in dem Anfang der ſechsten Nachmittagsſtunde neuerdings durch einen Trompeter dieſelben, ſich ihm zu ergeben. Aber auch jetzt weigerten ſie ſich, der Gegenwehr zu entſagen; denn noch immer harreten ſie des Erſcheinens der Hülfe. Als ſie jedoch in des Kampfes Fortdauer bald nachher ihr ganzes Pulver und ihre Kugeln, ja ſogar die Knöpfe ihrer Kleider verſchoſſen hatten und keine Hülfe kommen ſahen; ergaben ſie ſich in der achten Nachmittags- oder der zweiten Abendſtunde dem Grafen Bucquoi, welcher inzwiſchen feierlich ihnen verſprochen hatte, daß ſie durch Erlegung des einmonatlichen Betrages ihres Soldes die Freiheit von ihm ſich zurückerkaufen könnten [81]). —

Der Gang des Gefechtes hatte überhaupt nicht nur eintauſenddrei-

---

[80]) Relation der Thaten des Graffen Ernſt von Manßfelbt ꝛc. S. 12. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155.

[81]) Relation der Thaten des Graffen Ernſt von Manßfelbt ꝛc. S. 11. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 154 Auch die Schrift Acta Mansfeldica ſagt trotz der Leidenſchaftlichkeit, von welcher ihr Verfaſſer gegen den Grafen Ernſt entbrannt iſt, daß das Verſprechen den fünf Fußkriegerkompagnien von Bucquoi gegeben worden ſei. Acta Mansfeldica, S. 28 u. 29. M. vgl. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. II, Cap. 6, p. 58.

hundertſiebenunddreißig Krieger des Grafen Ernſt in die Gefangenſchaft Bucquoi's und des Königs Ferdinand gebracht, ſondern auch eintauſendeinhundert Streiter, deren Viele gleichfalls Söldner des Grafen Ernſt und die Andern Mannſchaft Bucquoi's waren, getödtet [82]). Die beiden Kanonen [83]), das von dem Feuer verſchonte Gepäck [84]) und zehntauſend Gulden der Kriegskaſſe der Mansfeldiſchen Schaar [85]) wurden, ſo wie auch das Silbergeſchirr und die Brieftaſche des Grafen Ernſt, in welcher manche wichtige theils an denſelben und theils an Andere gerichtete und ergangene Schreiben vornehmer Perſonen enthalten waren, eine Beute der Sieger [86]).

Von einer kleinen Reiterſchaar — ja laut einer Nachricht bloß von ſechs oder ſieben Reitern — begleitet [87]) eilte dieſer Graf durch die Städtchen Teyn und Piſeck gen Prag, ſo daß er ſchon an dem nächſtfolgenden Tage in dieſe von Groß-Zablat nordnordöſtlich funfzehn Meilen entlegene Stadt gelangte [88]). Er redete daſelbſt mit den Directoren und ging alsdann in dem letz-

---

[82]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 57. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 401 f.

[83]) Acta Mansfeldica, S. 25 u. 26. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 154.

[84]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 56. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 401. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 67. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 70 f.) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 154.

[85]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 56. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 154.

[86]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 56. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 401. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 179.

[87]) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 71.).

[88]) Acta Bohemica, Th. 1, Bg. J (S. 71 u. 72.). Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 179.

[89]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 182. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155. Eygentlicher Bericht der Blutigen Schlacht .... bey Biſſecth ꝛc. Prag 1619. (Ein Bogen in 4.), S. 4. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 60.

[90]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 180.

len Juniviertel, dem 24ſten Junitage, in die Feſte Piſen, zurück [89]), um daſelbſt ſein Kriegerheer wieder zu vervollſtändigen [90]).

Der General Bucquoi ſendete Zweihundert der gefangenen Krieger in die Stadt Krumau, und die andern in andere Orte [91]). Die Meiſten derſelben wurden von den Beſchwerden der Gefangenſchaft ſchon in den nächſtfolgenden Tagen bewogen, in die Dienſte Bucquoi's zu treten, ſo daß ſie Söldner und Kämpfer

---

[91]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 57.

[92]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 57. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 401 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 154. Ein Bericht ſagt, daß das Gefecht bei dem Flecken Zabloty war. Er iſt wörtlich abgedruckt in mehreren Schriften, z. B. in Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 66 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 69 ff.) Meteren: Niederl. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 807 f. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 260 f. Bellus: Oeſtr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 193 ff. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 202 sq Aber das gegenſeitige Verhältniß der Oertlichkeiten der Gegend, in welcher die einander bekämpfenden Heere ſich bewegten, hindert uns zu glauben, daß bei dem Flecken gekämpft wurde. Der Bericht ſelbſt erzählt ja, daß Bucquoi's Schaaren aus dem Flecken Nettolitz gen Teyn, d. i. gen Nordnordoſt, gingen und unterwegs die Feinde fanden, bekämpften und beſiegten. Ueberdies ſagen die Directoren Böhmen's ausdrücklich in einer an dem 13ten Junitage dieſes, 1619ten Jahres von ihnen gefertigten Schrift, daß die Schaar des Grafen von Mansfeld und das Kriegsvolk des Feindes bei dem in dem Prachatitzer Kreiſe gelegenen Dorfe Groſſen-Zablat gegen einander heftig fochten, und daß viele Krieger des einen, ſo wie auch viele des andern Theils von dem Gefecht getödtet wurden. (Urk.) Bohemicum Catharcticum, S. 23 f. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Contin. I, Fortſetz. 1 (Von den Kayſerlichen Erb-Landen) Abſ. 1 (Von dem Königreich Böhmen), Urk. 109, S. 178. In einer andern Erzählung des Ereigniſſes wird das von dem Dorfe Groß-Zablat nordnordöſtlich fünf Halbmeilen entfernte Städtchen Piſeck oder die allernächſte Nachbarſchaft deſſelben als Kampfplatz genannt. M. ſ. Eygentlicher Bericht der Schlacht bey Biſſeckh, S. 1. Das Dorf Zablat, welches von dem Flecken Nettolitz nordöſtlich ſieben Viertelmeilen, von dem Städtchen Teyn oder Moldau-Teyn ſüdweſtlich zwei Meilen und von dem Städtchen Piſeck ſüdſüdweſtlich fünf Halbmeilen entfernt iſt, und der von dieſem Dorfe ſüdweſtlich ungefähr neun Halbmeilen, von Piſeck ſüdſüdweſtlich ſechs Meilen und von Nettolitz

des Königs Ferdinand wurden, welche gegen die Utraquiſten zu kriegen verpflichtet waren [92]).

Die gefangenen Offiziere der Mansfeldiſchen Schaar wurden ſehr milde und freundlich von dieſem General behandelt; ja Einige derſelben ſogar ohne irgend ein Löſegeld gezahlt zu haben, entlaſſen [93]).

weſtſüdweſtlich drei Meilen entfernte Flecken Zabloty oder Sablat ſind mit einander von dem Bericht verwechſelt worden. Wir haben auch eine gleichfalls früh, in dem eintauſendſechshundertneunzehnten Jahre geſchriebene Nachricht, welche erzählt, daß das Gefecht bei einem auf einem Berge oder Hügel gelegenen Dorfe geweſen ſei: M. ſ. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 55. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 401. Die das Leben und Handeln des Grafen Ernſt von Mansfeld erzählenden Schriften: Relation der Thaten des Graffen Ernſt zu Manßfeldt und Acta Mansfeldica, ſagen freilich, daß dieſer Kampf bei dem Dorfe Groß-Laſken war. M. ſ. Relation der Thaten des Graffen Ernſt zu Manßfeldt ꝛc. S. 8. 9 und 13, und Acta Mansfeldica, S. 25. Wir dürfen aber glauben, daß ſie das Dorf Hlaska, in welches unterweges die Küraſſiere und die Meiſten der Fußkrieger Bucquoi's verſteckt geweſen ſein mochten, mit dem Dorfe Groß-Zablat irrig verwechſelten. Dem Dorfe Groß-Zablat weſtlich iſt das Dorf Klein-Zablat, ſo daß dieſe beiden Orte von einander eine Viertelmeile entlegen ſind. — Drei der den Hergang des Gefechtes erzählenden gedruckten Berichte ſind vor andern beachtungswerth. Doch weichen ſie in manchen Einzelnheiten ihrer Ausſagen von einander ab. Zwei dieſer Berichte, deren erſterer in Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 53 ff. und der andere in dem Buche Acta Mansfeldica, S. 25 ff. abgedruckt iſt, wurden laut ihrer eigenen Ausſage von Augenzeugen geſchrieben. Der dritte — er iſt in Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153 f. abgedruckt — ſcheint aus Mittheilungen des Grafen Ernſt von Mansfeld entnommen zu ſein. Franz Chriſtoph Graf von Khevenhiller hat die von ihm in den Ann. Ferd. Th. 9, S. 400 ff. gegebene Beſchreibung des Gefechtes aus Caſpar Caſparſen's Historica Relatio entlehnt. Ein von Siegismund Latomus in der Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 66 f. veröffentlichter gleichfalls dieſes Gefecht beſchreibender Bericht, welcher auch in vielen andern Schriften abgedruckt iſt, ſcheint im Allgemeinen und Einzelnen unzuverläſſiger zu ſein, und eine auf einen Bogen in Quartformat auch in dem eintauſendſechshundertneunzehnten Jahre gedruckte Erzählung deſſelben Kampfes, der ſogenannte: Eygentlicher Bericht der Blutigen Schlacht ... bey Biſſeckh ꝛc. (Gedr. zu Prag i. J. 1619), hat einen in faſt allen Beziehungen geringen Werth. —

[93]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 182 u. 183.

Die aus den südlichen Niederlanden durch West-Deutschland und über Regensburg gen Böhmen geeilte Hülfsmannschaft Ferdinand's, deren Vorhut — das Waldsteinische Reiterregiment — schon vor dem gegenseitigen Waffenkampf Bucquoi's und des Mansfelders in Böhmen angelangt war, kam nun ungehindert gleichfalls durch den Güldenen Steg in das Königreich [94]).

Der Graf Bucquoi ermahnte inzwischen durch ein Schreiben mehrere Kreise Böhmen's, sich dem Könige Ferdinand unverzüglich zu unterwerfen. Das Schreiben sagte unter Anderm, daß Diejenigen, welche der Mahnung hörten und folgten, Verzeihung ihrer bisherigen Widerspenstigkeit erlangen, aber Jeder ihr widerstrebende hart gezüchtigt werden würde [95]).

Die Directoren Böhmen's wollten den Schrecken mindern, welchen die Besiegung der Mansfeldischen Schaar den Bürgern und Landleuten des Königreichs gebracht hatte. Sie fertigten und veröffentlichten an dem dreizehnten Junitage durch mehrfache Anheftung in Prag und in andern Orten eine Schrift, in welcher sie unter Anderm sagten, daß das bei dem Dorfe Groß-Zablat vorgefallene Treffen zwar manchen Kämpfer der einen und manchen der andern Partei getödtet hätte; aber nicht eine große Schlacht gewesen wäre [96]). —

Das in den nördlichen und in den östlichen Nachbarorten der Stadt Budweis gelagerte Böhmen-Heer schien jetzt von der Feindesmacht sehr bedrohet und gefährdet zu sein, und sein Oberbefehlshaber Georg Friedrich Graf von Hohenlohe wich nicht nur selbst aus dem von dieser Stadt ostnordöstlich drei Viertelmeilen entlegenen Marktflecken Rudolphstadt, in welchem er damals war, sondern führte auch das Heer — achttausend Krieger — mit sich in das von Budweis nordnordöstlich fünf, und von Böhmen's

---

[94]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 162 f. u. 183. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 61 u. 66. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 68 u. 69). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 259 u. 260.

[95]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 180.

[96]) (Urk.) Bohemicum Catharcticum, ꝛc. S. 23 f. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Contin. I, Fortsetz. 1 (Von den Kayserl. Erb-Landen, Abs. 1 (Von dem Königreich Böhmen), Urk. 109, S. 178.

Hauptſtadt ſüdlich zwölf Meilen entlegene Städtchen Sobieslau [97]), um dadurch Bucquoi von Prag entfernt zu halten und mit den aus Nieder-Oeſterreich heimkehrenden Schaaren Thurn's ſich leicht zu vereinigen [98]). —

Die Directoren der Utraquiſtenherrſchaft Böhmen's hatten ſchon in den erſten Junitagen den katholiſchen Magiſtrat Prag's verabſchiedet und einen evangeliſchen dem Orte gegeben [99]); und da ſie nach der Niederlage Mansfeld's auch fürchten mochten, dieſe Stadt ſelbſt von den Kriegerſchaaren des Königs Ferdinand angegriffen zu ſehen; ſo befahlen ſie dem Grafen von Thurn und ſeinem Heere, aus Oeſterreich unverzüglich in das Böhmen-Land zurückzueilen und der Macht Bucquoi's hemmend entgegenzutreten [100]); ſo wie auch der Graf von Hohenlohe durch einen Boten ihn erſuchte, ohne Säumen heimzukehren und, durch das Städtchen Neuhaus gehend, mit ihm und ſeiner Schaar ſich zu vereinigen [1]). Gleichfalls geboten die Verwalter der Utraquiſtenherrſchaft an dem dreizehnten Junitage, daß die Stände und drei Zehntel der andern waffenfähigen und kriegspflichtigen Mannſchaft Böhmen's ſich bereit hielten, dem Feinde unverzüglich ent-

---

[97]) Catomus: Relat. Hist. Gont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 67. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 71). Meteren: Nied. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 808. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 261. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 294. M. vgl. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 203. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155 u. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 180.

[98]) (Urk.) Bohemicum Catharcticum, ꝛc. S. 25.

[99]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 151.

[100]) (Urk.) Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortſetz. 1 (Von den Kayſerl. Erb-Landen), Abſ. 1 (Von dem Königreich Böhmen), Urk. 109, S. 178. M. vgl. Catomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 67 u. 68. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. K (S. 73 u. 74). Meteren: Nied. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 808. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 261. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 194. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 203. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155.

[1]) (Urk.) Bohemicum Catharcticum, ꝛc. S. 25 f.

gegenzugehen und ihn zu bekämpfen [2]). Auch bauteten ſie durch eine zahlreiche Arbeiterſchaar inzwiſchen eifrig Schanzen vor und um Prag [3]). Ja ſie holeten an dem 20ſten Junitage ſowol die Urkunden als auch die Königskrone und andere Kleinodien des Landes aus dem Schloſſe Karlſtein, in welchem ſie bisher aufbewahrt worden waren, in die Stadt Prag und legten ſie daſelbſt in die Herrſcherburg des Hradſchin's, damit dieſelben hier gegen der Feinde Rauben geſichert wären [4]). — Die Niederlage der Mansfeldiſchen Schaar hatte demnach den Grafen von Hohenlohe und ſein Heer entmuthigt und ſie aus der Umgebung der Stadt Budweis verſcheucht, ſo daß die Belagerung dieſes Ortes, welche ſchon Tauſende Böhmiſcher Krieger in das Grab geworfen hatte, ſchimpflich einſtweilen unterbrochen war und aufhörete. — Um die Böhmiſchen Krieger und einige gleichfalls zagende Magnaten des Königreich's wieder zu ermuthigen, ſagte, aus Dresden, wo er als Abgeordneter der Utraquiſtenherrſchaft Böhmen's ſo eben, ſeit der Junimitte zwei Wochen hindurch mit Sachſen's Herrſcher Johann Georg unterhandelt hatte [5]), an dem 30ſten Junitage wieder in Prag angelangt, der Graf Joachim Andreas von Schlick, daß dieſer Churfürſt den Böhmen gegen Ferdinand helfen würde [6]). —

Die Krieger des Grafen von Hohenlohe hatten einen mehr-

---

[2]) (Urk.) Bohemicum Catharcticum, ꝛc. S. 23 f. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortſetz. 1 (Von den Kayſerlichen Erb-Landen) Abſ. 1 (Von dem Königreich Böhmen), Urk. 109, S. 178. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 67.

[3]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. f. 1619, 3w. Hft. S. 67. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. K (S. 73). Meteren: Nied. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 808. Meteren: Dänckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39. S. 261. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 194. Lvadorpii Bell. Sexenn. Giv. Germ. Lib. I, p. 208. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155. M. vgl. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 60. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 180.

[4]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 182. M. vgl. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 60.

[5]) M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 179 f. u. 181.

[6]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 177 f. u. 184 f.

monatlichen Sold verdient, und bloß ein Theil deſſelben wurde ihnen von Böhmen's Directoren geſendet und gegeben. Sie waren nicht zufrieden mit dem Zurückbleiben des andern Geldes; ſondern foderten, daß ihnen ein dreimonatlicher Löhnungsbetrag innerhalb der nächſtfolgenden drei oder vier Wochen gezahlt würde. Ja die Reiter derſelben ſagten ungeſcheut und ſtürmiſch ihren Führern, daß, wenn man nicht ihr Verlangen befriedigte, ſie nach dem Ablauf dieſer Friſt mit fliegenden Fahnen aus dem Feldlager hinweggehen und ein Anderes vornehmen, anderer Handlung ſich unterfangen würden [7]). —

In Folge des Befehles der Directoren des Königreiches entſagte der Graf von Thurn der Belagerung und Anfechtung Wien's. Er führte in der Junimitte ſein Heer und das Mähriſche Kriegsvolk aus der ſüdöſtlichen Umgränzung dieſer Stadt gen Fiſchament, ließ ſie einige Tage bei und in dieſem — von Wien oſtſüdöſtlich fünf Halbmeilen entlegenen — Städtchen raſten, ging alsdann mit ihnen an derſelben Stelle, an welcher er ſie vor einigen Tagen auf das linke oder ſüdſüdweſtliche Ufer der Donau gebracht hatte, über den Strom zurück, und eilte mit der ganzen Mannſchaft hierauf unverzüglich aus Oeſterreich in das Böhmen-Land. Er gelangte mit ihr an dem zweiundzwanzigſten Junitage in das von Budweis oſtnordöſtlich ſechs Meilen entlegene Böhmiſche Städtchen Neuhaus, ſo wie auch bald nachher — an dem 28ſten Junitage? — in die Nachbarſchaft Sobieslau's, wo er die in und bei dieſem Ort noch gelagerte Schaar des Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe ſeinem Heere wieder einverleibte [8]). —

Der General Bucquoi hatte durch ſein jüngſtes Verhalten ſich als klugen und umſichtigen Kriegerführer bewähret. Von der Gefährdung Wien's war er nicht bewogen worden, in das Erzherzogthum Oeſterreich dem Könige Ferdinand perſönlich zu Hülfe zu eilen; ſondern in Böhmen geblieben, hatte er durch muſterhafte

[7]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 181.

[8]) Cätomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 58 u. 87 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. K (S. 74), u. Bg. O (S. 105 f.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 261 u. 262. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 194 u. 222. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 203. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 183 u. 186.

Benutzung einer ſich darbietenden Gelegenheit ein Feindesheer vernichtet. —

Auch Ferdinand hatte inzwiſchen dadurch Characterfeſtigkeit bekundet, daß er weder aus der von den Schaaren der Feinde angegriffenen Stadt Wien gewichen war, noch von dem Ungeſtüm und Pochen der Proteſtanten des Erzherzogthums ſich hatte bewegen laſſen, Gerechtſame, von welchen ſeine Kirche beeinträchtigt werden konnte, zu verwilligen. Er hatte in der Zeit ſeiner höchſten Gefährdung ſich mehrmals vor einem in ſeinem Zimmer befindlichen Crucifixe auf die Kniee geſenkt, und Gott gebeten, ihm zu helfen, ihn zu retten; und das Gebet hatte ihn erfriſchet [9]). Seine Unerſchütterlichkeit hatte ihm genutzt, und dadurch waren ſein Muth und ſeine Zuverſichtlichkeit geſteigert worden [10]). —

[9]) Ferdinandi Secundi, Romanorum Imperatoris, Virtutes A R. P. Gulielmo Lamormaini Societatis Jesu Sacerdote conscriptae. Coloniae, 1637 in 12), p.18 sqq. — Katholiken der damaligen Zeit erzählten ſogar, daß das Crucifix oder wol Chriſtus ſelber dem Könige nach Einem der Gebete deſſelben die Worte vernehmlich zugerufen habe: «Ferdinande, non te deseram» d. i. Ferdinand, ich werde dich nicht verlaſſen. Lamormaini Ferdin. Virtt. p. 22. M. vgl. Raupach: Erl. Ev. Oeſt. Th. 3, S. 396.

[10]) Daß Ferdinand neuerdings nach dem Aufhören der Belagerung Wien's ſchriftlich die Stände Böhmen's ermahnte, der Widerſetzlichkeit zu entſagen und ihm ſich zu unterwerfen, und daß dieſe Utraquiſten zwar das Schreiben des Königs nahmen, aber weder beantworteten, noch befolgten, erzählt ein Bericht in Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 69. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. K (S. 76.) Meteren: Nied. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 808. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 261. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 195. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 204. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 156. Aber aus dem Verhandeln des Böhmiſchen Landtages, welcher in dem Juli- und dem Auguſtmonat dieſes, 1619ten, Jahres war, erfährt man, daß Ferdinand bloß an dem ſechsten und dem zweiundzwanzigſten Apriltage ein Schreiben an die Directoren Böhmen's fertigte und ſendete. M. ſ. Artickel, welche in aller Dreyer Stände des Königreichs Böheim auffm Präger Schloß gehaltenen Zuſammenkunfft, ſo ſich den Dienſtag nach Maria Magdalena dieſes, 1619. Jahrs angefangen .... berathſchlaget und geſchloſſen worden ſein. Prag (1619), S. 77 ff. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortſetz. 1 (Von den Kayſerlichen Erb-Landen), Abſ. 1 (Vom Königreich Böheim), Urk. 108, S. 166.

Die Führer der Böhmen-Schaaren ſtrebten jetzt Ferdinand's von dem General Bucquoi geführtes Kriegerheer auf offenem Gefilde zu bekämpfen. Aber der General lagerte ſo geſchicklich ſeine Mannſchaft, daß die Gegner nicht wagen mochten, ſie anzutaſten [11]).

Der König Ferdinand ſelber hatte das an dem zwölften Maitage dieſes Jahres gefertigte und ihm eingehändigte ſchriftliche Gutachten des Freiherrn Georg Erasmus von Tſchernembl weder befolgt noch beantwortet. Doch erſuchte er durch ſeine in Linz mit den Ständen Ober-Oeſterreich's perſönlich unterhandelnden Bevollmächtigten dieſen Magnaten, ihm wiederum ſchriftlich zu rathen. Tſchernembl fertigte und ſendete an dem zwanzigſten Junitage aus Linz abermals ein ſchriftliches Gutachten an Ferdinand und ſagte in ihm unter Anderm, daß die Stände Ober-Oeſterreich's ihr Vaterland dieſem Fürſten unverzüglich von dem Erzherzog Albrecht, welcher ihre Gerechtſame wenig kennete und wol des Rathes der Spanier und anderer Ausländer in der Beherrſchung dieſes Landes ſich bedienen möchte, abgetreten, und daß ſie Ferdinand nicht nur Herrſcher Oeſterreich's, Ungarn's und Böhmen's werden, ſondern auch denſelben das Deutſche Kaiſerthum erlangen zu ſehen wünſchten, ja um ihres eigenen Vortheiles und Wohles willen zu ſehen wünſchen müßten, daß ſie durch ihre Bewaffnung und der fremden Krieger Abwehrung klug und geſetzlich gehandelt hätten, daß ſie von dem Herkommen wären, das Erzherzogthum ſo lange zu verwalten, bis ſie dem neuen Herrſcher deſſelben gehuldigt haben würden, daß die gegenſeitige Verbündung Böhmen's und Ober-Oeſterreich's nicht nur dieſer Länder, ſondern auch des Herrſcherhauſes Wohl befördern ſollte, daß Fortdauer der Wirren Böhmen's wol dieſes Land dem Könige und dem ganzen Oeſterreichiſchen Hauſe zu entreißen vermöchte, daß aber ein Ausſchuß der Stände Ungarn's, Schleſien's, Oeſterreich's, Mähren's, Steyermark's, Kärnthen's und Krain's füglicher und wirkſamer als Fürſten des Deutſchen Reichs in dieſen Wirren vermitteln könnte, und durch das Vermitteln dieſelben früher hinwegräumen müßte, als die Kaiſererwählung geſchähe; daß der König durch unverzügliche freiwillige Verabſchiedung des Kriegsvolkes, durch Geſtattung und Beſchirmung

11) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 185 f.

der utraquiſtiſchen Religionsübung das Böhmiſche Königreich beruhigen und gewinnen und durch Böhmen's Gewinnung auch die Länder Mähren und Oeſterreich an ſich ziehen und feſſeln, ja daß Ferdinand die Bekennung und Ausübung der evangeliſchen Religion auch den Ständen Steyermark's, Kärnthen's und Krain's erlauben ſollte, da das Mißbehagen und die Unzufriedenheit der Proteſtanten Böhmen's und Oeſterreich's durch dieſe Verwilligung beinahe gänzlich hinweggeräumet und gütliche Beendigung des Böhmiſchen Unweſens ſehr erleichtert werden würde [12]). — Der König empfing und las die Schrift; aber die Rathſchläge, welche ſie gab, wurden nicht von ihm befolgt; denn er wollte durchaus die Ketzerei aus ſeiner Herrſchaft tilgen. —

Die evangeliſchen Stände Nieder-Oeſterreich's hatten nicht nur inzwiſchen eintauſend Reiter und eintauſend Musketiere bewaffnet und geſchaart, ſondern verſammelten ſich auch eigenmächtig vor dem Ende des Junimonats in dem von Wien nordweſtlich zehn Meilen entlegenen Städtchen Horn, und beſprachen daſelbſt die Weiſe, in welcher ſie ſich der Vergewaltigung erwehren und ſich ſchirmen möchten. Der König verbot ihnen brieflich die Berathſchlagung und Bewaffnung, und ſagte zugleich in dem Schreiben, daß er die Stände und ſeine andern Unterthanen ſchützen würde. Aber die Magnaten antworteten gleichfalls durch ein Schreiben, daß das furchtbare Hauſen der Haiducken und des andern fremden Kriegsvolkes ſie zur Selbſtvertheidigung nöthigte, und fuhren in ihrer Rüſtung und Bewaffnung fort [13]). Ein neues an dem zehnten Auguſttage in Wien veröffentlichtes Mandat des Königs Ferdinand, welcher inzwiſchen, an dem funfzehnten Tage des Julimonats, aus Wien gen Frankfurt zur Kaiſererwählung gegangen war, gebot den evangeliſchen und den katholiſchen Ständen des Landes, ihre Kriegsmannſchaft unverzüglich zu verabſchieden und der Bewaffnung ſich zu enthalten [14]). —

---

12) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 30, S. 622 ff. Lünig: Staats-Conſilia (Th. 1), Urk. 160, S. 992 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 156 ff.

13) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 61 u. 68.

14) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 76 f.

Heftiger als Oeſterreich wurde Böhmen von den Wirren erſchüttert. Der Graf Ernſt von Mansfeld begab ſich an dem ſiebenundzwanzigſten [15]) oder aber dem achtundzwanzigſten [16]) Junitage aus Prag wieder in die Feſte Pilſen. Er ſammelte nicht nur in ihr die Ueberbleibſel ſeiner Schaar, ſondern warb auch neue Mannſchaft aus Deutſchland, und geſellete ſie zu ihnen, ſo daß er wiederum zwei Fußkriegerregimenter und mehrere Reitergeſchwader hatte, als kaum die erſtern Zehn der ſeiner Niederlage zunächſt folgenden Wochen vergangen waren [17]). Auch gelangten eintauſendvierhundert aus den nördlichen Niederlanden geworbene und von dem Oberſten Hermann Frank befehligte und geführte Krieger, deren eintauſenddreihundert Fußgänger und einhundert Reiter waren, durch das Mainziſche, das Würzburgiſche, das Coburgiſche und das Culmbachiſche Land in dem Julimonat in das Böhmen-Reich und lagerten ſich in Nachbarorte der Stadt Pilſen [18]).

Inzwiſchen baten auch die Directoren Böhmen's den Churfürſten Johann Georg von Sachſen, ihnen nicht nur zweihundert Centner Schießpulver und vierhundert Centner Zündlunten zu verkaufen, ſondern auch Hülfsmannſchaft zu ſenden [19]). In Betreff der Sache von Johann Georg befragt, riethen an dem 21ſten Junitage ihm die Stände Sachſen's, ſich jeder thätlichen Betheiligung zu enthalten [20]), und dieſer Herrſcher antwortete den Ständen Böhmen's, daß er durchaus parteilos bei dem Kriege des Königreiches bleiben wollte und demnach nicht dem Geſuche willfahren könnte [21]) —

[15]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 60.

[16]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 180.

[17]) M. vgl. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 60. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155 u. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 180.

[18]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 159. M. vgl. S. 156.

[19]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 253.

[20]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 252 ff. M. vgl. S. 250.

[21]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 60. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege. Th. 1, S. 254.

Der Churfürſt Johann Georg hatte bald nach dem Beginn des Böhmen-Aufruhrs zu ſeiner Sicherung ſeine Landwehr, — vierzehntauſend Reiter — gerüſtet und dreihundert andere Reiter geworben [22]). In dem Julimonat des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres verdoppelte er durch erneuerte Werbung die Reiterſchaar und warb und geſellete auch eintauſendzweihundert Fußkrieger zu derſelben, damit Sachſen durch die Mannſchaft gegen jedes Fremden Gewaltthaten ſich ſchirmen und in ſeiner Parteiloſigkeit gebürlich behaupten könnte [23]). Der Waffen Ruhe war noch in Sachſen; aber Krieg und Kriegsgeſchrei in vielen andern Gauen Deutſchland's; und bei der Gemüther großer Gereiztheit ſchien man befürchten zu müſſen, daß der Kampf weithin ſich verzweigen und Alles Deutſche umgarnen würde. —

Schaaren Bucquoi's, deſſen Sieg den Muth und die Kraft der Utraquiſten merklich vermindert hatte, durchſtreiften inzwiſchen, in dem Junimonat, die drei Südlichen der vierzehn Kreiſe Böhmen's, nahmen und beſetzten nicht nur die unweit der Feſte Budweis gelegenen Städtchen Wittingau, Teyn und Wodnian, ſondern auch viele andere Orte des Einen oder des Andern dieſer drei Kreiſe. Die Böhmiſche Beſatzungsmannſchaft des von Budweis nordnordweſtlich eine Meile entfernt in dem Marktflecken Frauenberg gelegenen und dieſem Flecken gleichnamigen Schloſſes und diejenige des von jener Stadt ſüdlich fünf Meilen entlegenen und dem Erzherzogthum Oeſterreich faſt angränzenden Städtchens Roſenberg rangen zwar eine Weile hindurch muthig gegen die erſtürmenden Feinde. Sie wurden aber bald überwältigt und ſowol Frauenberg als auch Roſenberg von den Siegern betreten und geplündert. Viele Dörfer der drei ſüdlichen Kreiſe Böhmen's wurden von Bucquoi's Streiferſchaaren gleichfalls geplündert, ja einige derſelben von ihnen ſogar eingeäſchert [24]).

---

[22]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 122 u. 124 ff.

[23]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 255.

[24]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 180. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 68. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. K (S. 73). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 261. Bellus: Oeſtr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 194. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 203. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155.

Auch als der Graf von Thurn mit ſeinen Kriegern aus Oeſterreich in Böhmen angelangt war; hörte Bucquoi nicht auf, die drei ſüdlichen Kreiſe des Königreiches anzufechten. Durch die inzwiſchen in und bei Budweis angelangte zahlreiche Verſtärkungsmannſchaften [25]) war ſein Heer, welchem ſie ſich einverleibt hatten, ſehr gewachſen, ſo daß es in der letztern Junihälfte, ungefähr ſiebzehntauſend Krieger hatte. Bucquoi entzog geſchicklich daſſelbe jedem Angriff der Böhmen-Mannſchaft, damit es nicht in offener Feldſchlacht von ihrer Uebermacht beſiegt würde. Durch umſichtiges Hinhalten und Zaudern, durch Antaſtung und Uebermannung kleiner Gegnerſchaaren ermüdete und entmuthigte er das Utraquiſten-Heer [26]). Er führte perſönlich an dem vierundzwanzigſten Junitage einige Tauſende ſeiner Kämpfer und zwei Kanonen gegen das von Budweis ſüdöſtlich fünf Meilen entlegene Böhmiſche Städtchen Gratzen, in welchem dreihundert Krieger der utraquiſtiſchen Stände als Beſatzung und Schutzmannſchaft waren. In die nächſte Umgebung des Ortes gekommen, ſendete er einen Trompeter an die Beſatzung und ermahnte durch ihn dieſelbe, ſich mit dem Städtchen ihm zu ergeben. Ihr Hauptmann — der Böhme Slawata — antwortete, daß ſeine Krieger nebſt ihm ſich bis auf den letzten Mann vertheidigen würden. Bucquoi befahl nun einigen Hunderten ſeiner Walloniſchen Krieger, Gratzen gewaltſam zu bezwingen und zu nehmen; und in Folge des Gebotes ſtürmeten dieſelben unverzüglich gegen das Schloß des Städtchens. Der Angriff war vergeblich. Tapfer ſich vertheidigend tödtete die Beſatzung etwa achtzig, verwundete überdies ungefähr zweihundert und verdrängte dadurch die andern Stürmer. Als aber in der nächſten Nacht die Ungarn durch Fäſſer und Anderes die Gräben des Städtchens füllten; fürchtete die Beſatzung, welcher Schießpulver und Kugeln zu fehlen anfingen, von den Gegnern überwältigt zu werden, und begann, mit dem Angreifer gütlich zu unterhandeln. Der Unterhandlung baldiges Ergebniß war ein Vertrag, kraft deſſen der Ort dem General Bucquoi übergeben wurde, und ſeine bisherige Beſatzung ſowol ihr tragbares Gepäck,

---

[25]) M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 105. S. 649 u. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 189.

[26]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 185 f.

als auch ihre Waffen mit ſich nehmend zu dem Hauptheere der Böhmen zurückging [27]). — Bucquoi eilte hierauf mit ſeiner Schaar in das Erzherzogthum Oeſterreich, gegen das von Gratzen oſtſüdöſtlich drei Meilen entlegene Nieder-Oeſterreichiſche Städtchen Weitra oder Weitrach, umzingelte durch die Krieger daſſelbe und foderte, daß es ihm ſich ergäbe, Die Beſatzung Weitra's mochte nicht dem Angriffe trotzen. Sie übergab durch einen Vertrag das Städtchen dem General Bucquoi, ſo daß ſie mit flatternden Fahnen von dannen ging [28]). Ein Weg, auf welchem Sendungen aus Wien durch Weitrach und Gratzen gen Budweis an Bucquoi gelangen konnten, war nun geöffnet.

Wallonen, Haiducken und andere Krieger dieſes Generals durchſtreiften und plünderten viele Dörfer des Nieder-Oeſterreichiſchen Ober-Manhardsberg-Viertel und verheereten und verbrannten überdies einige derſelben. Mancher Einwohner des Landes wurde von den rohen Kriegern gräßlich gemartert, weil ſie durch die Qual ihn zwingen wollten, die Stelle anzuzeigen, an welcher ſein Geld oder ſeine Kleinodien von ihm verſteckt worden ſeien. Sie eröffneten gewaltſam ſogar Gräber und raubten die Ringe und andern Schmuck der in demſelben befindlichen Leichname [29]). —

Der General Bucquoi eilte aus ſeinem Heere gen Wien, ſo daß er an dem ſiebenten Julitage in dieſe Stadt gelangte, in

---

[27]) Catomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 69. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 58. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. K (S. 74 f.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 261. Bellus: Oeſtr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 195. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 204. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 181 u. 182 f.

[28]) Catomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 69. Acta Bohemica, Th. Bg. K (S. 75). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 261. Bellus: Oeſtr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 195. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 204. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155.

[29]) Catomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 69 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. K (S. 75 f.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 261. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 204. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155. Bohemicum Catharcticum, etc. S. 34 f.

welche an dem ſechsten auch der Graf Dampierre gekommen war. Bucquoi redete daſelbſt mit dem König Ferdinand [30]), und ging an dem zehnten Julitage aus Wien wiederum in das Böhmen-Land [31]). In daſſelbe hatte er inzwiſchen auch ſchon die Meiſten der von ihm unlängſt in die nördlichen Landſchaften Nieder-Oeſterreich's geführten Krieger zurückgeſendet. —

Etwa eintauſendfünfhundert Ungern durchſchwärmten mittlerer Weile, in den letzten Junitagen, Süd-Böhmiſche Ortſchaften. Bald wurden ſie von der ihnen entgegentretenden Schleſiſchen Reiterei gefunden und angegriffen, ſo daß ein Gefecht war, welches etwa dreihundert Ungern und ungefähr einhundertvierzig Schleſier tödtete [32]). —

Eintauſendeinhundert von dem Grafen Philipp von Solms befehligte und geführte Böhmiſche Krieger, deren fünfhundert Reiter und die andern, Fußvolk, Musketiere, waren, trafen, erfaſſeten an dem achten Julitage etwa achthundert ſtreifende Huſaren und Haiducken und kämpften ſo kräftig und glücklich gegen ſie, daß ſie ungefähr Vierhundertfunfzig derſelben erlegten, etwa funfzig Lebendige fingen und die andern zerſtreueten und verjagten [33]). —

Die meiſten Ungariſchen Krieger-Bucquoi's waren Proteſtanten. Zweitauſend derſelben entwichen an dem fünfundzwanzigſten Julitage aus dem Lager dieſes Genera's und gingen eigenmächtig heim in ihr Vaterland; weil ſie nicht mehr gegen die Böhmiſchen

---

[30]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 64.

[31]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 63.

[32]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 68 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. K (S. 74.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 261. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 194 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155. M. vgl. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 203. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 186.

[33]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 70 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg K (S. 76). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 261. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 195. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155 f. M. vgl. Lvndorpii Bell, Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, P. 204 sq. u. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 66.

Glaubensbrüder fechten wollten [34]). — Fünfhundert andere von dem Oberſten Schumadi geführte Ungern-Krieger entrannen ebenfalls aus dem Lager; wurden aber von den Waldſteiniſchen Küraſſieren, welche Bucquoi, die Flüchtigen zurückzubringen, entſendet hatte, unterwegs bald erfaßt und theils getödtet, theils, ſo wie auch der Oberſt Schumadi ſelbſt, gefangen und theils zerſtreuet [35]). — Inzwiſchen gelangten ſechszehn Kanonen und ſechszig mit Schießbedarf beladene Wagen nebſt einigem dieſelben begleitenden Fußvolk aus Wien in das Kriegslager des Generals Bucquoi [36]). —

Da nicht nur Streiterſchaaren dieſes Feldherrn aus Süd-Böhmen, ſondern auch die Mannſchaft des Generals Dampierre aus Oeſterreich her Mähren bedroheten; ſo gingen die Krieger des Markgrafthums an dem funfzehnten Julitage aus dem Lager des Grafen Thurn gen Iglau in ihr Vaterland zurück, um daſſelbe zu ſchirmen [37]). —

Der Graf von Thurn führte nach dem Heimgange der Mährer das Kriegerhauptheer der Utraquiſten Böhmen's, welches ſechsundvierzig Reiterkompagnien und dreiundfunfzig oder aber ſechszig Fußkriegerfahnen hatte, nicht nur an dem neunundzwanzigſten Julitage in den von Budweis nordöſtlich drei Meilen entlegenen Marktflecken Lomnitz und in die Umgegend deſſelben, ſondern auch bald nachher beinahe an dieſe Stadt. Er wollte, daß die Schaar des Grafen Bucquoi in einer Feldſchlacht daſelbſt mit ihm ränge. Da ſie aber jetzt nicht gegen ihn kämpfen mochte; ſo blieb ſie in ihrem durch Verſchanzungen geſicherten Aufenthaltsort, und der Graf von Thurn wagte nicht, ſie in demſelben anzugreifen. Doch

---

[34]) Catomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 94. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 115). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 30, S. 264. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 222. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 217.

[35]) Catomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 94. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 66. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 115). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 264. M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 222. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 217. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 230.

[36]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 66.

[37]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 186.

befahl er einigen Hunderten ſeiner Krieger, das von Budweis nördlich vier Meilen entlegene Städtchen Teyn dem General Bucquoi zu entreißen. Sie eilten unverzüglich gegen daſſelbe, überwältigten und mordeten ſeine königliche Beſatzung und nahmen den Ort [88]). Das utraquiſtiſche Kriegerheer des Grafen Thurn hatte ſich inzwiſchen wieder bei Lomnitz gelagert. Der General Bucquoi hatte andererſeits durch Wiederheranziehung unlängſt von ihm entſendeter Mannſchaften ſeine Schaar verſtärkt und ging mit ihr an dem ſechsten Auguſttage ſo weit vor gegen das Böhmen-Lager, daß ſeine Krieger bei des Marſches Aufhören bloß noch eine Halbmeile von dem Marktflecken Lomnitz entfernt waren. Bucquoi wünſchte jetzt gegen das Böhmen-Heer in offener Feldſchlacht zu ſtreiten, und verkündete ſogar durch einen Trompeter dem Grafen von Thurn, daß er gekommen wäre, ſein Heer gegen das utraquiſtiſche fechten und ringen zu laſſen. Aber wie unlängſt eine Schlacht dem Böhmiſchen Heere von Bucquoi verweigert worden

---

[88]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 87 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. O (S. 105 ff) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 262. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 222. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 211 sq. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 230. M. vgl. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 66 u. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 186. Ein Bericht ſagt, daß der Graf von Thurn nicht nur an dem 29ſten Julitage 46 Reiterkompagnien und 48 Fußkriegerfahnen in Schlachtordnung ſtellte und inzwiſchen etwa eintauſendfünfhundert Krieger als Schutzmannſchaft bei ſeinem Grobgeſchütz und den Zelten ließ, ſondern auch zwei Fußkriegerfahnen in dem Städtchen Wittingau, eine in dem Städtchen Tabor, eine in dem Städtchen Neuhaus und eine in dem Städtchen Neu-Piſtritz hatte und daß zwei Fußkriegerfahnen in der Stadt Prag und eine in Glatz waren, daß der Oberſt Frank 1500 Musketiere dem Böhmenheere zuführte und daß ſowol der Graf Ernſt von Mansfeld, welcher zwei oder drei Fußkriegerfahnen in Pilſen zurückbehalten und ſeine andern 2 oder 3 Fußkriegerfähnlein dem Heere Thurn's geſendet und einverleibt hatte, ein neues Fußkriegerregiment, als auch der Graf von Zollern 3000 Fußkrieger für die Utraquiſten würbe. M. ſ. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 87 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. O (S. 105 f.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 239, S. 262. M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 222.

war, ſo wurde ſie jetzt dem Heere des Königs von Thurn verweigert. Dieſer Böhmen-Führer ſchwieg und blieb mit der Schaar der Utraquiſtenkrieger in ſeinem verſchanzten Lager. Der General Bucquoi führte ſein Heer gen Norden, und ließ es an einen Ort ſich lagern, welcher von Lomnitz nördlich neun und von dem Städtchen Tabor ſüdlich eine Halbmeile entlegen iſt. Hier blieb daſſelbe einige Zeit. Aber Schaaren, welche es entſendete, durchſtreiften Böhmen's mittlere Landſchaften und betraten ſogar Nachbarorte Prag's [39]). — Eine andere Schaar der königlichen Krieger wurde aus dem Lager von Bucquoi gegen das von Tabor ſüdweſtlich fünf Halbmeilen entlegene Städtchen Bechin geſendet. Sie nahm, plünderte und verbrannte an dem dreizehnten Auguſttage nicht nur dieſen Ort, ſondern inzwiſchen auch funfzehn Dörfer [40]). Eine andere Schaar der Krieger wurde von Bucquoi gegen Teyn geſendet und eroberte an dem funfzehnten Auguſttage das Städtchen [41]). Die eintauſendvierhundert von dem Oberſten Hermann Frank befehligten und geführten und in dem Julimonat in dem weſtlichen Theil des Königreiches angelangten Krieger der Utraquiſten Böhmen's [42]) näherten ſich dem Feldlager Bucquoi's, um an ihm vorüberzugehen und dem utraquiſtiſchen Hauptheere ſich einzuverleiben. Etwa achttauſend Krieger des Königs wurden aus dem Lager von dem General Bucquoi entſendet, dieſelben unterweges anzugreifen und zu überwältigen. Sie ſtellten ſich hinter einen Berg unweit der Landſtraße und wollten ſo lange daſelbſt verſteckt bleiben, bis die auf dem Wege marſchirende Schaar Frank's an den Ort gelangt ſein würde und von ihnen überwältigt werden könnte. Aber dem Oberſten wurde die Nähe und Menge der Feinde verkundſchaftet. Er erkannte nun leicht, daß große Gefahr ihm und ſei-

---

[39]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 75 u. 76.

[40]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 99 u. B. J 1620, Erſt. Hft. S. 13. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 117) u. Bg. C (S. 18), Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 265. Bellus: Oeſtr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 225. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 219.

[41]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 14. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. C (S. 19).

[42]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 159.

nen Kriegern drohte, und wich mit ihnen, um ſich und ſie dieſer Gefahr zu entziehen, in das Städtchen Tabor [43]). —

Einige Tauſende der Krieger, welche der Graf Bucquoi aus Böhmen in die nördlichen Landſchaften Nieder-Oeſterreich's, geführt hatte, waren in dem Erzherzogthum geblieben. Mit ihnen vereinigten ſich nicht nur ſechs Fußkriegerfahnen und etliche Reiterkompagnien, die an dem zwanzigſten Julitage aus Wien gegangen und bald nachher in dieſe nordweſtlich dem Königreich Böhmen und nordöſtlich dem Markgrafthum Mähren angränzenden Oeſterreichiſchen Bezirke gelangt waren, ſondern auch eintauſendfünfhundert von Palfi und Eſterhazi geführte und aus ihrem Vaterlande ſo eben in dieſelben Landſchaften gekommene Ungern [44]). Alle dieſe Schaaren wurden durch die Vereinigung Ein Heer.

Der Graf Dampierre, Oberfeldherr deſſelben, war gleichfalls an dem zwanzigſten Julitage aus Wien, wo er ſeit dem ſechsten geweilt hatte, in die dem Mähriſchen Margrafthum angränzende Nordoſtgegend Nieder-Oeſterreich's gegangen [45]). Er führte die Schaaren gegen dieſes Markgrafthum, deſſen evangeliſche Stände mit den Utraquiſten Böhmen's verbündet waren, und ſich zur Bekriegung Ferdinand's gerüſtet hatten.

Den katholiſchen Stiftern des Landes war von den evangeliſchen Ständen befohlen worden, ihnen zu helfen. Der Biſchof des Olmütziſchen und derjenige des Brünniſchen Hochſtifts und die Kloſteräbte hatten aber geantwortet, daß ihr Gewiſſen ihnen verböte, gegen das Oeſterreichiſche Haus zu kriegen [46]) —

---

[43]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 99. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Y (S. 117.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 265. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 225. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 219. M. vgl. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 86 f.

[44]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 67.

[45]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 67.

[46]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 97. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Y (S. 115 f.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 264. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 57, S. 656. M. vgl. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 218. —

Die Schaaren Dampierre's traten in das Markgrafthum, nahmen das von der Stadt Znaym südöstlich zwei Meilen und von Nieder-Oesterreich's Nordostgränze eine Viertelmeile entlegene Schloß Jaroslowitz oder Joslewitz, so daß sie den dreihundert Mährischen Kriegern, von welchen dasselbe besetzt und bewacht war, erlaubten, heimzugehen [47]). Nun griffen sie das von Jaroslowitz ostnordöstlich drei Meilen entlegene Schloß Dürnholz an; aber die tapfere Gegenwehr der Mährischen Besatzungsmannschaft hinderte sie, sich desselben zu bemächtigen. Bald nachher gingen sie gegen die von Jaroslowitz östlich acht und von Dürnholz südöstlich drei Halbmeilen entlegene Stadt Nikolsburg. Der Ort wurde von ihnen angefochten; aber seine Besatzung erwehrte sich nicht nur der Ueberwältigung, sondern tödtete auch durch starkes Schießen Viele der Krieger Dampierre's. Dieser General entsagte der Fortsetzung des Angriffes [48]), und führte seine Schaar in das von der Stadt nordwestlich eine Meile entlegene Dorf Danowitz [49]). —

Dreitausendfünfhundert von dem kriegskundigen und muthigen Obersten Friedrich Freiherrn von Tiefenbach befehligte und geführte Krieger der evangelischen Stände Mähren's eilten aus Süd-Böhmen, wohin sie aus Oesterreich mit der Böhmischen Mannschaft Thurn's unlängst gegangen waren, durch Iglau ostsüdöstlich gegen die Schaar Dampierre's, so daß sie an dem fünften Augusttage über die Taya und in den von Nikolsburg nördlich fünf Viertelmeilen entfernt an dem südlichen Ufer des Flusses gelegenen Marktflecken Unter-Wisterritz gelangten. Aus Danowitz ging auch das Heer Dampierre's gegen diesen Ort und griff bei

---

[47]) Dieses Schloß stand in oder bei dem Mährischen Marktflecken Jaroslowitz oder Joslowitz unweit der Nordgränze Nieder-Oesterreich's. Es wird fälschlich Josewitz von einem das Ereigniß erzählenden Bericht genannt.

[48]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 98. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Y (S. 115 f.) Meteren: Denkw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 265. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 225. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 218 sq. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 231.

[49]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 231.

demſelben die Mährer an, ſo daß ein Gefecht wurde. Die Krieger Tiefenbach's kämpften tapfer; wurden aber endlich von der Feindesſchaar in den Marktflecken zurückgedrängt und derſelbe von ihr angezündet. Die Mährer gingen nun aus dem Ort auf das linke oder nördliche Taya-Ufer in die Ebene, welche zwiſchen dem Fluß und dem von Unter-Wiſterritz nordöſtlich eine Viertelmeile entlegene Marktflecken Trachtin oder Tracht iſt.

Hierher folgten ihnen die Krieger Dampierre's, und griffen daſelbſt neuerdings ſie an. Die Gegenwehr der Mährer war kräftig. Man ſah eine Schlacht, in welcher die beiden Heere wüthig gegen einander rangen. Nach ſechsſtündigem Kämpfen ſiegten die Krieger Tiefenbach's durch ihre Tapferkeit und durch ihres Führers Kunſt über die Gegner, welche viel zahlreicher als ſie waren. Dampierre wich mit ſeiner Mannſchaft von der Schlachtſtätte gen Südweſt über den Taya-Fluß zurück in das von Unter-Wiſterritz ſüdweſtlich eine Meile entlegene Dorf Danowitz. Dieſe Streiterſchaar des Königs Ferdinand war nun wieder und blieb in den Ortſchaften, in welchen ſie vorher geweſen war. Die Tapferkeit der Mährer hatte ſie demnach von der Kampfſtätte verdrängt, aber nicht aus dem Markgrafthum. Das Treffen hat etwa eintauſendfünfhundert Krieger des Königs Ferdinand und ungefähr dreihundert derjenigen des Markgrafthums getödtet und viele gefährlich verwundet. Auch ſind manche königliche Krieger in der Schlacht Gefangene der Mährer geworden [80]). —

Wie die Schaar Dampierre's gen Südweſt in das Dorf Danowitz gewichen war, ſo führte auch der Freiherr von Tiefenbach, welcher trotz des errungenen Sieges nicht ſogleich neuerdings dieſelbe angreifen mochte, ſeine Krieger von dem Schlachtfelde zurück gen Nordweſt in den Marktflecken Pausram, der von

---

[80]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 231 f. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 98 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 116 f.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 265. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 225. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 219. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 133, S. 671. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 186 u. 187.

Trachtin nordweſtlich eine Halbmeile entfernt iſt, und aus Pausram in den von dieſem Orte nördlich zwei Meilen entlegenen Marktflecken Selowitz [51]). —

Jede evangeliſche Gemeine Böhmen's ſang an dem elften Auguſttage, einem Sonntage, in ihrer Kirche ein feierliches Danklied, durch welches ſie bekunden wollte, daß ſie des errungenen Sieges ſich freuete [52]). Doch war er geringfügig. —

Bald kämpften neuerdings die Schaar Dampierre's und diejenige Mähren's heftig gegen einander, ſo daß in dem Gefecht manche Krieger des einen und manche des andern Heeres getödtet wurden [53]). — Dieſe Ereigniſſe erwirkten nicht, daß die Krieger des Königs Ferdinand aus dem Markgrafthum wichen.

Die evangeliſchen Stände des Landes verſammelten ſich inzwiſchen in den erſten Auguſttagen in der Stadt Brünn, beſtätigten daſelbſt gemeinſchaftlich die gegenſeitige Verbündung Böhmen's, Mähren's, Schleſien's und der Lauſitze; und beauftragten den Oberſten Freiherrn Rudolph von Schleinitz, eintauſendfünfhundert Fußkrieger zu werben und den andern Kämpfern des Markgrafthums anzureihen.

Wie die Proteſtanten Mähren's fernerhin in ihrem Vaterlande von Dampierre bekämpft wurden, ſo fuhr auch Bucquoi fort, gegen die Utraquiſten in Böhmen ſelbſt zu kriegen. Dieſer General führte an dem fünfundzwanzigſten Auguſttage ſein Heer gegen die von Tabor weſtſüdweſtlich vier Meilen entlegene von dem Wotawa-Fluß weſtlich beſpülte kleine Stadt Piſeck. Das Vorſtädtchen des Ortes wurde an demſelben Tage von den Kriegern Bucquoi's eingeäſchert, und an dem nächſtfolgenden foderte dieſer General durch einen Boten, daß die in Piſeck gelagerten zwei Fußkriegerfahnen, deren Befehlshaber der Hauptmann Haack

---

[51]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 232.

[52]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 187.

[53]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 101. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Y (S. 119.) Meteren: Denkw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 267.

war, die Stadt ihm öffneten und ihm ſich ergäben. Aber dieſer Offizier der Utraquiſten antwortete, daß feige Ergebung einen Soldaten entehrte und daß er nebſt ſeiner Schaar bis auf den letzten Mann und den letzten Blutstropfen ſich gegen feindlichen Angriff vertheidigen würde.

Hierauf ſtürmten mehrere Hunderte der Krieger Bucquoi's an vier Stellen gegen die Stadt, deren Beſatzung durch ihre Tapferkeit eine Zeit hindurch ſich der Ueberwältigung erwehrte und viele Angreifer tödtete. Doch endlich wurden dieſe zwei Böhmen-Kompagnien von des Königs ſtürmenden Schaaren übermannt, Piſeck gewaltſam erobert, Viele ſeiner bisherigen Vertheidiger und ſeiner Einwohner — ſogar Weiber und Kinder — niedergemetzelt, die Stadt ſelbſt erſt geplündert, dann angezündet und bald ſah man die meiſten der Häuſer eingeäſchert. Der Hauptmann Haack wurde gehenkt und der Primas des Ortes enthauptet. Die Sieger erlangten große Beute in Piſeck; denn ſie bemächtigten ſich nicht nur der tragbaren werthvollen Habe der Einwohner, ſondern auch vieler von der Furcht in den Ort gebrachten und daſelbſt verwahrten Koſtbarkeiten der Freiherren und Ritter der Umgegend. Bucquoi ſelbſt fand und nahm in der Stadt zwei Grobgeſchützſtücke, welche der Graf Ernſt von Mansfeld in dem vorigen Jahr zur Beſchießung der Feſtung Pilſen gebraucht hatte, und etliche andere Kanonen [54]). Er hatte vor einiger Zeit, in der letztern Junihälfte [55]), durch eine von ihm entſendete Kriegerſchaar Strakonitz genommen und beſetzt, und führte jetzt ſein Heer in dieſes von Piſeck weſtſüdweſtlich fünf Halbmeilen entlegene Städtchen. Er ſchien gegen die Feſte Pilſen gehen zu wollen, welche von Strakonitz nordnordweſtlich ſieben Meilen ent-

---

[54]) Catomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 100. u. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 78 u. 79. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 88. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Y (S. 118 f.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 267. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 264. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 220. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1. S. 232. M. vgl. Bohemicum Catharcticum ꝛc. S. 33 f.

[55]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 59. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155.

legen iſt. Das Böhmen-Heer folgte zwar der Schaar Bucquoi's und ſtellte ſich auch bei Strakonitz ihr gegenüber. Doch ſcheuete es ſich, dieſe von dem kriegskundigen General treflich geführte und geordnete Mannſchaft anzufechten [56]). —

Einige Hunderte der Krieger Bucquoi's durchſchwärmten die ſüdliche Nachbarſchaft Prag's, ſo daß ſogar mancher derjenigen Orte von ihnen heimgeſucht wurde, welche bloß wenige Meilen von Böhmen's Hauptſtadt entlegen ſind. Von dem Nahen der Feinde aufgeſchreckt flohen Einwohner der Gegend mit ihren Frauen, Kindern und dem beſſern Theil ihrer tragbaren Habe in dieſe Stadt. Der Anblick der Flüchtlinge, — mehrere derſelben waren Bürger des von Prag ſüdweſtlich drei Meilen entlegenen Städtchens Beraun — ſchreckte und entmuthigte die Hauptſtadt, deren Einwohner, ſo wie auch viele andere Böhmen, ohnehin ſchon von der Größe der ihnen abgefoderten Steuern entrüſtet waren und — murreten [57]). Die Krieger der Utraquiſten hatten noch nicht die Löhnung für die letztern ſechs Wochen empfangen. Daher murreten auch ſie und foderten ungeſtüm die Auszahlung dieſes Soldes [58]) —

Der General Bucquoi ging inzwiſchen mit ſeinem Heer aus Strakonitz wieder in die Nachbarſchaft Tabor's, und beabſichtigte wol, dieſes Städtchen raſch zu übermannen und zu nehmen. Aber die Böhmen ſtelleten auch hier ſich ihm entgegen, und ohne den Ort thätlich angetaſtet zu haben, führte er ſeine Schaar in den von demſelben weſtnordweſtlich neun, und von Prag ſüdſüdweſtlich neunzehn Halbmeilen entlegenen Marktflecken Mirowitz. Er

---

[56]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 100. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Y (S. 119.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 267. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 220. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 264.

[57]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 100. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Y (S. 119.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 267. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 264 f. M. vgl. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 220.

[58]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 85. u. 86.

lagerte ſich mit ihr in und neben dieſen Ort, in deſſen Nähe nun auch das Böhmen-Heer ſich aufſtellete. Mannſchaften des einen Heeres kämpften hier von Zeit zu Zeit gegen Mannſchaften des andern in Scharmützeln. Fünfhundert der Krieger Bucquoi's gingen in die Umgegend und wollten ſie ausbeuten; wurden aber an dem vierten Septembertage von den Böhmen erfaßt, überwältigt und zerſtreut. Der Graf Ernſt von Mansfeld führte ſeine durch Werbungen verſtärkte Mannſchaft gleichfalls in die Nachbarſchaft des Fleckens Mirowitz, und reihete ſich und ſie dem Böhmiſchen Hauptheer ein. Bucquoi wagte nicht, in freiem Felde daſſelbe zu bekämpfen. Bald nachher, an dem ſiebenten Septembertage, kam die Kunde in das Lager dieſes Generals, daß der König Ferdinand durch der Churfürſten Wählen Kaiſer Deutſchland's geworden war. Einem von dem General Bucquoi gegebenen Befehle gemäß trat hierauf die ſämmtliche Mannſchaft des Lagers in der nächſtfolgenden Nacht auf das nahe freie Gefilde und bekundete durch dreimalige Abfeuerung des Grobgeſchützes und der Musketen, — wobei die Lanzknechte brennende Strohbüſchel auf ihren Piken in der Dunkelheit hoch emporhoben und trugen — ſeine Freude, ſo daß der Lärmen das Böhmen-Heer, welchem die Urſache deſſelben unbekannt war, befremdete und bewog, ſich in Schlachtordnung zu ſtellen [89].) —

Die Krieger Bucquoi's waren von dem Gange der Ereigniſſe ermuthigt worden und die Stadt Prag ſchien von ihnen ſehr gefährdet zu ſein. — Der Oeſterreicher Ferdinand durfte jetzt mehr als je zuvor hoffen, Böhmen zu übermannen. —

---

[89]) Catomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 12 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. R (S. 153 f.) u. Th. 3, Bg. C (S. 17.) Abelinus. Theatr. Europ. Th. 1, S. 232 f.

Böhmiſcher Krieg.

Viertes Buch.

Der Reichserzkanzler Johann Schweikard, des Mainziſchen Erzſtiftes Erzbiſchof, hatte inzwiſchen durch ein an dem neunundzwanzigſten Märztage des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres aus Aſchaffenburg von ihm gefertigtes Ausſchreiben nach dem Gebot der Goldenen Bulle ſowol den andern Churfürſten gemeldet, daß Deutſchland's bisheriges Oberhaupt geſtorben wäre, als auch dieſelben geladen, ſich an dem zwanzigſten Julitage dieſes Jahres in der reichsfreien Stadt Frankfurt zu verſammeln und mit ihm gemeinſchaftlich einen neuen Herrſcher dem Deutſchen Reiche zu wählen und zu geben [1]). —

Durch den Tod des Kaiſers Matthias waren kraft der Goldenen Bulle die Churfürſten Johann Georg von Sachſen und Friedrich der Fünfte von

[1]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 7 ff. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. B (S. 13 f.) Meteren: Nied. Hiſt. Th. 2, S. 787 f. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 251. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 2, S. 573. Lünig: Reichs-Arch. Part. Spec. Cont. I, Fortſ. oder Abth. 3, Abſatz 1 (Von Chur-Maynz.,) Urk. 15, S. 33 f. M. vgl. Bellus: Oeſtreich. Lorberkranz, Bch. 3, S. 176 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 341 u. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 164 sq.

der Pfalz Vicare oder einſtweilige gemeinſchaftliche Verweſer dieſes Reiches geworden. Sie hatten — Johann Georg durch ein an dem 29ſten Märztage aus Dresden [2]), und Friedrich durch ein an dem erſten Apriltage aus Heidelberg gefertigtes ſchriftliches Manifeſt [3]) — den Beginn ihres Waltens angekündigt. Deutſchland war demnach wieder zweien Proteſtanten untergeben. —

Bei frühern Erledigungen des Kaiſerthrones hatte Böhmen ſich geweigert zu erlauben, daß der Sächſiſche Reichsvicar, zu deſſen Bezirk es gehörte, das Patent, durch welches er das Vicariat anmeldete, in Böhmiſche Orte heftete und in ihnen dadurch veröffentlichte. Aber jetzt wünſchten wol die Utraquiſten des Königreich's, daß die Gewalt des Vicars überall ſich entfaltete und dem von ihnen gefürchteten Oeſtreicher Ferdinand ſchadete. Johann Georg's Patente ſcheinen in Böhmen angeheftet worden zu ſein [4]). —

Nicht ſo gefügig erwies ſich Bayern. Dieſes Herzogthum war Eins der Länder, welche das Reichsgeſetz dem Rheiniſchen oder Pfälziſchen Vicariat untergeben nannte. Aber ſein Herrſcher Maximilian geſtattete nicht, daß Friedrich's Manifeſt in irgend einen Bayeriſchen Ort geheftet wurde. Ja Maximilian beharrte bei dem ſchon in frühérer Zeit von ihm ausgeſprochenen Vorgeben, daß Bayern keinem Reichsvicariat von dem Geſetz unterworfen wäre. Da Friedrich ſich ſcheuete, den Herzog Maximilian, deſſen

---

[2]) Müller: Ann. d. Hauſ. Sachſen, S. 216.

[3]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 5 ff. Meteren: Denkw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 251. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 1, S. 578. Lünig: Reichs-Arch. Part. Spec. Th. 1, Abth. 4, Abſatz 1, Urk. 269, S. 689 f. Dumont: Corps Dipl. T. V, P. II, Doc. 189, p. 331 sq. M. vgl. Tome Cinquiesme du Mercure François. (Villefranche 1620 en 8.) Can. 1619, p. 158 sqq. Bellus: Oeſtr. Lorderkr. Bch. 3, S. 176. Khevenhiller: Ann. Ferd., Th. 9, S. 334 ff. u. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 161 sqq.

[4]) M. vgl. Häberlin (Schnaubert:) Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 294 f.

Feindſchaft er nicht ſich zuziehen wollte, zu erbittern; ſo haderte er nicht ſo unumwunden über die Sache mit ihm, als nach dem Tode des Kaiſer's Rudolph ſein Vormund Pfalzgraf Johann von Zweibrücken mit demſelben Bayern-Fürſten ihretwegen gehadert hatte. Er ſagte in einem an den 22ſten Apriltage dieſes 1619ten Jahres aus Heidelberg von ihm gefertigten Schreiben dem Herzoge bloß, daß er Reichsvicar geworden ſei und in der Wahrung und Handhabung des ſeinem Churhauſe aus des Kaiſers Tode kraft des alten Herkommens und der Goldnen Bulle erwachſenen Vicariats von ihm ſo wie überhaupt von Jedermann unterſtützt zu werden und Alles durch die Unterſtützung bei den Reichsſatzungen und der bekannten Gewohnheit verbleiben zu ſehen hoffte, und daß er gern ſich erbiete, Zweifeln, welche in Betreff dieſer und anderer Sachen bei dem Herzoge walten möchten, durch eine gemeinſchaftliche Zuſammenkunft und mündliche Unterredung ſeiner und Bayeriſcher Räthe entgegenzuwirken und abzuhelfen [5]). Maximilian, der nicht in Verhandlungen dieſer Sache ſich einlaſſen und nicht nachgeben, nichts gewähren wollte, antwortete an dem 30ſten Apriltage gleichfalls ſchriftlich dem Pfälziſchen Herrſcher, daß er die churfürſtliche Hohheit, Ehre und Würde und nicht weniger das Vicariat, ſoweit daſſelbe ſich erſtreckte, ihm gern gönnte, aber andererſeits ihn nicht irgend etwas, durch welches ſeine und Bayern's Rechte beeinträchtigt werden könnten, unter dem Vorwande des Vicariats thun oder geſtatten zu ſehen fürchtete [6]). Friedrich war wol keineswegs mit der von der Antwort angedeuteten Geſinnung des Bayern-Herzogs zufrieden. Aber die beiden Fürſten redeten hinfort weder mündlich noch ſchriftlich von dieſer Sache [7]). Sie blieb demnach abermals einſtweilen unentſchieden. —

Der Herzog Johann Friedrich von Würtemberg und der Markgraf Georg Friedrich von Baden-Durlach nahmen zwar

---

[5]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 179, S. 909. M. vgl. Häberlin (Senkenberg:) Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 295.

[6]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4. Cap. 180, S. 910. M. vgl. Häberlin (Senkenberg:) Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 295 f.

[7]) M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 296.

das ihnen zugehende Vicariatspatent Friedrich's; sagten aber bei der Nehmung, daß das Herkommen jedem Reichsvicar verböte, ein Patent in ihrem Gebiet anzuheften. Friedrich mochte nicht thatkräftig gegen die beiden Fürsten, welche seine Bundesgenossen waren, handeln. Die Anheftung des Manifestes unterblieb demnach in Würtemberg und in Baden [8]). — Hingegen erlangten die beiden Reichsvicare leicht, daß das Reichskammergericht so lange in ihrem Namen seine Sprüche fertigte und gab, bis wieder ein Kaiser Deutschland's war [9]). —

Da der Reichserzkanzler den König Ferdinand nach dem Tode des Kaisers Matthias nicht nur als Herrscher Böhmen's sondern auch als Deutschen Churfürsten betrachtet und demnach geladen hatte, sich in Frankfurt einzufinden und daselbst an der Kaisererwählung Theil zu nehmen, andererseits aber die damaligen Inhaber des Böhmischen Königreich's nicht nur leugneten, daß Ferdinand König Böhmen's sei, sondern auch hindern wollten, daß er dieses Landes König würde; so mußte neuer Streit entstehen. Die Directoren der Utraquistenherrschaft enthielten sich zwar mehrere Wochen hindurch einer öffentlichen Bestreitung der Ladung Ferdinand's; sagten aber alsdann, an dem elften Junitage, schriftlich den Churfürsten Johann Georg von Sachsen [10]), Friedrich von der Pfalz [11]) und Hans Siegismund von Brandenburg [12]), so wie auch den drei geistlichen Churfürsten, daß Ferdinand nicht Inhaber Böhmen's wäre und

---

[8]) Sattler: Gesch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, §. 86, S. 122. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 296.

[9]) (Urk.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 297 f. Anm. a.

[10]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1610, Zw. Hft. S. 64 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. K (S. 77 f.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 59, S. 657. M. vgl. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 118, S. 66 f.

[11]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 118, S. 662 f.

[12]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 111, S. 655.

demnach nicht das Wahlrecht hätte, welches laut der Goldenen Bulle dieſem Königreich und Churfürſtenthum gehörte, und daß ſie die Churfürſten bäten, die Beeinträchtigung der Böhmiſchen Krone in dieſer Sache zu verhindern. Der Sachſen-Herrſcher antwortete an dem ſiebzehnten Junitage aus Dresden gleichfalls ſchriftlich den Böhmen, daß nicht ſeine alleinige Macht und Perſon, ſondern bloß der Churfürſtenverein die Sache entſcheiden und ordnen dürfte, und daß er hoffte, ſie von demſelben, in welchem er ſie anregen würde, erwogen und gebührlich entſchieden zu ſehen [13]).

Der andere Reichsvicar, Churfürſt Friedrich der Fünfte von der Pfalz, welcher eben ſo ſehr als die Utraquiſten Böhmen's Gegner Ferdinand's war, erſuchte den Reichserzkanzler, den Wahltag ſo lange zu verſchieben, bis der gegenſeitige Hader des Oeſterreichiſchen Hauſes und der Böhmen abgethan, die gegenſeitige Ausſöhnung der beiden Religionsparteien Deutſchland's vorbereitet, der allgemeine Frieden wieder hergeſtellt und das fremde, ausländiſche Kriegsvolk aus Deutſchland entfernt ſein würden. Johann Schweikard willfahrte nicht dieſem Geſuche. Ja er verſagte auch die Willfahrung, als Friedrich in der erſtern Maihälfte durch einen Abgeordneten, Heinrich Theodor von Schönberg [14]), in der letztern durch ein Schreiben [15]) und in dem letzten Juniviertel abermals durch den Abgeordneten Schönberg [16]) das Geſuch dringlich wiederholt und erneuert hatte [17]).

[13]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 64 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. K (S. 77 f.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 260. Bellus: Oeſtr. Lorberkr. Bch. 3, S. 193. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 58 u. 59, S. 657, u. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 118, S. 662 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 172 f. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 201 sq. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 412.

[14]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap 11, Beil. 98, S. 644.

[15]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 105, S. 650.

[16]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 110, S. 654 f.

[17]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 98, S. 644 f. Beil. 105, S. 650 u. Beil. 106, S. 651. M. vgl. (Moſer's) Patr. Archiv für Deutſchl, Bd. 7. Abſchn. 2, (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands des Zweyten), S. 37. Caroli Caraſa Commentaria de Germania Sacra Restaurata, p. 68.

Der Churfürſt der Pfalz arbeitete an andern Orten in der Sache gleichfalls gegen Ferdinand. Er ſendete ſeinen Geheimrath Ludwig Camerarius in dem Aprilmonat gen Dresden und bemühete ſich durch ihn in dieſer Stadt zu erhandeln, daß der Sächſiſche Churfürſt dem Proteſtantenbunde ſich zugeſellte und ihm nicht nur die Vertagung der Kaiſererwählung erwirken, ſondern auch das Deutſche Kaiſerthum dem Oeſterreichiſchen Hauſe entziehen hälfe [18]), ſo wie auch Friedrich und des Magdeburgiſchen Erzſtiftes Adminiſtrator Chriſtian Wilhelm durch andere Abgeordnete — ſie waren dieſes Adminiſtrators Kanzler Doctor Stieſſer und Hauptmann Schierſtedt — in derſelben Zeit — der letztern Aprilhälfte — den Churfürſten Johann Georg, erſuchen, zu erwirken, daß der ganze Ober-Sächſiſche Kreis, deſſen Oberſter dieſer Sachſen-Herrſcher war, dem Deutſchen Proteſtantenbunde in Beſchützung der evangeliſchen Religion und der Deutſchen Freiheit hälfe [19]). Der Sächſiſche Hof antwortete dem Geheimrath Ludwig Camerarius, daß er in den Böhmiſchen Wirren gütlich vermitteln, aber gänzlich parteilos bleiben und die Kaiſererwählung weder vertagen helfen möchte, noch vertagt zu ſehen wünſchte [20]). Friedrich bat ſpäterhin durch ein an dem einunddreißigſten Maitage aus Heidelberg von ihm gefertigtes Schreiben, [21]) ſo wie auch an dem zweiten Junitage gleichfalls ſchriftlich aus dieſer Stadt, [22]) ja endlich an dem zwanzigſten Junitage durch ein Schreiben aus Heilbronn [23]) den Churfürſten Johann Georg, bei dem Reichserzkanzler zu erhandeln, daß der Wahltag aufgeſchoben würde [24]). Er ſchrieb an dem zwanzigſten Junitage aus Heilbronn auch den Churfürſten Ferdinand von Cöln und Lothar von Trier, daß, wie er ſchon den

[18]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 90, S. 621 ff. Beil. 93, S. 629 ff. u. Beil. 95, S. 639 ff.

[19]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 244. f.

[20]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 93, S. 639 ff.

[21]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 104, S. 649 f.

[22]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 105, S. 650 f.

[23]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 60, S. 653 f u. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 109, S. 653 f. u. Beil. 117, S. 661.

[24]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 104 S. 649. Beil. 105, S. 650, u. Beil. 109 S. 654.

Churfürſten Johann Schweikard von Mainz und Johann Georg von Sachſen geſagt habe, die Kaiſererwählung wol nicht eher geſchehen könnte, als bis den innern Zerwürfniſſen Böhmen's und Deutſchland's abgeholfen ſein würde [25]). Aber dieſe vier Churfürſten widerſtrebten durchaus allen Neuerungen, durch welche die katholiſche Kirche gefährdet oder beeinträchtigt werden konnte, und erwiderten dem Mahnen des Pfälzers, daß Verlängerung der kaiſerloſen Zwiſchenregierung mißlicher als alles Andere wäre [26]).

Manches deutet an, daß der Proteſtantenbund durch des Sächſiſchen Herrſcherhauſes Hülfe ſich kräftigen und alsdann unverzüglich für die Utraquiſten Böhmen's gegen Ferdinand kriegen wollte [27]). Aber die Abſicht des Bundes wurde von dem Widerſtreben Johann Georg's vereitelt. Dieſer Churfürſt wollte alle Gefährdung der innern Einigkeit und Ruhe Deutſchland's zurückdrängen. Der König Ferdinand hatte in dem Maimonate durch einen Abgeordneten, Freiherrn von Strahlendorf, ihn erſucht, nicht nur auch forthin in der Böhmiſchen Sache gütlich zu vermitteln, ſondern ihm auch die Frage zu beantworten, ob er perſönlich gen Frankfurt zur Kaiſerwahl gehen ſollte oder nicht. Johann

---

[25]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 108, S. 653.

[26]) M. vgl. Londorp: Acta Publ Th. 3, Bch 7, Cap. 11, Beil. 104, S. 649 u. Beil. 118, S. 662.

[27]) Des Pfälziſchen Churfürſten Oberſt-Kanzler Johann Chriſtoph von der Grün ſagte in einem an dem neunzehnten Junitage aus Heidelberg von ihm geſchriebenen Briefe dem Pfälziſchen Ober-Hofmeiſter Grafen von Solms unter Anderm: «Es kann ſich auch wol begeben, daß man ſich mit dem Volck des Bundes mit den Böhmen conjungiren müſte, dieſes wird aber vermuthlich nicht ins Werck kommen, es ſeyen dann urgentissimae causae vorhanden, dann da man ſolches thut, ſo erklärt man ſich ein offenen Feind gegen dem Ferdinando, Spanien, und dem gantzen Hauß Oeſterreich, deſſen ſich vielleicht die übrige Papiſten im Reich auch annehmen möchten. Da würden die Vnirte und Böhmen viel zu thun haben, da aber die übrige Evangeliſche oder proteſtirende Stände mit hand anlegen und an den Reyen tretten wolten, darauff dann mit Eiffer laboriren, da möchte es ſo viel nicht zu bedeuten haben, zwar den es trifft," der wirds empfinden, es wäre aber zu verſchmertzen, wann man dardurch das angetrohete Joch in Religion und

Georg antwortete in Unbeſtimmtheit und Ausweichung [28]). — Des Spanier-Königs in Wien weilender Bevollmächtigter Don Inigo Velez de Guevara Graf von Ognate, bat durch einen Abgeordneten in dem Junimonat nicht nur Johann Georg [29]), ſondern auch die andern Churfürſten, ſich die Erhaltung des Oeſterreichiſchen Hauſes bei der Kaiſererwählung empfohlen und angelegen ſein zu laſſen. Auch verſicherte er zugleich durch den Abgeordneten, daß das Spaniſche Kriegsvolk in Böhmen und Oeſterreich bloß den Aufruhr der Unterthanen Ferdinand's unterdrücken ſollte, und daß der König Philipp dieſes Volk nach des Aufruhrs Unterdrückung unverzüglich aus Deutſchland abrufen würde.

Friedrich hatte inzwiſchen zwar erhandelt, daß der Churfürſt Hans Siegismund von Brandenburg die Kaiſererwählung, ſo wie er ſelber verſchoben ſehen wollte und durch ein an dem zwanzigſten Junitage aus Berlin von ſeinen Räthen gefertigtes Schreiben den Churfürſten Johann Georg erſuchte, die Aufſchiebung mit ihm zu erwirken [30]). Da aber der gemeinſchaftliche Wille der vier Churfürſten nicht von den beiden gebrochen werden konnte, ſo ſollte die Kaiſererwählung an dem zwanzigſten Julitage beginnen. Ihre Freiheit ſchien von dem in den Deutſchen Rheinlanden und in Böhmen befindlichen Spaniſchen Kriegsvolk gefährdet und ein damaliges Gerücht ſagte, daß auch das Kriegsvolk des Franzoſen-Königs, welches bei der Stadt Metz unweit des Elſaſſes lagerte, in das Deutſche Reich gehen und für Ferdinand wirken wollte [31]). Der Herzog Carlo Emanuele von Savoyen und Piemont erbot ſich, den Böhmen kräftig gegen das Oeſterreichiſche Herrſcherhaus zu helfen; bedingte aber, daß er für die Hülfesleiſtung nicht nur König Böhmen's, ſondern auch Kaiſer Deutſchland's würde.

Der Churfürſt Friedrich von der Pfalz, der Markgraf Joachim Ernſt von Ansbach und der Fürſt Chriſtian von Anhalt-

---

Prophanſachen abwenden und abſchütteln konnte?» (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 107, S. 652.

[28]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 224 ff.

[29]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 226 f.

[30]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap 11, Beil. 111, S. 655 f. M. vgl. Beil 103, S. 648.

[31]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch 7, Cap. 11, Beil 104, S. 643.

Bernburg hatten in der erſtern Märzhälfte dieſes, 1619ten, Jahres beſchloſſen, ſich in der an dem Jart-Fluſſe gelegenen Onolzbachiſchen kleinen Stadt Creilsheim zu verſammeln und wie das Begehren, ſo auch das Anerbieten des Herzogs Carlo Emanuele zu beſprechen [32]). Jene drei Fürſten verſammelten ſich in dem letzten Märzviertel in dem Städtchen; erfuhren verſammelt, daß Matthias geſtorben war [33]), und riethen durch einen Bevollmächtigten heimlich den Magnaten Böhmen's, das Böhmiſche Königthum dem Herzoge Carlo Emanuele zu verſprechen [34]). Auch beſchloſſen ſie, daß der Fürſt Chriſtian in das Herzogthum Piemont ginge, und daſelbſt den Herzog Carlo Emanuele mündlich bäte und durch Dankbarkeitsverheißung bewöge, den Böhmen und dem Deutſchen Proteſtantenbunde kräftiger zu helfen, als er bis zu jener Zeit denſelben geholfen hätte [35]).

Aus der Verſammlung ſendete der Churfürſt Friedrich ſeinen Geheimrath Ludwig Kammermeiſter oder Camerarius in das Sachſen-Land [36]); und erſuchte durch denſelben den Churfürſten Johann Georg, nicht nur mit ihm die Mittel zu verabreden und anzuwenden, durch welche die Gerechtſame ihres gemeinſchaftlichen Vicariates geltend gemacht und dem unter dem Namen des Kaiſers Matthias in den Niederlanden und in Burgund geworbenen und anderm Spaniſchen Kriegesvolke gewehrt werden könnte, Deutſchland zu betreten und zu mißhandeln, ſondern auch der Deutſchen Proteſtantenunion ſich zuzugeſellen und einzuverleiben, und des Böhmiſchen Krieges Beendigung von dem Könige Ferdinand zu erzwingen, ſo wie nicht weniger mit ihm durch Einreden bei dem Reichserzkanzler und durch Gebrauchung

---

[32]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 83, S. 616 u. B. 85, S. 617.

[33]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 90, S. 621 f. B. 91, S. 626 u. B. 93, S. 629.

[34]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 89, S. 620 f.

[35]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch, 7, C. 11, Beil. 88, S. 619 f.

[36]) Ludwig Camerarius ging durch die Stadt Leipzig, in welcher er den Landgrafen Moriz von Heſſen-Caſſel ſprach. Rommel: Geſch. v. Heſſ. Bd. 7, S. 350.

der Vicariatsgerechtſame zu hindern, daß der König Ferdinand, deſſen Böhmiſches Königthum die Stände Böhmen's beſtritten und nichtig nenneten, Glied der Kaiſerwahlverſammlung würde, daß man einen Kaiſer eher erköre, als bis alles fremde ausländiſche Kriegsvolk, welches ohnehin zu Folge des vor drei Jahren von dem Erzherzoge Maximilian gefertigten Gutachtens geworben zu ſein und dieſem Gutachten gemäß verfahren zu wollen ſchiene, aus dem Deutſchen Reiche ſich entfernt hätte, und daß der König Ferdinand das Kaiſerthum erlangte, durch welchen das Deutſche Reich Erbland werden und an den Spanier-König oder an die Erben deſſelben fallen könnte [87]).

Einer Weiſung gemäß, welche an dem ſechsten Apriltage in Creilsheim ſchriftlich von dieſer Verſammlung gegeben worden war, ſendete der Churfürſt Friedrich in dem Maimonat dieſes Jahres ſeinen Geheimrath Heinrich Dietrich von Schönberg nach Bayern und bat durch ihn den Herzog Maximilian, nicht nur ihm Mittel zu nennen und anzurathen, durch welche das zwar unter dem Namen des Kaiſers Matthias geworbene, aber von dem Spanier-König beſoldete und abhangende Kriegsvolk aus Deutſchland entfernt, die vor drei Jahren von einem Gutachten des Erzherzogs Maximilian angerathene Kaiſerthumserzwingung verhindert, der Böhmiſche Krieg von dem Deutſchen Reich abgehalten und der Friede, die Ruhe und Sicherheit dieſes Reiches erlangt und bewahret werden könnten, ſondern auch das Kaiſerthum ſelbſt anzunehmen, welches demſelben von der nächſten Churfürſtenverſammlung angeboten werden möchte, und durch die Annehmung die Freiheit und Wohlfahrt des Deutſchen Reichs zu retten, außerdem jeder Anfechtung der Böhmen ſich zu enthalten, ſo wie derſelbe bisher dieſer Anfechtung ſich enthalten hätte, und zu hindern, daß ausländiſches Kriegsvolk durch Bayern gegen Böhmen ginge. Zugleich ſagte er auch durch den Geſandten dieſem Herzoge, daß die Annäherung des Spaniſchen Kriegsvolkes und die Waffnung etlicher Geiſtlichen Stände die evangeliſche Union nöthigten, ſich ebenfalls zu waffnen, daß ſie aber bloß wenige Reiter wer-

---

87) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, S. 11, Beil. 90, S. 621 ff.

ben würde, durch welche ſie Niemanden angreifen oder vergewaltigen, ſondern bloß ſich ſelbſt vertheidigen und ſchirmen wollte. Die Weiſungsſchrift beauftragte überdieß den Geheimrath, zu erſpähen und dem Churfürſten zu berichten, was der Herzog Maximilian und die Räthe deſſelben von der großen Spaniſchen dem Erzherzoge Ferdinand gegen die Böhmen helfenden Kriegesmacht dächte, ob Maximilian noch immerfort dem Oeſterreichiſchen Hauſe wohlwollte, ob der Biſchof des Bambergiſchen und Würzburgiſchen Hochſtiftes denſelben erſucht hätte, Director oder Oberſter der Geiſtlichen Liga zu werden, ob Maximilian Oberſter dieſer Liga geworden wäre, ob das von dem Bayeriſchen Kreiſe neulich geworbene Kriegsvolk noch in dem Paſſauiſchen Hochſtifte lagerte, wer dieſes Volkes Befehliger wäre, in welchen Bayeriſchen Orten Kampfmannſchaft und ſonderlich wie viel Kriegsvolk in Donauwerth ſich befände, ob die Oberſten und Hauptleute des Kriegsvolkes mit dem Grafen Bucquoi und dem gegen die Böhmen kriegenden kaiſerlichen Volke freundſchaftlich verkehrten, und Kriegesmittel denſelben ſendeten, und ob der Herzog Maximilian neue Krigerwerbungen anbefohlen hätte [88]). Dieſer Auftrag bekundete daß der Churfürſt Friedrich und die Verbündeten deſſelben dem Herzoge Maximilian mißtraueten. Das Mißtrauen war wohlbegründet und gerecht. —

Der Fürſt Chriſtian, von welchem der Churfürſt Friedrich damals faſt gänzlich gegängelt wurde, ging unverzüglich ſchon in dem Aprilmonat dieſes, 1619ten, Jahres in das Herzogthum Savoyen, gelangte an dem dreißigſten Apriltage in die von Piemont's Hauptſtadt Torino, der Reſidenz Carlo Emanuele's, öſtlich eine Deutſche Meile entlegene Piemonteſiſche Stadt Rivoli und erfuhr, inzwiſchen, daß der Herzog Carlo Emanuele damals nicht in Torino, ſondern in der Stadt Vercelli war. Chriſtian ſendete an demſelben Tage ſeinen Begleiter, Burggrafen Chriſtoph von Dohna, in die Stadt Torino, und bat durch denſelben den Grafen Porporato, Gouverneur Torino's,

---

88) (Urk.) Der Dritten Proteſtirenden Archif ꝛc. Append. S. 359 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 91, S. 626 ff. M. vgl. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt Bd. 4, S. 203. Anm. 20.

ihm den Ort zu ſagen, in welchem er den Herzog Carlo Emanuele ſprechen könnte. Porporato fragte des Herzogs in Torino weilenden Bruder, welcher Cardinal der Römiſchen Kirche war, und der Cardinal rieth durch ein Schreiben dem Fürſten, in das von Torino nordöſtlich drei Deutſche Halbmeilen entfernt, und zwiſchen dieſer Stadt und der Stadt Vercelli gelegene Städtchen Chivaſſo zu gehen, und daſelbſt der Befehle des Herzogs zu harren. Der Fürſt Chriſtian eilte an dem erſten Maitage aus Rivoli durch Torino in das Städtchen Chivaſſo. Carlo Emanuele kam aus Vercelli an dem zweiten in daſſelbe und verkehrte mündlich hier mit dem Fürſten Chriſtian. Der Herzog und der Fürſt gingen an dem dritten Maitage in die Stadt Torino, und unterhandelten in derſelben vier Wochen hindurch gleichfalls mit einander. —

Der Fürſt Chriſtian ſagte dem Herzoge unter Anderm, daß der Churfürſt Friedrich durch einen Abgeordneten, Burggrafen Achaz von Dohna, den Böhmen gerathen hätte, das Böhmiſche Königthum dem Herzoge zu geben und daß die Böhmen dem Rathe hören zu wollen ſchienen, daß dem Oeſterreichiſchen Hauſe verwehrt werden müßte, das Deutſche Reich in ein Erbeigenthum zu verwandeln und immer zu behalten, daß der Churfürſt in der Wählerverſammlung Denjenigen als des Kaiſerthumes einzig würdigen nennen und eifrig empfehlen würde, welcher am Meiſten die Freiheit, das Anſehn und die Macht dieſes Reiches wahren und befördern könnte, und auch wol dem Deutſchen Lande ſchon durch die That genützt hätte, daß der Herzog den Franzöſiſchen Königshof bewegen möchte, das Oeſterreichiſche Haus von dem Kaiſerthum verdrängen zu helfen, daß derſelbe nicht nur die Mansfeldiſche Kriegerſchaar, nämlich 4,000 Fußgänger und 600 Reiter, auch hinfort unterhalten und außerdem drei oder aber mindeſtens zwei Ducatenmillionen als Hülfsgeld jährlich dem Deutſchen Proteſtantenbunde geben, ſo wie auch wol inzwiſchen die Landgrafſchaft Elſaß angreifen und dem Churfürſten Friedrich erobern helfen, daß Friaul, Land Ferdinand's, von dem Venetianiſchen Freiſtaat angegriffen und daß der Pabſt und Spanien's Macht ſo viel als möglich in Italien beſchäfftigt und zurückgehalten werden müßten [39]). —

[39]) (Urk.) (Anhaltiſche Cantzley, S. 46 ff. u. 32 f.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch 7, Cap. 11, Beil. 94, S. 632 ff.

Der Herzog foderte dagegen, so wie er schon früher gefodert hatte, daß er sowol König Böhmen's als auch Kaiser Deutschland's würde; sagte aber in der Unterhandlung einmal, an dem fünften Maitage, daß er allenfalls zufrieden sein würde, den König Ferdinand Deutschland's Kaiser und sich Römischen König werden zu sehen [40]). Er schien die damalige Absicht des Deutschen Protestantenbundes zu verkennen. — Ein Schreiben des in England's Hauptstadt London weilenden Savoyischen Gesandten Gabaleon langte an bei dem Herzoge und sagte demselben, daß der König Jacob von England ihn Kaiser Deutschland's, und den Churfürsten Friedrich König Böhmen's werden zu sehen wünschte. Diese Kunde wirkte auf den Herzog, so daß derselbe sowol den Böhmen ihr Königthum dem Churfürsten Friedrich zu geben, erlauben wollte, als auch einhunderttausend Dukaten in jedem Monat des Krieges diesen Böhmen oder dem Deutschen Protestantenbunde zu zahlen versprach, und bloß das Deutsche Kaiserthum begehrte [41]). Auch bemühete sich der Herzog, zu erwirken, daß der Venetianische Freistaat Hülfsgelder den Böhmen und dem Deutschen Protestantenbunde gäbe [42]), und unverzüglich den König Ferdinand, Herrscher Istrien's, Steyermark's, Kärthen's und Krain's, befehdete [43]). Er wollte sich auch bemühen, zu schaffen, daß die Niederländischen Generalstaaten neuer-

---

[40]) Der Fürst Christian von Anhalt-Bernburg sagt unter Anderm: Monsieur le Duc replicque.... qu'il auoit encores pensé a vne autre chose, si elle pourroit estre praticable, que Ferdinand fust éslu Empereur, et lui (Son Altesse de Savoye) Roy des Romains. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 94, S. 632 f.

[41]) (Urk.) (Der Vnirten Protestirenden Archiv, S. 379 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 94, S. 632 ff.

[42]) Die Venetianische Republik war mächtig. Ihre bei dem Herzoge Carlo Emanuele weilenden Gesandten Zeno und Pesaro sagten damals, an dem achten Maitage, dem Burggrafen von Dohna in Torino, daß dieselbe einhundertdreißig Kriegsschiffe, sieben große und achtzig kleine Galeeren habe, und in jedem Monat mehr als vierhunderttausend Thaler verausgabe. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 94, S. 634.

[43]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 94, S. 633 f. u. 638.

dings Spanien bekriegten, und daß die Kaisererwählung sich verzögerte [44]).

Carlo Emanuele erhandelte inzwischen durch seine Gesandten, daß nicht nur der König Jacob von England, sondern auch der König Ludwig der Dreizehnte von Frankreich ihm versprachen, die Stimmen der Churfürsten Deutschland's bei der Kaisererwählung ihm zuzuwenden [45]).

Der Herzog glaubte, daß des Spanier-Königs über das Königreich Neapel waltender Statthalter oder Vicekönig, Don Pedro Giron Herzog von Ossuna, sich gegen diesen König erheben und der Oberherrschaft desselben sich und das Neapolitanische Reich entreißen wollte, und daß aus der Entreißung ein Krieg erwachsen würde, welcher der Sache Böhmen's und des Deutschen Protestantenbundes sehr frommte [46]). —

Der Fürst Christian ging aus Piemont an dem achtundzwanzigsten Maitage heim in das Deutsche Reich [47]). Er hatte in der Unterhandlung die Gesinnung und die Seele des Herzoges durchschauet und erkannt, und die Erkennung lehrte ihm, daß derselbe durchaus nicht sich eignete, Kaiser Deutschland's zu sein und den Protestanten zu helfen. Christian sagte in einer aus Piemont in dem Maimonat des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres dem Churfürsten Friedrich gefertigten Schrift [48]) unter Anderm: „Der Herzog Carlo Emanuele ist ehrgeizig, eroberungssüchtig, kriegsbegierig, tyrannisch, eigenwillig, arglistig, unvor-

---

[44]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 94, S. 637 u. B. 100, S. 645 f.

[45]) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 94, S. 635. 638 u. 639.

[46]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 94, S. 638. B. 100, S. 645 f. u. B. 150, S. 669.

[47]) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 94, S. 639

[48]) Diese Schrift nennt sich: Rationes pro et contra, quare Bohemis consulendum, ut Sabaudum eligant, Electori Palatino à Principe Anhaltino é Sabaudia perscriptae mense Majo anno 1619. Sie ist abgedruckt in der Vnirten Protestirenden Archiv. (Gedr. i. J. 1628 in 4), Appendix, S. 419 ff. u. in Londorp: Acta Publ. Th 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 101, S. 646 f. M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 201 f.

ſichtig, unbeſonnen, wankelmüthig, undankbar, ſehr rachgierig, eiferſüchtig, jähzornig, verſchwenderiſch und geldarm; er iſt oft von einer Partei zur andern übergegangen; er beginnt Vieles aber vollendet es nicht; er hat durch Kriege ſein Land entkräftet, und verderbt; er hat viel verſchuldet, die Strafe dürfte ihn endlich treffen und er ſeltſam und übel enden." [49])

Der Pfälziſche Hof hörte auf, für den Herzog Carlo Emanuele zu wirken und die gegenſeitige Unterhandlung Friedrich's und des Savoyer's zerging fruchtlos, ſo daß der Fürſt Chriſtian aus Heilbronn an dem zwanzigſten Juni- [50]), und neuerdings aus Amberg an dem funfzehnten Julitage dieſes Jahres ſchriftlich den Herzog bloß anſpornte, Geldhülfe den Böhmen zu ſenden [51]). Auch dieſer Briefwechſel blieb wirkungslos und endete bald gänzlich. —

Man ſieht, daß die Häupter des Deutſchen Proteſtantenbundes durch den Herzog Carlo Emanuele die Macht des Oeſterreichiſchen Hauſes hatten brechen und zertrümmern wollen, daß ſie die Kraft und den Geiſteswerth dieſes Fürſten überſchätzt hatten, daß die Untauglichkeit deſſelben erkennend ſie ſeiner ſich zu entledigen ſtrebten, und daß von Religionseifer verblendet und geſpornet dieſe Bundeshäupter durch die Anſprechung Carlo Emanuele's ſich ſehr übereilt und einen Mißgriff gethan hatten, welchen kaum das damalige Drängen der Verhältniſſe rechtfertigen oder entſchuldigen mag. — Carlo Emanuele unterließ, ſich öffentlich um das Deutſche Kaiſerthum zu bewerben. —

Groß waren die innern Zerwürfniſſe des Deutſchen Reichs, und groß der Gemüther Beängſtigung, welche aus den Zerwürfniſſen erwuchs. Die Beängſtigung bewog die Menſchen, Opfer zu bringen, deren ſie früher ſich geweigert hatten. Man weiß, daß des Heſſen-Landes Stände überdrüſſig des Proteſtantenbundes und mißtrauiſch Geldſteuer zur Erfüllung der Bundespflichten ihrem Herrſcher Landgrafen Moriz in dem eintauſendſechshundert-

[49]) (Urk.) Der Vnirten Proteſtirerden Archif, App. S. 419 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 101, S. 646 f. M. vgl. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 201 f.

[50]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 112, S. 656.

[51]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 120, S. 664.

ſiebzehnten Jahr gänzlich verſagt hatten [52]). Bald änderte ſich die Sache. Nach dem Tode des Kaiſers Matthias in dem März des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres glaubten ſie, ihre Religion gefährdet und gegen dieſe Gefährdung ringen zu müſſen. Daher erlangte der Landgraf Moriz leicht, daß ſie in dem Julimonat dieſes Jahres in der Stadt Marburg als Landtag verſammelt ihm erlaubten, dreihunderttauſend Steuergulden aus Heſſen zu der Beſtreitung der Bundesausgaben zu nehmen [53]).

Manches ſchien inzwiſchen anzudeuten, daß der Deutſche Proteſtantenbund gewaltſam in die Geſtaltung der Dinge eingreifen und nicht nur die Böhmen gegen Ferdinand ſchirmen, ſondern auch den Churfürſtenverein nöthigen wollte, das Deutſche Kaiſerthum dem Oeſterreichiſchen Hauſe zu entziehen und einem Andern zu verleihen. Der Markgraf Georg Friedrich von Baden-Durlach, welcher Glied des Proteſtantenbundes war, ſagte durch ein an dem dreißigſten Maitage aus der Stadt Durlach von ihm gefertigtes Schreiben dem Churfürſten Friedrich, Oberſten dieſes Vereins, daß man wol durch Gebrauchung der Kriegswaffen den Beſchwerden der Evangeliſchen abhelfen und ſowol dieſe Evangeliſche als auch das Deutſche Reich ſichern müßte [54]). —

Frankreich's König Heinrich der Vierte hatte einſt, in dem 1598ſten Jahr unſerer Zeitrechnung, ehe der Kaiſer Rudolph der Zweite ſtarb, durch geheime Unterhändler bei dieſem und jenem

---

[52]) Rommel: Geſch. v. Heſſ. Bd. 7, S. 43 ff.

[53]) Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 51 f. Der Landtag endete an dem einunddreißigſten Julitage dieſes, 1619ten, Jahres. Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 53.

[54]) Worte des Schreibens ſind: „Es möchte vielleicht das Rathſamſte ſeyn, bey dieſem Krieg das Römiſche Reich, ſonderlich die Evangeliſche in ſichern Stand zu ſtellen, und den bekanten, hochbeſchwerlichen Gravaminibus dermaleins abzuhelfen, als dem Gegentheil bey ſolchem ihrem groſſen in Teutſchland habendem Kriegsvolck in Böhmen zum Frieden zu helffen, vnd ihnen alſo Anleitung zu geben, an einem andern Ort die Evangeliſche mit Macht anzugreiffen, vnd ihrer böſen Intention nach (das doch Gott verhüten wird) gänzlich außzutilgen, welches dann ſampt andern gefährlichen Obligen Euer Liebden (wie wir vns deſſen verſichern) nicht auſſer Acht laſſen werden." (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 102, S. 647.

Fürſten und Stände des Deutſchen Reichs ausgeſprochen, daß er dem jugendlichen Bayern-Herzog Maximilian, deſſen Charakterfeſtigkeit und Herrſcherklugheit durch Manches bekundet worden wären, zu der Deutſchen Kaiſerkrone verhelfen wollte; aber Maximilian hatte nicht ſehr geſtrebt, das Kaiſerthum, welches einem Bayeriſchen Inhaber viele Verdrießlichkeiten gebären konnte, zu erlangen [55]). Auch nach Heinrich's Tode wollte Frankreich verhindern, daß die Deutſche Kaiſerherrſchaft, Beſitzthum des Oeſterreichiſchen Hauſes bliebe. Der Franzöſiſche und der Engliſche Königshof hatten in der letztern Regierungszeit des Kaiſers Matthias durch Mittelsperſonen dem Churfürſten Friedrich von der Pfalz geſagt, daß wol Bayern's Herzog Maximilian ein tüchtiger und guter Kaiſer Deutſchland's werden könnte [56]), und der Churfürſt hatte hierauf in dem Februarmonat des eintauſendſechshundertachtzehnten Jahres perſönlich Maximilian in München beſucht, und dabei ihm dringlich gerathen, dem Deutſchen Kaiſerthum nachzuſtreben. Aber der Bayern-Herrſcher hatte geantwortet, die Sache ſei wichtig, bedürfe reiflicher Ueberlegung, in dem Augenblicke könne er daher noch nicht einen Entſchluß faſſen [57]). —

Ludwig Camerarius, Churpfälziſcher, und Wilhelm Jocher, Bayeriſcher Geheimrath, ſprachen in den Aprilmonat deſſelben Jahres mündlich in einem Orte des Eichſtädtiſchen Hochſtiftes mit einander über die Sache, und Jocher ſagte hier gelegentlich dem Pfälziſchen Geheimrath, daß der Churfürſt Friedrich durch Annehmung der katholiſchen Religion die Einigkeit der Glieder des Deutſchen Reiches wiederherſtellen könnte und ſollte [58]). —

Als Matthias an dem 20ſten Märztage des 1619ten Jahres

---

[55]) Wolf: Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 1, S. 280 f. Anm. *.

[56]) (Urk.) Wolf (Breyer.: Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 121, Anm. 12.

[57]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 121 f. (Moſer's Patriotiſches Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſan. 2 (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II,) S. 35 f. Der Churfürſt Friedrich war an dem dritten Februartage des 1618ten Jahres in München angelangt und an dem achtzehnten aus dieſer Stadt heimgegangen. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 122, Anm 13.

[58]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 190 ff.

geſtorben war; ſagte der Churfürſt Friedrich in einem an dem 23ſten Apriltage aus Heidelberg von ihm gefertigten Schreiben dem Bayern-Herzog, daß er beabſichtige, Einen ſeiner Geheimräthe an ihn zu ſenden und durch denſelben mit ihm zu unterhandeln, und daß er zuverſichtlich hoffte, ihn der Unterdrückung des Reſtes der Reichsfreiheit entgegenwirken zu ſehen [59]). Maximilian antwortete an dem 30ſten Apriltage aus München gleichfalls ſchriftlich, daß die Ankunft des Geheimrathes ihm nicht unangenehm ſein würde, daß die Freiheit, Wohlfahrt und Wahrung des Deutſchen Reiches ihm Herzensſache und ſein Streben wären, daß er aber auch wünſchte, dieſes Streben von Andern nicht behindert, ſondern vielmehr befördert zu ſehen [60]).

Der Pfälziſche Geheimrath Heinrich Dietrich von Schönberg wurde von dem Churfürſten Friedrich nun, in dem Maimonat dieſes, 1619ten, Jahres, gen München geſendet und unterhandelte daſelbſt mit Maximilian [61]). Auch Camerarius verkehrte inzwiſchen ſeit dem April des eintauſendſechshundertachtzehnten Jahres durch lebhaften Briefwechſel mit Jocher, und ſprach in dem Verkehr unter Anderm, wie er, an dem vierzehnten Januartage ſchon gethan hatte [62]), ſo auch an dem einundzwanzigſten Junitage des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres [63]) neuerdings feurig den Wunſch aus, daß Maximilian ſich entſchließen möchte, Kaiſer Deutſchland's zu werden. Die Unterhandlungen der beiden Räthe brachten jedoch die Sache nicht weiter, als ſie vorher ſchon war [64]).

Mehrmals erſuchte Friedrich auch den Cölniſchen Churfürſten Ferdinand, zu erwirken, daß Maximilian, deſſen Bruder dieſer Erzbiſchof war, ſich entſchlöſſe, der Kaiſerkrone nachzutrachten. Aber

---

[59]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 76, S. 908.

[60]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 78, S. 909.

[61]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 203, Anm. 20 u. S. 206 f. Anm. 22. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 91, S. 626 ff.

[62]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd, 4, S. 195 ff.

[63]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 204 ff. Anm. 21.

[64]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 203, Anm. 20 u. S. 206 f. Anm 22.

der Prälat erwiderte jedes Mal, daß Maximilian den unverſöhnlichen Haß des Oeſterreichiſchen Hauſes nicht ſich zuziehen und demnach auch nicht das Kaiſerthum haben wollte [65]).

Dieſer Erzbiſchof hatte jedoch inzwiſchen, in dem Octobermonat des 1617ten Jahres, über die von Friedrich beabſichtigte Erwählung und Erhebung Maximilian's heimlich durch einen Abgeordneten mit dem Franzöſiſchen Königshofe unterhandelt [66]), und man kann wol nicht füglich glauben, daß dieſe Unterhandlung ohne Vorwiſſen und Genehmigen des Herzogs geſchehen ſei. Sie war aber wol bald nachher abgebrochen worden.

Der Churfürſt Friedrich verſammelte in der letztern Junihälfte des 1619ten Jahres zu Heilbronn den Markgrafen Joachim Ernſt von Brandenburg-Onolzbach, den Herzog Friedrich von Würtemberg und Abgeordnete des Landgrafen Moriz von Heſſen-Caſſel, des Grafen Gottfried von Oettingen und der reichsfreien Städte Straßburg, Nürnberg, Ulm und Frankfurt. Um einer Aufreizung des Deutſchen Katholikenbundes vorzubeugen, hatte er ſchon früher durch ein an dem achtundzwanzigſten Maitage aus Heidelberg von ihm gefertigtes Schreiben dem Bayern-Herzoge Maximilian verſichert, daß dieſe Verſammlung der Glieder des Proteſtantenvereines bloß die Mittel

---

[65]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 109, S. 770 u. Beil. 91, S. 626 ff. (Moſer) Patr. Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſch. II (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinand's II), S. 35. Addizreitteri Annall. Boic. Gent. Pars III, Lib. 3, p. 6 sqq. et p. 32 sq. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 203, Anm. 20. M. vgl. Fridericus Quintus Comes Palatinus Rheni et Elector affectans Regnum Bohemiae praeside Jo. Dav. Koelero respondente Reinharto Friderico Humbracht disquisitioni exhibitus A. D. XXX. Maji 1719. Dissertationis editio altera Altorfi Noric. §. 8, p. 21 sq. Häberlin: (Senkenberg): Reich-Geſch. Bd. 24, S. 335 ff.

[66]) Der Markgraf Joachim Ernſt von Brandenburg-Onolzbach erzählt in einem Schreiben, welches er an dem 17ten Novembertage an den Fürſten Chriſtian von Anhalt-Bernburg fertigte und ſendete, daß der Erzbiſchof Ferdinand in der Sache heimlich mit dem Franzöſiſchen Hof unterhandelte. (Urk.) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 107 f. Anm. 6.

ſuchen und verabreden wollte, durch welche dieſelben ſich und ihre Länder vor Gefahr und Schaden ſchirmen möchten [67]).

Friedrich fragte die Verſammelten, ob und durch welche Mittel man die Verzögerung der Kaiſererwählung bewirken; oder aber mindeſtens die Wähler hindern möchte, Beſchlüſſe zu faſſen, die dem Proteſtantenbunde und dem evangeliſchen Weſen nachtheilig und gefährlich wären. Die Verſammlung antwortete ſchriftlich an dem vierundzwanzigſten Junitage, daß man den unter und von den Jeſuiten erzogenen König Ferdinand durchaus hindern müßte, Deutſchland's Kaiſer zu werden, daß Friedrich wol durch eine Geſandtſchaft den Churfürſten Johann Georg und den Reichserzkanzler neuerdings dringlich erſuchen ſollte, die Aufſchiebung der Kaiſererwählung zu bewirken, daß die Stände Böhmen's nach dem Rath, welchen Friedrich ihnen heimlich geben würde, dem Churfürſtenverein die Verhältniſſe und Urſachen, von welchen ſie, das Böhmiſche Königthum dem Oeſterreicher Ferdinand zu verweigern, veranlaßt wären, unverzüglich anzeigen und dieſen Verein zugleich erſuchen möchten, die Kaiſererwählung ſo lange zu unterlaſſen, bis das Böhmiſche Kriegsfeuer mehr geſtillet und gelöſcht wäre und nach gütlicher Abthuung der Wirren des Königreichs die Erwählung ohne dieſes Landes Beeinträchtigung geſchehen könnte, daß zwar der Bund von der Kürze der Zeit gehindert würde, ſeine ſchon früher beſchloſſene Bewaffnung vor dem zwanzigſten Julitage zu vollenden und durch dieſelbe die Uebereilung der Kaiſererwählung zu hindern, daß er aber nach erlangter Einwilligung des Frankfurtiſchen Magiſtrats, welcher dieſelbe vielleicht geben würde, vor dem Tage eine bewaffnete Beſatzung in die Stadt Frankfurt legen und durch ſie die Gegenpartei zu einer mit einigem Zeitverluſt verbundenen Aufſuchung eines andern Wahlortes nöthigen dürfte, daß er wol die Generalſtaaten veranlaſſen könnte, die ihm verſprochene Hülfsmannſchaft unverzüglich an die Gränze des Cölniſchen Erzſtiftes zu ſenden, daß der Bundesoberſt die Tauglichkeit der ſo eben genannten Mittel prüfen und nach dem Ergebniß der Prüfung handeln, daß im Fall der

---

[67]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 82, S. 911.

Unzulänglichkeit oder Unanwendbarkeit dieſer Mittel der Churfürſt Friedrich in der Kaiſererwählung alle den Gerechtſamen der evangeliſchen Reichsglieder nachtheiligen Beſchlüſſe zu hindern eifrig ſich beſtreben würde und daß die Bundesglieder gegen Gefährdungen, welche dem Churfürſten, ihrem Verein, oder dem evangeliſchen Weſen aus der Sache erwachſen möchten, gemeinſchaftlich neben Friedrich kämpfen würden [68]). —

Außerdem wurde dieſer Churfürſt von der Verſammlung erſucht, zu erwirken durch ſchriftliche Ladung, daß nicht nur die Glieder des Proteſtantenbundes, ſondern auch die andern evangeliſchen Stände Deutſchland's und die Könige Chriſtian der Vierte von Dänemark und Guſtav Adolph von Schweden, die Regierung der Schweiz, die Niederländiſchen Generalſtaaten und Böhmen's Utraquiſtenherrſchaft an dem erſten Septembertage dieſes Jahres durch Bevollmächtigte in der Thüringiſchen reichsfreien Stadt Mühlhauſen ſich verſammelten und zu gemeinſchaftlicher Bekämpfung der Proteſtantenfeinde vereinigten [69]).

Die Verſammlung verabredete auch, daß der Deutſche Proteſtantenbund achttauſend Fußkrieger und dreitauſend Reiter in vollſtändiger Rüſtung theils an Böhmen's Gränze, theils an dem Rhein-Strome halten, und daß der Churfürſt Friedrich General oder Oberbefehlshaber, der Fürſt Chriſtian von Anhalt-Bernburg General-Lieutenant und der Markgraf Georg Friedrich von Baden-Durlach Feldmarſchall, d. i. Reitereibefehlshaber, der Mannſchaft ſein müßten [70]), und daß der Bund fremden Kriegerſchaaren wehren würde, durch ſein Gebiet gegen das Böhmen-Land zu gehen [71]). —

Die Stände Böhmen's foderten durch eine Geſandtſchaft, deren Glieder Joachim Andreas Graf von Schlick und ein anderer

---

[68]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 115, S. 658 ff. M. vgl. Beil. 116, S. 661.

[69]) Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 355 f.

[70]) (Moſer's) Patr. Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. 2 (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.). S. 37 f. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap, 11, Beil. 120, S. 663 f. u. Rommel: Geſch. v. Heſſ. Bd. 7, S. 354 f.

[71]) Spieß: Arch. Nebenarbeiten, Th. 1, S. 96.

Freiherr, zwei Ritter, und zwei Stadtabgeordnete waren [72]), in Heilbronn, daß Deutſchland's Proteſtantenverein mit ihnen ſich verbündete und nicht nur durch Geld, ſondern auch durch Kampfmannſchaft und durch Zurückhaltung jedes Böhmen-Feindes ihnen hälfe [73]), und daß die Kriegsmannſchaft des Deutſchen Proteſtantenbundes dem Böhmen-Heere ſich zugeſellete und anreihete. Aber die Verſammlung der Bundesglieder antwortete, daß die gegenſeitige Vereinigung der Heere nicht eher geſchehen könnte, als bis die Beſtätigung der Religionsgerechtſame des Königreiches gänzlich verſagt wäre und die andern evangeliſchen Stände Deutſchland's dem Bunde ſich angeſchloſſen haben würden [74]). Doch erlangte die Geſandtſchaft, daß die Verſammlung an dem ſiebenten Julitage in Heilbronn ſchriftlich verſprach, die Rückzahlung einer über zweihunderttauſend Gulden nicht hinausgehenden Anleihe, welche die Böhmen erheben möchten, dem Darleiher zu verbürgen, ſo wie ſie auch in der Schrift den Bundesoberſten ermächtigten die Bürgſchaftsurkunde dieſem Darleiher zu fertigen [75]).

Die reichsfreie Stadt Nürnberg lieh bald nachher zweihundert tauſend Gulden den Ständen Böhmen's, welche verſprache, nicht nur dieſes Geld ſpäterhin richtig ihr zurückzugeben, ſondern auch für jedes Guldenhundert deſſelben inzwiſchen bis zu dem Tage dieſer Zurückgabe jährlich ſechs Zinſengulden ihr zu erlegen; und der Churfürſt Friedrich fertigte an dem fünften Septembertage dieſes, 1619ten, Jahres aus Amberg eine Schrift, welche ſagte, daß er und die andern Glieder des Proteſtantenbundes die Rückzahlung verbürgten und nöthigenfalls ſelbſt dieſes Darlehen, ſo wie auch die Zinſen in ſechs aufeinander folgenden Jahren dem Orte erſtatten würden [76]). — Das Darlehn gelangte in die Hände

[72]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 157.

[73]) Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 355.

[74]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 158. M. vgl. S. 157.

[75]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 116, S. 660 f. u. Cap. 1, S. 29. M. vgl. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Abtheil. 2, Fortſetz. 2. Urk. 67, S. 286 f. Dumont: Corps Dipl. T. V, P. II, Doc. 193, p. 338 u. Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 355.

[76]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 134,

der Directoren Böhmen's [77]). Die Stände des Königreiches, welchen dieſe alleinige Hülfe freilich nicht genügen konnte, erſuchten inzwiſchen ſchriftlich nicht nur die an dem vierzehnten Julitage in der Stadt Lüneburg eröffnete Verſammlung der Stände des Nieder-Sächſiſchen Kreiſes und die reichsfreie Hanſeſtadt Hamburg [78]), ſondern auch andere Glieder des Deutſchen Reiches, ihnen Geld und Schießpulver zu leihen. —

Die Rathloſigkeit des Pfälziſchen Hofes war inzwiſchen von dem Heilbronner Bundestage nicht vermindert worden. Der Churfürſt Friedrich und ſein Geheimrath Ludwig Camerarius gingen aus Heilbronn in die Stadt Mannheim und redeten in ihr mit dem Landgrafen Moriz von Heſſen-Caſſel, welcher aus ſeines Landes-Hauptſtadt Caſſel faſt zugleich mit ihnen an dem Abend des achten Julitages daſelbſt angelangt war. Moriz foderte in der Unterredung vornehmlich, daß die Kaiſererwählung nicht eher geſchähe, als bis nicht nur die innern Zerwürfniſſe Böhmen's, ſondern auch diejenigen Deutſchland's gänzlich geheilt wären, daß das Deutſche Kaiſerthum dem Oeſterreicher Ferdinand durchaus verſagt würde, daß die Verſammlung der evangeliſchen Deutſchen Stände und anderer proteſtantiſchen Gebieter und Machthaber ſchon früher als in dem Septemberbeginn wäre und das Heſſen-Land hinlänglich ſchirmete [79]). Moriz verſprach nach manchen Einwürfen, an dem nächſtfolgenden Tage, bloß, daß er den Beſchluß der letztern Bundesverſammlung, deren Glied auch er durch ſeine Geſandten geweſen war, der nächſten Verſammlung der Stände ſeines Heſſen-Landes darlegen und nach einem Genehmigen derſelben ſchriftlich beſtätigen würde und reiſete an dem Morgen des zehnten Julitages aus Mannheim [80]). —

Die Eintracht der Bundesglieder ſchien verſchwinden zu

S. 672. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Abtheil. 4, Abſ. 1, Urk. 270, S. 690 f.

[77]) Müller: Das Söldnerweſen in den erſten Zeiten des dreißigjährigen Krieges, S. 33.

[78]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 159.

[79]) Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 357 ff.

[80]) Der Geheim-Rath Ludwig Camerarius ſagte einem an dem zwölften Julitage von ihm geſchriebenen Briefe dem Fürſten Chriſtian von Anhalt-Bernburg unter Anderm: Auff Pfaltz under Wegen uns zukommenem Befelch ſeynd wir nächſt verſchienen Montag gleich auff

wollen, und doch war ſie jetzt nöthiger, als jemals zuvor. — Der Churfürſt Friedrich war von mannichfaltigen Verlegenheiten umſtrickt. Er fühlte, daß er durch Geſandtſchaften weder den Sachſen Johann Georg noch den Reichserzkanzler bewegen konnte, die Verſchiebung der Kaiſererwählung zu bewilligen. Auch mochte er nicht wagen, Krieger gewaltſam in die Stad Frankfurt zu bringen. Er ließ daher einſtweilen ſeine und des Bundes Mannſchaft in den Orten, in welchen ſie war. Aber ermächtigt von dem Churfürſten Friedrich, wurde der Oberſt von Waltmannshauſen, ein Proteſtant, Commandant der Stadt Frankfurt für die Zeit der Kaiſererwählung, lagerte eintauſend unlängſt geworbene Soldkrieger in dieſen Ort und ließ ſie demſelben durch Eid-

Manheim verreiſt, dadann gegen Abend bald nach einander Pfaltz und Landgraff Moriz anzelangt und denſelben Abends auſſer freundlichem Geſpräch de publicis wenig vorgangen, deß andern Morgens hatt es zimliche Orationes geben, und haben Ihre Fürſtliche Gnaden den Abſchied sub quatuor conditionibus zu ratificirn bewilligt, 1. Da ad solvendum ihr die Termin etwas prorogirt würden, 2. Assecuration gegeben der Aſſiſtentz auff den Nothfall, 3. Da ſie mit der Werbung mehrers in Acht genommen, 4. Ihre Privat-Sachen auch richtig gemacht würden. Das übrige iſt ein Diſcurß von dem gemeinem Conventu Evangelicorum und der Wahl geweſt cum obtestatione, daß ja Pfaltz in der Perſon zu Franckfurt ſich nicht finden laſſen ſolte. Vnd ob wol zuvor der Vnirten vorhabende Armatur, ſonderlich der Zeit halben, für zu ſpat angezogen worden, ſo hat man doch vorſchlagen dörffen, Man ſolte doch damit Ferdinando entgegenziehen, ſich Franckfurt verſichern, und die Wahl omnibus modis verhindern, und was andere Speculationes mehr geweſen. Man hat damit summo cum fastidio den gantzen Tag zugebracht, endlich die Conditiones zimlicher maſſen verglichen, und auff Seiner Fürſtlichen Gnaden Begehren darüber einen Receß begriffen. Da es aber zum Vnderſchreiben kommen, haben Seine Fürſtliche Gnaden ſich zu Beth begeben. Pfaltz iſt in der Nacht auffgebrochen, und nacher Lautern verreiſt (kommt heut, wills Gott, wieder), der Landgraff frühe auch weggezogen, und hat mein Concept deß Abſchieds mit ſich genommen, dahero wir im Zweiffel, ob Seine Fürſtliche Gnaden ſolchen außfertigen, oder was ſie thun werden. Es iſt mit dem Herrn durchauß nicht fortzukommen, das muß man Gott befehlen, biß es beſſer wird. Hie iſt man der Zeit halber auff das äuſſerſt aretirt, und weiß ſchier niemand, wie es anzugreiffen. Den Räthen iſt bang, der Nervus werde bald zerrinnen, und alsdann Pfaltz den Laſt allein tragen müſſen. Das macht nun Pfaltz kleinmüthig und unluſtig. (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 77, S. 696 u. Th. 3, Bch. 7, Cap.

ſchwur ſich verpflichten [81]). Keine Geſandtſchaft ging an den Reichserzkanzler. Doch erſuchte im Auftrage Friedrich's und des Proteſtantenbundes der Markgraf Chriſtian von Brandenburg-Culmbach durch einen Abgeordneten, Kaspar von Feilitzſch, in Dresden den Churfürſten Johann Georg, ſo wie Friedrich dieſen Sachſen-Herrſcher ſchon früher mehrmals erſucht hatte, ſich dem Bunde zuzugeſellen. Johann Georg verſagte Willfahrung dem Begehren [82]). Vergebens baten auch der Herzog Carlo Emanuele von Savoyen, der Venetianiſche Freiſtaat und der Deutſche Proteſtantenbund den Franken-König Ludwig den Dreizehnten, zu hindern, daß der Oeſterreicher Ferdinand das Deutſche Kaiſerthum erlangte [83]). Wie einerſeits Savoyen's Herrſcher und der Venetianiſche Freiſtaat das Deutſche Kaiſerthum dem Oeſterreichiſchen Hauſe entwunden ſehen wollten; ſo bemühete ſich andererſeits der Spanier-König Philipp der Dritte, daſſelbe dieſem Hauſe, deſſen Sprößling er war, zu erhalten. Er bat ſchriftlich alle Churfürſten, ſich das Oeſterreichiſche Herrſchergeſchlecht bei der Kaiſererwählung beſtens empfohlen ſein zu laſſen [84]). —

Eine Verſammlung aller evangeliſchen Stände des Deutſchen Reiches und anderer proteſtantiſchen Machthaber wurde damals noch nicht von dem Churfürſten Friedrich angeſagt und berufen [85]). Dieſer mochte gegängelt von zaghaften Räthen glauben, daß ſie dermalen nicht füglich bewirkt werden, oder nicht erſprießlich ſein könnte; und als Heſſen's Landgraf Moriz durch ein an dem zwanzigſten Julitage von ihm gefertigtes Schreiben alle evangeliſchen Stände gebeten, und Einige derſelben — ſie ſind die Herzoge Chriſtian der Aeltere von Braunſchweig-Lüneburg und Friedrich Ulrich von Braunſchweig-Wolfenbüttel, der Graf Anton Günther von Oldenburg und Dänemark's König Chriſtian der Vierte glücklich beredet hatte, ſich in der Stadt Mühlhauſen zu verſammeln und daſelbſt an dem erſten Septembertage gemeinſchaftlich

---

11, Beil. 119, S. 663. M. vgl. Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 357 ff.

[81]) Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 359.

[82]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 245.

[83]) Siri, Mem. Rec. Vol. V, p. 5 sq. e 33.

[84]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 78, S. 697.

[85]) Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 360.

mit ihm und dem Churfürſten Friedrich die Mittel, durch welche die große Gefahr aller evangeliſchen Stände Deutſchland's beſeitigt werden möchte, zu beſprechen und anzuordnen, foderte an dem 14ten Auguſttage der Churfürſt, daß die Verſammlung in einer ſpätern Zeit wäre [86]). Sie wurde verſchoben, ſo daß ſie in dem Novembermonate dieſes Jahres in der reichsfreien Stadt Nürnberg war. —

Als nun inzwiſchen die Zeit gekommen war, in welcher die Kaiſererwählung laut der Anſage des Reichserzkanzlers geſchehen ſollte, ſah man die Churfürſten Johann Schweikard, des Mainziſchen, Lothar, des Trieriſchen, und Ferdinand, des Cölniſchen Erzbisthumes Inhaber, Ferdinand, Böhmen's König, und Geſandtſchaften der weltlichen andern drei Wähler gen Frankfurt eilen. Des Pfälziſchen Churfürſten Abgeordneter war der Graf Johann Albrecht von Solms, derjenige des Sächſiſchen der Graf Wolff von Mansfeld und der des Brandenburgiſchen der Ritter oder Edle Adam Ganß von Putlitz, und Jedem dieſer Abgeordneten waren Gehülfen beigeſellt; dem Grafen Johann Albrecht von Solms der Chur-Pfälziſche Kanzler Johann Chriſtoph von der Grün und die Chur-Pfälziſchen Geheimräthe Volrad von Pleſſen, Heinrich Dietrich von Schönberg und Doctor Ludwig Camerarius [87]). Der Reichserzkanzler und der Abgeordnete des Sachſen-Herrſchers Johann Georg gelangten an dem zwanzigſten; der Abgeordnete des Churfürſten Friedrich an dem einundzwanzigſten; derjenige des Brandenburgers Hans Siegismund an dem zweiundzwanzigſten; der Cölniſche Churfürſt, Ferdinand, an dem dreiundzwanzigſten, der Trieriſche, Lothar, an dem fünfundzwan-

---

[86]) Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 360 f. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 159, S. 867 u. Cap. 164, S. 874; Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. Th. 1, Abtheil. 1, Supplementum 31, S. 795 u. Cont. III, Abſ. 4, Supplementum 9, S. 39 f. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 411.

[87]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 73 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 165 ff. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 206 sq. M. vgl. Humbracht: Fridericus Quintus Com. Pal. Rheni et Elector affectans Regnum Bohemiae, p. 27.

zigſten und der König Ferdinand an dem achtundzwanzigſten Julitage in den Wahlort [88]).

Der ihm gewordenen Ladung ſich innig freuend, weil ſie ihm bekundete, daß mindeſtens der Reichserzkanzler ihn als Böhmen's rechtmäßigen Herrn und Herrſcher betrachtete, war dieſer Oeſterreicher an dem elften Julitage aus Wien aufgebrochen und auf bogenförmigem Wege reiſend nicht nur bald nachher durch die Stadt Salzburg, in welcher er mit des Salzburgiſchen Erzſtiftes hochbetagtem Erzbiſchof Marx Sittich, Grafen von Hohen-Embs, Vaduz und Galera [89]), mündlich ſich unterredete, ſondern auch ſpäterhin durch München, wo er an dem neunzehnten Julitage angelangt den Bayern-Herzog Maximilian, ſeinen ihm in mancher Hinſicht gleichgeſinnten und theuern Jugendfreund, beſuchte und während ſeines dortigen dreitägigen Verweilens mehrmals perſönlich ſprach und alsdann durch die reichsfreie Stadt Augsburg gen Frankfurt gegangen [90]). Er hatte inzwiſchen unterweges in

[88]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 71 u 75. ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 402 ff. u. 416 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 165 ff. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 206 sqq. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 228 u. 230. M. vgl. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. P (S. 120). Bellus: Oeſtr. Lorbeerkranz, S. 195 u. 214.

[89]) Der Erzbiſchof Marx Sittich war damals in ſeinem ſechsundachtzigſten Lebensjahr und ſtarb bald nachher vor dem Enden deſſelben, an dem neunten Octobertage des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres unſerer Zeitrechnung. Salzburgiſche Chronica ꝛc. Verfaſt durch Franciscum Düchter von Haßlaw. (Salzburg, 1666 in 4.), S. 283 f. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 291.

[90]) Addlzreitteri Boic. Gent. Annall. P. III, Lib. 4, §. 11, p. 44 sq. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 333. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 404. Ferdinand war redlicher Freund des Herzogs Maximilian. Er ſagte in einem an dem funfzehnten Julitage des 1619ten Jahres von ihm gefertigten eigenhändigen Schreiben, in welchem er dieſem Bayern-Fürſten meldete, daß er ihn beſuchen wollte, unter Anderm: «Und mag mir mein Herr Bruder ſicherlich glauben, daß ich mich von Grund meines Herzens ihn zu ſehen erfreue: denn wie herzlich ich dich liebe, iſt dir ſowol als mir bewußt.» Wolf (Breyer): Geſch. Max d. Erſt. Bd. 4, S. 215 f. Anm. 32. Der König war an dem neunzehnten Julitage bei dem Herzoge in München angelangt und verweilte daſelbſt bis in die Morgenzeit des zweiundzwanzigſten. Addlzreitteri Boic. Gent.

Bayern's Hauptſtadt Manches mit Maximilian verhandelt, und dieſer Herzog, von welchem ſchon früher nicht nur Geld, ſondern auch Schießpulver und andere Kriegesmittel ihm zur Bekämpfung des Böhmen-Aufruhrs heimlich geliehen worden waren [91]), mündlich ihm verſprochen, zu erwirken, daß der Deutſche Katholikenbund, wenn die Aufrührer Böhmen's öffentlich von dem Proteſtantenverein unterſtützt würden, ihm und dem Oeſterreichiſchen Hauſe gegen dieſelben unmittelbar und kräftig hälfe [92]).

Spanien's Geſandter Don Inigo de Guevará Graf von Ognate, welcher gleichfalls aus Wien gen Frankfurt ging, kam bald nachher auch in die Stadt München, erſuchte daſelbſt im Namen des Königs Philipp den Herzog Maximilian, die Hülfe des Deutſchen Katholikenbundes dem Oeſterreicher Ferdinand zu verſchaffen und verſicherte, daß der Herrſcher Spanien's durch Geld und Anderes dieſe Liga unterſtützen, oder ſogar, wenn ſie mit demſelben verbündet ſein wollte, mit ihr ſich vereinigen würde. Maximilian antwortete dem Grafen Ognate, was er dem König Ferdinand geantwortet hatte [93]). —

Schon früher, an dem zwölften Julitage, war des Engländer-Königs Abgeordneter Jacob Hay Graf von Sallay auch in München angelangt und nach zweitägigem Verweilen, an dem vierzehnten Julitage, aus dieſer Stadt gen Frankfurt geeilt [94]). —

Ferdinand war den Proteſtanten verhaßt, weil er Manche ihrer Glaubensbrüder hinterliſtig und beinahe gewaltſam in die

---

Annall. P. III, Lib. 4, §. 11, p. 45. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 215. M. v. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 227. Von dem Bayern-Fürſten Maximilian und von dem jüngſten Bruder deſſelben, dem Prinzen Albrecht, begleitet, kam der König in der letztern Hälfte des zweiundzwanzigſten Julitages in die Stadt Augsburg und wurde von dem Magiſtrat derſelben mit einem ſchönen Becher, mit Wein, mit fünfhundert Goldgulden und mit Anderm beſchenkt. Er blieb in ihr bis zu dem nächſtfolgenden Morgen. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 227.

[91]) (Urk.) Beyträge zur Geſchichte des dreyßigjährigen Kriegs. Aus bisher ungedruckten Papieren. Herausgegeben von Carl Wilhelm Friedrich Breyer. (München, 1812 in 8.), S. 46.

[92]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 216 f.

[93]) (Urk.) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 217.

[94]) Beyträge zu vaterländiſcher Hiſtorie, Geographie, Statiſtik und Landwirthſchaft ſamt einer Ueberſicht der ſchönen Literatur. Herausgegeben

katholiſche Kirche zurückgenöthigt hatte. Er wurde von dem Proteſtanten, und der Proteſtant von dem Könige Ferdinand beargwohnt. Mannichfaltige aus dem Argwohn entſproſſene Gerüchte wogten und durchkreuzten einander. Wie Eines der Gerüchte ſagte, daß der Proteſtantenbund nach einem Rathſchlag des Heſſiſchen Landgrafen Moriz die Stadt Frankfurt gewaltthätig beſetzen, Ferdinand bekriegen und nöthigenfalls ſich ſogar der Perſon dieſes Fürſten bemächtigen wollte [95]; ſo ſagte ein Anderes, daß Ferdinand eine zahlreiche Schaar ſeiner Krieger mit ſich in die Stadt Frankfurt zur Bändigung ſeiner Widerſacher zu bringen beabſichtigte. Die Bürgerſchaft des Ortes, welche dieſem Gerede theilweiſe glaubte, ſperrete die Thore bei Ferdinand's Kommen, und öffnete ſie nicht eher dieſem Fürſten, als bis von ihr entſendete Späher geſehen hatten und ihr berichteten, daß kein Krieger den Fürſten begleitete und daß die Größe ſeines Gefolges überdieß geringer war, als ſie ihm von dem Reichsgeſetze, der Goldenen Bulle, erlaubt wurde [96]). Ferdinand kam in die Stadt Frankfurt. Doch blieb die Bürgerſchaft des Ortes, welche proteſtantiſch war, böswillig und entrüſtet gegen dieſen Katholikeneiferer [97]). —

Die drei geiſtlichen Churfürſten und die Bevollmächtigten des Pfälziſchen, des Sächſiſchen und des Brandenburgiſchen hatten ſchon an dem ſiebenundzwanzigſten Julitage begonnen, die Kaiſererwählung gemeinſchaftlich in dem Saale des Frankfurtiſchen Rathhauſes oder des ſogenannten Römer's zu beſprechen. — Da der Pfälziſche Churfürſt durch ſeine Schreiben und durch ſeine Abgeordneten dem Sächſiſchen eingeredet hatte, daß die Churfürſtenverſammlung ſo lange die Kaiſererwählung verweigern oder vertagen müßte, bis ſie den Wirren Böhmen's abgeholfen haben würde; ſo hatte dieſer Sachſen-Herrſcher ſeine Abgeordneten zwar zu der Kaiſererwählung ermächtigt; aber bei der Ermächtigung bedingt, daß die Erwählung nicht eher geſchähe, als bis die Böhmiſchen Unruhen geſtillet und beendet wären [98]). Der Reichserzkanz-

von Lorenz Weſtenrieder. (München, 1788 ff. in 8), Bd. 1, S. 162. M. vgl. Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 362, Anm. 376.

[95]) Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 363.

[96]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th 9, S. 414 M. vgl. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 217 f. Anm. 36.

[97]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 217 f. Anm. 36.

[98]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 229 f. u. 342.

ler foderte und erlangte, daß die Gesandten und Vertreter der weltlichen Churfürsten in Gemäßheit des Herkommens ihre Ermächtigungsschrift ihm vor dem Beginn der gemeinschaftlichen Wahlbesprechung darlegten und die drei geistlichen Wähler rügten hierauf, daß der Abgeordnete Johann Georg's nicht zu einer allem Andern vorangehenden Kaisererwählung ermächtigt war. Ja sie sagten, daß derselbe zwar einstweilen den vorbereitenden Berathungen thätig beiwohnen möchte, aber durchaus eine der Goldenen Bulle entsprechende Ermächtigung von seinem Herrn vor der eigentlichen Wahlhandlung erlangt haben und darlegen, oder aber aller Theilnahme an dieser Wahlhandlung sich enthalten müßte [99]). — Nicht wenig wurde Johann Georg von der Entdeckung überrascht und entrüstet, daß der Gesandte Friedrich's so wie auch derjenige des Brandenburgischen Churfürsten zu der Erwählung unbedingt ermächtigt waren [100]). Diese drei weltlichen Churfürsten foderten jedoch einmüthig durch ihre Bevollmächtigten, daß die Hinwegräumung der Wirren und Zerwürfnisse Böhmen's und Deutschland's vor allem Anderm von dem Churfürstenverein bewirkt würde, und daß demnach die Kaisererwählung nicht eher geschähe, als bis man denselben abgeholfen sähe [1]). Aber die drei geistlichen Wähler wollten die Gelegenheit den protestantischen Amtsgenossen rauben, den Utraquisten und andern Glaubensbrüdern derselben in einer Vermittelung zu helfen. Sie entgegneten den Bevollmächtigten der weltlichen Churfürsten, daß die Versammlung bloß ein Oberhaupt, einen Herrscher, des Deutschen Vaterlandes zu schaffen hätte, daß nachher ein Reichstag die Spaltungen dieses Reiches heilen und der Churfürstenverein durch besondere Unterhandlungen, welche gleichfalls nach der Kaisererwählung angeknüpft werden könnten, die Wirren

M. vgl. (Moser's) Patr. Archiv f. Deutschland, Bd. 7, Abschn. 2 (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 38 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 81, S. 699 f. u. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 132, S. 670 f.

[99]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 230 u. 342.

[100]) (Moser's): Patr. Archiv f. Deutschland, Bd. 7, Absch. 2 (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 38 f. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 81, S. 699 f. u. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 132, S. 670 f.

[1]) (Urk.) (Moser's) Patr. Archiv f. Deutschland, Bd. 7, Abschn. 2

Böhmen's hinwegräumen und abthun möchte [2]). Man fühlt leicht, daß die Churfürſten nicht wol gute Richter der Religionsſache ſein konnten, in welcher ſie Häupter der Parteien waren. — Nicht nur in dieſer erſten, ſondern auch in den vier Sitzungen, welche innerhalb der nächſtfolgenden acht Tage — nämlich an dem 29ſten Juli-, und an dem 1ſten, 3ten und 4ten Auguſttage — waren [3]), verfochten gemeinſchaftlich einerſeits die Abgeordneten der drei weltlichen Churfürſten und andererſeits die geiſtlichen Wähler beharrlich und hartnäckig ihre Meinung. Die drei geiſtlichen Glieder der Verſammlung ſprachen unumwunden aus, daß ſie entweder die drei weltlichen dem Einreden und Widerſtreben entſagen ſehen oder ohne Theilnahme derſelben die Kaiſererwählung beginnen müßten und würden [4]). —

Der gegenſeitige Streit der Parteien konnte wol durch das damalige kecke Hervortreten und Fodern der Böhmen vergrößert werden und Unheil erzeugen. Die Directoren der Utraquiſtenherrſchaft des Böhmen-Landes hatten inzwiſchen, kurz vor der Julimitte, den Freiherrn Chriſtian Adelſpach Berka von der Daub und Leipa, den Ritter Johann Smilo von Michalowicz und den Stadtabgeordneten Johann Arnold Ablinger von Arnoldſtein beauftragt, gen Frankfurt zu eilen und daſelbſt zu hindern, daß Ferdinand Glied der einen Kaiſer wählenden Churfürſtenverſammlung würde, oder ſogar ſelber das Kaiſerthum erlangte [5]). — Da das Reichsgeſetz verbot, daß irgend ein Fürſt oder eines Fürſten Bevollmächtigter, welchem die Wählerverſammlung nicht ausdrücklich erlaubt hatte, während der Wahlzeit zu ihr zu kommen, den Wahlort beträte; ſo ging die Geſandtſchaft der Böhmen

(Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 103. Londorp: Acta Publ. Th 3, Bch. 7, Cap. 7, S. 376.

[2]) (Urk.) (Moſer's) Patr. Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. 2 (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinand's II.), S. 102 ff.

[3]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 93. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Q (S. 122). Meteren: Nied. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 813. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 264. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 169. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 418 f.

[4]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 4, Cap. 80, S. 698.

[5]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 84. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 262. Bellus:

einſtweilen in die von Frankfurt öſtlich zwei und von Prag weſtlich ſiebenundfunfzig Meilen entlegene Stadt Hanau, Hauptort der Grafſchaft Hanau-Münzenberg, und bat von hieraus in dem Auguſtbeginn ſchriftlich den Reichserzkanzler, zu erlauben, daß ſie in die Stadt Frankfurt käme und das Geſuch der Stände Böhmen's nicht nur ihm, ſondern auch dem ganzen Churfürſtenverein daſelbſt mündlich darlegte [6]). – Auch hatte ſie inzwiſchen, in dem letzten Julidrittel, aus Hanau gleichfalls ſchriftlich den Magiſtrat Frankfurt's erſucht, ſie unverzüglich in die Wahlſtadt einzulaſſen, und die Schwörung des herkömmlichen und geſetzlichen Sicherheitseides dem Churfürſtenverein ſo lange zu verweigern, bis dieſelbe nicht mehr der Böhmen-Sache ſchaden könnte [7]). —

Die Wählerverſammlung verabredete ſchon in ihrer erſten Sitzung, daß der Magiſtrat und die Bürgerſchaft Frankfurt's an dem neunundzwanzigſten Julitage den Eid ſchwören. Die Verfügung wurde dem Magiſtrat verkündet. Er antwortete ſchriftlich, daß eine Geſandtſchaft der Stände Böhmen's ihn ernſtlich und dringlich erſucht hätte, die Stadt ihr zu öffnen und die Eidesleiſtung ſo lange zu verweigern, bis dieſelbe nicht mehr die Böhmen beeinträchtigen könnte, und daß man noch gar nicht wüßte, was man der Geſandtſchaft in Betreff der Zulaſſungsfo-

Oeſtr. Lorberkranz, Bd. 3, S. 198. Londorpii Bell. Saxonn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 210. sq. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 412. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bd. 4, Cap. 64, S. 664. Pelzel: Geſch. d. Böhmen, Th. 2, S. 707. Rommel: Geſch. v. Heſſ. Bd. 7, S. 362, Anm. 376.

[6]) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. M (S. 95 f.). Deductio, Das iſt: Nohtwendige Außführung, Bericht vnd Erzehlung, deren Vrſachen vnd Motiven, darumb Kayſer Ferdinandus II. .... deß Regiments im Königreich Böheim .... verluſtigt. (Gedruckt zu Prag, Im Jahr MDCXX, in 4.), Beil. 47, S. 113 f.

[7]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 230 f. Daß die Böhmen-Geſandtſchaft in den letztern Julitagen und in dem Auguſtbeginn in der von Frankfurt nördlich zehn Meilen entlegenen Heſſiſchen Stadt Marburg, Ort des dem Deutſchen Proteſtantenbunde angehörigen Heſſen-Herrſchers Landgrafen Moriz, war, und von hier aus das Geſuchsſchreiben an den Reichserzkanzler fertigte, ſagt ausdrücklich — aber doch wol irrig — der Böhmiſche Freiherr Wilhelm Slawata, Zeitgenoſſe der Begebenheit. (Slawata: Denkwürdigkeiten, Bd. 2, S. 1205). Häberlin: (Senkenberg): Reich-Geſch. Bd. 24, S. 338.

berung antworten, wen man während der Wahlzeit in der Stadt dulden ſollte, und wen nicht [8]). —

Das Schreiben, in welchem die Geſandtſchaft der Directoren Böhmen's den Reichserzkanzler bat, die Betretung der Stadt Frankfurt ihr zu erlauben, gelangte an dem zweiten Auguſttage an dieſen Prälaten [9]). Die Stellvertreter der weltlichen Churfürſten foderten, daß die Abgeordneten der Böhmen-Stände in die Stadt Frankfurt kommen und mündlich mit der Wählerverſammlung reden dürften. Aber die drei Erzbiſchöfe weigerten ſich, der Forderung zu willfahren, und ſehr kräftig widerſprach ihr auch der perſönlich in dem Wahlort anweſende König Ferdinand [10]). Da der Widerſpruch der Prälaten und Ferdinand's weder ungeſetzlich noch unbegründet war, ſo ſah man ihn ſiegen. Der Reichserzkanzler antwortete an dem dritten Auguſttage ſchriftlich der Geſandtſchaft, daß die Goldene Bulle ihm verböte, irgend eine Geſandtſchaft, deren Zulaſſung ihm nicht von der Churfürſtengeſammtheit bewilligt worden wäre, während der Kaiſererwählung perſönlich anzuhören und zu ſprechen, daß ſie demnach das Geſuch entweder jetzt ſchriftlich oder *nach* der Kaiſererwählung perſönlich an ihn bringen könnte, und daß der Churfürſtenverein ſelbſt die Frage erwägen und beantworten müßte, ob derſelbe Geſuche der Stände Böhmen's aus dem Munde der Geſandten unmittelbar vernehmen wollte [11]). —

Wie die Geſandtſchaft der Böhmen gegen Ferdinand wirken wollte, ſo bemüheten ſich auch die Bevollmächtigten des Churfürſten Friedrich in Frankfurt, den andern Gliedern der Wählerverſammlung einzureden, daß man den Oeſterreicher Ferdinand nicht Deutſchland's Herrſcher werden laſſen dürfte, ſondern das

---

[8]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 230 f.

[9]) (Urk.) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. M (S. 95 f.). Deductio, Das iſt: Nohtwendige Außführung, Bericht vnd Erzehlung deren Vrſachen vnd Motiven, darumb Kayſer Ferdinandus II. .... deß Regiments im Königreich Böheim .... verluſtigt, Beil. 47, S. 113 f.

[10]) (Urk.) (Moſer's) Patr. Archiv f. Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. II (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinand's II.), S. 105 f. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 131 f. u. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 7, S. 376.

[11]) (Urk.) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. M (S. 95 f.) Deductio, Das

Kaiſerthum einem andern Fürſten geben müßte [12]). — Man mochte dabei aber wol vor Allem tadeln, daß Friedrich im Höflichkeitsübermaß oder in Schwachheit durch Worte die Wahrheit verletzend dem Geſandten des Spanier-Königs inzwiſchen verſprochen hatte, die Wünſche dieſes Herrſchers in Betreff des Oeſterreichiſchen Hauſes erfüllen zu wollen [13]). —

In dem gegenſeitigen Hader des katholiſchen und des evangeliſchen Theiles der Wählerverſammlung verſprachen inzwiſchen, an dem zweiten Auguſttage, die Sächſiſche und die Pfälziſche Geſandtſchaft den drei geiſtlichen Wählern, neue Weiſungen, welche innerhalb der nächſtfolgenden zehn Tage zu Frankfurt anlangen und die Frage beantworten müßten, ob die Kaiſererwählung vor der Hinwegräumung der Wirren Böhmen's und Deutſchland's geſchehen könnte, ſich von den Churfürſten Johann Georg und Friedrich zu erbitten [14]).

---

iſt: Nohtwendige Außführung, Bericht vnd Erzehlung deren Vrſachen vnd Motiven, darumb Kayſer Ferdinandus II.... deß Regiments im Königreich Böheim.... verluſtigt, Beil. 47, S. 113 f. (Slawata's Denkwürdigkeiten, Bd. 2, S. 1205.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 338. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 404.

12) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 79, S. 697, Cap. 80, S. 698 u. Cap. 81, S. 699 f. u. Th. 3, Cap. 11, Beil. 132, S. 670 f. Der unirten Proteſtirenden Archiv, Appendix, S. 502 ff. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 234 f. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 217.

13) Des Mainziſchen Erzſtiftes Erzbiſchof Johann Schweikard ſagt in einem an dem dreiundzwanzigſten Julitage aus Frankfurt von ihm gefertigten Schreiben dem Landgrafen Ludwig von Heſſen-Darmſtadt unter Anderm: „Pfalz ſucht den Glimpf, hat ſich gegen Spanien und deſſelben Haus zu Dienſten vor dem Königlichen Geſandten in eigner Perſon erboten.“ Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 236.

14) (Urk.) (Moſer's) Patr. Archiv f. Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. II (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 104. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 80, S. 698. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 230 ff. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S, 93. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Q (S. 122.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 264. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 419.

Der Geſandte Brandenburg's äußerte, daß er zwar gleichfalls eine neue Ermächtigung von dem Churfürſten Hans Siegismund erbitten, aber ſie wol nicht in der zehntägigen-Friſt von dieſem Herrſcher, deſſen Wohnſitz Berlin von Frankfurt ungefähr ſechszig Meilen entlegen war, erlangen würde [15]). Um die Nachgiebigkeit ihrer weltlichen Genoſſen zu fördern, ſagten überdieß die drei geiſtlichen Churfürſten durch ein gemeinſchaftliches Schreiben dem Sachſen-Herrſcher Johann Georg in Dresden, ſo wie ſie inzwiſchen mündlich auch ſeinem Abgeordneten, und denjenigen Friedrich's und Hans Siegismund's, in Frankfurt geſagt hatten, daß bei der obwaltenden Erbitterung der Utraquiſten Böhmen's eine gütliche Beendigung der Wirren dieſes Königreiches, wenn nicht geradehin unmöglich, doch jedenfalls ſehr langwierig ſein und daß die Hauptloſigkeit Deutſchland's die größten Gefahren erzeugen würde, wenn dieſelbe ſo lange dauerte, bis man das Böhmen-Land beruhigt hätte [16]). Auch erſuchten ſie Friedrich, in die Stadt Frankfurt perſönlich zu kommen. Er antwortete durch ein an dem elften Auguſttage aus dem Ober-Pfälziſchen Städtchen Neumarkt von ihm gefertigtes Schreiben, daß die Kaiſererwählung wol nicht eher geſchehen dürfte, als bis Böhmen's Wirren beendigt wären, aufgehört hätten, und daß die täglich wachſende Gefährdung ſeines Landes ihn hinderte, aus demſelben ſich zu entfernen [17]).

Bei der einmüthigen Hartnäckigkeit der geiſtlichen Churfürſten ſchien es, daß wol die drei widerſprechenden weltlichen entweder ihrem Einreden und Wiederſtreben entſagen oder die Kaiſererwählung ohne ihre Theilnahme geſchehen laſſen müßten [18]). Doch mochte wol jedenfalls ſehr bezweifelt werden, daß Deutſchland einen Herrſcher von den alleinigen geiſtlichen Wählern annehmen würde.

---

[15]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 232.

[16]) Schmidt: Geſch. d. Deutſch. Th. 9, S. 164 f.

[17]) (Urk.) Gründtliche Anzeig, Was zwiſchen Chur-Pfaltz vnd Bayrn in jetziger betrübten Böheimiſchen, vnd durch dieſelb, faſt im gantzen Heil. Röm. Reich, auch in den benachbarten Landen entſtandener Vnruhe, ein zeitlang geſchrieben, gehandlet vnd tractiert worden. (München 1621, in 4,) S. 118 f.

[18]) Des Pfälziſchen Churfürſten Geſandter, Johann Albrecht Graf von

Jedes der Oberhäupter des Deutſchen Reichs in den letztern Jahrhunderten war von den geiſtlichen und den weltlichen Churfürſten zugleich erkoren und gegeben worden, und der Gemüther Aufgeregtheit und Spannung waren jetzt größer als zu irgend einer andern Zeit. Die Religion, welche immer theueres Gut des gefühlvollen Herzens war, und bleiben wird, flocht ſich vielfältig in den Lauf der Ereigniſſe. Faſt Jeder fürchtete, und Jeder zagte; denn die nächſte Zukunft ſchien Unheil gebären zu wollen. —

Da die Wählerverſammlung nicht füglich eher in der Wahlſache neuerdings handeln konnte, als bis nach der Auguſtmitte neue Verhaltungsgebote den Stellvertretern der Churfürſten Friedrich, Johann Georg und Hans Siegismund zugingen; ſo raſtete einſtweilen die Wahl. Böhmen's König und der Cölniſche Erzbiſchof gingen inzwiſchen, an dem dritten Auguſttage [19]), in das unweit Frankfurt's gelegene Heſſen-Darmſtädtiſche Land, deſſen Herrſcher, Landgraf Ludwig, ſie in den Städten Nidda, Homburg und Darmſtadt freundlich bewirthete und bei den zwei Erſtern dieſer Orte in ſeiner Geſellſchaft durch Thierjagden ſich vergnügen und erluſtigen ließ [20]).

Schwerlich mag der von einem Zeitgenoſſen der Ereigniſſe gegebenen Erzählung [21]) geglaubt werden, daß der Erzbiſchof den König bloß darum aus Frankfurt geführt habe, weil er ihn

---

Solms, ſagt in einem an dem zweiten Auguſttage aus Frankfurt von ihm gefertigten Schreiben dem Fürſten Chriſtian von Anhalt-Bernburg unter Anderm: „Si les Deputés de Saxe ne sont contremandés, il y a apparence, que nul des Electeurs seculiers assistera cette Election.“ (Urk.) (Moſer's) Patr. Archiv f. Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. II (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 105.

[19]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 80, S. 698.

[20]) Lacomus: Relat Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 93. Acta Bohemica, Th. 2, Bg Q (S. 122.) Meteren: Nied. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 813. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 264. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch 3, S. 221. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 169. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 414. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 342.

[21]) Franz Chriſtoph Khevenhiller Graf von Franckenburg hat die Erzäh-

der Wuth der gegen denſelben von Andern aufgereizten und erbitterten Volksmaſſe des Ortes einige Tage hindurch entrückt ſehen wollte. —

Der König und der Erzbiſchof kamen an dem vierzehnten Auguſttage wieder in die Stadt Frankfurt [21]). — Inzwiſchen war der Burggraf Chriſtoph von Dohna als Abgeordneter des Churfürſten Friedrich gen Dresden geeilt; und an dem zwölften Auguſttage in dieſer Stadt angelangt, hatte er den Sachſen-Herrſcher Johann Georg mündlich erſucht, Denjenigen, welchen derſelbe als den einzig des Kaiſerthums Würdigen in der endlichen Wahlhandlung bezeichnen würde, vertraulich ſchon jetzt durch ihn dem Churfürſten Friedrich zu nennen, und der Erwählung des der evangeliſchen Religion feindlichen Oeſterreichers Ferdinand entgegenzuwirken. Johann Georg antwortete dem Unterhändler gleichfalls mündlich, daß ſeine Geſandtſchaft in Frankfurt ſeinem Befehle gemäß freundlich mit den Abgeordneten Friedrich's zu verkehren angefangen, aber nicht ihr Vertrauen von denſelben erwidert geſehen hätten, daß der Churfürſt Friedrich im Widerſpruch der frühern Zuſage deſſelben die Kaiſererwählung vor Böhmen's und Deutſchland's Beruhigung geſchehen zu laſſen verwilligt, daß Sachſen nothgedrungen dieſer Sachumkehrung ſich hätte fügen müſſen und nun keine Möglichkeit einer Aenderung und Abhülfe ſähe, daß ein Churfürſt wol einem Amtsbruder, aber nicht einem Abgeordneten deſſelben im Voraus ſeinen Wahlentſchluß offenbaren könnte, und daß, da die Abgeordneten Friedrich's in Frankfurt erklärt hätten, jeder Beſtreitung des Beſitzes und der Rechte Ferdinand's ſich enthalten zu ſollen, er nicht begriffe, wie man jetzt noch bei der Wahl gegen die Perſon dieſes Oeſterreichers etwas thun, erfolgreich handeln könnte [22]).

---

lung in der Lebensgeſchichte des Kaiſers Ferdinand des Zweiten. (Ann. Ferd. Th. 9, S. 414) gegeben.

[21]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 93. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Q. (S. 122.) Meteren: Nied. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 813. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 264. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 221. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 169.

[22]) Eine aus Urkunden des Sächſiſchen Staats-Archivs geſchöpfte Erzäh-

Die Vorwürfe Johann Georg's waren derb, konnten verletzen. Doch hatte andererſeits Friedrich in der Sache ſich wol zweideutig, charakterſchwach und unzuverläſſig erwieſen. —

Aus München an dem achten Auguſttage abgereiſt, kam in der Auguſtmitte ein Abgeordneter des Bayern-Herzogs Maximilian zu dem Churfürſten Friedrich, und erſuchte ihn, der Forderung zu entſagen, daß die Kaiſererwählung ſo lange unterbliebe bis die Wirren Böhmen's abgethan ſein würden [24]). Der Ueberredung Mittel wirkte, wie es hatte wirken ſollen. Denn die neue Weiſung, welche der Churfürſt nun gen Frankfurt ſeinem Stellvertreter ſendete, ſagte unter Anderm, daß zwar ein Haupt dem Deutſchen Reiche vor der Abthuung der Böhmiſchen Wirren gegeben werden möchte, daß aber die Beſchleunigung der Kaiſererwählung die Rechte der Böhmen durchaus nicht beeinträchtigen dürfte [25]). — Auch die Churfürſten Johann

---

lung — die „Fünf Bücher vom Böhmiſchen Kriege, herausgegeben von Karl Auguſt Müller" — ſagt (Th. 1, S. 235) unter Anderm: „Der Churfürſt von Sachſen antwortete im Weſentlichen, wie folgt: Wohl habe er ſeinen Geſandten freundliches Vernehmen mit den Pfälziſchen zur Pflicht gemacht, aber es ſei daſſelbe von Seiten der letzteren nicht erwiedert worden; eben ſo habe er dem mit dem Herrn Pfalzgrafen gemachten Verlaß nach die Beilegung der Böhmiſchen Streitigkeiten als Vorbedingung der Wahl in die Inſtruktion ſetzen laſſen, und dagegen leider erfahren müſſen, daß die Churpfälziſchen Abgeordneten ſich bald anfangs zur Wahl und Krönungshandlung legitimirt, daher Sie Sich hernach auch Ihres Theils hierinnen akkommodiren müſſen, und ſähen nunmehr nicht, wie dieſes Werk zu hintertreiben. Wiewohl Sr. Churf. Gnaden ſich rückſichtlich des Subjekts gern Ihrer Meinung erkläret hätten; ſo bekannte er, der Freiherr von Dhona, doch ſelbſt, daß Solches dermaßen Sachen wären, die in aller Geheim billig zu traktiren und zu halten, und alſo vor die Herren Churfürſten in der Perſon allein gehörten." Anlangend Ferdinands Perſon begreife man nicht, was ſich jetzt noch thun laſſe, nachdem die Pfälziſchen zu Frankfurt gleich anfangs erklärt: „daß ſie Ihrer Königlichen Würden König Ferdinanden Ihre Poſſeſſion und Rechte zu ſtreiten keinen Befehl hätten. Müller: Fünf Bücher v Böhm. Kriege, Th. 1, S. 235. M. vgl. (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 132, S. 670 f.

[24]) (Urk) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 220, Anm 42

[25]) (Moſer's) Patr. Archiv f. Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. II (Von der

Georg und Hans Siegismund bewilligten, daß die Kaisererwählung allem Andern voranginge. —

Die Gesandtschaft der Böhmen-Stände war inzwischen in Hanau geblieben [26]), und hatte durch einen Boten ein an den Reichserzkanzler gerichtetes Schreiben der Directoren der Utraquistenherrschaft, welches an dem dreizehnten Julitage in Prag gefertigt worden war, gen Frankfurt an diesen geistlichen Fürsten geschickt. Es sagte, daß die Goldene Bulle und das Herkommen bloß Demjenigen, welcher wirklicher, thatsächlicher Inhaber eines Churfürstenthumes wäre, erlaubten, Glied des einen Deutschen Kaiser wählenden Fürstenvereines zu sein, daß demnach die Ladung des Königs Ferdinand gesetzwidrig, nichtig und ungültig wäre, und daß entweder der Churfürstenverein die Kaisererwählung so lange unterlassen möchte, bis durch Vermitteln der Reichsvicare, des Erzkanzlers und anderer unverdächtigen Fürsten und Stände die Gewissensfreiheit und die andern Gerechtsame der Böhmen hinlänglich gesichert, das Kriegsfeuer gelöscht und die Wahlstimme des Böhmischen Königreichs und Churfürstenthums vergewissert wäre, oder daß die Ständegesammtheit dieses Landes Glied der wählenden Churfürstenversammlung werden müßte [27]). —

Die Goldene Bulle verfügte allerdings ausdrücklich, daß

Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 40 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch 4, Cap. 188, S. 917.

[26]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 338. M. vgl. Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 362.

[27]) (Urk.) Warhafftige vnd eigentliche Abschrifft Zweyer Schreiben .... so von den Ständen des Königreichs Böheimb bey dem Churfürstlichen Collegio zu Franckfurt am Meyn eingebracht worden. (Gedr. i. J. 1619 in 4), S. 3 ff. Kurtzer vnd Warhafftiger Bericht auff die drey von den widersetzlichen Böhmen .... an das Churfürstliche Collegium abgangene vnd zu Franckfurt ankommene Schreiben. (Franckfurt am Mayn 1619 in 4), Bg. Df. (S. 31 ff.) Deductio, das ist: Nothwendige Außführung, Bericht vnd Erzehlung deren Vrsachen vnd Motiven, darumb Kayser Ferdinandus II .... deß Regiments im Königreich Böheim .... verlustigt, Beil. 46 A, S. 100 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. K f. (S. 79 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 61, S. 658 ff. u. S. 68, S. 668. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 404 ff. Abelinus: Theatr. Europ.

bloß der wirkliche Beſitzer eines Churlandes ein Wahlrecht und eine Wahlſtimme in der Verleihung des Deutſchen Kaiſerthums haben könnte [28]). Aber nicht wollte den Böhmen gelingen, den König Ferdinand aus dem Churfürſtenverein zu verdrängen.

Der Reichserzkanzler erwiderte durch ein an dem neunten Auguſttage aus Frankfurt von ihm gefertigtes Schreiben den Geſandten, daß er leicht und hinlänglich bei Gott und Menſchen verantworten könnte, nach Inhalt der Goldenen Bulle und dem Herkommen gemäß den König Ferdinand, welchen die Stände Böhmen's vor einigen Jahren angenommen und feierlich gekrönt, der Kaiſer Matthias mit dem Böhmiſchen Königreich und Churfürſtenthum, ſo wie auch dem Wahlrecht belehnt und begabt und den als einen Churfürſten die vornehmſten Stände Deutſchland's und nicht weniger faſt alle benachbarten Mächte anerkannt hätten, zu der Kaiſererwählung geladen zu haben, daß er übrigens gern ſich bemühen wollte, die Wiederherſtellung des Friedens und die Rettung Böhmen's zu befördern, daß der König Ferdinand freilich Gehorſam von den Einwohnern dieſes Landes — den Unterthanen — fodern müßte, aber keinesweges beabſichtigte, ihre und des Landes Gerechtſame in irgend einer Weiſe zu beeinträchtigen, daß die Foderung der Wahlvertagung ihn befremdete und von ihm nicht wol beantwortet werden möchte, ſondern vielmehr, wenn

---

Th. 1, S. 173 ff. M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 198 ff. Meteren: Nied. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 832. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 273.

[28]) Worte der Goldnen Bulle ſind: Sane generaliter et longe lateque est publicum et quasi per totum orbem notorie manifestum, Illustres Reges Boëmiae, Comitem Palat. Reni, Ducem Saxon. et Marchionem Brandenburgens. virtute Regni et Principatuum suorum Electionis Regis Roman. in Caesarem promovendi cum ceteris Principibus Ecclesiasticis suis Coëlectoribus jus, vocem et locum habere et una cum ipsis censeri et esse veros et legitimos sacri Imperii Principes Electores ..... Jus, vox, officium et dignitas alia quoque ad quemlibet Principatuum eorundem spectancia cadere non possunt in alium praeter illum, qui Principatum ipsum cum terra, Vasallagiis, feudis et dominio ac ejus pertinentiis universis dinoscitur possidere ..... Possessor Principatus cujuslibet eciam Juris, vocis, officii, dignitatis et pertinenciarum omnium ad illum spectancium ..., Princeps Elector ab omnibus reputari, ipseque e.

ſie dem Könige bekannt würde, die Erlangung des Gott wohlgefälligen Friedens ſehr erſchweren dürfte [29]). Als die Antwort des Erzkanzlers den in Prag damals verſammelten und berathenden Böhmiſchen Ständen durch die Geſandtſchaft zugegangen war; fertigten ſie an dem dreizehnten Auguſttage aus dieſer Stadt ein Schreiben an die Churfürſtengeſammtheit, welches nicht nur ſich bemühete, zu erweiſen, daß Ferdinand durchaus nicht als König und Herrſcher Böhmen's betrachtet werden könnte, ſondern auch dieſelbe dringlich bat, jede Theilnahme an der einen Kaiſer wählenden Verſammlung ihm zu verweigern. Nebenbei ſagten die Stände in dem Schreiben ausdrücklich, daß ſie gegen jede trotz des Inhaltes der Goldenen Bulle geſchehende Zulaſſung Ferdinand's feierlich proteſtiren und bei einer ſolchen Zulaſſung die Entſcheidung ihrer Sache von den ſämmtlichen Ständen des Deutſchen Reichs erbitten müßten [30]).

---

nemo alius per ceteros Principes Electores ad eleccionem et omnes actus alios pro Sacri Imperii honore vel opportunitate gerendos omni tempore assumi et sine contradiccione qualibet admitti debet.“ Die Güldne Bull Kayſer Carl des IV. Nach dem zu Franckfurt befindlichen Lateiniſchen und Teutſchen Original. In einer Neuen Ueberſetzung ꝛc. Franckfurt am Mayn, 1741 in 8, Cap. VII (S. 92.) u. Cap. XX (S. 178 ff. u 180 ff.)

[29]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 84 ff. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. R (S. 97 f.) Meteren: Nied. Hiſt. Th. 2, Bch 36, S. 810 Meteren: Denckw. Geſch. Th 2, Bch. 39, S. 262. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 62. S. 660 f. M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch 5, S. 201 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 175 u. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 211. Khevenhiller: Ann. Ferd Th. 9, S. 411 f.

[30]) (Urk.) Warhaffte vnd eigentliche Abſchrifft Zweyer Schreiben der Stände Böheimbs, S. 13 ff. Böhmiſcher Wunder- vnnd Streitkopff, Oder Böhmiſch Wunderhirn, S. 3 ff. Kurtzer vnd Warhafftiger Bericht auff die drey von den widerſetzlichen Böhmen .... an das Churfürſtliche Collegium abgangene .... Schreiben, Bg. C f. (S. 37 ff.) Deductio, Das iſt: Nohtwendige Außführung, Bericht vnd Erzehlung, deren Vrſachen vnd Motiven, darumb Kayſer Ferdinandus II .. deß Regiments im Königreich Böheim .... verluſtigt ꝛc. Beil. 46 B, S. 106 ff. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 87 ff) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 271 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 63, S. 661 ff. u. Cap. 69, S. 670. Bellum

Dieſes Schreiben wurde dem Churfürſtenverein in Frankfurt von einem Boten der noch immer in Hanau weilenden Böhmiſchen Geſandtſchaft eingehändigt. Ein Bote der Geſandtſchaft gab auch eine an dem neunzehnten Auguſttage in Hanau von ihr gefertigte gegen die Zulaſſung Ferdinand's kräftig kämpfende Einredeſchrift an dem zweiundzwanzigſten in Frankfurt dem Reichserzkanzler Johann Schweikard und den Bevollmächtigten der Churfürſten Friedrich und Johann Georg [31]). — Auch dieſe Einreden der Stände Böhmen's und der Geſandtſchaft blieben erfolglos. —

Ein an dem zwanzigſten Auguſttage aus Frankfurt an die Stände des Königreiches gefertigtes gemeinſchaftliches Schreiben der drei geiſtlichen Churfürſten und der Bevollmächtigten des Pfälziſchen, des Sächſiſchen und des Brandenburgiſchen ſagte in ſcheinbarer Nichtbeachtung der Einreden bloß, daß die drei geiſtlichen mit dem Pfälziſchen, dem Sächſiſchen und dem Brandenburgiſchen Churfürſten durch gemeinſchaftliches gütliches Vermitteln, welches an dem zwanzigſten Novembertage dieſes Jahres in der reichsfreien Stadt Regensburg beginnen möchte, dem gegenſeitigen Mißverſtändniß des Königs Ferdinand und der Böhmen abzuhelfen ſich bemühen und daß die Böhmiſchen Stände zu dem Tage in die Stadt Regensburg zu kommen erſucht würden [32]). —

Zwar konnten die Böhmiſchen Geſandten dieſes Schreiben,

Bohemicum Recensente Andraea ab Habernfeld. Lugduni Batavorum, 1646 in 12), p. 147 sqq. M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 202 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 175 ff.

[31]) Dieſe mit einer großen juriſtiſchen Förmlichkeit abgefaßte Proteſtationsſchrift der Geſandtſchaft iſt abgedruckt in dem Büchlein: Warhaffte vnd eigentliche Abſchrifft Zweyer Schreiben der Stände Böheimbs, S. 23 ff. M. vgl. S. 28.

[32]) (Urk) Latomus: Relat Hist. Cont B. J. 1620, 3w Hft. S. 6 ff. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. R (S. 99 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 65, S. 664 f. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 415 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S 178 f. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch 3, S. 225 f. (Moſer's) Patr. Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. 2 (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 45 u. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 196. 233 u. 269.

welches verſiegelt ihnen eingehändigt wurde, und bloß von den Ständen des Königreiches geöffnet werden durfte, nicht leſen; doch errieth en ſie leicht, daß ſein Inhalt ihrem Begehren nicht entſprach. Sie fertigten und ſendeten daher an dem achtundzwanzigſten Auguſttage aus der von Frankfurt nördlich zehn Meilen entlegenen Heſſiſchen Stadt Marburg, in welchen, dem Heſſen-Fürſten Moriz, einem eifrigen und rüſtigen Gliede des Deutſchen Proteſtantenbundes, gehörigen Ort, ſie inzwiſchen aus Hanau gegangen waren, eine neue Einredeſchrift an den Churfürſtenverein und beſtritten in ihr die Rechtmäßigkeit und Gültigkeit der Zulaſſung Ferdinand's, ſo wie ſie auch die geſchehene Abweiſung des Begehrens der Böhmiſchen Stände ungebührlich, ungeſetzlich und ungerecht und die mit Ferdinand's Zulaſſung unternommene Wahl ungültig und nichtig nannten [33]). — Trotz dieſer Einrede erneuerten die geiſtlichen Wahlfürſten und die Stellvertreter des Sächſiſchen und des Brandenburgiſchen in einem andern gemeinſchaftlichen Schreiben vom dritten Septembertage nicht nur die Ladung der Böhmen, ſondern ſagten auch in demſelben, daß Ferdinand, nunmehriger König Deutſchland's, von wahrer Friedensliebe beſeelt wäre, und verſprochen hätte, an jenem Novembertage entweder perſönlich in Regensburg zu der Unterhandlung zu ſein oder zu ihr Bevollmächtigte in dieſer Stadt alsdann zu haben [34]). — Weder das Erſtere noch das Letztere dieſer beiden Schreiben wurde von den Böhmen beantwortet. Denn dieſe Aufrührer verübelten, daß der Churfürſtenverein ſich geweigert hatte, ihre Geſandtſchaft zu hören und ihrem Begehren zu willfahren [35]);

[33]) (Urk.) Kurtzer vnd Warhafftiger Bericht auff die drey von den widerſetzlichen Böhmen .... an das Churfürſtliche Collegium abgangene vnd zu Franckfurt ankommene Schreiben, Bg. F (S. 41 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 64, S. 663 f. u. Cap. 69, S. 673. M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 205 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 177 f. Häberlin; (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 359.

[34]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B J. 1620, Erſt. Hft. S. 9 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. R (S. 101 ff.). Bohemicum Catharcticum ꝛc. S. 36 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, S. 66, S. 665 f. M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 226 f. u. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 179.

[35]) (Moſer's) Patr Archiv für Deutſchland, Bd 7, Abſchn. 2 (Geheimer Bericht der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 45 f.

und ſie wollten dieſen Verein, welcher dem König Ferdinand hold zu ſein ſchien, hindern, in ihrer Sache zu handeln und zu richten.

Der Oeſterreicher Ferdinand, deſſen erſtes Streben damals die Erlangung der Kaiſerkrone war, hatte nicht ſich geſträubt, zu erlauben, daß der Churfürſtenverein zwiſchen ihm und den Böhmen vermittelte. Er durfte ja hoffen, daß die Vermittelung ihm erſprießlicher als ſeinen Widerſachern ſein würde. —

Die Geſandten der utraquiſtiſchen Stände Böhmen's gingen inzwiſchen heim in ihr Vaterland, als die Kaiſererwählung geſchehen war, und Ferdinand fertigte durch eines kundigen Mannes Hand und veröffentlichte in dem letzten Drittel dieſes, 1619ten, Jahres durch die Buchdruckerei eine ausführliche Schrift, welche aus der Geſchichte der frühern Zeit zu beweiſen ſich bemühete, daß er kraft des Geſetzes Glied der Wählerverſammlung hätte ſein dürfen, daß die Einreden der Aufrührer nichtig wären, daß das Böhmiſche Königthum ihm gehörte, und daß die Utraquiſten Böhmen's nicht das Recht hätten, es ihm vorzuenthalten und zu rauben [86]). —

[86]) Dieſe Schrift nennt ſich: «Kurtzer vnd Warhafftiger Bericht auff die drey von den widerſetzlichen Böhmen .... an das Churfürſtliche Collegium abgangene vnd zu Franckfurt einkommene Schreiben.» (Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, i. J. 1619 in 4). Sie iſt überdieß abgedruckt unter Anderm in Londorp's Urkundenſammlung: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 67. 68 u. 69, S. 666 ff. Auch findet man einen Auszug derſelben in Bellus Oeſtr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 206 ff. Eine andere in dem eintauſendſechshundertneunzehnten Jahr gefertigte und in dem eintauſendſechshundertzwanzigſten durch die Buchdruckerei veröffentlichte Schrift, welche ſich bemüht zu erweiſen, daß Ferdinand kraft der Geſetze Böhmen als ſein Erbland habe fodern und nehmen dürfen, iſt: De Statu Bohemico, Das iſt: Der Röm. Kayſer-, auch zu Hungarn vnd Böhaim Königlichen Majeſtät, Ferdinandi Secundi, Fundamental-Deduction vnd gründliche Außführung der Erb-Gerechtigkeit vnd Erblichen Succession, welche die allerhöchſtgemeldte Kayſ. May. vnnd das gantze hochlöbliche Hauß Oeſterreich von vnerdencklichen viel hundert Jahren hero indubitanter zu dem Königreich Böhmen gehabt, vnnd noch haben. Vnlengſt vielen Chur- vnd Fürſten des Röm. Reichs, ſonderlich aber Ihro Kön. May. in Dennemarck vnd Norwegen, Christiano IV., Von dem Hochgebornen Fürſten vnd Herren, Herren Henrico Julio, Hertzogen zu Sachſen, vnd dann Herren Hieronymo von Eluern, Kayſ. May. Reichs-Hoffrath, als Keyſerlichen Legaten vberliffert. Gedr. zu Franckfurt

Wie die Abgeordneten der Utraquiſten Böhmen's, ſo waren auch Jacob Hay, welchen der König Jacob von England ſchon in dem Maimonat dieſes Jahres in das Deutſche Reich geſendet hatte [37]) und Spanien's Geſandter, Don Inigo Velez de Guevara Graf von Ognate, in dem letzten Dritttheil des Julimonates in der Nachbarſchaft des Wahlortes Frankfurt angelangt und hatten begehrt, in die Stadt eingelaſſen zu werden und daſelbſt mit dem Churfürſtenverein perſönlich zu verkehren. Aber dieſer Verein verweigerte ihnen gleichfalls die Erlaubniß, Frankfurt während der Kaiſererwählung zu betreten; und ſie mußten demnach, wie die Geſandtſchaft der Böhmen, außerhalb der Stadt bleiben [38]). —

Der Deutſche Proteſtantenbund begann inzwiſchen das Kriegsſchwert in Deutſchland für die Böhmen unmittelbar gegen das Oeſterreichiſche Haus zu ziehen. Philipp Graf von Solms-Lich hatte für den König Ferdinand fünfhundert Reiter in dem Cölniſchen Erzſtift und in den Niederlanden geworben, und wollte dieſelben durch einige Gliedern des Vereines unterthänige und durch andere Länder der weſtlichen Hälfte Deutſchland's gegen Böhmen führen. Aber dieſer Bund glaubte ſeinem den Utraquiſten gegebenen Verſprechen gemäß hindern zu müſſen, daß das Königreich von ihnen und von andern im Weſten Deutſchland's geworbenen Kriegern betreten und angefochten würde; und unumwunden ſagte der Churfürſt Friedrich, Director des Vereines, durch ein an dem dritten Auguſttage aus der Stadt Anſpach von ihm gefertigtes Schreiben dem Könige Ferdinand, daß ein ihm zugegangener Bericht dem Grafen Philipp zu Solms die Abſicht beimäße, fünfhundert Reiter, welche derſelbe geworben hätte, durch ſeine und ſeiner Bundesgenoſſen Länder gegen die Stände Böhmen's zu

---

am Mayn i. J. 1620, in 4. Sie iſt auch abgedruckt in Londorp's Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 114, S. 763 ff.

[37]) Beckmann: Hiſtorie d. Fürſtenthums Anhalt. Th. 5, Bch. 3, Cap. 1, §. 32, S. 326 f.

[38]) (Moſer's) Patriotiſches Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. 2 (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 40 u. 106 f. M. vgl. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 217. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 79, S. 697. Jacob Hay war mit der Böhmiſchen Geſandtſchaft in Hanau. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 404. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 358.

führen, daß er aber den König, ſich weiterer Bekriegung dieſer Stände enthalten und bloß gütliche Mittel bei ihnen gebrauchen zu ſehen, gehofft hätte, daß er ihn erſuchte, die Länder des Bundes mit Kriegerdurchzügen zu verſchonen, und daß, da das Gewiſſen ihm und ſeinen Verbündeten verböte, bewaffnete Mannſchaft durch ihre Länder zur Unterdrückung der Böhmen gehen zu laſſen, das Widrige, welches dem Grafen, wenn derſelbe ſich der Durchführung der Krieger unterfinge, oder einem Andern bei einer ſolchen Durchführung begegnen möchte, nicht der Bund verſchuldet haben würde [39]). Die Schaar des Grafen Philipp von Solms-Lich wurde von dem Oberſt-Lieutenant Hans von von Leben, welcher auch Hanxleben von einigen Berichten genannt wird, aus dem Cölniſchen Erzſtift durch Weſt-Deutſchland gen Böhmen geführt, ſo daß ſie unterweges auch das Land des Churfürſten Friedrich und dasjenige des Onolzbachiſchen Markgrafen Joachim Ernſt betrat und aus dem letztern gen Südoſt zunächſt in das Eichſtädtiſche Hochſtift ging. Sie hatte weder den Churfürſten noch den Markgrafen erſucht, den Durchgang ihr zu erlauben [40]). Die Reichsgeſetze, welche die Erſuchung geboten, waren demnach von ihr verletzt worden. Der Proteſtantenbund freuete ſich wol dieſer Verletzung; denn ſie ſchien einigermaßen ihn zu berechtigen, die Schaar gewaltſam anzufechten. Kriegsmannſchaft des Markgrafen verfolgte nun die fünfhundert Reiter des Königs. Sie wurden bei des Hochſtiftes Hauptſtadt Eichſtädt von ihr ereilt, angegriffen, übermannet, Sechszig derſelben getödtet und die Andern zerſtreut [41]).

Der Churfürſt Friedrich berichtete an dem elften Auguſttage aus Anſpach ſchriftlich die geſchehene Anfechtung und Beſtrafung

---

[39]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 92 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. R (S. 103. f) Meteren: Nied. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 813. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 263 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, S. 71, S. 690 u. S. 79, S. 697. M. vgl. Lundorpii Bell. Sexenn. Cir. Germ. Lib. I, p. 214 sq. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 197.

[40]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 72, S. 690 f. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 238 f.

[41]) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, S. 71 u. 72, S. 690 f. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 92. Acta

der Reiter dem Könige Ferdinand [42]) und dieſer, welcher von der Antaſtung ſeiner Krieger höchlich entrüſtet worden war und ausgerufen hatte: „Wehe Demjenigen, welcher Solches verurſacht hat! Ich hätte mich deſſen von dem Ansbacher nicht verſehen“ [43]), antwortete durch ein an dem zweiundzwanzigſten Auguſttage aus Frankfurt von ihm gefertigtes Schreiben dem Churfürſten, daß die von dem Grafen Philipp von Solms-Lich auf ſein Geheiß für ihn geworbenen fünfhundert Reiter befehligt geweſen wären, die Länder des Proteſtantenbundes unberührt zu laſſen und auf einem andern Wege gen Böhmen zu gehen, und daß ihn betrübte, das Land des Churfürſten und dasjenige des Markgrafen wider ſeinen Willen von der Schaar betreten und nicht einmal die Erlaubniß der beiden Fürſten von ihr gebührlich angeſprochen zu ſehen, daß er zu der Bekriegung der Aufrührer Böhmen's leider freilich genöthigt wäre, und weder die Reichsgeſetze verletzen, noch die evangeliſche Religion unterdrücken wollte, und daß demnach die feindliche Anfechtung und Zerſtreuung dieſer ohne muthwillige Beſchädigung der Einwohner durch das Gebiet des Bundes gegangenen Reiter ihn ſehr befremdete, ſo wie er ſich zu ſeinem Leidweſen bei der nothwendigen Vertheidigung ſeiner Rechte auch in dem Uebrigen beſchränkt und gehindert und ſeinen Gegnern Alles wider ihn zugelaſſen und geſtattet ſähe [44]). Die Worte des Schreibens bekundeten trotz ihrer Gemeſſenheit die Entrüſtung Ferdinand's, und man durfte fürchten, daß dieſe Entrüſtung bald Gewaltthaten erzeugen würde. —

Die in Frankfurt verſammelten Churfürſten und Geſandt-

Bohemica, Th. 2. Bg. R (S. 103.) Meterem: Nied. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 813. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 263. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 197. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 214 sq. M. vgl. (Moſer's) Patr Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. 2 (Geheimer Bericht von der Röm. Königs-Wahl Ferdinand's II.), S. 39 f. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 233. Söltl: Der Religionskrieg in Deutſchland. Th. 1, S. 145 f. Rommel: Geſch. v Heſſen, Bd. 7, S. 362 f. Anm. 378.

42) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 72, S. 690.

43) Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 363, Anm. 378.

44) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 72, S. 690 ff. M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 197 f.

ſchaften beſprachen neuerdings an dem ſiebzehnten Auguſttage in einer gemeinſchaftlichen Sitzung die Kaiſererwählung, und wiederholten die Foderung, daß der Magiſtrat und die Bürgerſchaft der Stadt den Sicherheitseid ſchwüren. Weder Rath noch Bürgerſchaft konnten jetzt ſich füglich weigern, ihr zu willfahren, und ſie bekundeten ohne Säumen, unverzüglich, daß ſie willfahren wollten. Dem Verbot der Goldenen Bulle gemäß, daß die Obrigkeit der Wahlſtätte irgend Jemanden, welcher nicht Glied oder anderer Angehöriger des Wählervereines war, neben ſich und den andern Einwohnern während der Wahlzeit innerhalb des Ortes duldete [45]), verkündete ein Bevollmächtigter des Magiſtrates ſchon an dem achtzehnten Auguſttage bei dem Schallen dreier Trompeten, daß alle Fremden außer den Wählern und dem Gefolge derſelben unverzüglich aus der Stadt weichen müßten und nicht eher dieſelbe wiederbetreten dürften, als bis die Kaiſererwählung geſchehen wäre [46]). Man ſah hierauf die Fremden, welche neben den Gliedern und den andern Angehörigen des Wählervereines in den Ort gekommen waren, ſich raſch aus demſelben entfernen. Die Thore der Stadt wurden nun — wie das Geſetz gleichfalls es gebot — geſchloſſen und die Schlüſſel dem Reichserzkanzler eingehändigt, damit er dieſelben ſo lange behielte und verwahrte, bis der Churfürſtenverein ein Oberhaupt dem Deutſchen Reiche gegeben hätte. — Der Magiſtrat, die Bürgerſchaft und die Beſatzung Frankfurt's ſchworen an dem neunzehnten Auguſttage in dem Rathhauſe, daß ſie nicht nur alle Sicherheit den Wählern innerhalb der Stadtmauern ſchaffen, ſondern auch bei entſtehender Spaltung des Wählervereines aus allen Kräften ſich bemühen würden, jeden Theil deſſelben vor Unterdrückung, welche der andere ihm bereiten möchte, zu ſchützen [47]).

---

[45]) Die Güldene Bull Kayſer Carl des IV. Cap. 1, S. 50 ff.

[46]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 93 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Q (S. 123). Meteren: Nied. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 813. Meteren: Deutſchw. Geſch. Th 2, Bch. 39, S. 264. Bellus: Oeſtr. Lorbeerkranz, Bch. 3, S. 221. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 169. Lundorpii Bell. Sexenn Civ. Germ. Lib. I, p. 215. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 419.

[47]) Caſpar Caſparſen: Hist. Relat Cont. B. J. 1619, 3w. Hft.

Innerhalb der nächſtfolgenden zehn Tage wurde die ſogenannte Wahlkapitulation, deren Inhalt dem künftigen Oberhaupt des Deutſchen Reiches unverbrüchliches Geſetz und Richtſchnur ſein ſollte, ſo wie er es Jedem, der ſeit zwei Jahrhunderten über Deutſchland waltenden Kaiſer geweſen war, von dem Churfürſtenverein nicht nur durchmuſtert und erneuert, ſondern auch inzwiſchen theilweiſe vervollſtändigt [48]). Die meiſten Einzelnheiten der Vervollſtändigung betrafen bloß die Beſteuerung der Kaufwaaren und neuer Reichslehne, ſo daß faſt alle andern Theile der Capitulation ſo blieben, wie ſie der Kaiſer Matthias bei ſeiner Erwählung in dem eintauſendſechshundertzwölften Jahr angenommen hatte und wie ſie unter Anderm den Religionsfrieden Deutſchland's ſichern wollten, und beſtätigt nannten [49]).

S. 79. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 93. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Q. (S. 122 f.), Meteren: Nied. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 813. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 264. Bellus: Oeſtr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 221. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 169. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 215 sq. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 419. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 233. M. vgl. Die Güldene Bull Kayſer Carl des IV., C. 1, S. 46 ff.

[48]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 343 u. 345 ff.

[49]) Die erneuerte Wahlkapitulation iſt abgedruckt unter Anderm in Lex Regia Imperii: Oder Keyſerliche Capitulation, Zwiſchen der Röm. Keyſerl. Majeſtät Ferdinando II. ꝛc. vnd den Herrn Churfürſten des Reichs bey dem Königlichen Wahltag zu Franckfurt auffgericht den 28. Augusti, Anno 1619. (Gedruckt in Franckfurt am Mayn, Anno 1619, in 4.), S. 3 ff. Bellus: Oeſtr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 237 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 82, S. 700 ff. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Gen Cont. 1, Fortſetz. 2, Urk. 10, S. 57 ff. Dumont: Corps Dipl. T. V, P. II, Doc. 195, p. 349 sqq. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 427 ff. Limnaei Capitulationes Imperatorum etc. p. 584 sqq. Achts-Spiegel, oder Außführung, darin die Richtigkeit der Aechtung des Churfürſten Friderich gezeigt wird. (Mannheimb i. J. 1622 in 4.), S. 168 ff u. Cancellaria Hispanica. Adjecta sunt Acta Publica. Hoc est: Scripta et Epistolae Authenticae, e quibus partim infelicis belli in Germania, partim Proscriptionis in Electorem Palatinum scopus praecipuus apparet. (Freistadii Anno 1622 in 4.), p. 31 sqq. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 345 ff.

Die Kaisererwählung wurde nun nicht länger von den Schwierigkeiten verhindert, welche der Pfälzische Hof und der Deutsche Protestantenbund hervorgerufen und genähret hatten. Sie geschah an dem achtundzwanzigsten Augusttage auf herkömmliche Weise in der Bartholomäus-Kirche der Stadt Frankfurt von den versammelten geistlichen Churfürsten und den Stellvertretern der weltlichen [50]). Daß ein Protestant Haupt Deutschland's würde, mochte zwar Mancher wünschen, aber Niemand ernstlich hoffen. Denn der Wählerverein hatte vier katholische und bloß drei evangelische Glieder; und die Form der Wahl und Krönung, welche wol nicht leicht geändert werden konnte, schien zu bedingen, daß ein Katholik Kaiser sein müßte. — Der Reichserzkanzler sammelte die Wählerstimmen, deren Gesammtheit oder aber gleichlautende Mehrzahl das Oberhaupt, den Herrscher, Deutschland's ernennen und geben sollte. Obgleich das Herkommen gebot, daß zuerst der Trierische und der Cölnische Churfürst, dann Böhmen's König und endlich der Pfälzische, der Sächsische und der Brandenburgische Wahlherr gefragt würden; so fragte doch der Reichserzkanzler, welcher hier vielleicht dem Ehrgeiz der Pfälzer schmeicheln wollte, den Gesandten Friedrich's eher als den König Ferdinand, nachdem er den Trierischen und den Cölnischen Churfürsten gefragt hatte [51]). Später als der König Ferdinand wurden der Bevollmächtigte des Sächsischen und derjenige des Branden-

---

[50]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft S. 94. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Q (S. 123.) Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 813 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 264. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 221. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 169. Lundorpii Bel. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 215 sq. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 419.

[51]) Der Cölnische Churfürst, welcher persönlich Glied der Wählerversammlung war, glaubte, daß der Reichserzkanzler nicht aus Vorbedacht, sondern aus Versehen den Stellvertreter Friedrich's eher als den König Ferdinand gefragt habe. Das von dem Cölnischen Churfürsten unmittelbar nach dem Ende der Wahl und über den Hergang derselben geschriebene Protocoll hat unter Anderm die Worte: «Obwohl nun Mainz den König von Böhmen ex ordine gefragt haben sollte, so haben dieselbe doch, wie es geschienen, ex errore, vom pfälzischen Abgesandten, Grafen von Solms, das Votum erfodert.» Protocollum,

burgiſchen Churfürſten gefragt. Der Trieriſche Churfürſt ſagte, daß der Oeſterreichiſche Erzherzog Albrecht und der Bayern-Herzog Maximilian nicht weniger als der König Ferdinand befähigt wären, über Deutſchland beglückend zu herrſchen, daß er aber Ferdinand Oberhaupt und Kaiſer des Reiches werden zu ſehen wünſchte. Der Cölniſche Churfürſt ſprach, daß ſein Bruder, Herzog Maximilian, die Kaiſerkrone nicht begehrte, und daß dieſelbe ohne Zweifel dem König Ferdinand gebührte [52]). Der Pfälziſche Churfürſt ſah aus Allem, daß die Kaiſerwürde jedenfalls dem Oeſterreicher Ferdinand von der Wählerverſammlung verliehen werden würde, und daß er durch Widerſtreben denſelben nicht verdrängen könnte, ſo wie er andererſeits auch fühlte, daß der Bayer den Proteſtanten nicht geneigter wäre, als dieſer Oeſterreicher; doch glaubte er, bekunden zu müſſen, daß er dem Oeſterreichiſchen Hauſe verwehren wollte, das Deutſche Reich als ein demſelben gehöriges Erbland zu betrachten; daß ſeine Ueberzeugung feſt und redlich wäre und er nicht aufhörte, ihr zu huldigen. Er antwortete daher durch ſeines Geſandten Mund dem Reichserzkanzler, daß er in ſeiner Stimmgebung nur die Erwählung des Herzogs Maximilian fodern könnte, welcher als ein erfahrener, verſtändiger und friedfertiger Fürſt über Bayern herrſchte und nicht in Kriege verwickelt wäre; daß er jedoch andererſeits einem das Kaiſerthum dem Könige Ferdinand zuerkennenden Mehrtheil der Wählerſtimmen ſich fügen würde [53]). — Jetzt wurde die Böhmiſche Stimme

---

ſo von Churköln gleich nach geendigter römiſcher Königswahl Ferdinandi II. anno 1619 pro memoria niedergeſchrieben worden. Wolf (Breyer: Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 222, Anm. 45.

[52]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 220 ff. M. vgl. Menzel: Neuere Geſch. d. Deutſch. 6, S. 306.

[53]) (Urk.) (Moſer's) Patr. Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. II (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 59. 93 f. u. 99 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 4, Bch. 3, Cap. 109, S. 771 u. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 121, S. 666. M. vgl. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 222. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 237 f. Menzel: Neuere Geſch. d. Deutſch. Bd. 6. S. 306 f. Der Churfürſt Friedrich hatte ſeinem Geſandten, Johann Albrecht Grafen von Solms, die Worte eigenhändig vorgeſchrieben, welche derſelbe bei der Stimmgebung gebrauchen ſollte, und in ihr buchſtäblich allas. Dieſe Worte waren:

gefodert; aber der König Ferdinand weigerte ſich, das Wahlwort eher zu ſprechen als bis alle andern Wahlſtimmen ſich verlautbart haben würden. Der Geſandte des Sachſen-Fürſten nannte bloß Ferdinand als einen der Kaiſerkrone Würdigen, und derjenige Hans Siegismund's äußerte, daß nach dem freiwilligen Zurückſtehen des Bayern-Herzogs er für Ferdinand's Erwählung ſtimmte. Nun gab der Reichserzkanzler ſein gleichfalls für den König günſtiges Wahlwort; und hierauf offenbarete Ferdinand ſelbſt der Goldenen Bulle gemäß ſeine Meinung, kraft deren er die Deutſche Kaiſerkrone ſich zuerkannte. Der Geſandte des Churfürſten Friedrich erklärte nun noch einmal, daß nach dem Entſcheidungsergebniß des Stimmenmehrtheiles auch er die Erwählung Ferdinand's wünſchte. Die Wahl wurde in der letzten Vormit-

---

«Ich der Pfalzgrave Churfürſt, habe nach Abſterben Ihrer Keyſerlichen Majeſtät Chriſtſeiligſter gedechtnuß jederzeit betrachtet, was ſo wohl mir, als auch andern meinen Mit-Churfürſten Ampts, Standts vnd Pflichten halb obligen wolle, Wan es dermahleins zu der Wahl kommen und gelangen ſollte, vnd mich kraft derſelben pflichtſchuldig vndt verbunden erkent, vor allen Dingen auf die beſtändige freyheit des Remiſchen Reichs vnd daneben auch darauf zu ſehen, daß die jezige wahl, darzu es nuhmehr kommen, eine rechte vngezwungene wahl vnd nicht nur eine bloße nomination vnd designation ſeye, dahero mir gebüren wollen, an meinem ortt mehr subjecta vnd Perſonen in die wahl kommen zu laßen, Auß welchen nach erwogenen qualiteten dem Reich ein nüzliches Haupt vnd König erwehlet werden könnte. Befinde demnach, daß im Remiſchen Reich ſelbſten noch etliche fürneme Potentaten, Chur- vnd Fürſten vorhanden, deren qualiteten alſo beſchaffen, daß ſie meines Erachtens dem Römiſchen Reich der gebür vorzuſtehen düchtig vnd ſeind auff der Evangeliſchen Seiten König in Dennemare vnd Churſachſen, als ein vornemer Potentat vnd Churfürſt, die ich vermöge des Religionsfriedens dieſer dignitet durchaus fähig erachte: Vnd dan auf der Röm. Catholiſchen ſeiten nicht wenig Potentaten, Fürſten vndt Herren, als die Jezige Kön. Würden in Hungarn vndt Böhmen, Archidux von Brüſſel, der Herzog von Beyern vnd Savoyen. Weil ich dan in meinem Herzen bißhero jederzeit gewünſcht, daß dem Reich ein ſolch Haupt erwehlt, vnder welchem gleichmäßig Recht vnd gerechtigkeit adminiſtriret, dem gegenwertigen vbelen zuſtandt im Reich vnd andern deßelben obligen remediret, vnd daßelbe Reich nicht etwan in fremde Krieg impliciret werden möge, vnd Ich meine gedanken auff deß Herzogen in Beyern Liebden geſchlagen, als einen erfahrnen verſtändigen vnd friedfertigen Fürſten, der ſein Land in guttem fridenſtand hatt vnd mit keinem Krieg im-

tagsſtunde vollbracht [54]). Man ſah in ihr den Habsburger Ferdinand, welcher damals in ſeinem zweiundvierzigſten Lebensjahre war [55]), Oberhaupt Deutſchland's werden. Des Kirchenchores Lobgeſang: „Herr Gott, dich loben wir," der Glocken Klänge und des Grobgeſchützes Donner ertönten laut und verkündeten, was inzwiſchen auch ein Herold ausrief, daß die Wahl glücklich beendet ſei und Deutſchland wiederum einen Kaiſer habe [56]). — Ferdinand hatte ſeine Erwählung vornehmlich der dem Oeſterreichiſchen Hauſe günſtigen Geſinnung und Uebereinſtimmung des Sächſiſchen und

---

pliciret iſt, gleichwohl auß keiner widerigen affection gegen einem oder dem andern auß den vbrigen, viel weniger dem Hauß Oeſterreich, als welches meines Churhauſes gutte Officia verheffentlich in der that vielfältig verſpüret, ſondern einzig wie die ſache meinem eidt vndt pflicht nach verſtehe: Alß will Ich Eciner deß Herzogen in Bayern Liebden meine Stim vnd Votum in Gottes nahmen gegeben haben. Da aber die Majora vff König Ferdinandum obgedacht oder Ertzherzogen fallen vnd dafür gehalten werden ſolte, daß ohne abbruch der freyen wahl dieſe dignitet bey einem Hauß lenger zu laßen, ſo habe ich gar keine privatvrſach, es einem oder dem andern zu mißgönnen, ſondern gedencke mich auf ſolchen Fall aller gebür zu bezeugen.» (Moſer's) Patr. Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſch. II (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 99 ff.

[54]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 219 u. 222 f. M. vgl. (Moſer's) Patr. Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. II (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 43 f. u. 59. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Q (S. 123). Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 416 u. 419. Häberlin: (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 344. Menzel: Neuere Geſch. d. Deutſch. Bd. 6, S. 307 f. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 238.

[55]) Ferdinand war an dem 9ten Julitage alter Zeitrechnung des 1578ſten Jahres geboren worden.

[56]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 94. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 81. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Q (S. 123) Meteren: Nied. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 814. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2. Bch. 39. S. 264. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 221. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 169. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 419. Lvndorpii Bell Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 215 sq. M. vgl. Lottichii Rerum Germanicarum Librorum LV Part. I, Lib. II, Cap. 7, p. 61.

der drei geiſtlichen Churfürſten zu verdanken [87]). — Doch zu der Freude der Begünſtiger Ferdinand's geſellte ſich Unheilsahnung. Denn die Kunde, daß die in Prag verſammelten Böhmiſchen Stände, welche ſowol den König Ferdinand aus dem Churfürſtenverein verdrängt ſehen, als auch das Deutſche Kaiſerthum zu erlangen, ihn hindern wollten [88]), die Beherrſchung ihres Vaterlandes an dem 27ſten Auguſttage dieſem König feierlich abgeſprochen, dem Churfürſten Friedrich angeboten und dieſen dem Kayſer des Deutſchen Reichs unterthänigen Pfälzer zu ihrem König erwählt hatten, kam in die Stadt Frankfurt, als die ſämmtlichen Glieder der Churfürſtenverſammlung in dem Wahlgemach der Bartholomäus-Kirche waren und von allen andern Menſchen einſtweilen gehen das Deutſche Kaiſerthum dem Oeſterreicher Ferdinand zuſprachen. Sie gelangte auch an dieſen Wählerverein, als derſelbe nach der Zuſprechung aus dem Wahlzimmer gegangen war und noch in der Kirche weilte; ja ehe noch der Tempelglocken Klänge und des Grobgeſchützes Dröhnen, von welchen die glückliche Beendigung der Kaiſererwählung verkündet wurde, die Luft erſchütterten und durchhalleten. Jene Nachricht ängſtigte die Katholiken und die Proteſtanten, da ſie andeutete, daß die innern Wirren Deutſchland's ſich vergrößern und vermehren würden [89]). Jeder Hörer fühlte ſich von Staunen und Beklemmung erfaßt. —

Das Schickſal hatte jetzt ſcharfe gegenſeitige Widerſprüche gebracht. Die Aufrührer Böhmen's entwinden dem Oeſterreicher

---

[87]) Der Churfürſt Johann Georg hatte wol den Ausſchlag für Ferdinand gegeben. Der Pfälziſche Geheimrath Ludwig Camerarius ſagt in einem an dem 22ſten Auguſttage aus Frankfurt von ihm gefertigten Schreiben dem Fürſten Chriſtian von Anhalt-Bernburg unter Anderm: «Alles Unheil waltet auf Sachſen, weiln Chur-Cölln genugſam zu verſtehen gibt, da man Chur-Sachſen halber verſichert, daß er mit Pfalz ſich conformiren dörffte.» (Urk) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 132, S. 671.

[88]) M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 132, S. 670 u. Beil. 133, S. 671.

[89]) (Moſer's) Patr. Archiv f. Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. II (Gehemer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II), S. 45. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 133, S. 671. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 416. Häberlin: (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 344 f. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 238.

Ferdinand ein Königthum, welches derſelbe als ein rechtliches und unbeſtreitbares Erbe betrachtet. Sie bieten daſſelbe einem Gliede des Churfürſtenvereines, welcher einſtimmig das Kaiſerthum dieſem Oeſterreicher zuſpricht und giebt. Kirchlicher Jubelgeſang und der Kanonen Freudendonner verkünden die Erwählung Ferdinand's einem Volke, welches von dem Erkorenen beherrſcht werden ſoll; und doch verabſcheut ein großer Theil dieſes Volkes in demſelben den Katholikeneiferer. Wol mochte man bei dem ſeltſamen Walten des Geſchickes vorherſehen, daß bald des Krieges Blitze zucken würden, wo jetzt rauſchender Jubel war. —

Ferdinand hoffte, das Böhmiſche Königthum raſch wieder zu erlangen und bezweifelte wol anfangs, daß Friedrich daſſelbe nehmen würde. Als ihm in Frankfurt unlängſt geſagt worden war, daß die Utraquiſten das Königthum ihres Vaterlandes ihm gänzlich entreißen und einen andern Herrſcher ſich erwählen wollten, hatte er von Siegeshoffnung ermuthigt geantwortet: „Die Böhmen ſind närriſche und aberwitzige Leute [60])." —

Der Erzbiſchof Ferdinand von Cöln ſchrieb in der erſtern Septemberhälfte zweimal ſeinem ältern Bruder, dem Bayern-Herzoge Maximilian, daß der Kaiſer in Bayern's Hauptſtadt, durch welche derſelbe auf der Heimreiſe gehen würde, den Churfürſten Friedrich mündlich zu ſprechen und ſich geneigt zu machen wünſchte und daher den Herzog bäte, dieſen Pfälzer in dieſelbe zu laden [61]). Maximilian meldete aber ſeinerſeits dem Kaiſer und dem Cölniſchen Churfürſten, gleichfalls ſchriftlich, daß Friedrich geneigt zu ſein ſchiene, die Böhmiſche Krone anzunehmen [62]); und nun ſagte der Kaiſer in einem aus Frankfurt von ihm gefertigten eigenhändigen Schreiben dem Herzoge, daß er wol nicht eher füglich mit Friedrich perſönlich reden könnte, als bis dieſer Fürſt einen billigen Entſchluß in der Böhmiſchen Sache gefaßt hätte. [63]). — Fer-

---

[60]) (Moſer's): Patr. Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. II (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 70 f.

[61]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 244 f.

[62]) M. vgl. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 245, Anm. 15 u. S. 246, Anm. 16.

[63]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 245, Anm. 15.

dinand war jetzt mehr als zuvor Herr seines Handelns und er wußte was er that. —

Da einerseits Manches anzudeuten schien, daß Friedrich das Böhmische Königthum annehmen wollte, und da andererseits die Annehmung nicht ohne Verletzung des Reichsgesetzes, welches vornehmlich von den Churfürsten überwacht und bewahrt werden sollte, geschehen konnte; so entwarfen die drei geistlichen Churfürsten und die mit ihnen in Frankfurt wegen der Kaisererwählung anwesenden Stellvertreter der Churfürsten Johann Georg und Hans Siegismund in der letztern Septemberhälfte [64]) gemeinschaftlich ein Schreiben, welches diesem Pfalzgebieter dringlich rieth, die Annahme des mißlichen Herrscherstabes zu verweigern. Es sagte unumwunden unter Anderm, daß er die Königskrone, welche die Utraquisten Böhmen's gegen Fug und Recht dem Kaiser Ferdinand entreißen wollten, nicht annehmen könnte ohne sich, sein Haus und das ganze Deutsche Reich in einen blutigen und langwierigen Krieg, und in große Noth und Gefahr, ja vielleicht sogar ins Verderben zu stürzen, und daß demnach sowol Gerechtigkeit als auch Klugheit die Annehmung, aus welcher der blutigste und verderblichste aller Kriege entstehen könnte, ihm durchaus verböten [65]), und daß sie ihn gleichfalls ersuchten, das Königthum von sich abzuweisen und auch hinfort zu einer gütlichen gegenseitigen Unterhandlung und Versöhnung

[64]) M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 247, Anm. 16.

[65]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 91, S. 718 ff. Lünig: Staats-Consilia, (Th. 1.) Urk. 167, S. 1033 ff. Friedrich der Fünfte, Churfürst von der Pfalz und König von Böhmen. Eine historisch-biographische Schilderung, entworfen von Felix Joseph Lipowsky. (München 1824, in 8), S. 48 ff. M. vgl. Khevenhiller: Ann Ferd. Th. 9, S. 420 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th 1, S. 203 ff. Worte des Schreibens sind: „Der Churfürst muß wol die Annehmung des Königthumes verweigern, aus welcher ein solcher allgemeiner Krieg und Aufstand im — Deutschen — Reich sich erheben und begeben möchte, daß von dem erschrecklichen Blutvergiessen, Land- und Leutverderben, und dessen verursachern die Historien, so lang die Welt stehet, zu reden haben werden. (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 91, S. 719. Lünig: Staats-Consilia, (Th. 1,) urk. 167, S. 1035. u. Lipowsky: Friedrich V. Churfürst v. d. Pfalz ꝛc. S. 51.

der Böhmiſchen Stände und des der Billigkeit und Milde geneigten Kaiſers mitzuwirken [66]).

Das Schreiben konnte nicht eher an Friedrich geſendet werden, als bis nicht nur die drei geiſtlichen ſondern auch die Churfürſten Johann Georg und Hans Siegismund daſſelbe genehmigt und eigenhändig unterzeichnet hatten. Die Genehmigung und Unterzeichnung geſchahen langſam, und vielleicht verweigerte dieſer und jener der fünf Churfürſten nach langem Zaudern dieſelbe [67]), ſo daß das Schreiben erſt an dem ſechsundzwanzigſten Oktobertage dieſes Jahres als Mahnen der Unterzeichner an Friedrich gefertigt und geſendet wurde, nachdem dieſer Herrſcher inzwiſchen längſt ſich entſchloſſen und den Böhmen verſprochen hatte, das Königthum anzunehmen [68]). —

Ferdinand ſah inzwiſchen vorläufig durch die Erlangung der Kaiſerwürde Einen ſeiner ſehnlichen Wünſche erfüllt, und verſprach an dem Tage ſeiner Erwählung eidlich, daß er ſtets innerhalb der von der Wahlkapitulation gezeichneten und geſetzten Schranken walten wollte und niemals dieſelben überſchreiten oder brechen würde [69]).

---

[66]) Dieſes Schreiben iſt abgedruckt in Londorp's Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 91, S. 718 ff., in Lünig's Staat-Conſilia, (Th. 1), Urk. 167, S. 1033 ff., in Lipowsky's Friedrich V. Churfürſt v. d. Pfalz ꝛc. S. 48 ff. u. in Khevenhiller's Ann. Ferd. Th. 9, S. 420 ff.

[67]) Die Churfürſten Johann Schweikard, Ferdinand und Johann Georg, der Bayern-Herzog Maximilian und Darmſtadt's Landgraf Ludwig ſagten ſpäterhin in einem an dem einundzwanzigſten Märztage des eintauſendſechshundertzwanzigſten Jahres aus der reichsfreien Thüringiſchen Stadt Mühlhauſen von ihnen gefertigten gemeinſchaftlichen Schreiben unter Anderm: „Euer Liebden werden ſich noch guter maſſen erinnern, was ſolchen Böhmiſchen Unweſens und darbey vorgangenen neuen Wahl halber in gutem auffrichtigem Vertrauen und gar nicht auß einiger particular Conſideration, ſondern zuforderſt gemeinem Weſen, dann Euer Liebden und dero eygenen Hauß zum beſten, wir an dieſelbe „jedoch abſonderlich" vor und nach gelangen laſſen." Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 6, S. 12.

[68]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 375. Anm. u. M. vgl. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 267 f. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 344.

[69]) (Moſer's) Patr. Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. II (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.),

Der Landgraf Ludwig von Heſſen-Darmſtadt, der Geſandte des Spanier-Königs und andere Herren und Geſandte kamen jetzt in die Stadt Frankfurt und ſagten Glückwünſche dem neuen Oberhaupte Deutſchland's [70]).

Die göttliche Vorſehung, welche unlängſt gehindert hatte, daß Ferdinand in Wien von ſeinen empörten Unterthanen übermannt wurde, hob jetzt in der Zeit neuer Gefährdung dieſen Oeſterreicher auf den Deutſchen Kaiſerthron. Er glaubte in dieſen Schickſalsfügungen zu leſen, daß Gott ſeine Geſinnung billigte, und neuerdings beſchloß er nun, in dieſer Geſinnung zum Preiſe Gottes ſtandhaft zu verharren und zu handeln. Er war wol freilich von dem Verlangen beſeelt, das Heil Deutſchland's durch ſeiner Herrſchaft ſchickliche Verwaltung zu befördern [71]). Er war muthig und ſtandhaft; aber man mochte bezweifeln, daß er in ſeiner geiſtigen Befangenheit und Einſeitigkeit befähigt ſei, die Weſenheit dieſes Heiles zu erkennen und zu erfaſſen. —

Der Erwählte wurde als Kaiſer an dem neunten Septem-

S. 44 f. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 345 u. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 82, S. 705.

[70]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619. 3w. Hft. S. 94. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Q (S. 124.) Meteren: Ried. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 814. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 264. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 221. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 169. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 216. Khevenhiller: Ann Ferd. Th. 9, S. 420.

[71] Ferdinand ſchrieb an dem 28ſten Auguſttage aus Frankfurt nach ſeiner Erwählung eigenhändig dem Bayern-Herzog Maximilian: „Meinen Herrn Bruder ſoll ich unerinnert nicht laſſen, daß heute früh um 11 Uhr die Wahl ihren Fortgang erreicht, und iſt ſolche einhellig auf mich gefallen. Wünſche nichts mehreres, als daß ſolche zu der Ehre Gottes und Nutz und Wohlfahrt des heiligen römiſchen Reichs gedeihen möge: inmaſſen ich an mir, ſo lange mir Gott, der Allmächtige, Kräfte, Stärke und Vernunft verleihen wird, nichts gern werde erwinden laſſen; verſichere beynebens meinen herzliebſten Herrn Bruder, daß ich in der alten brüderlichen Liebe und Affection gegen meinen Herrn Bruder bis in meine Grube continuirlich verbleiben werde, wie ich mich gegen meinen Herrn Bruder verſehen thue, er werde mir mit Rath und That treulich beyſtehen." Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 223, Anm. 47.

bertage, einem Montage, in der Bartholomäus- oder Dom-Kirche Frankfurt's feierlich gekrönt. Zu der Krönungsfeier waren der Altar, die innern Wände und die Bänke der Kirche mit Atlas, mit Sammet, und mit Teppichen behängt und verziert, der Boden des Tempels mit rothem Tuch belegt, eine Bühne zur Verrichtung des bei dem Feste gebräuchlichen Ritterschlages innerhalb und eine Brücke, welche von der Thüre des Tempels bis zu derjenigen des Rathhauses in ihrer Länge sich erstreckte außerhalb der Kirche erbauet und beide gleichfalls mit rothem Tuche belegt worden. Die Thore Frankfurt's wurden neuerdings an dem Morgen dieses Tages geschlossen. Dem Gesetz und Herkommen gemäß besetzten die Soldaten der Stadt den Wall, und mehrere Hunderte bewaffneter Bürger wurden zwischen das Rathhaus und die Bartholomäus-Kirche auf den Markt und andere vor das Haus, in welchem Ferdinand wohnte gestellt. Ein feierliches sogenanntes Hochamt, welches der Reichserzkanzler Johann Schweikard als Erzbischof des Mainzischen Erzstiftes in der Kirche hielt, sollte die Krönung sowol einleiten als auch beschließen. Es begann, als Ferdinand unter einem von den beiden Bürgermeistern und vier andern Magistratsgliedern Frankfurt's getragenen Thronhimmel um den Anfang der neunten Morgenstunde aus dem Römer über die Länge der Brücke, von den Gesandten des Pfälzischen, des Sächsischen und des Brandenburgischen Churfürsten, dem Hessen-Darmstädtischen Landgrafen Ludwig, vielen Edelleuten, seinen Räthen und Andern begleitet, gegangen und an des Tempels Eingang gelangt von den drei geistlichen Wählern empfangen nnd begrüßt und alsdann vor den Altar getreten war. Kurze Zeit nachher unterbrach sich das Hochamt. Ferdinand wurde von dem Erzbischof Johann Schweikard feierlich gefragt, ob er dem heiligen katholischen und apostolischen Glauben immer anhangen und thätlich nachleben, treuer Beschützer der katholischen Kirche und aller Diener derselben sein, Gerechtigkeit üben und handhaben, des Deutschen Reiches Rechte beschirmen und treulich verwalten, Arme und Reiche, Wittwen und Waisen redlich überwachen und vertheidigen und gebührliche Unterwürfigkeit und Treue sowol dem Pabst als auch der heiligen Römischen Kirche erweisen wollte. Er beantwortete durch laut von ihm gesprochene einfache Bejahung einzeln Jede dieser Fragen. Der Erzbischof fragte

nun gleichfalls nicht nur die in der Kirche anweſenden geiſtlichen Churfürſten und die Stellvertreter der weltlichen Wähler, ſondern auch alle andern in dem Tempel verſammelten Deutſchen, ob ſie dieſem Herrſcher unterthan ſein, das Reich deſſelben befeſtigen und ſtärken und den kaiſerlichen Befehlen gehorchen wollten. Ein lautes Ja der ſämmtlicher Angeredeten erſcholl als Antwort. Der Prälat ſegnete und ſalbte jetzt Ferdinand auf den Stufen des Altares. Dann gingen er und die beiden andern geiſtlichen Churfürſten mit ihm in die ſogenannte Churkapelle, legten hier das aus Nürnberg angelangte alte Kaiſergewand ihm an, und führten ihn wieder zu dem Altar. Jetzt wurde das Schwert des Kaiſers Karl des Großen, welches die Churfürſten zu der Krönung in den letztern Tagen aus der Stadt Achen hatten kommen laſſen, Ferdinand umgegürtet, das Reichsſcepter dieſem Herrſcher in die Hand gegeben und die mit dem Kaiſergewande und dem Scepter aus Nürnberg jüngſt geſendete Kaiſerkrone auf das Haupt dieſes Erwählten von den drei geiſtlichen Churfürſten geſetzt und der Gekrönete ſchwor an dem Hochaltar, daß er ſo herrſchen wollte, wie es die Geſetze und das Wohl des Deutſchen Reiches foderten, daß er alle gebührende geiſtliche Ehre dem Pabſt und der Römiſchen Kirche ſo wie auch überhaupt allen Dienern Gottes erzeigen und das Beſitzthum der Kirche ſchirmen würde. Hierauf wurde das Hochamt fortgeſetzt und vollendet und Ferdinand empfing und genoß das kirchliche Abendmahl, welches ihm der Mainziſche Erzbiſchof von des Altares Stufen herab darreichte. Er beſtieg nun die unweit des Altars in der Kirche ſtehende Bühne und wurde von den Churfürſten auf den Stuhl oder Thron geſetzt, welchen ſie trug. Das Feierlied: „Herr Gott, dich loben wir!“ erſcholl und wurde von den Tönen des Orgelſpieles, der Trompeten und anderer Muſikinſtrumente begleitet. Der Reichserzkanzler beglückwünſchte hierauf in ſeinem und der andern Wähler Namen den Kaiſer. Einige Grafen und andere Edle wurden von Ferdinand durch das Krönungsſchwert des einſtigen mächtigen Reichsbeherrſchers Karl des Großen zu Rittern geſchlagen; und begleitet von den Wählern, ihren und ſeinen Räthen und Andern ging er aus der Kirche über die Brücke in den Römer zurück, während Krönungsmünzen unter die zwiſchen der Kirche und dem Rathhauſe ſtehende und gaffende Volks-

menge von drei Reitern geworfen wurden. Ein prächtiges Festmahl war alsdann in dem Saale dieses Gebäudes, und dem herkömmlichen Brauch gemäß wurden dabei die ersten Speisen dem neuen Herrscher unter der Trompeten und der Pauken lautem Schallen von dem Bevollmächtigten des Brandenburgischen und demjenigen des Pfälzischen Churfürsten aus der zu diesem Krönungsmahle auf den Markt gebaueten Küche, und schon eher als die Speisen Hafer aus einem vor dem Rathhause liegenden Haufen solches Getreides von dem Erbmarschall von Pappenheim gebracht [72]); worauf gleichfalls in des Herkommens Weise das Volk den Haferhaufen, die Küche und die in derselben noch vorhandene Speise ungestüm und stürmisch zerriß, erraffte und hinwegtrug. Rother Wein floß inzwischen etwa zwei Stunden hindurch aus einer, und weißer aus der andern Röhre eines gleichfalls für diese Feier eigens geschaffenen und auf dem Römerplatz befindlichen Springbrunnens. Er wurde von der wogenden Volksschaar ungestüm theils aufgefangen und getrunken, theils verspritzt. Das Festmahl endete in der sechsten Nachmittagsstunde und begleitet von den Churfürsten, Grafen und vielen andern Herren ritt der Kaiser Ferdinand in seine Wohnung, den Braunfels, oder das Haus zum Braunfels. Festliche Spiele waren in den nächstfolgenden Tagen auf einem freien Platze, dem sogenannten Roßmarkte, und schlossen die Krönungsfeier [73]). —

Alle Festlichkeiten, welche bei den frühern Kaiserkrönungen stattgefunden hatten und von dem

---

[72]) Der Sächsische Churfürst war Reichserzmarschall, welcher laut der Goldenen Bulle den Hafer bei dem Krönungsfestmahle dem Kaiser bringen sollte. Doch war nachher ausgesprochen worden, daß des Reiches Erbmarschall Stellvertreter des Churfürsten in der Verrichtung des Geschäftes sein dürfte.

[73]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 102 ff. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Of. (S. 124 ff.) Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 821 ff. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 267 f. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 244 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 169 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 443 ff. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 220 sqq. Lottichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. II, Cap. 7, p. 61 sqq. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 348.

Herkommen geboten ſchienen, hatte man demnach bei Ferdinand's Krönung wiederholt. Die Aeußerlichkeiten dieſer Krönung waren alſo weder von den innern Wirren Deutſchland's noch von dem Böhmiſchen Kriege beeinträchtigt oder verkümmert worden. — Geſandte Ferdinand's gingen in mehrere Nachbarländer, und meldeten den Herrſchern derſelben nicht nur das Ergebniß der Kaiſerwahl, ſondern baten auch dieſe Fürſten, Hülfe den Böhmiſchen Aufrührern zu verſagen [74]; und die drei geiſtlichen Wähler verſprachen dem Kaiſer, ſechstauſend Fußkrieger und eintauſend Reiter zu der Bekämpfung der Böhmiſchen Aufrührer demſelben zu leihen [75]. —

Ferdinand verließ an dem neunzehnten Septembertage Frankfurt, und reiſete ſüdſüdöſtlich im Zickzack zuvörderſt gen München, ſo daß er während Einige der Glieder des Proteſtantenbundes in Rothenburg gemeinſchaftlich die Weiſe verabredeten, in welcher ſie den Böhmen gegen ihn helfen wollten, und von ſeinem Nahen aufgeſcheucht, an dem zwanzigſten Septembertage, aus dieſem Orte in die Heimath eilten [76], unterweges die Städte Würzburg, Rothenburg, Neuburg, und Augsburg betrat [77], in dem letztern dieſer Orte einige Tage verlebte und inzwiſchen die Huldigung der Einwohnerſchaft deſſelben perſönlich empfing [78]. — Da ihm in Frankfurt geſagt worden war, daß eine zahlreiche Kriegerſchaar der mit einander verbündeten Proteſtanten Deutſchland's in und bei Nürnberg wäre und ihn gewaltſam fangen und feſthalten wollte; ſo hatte Ferdinand dieſe unweit ſeines Weges, von Frankfurt öſtſüdöſtlich fünfundzwanzig Meilen entlernt, gelegene reichsfreie Stadt gemieden [79], und war aus

[74]) M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 85, S. 710.

[75]) (Urk.) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 247 f. Anm. 19.

[76]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 449. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 348.

[77]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 348 f.

[78]) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. R (S. 132.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch 39, S. 274. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 449 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 254.

[79]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 163, S. 873. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 408 f.

Würzburg nicht oſtſüdöſtlich gen Nürnberg, ſondern ſüdlich gen Rothenburg gegangen. Nicht eher als an dem dreißigſten Septembertage gelangte er in die Hauptſtadt Bayern's. Er wurde daſelbſt von dem Herzog Maximilian, welcher eintauſendſiebenhundert Reiter und dreitauſend Fußkrieger zu Ferdinand's Begrüßung an das nordweſtliche Thor der Stadt geſtellt hatte, ſehr feierlich und freundlich empfangen und blieb neun Tage hindurch in München [80]). Viel und traulich ſprach er inzwiſchen mit dieſem Fürſten über ſeine Bedrängniſſe, über ſeine Hülfsbedürftigkeit; und bat denſelben, nicht nur wiederum Haupt und Leiter des Deutſchen Katholikenbundes zu werden, ſondern ihm auch gegen die Böhmiſchen Aufrührer und gegen ſeine andern Feinde mit dem Bunde kräftig zu helfen. —

Als mehrere Kriegerhunderte des Onolzbachiſchen Markgrafen Joachim Ernſt der aus dem Cölniſchen Erzſtift und aus den Niederlanden durch den Grafen Philipp von Solms-Lich für den König Ferdinand geworbenen und von dem Oberſt-Lieutenant Hans von Leben geführten Reiterſchaar, welche aus dem Erzſtifte in der erſtern Auguſthälfte dieſes Jahres eigenmächtig durch das Land des Churfürſten Friedrich und durch dasjenige jenes Markgrafen, ſo wie inzwiſchen auch durch andere Gauen der Weſthälfte Deutſchland's in das Eichſtädtiſche Hochſtift gegangen war, in dieſes Stift folgten und ſie daſelbſt ereilten, angriffen, übermannten und zerſtreueten [81]); wurden manche Orte dieſes Kirchenlandes von ihnen betreten und zwar nicht in Grauſamkeit, aber doch nach des Krieges unumgänglichem Fodern bedrückt und beeinträchtigt [82]).

---

[80]) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. R (S. 132 f.) M. vgl. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 274. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 451. u. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 252.

[81]) (Urk) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 71 u. 72, S. 690 f. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 92. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. R (S. 103.) Meteren: Nied. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 813. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 263. M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 197. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 214 sq. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 233.

[82]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 233, Anm. 2.

Des Eichſtädtiſchen Hochſtiftes Biſchof Johann Chriſtoph war Glied des Deutſchen Katholikenbundes. Er verübelte, daß ſein Land von den Kriegern des Proteſtantenvereines heimgeſucht und verletzt worden war, und bat den Herzog Maximilian ihm Vergütung des ſpäterhin von ihm auf funfzehntauſend Gulden berechneten Schadens und andere Genugthuung zu verſchaffen [83]).

Der Bayern-Fürſt lud durch ein an dem dreizehnten Auguſttage von ihm gefertigtes Ausſchreiben die ſämmtlichen oberländiſchen Bundesglieder, ſich in des Hochſtiftes Hauptort Eichſtädt zu verſammeln und an den fünfundzwanzigſten Auguſttage mit ſeinen Bevollmächtigten nicht nur das Begehren des Biſchofs zu erwägen, ſondern auch die Mittel zu verabreden und zu beſchließen, durch welche für den Zweck und das Wohl des Bundes bei bedenklicher Wendung der damaligen Kaiſererwählung und für den König Ferdinand gewirkt werden ſollte [84]). In Folge der Ladung kamen Abgeordnete des Bambergiſchen und Würzburgiſchen, des Eichſtädtiſchen und des Augsburgiſchen Biſchofes, des Ellwangiſchen Probſtes und des Salzburgiſchen Erzbiſchofes in dieſen Ort, in welchem inzwiſchen auch Maximilian's Bevollmächtigter, Doktor Johann Georg Brugglacher, anlangte [85]). Die Berathſchlagung dieſer Stellvertreter der verbündeten Stände war an dem achtundzwanzigſten, dem neunundzwanzigſten und dem dreißigſten Auguſttage [86]). Maximilian ſagte durch ſeinen Abgeordneten in ihr, daß der Churfürſt Friedrich ihm, ſo wie ſchon früher auch dem Biſchof des Eichſtädtiſchen Hochſtiftes betheuert hätte, die fünfhundert Reiter bloß deßhalb angegriffen zu haben, weil dieſelben gegen des Reiches Geſetz eigenmächtig das Land des Proteſtantenbundes betreten hätten, daß demnach dieſer Angriff nicht eine Befehdung des Katholikenvereines wäre, und daß der Biſchof Entſchädigung ſeiner Unterthanen von dem Markgrafen Joachim Ernſt und dem Churfürſten Friedrich fodern und ent-

---

[83]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 233 f.

[84]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 234 f. M. vgl. S. 238 ff.

[85]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt Bd. 4, S. 236 f.

[86]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 237 f. Anm. 8.

weder unmittelbar erlangen oder im Falle einer Verweigerung durch den Bund in der Sache vertreten werden würde, daß er, da die Katholiken von dieſer alleinigen Verſicherung wol nicht hinlänglich gegen Unbilden geſchützt ſchienen, ſich erböte, zweitauſend Fußkrieger und zweihundert Reiter zur Verhütung ähnlicher Vorfälle aufzuſtellen, daß der Katholikenbund ſich einer voreiligen öffentlichen Unterſtützung des Oeſterreichiſchen Hauſes, welche den Proteſtantenverein, die Böhmen und vielleicht auch Parteiloſe gegen denſelben aufreizen möchte, enthalten, jedoch eine ſolche Unterſtützung bloß ſo lange dieſem Hauſe verweigern dürfte, als die Böhmen nicht von dem Proteſtantenbunde öffentlich unterſtützt würden, und daß daher der Katholikenverein jetzt mit aller Anſtrengung ſich zum Kampfe nur rüſten und dadurch den Proteſtantenbund, welcher ſicherlich nicht von demſelben angegriffen und bekriegt werden wollte, hindern müßte, die Böhmen zu unterſtützen, und daß man den Spanier-König erſuchen ſollte, den Betrag der Hülfsgelder, welche derſelbe dem Katholikenbunde gewähren wollte, unverzüglich zu beſtimmen und zu nennen und durch die Gewährung denſelben zu kräftiger Unterſtützung Ferdinand's zu befähigen [87]).

Die Verſammlung genehmigte alle dieſe Vorſchläge des Herzogs Maximilian und verwandelte ſie durch den an dem dreißigſten Auguſttage von ihr gefertigten Abſchied in Beſchlüſſe, welche den ganzen Bund verpflichten wollten [88]). —

Des Spanier-Königs eſandter, Don Inigo Velez de Guevara Graf von Ognate, war auf Maximilian's dringliches Laden ſpäterhin mit dem Kaiſer Ferdinand aus Frankfurt in München angelangt [89]). Er und des Cölniſchen Erzbiſchofes gleichfalls um dieſe Zeit in die Hauptſtadt Bayern's als Abgeordneter und Bevollmächtigter der drei geiſtlichen Churfürſten gekommener Oberhofmeiſter Eitel Friedrich Graf von Hohenzollern [90]) erſuchten den Herzog, dem Begehren Ferdinand's zu willfahren.

---

[87]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 238 ff.

[88]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 238 ff.

[89]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 252 f. Anm. 25.

[90]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 248, Anm. 20 u. S. 253.

Der Oberhofmeiſter verſicherte zugleich, daß die drei geiſtlichen Churfürſten mit Maximilian gemeinſchaftlich und thätig für Ferdinand handeln und kämpfen würden, und der Spaniſche Geſandte verſprach unter Anderm, zu erwirken, daß der König Philipp und der Erzherzog Albrecht eine zahlreiche Hülfsmannſchaft dem Katholikenbunde und dem Kaiſer ſendeten [91]). Ferdinand ſelber ſagte überdieß dem Herzoge, daß derſelbe die Churwürde, ſobald als Friedrich durch Annehmung des Böhmiſchen Königthums dieſelbe verwirkt hätte, von ihm empfangen würde [92]).

Maximilian, welcher innig wünſchte, daß dem Wachſen der Macht der Proteſtanten gewehret würde, erhörte die Bitten; als er zuvor noch einige Verwilligungen und Zugeſtändniſſe von Ferdinand und von den geiſtlichen Churfürſten erlangt hatte.

Der Kaiſer und der Herzog fertigten an dem achten Oktobertage die Urkunde, durch welche ſie ſich mit einander förmlich und feierlich verbündeten. Sie ſagte, daß Maximilian neuerdings Director und Haupt des Katholikenbundes würde, daß die zu der Rüſtung und der Wirkſamkeit des Vereines nöthigen Krieger und Kampfmitttel von den Gliedern deſſelben unverzüglich dem Herzoge geliefert werden müßten, daß der Fürſt und der Bund zwar dem Kaiſer treulich helfen wollten, aber nicht eher als bis ſie zu Vertheidigung und Kampf ſich hinlänglich gerüſtet und gekräftigt hätten, und nicht anders als der Herzog es für möglich, nöthig und zweckmäßig hielte, helfen könnten, daß die Macht, Selbſtſtändigkeit und Freiheit des Bundesdirectoriums nicht von dem Kaiſer und nicht von andern Gliedern des Oeſterreichiſchen Hauſes in irgend einer Weiſe beeinträchtigt und verkümmert werden, und daß weder der Kaiſer und ſein Haus ohne Einwilligen des Herzogs, noch der Herzog ohne Einwilligen des Kaiſers in einem gemeinſchaftlichen Kriege Frieden oder Waffenſtillſtand dem Feinde gewähren dürfte, daß der Herzog jede Steuer, welche die Bundestagsbeſchlüſſe von ihm foderten, geben, ſo wie auch andere kräftige Hülfe dem Kaiſer leiſten würde, daß aber

[91]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 252 ff.

[92]) (Urk.) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 255 u. S. 382 f. Anm. 15 u. Beil. 7. 8. 9 u. 10, S. 33 ff. Memoires sur la vie et la mort de Loyse Iuliane, p. 151. Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 6, Cap. 73, S. 495.

Ferdinand und das Oeſterreichiſche Haus ſich verpflichteten, ſowol alle Geldopfer, die der Herzog in der Unterſtützung dieſes Hauſes und in der Bekämpfung der Feinde deſſelben außer der Bundesſteuer brächte, als auch den Schaden, der dem Beſitzthum und dem Lande des Bayern-Fürſten von den Feinden des Kaiſers während des Krieges zugefügt würde, hinlänglich zu vergüten, und die Vergütung, ehe dieſelbe geſchehen könnte, durch Verpfändung Oeſterreichiſchen Beſitzthumes zu verbürgen, ſo wie auch dem Herzoge alle diejenigen Orte und Landesbezirke, welche der Feind in dem Kriege demſelben entriſſen haben würde, ihm wiederzuverſchaffen aber unmittelbar nach des Krieges mit Maximilian's Genehmigen geſchehenen Beendigung einen den entriſſenen Orten und Bezirken gleichen Theil des Oeſterreichiſchen Beſitzthumes und Landes dem Bayern-Herrſcher abzutreten und zu geben, daß diejenigen Bezirke und Theile des Oeſterreichiſchen Erzherzogthums, die das Bayeriſche Heer dem Feinde in dem Kampfe entwinden würde, ſo lange Beſitzthum des Herzogs als ein Unterpfand des Schadenerſatzes und der Koſtenvergütung ſein müßten, bis der Erſatz und die Vergütung wirklich geſchehen wären, und daß der Oberbefehlshaber der Armee des Kaiſers den Herzog von jedem Vorhaben und Unternehmen der kaiſerlichen Kriegerſchaaren, ſo wie andererſeits der Herzog dieſen Feldherrn Ferdinand's von jedem Vorhaben und Unternehmen des Heeres der Liga im Voraus benachrichtigen und daß ſie beide über die Abſichten und Verſuche Rückſprache mit einander nehmen würden [93]) —

Ferdinand ſah, daß Maximilian's Klugheit ihn aus der damaligen Gefahr reißen und retten konnte; und er wagte in der nächſten Folgezeit nicht eher eine wichtige Unternehmung, als bis dieſelbe von dieſem Fürſten angerathen oder gebilligt wor-

---

[93]) (Urk.) Wolf (Breyer): Geſch. Max. b. Erk. Bd. 4, S. 255 ff. u. Beil. 3, S. 10 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 5, Bch 2, Cap. 32, S. 795 f. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Abth. 4. Abſ. 1, Urk. 271, S. 691 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 645 ff. Dumont: Corps Dipl. T. V, P. II, Doc. 196, p. 354 sqq. M. vgl. Addlzreitteri Boic. Gent. Ann. P. III, Lib. IV, §. 25 sqq. 9 49 sq. Schmidt: Geſch. d. Deutſch. Th. 9, S. 181 ff. u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 451.

den war [94]). — Er ſendete inzwiſchen, an dem ſiebenten Oktobertage, aus Bayern's Hauptſtadt ſeinen Kämmerer und Geheimrath Maximilian Freiherrn von Trautmannsdorf in die Italiſche Halbinſel, damit derſelbe, auch des Toskaniſchen Landes Großherzog, Cosmo den Zweiten, und den Pabſt, Paul den Fünften, bewöge, die Hülfe, welche ſie dem Oeſterreichiſchen Herrſcherhauſe gegen die Böhmen ſchon ſeit einiger Zeit leiſteten, zu vervielfältigen [95]). —

Aus München eilte der Kaiſer in die Hauptſtadt Steyermark's, blieb einige Wochen in ihr [96]), und ging dann durch Salzburg heim in ſeine Reſidenz Wien, ſo daß man ihn an dem vierundzwanzigſten Novembertage, einem Sonntage, in dieſelbe kommen ſah [97]). Bald nachher ſagte Ferdinand durch ein an dem elften Decembertage dieſes, 1619ten, Jahres aus Wien von ihm gefertigtes und veröffentlichtes Ausſchreiben den Böhmen, daß der fortdauernde und mehr und mehr wachſende Aufruhr des Königreichs ihn nöthigte, neuerdings eine zahlreiche Kriegsmannſchaft in dieſes Land zu ſenden, von welcher die getreuen Einwohner deſſelben beſchützt und die ungehorſamen gebändigt werden ſollten, und daß diejenigen der Böhmen, die von den meineidigen ſich ſondern und ihm ſich wieder zuwenden und unterwerfen wollten, bei der Mannſchaft Oberbefehlshaber, Don Balthaſar de Maradas, ſich und ihren Entſchluß zeitig melden müßten und von ihm begnadigt ſo wie auch von der Mannſchaft in ſeinem Namen aufgenommen und beſchirmt werden würden [98]). —

---

[94]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 340.

[95]) (Urk.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, Vorrede, S. XLVI ff.

[96]) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. R (S. 132 f.) M. vgl. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 274.

[97]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 74. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. R (S. 133) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 274. M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 295. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 82. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 254. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 695. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 350.

[98]) (Urk.) Copia. Der Röm. Kayſ. Auch zu Hungern vnd Behmen

Die Directoren der Utraquiſtenherrſchaft Böhmen's hatten inzwiſchen, in den letzten Märztagen dieſes, 1619ten, Jahres, Bedingungen verabredet, unter welchen ſie den Oeſterreicher Ferdinand allenfalls Herrſcher des Königreiches werden laſſen wollten. Dieſe Bedingungen foderten unter Anderm, daß der Majeſtätsbrief in voller Gültigkeit die proteſtantiſchen Unterthanen der weltlichen und diejenigen der geiſtlichen Herrſchaften, ſo wie die utraquiſtiſchen Stände des Königreiches umfaſſete, ſchirmte und ſicherte, daß neben ihm die gegenſeitigen Verabredungen und Verträge der beiden Religionsparteien des Landes alle Landtagsbeſchlüſſe und die gegenſeitige Verbündung der Böhmiſchen utraquiſtiſchen und der Schleſiſchen evangeliſchen Stände gälten, daß jede dieſem Majeſtätsbriefe, dieſen Vereinbarungen und dieſen Landtagsbeſchlüſſen zuwiderlaufende Neuerung, welche von Jemanden unternommen worden wäre, und alle denſelben widrige Befehle gänzlich genichtigt würden, daß der Jeſuitenorden aus Böhmen verbannet bliebe und daß die in dem Königreiche gelegenen Beſitzthümer deſſelben den Ständen gehörten, daß Böhmen mit Ungarn, Oeſterreich, Mähren und den beiden Lauſitzen ſich zu gemeinſchaftlicher gegenſeitiger Beſchützung verbünden, daß die Stände jedes Böhmiſchen Kreiſes beliebig und willkürlich ſich verſammeln und ſich mit einander berathen dürften, daß die gegenſeitigen Erbvereinigungen des Königreiches und einiger demſelben benachbarten Deutſchen Fürſtenthümer erneuert werden müßten, daß weder Jemand fremdes Kriegsvolk in das Königreich führte, noch irgend eine Feſte, deren Schaffung die Stände nicht im Voraus verwilligt oder genehmigt hätten, in das Land bauete, daß der künftige Herrſcher in einer Urkunde die volle Wahlgerechtigkeit

---

König. May. Commiſſion, An die Behmiſche Ständt, wie ſolche des Hertzogs Maximiliani in Bayrn Fürſtl. Durchl. iſt auffgetragen worden ꝛc. (Zu Augſpurg nachgetruckt i. J. 1620 in 4), Bg A. (S. 7.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 76 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 193, S. 922. Künig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortſetz. Urk. 111, S. 179 f. M. vgl. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. G (S. 55 f.) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 698 f, u S. 927. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 341 f.

der Stände Böhmen's feierlich anerkennete und daß weder die durch der Stände Spruch unlängſt aus Böhmen verbannten Perſonen jemals in das Königreich wieder aufgenommen werden, noch die durch das Gebot aus einem Amt entfernten, das Amt wiedererlangen könnten [99]).

Die Foderungen waren groß, und bewieſen, daß die Utraquiſten Böhmen's ſich von Ferdinand gänzlich ſcheiden wollten. Dieſe Abſicht bekundete ſich auch in Nebenerſcheinungen Der Directoren Einer, Joachim Andreas Graf von Schlik, ließ ſpäterhin, an dem fünften Junitage dieſes Jahres, durch ſeinen Mittelsmann dem Herrn Kaspar von Schönberg, Präſidenten des Chur-Sächſiſchen Miniſteriums, melden, daß Böhmen und die dieſem Königreich einverleibten Länder beſchloſſen hätten, ſich Ferdinand's, welcher zwar verſprechen möchte, aber keine Zuſage erfüllen würde, zu entledigen und ſich gänzlich aus dem Gewiſſenszwange und aus der Oeſterreichiſchen Dienſtbarkeit zu reißen, da ja viel beſſer wäre, einmal redlich unterzugehen und zu ſterben, als unter ſtetem Gewiſſenszwange und in anderer Knechtung zu leben [100]).

Die Directorenherrſchaft wollte demnach zwar Böhmen dem Oeſterreichiſchen Hauſe gänzlich entwinden. Sie wurde aber ſelber von ihrer Vielköpfigkeit gelähmt und gefährdet. Ihre Glieder waren nicht immer gleichſinnig ſondern haderten ſehr oft in Worten hart und derb mit einander. Sie konnte demnach nicht Böhmen beglücken und nicht wohl lange beſtehen [1]). —

Heinrich Wenzel von Münſterberg und Oels, Joachim Malzahn Freiherr von Wartenberg und acht andere Bevollmächtigte der evangeliſchen Stände Schleſien's waren inzwiſchen, an dem ſechsundzwanzigſten Märztage, unter öffentlichen Freudenbezeugungen der Stände des Königreiches in die Stadt Prag gekommen, um

---

[99]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft S. 49 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. B f. (S. 15 ff.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 257. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 187. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 31, S. 629. M. vgl Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 111 u. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 191 f.

[100]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 195.

[1]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 241 f.

neben den Bevollmächtigten der Utraquiſten Böhmen's in der gütlichen Unterhandlung einiger Fürſten Deutſchland's, welche damals in Eger hätte beginnen und die Wirren des Königreichs hinwegräumen ſollen, für die Sache der Proteſtanten Böhmen's und Schleſien's zu wirken. In ſechszehn Kutſchwagen, deren jeder von ſechs Pferden gezogen wurde, und auf einhundertfunfzig Reitpferden, den Geſandten Schleſien's, welche mit ihrer Begleitung in zwölf Kutſchen, deren jede gleichfalls mit ſechs Pferden beſpannt war, und auf einhundertzwanzig Reitpferden kamen, entgegeneilt, hatten Mehrere der Directoren und andere Böhmen-Stände dieſelben in freiem Felde unweit Prag's bewillkommnet und ſie von dort in dieſe Stadt geführt. Die Beſatzungskrieger und die bewaffnete Bürgerſchaft ſtanden und grüßten auf mehreren Plätzen im Innern Prag's. Die Empfangsfeierlichkeit bekundete, daß die Böhmen die Schleſier, deren Hülfe ihnen unentbehrlich ſchien, mit ſich enger und feſter verbinden wollten. —

Da nach dem Tode des Kaiſers Matthias die gegenſeitigen Parteien unfriedfertiger geworden waren, unterblieb die Unterhandlung der Fürſten, und die Abgeordneten der Stände des Herzogthums Schleſien ſagten den Directoren Böhmen's, daß die Schleſier dem gegenſeitigen Bündniſſe der beiden Länder gemäß fortfahren würden, durch Kriegesmannſchaft den Utraquiſten des Königreiches kräftig zu helfen; und andererſeits verſprachen die Directoren Böhmen's durch eine an dem zweiundzwanzigſten Aprilitage von ihnen gefertigte Schrift unter Anderm, daß künftig jede Königserwählung und jede Verhandlung gemeinſchaftlicher Angelegenheiten der Länder in dem Beiſein und unter der Theilnahme einer Geſandtſchaft der Stände Schleſien's geſchehen würde [2]). Die Abgeordneten der Schleſiſchen Stände gingen in der Maimitte aus Prag heim in ihr Vaterland [3]). —

Polen's König Siegismund, deſſen Gemahlin Conſtantia Schweſter des Oeſterreichers Ferdinand war, lagerte bald nachher, in dem Junimonate, ungefähr Sechszehntauſend ſeiner Krieger un-

[2]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 33, S. 631 f. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortſetz. 1 (Von den Kayſerlichen Erb-Landen), Abſ. 1 (Vom Königreich Böheim), Urk. 108, S. 161 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 493 ff. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 155 f. u. 190.

[3]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 155.

weit der Oſtgränze Schleſien's, um die Stände dieſes Herzogthumes zu ſchrecken und von der Befehdung Ferdinand's zurückzuhalten [4]). —

Inzwiſchen ſendete auch Jede der beiden Lauſitze Bevollmächtigte in die Hauptſtadt Böhmen's und unterhandelte durch dieſelben mit den Directoren des Königreiches. In Folge der Unterhandlung ſagten die Verwalter der Utraquiſtenherrſchaft Böhmen's ſchriftlich an dem funfzehnten Maitage den Geſandten der Ober-Lauſitz, und an dem achtundzwanzigſten denjenigen der Nieder-Lauſitz, daß ſie Jedes der beiden Markgrafthümer als Glied in den Bund aufnähmen, daß ſie ſeinen Ständen zur Erlangung eines die Gewiſſensfreiheit der Proteſtanten der Lauſitze ſichernden Majeſtätsbriefes treulichſt und eifrigſt und ſo ſehr, als irgend möglich wäre, helfen würden und daß von den Ständen Böhmen's und der dieſem Königreich einverleibten Länder nächſtens die Weiſe verabredet und beſtimmt werden möchte, in welcher die Ober- und die Nieder-Lauſitz an der Erwählung jedes künftigen Böhmen-Königs Theil nehmen ſollten. Auch baten ſie zugleich in der erſtern Schrift die Ober-Lauſitziſchen Stände, funfzigtauſend, und in der andern die Nieder-Lauſitziſchen, ſechszigtauſend Gulden dem Königreiche zur Erleichterung der auf ihm liegenden Kriegeslaſten zu geben [5]). —

Der Churfürſt Friedrich von der Pfalz hatte nicht nur ſchon in dem Aprilmonat dieſes Jahres dreißigtauſend Gulden den dermaligen Machthabern Böhmen's, welche Hülfe ausdrücklich und

[4]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 161. — Siegismund hatte in der Mitte ſeines vierzigſten Lebensjahres, an dem 11ten Decembertage des 1605ten Jahres unſerer neuen Zeitrechnung, ſich mit der Steyermärkiſchen an dem 24ſten Decembertage des 1588ſten Jahres geborenen Prinzeſſin Conſtantia, Einer der jüngeren Schweſtern Ferdinand's, vermählt; ſo wie auch Ferdinand's älteſte, an dem 16ten Auguſttage alter Zeitrechnung des 1573ſten Jahres geborene, Schweſter, Anne, früher, ſeit dem 31ſten Maitage neuer Rechnung des 1592ſten Jahres ſeine Gemahlin geweſen, aber an dem zehnten Februartage des 1598ſten Jahres geſtorben war. —

[5]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 34, S. 632 f. u. Cap. 35, S. 633 f. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortſetz. 1 (Von den Käyſerlichen Erb-Landen), Abſ. 1 (Vom Königreich Böheim), Urk. 108, S. 162 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 497 ff.

dringlich von ihm begehrt hatten, geliehen, ſondern auch überdieß inzwiſchen ein größeres Darlehn — andere ſiebzigtauſend Gulden — verſprochen [6]). — Den Churfürſten Georg Wilhelm von Brandenburg hatten die Böhmen gleichfalls gebeten, Geld und andere Kriegesmittel ihnen zu leihen. Er antwortete, daß er Geld nicht habe, aber Grobgeſchütz und Schießpulver aus der Feſtung Küſtrin ihnen ſenden wollte [7]). — Auch Sachſen's Herrſcher, Churfürſt Johann Georg, war von Böhmen's Directoren an dem letzten Apriltage dieſes Jahres ſchriftlich erſucht worden, vierhunderttauſend Gulden dem Königreiche zu leihen. Johann Georg gab abſchlägige Antwort. Sie überraſchte, befremdete und kränkte die Böhmen [8]). Von ihr entrüſtet ſchmäheten nicht nur Viele der Bürger, ſondern auch Einige der Magnaten des Königreiches den Sachſen-Fürſten. Sie beſchuldigten ihn der Lauheit, der Zweideutigkeit und der Feindſchaft [9]). —

Die von den Churfürſten Friedrich und Georg Wilhelm erlangte Hülfe genügte nicht dem Bedürfniſſe Böhmen's. Die Directorenherrſchaft beſaß nicht ſo viel Geld, als ſie zu der Bezahlung ihrer Kampfmannſchaft bedurfte. Dieſe Krieger hatten bloß von Zeit zu Zeit einen geringen Theil des verdienten Soldes von ihr empfangen. Sie foderten ungeſtüm auch den größern andern Theil. Sie waren allerdings berechtigt zu verlangen, daß man durch die Soldzahlung ſie dem Mangel entriſſe, welcher ſie drückte, und ſie droheten, um die Zahlung zu erzwingen. Von Verlegenheiten umſtrickt, bat die Directorenherrſchaft in der letztern Maihälfte die Wohlhabendern der Einwohner Prag's, Geldbeiträge freiwillig zu ſteuern, und in Folge des Geſuches gab mancher Bürger gutwillig mehr als funfzig, ja mancher mehr als einhundertfunfzig Thaler. Aber weniger freigebig waren die meiſten Böhmen-Magnaten. Sie verweigerten jegliche Spende. Die Geldverlegenheit der Landes-Herrſchaft dauerte fort und wuchs [10]). —

---

[6]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 211 u. 214.
[7]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 214.
[8]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 214. 240 u. 253.
[9]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 242 f.
[10]) Das Söldnerweſen in den erſten Zeiten des dreißigjährigen Krieges, nach handſchriftlichen Quellen des Königlich Sächſiſchen Haupt-Staats-Archivs dargeſtellt von Karl Auguſt Müller. (Dresden und Leipzig,

Auf Erſuchen des Spanier-Königs Philipp des Dritten, welcher das Böhmen-Land ſeinem Vetter Ferdinand unterworfen ſehen wollte, ſendete in dem erſten Juniviertel dieſes Jahres England's König Jacob der Erſte, — er war Schwiegervater des Churfürſten Friedrich — einen Bevollmächtigten, Jacob Hay Grafen von Sallay, in das Deutſche Reich [11]), und rieth durch dieſen Abgeordneten, welcher zunächſt in Heidelberg mit dem Churfürſten Friedrich redete und alsdann aus dieſer Stadt gen Wien eilte [12]), dem Oeſterreicher Ferdinand, die Böhmiſchen Wirren gütlich zu beendigen. Auch ſollte der Geſandte in das Böhmen-Land gehen und die Utraquiſten mündlich und dringlich ermahnen, dieſem Fürſten ſich zu unterwerfen [13]). Ferdinand ſagte dem Bevollmächtigten, deſſen perſönliches Wohlwollen er inzwiſchen durch Leutſeligkeit leicht und raſch erlangt hatte, daß er ihm gern erlaubte, zwiſchen den Aufrührern und ihm ſchon eher als die aus den Fürſten des Deutſchen Reiches erkorenen Unterhändler, und hierauf neben denſelben, gütlich zu vermitteln [14]), und daß er ihn erſuchte, gen Frankfurt zu gehen und mit der Churfürſtenverſammlung daſelbſt über die Vermittelungsweiſe ſich zu vereinbaren [15]). An die Stände Böhmen's ſendete hierauf Jacob Hay ſeinen Begleiter und Gehülfen Nory, und erſuchte durch ihn dieſelben, einen oder mehrere Bevollmächtigte, welche mit Ferdinand unterhandeln möchten, in die Stadt Frankfurt und in die Churfürſtenverſammlung zu ſenden. Er empfing aber aus Prag von den Directoren der

1838 in 8), S. 32 f. u. 39 f. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 242.

11) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 118, S. 662. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 404. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Fch. 3, S. 215. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 333.

12) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 196. Dem Churfürſten Johann Georg und andern Ständen des Deutſchen Reiches meldete Jacob Hay ſchriftlich die Abſicht ſeines Königs. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th 1, S. 196.

13) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 187, S. 915. M. vgl. Cap. 79, S. 697.

14) Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 72, S. 691 u. Cap. 85, S. 710.

15) Londorp: Acta Publ Th. 1, Bch. 4, Cap. 78. S. 697. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 196.

Utraquiſtenherrſchaft durch Nory die Antwort, daß ſie mit Ferdinand nicht unterhandeln und noch weniger ſich demſelben unterwerfen könnten [16]). An der Hartnäckigkeit der Aufrührer ſcheiterte das Mühen des Engländers und derſelbe ging aus Wien, ohne Böhmen zu berühren, in die Umgegend Frankfurt's, als die Churfürſten zur Kaiſererwählung ſich in dieſer Stadt verſammelten [17]). —

Da die Aufrührer Böhmen's ſich des Oeſterreichers Ferdinand, von deſſen Religionseifer ſie ihre Gewiſſensfreiheit höchlich gefährdet glaubten, durchaus entledigen wollten [18]), und demnach gegen ihn ſich ſchirmen mußten; ſo erſuchten die Directoren der Utraquiſtenherrſchaft dieſes Königreichs in der Maimitte die Länder Mähren, Schleſien, Lauſitz und Oeſterreich, Bevollmächtigte, durch welche dieſelben ſich mit einander und mit Böhmen feſt verbünden möchten, in die Stadt Prag zu ſenden und an dem funfzehnten Junitage in ihr die Knüpfung des Bundes beginnen zu laſſen [19]). — Die evangeliſchen Stände des Ober-Oeſterreichiſchen und diejenigen des Nieder-Oeſterreichiſchen Erzherzogthums ſendeten, ſo wie neuerdings auch die Stände Mähren's, Schleſien's und der Lauſitze, Bevollmächtigte gen Prag. Aber nicht eher, als an dem ſechsten Julitage waren alle dieſe Bevollmächtigten in Böhmen's Hauptſtadt und an dem achten, welcher ein Montag war, begannen ſie daſelbſt mit einander und mit den Directoren der dortigen Utraquiſtenherrſchaft zu unterhandeln [20]). —

Da die Verbündung und Anderes von den ſämmtlichen Ständen Böhmen's verwilligt und genehmigt werden ſollte, ſo luden die Directoren durch ein an dem zwölften Julitage von ihnen gefertigtes Ausſchreiben alle Stände des Königreichs, ſich in Prag zu verſammeln und nebſt den Bevollmächtigten der Länder Mähren, Schleſien und Lauſitz die Glieder des Allgemeinen Landtages

---

[16]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 196.

[17]) (Urk.) Londorp: Acta Publ Th. 1, Bch. 4, Cap. 79, S. 697. M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 215.

[18]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 195 u. 202.

[19]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 197.

[20]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 201 f.

zu werden, welcher an dem dreiundzwanzigſten Julitage in dieſer Stadt ſich eröffnen und die Sicherung und das Wohl des Vaterlandes berathen ſollte [21]). Die Geladenen — theils Freiherren, theils Ritter und theils Stadtabgeordnete — kamen in den Verſammlungsort, und Manche derſelben bekundeten hier in kecker Rede die Bitterkeit, mit welcher ſie Ferdinand wegen ſeiner Unduldſamkeit fürchteten, haßten und verabſcheueten. Sie ſagten ungeſcheuet unter Anderm, daß ſie durchaus nicht Unterthanen dieſes Oeſterreichers ſein wollten, daß Diejenigen, welche ihnen und Andern riethen, demſelben ſich zu untergeben, ſchonungslos von ihnen niedergeſchoſſen oder aus dem Fenſter geworfen werden würden, und daß ſie ſich erböten, ein Zehntheil ihrer Habe, ja nöthigenfalls mehr zur Bekriegung Ferdinand's zu ſteuern [22]). —

Die Directoren Mähren's erſuchten durch ein an dem dreiundzwanzigſten Julitage aus Brünn von ihnen gefertigtes Schreiben den Erzherzog Leopold, welcher als Statthalter Ferdinand's damals über Oeſterreich waltete, zu verbieten und zu hindern, daß das Dampierriſche oder anderes Kriegsvolk das Markgrafthum beträte und antaſtete. Von des Geſuches Keckheit und Verwegenheit entrüſtet, antwortete Leopold nach einigen Tagen dieſen Machthabern gleichfalls ſchriftlich, daß ſie unverzüglich der angemaßten Herrſchaft und dem Aufruhr entſagen müßten und nach der Entſagung durch Bevollmächtigte mit ihm unterhandeln dürften, daß jedoch dem Grafen Dampierre befohlen worden wäre, ſich der Anfechtung und Beläſtigung aller derjenigen Mährer zu enthalten, welche ſich durch die That als des Königs getreue und gehorſame Unterthanen erwieſen, und bloß die Widerſpenſtigen zu züchtigen und zu bändigen [23]). —

Die evangeliſchen Stände Böhmen's, Mähren's, Schleſien's, der Lauſitze, des Erzherzogthumes Oeſterreich und Ungarn's hatten erwirkt, daß ſchon in dem eintauſendſechshundertfunfzehnten Jahr

---

[21]) (Urk.) Lotomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 70. Acta Bohemica. Th. 2, Bg. K (S. 76 f.) Meteren: Nied. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 808. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 261. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 36, S. 635. M. vgl. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 204.

[22]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 202.

[23]) (Urk.) Khevenhiller: Ann. Ferd Th. 9, S. 669 ff.

unſerer Zeitrechnung die Knüpfung einer gegenſeitigen Verbündung dieſer Länder von einem Generallandtage verhandelt wurde. Die Verhandlung ſcheiterte aber damals an dem heimlichen und klugen Entgegenwirken des Hofes. Nach dem Ausbruch des Böhmen-Aufruhres wünſchten die Utraquiſten lebhafter und inniger als jemals, die Einigung geknüpft zu ſehen. Denn ſie meinten, daß ſie vorzüglich durch dieſelbe der Unterjochung ſich erwehren könnten. Die Bevollmächtigten der evangeliſchen Stände Ober- und Nieder-Oeſterreich's, Mähren's, Schleſien's und der Lauſitze unterhandelten demnach während des letzten Juliviertels wieder mit den Directoren Böhmen's über die Bedingungen, unter welchen jene Länder mit den utraquiſtiſchen Ständen dieſes Königreiches ſich zur gemeinſchaftlichen Vertheidigung der geläuterten Religion verbünden wollten. Durch dieſe Unterhandlung wurde an dem einunddreißigſten Julitage in Prag ein gegenſeitiges Bündniß der evangeliſchen Stände Böhmen's, Mähren's, Schleſien's und der Lauſitze von den Bevollmächtigten derſelben geſchloſſen, beſchworen und veröffentlicht.

Die Vertragsurkunde war von den ſämmtlichen Unterhändlern gefertigt und ſagte unter Anderm, daß alle evangeliſchen Einwohner der Länder ſich jeder vorſetzlichen Sünde enthalten und chriſtlich fromm leben müßten, daß der Bund Schutzwehr und Schirm nicht nur der Landesgerechtſame und der evangeliſchen Religion, ſondern auch jedes rechtlich regierenden Böhmen-Königs ſein wollte, daß Jeſuiten weder Diener des Königs werden noch jemals wieder in die Länder kommen und daß kein Herrſcher Böhmen's irgend einen fremden Mönchsorden in Eins dieſer Länder bringen, daß die in Böhmen gelegenen Güter der Jeſuiten und diejenigen Böhmiſchen Klöſter anderer geiſtlichen Orden, welche entweder verlaſſen und verödet oder in den Händen der Evangeliſchen wären, von den Ständen zur Erhaltung der Kirchen, Schulen und anderer Landesanſtalten immerdar gebraucht werden dürften, daß der Majeſtätsbrief nebſt allen von ihm hervorgerufenen Vereinbarungen und Berechtigungsurkunden, ſo wie auch dem ſchon in dem eintauſendſechshundertneunten Jahre geſchloſſenen gegenſeitigen Bündniſſe der evangeliſchen Stände Böhmen's und Schleſien's von dem König ohne Argliſt und Vorbehalt beſtätigt und redlich gehalten werden und nicht

nur Böhmen's und Schleſien's, ſondern auch Mähren's und der beiden Lauſitze evangeliſchen Einwohnern Religionsfreiheit verbürgen müßte; daß ein Fremder nicht Kirchenſtifter der Länder erlangen und verwalten, daß nicht neue Stifter in dieſen Ländern von Jemanden geſchaffen werden und daß bloß diejenigen Katholiken, welche eidlich verſprächen, die Proteſtanten trotz der Satzungen des Coſtnitziſchen und des Tridentiniſchen Conciliums nicht weniger redlich als Jeden ihrer Glaubensbrüder behandeln und dem Majeſtätsbrief ſich gänzlich fügen zu wollen, Aemter in den Ländern Böhmen, Mähren, Schleſien und Lauſitz verwalten dürften, daß katholiſche Stände, welche das Verſprechen verweigerten, aus den Ländern zu verbannen wären, daß die Angeſehenern der Landoffiziere Böhmen's und die Oberbeamten der andern verbündeten Länder Evangeliſche ſein, von den Ständen vorgeſchlagen und von dem König erwählt werden, und daß der Magiſtrat jedes Ortes der Länder entweder gänzlich oder mindeſtens zur Hälfte evangeliſche Glieder haben müßte, daß das Böhmiſche Königthum vor dem Tode des Königs künftig niemals Jemanden verſprochen und zugeſichert werden würde, wenn nicht die Stände der Länder die vorläufige Zuſicherung für nothwendig hielten, daß die das Königreich Böhmen und die demſelben einverleibten Länder betreffenden gegenſeitigen Erbverträge des Deutſch-Oeſterreichiſchen und des Spaniſchen Herrſcherhauſes ungültig wären und blieben, daß die Länder Böhmen, Mähren, Schleſien und Lauſitz die Königserwählung gemeinſchaftlich durch ſechs Stimmen, deren zwei von den Böhmiſchen, eine von den Mähriſchen, eine von den Schleſiſchen, eine von den Ober-Lauſitziſchen und eine von den Unter-Lauſitziſchen Ständen gegeben wären, in einem General-Landtage innerhalb des Pragiſchen Schloſſes verrichten würden und daß in der Wahl bei einer Gleichheit einander widerſprechender Stimmen Gebrauchung des Looſes entſchiede, daß man nicht verpflichtet wäre, einem Könige zu gehorchen, welcher den Gerechtſamen der Länder und dieſer Vereinbarung zuwiderhandelte, daß der König weder einen Krieg, in welchen die Stände nicht ausdrücklich gewilligt hätten, noch einen von denſelben nicht genehmigten Feſtungsbau beginnen könnte, daß kein die Gerechtſame der Stände beeinträchtigender Befehl, welcher von einem Könige gegeben ſein möchte, gültig

wäre, daß der Bund auch Katholiken, welche demſelben gemäß lebten, beſchirmen wollte, daß die Länder kraft des Bundes gemeinſchaftlich gegen alle Diejenigen, welche den Majeſtätsbrief anfechten und verletzen möchten, verfahren würden, daß dieſer Bund zwar ſo lange, als er Hinwegräumung ſeiner Beſchwerden gütlich zu erlangen hoffen könnte, gütlicher Mittel ſich bedienen, aber bei einer Unzulänglichkeit der Güte Kriegeswaffen und Gewalt gebrauchen ſollte, daß bei der Nothwendigkeit eines Krieges des Königreiches den Böhmiſchen Ständen dreitauſend Fußkrieger und eintauſend Reiter ſowol von den Schleſiſchen als auch von den Mähriſchen, wie nicht weniger dreihundert Fußkrieger und einhundertfunfzig Reiter von den Ober-Lauſitziſchen und zweihundertFußkrieger nebſt einhundert Reitern von den Nieder-Lauſitziſchen, ja nöthigenfalls die ganze KriegsmannſchaftSchleſien's, Mähren's und der Lauſitze geſendet und geliehen werden ſollten, daß angefochten und gefährdet dieſe Länder andererſeits eine eben ſo große Hülfsmannſchaft von den Böhmen erhalten würden und daß die aus denſelben ſo wie auch die aus Böhmen vertriebenen Katholiken verbannt blieben [24]). —

Die Bevollmächtigten Böhmen's und Schleſien's ſagten auch in einer andern bei des Bundes Knüpfung an demſelben

---

[24]) (Urk.) Articul, welche in aller Dreyen Herren Stände deß Königreichs Böheim auffm Präger Schloß gehaltenen Zuſammenkunfft, ſo ſich den Dienſtag nach Maria Magdalena angefangen, vnd den Sambſtag nach Johannis Enthauptung dieſes, 1619ten, Jahrs geendet, berathſchlaget vnd geſchloſſen worden ꝛc. (Prag 1619, in 4), S. 3 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 87, S. 635 ff. Lünig: Reichs-Arch. Part. Spec. Abth. 1, Urk. 31, S. 75 ff. u. Contin. I, Abth. 1 (Von den Käyſerlichen Erb-Landen), Abſ. 1 (Vom Königreich Böheim), Urk. 108, S. 148 ff. Dumont: Corps. Dipl. T. V, P. II, Doc. 194, 339 sqq. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 451 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 88 ff. Acta Bohemica, Th. 2, Bg K (S. 76 f.) u. Bg O (S. 107 ff.) Meteren: Denckw. Geſch. Th 2, Bch. 39, S. 263. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 222 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 188 ff. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 212 sqq. Häberlin (Senkenberg:) Reichs-Geſch. Bd. 24, S 354 ff. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 202 f.

Tage von ihnen gefertigten Schrift, daß immer ein evangelischer Fürst Ober-Hauptmann des Schlesischen Herzogthumes sein würde, da dieser Oberhauptmann den Majestätsbrief des Landes zu beschützen hätte, und daß überdieß jeder Hauptmann und jeder Kanzler eines Schlesischen Erbfürstenthumes evangelisch sein müßte [25]). —

Unmittelbar nach der Knüpfung des Bündnisses der vier Länder erschallete Glockengeläute aus allen Kirchthürmen, krachten dreimal Freudenschüsse aus allen Kanonen der Stadt und aus der Besatzungskrieger Kleingewehr, wurde in der Schloßkirche und in den andern Tempeln Prag's das Danklied, dessen Anfangsworte sind: „Herr Gott, dich loben wir" von den Magnaten und von den versammelten Bürgern feierlich gesungen [26]). —

Die Abgeordneten der Stände Mähren's gingen in dem ersten Augustviertel aus Böhmen heim in die Stadt Brünn, in welcher sich damals auch die andern evangelischen Stände des Markgrafthums versammelten [27]) und gemeinschaftlich das gegenseitige Bündniß der Länder bestätigten. Ueberdieß beauftragte und ermächtigte die Mährer-Versammlung durch ihren an dem siebenten Augusttage gefertigten Abschied [28]) den Obersten Rudolph Freiherrn von Schleinitz, eintausendfünfhundert Fußkrieger zu werben und den andern Kämpfern Mähren's anzureihen, und verfügte, daß nicht nur alle hochstiftlichen Güter sondern auch alle Klöster des Landes den Ständen verfielen, daß die Mönche und Nonnen aus diesen Stiftern wichen und bloß ein Verpflegungsgeld aus den Klostergütern erhielten, daß die bischöflichen Güter und die Klöster verkauft, und das aus dem Verkauf erlangte Geld zur Förderung der Landeswohlfahrt benutzt, daß alle in die Klöster und in andere Häuser versteckte Kriegswaffen der Katholiken aufgesucht und weggenommen, und daß Magistratswürden und andere Landesämter den Katholiken, welche bisher Inhaber derselben gewesen wären, entzogen, und Evangelischen verliehen werden müßten. [29]).

---

[25]) (Urk.) Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Abth. 1, Urk. 31, S. 85.

[26]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 203 f.

[27]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 218.

[28]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 172.

[29]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 96 ff.

Die Bevollmächtigten der evangeliſchen Stände Unter-Oeſterreich's und derjenigen Ober-Oeſterreich's unterhandelten inzwiſchen in Prag gleichfalls mit den Directoren Böhmen's, mit den Abgeordneten der Schleſiſchen und der Lauſitziſchen und ſpäterhin auch mit den aus Brünn wieder in des Königreiches Hauptſtadt angelangten Bevollmächtigten der Mähriſchen Stände. Aus der Unterhandlung erwuchs an dem ſechszehnten Auguſttage ſowol ein das Böhmen-Reich, Mähren, Schleſien und die Lauſitze mit den Proteſtanten Nieder-Oeſterreich's, als auch ein jene vier Länder mit denjenigen Ober-Oeſterreich's verbündender Vertrag.

Die evangeliſchen Stände Böhmen's und ſeiner Nebenländer und diejenigen Nieder-Oeſterreich's ſagten in der von den Bevollmächtigten an dieſem Tage gefertigten ihre Verbündung bekundenden und darlegenden Schrift unter Anderm, daß ſie gemeinſchaftlich die Religionsfreiheit der Proteſtanten, ſo wie auch die andern Gerechtſame Jedes der Länder und die Hohheit und Gewalt des Herrſchers ſchützen und ſchirmen wollten, daß auch diejenigen katholiſchen Stände, welche aller Beeinträchtigung der Gerechtſame der Evangeliſchen ſich enthielten und die Ehre Gottes, die Wohlfahrt des Vaterlandes, die Hohheit des Herrſchers und den allgemeinen Landfrieden zu befördern ſtrebten, Glieder des Bundes werden könnten und daß dieſer Bund nach je fünf Jahren erneuert werden und immer bleiben würde [80]).

Die gemeinſchaftliche Vertragsurkunde der evangeliſchen Stände Böhmen's, Mähren's, Schleſien's, der Lauſitze, Unter-Oeſterreich's und Ober-Oeſterreich's ſagte, daß der Landesfürſt, welcher mit denſelben in dieſen Bund eingeſchloſſen ſein ſollte

---

Acta Bohemica, Th. 2, Bg. O f (S. 112 ff.) Meteren: Denckw. Geſch Th 2, Bch. 39, S 264 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 57, S. 656 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 666 ff. M. vgl. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 218. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 232. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 196.

[80]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 38, S. 643 f. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. 1, Abth. 1 (Von den Käyſerlichen Erb-Landen), Abſ. 1 (Vom Königreich Böheim), Urk. 108, S. 150 ff. Dumont: Corps. Dipl. T. V, P. II, Doc. 198, p. 345 sq. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 473 ff. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 204.

keinen Jeſuiten, ſo wie auch keinen Ausländer weltlichen oder geiſtlichen Standes, als Rathgeber oder Diener gebrauchen und aller Beeinträchtigung der Landesgerechtſame und der evangeliſchen Religion ſich enthalten müßte, daß nicht weniger Evangeliſche als Katholiken Landesämter haben und verwalten dürften, daß der König nicht befugt wäre, irgend einen Krieg, in welchen die Stände zuvor nicht ausdrücklich gewilligt hätten, zu beginnen und zu führen, oder willkürlich Volk zu werben und zu bewaffnen, daß die evangeliſchen Stände der Länder gemeinſchaftlich gegen Jeden handeln und kämpfen würden, welcher die Religionsfreiheit und die andern Gerechtſame der Länder widerrechtlich antaſten und beeinträchtigen möchte, und daß ſie demnach nöthigenfalls ihre ganze Waffenmacht gegen den Beeinträchtiger gebrauchen würden [81]). —

Die Aufrührer Böhmen's und ſeiner Nebenländer Mähren, Schleſien, und Lauſitz wurden von der Verbündung, welche ihnen viel des Guten zu verbürgen ſchien, ermuthigt und begannen unverzüglich die Ausführung eines von ihnen längſt beabſichtigten Wagniſſes.

Der böhmiſche General-Landtag beſchloß, ſowol dem Königreiche einen Herrſcher zu geben, welcher die Macht des Oeſterreichiſchen Hauſes übermannen und brechen könnte, als auch durch Beſchleunigung der Herrſchererwählung zu hindern, daß Ferdinand die Deutſche Kaiſerkrone erlangte.

Als nach dem Tode des Kaiſers Matthias der König Ferdinand durch diejenigen der ihrer Würde von den Utraquiſten beraubten und entſetzten vormaligen Statthalter dieſes Kaiſers, welche noch in Böhmen weilten, die Stände dieſes Landes aufgefordert hatte, ihm ſich zu unterwerfen; war von den Directoren der Utraquiſtenherrſchaft beſchloſſen worden, das Anſinnen des Fürſten von der nächſten Verſammlung aller Stände des Landes erwägen und würdigen zu laſſen. Die Ständeverſammlung erwog

---

[81]) (Urk.) Lünig: Reichs-Arch. Part. Spec. Cont. I, Abth. 1 (Von den Käyſerlichen Erb-Landen), Abſ. 1 (Vom Königreich Böheim), Urk. 108, S. 152 ff. Dumont: Corps. Dipl. T. V, P. II, Doc. 190, p. 347 sq. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 475 ff.

nun zwar die Anträge Ferdinand's, verſagte aber gleichfalls eine unmittelbare ſchriftliche Beantwortung derſelben, weil ſie weder ihn, welchen ſie, ſo wie faſt jeder andere Utraquiſt und Proteſtant als einen argen und bittern Gegner der geläuterten Religion fürchtete und haßte, ja verabſcheuete, Böhmen's Herrſcher werden laſſen, noch mit ihm unterhandeln wollte [32]).

Schon früher hatten die Directoren Böhmen's den Oberſt-Landhofmeiſter Adam von Waldſtein in Prag verhaftet, mit Hausarreſt belegt, weil er laut ihrer Klage mit Ferdinand noch immer ſchriftlich verkehrt, mit verdächtigen Männern heimlich unmittelbar geredet und in die Stadt Frankfurt zur Kaiſererwählung zu reiſen beabſichtigt hatte [33]). —

Die Ständeverſammlung — bei Weitem nicht die meiſten Böhmen-Magnaten, ſondern bloß fünfundzwanzig Freiherren und dreizehn Ritter und Stadtabgeordnete waren ihre Glieder [34]) — wollte jetzt Ferdinand's Entthronung unwiderruflich beſchließen und verbriefen. Eine von ihr befohlene Betfeier, in welcher das Böhmen-Volk Gott bitten ſollte, die Schritte der Verſammlung dem Königreiche gedeihlich und erſprießlich werden zu laſſen, war an dem vierzehnten Auguſttage in allen Kirchen des Landes [35]), und an dem neunzehnten wurde die Entthronung von den Böhmiſchen, an dem zwanzigſten von den aus Brünn unlängſt wieder in Prag angelangten Mähriſchen, an dem einundzwanzigſten von den Schleſiſchen [36]) und an dem zweiundzwanzigſten von den Lauſitziſchen Gliedern der Verſammlung beſchloſſen [37]). —

---

[32]) (urk.) (Slawata's Denkwürdigkeiten, Th. 2, S. 1127 ff.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 351 f.

[33]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 190.

[34]) (Slawata's Denkwürdigkeiten, Th. 2, S. 1127 ff.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 351, Anm. n.

[35]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 187.

[36]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 99. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Y (S. 117.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 267. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 219. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 193. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 352.

[37]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 219 f.

Um die Abweiſung Ferdinand's und die Unwiderruflichkeit derſelben allen Zeitgenoſſen zu bekunden, ſagten ſie in einer an dem zweiundzwanzigſten Auguſttage von ihnen gefertigten und veröffentlichten Schrift [38]) unter Anderm, daß von etlichen böswilligen, friedhäſſigen Leuten überredet und bewogen, der Kaiſer Matthias den Erzherzog Ferdinand, welcher alle utraquiſtiſchen Chriſten aus Steyermark, Kärnthen und Krain verjagt hätte und der evangeliſchen Religion Erz- und Hauptfeind wäre, an Sohnes Statt angenommen, und die Stände Böhmen's, ſo wie auch diejenigen Ungarn's dahingebracht hätte, einen Spruch zu geben, kraft deſſen nach dieſes Kaiſers Tode Ferdinand König und Herrſcher ihres Vaterlandes werden ſollte, daß ſehr gröbliche und harte Bedrohungen bei Ferdinand's Erwählung gegen diejenigen Böhmiſchen Stände, welche damals dieſelbe, weil ſie nicht nur eher geſchehen ſollte, als der zwiſchen Böhmen und ſeinen Nebenländern über die Frage, ob dieſe Länder an der Königserwählung thätigen Antheil nehmen dürften, obwaltende Streit von den Parteien ſelbſt gütlich erörtert und beſeitigt ſein würde, ſondern auch, weil ſie überhaupt den Gerechtſamen und Freiheiten des Landes zuwiderliefe, unzuläſſig und unſtatthaft genannt hätten, von Oberſten-Landoffizieren und Andern ausgeſtoßen worden wären, daß Ferdinand durch die gewaltſame Verhaftung und Einkerkerung des Kaiſerrathsdirectors Cleſel, ſo wie auch durch Anderes ſeinem bei der Krönung gegebenen Verſprechen zuwider und eigenmächtig in die Herrſchaft des Kaiſers Matthias eingegriffen und durch ſeine aus Friaul herbeigerufene Kampfmannſchaft das Böhmiſche Königreich bekriegt und gemißhandelt, daß nach des Kaiſers Tode er nicht nur dieſes und das andere von Matthias gegen die Utraquiſten geworbene und geſendete grauſame Volk in Böhmen und Mähren gelaſſen, ſondern auch fremde Ungariſche, Spaniſche und andere feindliche Kriegerſchaaren in das Königreich und das Markgrafthum geſendet hätte und gräulich in denſelben hauſen ließe, daß er diejenigen Statthalter und andern Perſonen, von welchen das ganze Zerwürfniß und das ganze Unweſen angerichtet wären, wieder eingeſetzt und dadurch das frühere den Gerechtſamen Böhmen's und

---

[38]) M. vgl. (Slawata's Denkwürdigkeiten, Th. 2, S. 1127 ff.) Hüberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 352.

der dem Königreich einverleibten Länder gefährliche und verderbliche Thun und Walten derſelben augenſcheinlich gebilligt, ja daß er ſchon eher, als das Böhmiſche Königthum ihm verſprochen worden wäre, ohne und gegen der Stände Wiſſen und Wollen, Verträge, von welchen das Herrſchererwählungsrecht der Königreiche Böhmen und Ungarn genichtigt werden ſollte, mit dem Spanier-König aufgerichtet hätte, daß in Folge dieſer Ungebührlichkeiten und Vergehen Ferdinand's, die Erwählung und Krönung deſſelben ungültig und kraftlos, daß er demnach des Böhmiſchen Königthums gänzlich verluſtig und daß die Länder Böhmen, Mähren, Schleſien und Lauſitz ihm in keiner Hinſicht verpflichtet wären, ſo wie auch, daß die Stände durch eine Schrift die hochwichtigen und gewaltigen Urſachen, aus welchen Ferdinand ſelber ſich des Böhmiſchen Königthumes verluſtigt gemacht habe, und demnach nicht Herrſcher dieſer Länder werden könnte, aller Welt verkünden, und nicht ſeine beiden, die Directoren: „Mehrere aus allen drei Ständen des Königreichs Böhmen auf dem Prager Schloß verſammelte Perſonen" nennende, Schreiben anderweitig beantworten würden [39]). — Die Verſammlung foderte durch ein anderes an demſelben Tage, dem zweiundzwanzigſten des Auguſtmonates, von ihr in Böhmiſcher Sprache gefertigtes Schreiben, daß alle Magnaten des Königreiches, welche damals nicht perſönlich in ihr waren, mündlich oder aber ſchriftlich binnen der nächſtfolgenden ſieben Tage die

[39]) (Urk.) Articul, welche in aller Dreyen Herren Stände deß Königreichs Böhmen auffm Präger Schloß gehaltenen Zuſammenkunfft, ſo ſich den Dienſtag nach Maria Magdalena angefangen ꝛc. berathſchlaget vnd geſchloſſen worden, S. 82 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 87, S. 712 ff. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortſetz. 1 (Von der Käyſerlichen Erblanden), Abſ. 1 (Vom Königreich Böheim), Urk. 108, S. 166 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 506 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr Europ. Th 9, S. 194 ff Menzel: Neuere Geſch. d. Deutſchen, Bd. 6, S. 328 ff. Die Stände Böhmen's beauftragten Johann Baptiſt Cyſen, Lehrer des geiſtlichen und des weltlichen Rechtes, die Schrift zu fertigen, durch welche ſie erweiſen wollten, daß das Königthum ihres Vaterlandes dem Oeſterreicher Ferdinand durchaus verweigert werden müßte. (Moſer's) Patr. Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. II (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinand's II.), S. 48.

Frage beantworteten, ob ſie der Verwerfung und Abweiſung Ferdinand's beiſtimmeten [40]). —

Der Landtag mußte nun zunächſt die Frage beantworten, wer Böhmen's König werden ſollte. Einige ſeiner Glieder meinten damals, daß man das bisherige Königthum in einen Freiſtaat verwandeln müßte. Aber ſie entſagten bald dieſer Meinung und die ganze Ständeverſammlung war demnach entſchloſſen, einen neuen König dem Lande zu geben [41]).

Savoyen's Herzog Carlo Emanuele, Dänemark's König Chriſtian der Vierte, der Sächſiſche Churfürſt Johann Georg und der Churfürſt Friedrich waren als Candidaten von einem oder dem andern Gliede der Verſammlung genannt und vorgeſchlagen worden [42]). Die Directoren des Königreiches hatten ſchon früher, in dem zweiten Auguſtviertel, einen Bevollmächtigten, Joachim Andreas Grafen von Schlik, in die Hauptſtadt Sachſen's geſendet, und durch ihn daſelbſt geforſcht und gefragt, ſo wie auch dieſer Graf ſchon in den letztern vier Monaten mehrmals mündlich des Sächſiſchen Hofes in Prag weilenden Agenten, Friedrich Lebzelter, gefragt hatte, ob Johann Georg wol das Königthum, welches demſelben von den Ständen Böhmen's angeboten werden möchte, annehmen würde [43]). Der Sachſen-Herrſcher hatte dem

[40]) (Slawata's Denkwürdigkeiten, Th. 2, S. 1127 ff.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 21, S. 352.

[41]) Londorp: Acta Pub. Th. 3, Bch. 7, C. 4, S. 183 ff. M. vgl. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 225. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 8, S. 189.

[42]) Daß neben dem Herzoge Carlo Emanuele, dem Könige Chriſtian und den Churfürſten Johann Georg und Friedrich auch Siebenbürgen's Fürſt Bethlen Gabor als Candidat des Böhmiſchen Königthums von Einigen oder von Einem der Stände genannt worden ſei, ſagt eine Flugſchrift der damaligen Zeit: Böhmiſcher mit Niederländiſchem Hirn gefüllter Wunder- und Streitkopf, oder Böhmiſches Wunderhirn ꝛc. (Gedruckt i. J. 1619, in 4.), S. 37, und ein Franzöſiſcher Geſchichtsſchreiber, Parival, erzählt in ſeiner Histoire de ce siecle de fer Livre III, p. 134, daß die Böhmiſche Königskrone auch dem Bayern-Herzoge Maximilian von einigen Ständen Böhmen's angeboten worden ſei. Man darf aber wol ſehr bezweifeln, daß irgend ein Utraquiſt des Landes dieſelbe dieſem Fürſten angeboten hat. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 4, S. 211. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 362, Anm. 6.

[43]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 207. 209. 211.

Forſchenden doppelſinnig und ungenau geantwortet [44]), und inzwiſchen, in der erſtern Maihälfte dieſes Jahres, freilich geradehin ſich geweigert, vierhunderttauſend Gulden als ein Darlehn, welches die Directoren der Utraquiſtenherrſchaft durch ein an dem dreißigſten Apriltage aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben von ihm damals begehrten, zu gewähren [45]). Der Antwort Unbeſtimmtheit und Zweideutigkeit und des Geſuches Ablehnung minderten wol die Thätigkeit derjenigen Böhmen-Stände, welche das Königthum dem Sachſen-Herrſcher zu verſchaffen ſtrebten. Andere Glieder des Landtages ſagten daß Johann Georg, welcher dem Adel abhold wäre, die Gerechtſame der Böhmiſchen Stände ſchmälern und durch alle ihm von ſeiner Macht gegebenen Mittel das Königreich in ein Erbeigenthum ſeines Hauſes zu verwandeln ſtreben würde, daß er bisher der Sache der Utraquiſten faſt gar keine Geneigtheit und noch weniger Hülfe erwieſen, daß er oder vielmehr ſeine Rathſchläge die Utraquiſten gehindert hätten, die Stadt Budweis zu rechter Zeit anzugreifen und raſch zu übermannen, daß man demnach eigentlich dieſem Fürſten das Unheil anrechnen müßte, welches der Feind durch die Benutzung dieſer Stadt den Utraquiſten zufügte, daß er nicht ſelbſtſtändig zu handeln, ſondern von Einigen ſeiner Räthe ſich leiten zu laſſen pflegte, daß er, der Geiſtlichkeit warmer Freund und Beſchützer, nicht die Abſchaffung der Böhmiſchen Klöſter bewilligen, ſondern wol ſogar die Zurückgebung und Wiedererſtattung der verpfändeten und verkauften Kirchengüter anbefehlen möchte, und daß er ein Lutheranereiferer und jedes Calviniſten Gegner, ſo wie auch ein Trunkenbold wäre [46]). Bloß Wenige der Landtagsglieder ſagten bei der Verleihung des Böhmiſchen Königthumes, daß der Sachſen-Fürſt daſſelbe haben müßte. —

Savoyen's Herzog Carlo Emanuele, welcher Katholik und

216 f. 218 f. 184 f. u 195 M. vgl Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 3, S. 132. Häberlin (Senkenberg: Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 363 f.

[44]) M. vgl. Schmidt: Geſch. d. Deutſch. Th. 9, S. 169. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 219.

[45]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 213 f. 240 u. 253.

[46]) (Urk.) Consultationes, oder unterſchiedene Rathſchläge in Böhmiſchen Sachen ꝛc. (Gedr. i. J. 1624 in 4.) Böhmiſche Geheime Kanzley, das

eines Cardinals Vater war, ſchien dem Pabſte zu ſehr anhängig, als daß die Proteſtanten Böhmen's von ihm beglückt zu werden hoffen durften. Er war einerſeits Verſchwender und andererſeits gegen Diener und Freunde undankbar. Vielfältig hatte er durch ſein bisheriges Verfahren bekundet, daß er gern Kriege unternahm und führte. Er hatte nicht nur in ſeines Alters einundvierzigſtem, in ſeines Herrſchens zweiundzwanzigſtem und in unſerer Zeitrechnung eintauſendſechshundertzweitem, ſondern auch neuerdings ſpäterhin in dem eintauſendſechshundertneunten Jahr die unweit der Nordweſtgränze Savoyen's gelegene Schweizeriſche Stadt Genf trotz der feierlichen gegenſeitigen Verträge, welche zwiſchen ihm und ihr geſchloſſen waren, hinterliſtig und gewaltthätig durch Kriegerſchaaren angegriffen, um dieſelbe zu unterjochen, und hatte durch die Hinterliſt die Redlichkeit ſeiner Geſinnung ſehr verdächtigt. Ueberdies mochte man fürchten, daß die Stände des Deutſchen Reiches ihn, der kein Deutſcher war, obgleich er in gerader männlicher Linie von dem um den Anfang des neunten Jahrhunderts lebenden Sachſen-Her-

---

iſt Consultationes der meiſten und wichtigſten Sachen, welche von Anfang der Böhmiſchen Aufſtände, Rejection, neuer Wahl von den Böhmiſchen Herren und Ständen fürgangen, von Wort zu Wort aus dem Originalprotocoll, ſo in der Heidelbergiſchen Canzley gefunden worden, gezogen. (Gedr. i. J. 1624.) Londorp: Acta Publ Th. 3, Bch. 7, Cap. 4, S. 212, Lünig: Staats-Consilia, (Th. 1), Urk. 157, S. 989 f. Bellus: Oeſtr. Lorbeerkranz, Bch. 3, S. 235 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 201. Kheven hiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 534. M. vgl. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. H. 89. Menzel: Neuere Geſch. d. Deutſch. Bd. 6, S. 336 f. Johann Georg berauſchte ſich durch Biertrinken oft ſo ſehr, daß er von dem Stuhl, auf welchem er ſaß, unter den vor ihm ſtehenden Tiſch fiel. Die Benennung «Calviniſten» gebrauchte er oft zur Bezeichnung der Anhänger Zwingli's und Calvin's. Sie war ihm das derbeſte und ärgſte Schimpfwort. (Ludovici Camerarii Epistolae in der Histoire de Gustave Adolphe par Mauvillon, Tome III, p. 21. Memoires d'Anton Comte de Crammont, (Paris, 1716 en 12.) P. II, p. 51), Hiſtoriſches Taſchenbuch, herausgegeben von Friedrich von Raumer. Leipzig, 1830 ff. in 8. Zweiter Jahrgang, S. 100 u. Geſchichte Europa's ſeit dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts, von Friedrich von Raumer. (Leipzig, 1832 ff. in 8) Bd. 3, S. 381, Anm. 2.

zoge Witekind abſtammte [47]), nicht Glied des Churfürſtenvereines werden ließen, und daß er auch wol nach Erlangung der Krone ſich bemühen würde, Böhmen in ein Erbland ſeiner Familie zu verwandeln [48]). Zwar hatten der Graf Ernſt von Mansfeld und einige Böhmen ſchon früher laut geſagt, daß Carlo Emanuele, aus Deutſchem Geblüte ſtammte, ein kriegserfahrener und im Kampfe bewehrter und glücklicher Fürſt wäre, der reformirten Religion ſich zuneigte und wol öffentlicher Bekenner derſelben werden möchte, daß er mit Hülfe des Venetianiſchen Freiſtaates dem Spanier-König in Italien gewaltigen Abbruch thun könnte, daß die Niederländiſchen Generalſtaaten und der Deutſche Proteſtantenbund gleichfalls für denſelben und für Böhmen thätig ſein und daß die Macht der Spanier dadurch gebrochen und völlig unſchädlich gemacht werden würde [49]). Aber dieſe Anſicht hatte ſich nicht verallgemeinert, und die Verſammlung der Böhmiſchen Stände gedachte nicht ſeiner bei der Königserwählung. — Der Dänen-König Chriſtian der Vierte hatte durch Worte und durch ſein bisheriges Verhalten bekundet, daß er für die Böhmen gegen das Oeſterreichiſche Herrſcherhaus muthig und kräftig kämpfen

[47]) Savoyen's Graf und Herrſcher Beroaldus oder Bertholdus, welcher in dem eintauſendbreiundzwanzigſten Jahr unſerer Zeitrechnung ſtarb, nachdem er dreiundzwanzig Jahre über dieſes Land geherrſcht hatte, war Urenkelſohn des in dem achthundertſiebenten Jahre geſtorbenen Sachſen-Herzogs Witekind. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 8, Bch. 7, Cap. 4, S. 210 u. Cap. 11, Bch. 64, S. 608.

[48]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 4, S. 210 f. Lünig: Staats-Conſilia, (Th. 1), Urk. 157, S. 988 f. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 8, S. 234 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 533. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 200 f. M. vgl. Meteren: Dencw. Geſch. Th. 1, Bch. 24, S. 536 f. Thuani Hist. s. Temp. P. V, Lib. 129, p. 884 sqq. Lvndorpii Sleid. Cont. T. III, Lib. 8, p. 388 sq. et Lib. 15, p. 945 sqq. La Continvation dv Mercvre François. (A Cologne, MDCXV en 8.), p. 128 sq. Histoire du Regne de Louis XIII, Roi de France et de Navarre. Par Mr. Michel le Vassor. Troisiéme Edition revuë et corrigée. (A Amsterdam, 1701 sqq. en 8), Tome I, p. 149 sqq. Carlo Emanuele war an dem 12ten Januartage alter Zeitrechnung des 1562ſten Jahres geboren worden und hatte in dem 1580ſten Jahr die Landesherrſchaft von ſeinem Vater, Herzoge Emanuele Philiberto, ererbt. —

[49]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 217 u. 218.

wollte [50]). Aber auch ihm verſagte der Landtag die Böhmiſche Krone, da er erfahren hatte, daß dieſer Fürſt zu herrſchſüchtig war, um die Gerechtſame der Böhmen gelten zu laſſen und zu ſchirmen [51]). Die meiſten Landtagsglieder glaubten dagegen, daß der Pfälzer Friedrich mehr als Jeder der andern genannten Fürſten befähigt wäre, Böhmen gut zu beherrſchen und zu beglücken; da er Neffe des Prinzen Moriz von Oranien [52]), Eidam des Königs Jacob des Erſten von England, Schwager des Churfürſten Georg Wilhelm von Brandenburg [53]), Stammverwandter des Bayern-Herzogs Maximilian, Vetter des Schweden-Königs Guſtav Adolph [54]) und des Königs Chriſtian des Vierten von Dänemark [55]), Herrſcher wie der an dem Rhein-Strome gelegenen Unter-Pfalz, ſo auch der dem Weſten des Böhmen-Landes angränzenden Ober-Pfalz, Oberhaupt des Deutſchen Proteſtantenbundes und Freund des Franzöſiſchen Hofes, und der Niederländiſchen Generalſtaaten

[50]) (Urk.) Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 361, Anm. 373.

[51]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 4, S. 211. Lünig: Staats-Conſilia, (Th. 1), Urk. 157, S. 989. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 235. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 533. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 201.

[52]) Friedrich's Mutter Louiſe Juliane und der Prinz Moriz waren eheliche Kinder des Prinzen Wilhelm von Oranien und der Sächſiſchen Prinzeſſin Anne, der Gemahlin Wilhelm's.

[53]) Friedrich's in dem eintauſendfünfhundertſiebenundneunzigſten Jahr unſerer Zeitrechnung geborene Schweſter Eliſabeth Charlotte war an dem 14ten Julitage neuer Rechnung des 1616ten Jahres Gemahlin Georg Wilhelm's geworden.

[54]) Des Pfälziſchen Churfürſten Ludwig des Sechsten Tochter Anne Marie hatte ſich an dem 3ten Maitage alter Zeitrechnung des 1579ſten Jahres mit dem Schweden-König Karl dem Neunten vermählt und ſtarb in dem 1589ſten Jahre. Guſtav Adolph's aus dieſer Ehe an dem 19ten Novembertage neuer Rechnung des 1584ſten Jahres entſproſſene Halbſchweſter Catharine war an dem 21ſten Julitage des 1615ten Jahres Gattin des Pfalzgrafen Johann Caſimir von Zweibrücken-Kleeburg geworden. Johann Caſimir war, ſo wie Zweibrücken's Pfalzgraf Johann der Zweite und ſein anderer Bruder Friedrich Caſimir, Stammvetter des Churfürſten Friedrich des Fünften, und dieſer Churfürſt Sohn des Churfürſten Friedrich des Vierten und Enkel des Churfürſten Ludwig des Sechsten.

[55]) Chriſtian's Gemahlin Anne Catharine und der Churfürſt Georg Wilhelm waren Kinder des Brandenburgiſchen Churfürſten Hans Siegismund und demnach leibliche Geſchwiſter.

war und überdieß ſehr leutſelig, menſchenfreundlich und edeldenkend zu ſein ſchien [56]). —

Der Deutſche Proteſtantenbund und England's König Jacob der Erſte hatten durch Friedrich's Geſandten, Chriſtoph Burggrafen und Freiherrn von Dohna, und durch den Engländer Carew an dem ſechsundzwanzigſten Maitage dieſes, 1619ten, Jahres in London ihren an dem ſiebenten Apriltage des eintauſendſechshundertzwölften Jahres geſchloſſenen gegenſeitigen Einigungsvertrag, welcher unter Anderm ſagte, daß zur Wahrung des Friedens der ganzen Chriſtenheit und zur Beſchirmung der Würde der Kaiſerherrſchaft, der Satzungen und der Gerechtſame des Deutſchen Reiches, ſo wie auch zur Feſtigung des Deutſchen Proteſtantenbundes der König durch viertauſend Krieger dieſem Bunde, und der Proteſtantenverein durch zweitauſend Krieger dem Könige gegen Anfechter und gegen Vergewaltigung helfen würde, feierlich und ſchriftlich zu einer ſechsjährigen abermaligen Geltung erneuert [57]). — Durch dieſe Einigungserneuerung mochte die Macht des Churfürſten Friedrich neuerdings gekräftigt zu ſein ſcheinen. —

---

[56]) M. vgl. Articel, welche in aller Dreyer Herren Stände deß Königreichs Böheim, auff'm Präger Schloß gehaltenen Zuſammenkunfft, ſo ſich den Dienſtag nach Maria Magdalena dieſes, 1619. Jahrs angefangen .... berahtſchlaget vnd geſchloſſen worden ſein, S. 83 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 87, S. 714 u. Th. 3, Bch. 7, Cap. 4, S. 212 ff. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 8, S. 236. Acta Bohemica, Th. 4, Bg. X (S. 3 ff). Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 201. Böhmiſcher Wunder- vnnd Streitköpff ꝛc. S. 39 f.

[57]) Die an dem 26ſten Maitage des 1619ten Jahres in London von dem Bevollmächtigten des Königs Jacob und demjenigen des Deutſchen Proteſtantenbundes gefertigte Erneuerungsurkunde ſagte, daß zur Wahrung des Friedens der ganzen Chriſtenheit und zur Beſchirmung der Würde der Kaiſerherrſchaft, der Satzungen und der Gerechtſame des Deutſchen Reiches, ſo wie auch zur Feſtigung des Deutſchen Proteſtantenbundes der König Jacob innerhalb der nächſtfolgenden ſechs Jahre durch viertauſend Fußkrieger dieſem Bunde gegen Diejenigen helfen würde, welche widerrechtlich denſelben wegen ſeiner Knüpfung und Fortdauer oder wegen der den Erben der Jülichiſchen Länder gewährten Unterſtützung anfechten möchten und daß andererſeits der Bund zweitauſend Streiter, gleichfalls Fußgänger, als Hülfsmannſchaft zur

Da nun auch Friedrich in dem Maimonat dieſes Jahres dreißigtauſend Gulden als ein Darlehn den Ständen Böhmen's geſendet [58]), und der Deutſche Proteſtantenbund, deſſen Haupt Friedrich war, nicht nur durch ſeine Bürgſchaft in der erſtern Julihälfte zweihunderttauſend Gulden als Darlehn dieſen Ständen von Deutſchland's reichsfreier Stadt Nürnberg verſchafft [59]), ſondern auch durch ſeine Krieger in der erſtern Auguſthälfte fünfhundert Reiter des Oeſterreichers Ferdinand, welche in das Böhmen-Land gehen und gegen die Utraquiſten kämpfen wollten, in dem Eichſtädtiſchen Hochſtift angegriffen, übermannt und zerſtreuet hatte [60]); ſo meinten um ſo mehr die Böhmen, ſich füglicher und ſicherer dieſem Churfürſten als irgend einem andern Herrſcher hingeben zu dürfen. —

Auf Befehl der Directoren und der andern in Prag verſammelten Stände Böhmen's ſagten die Prediger dieſer Stadt an dem 24ſten und an dem 25ſten Auguſttage von den Kirchenkanzeln herab dem Volke, daß es Gott, den Weltenlenker bitten müßte, ein tüchtiges Oberhaupt dem Lande zu geben [61]). Die meiſten Böhmen der Ständeverſammlung, welche auch heute

---

Bekämpfung der Feinde England's dieſem Könige zuſenden müßte, daß während einer Unterſtützung anderer Bundesgenoſſen der König dem Proteſtantenbunde und andererſeits der Bund dem Könige bloß die Hälfte dieſer Kämpferzahl ſenden könnte und ſollte, und daß der vom Feinde Bekriegte der beiden Vereinstheile die Hülfsmannſchaft während ſeiner Anfechtung gänzlich zurückbehalten und zu ſeiner Selbſtvertheidigung gebrauchen dürfte (Urk.) Rymer: Foedera, Conventiones etc. Tom XVII, p. 160 sq. Dumont: Corps Dipl. T. V, P. II, Doc. 191, p. 332 sq. M. vgl. Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 349.

[58]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 156.

[59]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 116, S. 660 f.

[60]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch 4, Cap. 71 u. 72. S. 690 f. Latomus: Relat Hist. Cont B. J. 1619, 3w. Hft. S. 92. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. R (S. 103.) Meteren: Nied. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 813. Meteren: Denckw. Geſch. Th 2, Bch. 39, S. 293. M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 5, S. 197. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 214 sq. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 233.

[61]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 99. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 117 f.) Meteren: Denckw. Geſch.

vor Allem in feierlichem Gebete die Hülfe Gottes zu ihrem Thun anrief und sehr gut die Wichtigkeit und Gefahr ihres Vorhabens kannte, sprachen an dem sechsundzwanzigsten Auguſttage durch ihre einander gleichlautenden Stimmen aus, daß das Böhmiſche Königthum dem Churfürſten Friedrich verliehen werden müßte [62]), und die Bevollmächtigten der Länder Mähren, Schleſien und Lauſitz genehmigten einhellig und förmlich an dem ſiebenundzwanzigſten den Spruch. Ihm wurde nun auch von denjenigen Böhmiſchen Landtagsmitgliedern, welche geſagt hatten, daß der Churfürſt Johann Georg König Böhmen's werden ſollte, beigepflichtet [63]). Die Erwählung Friedrich's war demnach geſchehen. —

Die Verſammlung ſagte in einer an dieſem Tage von ihr gefertigten das Wahlergebniß verkündenden Schrift, daß nach des allmächtigen Gottes Rath und Eingeben heute Böhmen's Stände und die Abgeordneten Mähren's, Schleſien's und der Lauſitz kraft ihrer Gerechtſame aus freiem guten Willen einmüthig das Böhmiſche Königthum dem gottesfürchtigen, frommen, gerechtigkeitsliebenden und mit hochanſehnlichen Königen und Mächten nahe befreundeten Churfürſten und Reichsvicar Friedrich öffentlich zuſprächen und verliehen, daß Böh-

---

Th. 2, Bch. 39, S. 267. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 194. M vgl Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 219.

[62]) Sieben Glieder des Landtages, deren vier Freiherren und die drei andern Ritter waren, ſagten zwar, daß der Churfürſt Johann Georg König und Herrſcher des Böhmen-Landes werden ſollte. Dagegen ſprachen aber elf Freiherren, die andern — einundneunzig — Ritter und alle Stadtabgeordneten der Verſammlung das Böhmiſche Königthum dem Pfälzer Friedrich zu. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 220 ff. M. vgl. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 89 f. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 99. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 118) Meteren: Nied. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 820. Meteren: Denckw. Geſch. Bch. 2, Bg. 39, S. 267. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 1, S. 38. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 532 f. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 236. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 194. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 219 sq.

[63]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th 1, S. 221. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 99. Caſpar Caſparſen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 90. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 118.)

men und ſeine Nebenländer durch eine gemeinſchaftliche Geſandtſchaft denſelben erſuchen würden, das Königthum anzunehmen, ſo wie auch den Tag und den Ort zu beſtimmen, an welchen die Krönung geſchehen ſollte, daß er bei der Krönung die gebührliche Erfüllung aller Pflichten eines Böhmen-Königs eidlich geloben, und nicht nur den, die Freiheit der utraquiſtiſchen Religionsübung verbürgenden, Majeſtätsbrief, ſondern auch alle andern Berechtigungsurkunden und Gerechtſame des Königreichs Böhmen und der Nebenländer deſſelben und die gegenſeitigen Verbündungen Böhmen's, Mähren's, Schleſien's, der Ober- und der Unter-Lauſitz und der beiden Oeſterreichiſchen Erzherzogthümer beſtätigen würde [64]), und daß Jeder, welcher der Abweiſung Ferdinand's und der Erwählung Friedrich's ſich widerſetzte und durch Wort oder That dieſelben anföchte, und nicht weniger alle Diejenigen, welche dem Feinde des Königreichs dienten, oder in anderer Weiſe freundſchaftlich mit demſe ben verkehrten, als Gegner des Landes und des Friedens betrachtet und behandelt werden, und daher nicht nur die irdiſche Habe, ſondern auch das Leben ſelbſt durch der Gerechtigkeit ſtrafende Hand unverzüglich verlieren müßten [65]). —

---

[64]) (Urk.) Artickel, welche in aller Dreyen Herren Stände deß Königreichs Böheim, auffm Präger Schloß gehaltenen Zuſammenkunfft, ſo ſich den Dienſtag nach Maria Magdalena angefangen ꝛc. beraht ſchlagt vnd geſchloſſen worden, S. 86 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 87, S. 714 f. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortſetz. 1 (Von den Käyſerlichen Erb-Landen), Abſ 1 (Vom Königreich Böheim), Urk. 108, S. 168 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 510 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ Th. 1, S. 196.

[65]) (Urk.) Artickel, welche in aller Dreyen Herren Stände deß Königreichs Böheim, auffm Präger Schloß gehaltenen Zuſammenkunfft, ſo ſich den Dienſtag nach Maria Magdalena angefangen, vnd den Sambſtag nach Johannis Enthauptung dieſes, 1619. Jahrs geendet, berahtſchlaget vnd geſchloſſen worden ſein. Praq (1619) in 4. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 87, S. 715. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortſ. 1 (Von den Käyſerlichen Erb-Landen), Abſ. I (Vom Königreich Böheim), Urk. 108, S. 169 f. Khevenhiller: Ann Ferd. Th. 9, S. 513. f. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 196 f. Lottichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. III, Cap. 2, p. 72 sq.

Friedrich's ſchon ſeit mehreren Monaten in Prag weilender Bevollmächtigter Achaz Burggraf von Dohna [66]) bat die Ständeverſammlung, das Ergebniß der Wahl ſo lange zu verheimlichen, bis er es ſeinem Herrn berichtet und eine Beantwortung des Berichtes von demſelben empfangen hätte [67]). Aber dem Geſuche wurde nicht von der Verſammlung gewillfahret. Auf ihr Geheiß ertönte in der Kirche der Preisgeſang, deſſen Anfangsworte ſind: „Herr Gott dich loben wir", erſchallete Glockengeläute aus Tempelthürmen und des Grobgeſchützes ſo wie auch des Kleingewehres Donner aus dem Schloßhofe, um zu verkünden, daß ein neuer Herrſcher dem Böhmen-Lande gegeben worden war [68]). — Die Verſammlung hatte auch befohlen, daß die Glocken des Thurmes der Dom- oder Veits-Kirche das Ergebniß der Wahl verkündend in den Jubel töneten. Aber die Geiſtlichkeit dieſes Tempels weigerte ſich zu erlauben, daß dieſelben geläutet würden [69]). Sie wollte durch ihr Widerſtreben bekunden, daß ſie von dem Könige Ferdinand nicht wiche; erbitterte aber durch daſſelbe den utraquiſtiſchen Pöbel, ſo daß er ſich rottete und tobend das Haus des Decans oder Obergeiſtlichen des Tempels plünderte [70]). — Die Böhmen-Stände hatten die Wahl ſehr beeilt, damit ſie nicht nur ein Haupt des König-

---

[66]) Memoires sur la vie de Loyse Iuliane, p. 144. M. vgl. Wolf (Breyer): Geſch. Max d. Erſt. Bd. 4, S. 226.

[67]) (Urk.) (Moſer's) Patr Arch. für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. II (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II), S. 42.

[68]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 99. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 118). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 267. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 1, S. 39. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 194. Lvndorpii: Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 220. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 222.

[69]) Phosphorus Septicornis, Stella alias matutina. Hoc est: Sanctae Metropolitanae Divi Viti Ecclesiae Pragensis Majestas et Gloria. Emissus ab Thoma Ioanne Pessina de Czechorod (Pragae, 1673 in 4), p. 346. M. vgl. Peſcheck: Geſch. d. Gegenreform. in Böhmen, Bd. 1, S. 379.

[70]) Dieſer Decan, Caspar Arſen, von Radbuſa hatte ſich inzwiſchen bei dem Nahen des Pöbels in ein Verſteck geflüchtet Pessina de Czechorod Phosphorus Septicornis, p. 346. Conf. p. 365.

reiches unverzüglich ſchaffte, ſondern auch die damalige Churfürſtenverſammlung hinderte, das Deutſche Kaiſerthum dem Oeſterreicher Ferdinand zu verleihen. — Die Geſandtſchaft, welche das Wahlergebniß dem Churfürſten Friedrich perſönlich melden und denſelben bitten ſollte, das Böhmiſche Königthum anzunehmen, wurde an dem nächſtfolgenden Tage, dem achtundzwanzigſten des Auguſtmonates, von der Verſammlung ernannt und bevollmächtigt [71]). —

Außerdem machte und gab die Verſammlung an dem vierten Septembertage viele Gebote, von welchen die Gerechtſame der Utraquiſten Böhmen's beſchirmt und geſichert werden ſollten. Dieſe Gebote ſprachen unter Anderm aus, daß die dem Erzbiſchof des Pragiſchen Erzſtiftes von dem Kaiſer Matthias ertheilte Befugniß der Verleihung utraquiſtiſcher Pfarren aller königlichen Orte dem Majeſtätsbriefe zuwiderliefe und genichtigt würde, daß die unlängſt von den utraquiſtiſchen Einwohnern der Stadt Braunau erbauete Kirche Beſitzthum dieſer Erbauer bliebe, und von denſelben benutzt werden, daß die Utraquiſten Kloſtergrab's ſo lange die den Katholiken gehörige Kirche dieſes Ortes gebrauchen möchten, bis denſelben ſtatt der von dem Erzbiſchof Johann Lohelius zertrümmerten eine andere Kirche erbauet ſein würde, daß die Katholiken die Hauptkirche der Stadt Chomotow, oder Commotau, den Utraquiſten abtreten ſollten, daß weder der König oder die Königin noch irgend ein anderer Menſch Mönche in das Böhmen-Reich führen und den in dieſem Lande ſchon befindlichen zugeſellen dürfte, daß die auf des Königs Anträge von einem Landtage gegebenen Antworten rechtskräftig wären, und daß Entgegnungen des Königs nicht eine Ständeverſammlung zwingen könnten, dieſelben neuerdings zu erwägen, daß nicht nur die Beſitzthümer des unlängſt aus Böhmen heimlich entflohenen Oberſt-Burggrafen Adam von Sternberg, und diejenigen der ſchon früher entwichenen und verbannten und anderer Anſtifter der Wirren und des Unheiles, ſondern auch die königlichen Güter,

---

[71]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 99. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Y (S. 118). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 267. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 194. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 220. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 89, S. 716 f.

mit alleiniger Ausnahme der ſogenannten Tafelgüter, und das ganze Eigenthum der Klöſter und der katholiſchen Geiſtlichkeit Böhmen's, ſo wie auch alle innerhalb der Gränzen dieſes Königreiches und der Grafſchaft Glatz gelegenen Güter der Jeſuiten, verkauft, und das aus dem Verkauf erlangte Geld zur Bezahlung der Landesſchulden und zur Führung des Vertheidigungskrieges gebraucht werden, daß die jetzigen Kloſterbewohner in Privathäuſer ſich überſiedeln, jeder derſelben aber bis zu ſeinem Tode jährlich ein nothdürftiges Zehrungsgeld empfangen, daß die Böhmiſche Kammer unabhängig von dem Hofgericht ſein, daß die Mauern der Stadt Prag wiederhergeſtellt werden, daß die Landordnung oder Landesgeſetzſammlung von Bevollmächtigten der Stände durchgeſehen und verbeſſert, von dem nächſten Generallandtage geprüft, dem Prüfungsergebniß gemäß gefertigt und durch die Buchdruckerei veröffentlicht werden, daß nicht weniger der Katholik als der Utraquiſt die dem evangeliſchen Pfarrer ſeines Kirchſpieles kraft des Herkommens gebührenden Zehenten und andern Leiſtungen dieſem Seelſorger entrichten müßten, daß Bisthümer, Abteien und andere kirchlichen Stifter bloß den Perſonen verliehen werden könnten, welche in Böhmen oder aber in irgend Einem der dieſem Königreich einverleibten Länder geboren wären und daß neue geiſtliche Stifter in Böhmen und in den Nebenländern weder von dem Könige noch von einem Andern geſchaffen werden dürften, ſo wie auch, daß drei Bevollmächtigte der Grafſchaft Glatz Glieder der einen gemeinſchaftlichen Herrſcher Böhmen's, Mähren's, Schleſien's, der Lauſitz und der Grafſchaft wählenden Verſammlungen der Stände dieſer Länder ſein würden [72]). — Man ſieht, daß die Gewiſſensrechte der Katholiken jetzt nicht weniger von der Utraquiſtenherrſchaft

---

[72]) (Urk.) Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortſ. 1 (Von den Käyſerlichen Erb-Landen), Abſ. 1, (Vom Königreich Böheim), Urk. 107, S. 154 ff. 175 u. 176 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 39, S. 644 ff. Cap. 32, S. 629 ff. Cap. 50, S. 654. u. Cap. 52, S. 655. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 479 ff. 523 u. 531. M. vgl Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 50 ff. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. C (S. 17). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S, 257 f. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 187 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 111 ff.

beengt und beeinträchtigt wurden, als diejenigen der Proteſtanten Böhmen's unlängſt von der katholiſchen Geiſtlichkeit beeinträchtigt worden waren, und daß des Königthums Macht und Gerechtſame gleichfalls außerordentlich verringert und verkümmert wurden. —

Die Verſammelten utraquiſtiſchen Stände Böhmen's verfügten bei der Herrſchererwählung, daß die Freiherren Heinrich Matthias Graf von Thurn, Leonhard Colona von Fels, Gottlob von Berka, Wilhelm der Aeltere von Lobkowicz, Joachim, Andreas Schlik Graf von Paſſaun und Locket, Hans Litwin von Rziczan, Wenzel Wilhelm von Ruppa und Wenzel Budowecz von Budowa, die Ritter Kaspar, Kaplirz von Sulewicz, Procop Dworzeczky von Olbramowicz, Chriſtoph Fitztum von Fitztum, Friedrich von Bile, Bohuslaus von Michalowicz, Heinrich Otto von Los, Hans Woſtrowecz von Kralowicz und Wenzel Stampach von Stampach und die Stadtabgeordneten Martin Fruhwein, Wenzel Magerle, Melchior Haldius, Johann Theodor Sixt, Valentin Kochan, Tobias Steffeck, Peter Macer und Doctor Daniel Baſilius Defenſoren oder Glaubensbeſchützer wären, von welchen die Akademie und das Conſiſtorium der Utraquiſten Böhmen's überwacht und behütet werden müßten [73]). — Auch hatten ſie inzwiſchen durch ein an dem zweiundzwanzigſten Auguſttage von ihnen gefertigtes Schreiben den Churfürſten Friedrich erſucht, zu erlauben und zu erwirken, daß der Fürſt Chriſtian von Anhalt-Bernburg, Führer und Oberfeldherr der Böhmiſchen Kriegsmannſchaft würde. [74]).

Dieſe an dem dreiundzwanzigſten Junitage eröffnete Verſammlung der Stände Böhmen's und der Bevollmächtigten derjenigen Mähren's, Schleſien's und der Lauſitze ſchloß ſich und endete in dem erſten Septemberviertel [75]). —

---

[73]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 40, S 647. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortſ. 1 (Von den Käyſerlichen Erb-Landen), Abſ. 1 (Vom Königreich Böheim), Urk. 108, S. 159. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 490 f.

[74]) Hiſtoria des Fürſtenthums Anhalt, durch Johann Chriſtoff Beckmannen. (Zerbſt, 1700 in Fol.), Th. 5, Bch. 3, Cap. 1, §. 32, S. 326.

[75]) Daß die Verſammlung ſchon an dem einunddreißigſten Auguſttage

Bei dieſer Wendung der Dinge wurde weder das an dem zwanzigſten Auguſt-, noch das an dem dritten Septembertage in Frankfurt gefertigte Schreiben des Churfürſtenvereines, von welchen die Stände Böhmen's ſich ermahnt ſahen, gütlich mit dem Herrſcher Ferdinand zu unterhandeln, irgend berückſichtigt. Die Utraquiſten hofften, daß des Landes neuer Herrſcher Friedrich ſie und alle andern Böhmen beglücken würde. Aber andererſeits wurden die Lutheraner von der Erwählung Friedrich's erſchreckt und ihre Eiferer entrüſtet. Dieſer Eiferer Größter war wol Matthias Hoe von Hoenegg, Oberhofprediger des Churfürſten Johann Georg von Sachſen. Er ſagte in einem an dem zweiten Septembertage aus Dresden von ihm gefertigten Briefe dem Grafen Joachim Andreas Schlik unter Anderm, daß man beklagen müßte, die edlen Länder Böhmen, Mähren, Schleſien und Lauſitz in den Rachen des Calvinismus geſteckt werden zu ſehen [76]). Dieſes Schreiben wurde von Martin Fruhwein, welchem es der Graf Schlik mitgetheilt hatte, den Directoren der Utraquiſtenherrſchaft geſendet und nicht nur von ihnen geleſen, ſondern auch von der Buchdruckerei vervielfältigt und unter das Volk gebracht. Dieſe Directoren nnd die meiſten andern Utraquiſten waren entrüſtet von dem Inhalt des Briefes und tobten in ſcharfen Worten gegen Hoe von Hoenegg und gegen den Churfürſten Johann Georg [77]). —

---

aufgehört habe, wird zwar in einer Urkunde, welche in Lünig's Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortſ. 1, Abſ. 1, Urk. 108, S. 177. abgedruckt iſt, ausdrücklich geſagt, kann aber nicht wohl geglaubt werden. Sie gab ja noch an dem vierten Septembertage eine Verfügung. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortſ. 1, Abſ. 1, Urk. 107, S. 159 u. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 39, S. 647. M. vgl. Bohemicum Catharcticum, S. 66.

[76]) Hoe von Hoenegg hat in ſeinem Schreiben die Worte: „Mit Ewer Gnaden trag ich ein hertzliches Mitleyden, daß ſie in der Sache der Erwählung Friedrich's ſo häßlich von den Calviniſchen Brandfüchſen iſt betrogen worden.... O wie ſchad! O wie groſſer Schad umb ſo viel Edle Länder, daß ſie alle dem Calvinismo in den Rachen ſollen geſtecket werden. Vom Occidentaliſchen Antichriſt ſich loßreiſſen, und den Orientaliſchen dafür bekommen iſt in Warheit ein ſchlechter Vortheil." Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 196, S. 932.

[77]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 264 f. Der

Die Mähriſche, die Schleſiſche und die Lauſitziſche Geſandtſchaft gingen heim und berichteten das Wahlergebniß ihren Landsleuten. Von Schleſien's Landesoberhauptmann Johann Chriſtian, Herzog und Herrſcher des Liegnitziſchen und Briegiſchen Fürſtenthums, geladen, eilten die Magnaten und Stadtabgeordnete Schleſien's in die Hauptſtadt Breslau und wurden die Glieder der Ständeverſammlung des Herzogthums, welche an dem zweiten Septembertage daſelbſt ſich eröffnete und ſowol die gegenſeitige Verbündung Schleſien's, Böhmen's, Mähren's und der Lauſitze, die Entthronung und Verwerfung Ferdinand's und die Erwählung Friedrich's genehmigte und feierlich beſchwor als auch den Markgrafen Johann Georg, Herrſcher Jägerndorf's, die Fürſten Georg Rudolph von Liegnitz, Heinrich Wenzel von Bernſtadt und Karl Friedrich von Oels, die Freiherren Joachim Maltzan den Aeltern von Wartenberg und Johann Ulrich Schafgotſch von Trachenberg, jeden Erbfürſtenthumshauptmann und die drei Stadtabgeordneten Johann Wirth aus Schweidnitz, Elias Held aus Guhrau und Nicolaus Leipert aus Frankenſtein zu Defenſoren oder Vollſtreckern der Verbündung ernannte, und den Herzog Heinrich Wenzel von Münſterberg, den Freiherrn Johann Ulrich Schafgotſch von Trachenberg und den Ritter Albrecht von Rohr und Stein beauftragte, den an die Weſtgränze Böhmen's zur Bewillkommnung Friedrich's eilenden Abgeordneten der Stände dieſes Königreichs ſich beizugeſellen und neben denſelben ihn in die Stadt Prag zu geleiten. Sie verfügte auch, daß jeder katholiſche Hauptmann eines Schleſiſchen Erbfürſtenthums und jeder katholiſche Bürgermeiſter einer Schleſiſchen Stadt unverzüglich mit einem evangeliſchen vertauſcht würde, daß kein Stadtmagiſtrat des Herzogthumes weniger der evangeliſchen als der katholiſchen Glieder behielte oder hätte, und daß alle katho-

---

Brief des Oberhofpredigers iſt abgedruckt unter Anderm in der Flugſchrift: Fasciculus ex Bohemia primus D. Matthiä Hoënß Schreiben an den Grafen Joachim Andreas Schlick ꝛc. (Gedr. i. J. 1619 in 4), in Bohemicum Catharcticum, S. 48 ff, in Acta Bohemica Th. 4, Bg. 3 (S. 70 ff.) u. in Londorp's Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 196, S. 932 f. M. vgl. Schmidt: Geſch. d. Deutſch. Th. 9, S. 197 f. Häberlin (Senkenberg): 'Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 485, Anm. q.

lischen Stände und Geistlichen Schlesien's die gegenseitige Verbündung der Länder an dem einundzwanzigsten Octobertage in Breslau feierlich beschwören. Sie fertigte und veröffentlichte an dem, ersten Octobertage eine diese Verfügungen bekundende Schrift, welche unter Anderm auch sagte, daß Ferdinand durch seine Wortbrüchigkeit und durch sein eigenmächtiges, ungesetzliches und gewaltsames Verfahren sich des Schlesischen Herrscherthumes verlustig gemacht habe [78]). Des Breslauischen Hochstiftes Bischof, Erzherzog Karl, der inzwischen von seinem Bruder, Kaiser Ferdinand, schriftlich ersucht worden war, für das Oesterreichische Haus bei den Ständen Schlesien's zu handeln, hatte durch zwei Schreiben, deren ersteres an dem 21sten, so wie das andere an dem 24sten Septembertage von ihm gefertigt worden war, vergebens die Versammlung ermahnt, dem Kaiser Ferdinand anhängig und treu zu bleiben [79]). — Die Versammlung der Stände Schlesien's schloß sich und endete an jenem Tage, dem ersten des Octobers [80]). —

Die an dem Oder-Strom gelegene Stadt Groß-Glogau hatte unlängst, nach dem Beginn des Böhmen-Aufruhrs, die Katholischen der Glieder ihres Magistrates gegen evangelische vertauscht. Dieser Magistrat hatte demnach bloß protestantische Glieder und er blieb unverändert [81]). — Hier war demnach die Ausführung des Landtagsbeschlusses leicht erwirkt. An andern Orten traten manche Schwierigkeiten ihr hemmend entgegen.

Der Bischof Carl war in dem letzten Septemberfünftel dieses, 1619ten Jahres, aus Schlesien in das Königreich Polen gewichen [82]);

[78]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erst. Hft. S. 16 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 138, S 796 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 237 ff. Acta Bohemica, Th. 4, Bg. B ff (S. 10 ff.) M. vgl Lucae: Schles. Chron. Th. 1, S. 381 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 663 f. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 389 ff.

[79]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 136, S. 844 f. M. vgl. Versuch einer Reformationsgeschichte des Fürstenthums Neisse und der Bischöflichen Residenzstadt, mit den dazu gehörigen Beweisen von Gottlieb Fuchs. (Breßlau, 1775 in 8.), S. 102 u. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 386 ff.

[80]) Acta Bohemica, Th. 4, Bg. D (S. 26).

[81]) Lucae: Schles. Chron. Th. 1, S. 381.

[82]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 397. M. vgl. S. 388.

und ſagte in einem an dem ſiebzehnten Octobertage aus der Polniſchen Stadt Warſzawa oder Warſchau von ihm gefertigten Schreiben dem Oberhauptmann Schleſien's, daß das Domkapitel und die andere Geiſtlichkeit des Stiftes nicht zu der Genehmigung und Ausführung der ungeſetzlichen Gebote des Landtages genöthigt werden dürften [83]). Aber trotz dieſer Einrede Carl's wurden nicht nur die Geiſtlichen des Breslauiſchen Hochſtiftes, ſondern auch diejenigen der andern Schleſiſchen Ortſchaften von den Defenſoren genöthigt, die Haltung des gegenſeitigen Bundes der Länder eidlich anzugeloben [84]). Jeder katholiſche Fürſtenthumshauptmann wurde ſeines Amtes entſetzt und daſſelbe einem Proteſtanten von den Defenſoren verliehen [85]). Auch vertauſchten die Defenſoren die Hälfte des katholiſchen Magiſtrats der Stadt Oppeln, die desjenigen der Stadt Ratibor und die des Magiſtrates der biſchöflichen Stadt Neiſſe gegen eine evangeliſche, ſo daß die Obrigkeit Jedes dieſer Orte eben ſo viel evangeliſche als katholiſche Glieder hatte. Zugleich erlangten die Lutheraner Neiſſe's die Pfarr- oder Hauptkirche dieſer Stadt von den Defenſoren und fingen an, proteſtantiſchen Gottesdienſt in ihr zu verrichten [86]). — Der Magiſtrat Breslau's verkündete inzwiſchen, an dem dreizehnten Octobertage, durch des Ausrufers Mund den Bürgern der Stadt, daß der Pfälzer Friedrich König Böhmen's und Herzog Schleſien's geworden wäre [87]).

Die gegenſeitige Verbündung der Länder, die Entthronung Ferdinand's und die Erwählung Friedrich's wurden auch von den Ständen Mähren's und von denjenigen der Lauſitze genehmigt. —

---

[83]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 27 f. Acta Bohemica, Th. 4, Bg. D (S. 28 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 3, Cap. 137, S. 845. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 241. Lucae: Schleſ. Chron. Th. 1, S. 384 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 664. Menzel: Neuere Geſch. d. Deutſchen, Bd. 6. S. 401.

[84]) Lucae: Schleſ. Chron. Th. 1, S. 383. M. vgl. Bohemicum Catharcticum ꝛc. S. 68. Menzel: Neuere Geſch. d. Deutſchen, Bd. 6. S. 397 ff.

[85]) Lucae: Schleſ. Chron. Th. 1, S. 384.

[86]) Lucae: Schleſ. Chron. Th. 1, S. 384.

[87]) (Urk.) Bohemicum Catharcticum ꝛc. S. 50 f.

Der Burggraf Achaz von Dohna meldete inzwiſchen durch ein an dem ſiebenundzwanzigſten Auguſttage aus Prag von ihm gefertigtes und entſendetes Schreiben das Wahlergebniß dem Churfürſten Friedrich [88]). Friedrich mochte auch wol, ehe er aufhörte, mit Savoyen's Herzoge Carlo Emanuele über Deutſchland's Kaiſerkrone und über Böhmen's Königthum zu unterhandeln, aus mancherlei Andeutungen ſchon geſchloſſen haben, daß die Stände Böhmen's ihr Königthum ihm geben wollten. Bald nachher, als die Churfürſtenverſammlung in Frankfurt ſich eröffnet hatte und über die Kaiſererwählung berathſchlagte, ging Friedrich in die von Heidelberg öſtlich dreißig Meilen entlegene Stadt Amberg, Hauptort ſeiner dem Weſten Böhmen's angränzenden Ober-Pfalz; denn er wollte nicht nur von der Kaiſererwählung perſönlich fern ſein, ſondern auch in des Böhmen-Landes Nähe weilen [89]). In Amberg empfing er die Nachricht, daß die Böhmen ihr Königthum ihm anböten. Mit ihr zugleich kam aus Prag ſowol ein Schreiben des Oeſterreichiſchen Freiherrn Georg Erasmus von Tſchernembl, welches den Pfalz-Gebieter erſuchte, dem Rufe der Böhmen zu folgen, als auch ein Brief des Markgrafen Johann Georg von Jägerndorf, der über das Ergebniß des Wählens der Böhmen-Stände dieſen Churfürſten beglückwünſchte [90]). —

Der Churfürſt mußte nun vor Allem ſich fragen, ob er die Kräfte habe, welche ihn befähigen könnten, Böh-

---

[88]) (Moſer's) Patr. Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. II (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 42.

[89]) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 1, S. 30. M. vgl. S. 34. Friedrich ſelber ſagte in einem an dem ſiebenten Julitage dieſes, 1619ten, Jahres aus Heilbronn von ihm gefertigten Schreiben dem Sächſiſchen Churfürſten Johann Georg, daß die Ober-Pfalz von dem unweit ihrer Gränze in Böhmen unmenſchlich brennenden, mordenden und raubenden Spaniſchen Kriegsvolk ſehr erſchreckt und gefährdet würde, und daß die Gefährdung ihn nöthigte, ſich in dieſen Theil ſeines Landes zu begeben. (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 118, S. 662. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 368, Anm. l.

[90]) (Moſer's) Patr. Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. 2 (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 42 f.

men zu beherrſchen und zu beſchirmen. Der Fürſt Chriſtian von Anhalt-Bernburg war damals bei Friedrich in Amberg, und rieth dringlich demſelben, das Böhmiſche Königthum anzunehmen [91]). Der Pfälzer ſchwankte in ſeinem Wollen. Er ſagte in einem an dem neunundzwanzigſten Auguſttage aus Amberg von ihm gefertigten Schreiben ſeiner in Heidelberg gebliebenen Gemahlin Eliſabeth unter Anderm: „Die Böhmen bieten mir ihr Königthum. Ich muß jetzt die Frage mir beantworten, ob ich es annehmen ſoll [92])." —

Die damalige Beſchaffenheit der dargebotenen Krone war ſehr bedenklich. Denn da der Oeſterreicher Ferdinand, welcher inzwiſchen das Deutſche Kaiſerthum erlangt hatte, rechtmäßiger Herrſcher

---

[91]) (Moſer's) Patr. Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. 2 (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 43. Chriſtian ſagte dem Churfürſten unter Anderm: «Euer Liebden ſetzen ſich nur in den Stuehl, wer wird Dieſelben ſo bald wiederum heraus treiben.» Lipowsky: Friedrich V. Churfürſt v. d. Pfalz ꝛc. S. 37. M. vgl. Heinrich Zſchocke's Ausgewählte Hiſtoriſche Schriften. In ſechszehn Bänden. Zweite verbeſſerte Auflage. Zehnter Theil. Der Baieriſchen Geſchichten fünftes Buch. (Aarau, 1830 in 12.), S. 304.

[92]) Dieſes Schreiben Friedrich's lautet: Madame! Je vous feray cette cy en haste pour vous dire, que je viens de recevoir des lettres de Prague, par où on me mande, que le 7. tant les Etats de Bohéme, que les autres pais, m'ont eleù unanimement pour leur Roy ont fait des feux de joye, tiré le canon. Croyées, que je suis bien en peine, à quoy me résoudre; car sans doute j'auray bientôt de leurs ambassadeurs icy. Croyées moy jusques au tombeau, Madame, Votre trés fidele amy et très affectionné Serviteur, Frideric E. P. Amberg, le 19. Aoust 1619. «Beyträge zur Geſchichte und Literatur vorzüglich aus den Schätzen der pfalzbaieriſchen Centralbibliothek zu München. Herausgegeben von Joh. Chr. Freyherrn von Aretin. (München, 1803 ff. in 8.), Bd. 7, S. 148. Lipowsky: Friedrich V., Churfürſt v. d. Pfalz, S. 42. M. vgl. Zſchocke's Hiſtoriſche Schriften, Bd. 10 (Der baieriſchen Geſchichten fünftes Buch), S. 308, Anm. 95. Irrig iſt die von Felix Joſeph Lipowsky, einem Geſchichtſchreiber, welcher in der erſtern Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts lebte und ſchrieb, in ſeiner Biographie des Churfürſten Friedrich gegebene Erzählung, daß Eliſabeth, als ſie den Brief des Churfürſten empfangen hatte, unverzüglich aus Heidelberg und der Unter-Pfalz in die Stadt Amberg eilte und daſelbſt perſönlich mit ih-

Böhmen's zu ſein glaubte, und feſt entſchloſſen war, dieſes Land ſich zu unterwerfen; ſo mußte Derjenige, welcher daſſelbe ihm entwinden wollte, das Kampfſchwert gegen ihn ziehen und um die Krone blutig ringen, damit die Frage, ob er oder aber Ferdinand Böhmen-König ſein ſollte, entſcheidend ſich beantwortete. Man konnte auch nicht füglich bezweifeln, daß der Pabſt, der Spanier-König und Deutſchland's katholiſche Stände für Ferdinand in der Sache thätig wirken und kämpfen würden. Friedrich durfte daher wol nicht eher hoffen, die Böhmiſche Königskrone dem Oeſterreichiſchen Hauſe zu entreißen, als bis er ſo viele und ſo mächtige Bundesgenoſſen erworben hatte, daß er durch ihre Hülfe gekräftigt gegen daſſelbe und gegen Ferdinand ſiegen konnte. Ja er mochte wol auch nicht Böhmen behaupten und beglücken, wenn er nicht das Ungarn-Land und das Erzherzogthum Oeſterreich gleichfalls ſich unterworfen hatte. —

Vor Allem wollte nun Friedrich zunächſt die Meinung hören, welche ſeine Zeitgenoſſen über die Sache hatten. Daher befahl er unverzüglich ſeinen in die Stadt Frankfurt zu der Kaiſererwählung von ihm geſendeten Geheimräthen, nämlich dem Großhofmeiſter Johann Albrecht Grafen zu Solms, dem Kanzler Johann Chriſtoph von der Grün und den Geheimräthen Volrad von Pleſſen und Doctor Ludwig Camerarius, das Anerbieten der Böhmen ohne Säumen ſchriftlich ihm zu begutachten. Sie fertigten und ſendeten aus Frankfurt eine Urtheilsſchrift an Friedrich. Sie ſagte unter Anderm, daß Ferdinand ſicherlich die ganze Macht, welche ſowol die ſo eben erlangte Kaiſerherrſchaft, als auch des Oeſterreichiſchen Hauſes Erbbeſitzthümer demſelben verliehen, zur Eroberung Böhmen's gebrauchen, und daß nicht nur die papiſtiſchen Stände des Deutſchen Reiches, ſondern auch der Herrſcher Spanien's, der König Polen's, der Pabſt und andere katholiſche Fürſten ihm bei dieſer Eroberung helfen würden, daß Friedrich nicht die Geldmittel hätte, welche zur Vertheidigung und Behauptung des dermalen faſt gänzlich erſchöpften Böhmiſchen Königreiches, zur Führung des damit verbundenen langwierigen Krie-

---

rem Gemahl redete. M. ſ. Lipowsky: Friedrich V. Churfürſt v. d. Pfalz ꝛc. S. 43.

ges gegen Ferdinand und zur Beſchützung der Pfalz durchaus unentbehrlich ſein würden, daß die meiſten Stände Deutſchland's nicht dem Churfürſten in der Behauptung Böhmen's beiſtehen, daß die Glieder des Proteſtantenbundes wol anfänglich Hülfe gewähren, aber bald ermüden und dann dieſelbe verweigern würden, daß der Sachſen-Herrſcher Johann Georg wol ſogar für das Oeſterreichiſche Haus in der Sache gegen das Pfälziſche Fürſtengeſchlecht kämpfen möchte, daß Friedrich durch Annehmung des Böhmiſchen Königthums alle ſeine Pfälziſchen Länder und Unterthanen höchlich gefährden, ja daß dieſe Annehmung dieſelben vielleicht gänzlich dem Churfürſten entreißen und in den Beſitz des dem Churhauſe widriggeſinnten Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm bringen möchte, daß Friedrich wol nach der Annehmung immer auch fürchten müßte, von jeſuitiſchen Glaubensfanatikern ermordet zu werden, daß einigermaßen noch bezweifelt werden könnte, ob die Böhmiſchen Stände berechtigt geweſen wären, ſich und ihr Land dem Könige Ferdinand zu entziehen, daß überdieß Böhmen ein Wahlreich ſein wollte, daß demnach die Nachkommen Friedrich's nicht ſicher ſein könnten, daſſelbe einſt gleichfalls zu erlangen und daß alle dieſe Bewandtniſſe dem Churfürſten widerriethen, das Böhmiſche Königthum anzunehmen, daß aber andererſeits das Gewiſſen dieſen Herrſcher einigermaßen verpflichtete, daſſelbe und das herrliche Böhmen-Land, deſſen evangeliſche Einwohner durchaus der Hülfe Friedrich's zur Beſchützung und Sicherung ihrer Religionsfreiheit bedürften, anzunehmen und daß Friedrich zwar nicht eher die Königskrone empfangen könnte, als bis derſelbe die Hülfe England's, der Niederländiſchen Generalſtaaten und der Deutſchen Freunde erhandelt und derſelben ſich verſichert hätte, daß aber die Hülfe dieſer Mächte, zu welcher auch wol diejenige des Dänen-Königs und des Venetianiſchen Freiſtaates kommen würde, denſelben hinlänglich kräftigen möchte, das Böhmiſche Königthum glücklich zu behaupten. — [93])

---

[93]) (Urk.) (Moſer's) Patr. Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. II (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 43 u. 109 ff. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 7, S. 375 u. Cap. 8, S. 378. Die Räthe des Churfürſten Friedrich mögen gewußt haben, daß Wolfgang Wilhelm, als er Katholik

Friedrich war wol längſt entſchloſſen, Böhmen-König zu werden; doch wünſchte er ſicherlich, daß ſeine Erwählung weniger beſchleunigt worden wäre; denn er war noch nicht der nöthigen Hülfe Anderer verſichert. Er ſendete zwar inzwiſchen, als in dem dritten Auguſtviertel ſein auf ausdrückliches Verlangen der Utraquiſten unlängſt, in dem zweiten Monatsviertel, in das Böhmen-Land gegangener und in des Königreiches Hauptſtadt weilender Rath und Bevollmächtigter Achaz Burggraf von Dohna ihm berichtet hatte, daß der Generallandtag dieſes Staates Ferdinand förmlich des Böhmiſchen Königthums entſetzt hätte und wahrſcheinlich daſſelbe dem Herrſcher der Pfalz geben würde, unverzüglich ſeinen Rath Chriſtoph Burggrafen von Dohna nach England, damit derſelbe perſönlich in London mit dem König Jacob über die Sache redete und nicht nur Belehrung ſondern auch wol mehr noch Beiſtimmung und Hülfe dieſes Herrſchers ihm erhandelte [94]). Auch Friedrich's Gemahlin Eliſabeth war thätig. Sie ſagte damals in einem eigenhändigen Schreiben dieſem Könige, deſſen Tochter ſie war, daß er jetzt der Erklärung eingedenk ſein möchte, welche er ſchon vor längerer Zeit, vor dem Tode des Kaiſers Matthias, in der Sache mündlich gegeben hätte, daß alle damals von ihm gemachten Bedingungen durchaus erfüllt wären, und daß es ſich nun bloß darum handelte dieſer frühern Erklärung und Vertröſtung von ihm genügt zu ſehen [95]).—

---

geworden war, den Kaiſer Matthias erſuchte, das Pfälziſche Erbfolgegeſetz zu beſtätigen, kraft deſſen er oder aber ſeine männliche Nachkommenſchaft die Churwürde erlangen ſollten, wenn Friedrich und der Letzte der männlichen Nachkommen deſſelben geſtorben ſein würden, und daß Matthias in Folge des Geſuches das Geſetz ſchon während der Lebenszeit des Pfalzgrafen Philipp Ludwig, deſſen erſtgeborener Sohn Wolfgang Wilhelm war, an dem ſechszehnten Maitage des eintauſendſechshundertvierzehnten Jahres in Wien ſchriftlich beſtätigte. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 372, Anm. r.

[94]) (Moſer's) Patr. Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. II (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 41 f. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 13, Bch. 7, Cap 11, Beil. 133, S. 671.

[95]) (Aus einer Handſchrift:) Söltl: der Religionskrieg in Deutſchland, Th. 1, S. 150.

Zunächſt bedurfte Friedrich der Zuſtimmung und kräftigen Hülfe des Deutſchen Proteſtantenbundes, deſſen Haupt er war; und er lud und erſuchte alle Glieder deſſelben, ſich an dem zwölften Septembertage in der an dem Tauber-Fluß gelegenen reichsfreien Stadt Rothenburg zu verſammeln und ihm Rath in der Sache zu ertheilen. Der Ladung folgend gingen die Markgrafen Joachim Ernſt von Brandenburg-Onolzbach und Georg Friedrich von Baden-Durlach, der Landgraf Moriz von Heſſen-Caſſel, der Herzog Johann Friedrich von Würtemberg, der Fürſt Chriſtian von Anhalt-Bernburg, ein Bevollmächtigter des Markgrafen Chriſtian von Brandenburg-Culmbach und Abgeordnete der Städte Straßburg, Nürnberg und Ulm unverzüglich in dieſen Ort, in welchen inzwiſchen auch Friedrich perſönlich ſich begab. Der Kaiſer Ferdinand fertigte an dem zehnten Septembertage aus Frankfurt ein Schreiben an dieſe Proteſtantenverſammlung, in welchem er ſich bemühete zu beweiſen, daß er den Böhmen-Aufruhr nicht verſchuldet hätte und daß die Störrigkeit der Utraquiſten ihn nöthigte, denſelben durch Kriegswaffen zu bekämpfen [96]). Drei der Bundesglieder — nämlich die Markgrafen Joachim Ernſt von Brandenburg-Onolzbach und Georg Friedrich von Baden-Durlach und der bei dem Beginn der Verſammlung noch nicht in Rothenburg anweſende, ſondern erſt ſpäterhin in dieſer Stadt angelangte Fürſt Chriſtian von Anhalt-Bernburg — riethen, zwar an dem 16ten Septembertage dem Churfürſten, die Böhmiſche Königskrone anzunehmen; aber drei andere — ſie waren: der Herzog Johann Friedrich von Würtemberg, der Landgraf Moriz von Heſſen-Caſſel und des Bayreuthiſchen Landes Herrſcher, Markgraf Chriſtian, welcher, in Bayreuth geblieben, einen Bevollmächtigten in die Stadt Rothenburg geſendet hatte und durch ihn Glied der Verſammlung war, — ſagten ihm, daß er wol nicht berechtigt wäre, Böhmen dem Oeſterreichiſchen Herrſcherhauſe zu entwinden, daß er durch Annehmung der Krone

---

[96]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 63 ff. Acta Bohemica, Th. 4, Bg. P (S. 114). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 161, S. 869. M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 292. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 637 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th 1, S. 259 f.

leicht Unheil, Verderben und Untergang ſich und dem Deutſchen Reiche bereiten könnte, und daß er demnach dieſe Annahme verweigern ſollte. Die Abgeordneten der Städte Straßburg, Nürnberg und Ulm glaubten nicht rathen zu können, ſondern antworteten dem Churfürſten, daß er beſſer als ſie die Sache zu beurtheilen wüßte und nach ſeinem Ermeſſen in ihr handeln möchte[97]). —

Die ſämmtlichen in Rothenburg anweſenden Fürſten und Abgeordneten ſagten auch in der an dem zwanzigſten Septembertage von ihnen gefertigten Schußurkunde, daß alle Glieder des Proteſtantenbundes ſich in dem zweiten Novemberviertel, an dem zwölften Novembertage, zu Nürnberg verſammeln und daſelbſt die Mittel beſprechen und verfügen müßten, durch welche man aller Beeinträchtigungen und Mißhandlungen ſich erwehren könnte, und daß ſie den Churfürſten Johann Georg von Sachſen und des Magdeburgiſchen Erzſtiftes Adminiſtrator, Chriſtian Wilhelm, welcher des Nieder-Sächſiſchen, ſo wie Johann Georg des Ober-Sächſiſchen, Kreiſes Glied war, bäten, nicht nur ſelbſt gen Nürnberg in die Verſammlung zu kommen, ſondern auch die andern Stände des Ober-, und diejenigen des Nieder-Sächſiſchen Kreiſes in dieſelbe zu bringen[98]) Die Bundesgliederverſammlung ſchloß ſich und endete an jenem Tage, dem zwanzigſten des Septembermonats, und die Fürſten und die Abgeordneten gingen unverzüglich in die Heimath zurück, ehe der Gegner Ferdinand, welcher inzwiſchen, an dem 28ſten Auguſttage, Kaiſer Deutſchland's geworden war, aus Frankfurt gen München eilend in dem letzten Septemberdrittel Rothenburg betrat und durchflog[99]). Sein Schreiben war von der Verſammlung nicht beantwortet worden[100]). —

---

[97]) (Moſer's) Patr. Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. II (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 46 f. Spieß: Archiv. Nebenarbeiten, Th. 1, S. 96. M. vgl. Sattler: Geſch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Bd. 6, S. 124 f. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. B. 24, S. 369 f Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 369 f.

[98]) Spieß: Archiv. Nebenarbeiten, Th. 1, S. 96. M. vgl. Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 371.

[99]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 449. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 348.

[100]) (Urk) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 63.

Der Fürſt Chriſtian von Anhalt-Bernburg war als Abgeordneter Friedrich's aus Amberg an dem zweiten (oder aber an dem erſten?) Septembertage in Prag angelangt [1]), und bemühete ſich, ſo wie Achaz von Dohna inzwiſchen ſchon ſich bemühet hatte, zu hindern, daß die Stände Böhmen's eher die von ihnen beſchloſſene größere Geſandtſchaft an den Churfürſten gehen ließen, als bis Friedrich ſich hinlänglich vorbereitet hätte, dieſelbe anzuhören und zu beſcheiden [2]). Chriſtian bewirkte, daß die Böhmen dieſe Geſandtſchaft, welche an dem dritten Septembertage aus Prag hatte in die Pfalz gehen wollen, einſtweilen zurückhielten und bloß durch einen Bevollmächtigten, Johann Müller, Vertreter des Böhmiſchen Städtchens Milewsko, oder Mühlhauſen, ein an dieſem Tage, dem dritten des Septembermonats, von ihnen und von den Geſandten der Stände Mähren's, Schleſien's und der Lauſitz gefertigtes Schreiben dem Churfürſten Friedrich einhändigten, welchen es die Königskrone anzunehmen und hierauf das vollſtändigere und gebührliche Geſuch der Länder von der baldigen größern Geſandtſchaft gnädig anzuhören, nicht nur bat, ſondern auch zugleich geradehin ihn „König" nannte [3]). —

Acta Bohemica, Th. 4, Bg. Y (S. 114). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 161, S. 869. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd Th. 9, S. 687.

[1]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm Kriege, Th. 1, S. 263.

[2]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 263. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 370, Anm. *. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 1, S. 39.

[3]) (Moſer's) Patr. Archiv f. Deutſchland, Bd. 7 Abſchn. II (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 47. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 370. Das an dem dritten Septembertage dieſes, 1619ten, Jahres aus Prag gefertigte Schreiben der Stände Böhmen's und der Abgeordneten der Mähriſchen, der Schleſiſchen und der Lauſitziſchen Stände iſt abgedruckt in Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J 1620, Erſt. Hft. S. 10 ff. Bohemicum Catharcticum, S. 52 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 88, S. 715 f. Acta Bohemica, Th. 4, Bg. X f. (S. 7 ff.) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 202 f. Khevenhiller Ann. Ferd. Th. 9, S. 604 ff. Die Stände ſagten in dieſem Schreiben unter Anderm: „An E. Kön. Würden gelanget vnſer ſampt vnnd ſonderliches vnderthänigſtes Suchen vnd Bitten, dieſelben geruhen

Friedrich hatte auch ſeine in Heidelberg gebliebene Gemahlin Eliſabeth inzwiſchen erſucht, ihm in der Sache gleichfalls zu rathen, und er empfing von ihr, als er in Rothenburg war, ein Schreiben, in welchem ſie ihm ſagte, daß die allwaltende Gottheit ſelbſt ſicherlich der Böhmen Wahl auf ihn gelenkt hätte, daß er nach eigenem Ermeſſen in der Sache handeln möchte, daß ſie, wenn er die Krone annähme, der göttlichen Berufung folgen würde, und bereit wäre, dabei Alles, was Gott über ſie verhängte, zu erleiden, ja auf den Nothfall alle ihre Kleinodien und andern Beſitzthümer für die Förderung und das Gelingen der Sache zu wagen und zu opfern [4]). Man ſieht, daß die ſchöne, lebhafte und prachtliebende Königstochter auch eines Königs Frau und Königin werden und ſein wollte, und daß ſie über die Beſorgniß, welche wol nöthig war, aber ihr Engherzigkeit zu ſein ſchien, ſich hinwegſetzte. —

Friedrich ſelbſt hatte ſchon, ehe er aus Amberg ging, beſchloſſen, König Böhmen's zu werden. Er offenbarete dieſen Entſchluß in Rothenburg Einigen ſeiner Vertrauten, und eilte dann, den Abgeordneten Johann Müller mit ſich nehmend, aus dem letztern Orte in ſeine Hauptſtadt Heidelberg [5]). Seine Gemahlin Eliſabeth

---

als ein hochverſtändiger Potentat neben vns den gnädigen Willen Gottes, und dieſe Göttliche beruffung zu erkennen, vnſern einhelligen Schluß jhr gefallen zu laſſen, vnd dieſe ordentliche rechtmeſſige Election zum Königreich Böheym, vnd deſſelben incorporirten Länder Regierung, gnädigſt vnd willig zu acceptiren, vnſer zu E. Kön. W. jederzeit gehabte trewe affectiones vnd dankbar Gemüht darauß abzunemmen, vnd dieſe Cron nicht allein der hohen Dignitet, Ehr vnd anderer Herrlichkeiten halber, als daß durch E. Kön. W. angehendes glückliches Regiment die wahre ſeligmachende Religion weit außgebreytet, vielen betrangten Gewiſſen die Chriſtliche Freyheit eröffnet, dem Heil. Röm. Reich und der gantzen werthen Chriſtenheit ſehr viel gutes erworben, auch E. Kön W. hochlöblich-Hauß Ehr vnnd Ruhm ermehret werden kan, jhr gnädigſt lieb vnd angenemb ſeyn zu laſſen." —

[4]) (Moſer's) Patr. Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſch. II (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 48 f. M. vgl. Söltl: Der Religionskrieg in Deutſchland, Th. 1, S. 153. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 570 f.

[5]) (Moſer's) Patr. Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. II (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 47. Der in dem Patriotiſchen Archiv abgedruckte Geheime Bericht,

ſagte ihm mündlich hier neuerdings, daß er Böhmen nehmen möchte [6]). Friedrich verſammelte und fragte in Heidelberg ſeinen Kanzler, Johann Chriſtoph von der Grün, ſeinen Großhofmeiſter, Johann Albrecht Grafen von Solms, den aus Prag und Böhmen inzwiſchen in Heidelberg gleichfalls angelangten Geheimrath Achaz von Dohna und die Geheimräthe Johann Grafen von Naſſau, Volrad Herrn von Pleſſen, Meinhart von Schönberg und Ludwig Camerarius, ob er wagen dürfte, das Böhmiſche Königthum zu nehmen. Faſt alle Gefragten antworteten, daß er nicht füglich früher irgend etwas in der Angelegenheit beſchließen und thun könnte, als bis er einen Bericht über die Anſicht und den Willen des Königs Jacob von England erlangt hätte. Der Geheimrath Volrad von Pleſſen ſagte unter Anderm auch, daß der Churfürſt über die bei dem Auftreten des erſten Oeſterreichiſchen Böhmen-Königs nach dem Ausſterben des Lützelburgiſchen Hauſes gemachten gegenſeitigen Verträge der Böhmen und des Oeſterreichiſchen Herrſchergeſchlechtes ſich belehren laſſen und dann in Gemäßheit dieſer Verträge ſich entſchließen müßte [7]). — Meinhart von Schönberg ſprach: „Der Churfürſt darf die Krone haben;" und hierauf äußerte Friedrich ſelbſt, daß ſeine Berufung ihm Gottes Fügung zu ſein ſchiene und daß er ihr nicht widerſtreben wollte, ſondern das Königthum annähme [8]). —

---

eine alte Erzählung, ſagt: „Friedrich hat ſchon zuvor zu Amberg die Resolution (der Kronannehmung) gefaßt gehabt und ſich deſſen zu Rotenburg verlauten laſſen." M. ſ. (Moſer's) Patr. Archiv. Bd. 7, S. 47.

[6]) (Moſer's) Patr. Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. II (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 50. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 94, S. 722. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 242.

[7]) Als der aus dem Lützelburgiſchen oder Luxemburgiſchen Hauſe entſproſſene Böhmen-König Sigmund, welcher auch Deutſchland's Kaiſerthum hatte, an dem 9ten Decembertage alter Zeitrechnung des 1437ſten Jahres geſtorben war; verliehen die Böhmen kraft des Wahlrechtes ihr Königthum dem Oeſterreichiſchen Erzherzog Albrecht, Schwiegerſohne Sigmund's.

[8]) (Moſer's): Patr. Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. II (Ge-

Friedrich's Mutter, Louiſe Juliane, Tochter des in dem eintauſendfünfhundertzweiundachtzigſten Jahr unſerer Zeitrechnung durch eines Mörders Hand geſtorbenen Prinzen Wilhelm von Oranien, hatte inzwiſchen herzlich und dringlich die Annehmung des Böhmiſchen Königthums ihm widerrathen. Sie hatte unter Vergießung vieler Thränen ihm geſagt, daß die Annehmung nicht geſchehen könnte ohne zugleich die Eiferſucht und den Haß anderer Fürſten gegen ihn aufzuregen, daß, wenn dieſelbe geſchähe, der Böhmiſche Krieg in einen Religionskrieg ſich verwandeln, daß alle katholiſchen Mächte für das katholiſche Haus Oeſterreich die Waffen ergreifen und fechten und daß der Pabſt alle Könige und Völker zur Beſchützung Ferdinand's und zur Unterdrückung des Pfälziſchen Hauſes aufregen und einen Kreuzzug bewirken würde, daß Friedrich auf ſeine Bündniſſe nicht vertrauen dürfte und daß ſeine Kräfte denjenigen der Gegner keineswegs gewachſen wären [9]). Als ſie den raſchen und kecken Entſchluß des Sohnes vernahm, wurde ſie ſo ſehr von ihm erſchreckt, daß ſie ernſtlich erkrankte [10]). —

Man verkündete dieſen Entſchluß damals noch nicht öffentlich der Welt und vor der Verkündigung gelangten Warnungsſtimmen an Friedrich. Der Churfürſt hatte an dem erſten Septembertage aus Amberg den Grafen Reinhard zu Solms gen München geſendet und in dieſer Stadt durch ihn dem Bayern-Herzog Maximilian unter Anderm geſagt, daß die Kriegerſchaaren des Proteſtantenbundes ſich nächſtens in Amberg und in andern Orten der Ober-Pfalz wegen nöthigender Bewandtniſſe verſammeln, aber Niemanden kränken und beleidigen würden, daß er nie der Herrſchergewalt, welche die Stände Böhmen's ihm anböten, nachgetrachtet hätte, und daß der Herzog, da der Oeſterreicher Ferdinand wol nicht dieſes Königthum erlangen könnte, daſſelbe ſicher-

---

heimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 47 f.

[9]) Memoires sur la vie de Loyse Iuliane, p. 142. M. vgl. Söltl: Der Religionskrieg in Deutſchland, Th 1, S. 154 f.

[10]) (Moſer's) Patr. Archiv. für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. II (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 48. M. vgl. Memoires sur la vie de Loyse Iuliane, p. 142. Söltl: Der Religionskrieg in Deutſchland, Th. 1, S. 154 f.

lich lieber ihm, einem Sprößling des Bayeriſchen Hauſes, als einem Ausländer gönnen würde [11]). Maximilian antwortete durch ein an dem 24ſten Septembertage aus München von ihm gefertigtes Schreiben dem Churfürſten Friedrich, daß Böhmen zwar durch ſich ſelbſt und durch ſeine Nebenländer anſehnliches und mächtiges Königreich, aber ein wegen mancher Bewandtniſſe unzuverläſſiges und mißliches Beſitzthum Vielen ſeiner vorigen Herrſcher, vornehmlich den nicht aus demſelben ſtammenden derſelben, große, ihnen, dieſem Königreiche und den Nachbarn gefährliche und verderbliche, Unruhe gemacht hätte und wol nach der Annehmung deſſelben auch dem Churfürſten machen dürfte, daß das Gerücht ja ſchon den Böhmen die Abſicht zuſchriebe, durch manche Bedingungen die Macht ihres künftigen Königs zu umſchränken und zu verringern, daß jetzt der Türken-Vaſall Bethlen Gabor mit zahlreicher Kriegsmannſchaft feindlich ſo eben in das Ungarn-Land, die Vormauer der Chriſtenheit, gekommen wäre, um daſſelbe ſich oder geradehin dem Sultan zu unterwerfen, daß man die Trennung Böhmen's und Oeſterreich's, von welcher die Ausführung dieſer Abſicht Bethlen Gabor's und des Sultans ermöglicht und ſehr erleichtert werden möchte, hindern müßte, daß Böhmen dem Könige Ferdinand, welchem es unlängſt durch feierliche Wahl ſich gegeben und welchen der Churfürſtenverein nicht nur als den König des Landes anerkannt, ſondern auch zum Kaiſer des Deutſchen Reichs erwählt hätte, rechtlich nicht entzogen werden könnte, daß das Oeſterreichiſche Haus durch Gebrauchung aller möglichen ſich oft in einem Augenblick wider alles Erwarten ergebenden und geſtaltenden Umſtände und Mittel gewaltig gegen Denjenigen, welcher Böhmen demſelben zu entreißen verſuchte, kämpfen und kriegen, daß die gewaltthätige Entthronung Ferdinand's allen Herrſchern bedenklich erſcheinen und ſie bewegen würde, die Sache deſſelben zu der ihrigen zu machen, daß der Churfürſt ſicherlich nicht durch des Königthumes Annehmung ſich, dem Böhmen-Lande und dem Deutſchen Reiche den Frieden erwirken und bewahren

11) (Urk.) Gründtliche Anzeig, Was zwiſchen Chur-Pfaltz vnd Bayrn in jetziger betrübten Böheimiſchen, vnd durch dieſelb, faſt im gantzen Heil. Röm. Reich, auch in den benachbarten Landen entſtandener Vnruhe, ein zeitlang geſchriben, gehandlet vnnd tractiert worden. (München,

könnte und daß wol derſelbe die Krone, durch deren Nehmung er nicht nur alle Pfälziſchen, ſondern auch das Bayeriſche und alle andern Deutſchen Länder höchlich gefährden würde, verſchmähen müßte; ſo wie er, Maximilian, überdieß freundlich und redlich ihn bäte, dieſe Annehmung zu verweigern, Böhmen dem Kaiſer Ferdinand erhalten und die innern Wirren dieſes Landes und des Deutſchen Reiches beilegen und beendigen zu helfen, daß aber daneben die kecke Verläumdung ihn ſehr befremdete, welche die bloß zu ihrer Beſchützung und Sicherung etwas bewaffneten katholiſchen Reichsſtände bei dem Churfürſten Friedrich, dem ganzen Nieder-Sächſiſchen Kreiſe und andern Reichsgliedern beſchuldigte, die evangeliſchen Stände angreifen und unterdrücken zu wollen [12]). — Die Abmahnung fruchtete nicht, obgleich ihre Bedeutſamkeit von einem in der Septembermitte an Friedrich gelangten Gerücht, welches ſagte, daß die drei geiſtlichen Wähler in Frankfurt beſchloſſen hätten, die Churwürde dem Pfälziſchen Geſchlechte zu entreißen und dem Bayern-Herzog Maximilian zu verſchaffen, wol ſehr vergrößert wurde [13]). —

Die Stände Böhmen's hatten inzwiſchen zum zweiten Mal durch ein Schreiben den Churfürſten Friedrich dringlich gebeten, und baten bald nachher mit größerer Dringlichkeit neuerdings gleichfalls ſchriftlich denſelben, das Königthum ihres Landes unverzüglich anzunehmen [14]); und Einige, ja die Meiſten der Glieder des Deutſchen Proteſtantenbundes hatten in dieſer Zeit verſprochen, ihn durch Geld und Kriegsmannſchaft nach geſchehener Annehmung

---

1621 in 4.), S. 1 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 185 f. S. 912. M. vgl. Addlzreitteri Boic. Cent. Ann. P. III, Lib. IV, §. 17, p. 47 et §. 19, p. 48.

[12]) (Urk.) Gründtliche Anzeig, Was zwiſchen Chur-Pfaltz vnd Bayrn in jetziger betrübten Böheimiſchen Vnruhe .... tractiert worden, S. 5 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 187, S 912 ff. Lünig: Staats-Conſilia, (Th. 1). Urk. 168, S. 1036 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 205 ff. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 4, S. 253 ff. Addlzreitteri Boic. Gent. Ann. P. III, Lib. IV, §. 20 sq. p. 48.

[13]) (Urk.) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 248 ff Anm. 21.

[14]) (Moſer's) Patr. Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. II (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 49 f.

bei der Behauptung des Böhmiſchen Königthumes kräftig zu unterſtützen [15]). —

Nicht weniger eifrig als der Fürſt Chriſtian von Anhalt-Bernburg hatte der Geheimrath Ludwig Camerarius dem Churfürſten gerathen, die Böhmiſche Königskrone zu nehmen [16]). — Der Pfälziſche Hofprediger Abraham Schulz [17]) und wol auch mancher andere Hofmann ſagte gelegentlich in Geſprächen dieſem und jenem Berather Friedrich's, daß dieſer Fürſt die Kronannehmung nicht verweigern dürfte, durch welche derſelbe die Gewiſſensfreiheit und das Seelenheil einer Million evangeliſcher Böhmen retten, ſo wie auch allen andern Proteſtanten außerordentlich nützen und überhaupt den Willen Gottes erfüllen könnte [18]). — Außerdem rieth auch der Prinz Moriz von Oranien, welcher Spanien's und Oeſterreich's beharrlicher Feind war, dem Churfürſten das Böhmiſche Königthum zu nehmen [19]). —

---

[15]) (Moſer's) Patr. Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. II (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 49.

[16]) Fridericus V. Comes Palatinus Rheni et Elector affectans Regnum Bohemiae. Praeside Io. Davide Koelero. Respondente Reinharto Friderico Humbracht disquisitioni exhibitus A. D. XXX Maji MDCCXVI. Editio Altera. (Altorfii, 1716 in 4.), p. 37, Annot. m. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 376.

[17]) Dieſer Mann hatte ſeinen Familiennamen Schulz latiniſirt, ſo daß er ſich Abraham Scultetus nannte.

[18]) Humbracht: Dissert. Fridericus V. Comes Palat. Regn. Bohemiae affectans, p. 37 sq. M. vgl. Schmidt: Geſch. d. Deutſchen, Th. 9, S. 173 f. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 376 f. Abraham Scultetus ſelber ſagt in der von ihm gefertigten Beſchreibung ſeines Lebens, daß er weder dem Churfürſten Friedrich gerathen hätte, die Königskrone anzunehmen, noch in der Sache von demſelben berathfragt worden wäre, daß er in der Zeit, während welcher in dem Geheimen Rathe Friedrich's der Zweifel, ob dieſer Fürſt das Böhmiſche Königthum annehmen dürfte, beſprochen und gelöſet worden ſei, unter der churfürſtlichen Geſandtſchaft in Frankfurt ſich befunden, daß er aber ſpäterhin in zahlreicher Verſammlung der Hofleute den Herrn zu der Kronannehmung beglückwünſcht und zu einer muthigen Ausführung des gefaßten Entſchluſſes ermahnt habe. Menzel: Neuere Geſch. d. Deutſchen, Bd. 6, S. 344 ff.

[19]) Pufendorfii Commentt. de Rebus Suecicis, Lib. I, §. 27, p. 12

Achaz von Dohna war von Friedrich inzwiſchen aus Heidelberg wieder in das Böhmen-Reich geſendet worden, hatte in Prag mit den Directoren des Landes geredet und eilte aus dieſer Stadt neuerdings heim gen Heidelberg, wo er ſeinem Herrn ſagte, daß derſelbe wol bloß durch raſche Annehmung des Königthums die Böhmen hindern könnte, ſich und ihr Land dem Fürſten Bethlen Gabor von Siebenbürgen anzubieten. Die Schreiben, welche der Burggraf dem Churfürſten einhändigte, deuteten gleichfalls die dem Siebenbürger-Fürſten günſtige Geſinnung vieler Böhmen an [20]). Bethlen Gabor, welcher in der letztern Auguſthälfte ſeine zahlreiche Kriegerſchaar in das Ungarn-Land geführt hatte und durch ſie daſelbſt gegen Ferdinand kämpfte, verſprach andererſeits, daß er Friedrich in der Behauptung Böhmen's kräftig helfen würde [21]). —

Friedrich wollte das Böhmiſche Königthum haben und ein Verfechter und Retter der Gewiſſensfreiheit aller Proteſtanten werden [22]). Er meinte jedoch, daß er nicht eher die Krone nehmen dürfte, als bis auch ſein Schwiegervater, der Engländer König Jacob, verſprochen hätte, ihm in der Behauptung derſelben zu helfen. Ungeduldig harrete er der Entſchließung und Antwort dieſes Fürſten. —

Jacob, in dem eintauſendfünfhundertſechsundſechszigſten Jahr unſerer Zeitrechnung geborener Sohn der unglücklichen Schotten-Königin Maria Stuart, welcher nicht nur ſeit dem eintauſendſechshundertdritten Jahr Herrſcher England's war, ſondern auch ſchon in dem eintauſendfünfhundertſiebenundſechszigſten Jahr, durch den Tod ſeiner Mutter, Schottland ererbt hatte, und ſeit dem Beginn ſeiner Volljährigkeit es regierte, entbehrte der Geiſtesſtärke und Entſchloſſenheit, deren jeder Landesgebieter zur Beglückung ſeiner Unterthanen und zu anderm gedeihlichen Wirken bedarf. Er war beinahe in jeder Beziehung engherzig. Er zweifelte und ſchwankte, wo Entſchiedenheit des Willens, er zauderte, wo Raſchheit des Handelns nöthig war. Ihm hatte die Natur faſt alle die-

---

[20]) (Moſer's) Patr. Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. II (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 50.

[21]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 377 u. 396 f.

[22]) M. vgl. Memoires sur la vie de Loyse Iuliane, p. 144 sq.

jenigen Herrſchertugenden verſagt, die eine Eigenſchaft der Königin Eliſabeth geweſen waren und während des Waltens dieſer Fürſtin, von welcher er in dem eintauſendſechshundertdritten Jahr England ererbte, das Glück der Britten bewirkten [23]). Er war gelehrt; aber ihm erwuchs aus der Gelehrſamkeit nicht Weisheit, nicht Urtheilsſchärfe. Er hatte Günſtlinge; und man ſah bald, daß er von ihnen unterjocht, daß er ihr Spielball war, daß ſie ſeine Selbſtſtändigkeit vernichteten. Sie lenkten, gängelten ſein Wollen und ſein Thun. Dieſer Günſtlinge Einer, Georg Villiers, bemächtigte ſich in und ſeit dem eintauſendſechshundertzwanzigſten Jahre unſerer Zeitrechnung gänzlich der Königsgewalt. Jacob nannte ihn bald nachher Villiers Herzog von Luckingham, ſo daß derſelbe auch von Andern ſo genannt werden mußte. Der Emporkömmling war Miniſter und Oberrath. Er waltete in Jacob's Namen gebieteriſch und willkürlich und zuweilen planlos und linkiſch. — Jacob liebte den Frieden, ſo daß er ängſtlich ſich jeder Brechung deſſelben enthielt [24]); und ſeine Friedensliebe, welche nicht von Umſicht und von Klugheit geleitet und bedingt war, wurde oft von den Herrſchern anderer Länder ſehr gemißbraucht. — Jacob glaubte, daß Unterthanen ihrem Fürſten unbedingt und blindlings gehorchen müßten, daß ſehr gefährlich wäre, eine Krone

---

[23]) Die Schwäche und Unfähigkeit Jacob's wurden richtig und bitter von einem Sinngedicht getadelt, deſſen Verfaſſer ein Zeitgenoſſe dieſes Königs war. Es lautete:

Rex fuit Elisabeth, sed
nunc Regina Iacobus.
Error naturae sic in u-
troque fuit.

Geſchichte Europas ſeit dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts, von Friedrich von Raumer. (Leipzig, 1833 ff. in 8), Bd. 4, S. 253, Anm 4.

[24]) Beaumont, Geſandter Frankreich's, ſagte in einem an dem zweiundzwanzigſten Octobertage des eintauſendſechshundertvierten Jahres aus England von ihm gefertigten Bericht ſeinem Herrn, dem Franzoſen-König Heinrich dem Vierten, unter Anderm: „Jacob wird niemals unter irgend einer Bedingung einen Krieg beginnen, ſondern den Frieden ſelbſt durch ſchlechte, unverſtändige und beſchimpfende Mittel zu erhalten ſuchen. Er haßt aus Gewohnheit, aus Grundſatz und von Natur den Krieg; und ſagt, daß er ihn meiden wolle, wie ſeine eigene Verdammniß." Raumer's Briefe aus Paris zur Erläut. d. Geſch. d. ſechzehnten u ſiebzehnt. Jahrhunderts, Th 2, S. 261 f.

anzunehmen, welche von dem Volke ſelbſt angeboten und gegeben würde, aber mehr oder minder geſetzliches Beſitzthum eines andern Fürſten ſein könnte, und daß Religionsgründe nicht ein Volk berechtigten, ſondern vielmehr Allen verböten, dem von Gott eingeſetzten, dem angeſtammeten Herrſcher ſich zu entziehen[25]). —

Dieſer Fürſt, welcher damals ſchon ſeit einiger Zeit beabſichtigte, eine Tochter des Spanier-Königs Philipp des Dritten mit ſeinem Sohne Karl, Prinzen von Wales, zu vermählen[26]), meinte überdieß, ſich der Unterſtützung jedes Unternehmens, die den katholiſchen mit dem Kaiſer Ferdinand blutsverwandten König Philipp entrüſten konnte, enthalten zu müſſen. Der Churfürſt Friedrich hätte demnach nicht hoffen ſollen, von ſeinem Schwiegervater in der Böhmiſchen Sache unterſtützt zu werden. Aber — er hoffte; und ſeine Hoffnung ſchien ihm wirklich in Erfüllung gehen zu wollen; denn endlich kam ein Schreiben des noch in England weilenden Geheimrathes Chriſtoph Burggrafen von Dohna an den Churfürſten Friedrich und berichtete ihm, daß der König Jacob zwar nicht eher in der Böhmiſchen Sache eine entſcheidende Antwort geben könnte oder geben wollte, als bis ein anderer Abgeordneter des Churfürſten angelangt wäre und dem Engliſchen Hofe genauere und hinlängliche Kunde über dieſe Sache gebracht hätte, daß aber übrigens der König die Annehmung der Böhmiſchen Krone dem Eidam nicht widerrathen zu wollen ſchiene, und bloß jeder billigenden Aeußerung und jeder Zuſtimmung, welche ihn als Veranlaſſer der Annahme erſcheinen laſſen könnte, ſich behutſam enthielte, daß die vornehmſten Engliſchen Räthe meinten, Jacob würde bloß ſo lange die öffentliche Billigung dieſer Annehmung unterlaſſen oder zurückhalten, bis der Churfürſt das Böh-

---

[25]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 108, S. 217. M. vgl. Raumer's Briefe aus Paris zur Erläut. d. Geſch. d. ſechzehnten u. ſiebzehnt. Jahrhunderts, Th. 2, S. 293.

[26]) Memorie Recondite di Vittorio Siri. (In Parigi, 1676 sqq. in 4), Vol. 4, p. 416. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 131, S. 670. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 384. Beyträge zur Geſchichte des dreyßigjährigen Kriegs. Aus bisher ungedruckten Papieren. Herausgegeben von Carl Wilhelm Friedrich Breyer. (München, 1812 in 8.), S. 135 f.

miſche Herrſcherthum wirklich angenommen hätte [27]). Dieſe Kunde gab den endlichen Ausſchlag.

Friedrich, welcher damals in ſeinem vierundzwanzigſten Lebensjahre war, glaubte, daß er für die Religionsfreiheit und andere Gerechtſame der Böhmen und des Deutſchen Reiches zu kämpfen und zu wagen berufen und verpflichtet wäre [28]). In ſeiner Jugendlichkeit erkannte und würdigte er ſicherlich nicht hinlänglich alle Gefahren, welche ihm aus der Annehmung Böhmen's erwachſen konnten. Die gemeinſchaftliche Macht Böhmen's und ſeiner Verbündeten ſchien ihm groß und derjenigen Ferdinand's überlegen zu ſein [29]). Friedrich beſchloß zu wagen, weil er zu gewinnen, ſeiner Religion zu nützen und ſeines Gottes Beifall zu erlangen hoffte. —

Er meldete ſowol durch ein von ihm gefertigtes Schreiben, welches Johann Müller von Mühlhauſen aus Heidelberg in dem letzten Septemberviertel heimkehrend und an dem erſten Octobertage zu Prag anlangend überbrachte [30]), als auch bald nachher, in dem erſten Octoberviertel, durch Achaz Burggrafen von Dohna, den er in dieſer Zeit abermals gen Prag ſendete, den Directoren Böhmen's, daß er das Königthum dieſes Landes anzunehmen entſchloſſen wäre, und es annähme [31]).

Jetzt bereiteten ſich Friedrich und ſeine Gemahlin, Heidelberg zu verlaſſen. Sie fühlten gar wohl, daß ſchwerer Kampf ihrer harrete, und daß die Frage, ob ſie in demſelben ſiegen oder untergehen würden, ihnen noch nicht ſicher beantwortet werden konnte. Sie wollten die Hülfe der Gottheit ihrem Vorhaben erbitten. Täglich ſah man Friedrich in der Kirche den Weltenſchöpfer ver-

---

[27]) (Moſer's) Patr. Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. 2 (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 50 f.

[28]) M. vgl. Memoires sur la vie de Loyse Juliane, p. 144 sq.

[29]) Der Cardinal Melchior Cleſel ſagt in einem in dem eintauſendſechshundertvierundzwanzigſten Jahre von ihm gefertigten Schreiben, daß in der Julimitte des eintauſendſechshundertachtzehnten Jahres die Macht der Utraquiſten Böhmen's und ihrer Verbündeten doppelt ſo groß war als diejenige des Kaiſers Matthias. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 10, S. 512. M. vgl. Schmidt: Geſch. d. Deutſch. Th. 9, S. 172 f.

[30]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 270.

[31]) (Moſer's) Patr. Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. 1 (Von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 52. Böttl: Der Religionskrieg in Deutſchland, Th. 1, S. 157.

ehren und anflehen. In den Morgenſtunden des Tages, welcher demjenigen ihrer Abreiſe unmittelbar vorherging und ſehr regnig war, betete Friedrich mit ſeinem älteſten fünfjährigen Sohne Heinrich Friedrich in der Hauptkirche Heidelberg's, und ſprach rührende Abſchiedsworte zu dem in dieſem Tempel verſammelten Volke, welches ſeinerſeits Ergriffenheit und herzliche Theilnahme mannichfaltig ihm bekundete. Seine Gemahlin und ihre Brittiſche Dienerſchaft beteten inzwiſchen in der Schloßkapelle. Auch an dem Nachmittag und an dem Abend wurde Gott von Friedrich und Eliſabeth feierlich um Hülfe angeflehet [32]). An dem ſiebenten Octobertage ging der Churfürſt mit ſeiner Gemahlin Eliſabeth aus Heidelberg und aus der Unter-Pfalz durch Hall, Ansbach und Nürnberg wieder in die Stadt Amberg [33]), ſo daß er an dem vierzehnten in derſelben anlangte [34]). Er hatte nicht nur den Pfalzgrafen Johann von Zweibrücken, der einſtmals Vormund deſſelben geweſen war, als ſeinen Statthalter dem Pfälziſchen Unter-Lande vorgeſetzt [35]) und ſeine in dieſem Lande bleibenden Kriegerſchaaren dem Grafen Johann dem Mittlern von Naſſau untergeben [36]),

---

[32]) Sölti: Der Religionskrieg in Deutſchland, Th. 1, S. 157.

[33]) Lipowsky: Friderich V. Churfürſt v. d. Pfalz ꝛc S. 60. Ein von einem ſpätern Schriftſteller (Andreas Carolus) uns überliefertes Volksgerede war, daß Friedrich's Mutter Louiſe Juliane aus einem Fenſter perſönlich der Abreiſe des Sohnes zuſehend unter Seufzen, Weinen und Schluchzen ausrief: »Ach, nun geht die Pfalz in das Böhmen-Land.« Andreae Caroli Memorabilia Ecclesiastica ab anno 1600 usque ad a. 1700. (Tubingae, 1697 sqq. in Fol.) Tom. I, p. 514. M. vgl. Humbracht: Friderici V. affect. Regn. Bohemiae, p 40, Adn. a Lipowsky: Friderich V. Churfürſt v. d. Pfalz ꝛc. S. 60. Sölti: Der Religionskrieg in Deutſchland, Th. 1, S. 157.

[34]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 153, S. 859.

[35]) (Urk.) Gründtliche Anzeig, Was zwiſchen Chur-Pfaltz vnd Bayrn in der Böheimiſchen .... Vnruhe tractiert worden, S. 33. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 189, S. 919. Sixiesme Tome dv Mercure François. (Paris 1622, en 8), L'an 1619, p. 142. M. vgl. Memoires sur la vie de Loyse Juliane, p. 147. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 212 u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 607.

[36]) Memoires sur la vie de Loyse Juliane, p. 147. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 212. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 607.

ſondern auch ſeine Mutter Louiſe Juliane erſucht, aus ihrem an der linken Rhein-Seite und von dem Strom weſtlich ſieben Meilen entfernt gelegenen Wittwenſitz, dem Städtchen Kaiſerslautern, in die Stadt Heidelberg welche an der rechten Rhein-Seite liegt und von Kaiſerslautern öſtlich zehn Meilen entfernt iſt, zu kommen, daſelbſt zu wohnen, mit ihren Rathſchlägen dem Pfalzgrafen Johann in der Verwaltung des Landes beizuſtehen und die Erziehung ſeiner in dieſer Stadt zurückbleibenden zwei jüngern Kinder, ihrer Enkel, zu beaufſichtigen und zu leiten [87]). — Chriſtian Fürſt von Anhalt-Bernburg ſollte auch forthin Statthalter der Ober-Pfalz bleiben [88]). —

Als Friedrich den verhängnißvollen Entſchluß der Kronannehmung gefaßt und verkündet hatte; gelangte ein Schreiben des Herzogs Heinrich von Bouillon an ihn, welches unter Anderm ſagte, daß er nicht ſogleich den Königstitel gebrauchen, ſondern ſich vorläufig bloß einen Beſchützer der Gerechtſame und Freiheiten Böhmen's nennen, Oberanführer der Kriegsmannſchaft des Landes werden und ſpäterhin nach dem Gange der Ereigniſſe ein Weiteres beſchließen und thun möchte [89]). Dieſer Rath war wohl heilſamer als Friedrich's Eile. Aber er kam zu ſpät und konnte demnach nicht befolgt werden. —

Dem Churfürſten Johann Georg von Sachſen ſagte Friedrich durch ein an dem ſechszehnten Octobertage aus Amberg von ihm gefertigtes Schreiben, daß die Stände Böhmen von den vielfältigen und großen Beeinträchtigungen ihrer Religionsgerechtſame bewogen worden wären, ſich der Jeſuiten und ihrer andern Bedränger eigenmächtig zu entledigen, daß er vergebens ſich bemühet hätte, ſowol den innern Frieden des Deutſchen Reiches zu erhalten, als auch das in dem Böhmen-Lande brennende Feuer zu dämpfen, daß der Churfürſtenverein in Frankfurt die Geſandten der Böhmiſchen Stände daſelbſt zuzulaſſen und anzuhören und die Schreiben derſelben zu erwägen und zu berückſichtigen ſich geweigert,

---

[87]) Memoires sur la vie de Loyse Juliane, p 147. M. vgl. Sölti: Der Religionskrieg in Deutſchland, Th. 1, S. 157 u. 100.

[88]) M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 96, S. 726.

[89]) (Aus einer Handſchrift) Sölti: Der Religionskrieg in Deutſchland, Th. 1, S. 156 f. M. vgl. Pufendorfii Commentt. de Rebus Suecicis Lib. 1, §. 27, p. 12.

und daß von dieſer Weigerung erbittert, die Böhmen ihr Königthum dem Oeſterreichiſchen Hauſe feierlich entzogen hätten, und ihm daſſelbe anböten, daß er nicht im Geringſten jemals dieſer Krone nachgetrachtet habe, daß aber die Geſinnung der Böhmen ihn nicht hoffen ließe, durch Abweiſung und Verſchmähung des Böhmiſchen Königthumes den allgemeinen Frieden erhalten und Krieg und Blutvergießen abwenden und verhüten zu können, daß er demnach nicht wüßte, ob er dem Rufe der Böhmen, welcher göttliche Fügung zu ſein ſchiene, widerſtreben dürfte und daß er wol um ſich nicht einſt beſchuldigt zu ſehen, durch ſein Weigern das Gemeinwohl vernachläſſigt und beeinträchtigt zu haben, das Königreich annehmen müßte, daß eine gemeinſchaftliche Geſandtſchaft Böhmen's und der dieſem Königreich einverleibten Länder jetzt zu ihm kommen und ſeine Erwählung ihm feierlich ankündigen würde, und daß er nicht nur ſich gedrungen fühlte, ihm, von welchem er treuen Rath und Hülfe auf alle Fälle hoffte, die dermalige Sachlage vertraulich zu berichten, ſondern auch das baldige Ergebniß derſelben ihm nächſtens melden und Alles thun würde, was einen innern Krieg des Deutſchen Reiches verhüten könnte [40]). — Johann Georg empfing an dem zweiundzwanzigſten Octobertage das Schreiben Friedrich's und antwortete an dem dreißigſten aus Dresden gleichfalls ſchriftlich, daß wol die von den Ständen Böhmen's geſchehene Entthronung Ferdinand's und die Erwählung des Churfürſten Friedrich, deren Geſetzmäßigkeit er wegen einer Unkenntniß der Wahlberechtigung Böhmen's und der gegenſeitigen Verträge dieſes Landes und des Oeſterreichiſchen Hauſes nicht beurtheilen könnte, ſondern dahingeſtellt ſein ließe, den Frieden dem Böhmiſchen Königreich und den Nebenländern deſſelben nicht wiedergeben, ſondern die Unruhe vergrößern möchten, da der Kaiſer und das Oeſterreichiſche Haus durch Gebrauchung aller denſelben zu Gebote ſtehenden Mittel ſich

---

[40]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 28 ff. Acta Bohemica, Th. 4, Bg. D f. (S. 30 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 92, S. 720 f. Lünig: Staats-Consilia, (Th. 1,) Urk. 169, S. 1045 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 212 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 607 u. Bellus: Oeſtr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 262 f.

bemühen würden, Böhmen und die andern Länder wiederzuerlangen; daß ohne Zweifel die Bewandtniſſe, welche die Annehmung der Böhmiſchen Königskrone dem Churfürſten widerriethen, bei Weitem wichtiger wären als diejenigen, welche dieſelbe ihm erſprießlich erſcheinen laſſen könnten, und daß Friedrich ſicherlich nicht eher in der Sache handeln würde, als bis derſelbe alle ihre Umſtände und Verhältniſſe reiflich erwogen und dabei das Beiſpiel früherer großer Herrſcher, welchen ähnliche und wol höhere Würden angeboten worden wären, beachtet hätte [41]). —

Auch Frankreich's jugendlicher König Ludwig der Dreizehnte ſagte durch ſeinen in West-Deutſchland weilenden Geſchäfftsführer dem Churfürſten Friedrich, daß er die Annehmung des Böhmiſchen Königthumes ihm widerriethe und keinenfalles in der Behauptung deſſelben ihn unterſtützen könnte [42]). Zugleich ermahnte er auch den König Jacob, die Annehmung der Böhmiſchen Krone dem Churfürſten dringend zu widerrathen [43]). —

Dem Bayern-Herzoge Maximilian hatte Friedrich an dem ſechsten Octobertage aus Heidelberg ein Schreiben geſendet, in welchem er nicht nur die Lauterkeit und Unſträflichkeit ſeiner Geſinnung und ſeines Verfahrens zu beweiſen neuerdings ſich bemühete, ſondern auch ſagte, daß er zwar die Erheblichkeit der Einwürfe des Herzogs erkennete, aber doch wol dem Rufe Gottes folgen müßte, und daß die mit ihm verbündeten Stände von der Bewaffnung der katholiſchen Reichsglieder, von den feindſeligen Anſchlägen hitziger Leute und von dem Drohen der Spaniſchen Macht allerdings genöthigt worden wären, ſich zu ihrer Beſchirmung gleichfalls etwas zu bewaffnen [44]). — Als er ſpä-

---

[41]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 31 ff. Acta Bohemica, Th. 4, Bg. E (S. 33 ff.). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 93, S. 721. Lünig: Staats-Conſilia, (Th. 1.) Urk. 169, S. 1046 f. Lipowsky: Friderich V. Churfürſt v. d. Pfalz ꝛc. S. 80 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th 1, S. 213 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 607 ff. u. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 263 f.

[42]) Memorie Recondite di Vittorio Siri. (in Lione, 1679 in 4), Vol. V, p. 61.

[43]) Vitt. Siri Memorie Recondite, Vol. V, p. 61 sq.

[44]) (Urk.) Gründtliche Anzeig, Was zwiſchen Chur-Pfalz vnd Bayrn in

terhin den Böhmen verſprochen hatte, ihr König zu werden; ſchrieb er dem Herzoge an dem ſiebzehnten Octobertage aus Amberg, daß die an andern Orten geſchehenden ſtarken Kriegsrüſtungen, von welchen nicht nur Böhmen, ſondern auch er und wol ſogar der Herzog und das ganze Deutſche Reich ſehr gefährdet ſchienen, ihn bewogen hätten, das Böhmiſche Königthum anzunehmen, daß er die in dieſem Lande wohnenden Katholiken ſo lange, als dieſelben ſich gegen ihn friedlich erzeigten, nicht bedrücken und beunruhigen, ſondern vielmehr ſie bei und nach ihren Gerechtſamen ſchirmen, daß er nach ſeinem ganzen Vermögen jede Gefährdung, Beſchädigung und Beläſtigung des Bayern-Landes verhüten würde und keinesweges fürchtete, Diejenigen, welche ihn und ſeine Länder feindlich antaſten möchten, von dem Herzoge unterſtützt zu ſehen, daß derſelbe leicht durch Wort oder nöthigenfalls durch That dem Italieniſchen und andern Kriegsvolk wehren könnte, durch Bayern gegen ihn zu gehen, daß nach ſeiner Meinung der Friede des Deutſchen Reichs von der Böhmiſchen Sache keinesweges getrübt und geſtört werden müßte, daß er ſo lange jeder Anfechtung der geiſtlichen Stände Deutſchland's ſich enthalten würde, als dieſelben nicht ihn und die Böhmen befehdeten, daß der Herzog dieſe Reichsglieder zur Fortſetzung der Friedfertigkeit ermahnen, daß man nicht mit Spanien gegen ihn und ſein Vorhaben ſich verſtricken und die Aufregung des Deutſchen Reichs vergrößern möchte, daß er bloß wenige Krieger in ſeine Pfälziſchen Länder gelagert, und um allen Argwohn zu verhüten, die jüngſt von ihm angedeutete Verſammlung größerer Kämpferſchaaren unterlaſſen hätte, und daß er den Herzog bäte, nicht nur mit ihm, ſondern auch mit dem Pfalzgrafen Johann, welchen er bei ſeinem Verreiſen als ſeinen Statthalter dem Pfälziſchen Unter-Lande vorgeſetzt hätte, ſo wie auch mit ſeinem Verwalter der Ober-Pfalz freundlich zu verkehren [45]). — Maximilian antwortete in einem an dem 26ſten Oc-

---

der Böheimiſchen Unruhe .... tractiert worden, S. 23 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 188, S. 917 f. Lünig: Staats-Conſilia, (Th. 1), Urk. 168, S. 1042 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 210 ff. Addlzreitteri Boic. Gent. Ann. P. III, Lib. IV, §. 22, p. 48 sq.

[45]) (Urk.) Gründliche Anzeig, Was zwiſchen Chur-Pfalz und Bayrn in der

tobertage aus München von ihm gefertigten Schreiben dem Churfürſten Friedrich unter Anderm, daß er gehofft hätte, denſelben perſönlich in dieſer Zeit zu ſehen und zu ſprechen und dabei ſowol die von ihm ſchon ſchriftlich geäußerten Gedanken und Beſorgniſſe, mündlich etwas mehr zu erläutern, als auch noch andere wichtige Bedenklichkeiten ihm zu ſagen und ihn dadurch zu der Ablehnung des Böhmiſchen Königthums, zur Erwirkung einer gegenſeitigen gütlichen Unterhandlung und Ausſöhnung des Kaiſers Ferdinand und der Böhmiſchen Stände und zur Beförderung der Beruhigung des Deutſchen Reiches zu bewegen, daß er die dennoch geſchehende Annehmung der Königskrone zwar an ihren Ort geſtellt ſein ließe, aber nicht begriffe, wie durch dieſelbe der Friede Böhmen's, der Oeſterreichiſchen Erbländer und des Deutſchen Reichs erlangt werden könnte, daß wol vielmehr aller Orten aus ihr große Weiterungen und Gefahren erwachſen würden, daß nun der Churfürſt, welcher vielleicht ſelber gegen das Haus Oeſterreich einen ſchweren Kampf zu beſtehen haben möchte, ihm, dem Parteiloſen und Unſchuldigen, die Mittel anzuzeigen hätte, durch welche er ſich und ſein Land gegen Beläſtigungen und Ungemach bei dieſer Sache ſchirmen und ſichern könnte und durch welche man die Fortdauer der Gefahrloſigkeit und Ruhe ſeines Gebietes verbürgen wollte, daß er ſich nicht berechtigt und veranlaßt ſähe, dem Kriegsvolk des Kaiſers oder Anderer, welches ſich den Reichsgeſetzen gemäß verhielte, die durch Bayern führenden Wege zu verſperren und ſich dadurch mit dem Oberhaupte Deutſchland's und dem ganzen Oeſterreichiſchen Hauſe zu verfeinden und ſein Land zu gefährden, daß er von den die Pfalz, ihn und das Deutſche Reich bedrohenden Anſchlägen und Kriegsrüſtungen, deren der Churfürſt erwähnte, nichts wüßte; daß die vielfältigen Redlichkeitsverſicherungen des Hauſes Oeſterreich ihm glaubwürdig ſchienen, daß die katholiſchen Stände des Reiches Niemanden anfechten und

---

Böheimiſchen Unruhe . .. tractiert worden, S. 30 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 189, S. 918 f. Lipowsky: Friderich V. Churfürſt v. d. Pfalz ꝛc. S. 67 ff. M vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 214 f. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 261 f. Addlzreitteri Boic. Gent. Ann. P. III, Lib. IV, p. 49. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 266.

beeinträchtigen wollten, ſondern bloß Frieden, Ruhe, Einigkeit und des Beſitzthumes Unverletztheit begehrten und durch den großen Schaden gewitzigt, welchen ihr ehemaliges „Zuvielglauben" ihnen gebracht habe, ſich zu ihrer Beſchirmung und Sicherung etwas bewaffnet hätten, daß ſie die Worte des letztern Schreibens, durch welche der Churfürſt verſpräche, ſich jeder Unterdrückung, Beſchwerung und Schmälerung der Gerechtſame der Katholiken zu enthalten und vielmehr dieſe Gerechtſame zu beſchützen, ſehr gern vernehmen würden und daß er bereit wäre, mit den Statthaltern und Räthen des Churfürſten freundlich zu verkehren, und alles mögliche Gute ihm und dem Lande deſſelben zu erweiſen [46]). — Friedrich empfing dieſe Antwort, als er ſchon in Böhmen's Hauptſtadt angelangt und in ihr von den Ständen des Landes gekrönt worden war [47]). —

Wie dem Bayern-Herzoge Maximilian, ſo hatte Friedrich auch an dem ſiebzehnten Octobertage aus Amberg ſchriftlich dem Polen-König Siegismund, dem Venetianiſchen Freiſtaat, dem Savoyer-Herzoge Carlo Emanuele und andern Mächten gemeldet, daß er, von Böhmen's nnd Deutſchland's Gefährdung bewogen, das Königthum nähme [48]). —

Des Breslauiſchen Hochſtiftes Biſchof Carl ermahnte durch ein an Einem der erſtern Octobertage von ihm gefertigtes Schreiben die Stände, des Herzogthums Schleſien [49]), ſo wie er auch ſchon an dem 21ſten und dem 24ſten Septembertage vor ſeiner Abreiſe aus dieſem Lande dieſelben ſchriftlich ermahnt hatte, ihrem gütigen und ſanftmüthigen, rechtmäßigen Herrſcher, Kaiſer Ferdinand, welcher den Religionsfrieden und alle andern Gerechtſame des Landes beſchirmen würde, treu und anhängig zu bleiben [50]);

[46]) (Urk.) Gründtliche Anzeige, Was zwiſchen Chur-Pfaltz vnd Bayrn in der Böheimiſchen Vnruhe.... tractiert worden, S. 34 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 190, S. 919 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 215 f. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 266 f. Addlzreitteri Boic. Gent. Ann. P. III, Lib. IV, §. 28 sq. p. 49.

[47]) M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 155, S. 862.

[48]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 31. Abelinus: Theatr. Europ. Th 1, S. 213.

[49]) Menzel: Neuere Geſch. d. Deutſchen, Bd. 6, S. 397. M. vgl. S. 388.

[50]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 134, S. 844 f.

und als des Herzogthums Ober-Hauptmann Johann Chriſtian, Herrſcher von Brieg und Liegnitz, allen Schleſiern, befohlen hatte, die neue gegenſeitige Verbündung der Länder Böhmen, Schleſien, Mähren und Lauſitz zu beſchwören; erſuchte der Biſchof durch ein an dem ſiebzehnten Octobertage aus Polen's Stadt Warſzawa oder Warſchau von ihm gefertigtes Schreiben den Herzog, das ſeine Gerechtſame beeinträchtigende Gebot zurückzunehmen [81]). – Auch bat er inzwiſchen den Polen-König Siegismund, dem Kaiſer Ferdinand gegen die Aufrührer Böhmen's zu helfen. Siegismund wollte wol die Hülfe dem Fürſten, deſſen Schwager er war, gewähren. Aber die utraquiſtiſchen Stände Böhmen's erſuchten durch eine Geſandtſchaft dieſen Polen-Herrſcher ſich jeder Bedrängung und Vergewaltigung ihres Vaterlandes zu enthalten [82]). — Mehrere Magnaten Polen's ſagten in dem letzten Sechstel des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres dieſem Könige, daß Klugheit und Gerechtigkeit ihm wol verböten, für das Oeſterreichiſche Herrſcherhaus gegen das aus der Vorzeit her mit Polen verbündete Böhmen-Land zu kriegen [83]). Siegismund's Arm war durch das Widerſtreben ſeiner Magnaten gehalten und gelähmt. —

Der Biſchof Carl ſelber meldete inzwiſchen durch ein an dem ſechszehnten Octobertage aus Warſchau von ihm gefertigtes Schreiben den ſämmtlichen Ständen Schleſien's, daß er keineswegs beabſichtigte, aus Polen, in welchem er dermalen weile, das Herzogthum anzufechten und daß er überhaupt nicht eher kämpfen würde, als bis er angefochten wäre und ſich vertheidigen müßte [84]). Polen's König Siegismund verkündete gleichfalls ſchriftlich damals, an dem ſiebzehnten und neuerdings an dem achtzehnten Octobertage, dieſen Ständen, daß er durch gütliches Unterhandeln eines Geſandten ſich bemühen wollte, die Böhmen mit dem Kaiſer Fer-

M. vgl. Lucae: Schleſ. Chron, Th. 1, S. 384. Fuchs: Reformationsgeſch. d. Fürſtenthums Neiſſe, S. 102.

[81]) (Urk.) Acta Bohemica, Th. 4, Bg. D (S. 28 ff.). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 8, C. 137, S. 845. M. vgl. Cap. 143, S. 849 u. Fuchs: Reformationsgeſch. d. Fürſtenthums Neiſſe, Beil. 92, S 305 f.

[82]) Lucae: Schleſiſche Chronica (Th. 1), S. 885 f.

[83]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 144, S. 850. M. vgl. Lucae: Schleſiſche Chronica, (Th. 1), S. 385.

[84]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 138, S. 845 f.

dinand zu verſöhnen, daß Schleſien's Stände die Bedingungen ihm anzeigen möchten, unter welchen die gegenſeitige Verſöhnung des Fürſten und der Böhmen geſchehen ſollte und daß ſie jeder Anfechtung, Mißhandlung und Bedrängung des Breslauiſchen Hochſtiftes, welches ſich weigerte, einen ungeſetzlichen und widerrechtlichen Eid zu ſchwören, ſich enthalten müßten [55]). Auch verkündete er durch ein anderes Schreiben den Böhmen, daß er zwiſchen ihnen und ihrem Landesfürſten Ferdinand zu vermitteln bereit wäre. —

Wie die evangeliſchen Stände Schleſien's ſich mit den Aufrührern Böhmen's verbündet hatten, ſo nöthigten ſie auch trotz der Abmahnungen des Königs Siegismund die Domherren — das Capitel — des Breslauiſchen Hochſtiftes, der Verbündung ſich einzuverleiben. Der Polen-Herrſcher ſagte aber durch eine Geſandtſchaft dieſen Ständen, daß die Nöthigung ſträflich wäre und von ihm nicht geduldet werden könnte. Schleſien's evangeliſche Stände meldeten dieſes Drohen den utraquiſtiſchen Böhmen's, und dieſe Böhmen baten durch ein an dem ſechszehnten Novembertage aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben den Polen-Herrſcher, ſein Grollen über die Verbündung, welche nicht nur geſetzlich, ſondern auch durchaus nothwendig wäre, aufhören zu laſſen [56]). —

Abgeordnet von dem Kaiſer Ferdinand war inzwiſchen, an dem funfzehnten Octobertage, der Graf Jacob Ludwig von Fürſtenberg bei Friedrich in Amberg angelangt, und hatte ſich bemühet, dieſem Fürſten zu beweiſen, daß Gerechtigkeit und Klugheit ihm verbieten müßten, das Böhmiſche Königthum zu nehmen [57]). Das Mühen war vergeblich. Friedrich behandelte den Abgeordneten ſehr kühl, und erklärte ziemlich unverholen demſelben, daß er dem Rufe Gottes folgend die Böhmiſche Krone annehmen würde [58]). —

Friedrich, welcher den Böhmen ausdrücklich verſprochen hatte, ihr König zu werden, und der mit ſeiner Gemahlin Eliſabeth aus

---

[55]) (Urk.) Londorp: Acta Publ Th. 1, Bch. 3, Cap 140 u. 141, S. 847 f.

[56]) (Urk.) Bohemicum Catharcticum ꝛc. S 68 ff.

[57]) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 153, S. 850. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd 4, S. 266. Böltl: Der Religionskrieg in Deutſchland, Th. 1, S. 158.

[58]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 266.

Heidelberg wieder in die Stadt Amberg gegangen war, wollte nicht länger ſäumen, in das Böhmiſche Königreich zu eilen, als bis die große Geſandtſchaft der Böhmiſchen, der Mähriſchen, der Schleſiſchen und der Lauſitziſchen Stände gekommen ſein und ihn feierlich zur Nehmung des Königthums aufgefordert haben würde. Dieſe Geſandtſchaft, deren Glieder die Böhmen Gottlieb Berka Freiherr von der Daub und Leipa, Joachim Andreas Schlik und Johann Albin Schlik Grafen von Paſſaun, Wenzel Wilhelm Freiherr von Ruppa, Prokop Dworzeczky von Olbramowicz, Friedrich von Bile, Heinrich Otto Herr von Los, Peter Müller von Mühlhauſen, Martin Fruhwein, Johann Orſchinoffsky, Felix Wenzel Pieſetzky, Elias Roſin, die Mährer Barthold Bohubud von der Lippa und Hans Tzeika von Olbramowicz, die Schleſier Hans Ulrich Schafgotſch Freiherr von Trachenberg, Albrecht Ritter von Rohr und Joachim Wirth, die Ober-Lauſitzer Hans Fabian von Ponikau und Doctor Ambroſius Hadermer und der Nieder-Lauſitzer Joachim von Rethwitz waren [59]), ging aus der Hauptſtadt des Königreichs gen Weſten dem Könige entgegen und gelangte an dem neunzehnten Octobertage in die von Prag zwanzig Meilen entlegene Böhmiſche Gränzſtadt Eger [60]).

Die damalige Geſtaltung der Böhmiſchen Angelegenheiten war ſehr bedenklich. Doch Friedrich, welcher glaubte, das Gute zu wollen, war guten Muthes. Die Utraquiſten meinten, daß er große Mittel und Kräfte hätte und durch dieſelben das Königreich gegen das Oeſterreichiſche Herrſcherhaus hinlänglich beſchützen und retten würde. Er, deſſen Macht gering war, vertraute dem Weltenlenker und erwartete Hülfe von demſelben [61]). —

---

[59]) Bohemicum Catharcticum, S. 55 f. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 96, S. 725.

[60]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 95, S. 725. M. vgl. Lipowsky: Friderich V. Churfürſt v. d. Pfalz ꝛc. S. 71.

[61]) Des Churfürſten Geheim-Rath Ludwig Camerarius war mit Friedrich in Amberg angelangt, und ſagte in einem an dem ſechszehnten Octobertage aus dieſer Stadt von ihm gefertigten Schreiben dem Kanzler Johann Chriſtoph von der Grün unter Anderm: „Pfalz wird zu Prag in ein verwirrt, ungewiß Regiment eintretten. Deß Königs und der Königin entrata iſt ſehr ſchlecht und bißhero alles zum Krieg verwendet worden. Die Böhmen fundirn das meiſte auff Pfalz und

Friedrich und ſeine Gemahlin verlebten einige Zeit in Amberg, gingen alsdann, an dem einundzwanzigſten Oktobertage [62]), weiter gen Böhmen und kamen an dem Abend des dreiundzwanzigſten in den von der Hauptſtadt der Ober-Pfalz nordnordöſtlich zehn und von Eger ſüdlich eine Meile entfernt an des Königreiches-Weſtgränze gelegenen Ober-Pfälziſchen Marktflecken Waldſaſſen [63]).

Als die Geſandtſchaft der Länder und ihr Gefolge in achtzehn Kutſchwagen, deren jeder von ſechs Pferden gezogen wurde, fahrend an dem Morgen des vierundzwanzigſten Octobertages aus Eger gegangen und in die unmittelbare Umgegend Waldſaſſen's gelangt war; empfing und begrüßte ſie der aus Böhmen unlängſt wieder zu Friedrich gekommene und von dieſem Fürſten aus dem Flecken zu ihrer Einholung entſendete Geheimrath Achaz Burggraf von Dohna. Sie wurden von ihm in dieſen Ort und in das für ſie bereitete Gemach geführt. Friedrich wohnte in dem Gebäude der ehemaligen Ciſterzienſer-Abtei Waldſaſſen's. Er beſchied bald die Geſandtſchaft in ſein Audienzzimmer. Sie trat in daſſelbe, und fand in ihm nicht nur den Fürſten, ſondern auch ſeinen faſt ſiebzehnjährigen Bruder Ludwig Philipp, ſeinen älteſten fünfjährigen Sohn Heinrich Friedrich, den Bernburgiſchen Fürſten Chriſtian, den gleichfalls Chriſtian genannten zwanzigjährigen Sohn deſſelben, und einige Edelleute. Friedrich entblößte bei dem Eintreten der Geſandten ſein Haupt und bewillkommnete leutſelig und liebreich durch einen Händedruck Jeden derſelben. Joachim Andreas Graf von Schlik, Glied der Geſandtſchaft, ſagte in Deutſcher Rede nach einer ihm von der Böhmen-Ständegeſammtheit gegebenen Vorſchrift dem Pfälziſchen Herrſcher, daß das Böhmiſche Königthum demſelben von den Ständen der Länder zugeſprochen worden wäre und daß Friedrich von ihnen erſucht würde, ſowol es anzunehmen, als auch die Gerechtſame Böhmen's und der dieſem Königreiche einverleib-

---

dero Freund eigene Mittel, daß man alſo aureo hamo fiſchen muß. Pfalz machet ſich die ſach ſelbſt leicht, und ſetzet alles auf Gott, und gute Hoffnung." Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 158, S. 86.

[62]) Humbracht: Friedericus Quintus affectans Regnum Bohemiae, p. 40.

[63]) Dieſer Marktflecken, in welchem noch das ganze Gebäude des ehemaligen dortigen Ciſterzienſer-Kloſters ſtand, wird Waldſaſſen von Einigen und Waldſachſen von Andern genannt.

ten Länder zu beſtätigen, mit der Geſandtſchaft in die Stadt Prag zu gehen und in dieſem Orte ſich krönen zu laſſen und zu wohnen [64]). Friedrich antwortete mit Herzlichkeit, daß zwar große und wichtige Urſachen, welche ihn bewegen könnten, die Annehmung des Königthums zu verweigern, vorhanden wären, daß er aber dem Rufe der Böhmen, der ihm Fügung und Wille Gottes wäre, folgen, die Königswürde annehmen, die Gerechtſame der Länder beſchützen und durch ſein Walten ſich bemühen würde, die Zufriedenheit und den Beifall dieſer Länder zu verdienen, und daß er hoffte, von denſelben in der Wiederherſtellung des lieben Friedens kräftig unterſtützt zu werden [65]). —

Hierauf ging die Geſandtſchaft zu der Gemahlin Friedrich's, welche in einem andern Zimmer des Gebäudes war. Ihr Glied Wenzel Wilhelm Freiherr von Ruppa ſagte Franzöſiſch dieſer Fürſtin unter Anderm, daß die Länder ihr für die Güte dankten, mit welcher ſie dem Gemahl zugeredet hätte, das Königthum anzunehmen. Eliſabeth erwiderte: „Was von mir wegen der Ehre Gottes und wegen der Religion geſchah, that ich gern und in guter Abſicht. Auch werde ich künftig an meinem guten Willen, den Ländern zu nützen, nichts fehlen laſſen" [66]). Dieſe Entgegnung bekundet wol deutlich, ſo wie Anderes, daß dem Churfürſten von ſeiner Gemahlin, welche nicht nur für die evangeliſche Religion zu wirken, ſondern auch Königin zu ſein wünſchte, gerathen worden

---

[64]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 89, S. 716 f. Cap. 94, S. 722 u. Cap. 96, S. 725. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt, Hft. S. 37 f. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. D (S. 26 f.). Abelinus Theatr. Europ. Th. 1, S. 241 f. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 249 ff. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 2, p. 59. Bohemicum Catharcticum ꝛc. S. 54 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 609 ff. u. Lipowsky: Friderich V. Churfürſt v. d Pfalz ꝛc. S. 71 f.

[65]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 94, S. 722. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 38. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. D (S. 28). Lipowsky: Fridrich V. Churfürſt v. d. Pfalz ꝛc. S. 73.

[66]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4. Cap. 94, S. 722. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 38. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. D (S. 28 f.). Lipowsky: Friderich V. Churfürſt v. d. Pfalz ꝛc. S. 73 f.

war, die Königskrone zu nehmen, ſo wie nicht weniger er auch ſeinerſeits König Böhmen's werden wollte [67]). —

Friedrich, ſeine Gemahlin und die Geſandtſchaft gingen bald nachher, an dieſem Tage, durch ein von zwei Kriegerreihen gebildetes Spalier in die Kirche und hörten in ihr eine die gegenſeitige Eintracht eines treuen Königs und ſeiner treuen Unterthanen preiſende Rede des Hofpredigers Abraham Scultetus. Als die Gottesverehrung beendet war, begann ein von Friedrich in der Wohnung deſſelben angerichtetes herrliches Gaſtmahl, in welchem dieſer Herrſcher, ſeine Gemahlin, ſein Bruder, ſein Söhnchen, der Bernburgiſche Fürſt Chriſtian, der Sohn deſſelben und die Geſandten Böhmen's und der Nebenländer des Königreiches mit einander aßen und tranken und bei der Gläſer Klingen Geſundheitswünſche dem König und der Königin laut von den Gäſten ertöneten. Huldvoll und freundlich redeten Friedrich und ſeine Gemahlin mit den Geſandten. — Als das Gaſtmahl aufgehört hatte, gaben der Großhofmeiſter Johann Albrecht Graf von Solms, der Burggraf Achaz von Dohna und der Geheimrath Ludwig Camerarius eine Lateiniſche Schrift Friedrich's dieſen Geſandten. Sie war ſchon an dem vierundzwanzigſten Octobertage in dem

---

[67]) Unwahrheit ſcheint die von Samuel Pufendorf (in dem von ihm verfaſſeten und veröffentlichten Geſchichtswerke: Commentariorum de Rebus Suecicis Libri XXVI. Editio altera emendatior. Francofurti ad Moenum, MDCCV, in Fol. Lib. I, §. 27, p. 12.) und theilweiſe auch von Hiob Ludolph (in ſeinem Buche: Schau-Bühne der Welt, Th. 1, Bch. 9, S. 714), von dem Jeſuiten Jean Ferveaux (in Joannis Addlzreitteri Annall. Boic. Gent. P. III, Lib. IV, §. 14, p. 46), welche Bayern-Geſchichte dieſer in der Mitte des ſiebzehnten Jahrhunderts lebende Jeſuit verfaſſete, aber den damaligen Bayeriſchen Kanzler Johann Addlzreiter vorgeblich deren Verfaſſer nannte, und von Andern gegebene Erzählung zu ſein, daß Friedrich zuerſt ſich geweigert habe, König Böhmen's zu werden, und daß ſeine Gemahlin Eliſabeth, um ſeine Bedenklichkeit und ſeine Weigerung zu bekämpfen, ihm ſagte: „Wer eine Königstochter zu heirathen gewagt hat, wird doch wol nicht ſich ſcheuen können, eine Krone anzunehmen?" — Dieſe Worte ſind wol nicht von der Fürſtin geſprochen, ſondern als Blume ihr von redneriſcher Geſchichtſchreibung angedichtet worden. Durch ihre Schärfe wurden ſie bemerklich, und gingen über, verpflanzten ſich in die meiſten ſpätern Erzählungen der Schickſale Friedrich's und Eliſabeth's. —

Kloſter Waldſaſſen gefertigt, und ſagte, daß der König innerhalb der ſeiner Krönung zunächſt folgenden vier Wochen nicht nur den Majeſtätsbrief und überhaupt alle Gerechtſame Böhmen's, Mähren's, Schleſien's und der Lauſitze, ſondern auch die gegenſeitigen Verbündungen dieſer Länder und des Erzherzogthumes Oeſterreich beſtätigen würde. — Die Geſandtſchaft ging noch endlich an demſelben Tage aus Waldſaſſen in die Stadt Eger zurück[68]. An dem nächſtfolgenden — er war der fünfundzwanzigſte des Octobers — betraten auch Friedrich und ſeine Gemahlin das Böhmen-Land. Sie waren von ihren drei minderjährigen Kindern, deren zwei jüngere Friedrich Anfangs in Heidelberg unter der Obhut ſeiner Mutter zurückzulaſſen beabſichtigt, aber nachher bei ſeiner Abreiſe dennoch mit ſich genommen hatte, von Friedrich's Bruder Ludwig Philipp von dem Bernburgiſchen Fürſten Chriſtian und von dem Sohne deſſelben, ſowie auch von mehreren Pfälziſchen Räthen und Hofleuten begleitet. —

Der jugendliche Herzog Wilhelm von Sachſen-Weimar[69] hatte zwar unlängſt dem Churfürſten Friedrich verſprochen, ihn perſönlich in das Böhmen-Land zu geleiten. Er war aber nachher weder zu der Begleitung gekommen, noch hatte er durch irgend ein Wort ſein Ausbleiben entſchuldigt. Der Chur-Sächſiſche Hof ſcheint ihn inzwiſchen abgemahnt und durch die Abmahnung in der Heimath zurückgehalten zu haben[70]. —

---

[68]) (Urk.) Londorp: Relat. Hist. Cont. B. I. 1620, Erſt. Hft. S. 57 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 94, S. 722 f. Cap. 96, S. 725 u. Cap. 90, S. 717. Lipowsky: Friderich V. Churfürſt v. d. Pfalz ꝛc. S. 74 ff. Sixiesme Tome dv Mercure François (Paris, 1622 en 8.), L'an 1619, p. 144 sqq. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. I. 1620, Erſt. Hft. S. 38 ff. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. D (S. 27 ff.) u. Th. 4, Bg. E f. (S. 38 ff.). Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 242 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 609 ff. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I. Fortſetz. 1, Abſ. 1, Urk. 110, S. 179. Lvndorpii Bell Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 60 sq. (Moſer's) Patr. Archiv für Deutſchland, Bd. 7, Abſchn. II (Geheimer Bericht von der Römiſchen Königs-Wahl Ferdinands II., S. 52. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 273 f.

[69]) Der Herzog Wilhelm war an dem 21ſten Apriltage des 1598ſten Jahres geboren worden.

[70]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 155, S. 862.

Friedrich und Eliſabeth durchreiſeten Chebbe, oder Eger, von deſſen Magiſtrat und Bürgern, ſo wie auch von der noch dort weilenden Ständegeſandtſchaft ſie unter des Grobgeſchützes lautem Freudendonner begrüßet wurden, und übernachteten in dem von dieſem Ort oſtnordöſtlich drei Meilen entfernt an dem Eger-Fluß gelegenen Städtchen Falkenow, deſſen Schloß, Königsberg, ſie beherbergte. Ungefähr ſiebenhundert churfürſtliche Krieger, deren Mehrzahl fünfhundert Reiter waren [71]), gingen nebſt einigen Kriegerkompagnien des Proteſtantenbundes [72]), gleichfalls aus der Ober-Pfalz in das Königreich, und eilten auf geradem Wege gen Prag. Friedrich brachte dieſelben, damit ſie ſeine Bedeckung wären und den Böhmen gegen die Bekämpfer der Utraquiſtenherrſchaft hälfen. —

Er und Eliſabeth naheten auf einer andern Straße als die Krieger durch tägliche Zurücklegung einer drei- oder viermeiligen Wegesſtrecke mehr und mehr dem Böhmiſchen Königsſitze, und wurden inzwiſchen nicht nur in der Stadt Zatecz oder Saatz, in welcher ſie an dem 27ſten Octobertage übernachteten, ſondern auch in den andern von ihnen betretenen Orten von des Magiſtrates Feierreden, von der Einwohner Jubelruf und von der Kirchenglocken Geläute bewillkommnet. — Als ſie an dem 29ſten Octobertage, einem Dienstage, in dem Städtchen Slan, oder Schlan, waren, predigte ihnen und ihrem ganzen Gefolge der Anhaltiſche Feldgeiſtliche Friedrich Salmuth in der dortigen Kirche. —

Der von Friedrich und ſeiner Gemahlin gewählte und eingeſchlagene aus Eger in ſeiner zur Linken halbkreisförmigen Biegung durch Falkenow, Saatz, Launy, oder Laun, und Schlan, in die Hauptſtadt Böhmen's führende Weg hat ungefähr ſechsundzwanzig Längemeilen, und das fürſtliche Paar gelangte an dem einunddreißigſten Octobertage in die Umgegend Prag's und in den von dieſer Stadt weſtlich eine Halbmeile entfernt auf einer großen und hohen Landfläche, dem ſogenannten Weißen Berge, befindlichen Thiergarten, welcher ein landesfürſtlicher Vergnügungsort oder Luſtgarten mit einem „Stern" genannten, Jagd- und

---

[71]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 42 f. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. E (S. 33 f.)

[72]) Schmidt: Geſch. d. Deutſch. Th. 9, S. 184. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 410.

Luſt-Schloſſe war. — Auch die Kriegerſchaar, welche mit Friedrich zugleich Böhmen betreten hatte, langte an in dieſer Zeit bei dem Stern. —

Die Directoren und andern Stände Böhmen's, die Abgeordneten der Länder Mähren, Schleſien und Lauſitz, die Ritterſchaft des Königreichs und ungefähr fünfhundert Fußkrieger Prag's hatten ſich an dem Morgen des Tages in dem Stern verſammelt, und begrüßten bei dieſem Schloſſe nicht nur durch Reden, Jubelruf und Anderes den Fürſten und die Fürſtin, als dieſelben hier anlangten; ſondern begleiteten auch nebſt der Schaar der Krieger, in der letztern Tageshälfte, unter dem fröhlichen Blaſen ihrer ſämmtlichen Trompeter, dieſes Herrſcherpaar, welches inzwiſchen in dem Stern das Mittagsmahl genoſſen hatte, gen Prag. Etwa vierhundert wie die Huſſitiſchen Streiter des funfzehnten Jahrhunderts gekleidete und gerüſtete außerhalb und unweit des Thores ſtehende Bauern bewillkommneten durch das Schwenken ihrer mit Ziſca's Namen und mit einem Kelchbilde bemalten Fahne, durch eine Lateiniſche Rede ihres Führers und durch fröhlichen Jubelruf gleichfalls daſſelbe. Alles Freudenſchießen wurde jedoch ſowol innerhalb als auch außerhalb der Stadt wegen der damaligen Schwangerſchaft und Kränklichkeit der Königin unterlaſſen. In die Stadt gelangt, wurde das Herrſcherpaar von andern Böhmiſchen Kriegerſchaaren und von den bewaffneten Bürgern bewillkommnet [72]). —

Die Empfangsfeierlichkeiten, welchen zuzuſehen viele theils aus der Stadt theils aus andern Orten herbeigeeilten Menſchentauſende in den Straßen und auf den Plätzen Prag's wogten und weilten, waren durch die Menge, den Glanz und die Hal-

[72]) Böhmiſcher Königlicher Einzug vnd Crönung, Welchen der Durchleuchtigſte Großmächtigſte Fürſt vnd Herr, Herr Friderich der Erſte diß Namens, König in Böheimb ꝛc. zu Prag gehalten, vnd darauff den 4. Novemb. Neuen Calenders daſelbſt, zum Böhmiſchen König ſtattlich vnd herrlich gecrönt worden. (Gedr. zu Prag i. J. 1619, in 4.), Bg. X (S. 2 ff.). Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 41 ff. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. Df. (S. 30 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 95, S. 723 u. Cap. 96, S. 725 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 243 f. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 613. f. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 61 sq. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 281. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 724 u. 276. Lipowsky: Friderich V. Churfürſt v. d. Pfalz ꝛc. S. 79 f.

tung der Theilnehmer, durch ihre Mannichfaltigkeit und Würde und durch Anderes ſehr großartig und prunkvoll, und des Volkes Jubel herzlich.[74]). Böhmen wollte durch die großen Feierlichkeiten, durch ſeiner Freudenbezeugungen volles Maß ſowol den Gegenſtand ſeiner Wahl ehren als auch die Zuverſichtlichkeit bekunden, mit welcher es Glück und Heil von dem neuen Herrſcher erwartete. — Von dem Freudentaumel des Volkes geblendet, mochte Friedrich in hohen Hoffnungen ſich ergehen, und damals wenig die Wandelbarkeit des Schickſals fürchten. Er ſah, daß das ganze Königreich freudig ſich ihm hingab. —

Der Landtag, welcher inzwiſchen ſich eröffnet hatte und in dem Schloſſe war, verfügte unter Anderm, daß die Einwohner Böhmen's in dem letzten Aprilviertel — an dem vierundzwanzigſten Apriltage — des nächſtfolgenden Jahres drei Viertheile der jährlichen Landesſteuer erlegten und daß der König die Hälfte und die Königin ein Drittel dieſes Geldes zur Beſtreitung aller Koſten der Hauseinrichtung empfingen, daß die Directoren, welche ſämmtlich Glieder des Landtages waren, der Landesverwaltung jetzt entledigt würden, daß der König Friedrich nicht nur dieſe Verwaltung hätte, ſondern auch Oberbefehlshaber aller Kriegsmannſchaft Böhmen's wäre, daß derſelbe ſpäterhin einen andern Landtag ausſchreiben und durch denſelben die Bezahlung und Tilgung der von der Directorenherrſchaft für die Beſchirmung und Sicherung des Vaterlandes gemachten Schulden berathen und anordnen ſollte und daß die aus dem Schloſſe Karlſtein in

---

[74]) Friedrich's Rath und Begleiter Ludwig Camerarius ſagte in einem an dem erſten Novembertage dieſes Jahres aus Prag von ihm gefertigten Schreiben dem Chur-Pfälziſchen Kanzler Johann Chriſtoph von der Grün unter Anderm: „Geſtern iſt der Einzug Ihrer Mayeſtät allhie ſehr ſtattlich geſchehen und Gottlob glücklich und wol abgangen. König Matthias oder Ferdinandus haben dergleichen Ehr nicht gehabt. Es iſt die Laetitia publica, ſo männiglich erzeigt, nicht außzuſprechen Der Pferd ſeynd über zweytauſend geweſt. Die Herrn und der Adel in groſſer Anzahl, wie auch die Geſandte der andern Länder haben ſich ſehr köſtlich erzeigt, und allein die Prager Bürger ex proprio auf funfzigtauſend Floren dabey ſpendirt. Meo judicio wäre das Geld zu Zahlung des Kriegsvolcks beſſer angelegt geweſt. Die Lieb und Benevolentz totius populi iſt ſehr groß. Gott gebe Beſtand, und richte alles zum Frieden." Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 154, S. 860 f.

die Stadt Prag unlängſt gebrachten Kleinodien und Urkunden Böhmen's vorläufig noch in derſelben blieben [75]). —

Dieſe Ständeverſammlung hatte inzwiſchen auch Oberſte-Landoffiziere des Königreiches ernannt, ſo daß aus dem Freiherrnſtande Bochuchwal Berka Oberſt-Burggraf Böhmen's, Wilhelm Popel von Lobkowicz Oberſt-Landhofmeiſter, Johann von Thalenberg Oberſt-Landkämmerer, Wenzel Wilhelm von Ruppa Oberſt-Landrichter, Paul von Rziczan Oberſt-Kanzler, Peter von Schwanberg Oberſt-Lehnrichter und Joachim Andreas Schlik Graf von Paſſaun und Locket Burggraf des Karlſtein und aus dem Ritterſtande Caspar Kaplirz Oberſt-Landſchreiber, Prokop Dworzeczky von Olbramowicz Unter-Kämmerer, Bohuslav von Michalowicz Unter-Burggraf des Karlſtein und Heinrich Otto von Los Burggraf des Königgrätzer Kreiſes wurden [76]). —

Nicht nur die Stände Böhmen's, ſondern auch die Abgeordneten der dem Königreich einverleibten Länder blieben einſtweilen in Prag und bereiteten ſich zu der Krönung Friedrich's. Dieſe Krönung, deren herkömmliche theilweiſe von der katholiſchen Kirche herrührenden, Feierlichkeiten man ſo geſtalten wollte, daß ſie dem Religionsglauben des neuen Herrſchers nicht zuwiderliefen, ſollte an dem vierten Novembertage in der dortigen Schloßkirche geſchehen [77]), und dieſe Kirche, deren katholiſche Prieſterſchaft die Directoren inzwiſchen an dem funfzehnten Octobertage verabſchiedet und an dem achtzehnten aus ihr verjagt hatten [78]), ſollte dem neuen König und dem reformirten Gottesdienſt überlaſſen werden.

---

[75]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 43 f. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. E (S. 35 f.). Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 244 f. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 626 f. Lipowsky: Friderich V. Churfürſt v. d. Pfalz ꝛc. S. 84 ff.

[76]) Meteren: Denkw. Geſch. Th 2, Bch. 39, S. 274. M. vgl. Sixieme Tome dv Mercure François, p. 148 sq. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S 281.

[77]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 45 f. Acta Bohemica Th. 3, Bg. E (S. 37.).

[78]) (Urk.) Pessina de Czechorod: Phosphorus Septicornis, p. 347 sqq. M. vgl. Peſcheck. Geſch. d. Gegenreformation in Böhmen, Bd. 1, S. 379 f. Lipowsky: Friderich V. Churfürſt v. d. Pfalz ꝛc. S. 87. Die Directoren der Utraquiſtenherrſchaft nahmen an dem funfzehnten Octobertage die Schloß- oder Vitus-Kirche, und befahlen

Eine Bühne wurde zu der Krönung von den Ständen in den Tempel gebauet. Man durchſuchte auf Befehl der Stände ſorgfältig alle Grüfte und Winkel deſſelben, damit nicht in ihnen ein Gegner ſich verborgen halten und die Krönung gefährden konnte. Das über dem Haupteingangsthor des Schloſſes befindliche Oeſterreichiſche Wappen war inzwiſchen getilgt und dafür das Chur-Pfälziſche über dieſes Thor geſetzt worden. — Man ſtellte an dem Morgen des vierten Novembertages nicht nur die in Prag anweſenden Krieger in den Schloßhof, ſondern auch bewaffnete Bürgerſchaaren auf andere Plätze und in einige Straßen der Stadt. Die Stände und die Abgeordneten verſammelten ſich in dem großen Saal des Schloſſes. Um ein Geringes ſpäter kamen auch der König Friedrich und ſeine Räthe in das Zimmer, und des Königreiches Oberſt-Kanzler Paul von Rziczan fragte in Lateiniſcher Rede die anweſenden Magnaten und Vertreter Böhmen's, Mähren's, Schleſien's und der Lauſitze, ob ſie den König Friedrich als ihren Herrn betrachteten und annähmen. Mit entblößetem Haupt zu Friedrich ſich wendend antworteten ſie alle in Lateiniſcher Sprache durch den Ruf: **Vivat Fridericus Rex Bohemiae**, d. h. Friedrich, König Böhmen's, lebe! und von den Ständen, Abgeordneten und Räthen begleitet ging Friedrich im Beginn der elften Vormittagsſtunde aus dem Saal durch einen innern Weg des Schloſſes in die Kirche. Man führte ihn in die Wenzelskapelle des Tempels, und legte ihm hier den Königsmantel an. Umgeben von des Prageriſchen Erzbisthumes Adminiſtrator Georg Dikaſtus Mirzkowa, von des evangeliſchen Conſiſtoriums Aelteſtem oder Senior Johannes Cyrillus, von ſiebenundvierzig andern Prieſtern, von dem Oberſt-Landhofmeiſter, welcher das Reichsſcepter, von dem Oberſt-Landrichter, welcher den Reichs-

---

zugleich den katholiſchen Domherren und Prieſtern dieſes Tempels, aus den bisherigen zu dem Gotteshauſe gehörenden Wohnungen derſelben innerhalb der nächſtfolgenden zweiundſiebzig Stunden zu weichen. Die Domherren mußten in ihrer Hülfsloſigkeit dem Gebote gehorchen. Sie wichen an dem achtzehnten Octobertage aus ihren Behauſungen, ſo daß ſie ſich in die auf dem Hradſchin ſtehenden Gebäude der ehemaligen Probſtei, welche ihnen von den Directoren überlaſſen wurde, überſiedelten. **Pessina de Czechorod: Phosphorus Septicornis, p. 138.**

apfel, von dem Oberſt-Burggrafen, welcher die Krone, und von dem Erbmarſchall, welcher das Königliche Churſchwert in den Händen trug, von dem Böhmiſchen Herold und von den bisherigen Directoren der Utraquiſtenherrſchaft ſchritt der König mit entblößetem Kopfe aus der Kapelle zu dem Altar der Kirche und kniete daſelbſt mit dem Adminiſtrator und dem Senior. Als der Adminiſtrator auf den Knieen liegend gebetet hatte; führten er und der Senior den König auf einen unweit des Altars für denſelben aufgeſtelleten und mit prächtigem hellbraunen Sammet überzogenen Stuhl, und gingen alsdann wieder an den Altar. Ein Lateiniſches Feierlied, deſſen Anfangsworte ſind: Veni, sancte Spiritus, d. h. Komm, heiliger Geiſt, und ein Böhmiſches wurden unter dem Schallen vieler Trompeten und Pauken nach einander geſungen. Dann predigte der Adminiſtrator in Böhmiſcher Sprache von der Kanzel herab. Da der König nicht dieſer Sprache kundig war, ſo konnte er nicht die Worte der Predigt verſtehen. Doch war wol die Böhmiſche Rede zu der Feier für die anweſenden Einwohner des Landes nöthig. Der Adminiſtrator und der Senior, der Oberſt-Burggraf, der Oberſt-Landhofmeiſter und der Oberſt-Kämmerer führten Friedrich wieder an den Altar. Sie knieten daſelbſt abermals mit ihm, und der Adminiſtrator betete. Dann erhoben ſie ſich. Der Oberſt-Burggraf frägte dem Herkommen gemäß drei Mal mit lauter Stimme das in der Kirche geſchaarte Volk, ob es wollte, daß der König gekrönt würde; und es antwortete nach Jeder dieſer Fragen: „Ja, wir wollen.“ Zwei ſeiner Finger auf ein Evangelienbuch haltend und eine Eidesformel, welche der Oberſt-Burggraf ihm vorſagte, wörtlich nachſprechend, ſchwor nun der König, ſo über Böhmen zu walten, wie die Geſetze vorſchrieben. Nach des Schwures Beendigung kniete er neuerdings vor den Altar und wurde von dem die Stelle des Prageriſchen Erzbiſchofes bei dieſer Feierlichkeit, ſo wie auch in allen andern kirchlichen Sachen des Landes, vertretenden Adminiſtrator geſalbt. Dann gab ihm dieſer geiſtliche Oberhirt, das Schwert, einen die gegenſeitige Verbindung des Königs und der Kirche andeutenden Ring, das Scepter und den Reichsapfel und endlich ſetzten derſelbe und der Senior, der Oberſt-Burggraf, der Oberſt-Landhofmeiſter und der Oberſt-Landkämmerer gemeinſchaftlich die Krone auf das Haupt Friedrich's, wobei der Adminiſtrator einige feierliche Weiheworte

ſprach. Der König wurde auf den Stuhl zurückgeführt, und die Stände ſchworen ihm, ſeine treuen Unterthanen zu ſein. Der Ambroſianiſche Lobgeſang, d. h. das Danklied, deſſen Anfangsworte ſind: „Herr Gott, Dich loben wir," wurde nun unter der Trompeten und der Pauken fröhlichem Schallen von der ganzen Verſammlung in der Kirche geſungen, und ein Gebet zur Beſchließung der Krönung von dem Adminiſtrator geſprochen. — Hierauf empfingen fünf Freiherren die Ritterwürde von dem König, ehe derſelbe im Beginnen der zweiten Nachmittagsſtunde von dem Stuhl und aus der Kirche ging [79]). — Der Thurmglocken Klänge und des Grobgeſchützes, ſo wie auch des Kleingewehres Donner durchſchalleten die Luft. Sie wollten melden, daß die Krönung glücklich vollbracht wäre. Als der König von den Ständen, ſeinen Räthen und den Abgeordneten begleitet aus der Kirche auf dem über den öffentlichen Platz führenden und zu der Feierlichkeit mit Tuch belegten Wege in das Schloß zurückkehrte; wurden manche goldene und viele ſilberne Krönungsmünzen unter das daſtehende Volk ausgeworfen und nachher auch das Tuch demſelben preisgegeben. Ein Gaſtmahl, in welchem die Stände und Abgeordneten mit dem König und der Königin aßen, wurde hierauf in der Landſtube des Herrſcherpalaſtes gehalten und aus künſtlichen Springbrunnen, welche auf dem Schloßhofe waren, floß rother und weißer Wein für das Volk. Er wurde von demſelben theils aufgefangen und getrunken und theils im Getümmel verſpritzt [80]). —

---

[79]) Nach alter Sitte hatte auch Jeder der frühern Könige Böhmen's, ja auch unlängſt der Oeſterreicher Ferdinand, bei ſeiner Krönung einigen um das Vaterland und das Herrſcherhaus verdienten Männern die Würde und Mitgliedſchaft des Ritterordens verliehen, welcher von Böhmen's, in der erſtern Hälfte des zehnten Jahrhunderts — in dem neunhundertſechsunddreißigſten Jahr unſerer Zeitrechnung, — in der Böhmiſchen Stadt Boheslawa oder Lunzlau von ſeinem Bruder Boheslaw ermordetem und in der Folgezeit als Religionsmärtyrer gefeiertem, chriſtlichen Herzoge Wenzeslaus ſeinen Namen: «Wenzelsritterorden» entlehnt hatte. Koſtetzky: Syſtem der politiſchen Geſetze Böhmen's, Th. 1, S. 64.

[80]) Eine Beſchreibung der Krönung Friedrich's haben die Schriften: Böhmiſcher Königlicher Einzug vnd Crönung ꝛc. Bg. A f. (S. 6 ff.). Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 45 ff. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. E f. (S. 36 ff.) Meteren: Nied. Hiſt.

Um drei Tage ſpäter, an dem ſiebenten des Novembermonats, wurde auch die Königin Eliſabeth unter Feierlichkeiten, die denjenigen der Krönung Friedrich's ähnlich waren, jedoch ohne Gebrauchung des Schwertes, des Reichsapfels und des Ringes und ohne Auswerfung einer Münze in der Dom-Kirche gekrönt, und in dem Gaſtmahl, welches dieſer Krönung folgte, und in Gemächern des Schloſſes war, aßen nicht nur die Stände und Abgeordneten, ſondern auch viele Damen mit der Königin und dem Gemahl derſelben [81]). — Die Krönung der Königin hätte wol

---

Th. 2, Bch. 36, S. 836 f. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 274 f. Paul Stransky's Staat von Böhmen. Ueberſetzt, berichtigt und ergänzt von Ignaz Cornova. (Prag, 1792 ff. in 8.) Bd. 1, S. 409 ff. M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 281 f. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 62 sqq. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 627 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch 4, Cap. 97, S. 727 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 245 ff. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. III, Cap. V, p. 89 sq. Sixiesme Tome dv Mercure François, p. 150 sqq. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 272 f. u. 275 f. Lipowsky: Friderich V. Churfürſt v. d. Pfalz ꝛc. S. 87 ff. Pelzel: Geſch. d. Böhmen, Th. 2, S. 712 f. Der Arten der Krönungsmünzen waren zwei, eine größere und eine kleinere, und von jeder derſelben hatte man einige goldene und mehrere ſilberne Stücke geprägt. Die größere Münze hatte auf der einen Seite die Inſchrift: «Dante Deo et Ordinum Concordia» und auf der andern Seite: «Fridericus Elect. Bohemiae Rex Coronat. Die IV. Novemb. Anno 1619.» Die Inſchrift der einen Seite der kleinern Münze war: «Fridericus» und diejenige der andern: «Coronat. Bohem. Rex IV. Novemb. 1619.» Meteren: Nied. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 837. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 275. M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 282. Häberlin (Senkenberg: Reichs-Geſch. Bd. 24, S 385. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 276.

[81]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 629. Catomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 48. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. F (S. 41). Meteren: Nied. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 837. Meteren: Denckw. Geſch. Bch. 2, Bg. 39, S. 275. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 248. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ Lib. I, p. 65. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 282. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. III, Cap. 5, p. 90. Sixiesme Tome dv Mercure François, p. 155 sq. Lipowsky: Friderich V. Churfürſt v. d. Pfalz ꝛc. S. 95.

gänzlich unterbleiben, und diejenige Friedrich's weniger koſtſpielig ſein ſollen; da man des Geldes, welches die Krönungen hinwegnahmen, zu der Beſchützung und Sicherung des Landes, zu der Führung des Krieges ſehr bedurfte. —

Die von dem Landtage ernannten Oberſten-Landoffiziere des Königreiches waren inzwiſchen, an dem ſechsten Novembertage, von Friedrich beſtätigt worden[82]) und des Königs Getreuer Chriſtian Fürſt von Anhalt-Bernburg wurde Oberfeldhauptmann Böhmen's, ſo daß er die ganze Kriegsmannſchaft des Landes führen ſollte und einhundertzwanzigtauſend Gulden ſeine jährliche Beſoldung waren.[83]). Damalige Dichter gaben und veröffentlichten Oden und andere Geſänge, in welchen ſie Friedrich's wahre und vermeintliche Tugenden prieſen und Hoffnungen hohen Glückes der Böhmen ausſprachen[84]).

Die Stände Böhmen's fertigten inzwiſchen und in der nächſten Folgezeit in Gemäßheit eines Gebotes des vorletzten Landtages durch den Rechtsgelehrten Johann Baptiſt Eyſen die Schrift, in welcher die Abweiſung und Thronentſetzung Ferdinand's gerechtfertigt werden ſollten, und veröffentlichten in dem dritten Sechstheil des eintauſendſechshundertzwanzigſten Jahres mittelſt der Buchdruckerei dieſelbe. Die Schrift bemühete ſich durch wortreiche Darlegungen aus der Geſchichte der Vorzeit Böhmen's zu beweiſen, daß die Stände des Landes berechtigt wären, das Königthum dem Oeſterreicher Ferdinand vorzuenthalten und daß derſelbe durch ein geſetzwidriges und unlauteres Verfahren, ſich dieſes Königthums verluſtig gemacht hätte[85]). —

---

[82]) Böhmiſcher Königlicher Einzug vnd Crönung ꝛc. Bg. B (S. 11).

[83]) Das Söldnerweſen in den erſten Zeiten des dreißigjährigen Krieges, nach handſchriftlichen Quellen des Königlich Sächſiſchen Haupt-Staats-Archivs dargeſtellt von Karl Auguſt Müller. (Dresden u. Leipzig, 1838 in 8.), S. 27.

[84]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 382 f. Anm. n. Lipowsky: Friderich V. Churfürſt v. d. Pfalz ꝛc. S. 97.

[85]) Die Stände Böhmen's hatten ſchon bei dem Schluſſe des vorigen Landtages, in der letztern Auguſthälfte des 1619ten Jahres, Johann Baptiſt Eyſen, Lehrer des geiſtlichen und des weltlichen Rechtes, beauftragt, die Schrift zu fertigen, durch welche ſie ausführlich und ſchlagend erweiſen wollten, daß das Königthum ihres Vaterlandes dem Oeſterreicher Ferdinand von ihnen durchaus hätte vorenthalten und verweigert werden müſſen. Die Fertigung war unverzüglich von Ey-

Friedrich hatte seinerseits ein Königthum genommen, welches ihm von Aufrührern angeboten worden war; und auch er wollte

---

sen angefangen worden; aber sie wurde nicht eher als in dem nächstfolgenden, dem 1620ßten, Jahre vollendet. Die Stände vervielfältigten und veröffentlichten in dem letzten Maidrittel oder aber in dem Junimonat dieses Jahres mittelst der Buchdruckerei die Schrift in Quartformat. Sie füllte gedruckt siebzig Bogen oder fünfhundertsechszig Quartseiten. Sie war demnach sehr ausführlich und wurde von ihrem Fertiger und von den Böhmen-Ständen genannt: „Deductio, Das ist: Nohtwendige Außführung, Bericht vnd Erzehlung, deren Vrsachen vnd Motiven, darumb Kayser Ferdinandus II. nach tödtlichem Abgang weyland Käysers Matthiae, deß Regiments im Königreich Böheim, vnd desselben incorporirten Länder verlustigt; Vnd wodurch die Länder zu der gefügten vnd rechtmässigen Wahl jetzt regierender Kön. May. in Böheim, vermöge jrer Freyheiten, zu schreiten bewogen vnd getrungen worden. Allen Hohen vnd Riderstands Personen zu nachricht; den sämptlichen Ländern aber zu beständiger Entschuldigung, publicirt vnd außgefertiget. Sampt den darzu gehörigen Beylagen, vnd zweyen nohtwendigen und nützlichen Registern. (Gedr. zu Prag Im Jahr MDCXX, in 4.) — Da ein an dem neunzehnten Maitage des eintausendsechshundertzwanzigsten Jahres gefertigtes Schreiben der evangelischen Stände Nieder-Oesterreich's dieser Schrift eingeflochten ist; so kann sie nicht eher als in dem letzten Maidrittel, oder aber in dem Junimonat dieses Jahres vollendet und veröffentlicht worden sein. Deductio, das ist: Nohtwendige Außführung ꝛc. S. 273 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Zw. Hft. S. 46 ff. M. vgl. (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 48. — Inzwischen waren auch drei andere kleinere Schriften erschienen, welche sich bemüheten, darzuthun, daß Ferdinand nicht Böhmen's König werden dürfte. Sie sind: Zween Artickel der Vrsachen, warum die Stände Böhmen's .... Ertzhertzog Ferdinandum ꝛc. zu jhrem Könige nicht können annemen, noch erkennen. Der ander Artickel, Was die Herrn Stände ꝛc. bewogen, daß sie auff einen andern König gedacht ꝛc. (Prag, 1619, in 4). Brevis Causarum Conjectio, quibus moti Status Regni Bohemiae... non admisso Rege Ferdinando ... ad novi Regis Electionem processerunt. Anno Christi 1619, in 4. Kurze Entwerfung der Vrsachen, warum die Stände von Böhmen, hintangesetzt Ferdinandi, zu einer neuen Königs-Wahl geschritten. (Gedr. i. J. 1620, in 4.) u. Fundamenta et rationes, cur Regem Ferdinandum Bohemi... agnoscere non potuerint. (Anno 1620, in 4.) M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 100, S. 733 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erst. Hft. S. 11. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9,

der Welt beweiſen, oder einreden, daß er daſſelbe habe nehmen müſſen. Daher veröffentlichte er ſchon an dem ſiebenten Novembertage aus Prag eine auf ſeinen Befehl von dem Geheim-Rath Ludwig Camerarius ausgearbeitete Schrift, durch welche die Nehmung nicht nur entſchuldigt, ſondern auch gerechtfertigt werden ſollte**). Friedrich ſagte in dieſer Schrift unter Anderm, daß die Mißhandlungen, die Drangſale und die Gefährdung Böhmen's ihn bewogen hätten, dieſes von den Ständen deſſelben ihm angebotene Land, welches er wahrlich niemals begehrt habe, anzunehmen und Beſchützer und Retter der unſchuldig und hart gemißhandelten und bedrängten Einwohner des Königreiches zu werden, daß wol eine weit größere Entſchloſſenheit und ein weit ſtärkerer Muth dazu gehörten, das ſo ſehr von einem Kriege gefährdete und erſchöpfte Land anzunehmen als ein in Ruhe und Frieden befindliches Reich abzulehnen, daß er wahrlich die Annehmung des Böhmiſchen Königthumes verweigert haben würde, wenn durch die Verweigerung und Ablehnung der unſelige Krieg hätte beendigt und der edle Frieden erlangt und erhalten werden können, daß ſeine vermöge der Geſetze Böhmen's rechtmäßige Erwählung ſicherlich Wille und Ruf der Gottheit wäre, und daß er ſich hätte ſcheuen müſſen, demſelben zu widerſtreben, durch Abweiſung des Königreiches das fernere Blutvergießen und Landesverderben zu verſchulden und Gottes Zorn und Strafe auf ſich zu laden, daß bei ſeinem Zurücktreten entweder die Widerſacher das Königreich leicht unterjocht und dann auch ihn und andere evangeliſche Stände Deutſchland's feindlich

---

S. 534. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 196 u. 197 ff. (Slawata's Denkwürdigkeiten, Th. 2, S. 1169 ff.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 352 ff.

**) Ludwig Camerarius ſelber ſagt in einem an dem erſten Novembertage dieſes, 1619ten, Jahres aus Prag von ihm gefertigten Briefe dem Chur-Pfälziſchen Kanzler Johann Chriſtoph von der Grün, daß er die Schrift gemacht habe. Seine Worte ſind: »Von der Acceptation der Böhmiſchen Cron hab ich ein Manifesto begriffen, das ſol alſo nach der Crönung publicirt, auch Lateiniſch und Franzöſiſch gemacht, und darinnen die causae und der Scopus kürzlich deducirt werden.« Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 154, S. 860. M. vgl. Cap. 155, S. 862.

angefochten haben, oder daß Böhmen dann wol gar in andere, in fremde Hände gerathen und dem Deutſchen Reiche gänzlich entzogen ſein würde, daß er nichts als die Ehre Gottes, die Wohlfahrt des Böhmen-Landes und die Rettung der Bedrängten ſuchte und in der Ausführung ſeines Vorhabens von dem Weltenſchöpfer unterſtützt zu werden hoffte, daß er mit ſeiner lieben Gemahlin in Prag angelangt und als König Böhmen's nebſt derſelben unter den herkömmlichen Feierlichkeiten gekrönt worden wäre, daß weder die Gerechtſame der einen, noch diejenigen der andern Religionspartei von ihm beeinträchtigt werden ſollten, daß er eifrigſt ſich bemühen würde, den edlen Frieden dem Böhmen-Lande wiederzugeben und die innern Zerwürfniſſe und Gefährdungen des Deutſchen Reiches beſeitigen zu helfen, daß er einerſeits mit allen chriſtlichen Ständen und Mächten in Freundſchaft zu leben gedächte, ſo wie er andererſeits dieſelben bäte, ihm gegen Diejenigen, welche ihn, Böhmen und ſeine andern Länder gewaltſam anfechten möchten, durch Rath und That zu helfen, und daß er dieſe Hülfe zuverſichtlich von ihnen erwartete [87]). — Ueberdieß meldete Friedrich durch beſondere Schreiben dem Polen-Könige Siegismund, dem Venetianiſchen Freiſtaat und einigen Italieniſchen Fürſten, daß er jetzt König und Herrſcher Böhmen's geworden

---

[87]) (Urk.) Vnſer Friderichs Von Gottes Gnaden Königs in Böheim, Pfaltzgraven bey Rhein, vnd Churfürſten ꝛc. Offen Ausſchreiben, Warumb Wir die Cron Böheim vnd der incorporirten Länder Regierung auff Vns genommen. Auff Kön. Mäyſt. befehl. (Gedruckt in Prag, Im Jahr MDCXIX, in 4.), S. 3 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft S. 49 ff Acta Bohemica, Th. 4, Bg. F (S. 41 ff.) Meteren: Nied. Hiſt. Th. 2, Bch. 36, S. 838 ff. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 275 ff. Londorp: Acta Publ. Th 1, Bch. 3, Cap. 99, S. 730 ff. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. II, Abtheil. 4, Abſ. 1, Urk. 50, S. 74 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 248 ff. Historie of Verhaelt van Saken van Staet en Oriogh in, ende ontrent de Vereenigde Nederlanden. Van Lieuwe van Aitzema. (Ja's Graven-Hage, 1657 sqq. in 4.), Deel I, p. 120 sqq. Sixieme Tome dv Mercure François, p. 156 sqq. M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 289 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 614 ff. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 72 sqq. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. III, Cap. 5, p. 91 sqq.

wäre, und nicht in der Annehmung der Herrſchaft eigenen Vortheil geſucht hätte, ſondern bloß den Bedrängniſſen des Landes abhelfen wollte und ſich in Fällen der Noth von ihnen gegen ſeine Feinde unterſtützt zu ſehen hoffte[88]). —

Da Polen's König Siegismund den Böhmen-Ständen gemeldet hatte, daß er bereit wäre, zwiſchen ihnen und dem Kaiſer Ferdinand gütlich zu vermitteln und ſie mit demſelben zu verſöhnen; ſo antworteten nun dieſe Stände durch ein an dem vierzehnten Novembertage aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben dem Polen-Herrſcher, daß ſie dem Oeſterreicher Ferdinand, welcher in geſetzlicher Weiſe niemals zu ihrem König von ihnen erkoren worden wäre, nicht ihres Vaterlandes Beherrſchung hätten überlaſſen können, und daß ſie den Churfürſten Friedrich zu Böhmen's König einhellig erwählt und gekrönt hätten, daß demnach ein Unterhandeln nicht mehr von ihrer Entſchließung abhinge, daß er jedoch ſein Wohlwollen auch forthin ihnen bewahren möchte[89]). —

Friedrich nannte in Keiner ſeiner Schriften Ferdinand, welcher durch die Erlangung der Kaiſerwürde Oberherr deſſelben, ſo wie auch jedes andern Deutſchen geworden war, und fodern durfte, daß Friedrich als Vaſall ihm gehorchte und diente. Das Unterthänigkeitsverhältniß — ſeine Unterordnung — mußte dem Pfälzer Friedrich peinlich ſein und konnte ihn gefährden. Die Schriften bekunden wol auch durch die Verſchweigung Ferdinand's, daß Friedrich die Mißlichkeit ſeiner Lage fühlte und daß er vielleicht ſchon anfing zu zagen. Die Welt mochte überdieß tadeln, daß er unlängſt Glied der Verſammlung war, von welcher das Kaiſerthum dem Oeſterreicher Ferdinand verliehen wurde, und daß er dieſer Verleihung nicht beharrlich widerſprach. —

Zuverſichtlicher als Friedrich ſelber hoffte wol dieſes Fürſten Hofprediger Abraham Scultetus, die Böhmiſche Sache einen den Proteſtanten erfreulichen Erfolg haben zu ſehen. Frohlockend ſagte er in der Erſten derjenigen ſeiner Predigten, welche er in der Domkirche Prag's hielt, unter Anderm: „Iſt das nicht ein Wunder, daß, da man in dieſem Königreich und in den benachbarten Landen vor funfzehn Jahren ſich unterſtand, alles das zu

88) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 252.

89) (Urk.) Catharcticum Bohemicum etc. S. 66 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 142, S. 848.

dämpfen, was nur nach dem Evangelio ſchmeckte, daß über und wider vieler Menſchen Gedanken der freye Lauf daſelbſt dem Evangelio bald darnach wieder gegeben worden. Und was ſoll ich mehr ſagen? Eben das iſt ein Wunder über alle Wunder, daß wir einen evangeliſchen König in Böheim haben. Eben das iſt ein Wunder, daß ich heute auf dieſer Kanzel ſtehe, und von der innerlichen Herrlichkeit der Kirchen Gottes predige. Darum ſage ich noch einmal: Groß iſt unſer Gott, und es iſt unbegreiflich, wie er regiert[90]). —

Siebenbürgen's Fürſt Bethlen Gabor, welcher unlängſt ſein Kriegerheer in das Königreich Ungarn geführt hatte und den Kaiſer Ferdinand feindlich anfocht, war in dem letzten Octoberviertel in die von Wien öſtlich bloß acht Deutſche Meilen entlegene Ungariſche Stadt Preßburg gekommen, und befahl an dem dreißigſten Octobertage ſeinen Räthen Chriſtoph Erchody Grafen von Moniorgoret und Steffen Cußlai von Colosvar, gen Prag zu eilen und daſelbſt ſowol den König Friedrich zu beglückwünſchen und der Krönung deſſelben perſönlich beizuwohnen, als auch zu erhandeln, daß Böhmen, Mähren, Schleſien und die Lauſitze ſich mit Ungarn und Siebenbürgen feierlich und feſt verbündeten[91]). Aus Preßburg abgereiſet gelangten die beiden Räthe nicht eher, als an dem achten Novembertage in die Stadt Prag, ſo daß ſie bei ihre Ankunft den König und die Königin Böhmen's ſchon gekrönet fanden. Friedrich empfing an dem elften Novembertage in ſeinem Schloſſe perſönlich und freundlich ſie und von ihnen die Glückwünſche Bethlen Gabor's, ſo wie erauch zugleich das Begehren dieſes Fürſten aus dem Munde der Geſandtſchaft unmittelbar hörte[92]). Er verſprach, Bevollmächtigte, durch welche er mit dem Herrſcher Siebenbürgen's

---

[90]) Drey chriſtliche und in Gotteswort wohlgegründete Predigten durch Abrahamum Scultetum. Amberg, MDCXX, in 4. Schmidt: Geſch. d. Deutſchen, Th. 9, S. 174, Anm. a. M. vgl. Menzel: Neuere Geſch. d. Deutſchen, Bd. 6, S. 347 f.

[91]) (Urk.) Bohemicum Catharcticum ꝛc. S. 72 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 98, S. 729 u. Cap. 202, S. 984. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 57f. Lundorpii Bell. Saxonn. Civ. Germ. Lib. II, p. 67 sq.

[92]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 95, S. 724. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 300.

unterhandeln wollte, gen Preßburg in den nächſten Ungariſchen Reichstag zu ſchicken [93]). —

Der König Friedrich eilte bald nachher aus Böhmen in die reichsfreie Deutſche Stadt Nürnberg, wo alle Glieder des Deutſchen Proteſtantenbundes und andere evangeliſche Machthaber an dem zwölften Novembertage ſich verſammeln und die Mittel der Friedensrettung gemeinſchaftlich ſuchen und verfügen ſollten. — Die Geſandtſchaft Bethlen Gabor's bat nun die Stände Böhmen's, mit ihr zu unterhandeln. Dieſelben antworteten aber an dem funfzehnten Novembertage ſchriftlich, daß ſie und das Böhmen-Land jetzt wieder einen König hätten und ohne Vorwiſſen und Einwilligen deſſelben nichts entſcheiden und beſchließen könnten, und daß daher die Berathſchlagung und Beantwortung des Antrages bis nach dieſes Fürſten Heimkehr aufgeſchoben werden, und unterbleiben möchte [94]). —

---

[93]) Lvadorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 68 sq. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 300 f.

[94]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. Bg. H (S. 59.) Acta Bohemica, Th. 4, Bg. H (S. 68 f.) Bohemicum Catharcticum ꝛc. S. 73 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 203, S. 984.

Böhmiſcher Krieg.

Fünftes Buch.

Durch die Erlangung der Kaiſerherrſchaft und durch des Bayern-Herzoges Hülfsverſprechen war Ferdinand ermuthigt und gekräftigt, ſo daß er den Böhmen-König Friedrich unumwundener, unmittelbarer und öffentlicher anzutaſten begann, als er bisher ihn angetaſtet hatte. Er ermahnte nicht nur durch ein an dem elften Decembertage des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres aus Wien von ihm gefertigtes Schreiben neuerdings die Böhmen, dem Aufruhr zu entſagen und dadurch ſich der Verzeihung, der Gnade und des Schutzes theilhaftig zu machen, welche er allen in Folge der Mahnung zu ihm reuig Zurückkehrenden gewähren würde [1]); ſondern er verkündete auch durch ein an dem neunundzwanzigſten Januartage des eintauſendſechshundertzwanzigſten Jahres aus Wien von ihm gegebenes und veröf-

[1]) (Urk.) Copia Der Röm. Kayſ. Auch zu Hungern vnd Behmen Königz. May. Commiſſion. An die Behmiſche Ständt, wie ſolche deß Hertzogs Maximiliani in Bayrn Fürſtl. Durchl. iſt auffgetragen worden ꝛc. (Zu Augſpurg nachgetruckt i. J 1620, in 4.), Bg. A (S 7.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 198, S. 922. M. vgl. Khevenhiller: Ann Ferd. Th. 9, S 927.

ſentlichtes, und in alle Länder unſeres Erdtheiles entſendetes Schreiben, daß das geſetzwidrige Wählen der Aufrührer, vermittelſt deſſen dieſelben das Böhmiſche Königthum dem Churfürſten Friedrich zugeſprochen hätten, und demnach auch Friedrich's Königsherrſchaft von ihm förmlich und gänzlich entkräftet und genichtigt würden, ſo wie ſie ja ohnehin durch ihre Ungeſetzlichkeit kraftlos und nichtig wären, daß er zu aller Zeit durchaus rechtlich, pflichtmäßig und gebührlich gegen die Böhmen gehandelt und demnach nicht den Krieg ſelbſt und nicht ſeiner Kämpfer Uebelthat, welcher zu wehren er ſtets ernſtlich befliſſen geweſen wäre, und auf fernerhin ſein würde, verſchuldet hätte, daß er weder in der Religion noch in weltlichen Dingen Jemand dem Majeſtätsbrief und den andern Gerechtſamen des Landes zuwider unmittelbar oder aber mittelbar beſchweren wollte, daß er jedoch nach äußerſtem Vermögen durch Gebrauchung aller rechtmäßigen Mittel bis zu derjenigen ſeines letzten Blutstropfens ſich bemühen würde, ſein und ſeines Hauſes Rechte, ſeine kaiſerliche und königliche Oberhohheit gegen die Aufrührer zu vertheidigen und den Aufruhr ſelbſt zu erſticken, und daß er vornehmlich die Stände des Deutſchen Reiches erſuchte, ihm in dieſer Vertheidigung und in dieſem Kampfe kräftig zu helfen [2]).

---

[2]) (Urk.) Der Röm. Käy. May. Ferdinandi II. Edictal-Caſſation vnnd Annullation mit angeheffter Proteſtation wider die angemaßte Newe nichtige Wahl vnd Crönung inn Böhem ꝛc. Item Schluß der Ober-Sächſiſchen Cräyßverſamblung zu Leipzig wegen jetzigen gefährlichen Zuſtands vnd böheimiſchen Vnweſens; den 5 (15) Februarij Dieſes 1620. Jahres. (Gedruckt i. J. 1620, in 4.), Bg. A f. (S. 3 ff.), Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. Bg. R f. (S. 136 ff.). Lontorp: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 113 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 1, S. 1 ff. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Abſ. 1, Urk. 116, S. 316 ff. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 130 sqq. Meteren: Nied. Hiſt. Th. 3, Bch. 37, S. 11 ff. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 277 ff. u. Bch. 40, S. 289 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 808 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 300 ff. M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz ꝛc. Bch. 4, S. 339 ff. Sixieſme Tome dv Mercure François, L'an 1620, p. 65 sqq.

Da nicht nur der Böhmen-König Friedrich, ſondern auch manches andere Glied des Deutſchen Proteſtantenbundes den ihm lehenspflichtigen Grafen, Freiherren und Rittern neuerdings geboten hatte, ſich zur Bekämpfung der Feinde zu bewaffnen und zu ſchaaren; ſo befahl dagegen der Kaiſer Ferdinand durch ein an dem achten Februartage dieſes, 1620ſten, Jahres gleichfalls aus Wien von ihm gefertigtes Schreiben dieſen Vaſallen der Stände, ſo wie er ſchon in dem vorigen und der Kaiſer Matthias in dem eintauſendſechshundertachtzehnten Jahre denſelben befohlen hatte, ſich jeder Rüſtung, welche von ihm, der Stände unmittelbarem und alleinigem Oberhaupt und Herrn, nicht geboten und angeordnet worden wäre, ſondern den Böhmiſchen Aufrührern nützen und ihm demnach entgegenwirken wollte, durchaus zu enthalten und keinem Andern als ihm zu gehorchen und zu dienen, da er Niemand dem Religionsfrieden und den andern von ihm in der Wahlkapitulation beſchworenen Reichsſatzungen zuwider bedrängen würde [3]). — Der Bayern-Herzog Maximilian, welcher dem Kaiſer Ferdinand verſprochen hatte, nicht nur neuerdings Haupt des ganzen Deutſchen Katholikenbundes zu werden, ſondern auch in und nebſt dieſem Bunde für das Oeſterreichiſche Haus zu wirken, wollte, daß alle Bundesglieder in einer gemeinſchaftlichen Verſammlung an dem ſiebzehnten Novembertage des 1619ten Jahres die Mittel erforſchten, beſprächen und verwilligten, durch welche man die Sache Oeſterreich's verfechten möchte [4]). Durch früheres Mahnen hatte er ſchon erlangt, daß in Eichſtädt verſammelt die Oberländiſchen Bundesglieder in dem letzten Auguſtviertel deſſelben Jahres verſprachen, für Ferdinand gegen die Aufrührer Böhmen's und gegen die Helfer derſelben zu wirken [5]).

Der Churfürſt und Erzbiſchof Johann Schweikard von Mainz, welcher glaubte, daß die Bundesglieder nicht bis zu dem

---

[3]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 2, S. 5 f. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortſ. 1, Urk. 113. S. 185 f. u. Cont. III, Abſ. 1, Urk. 2, S. 5 f.

[4]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 280, Anm. 24.

[5]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 240 ff. M. vgl. S. 285 ff.

ſiebzehnten Novembertage ſich verſammeln könnten, bewog durch ſein Einreden den Herzog, die Zuſammenkunft um zwei Wochen in die Folgezeit zu verſchieben; und demnach lud Maximilian ſchriftlich die Oberländiſchen, und der Churfürſt die Rheiniſchen Bundesglieder, ſich an dem erſten Decembertage in der Stadt Würzburg zu verſammeln und gemeinſchaftlich daſelbſt die Frage zu beantworten, wie der Bund in der Böhmiſchen Sache handeln ſollte [6]). Der Herzog befahl dem Kriegeroberſten Alexander von Haslang, dem Kammerpräſidenten Chriſtoph Ulrich von Elſenhaim und dem Hofkanzler Doctor Johann Georg Bruggſacher, gen Würzburg zu eilen und ſeine Stellvertreter in der Verſammlung der Bundesglieder zu ſein [7]). Bevollmächtigte der Geladenen und des Erzbiſchofs Johann Schweikard und diejenigen Maximilian's kamen in die Stadt und begannen an dem fünften Decembertage die Berathung [8]). Bruggſacher leitete dieſelbe nach dem Wunſche ſeines Herrn [9]), deſſen Rathſchläge man faſt unverzüglich billigte und annahm. Die Berathung wurde an dem vierzehnten Decembertage beendigt, und der damals gefertigte ihr Ergebniß bekundende Abſchied der Verſammlung ſagte unter Anderm, daß ſowol der in Ober-Weſel gemachte Vereinigungsvertrag der Rheiniſchen, als auch der in München errichtete der Oberländiſchen Bundesglieder forthin gültig und wirkſam blieben, daß aber beide Vereinigungen als zwei Bundeshälften einander angehören, gleichſam ein Geſammtkörper ſein und nicht anders als gemeinſchaftlich handeln würden, daß der Geſammtbund ſich ſelbſt und die katholiſche Religion ſchirmen, ſo wie auch dem Kaiſer und Böhmen-König Ferdinand gegen die Feinde deſſelben helfen möchte, und unverzüglich eine anſehnliche Mannſchaft — einundzwanzigtauſend Fußkrieger und viertauſend Reiter — zu dieſem Zwecke ſchaffen, aufſtellen und unterhalten, daß ſechstauſend dieſer Fußkrieger und eintauſend dieſer Reiter von dem Herzog

---

[6]) (Stumpf): Diplom. Geſch. d. teutſch. Liga, S. 127 u. Beil. 7, S. 123 f. M. vgl. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 279 f. Anm. 24.

[7]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4. S. 280, Anm. 25.

[8]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 279 f. Anm. 24.

[9]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 280, Anm. 25.

Maximilian, ſiebentauſend Fußgänger und eintauſendachthunder Reiter von den andern Oberländiſchen Bundesſtänden, ſo wie zwei tauſend Fußgänger und zweihundert Reiter von dem Bayeriſchen Reichskreiſe, welcher dieſelben ſchon geworben und gerüſtet hätte und unterhielte, gegeben werden, daß die Geſammtheit der Rheiniſchen Bundesglieder ſechstauſend Fußkrieger und eintauſend Reiter nicht nur unverzüglich werben, rüſten und in das Oberland des Vereines dem Herzoge Maximilian ſenden, ſondern auch in jedem nachherigen Monat der Waffnung des Bundes einhunderttauſend Gulden zur Beſoldung der ſiebentauſend Krieger, zur Anſchaffung eines Theiles des Grobgeſchützes und zu andern nöthigen Verausgabungen in die Oberländiſche Bundeskaſſe zu Augsburg dem Bayern-Fürſten erlegen müßte, daß der Oberländiſche Bundestheil das andere Grobgeſchütz, die Kugeln, das Schießpulver und die Lebensmittel ſchaffen, daß die Anſchaffung dieſer Dinge von Maximilian beſorgt und von den andern Ständen der Oberländiſchen Bundeshälfte ſo lange bezahlt werden würde, als die Anſchaffung und Unterhaltung der in Einem Monat nöthigen dieſer Kriegsmittel nicht mehr als funfzigtauſend Gulden erforderte, daß aber zu Demjenigen, was über dieſe Summe hinaus jemals in Einem Monat für Artillerie, Munition und Proviant verausgabt werden müßte, der Herzog ſeinen Theil nach dem von der Reichsmatrikel ausgeſprochenen Verhältniß ſteuern und geben würde, daß jedes Oberländiſche Bundesglied die ſchon vor einiger Zeit in der Verbündungsurkunde verwilligten ſiebzig Römermonate unverzüglich gen München in die Oberländiſche Vereinskaſſe ſenden, daß die Kaſſe vermittelſt des Geldes die Krieger nicht nur werben und rüſten, ſondern auch einen Monat hindurch beſolden, daß nachher die ſiebentauſend Bayeriſchen Streiter von dem Herzog Maximilian, und die andere Mannſchaft der Oberländiſchen Bundesſtände von der Oberländiſchen Vereinskaſſe beſoldet werden, daß die Bundesglieder ihr einjähriges Einkommen, und im Fall der Noth auch Kleinodien zu der Vertheidigung und Beſchirmung des Beſitzthumes und des Rechtes der katholiſchen Stände geben, ihr Landvolk in der Waffengebrauchung zur Feindesbekämpfung geübt haben, daß der Bundesoberſt Herzog Maximilian bei ſeiner Klugheit und Geſchicklichkeit die Zeit und die Weiſe, in welchen die Kriegs-

mannſchaft gebraucht werden und handeln müßte, ermitteln und nennen möchte, daß derſelbe durch Schreiben und geheime Unterhändler nicht nur den Pabſt, den König Frankreich's und den Polen-König, den Herzog Savoyen's und den Venetianiſchen Freiſtaat, den Herzog von Lothringen und die katholiſchen Schweizer, ſondern auch die Cardinäle der Römiſchen Kirche erſuchen würde, dem Bunde zu helfen, daß der Bund diejenigen katholiſchen Stifter, welche durchaus nicht ſich ihm einverleiben wollten, gleichfalls gegen die Angriffe der Proteſtanten vertheidigen würde, daß aber dieſe Stifter nachher gezwungen werden müßten, die Vertheidigungskoſten zu bezahlen, daß der Bund nicht nur durch eine Geſandtſchaft den Churfürſten Johann Georg von Sachſen, ſondern auch entweder durch Schreiben oder durch Abgeordnete Nürnberg, Straßburg, Ulm, Speyer und Worms und andere in den Proteſtantenbund getretene reichsfreie Städte erſuchen wollte, ſo wie der Herzog Maximilian ſchon früher den Churfürſten Johann Georg und einige reichsfreie Städte erſucht hätte, ſich jeder Befehdung des Bundes, von welchem kein Parteiloſer angefochten werden würde, zu enthalten, daß Maximilian Oberbefehlshaber des ganzen Bundesheeres wäre, die Artillerie und die Verpflegung dieſer Mannſchaft beſorgen und von dem Salzburgiſchen Erzbiſchof, dem Eichſtädtiſchen und dem Augsburgiſchen Biſchof unterſtützt, die Führer und Befehlshaber der einzelnen größern Schaaren oder Theile des Heeres anſtellen, und daß nicht nur jedes Glied des Bundes durch Kundſchafter eifrigſt und beſtens ſpähen und das erſpähete Wichtige dem Herzog Maximilian unverzüglich berichten, ſondern daß auch dieſer Herzog außerdem durch eigene Kundſchafter ſo viel als möglich in benachbarten und entfernten Ländern und Orten forſchen würde [10]). Der Kaiſer Ferdinand

---

[10]) (Urk.) (Stumpf): Diplom. Geſch. d. teutſch. Liga, S. 127 ff. u. Beil 7, S. 123 ff. M. vgl. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 279 ff. Die kirchlichen Stifter, welche Glieder des Bundes waren, hatten ſchon nach dem Beiſpiele Maximilian's ihr Landvolk ſeit geraumer Zeit in der Waffengebrauchung geübt und ſich dadurch eine Wehrmannſchaft, eine Landwehr, geſchaffen. Der Verſammlung wurde von den Geſandten dieſer Stifter geſagt, daß 8,000 Landwehrmänner von dem Bambergiſchen, 10,000 von dem Würz-

hatte nicht nur unlängſt durch Schreiben und durch Abgeordnete den Pabſt Paul den Fünften, die Könige Philipp von Spanien, Ludwig von Frankreich, Siegismund von Polen und andere Fürſten um Hülfe gegen die Aufrührer ſeiner Länder angeſprochen [11]), ſondern auch jetzt einen Bevollmächtigten, ſeinen Rath und Kämmerer Hans Ernſt Fugger Freiherrn von Kirchberg und Weißenhorn, in die Verſammlung der Abgeordneten aller Glieder des Deutſchen Katholikenbundes geſendet und durch denſelben dieſen Bund erſucht, ihm durch Geld oder Kriegsvolk unverzüglich gegen die Aufrührer Böhmen's und gegen ſeine andern Feinde zu helfen [12]). — Der Bayern-Herzog Maximilian hatte ſchon früher mehrmals dem Kaiſerhofe geſagt, daß der Bund dermalen noch nicht ſich ſelbſt hinlänglich befeſtigt und geſichert hätte, und erſt dann das Oeſterreichiſche Haus thätig unterſtützen könnte, wenn die Rüſtungen dieſes Hauſes weiter gediehen, bis zu einem gewiſſen Grade vollendet, wären [13]). In ähnlicher Weiſe antwortete jetzt die Verſammlung der Abgeordneten der Bundesglieder dem Geſandten Ferdinand's, daß Jeder der Abgeordneten das Geſuch des Kaiſers demjenigen Fürſten oder andern Reichsſtande, deſſen Abgeordneter derſelbe wäre, bringen würde, daß aber dieſe Stände bei den dermaligen bedenklichen und gefährlichen Zeitläufen mit der Beſchirmung ihrer Perſonen, ihres Landes und ihrer Unterthanen ſehr zu thun hätten und daher ſchwerlich dem Geſuche willfahren könnten [14]). — Durch die Erneuerung und Umgeſtaltung befähigte der Bayern-Herzog den Verein, die ka-

---

burgiſchen, 6,000 von dem Eichſtädtiſchen und 3,500 von dem Augsburgiſchen Hochſtifte, ſo wie auch 1,000 von dem Kemptiſchen und 1,000 von dem Ellwangiſchen Stifte ſehr ſchnell und leicht in das Feld geſtellet, zum Kriegen und Kämpfen gebraucht werden könnten. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 288, Anm. 33.

[11]) (Urk.) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, Beil. 4, S. 20.

[12]) (Urk.) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 292 f. Beil. 4, S. 15 ff. u. Beil. 5, S. 22 ff. M. vgl. (Stumpf): Diplom. Geſch. d. teutſch. Liga, S. 148 u. Beil. 7, S. 149.

[13]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 292.

[14]) (Urk.) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 293 u. Beil. 5, S. 22 ff.

tholiſche Kirche in Deutſchland und das Oeſterreichiſche Haus zu beſchirmen. —

Andererſeits regte ſich damals auch der Deutſche Proteſtantenverein. Die in der Septembermitte zu Rothenburg verſammelten Glieder deſſelben hatten verabredet, daß nicht nur alle Bundesglieder an dem zwölften Novembertage dieſes Jahres in der reichsfreien Stadt Nürnberg ſich wieder verſammeln, ſondern daß ſie auch durch ein gemeinſchaftliches Schreiben die andern evangeliſchen Stände Deutſchland's einladen würden, in die Verſammlung zu kommen und mit den Bundesgliedern die Mittel gemeinſchaftlicher kräftiger Beſchützung der Gerechtſame und der Freiheit der Religion und des Vaterlandes, ſo wie nicht weniger Mittel der Stillung und Beendigung des Böhmiſchen Krieges zu verfügen. Auch hatten dieſe Verſammelten — nämlich der Churfürſt Friedrich von der Pfalz, der Landgraf Moriz von Heſſen-Caſſel, die Markgrafen Joachim Ernſt von Brandenburg-Onolzbach und Georg Friedrich von Baden-Durlach, der Herzog Johann Friedrich von Würtemberg, der Fürſt Chriſtian von Anhalt-Bernburg, ein Bevollmächtigter des Markgrafen Chriſtian von Brandenburg-Culmbach und Abgeordnete der Städte Straßburg, Nürnberg und Ulm — unverzüglich, ſchon an dem achtzehnten Septembertage, in Rothenburg das gemeinſchaftliche Einladungsſchreiben gefertigt und aus dieſer Stadt entſendet [15]); und in Folge der Ladung waren der Churfürſt und Böhmen-König Friedrich, der Herzog Johann Friedrich von Würtemberg, welcher von ſeinen Brüdern Julius-Friedrich und Magnus begleitet wurde, der Landgraf Moriz von Heſſen-Caſſel, der Markgraf Joachim Ernſt von Brandenburg-Onolzbach, die Pfalzgrafen Auguſt von Neuburg-Sulzbach und Johann Friedrich von Neuburg-Hilpoltſtein, der Badiſche Markgraf oder Prinz Johann Friedrich, Bruder und Bevollmächtigter des Baden-Herrſchers Markgrafen Georg Friedrich, und der Herzog Johann Ernſt von Sachſen-Weimar nebſt ſeinen Brüdern Friedrich und Wil-

---

15) (Urk) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 150 f., S. 866 ff. M. vgl. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. III, Abſ. 4, Supplement. 9, S. 39 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 256 ff.

helm, ſo wie auch Abgeordnete des Brandenburgiſchen Churfürſten Hans Siegismund, des Braunſchweig-Wolfenbüttelſchen und des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Herzogs, des Culmbachiſchen Markgrafen, der Fränkiſchen und der Wetterauiſchen Grafen, der Altmühliſchen, der Steigerwaldiſchen und der Craichgauiſchen Ritterſchaft und der reichsfreien Städte Straßburg Frankfurt, Nürnberg, Ulm, Worms, Speyer, Nördlingen, Rothenburg, Schwäbiſch-Hall, Schweinfurt, Wimpfen, Kaufbeuern und Lindau während mehreren Tage des Novembermonats bei einander zu Nürnberg. Abgeordnete der Stände Ober-Oeſterreich's kamen gleichfalls in dieſen Ort und in die Verſammlung der Glieder des Proteſtantenbundes [16]). Aber der Sachſen-Herrſcher Churfürſt Johann Georg, die Hanſe-Städte und mehrere andere evangeliſche Stände des Ober- und des Nieder-Sächſiſchen Kreiſes beſuchten weder, noch beſchickten ſie dieſe Verſammlung, welche an dem achtzehnten Novembertage eröffnet wurde und Mancherlei thun zu wollen ſchien. Der König Friedrich gelangte inzwiſchen an dem neunzehnten Novembertage in die Stadt Nürnberg [17]). —

Der Fürſt Chriſtian von Anhalt-Bernburg, welcher wol als die Seele des Proteſtantenbundes betrachtet werden mag, wurde durch ſeine Fußgicht in Amberg zurückgehalten; ſendete aber mehr-

---

[16]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 61 f. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. G (S. 50 f.). M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 258. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 635. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 269 f. Müller: Annales des Hauſes Sachſen, S. 216. — Die Craichgauiſche Ritterſchaft war zwiſchen dem Main, dem Rhein und dem Neckar in dem Chur-Rheiniſchen, die Altmühliſche, ſo wie auch die Steigerwaldiſche, zwiſchen dem Main, der Donau und dem Kocher an beiden Seiten des Regnitz-Fluſſes in dem Fränkiſchen, und der Wetterauiſche Adel zwiſchen der Lahn, dem Rhein und dem Main in dem Weſtphäliſchen Kreiſe des Deutſchen Reiches angeſeſſen. —

[17]) Wolf (Breyer): Geſch Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 277, Anm. 19 u. S. 296, Anm. 1. Beyträge zur Geſchichte des dreyßigjährigen Krieges, inſonderheit des Zuſtandes der Reichsſtadt Nürnberg, während deſſelben. Nebſt Urkunden und vielen Erläuterungen zur Geſchichte des berühmten kaiſerlichen Generaliſſimus Albrecht Wallenſteins, Herzogs zu Friedland. Herausgegeben von Chriſtoph Gottlieb von Murr. (Nürnberg 1790, in 8), S. 5.

mals ſchriftliche Rathſchläge gen Nürnberg dem Herrſcher Friedrich, der von denſelben geleitet in der Bundesgliederverſammlung handelte [18]). —

Daß nicht Einmüthigkeit und Entſchloſſenheit in den Berathſchlagungen dieſer Verſammlung walten konnten, war von mancher Erſcheinung ſchon im Voraus angedeutet worden. Hatten doch ſogar die Theologie-Lehrer der Würtembergiſchen Hochſchule Tübingen's — ſie waren die Profeſſoren oder Doctoren Matthias Hafenreffer, Lucas Oſiander und Theodor Thumme — dem Herzog Johann Friedrich, Herrſcher ihres Vaterlandes, aus eigenem Antriebe an dem zwanzigſten Octobertage ein ſchriftliches Gutachten gefertigt und geſendet, welches ſagte, daß dieſer Fürſt ſich der Böhmiſchen Händel, in welchen die reine, unverfälſchte, wahre und ſeligmachende Religion Augsburgiſcher Confeſſion von den Calviniſten höchlich gefährdet würde, nicht thätig annehmen, nicht in der Verfechtung des wol ſogar in Geſetzwidrigkeit erlangten Königthumes dem Pfälziſchen Fürſten helfen, nicht ſich, ſein Haus und ſein Land in das mit der Verfechtung nothwendig verbundene Ungemach ſtürzen möchte [19]). —

Nicht nur der Bayern-Herzog Maximilian ſendete ſeinen Hofkanzler, Johann Georg Brugglacher, und den Freiherrn Wilhelm Fugger [20]), ſondern auch der Kaiſer Ferdinand den Reichshofrathspräſidenten Johann Georg Grafen von Hohenzollern gen Nürnberg, um durch die Geſandtſchaft zu hindern, daß dem Begehren des Königs Friedrich und der Böhmiſchen Utraquiſten von der Verſammlung der mit einander verbündeten Proteſtanten Deutſchland's gewillfahret würde [21]). — Der Bayern-

---

[18]) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 9, Beil. 144, S. 675 f. u. Beil. 145, S. 676. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 272.

[19]) (Urk.) Sattler: Geſch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, §. 89, S. 126 f. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 402, Anm. e, u. S. 410. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 271 f.

[20]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d Erſt. Bd 4, S. 294 ff.

[21]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 62 ff. Acta Bohemica, Th. 4, Bg. O f. (S. 112 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 161, S. 868 ff. Abelinus: Theatr.

Fürſt hatte die Weiſung, nach welcher ſeine Geſandten in Nürnberg handeln ſollten, an dem achten Octobertage dieſes Jahres gefertigt und ſicherlich inzwiſchen dieſelbe mit dem damals perſönlich bei ihm in München anweſenden Kaiſer Ferdinand beſprochen [22]). —

Maximilian's Abgeordnete gelangten ſchon an dem elften Novembertage in die Stadt Nürnberg [23]), und unterhandelten daſelbſt in Befolgung der ihnen von dieſem Fürſten gegebenen Vorſchrift zunächſt unverzüglich im Geheimen mit dem Magiſtrat dieſes Ortes. Sie ſagten ihm, daß der Katholikenbund ſo lange ſich jeder Antaſtung evangeliſcher Stände enthalten würde, bis er von denſelben zur Selbſtvertheidigung veranlaßt und genöthigt ſein möchte, und daß der Herzog die reichsfreien Städte ermahnte, ſich jedes gegen den Kaiſer gerichteten Beginnens, welches ja nicht nur den Verkehr, ſondern auch die Gerechtſame und die Reichsfreiheit derſelben höchlich gefährdete, zu entſchlagen. Der Magiſtrat Nürnberg's antwortete, daß das Verſprechen des Katholikenbundes, nicht ohne erhaltene Veranlaſſung irgend Jemand beleidigen zu wollen, zu allgemein, zu wenig beſtimmend wäre, daß die gegenſeitigen Zerwürfniſſe des katholiſchen und des evangeliſchen Theiles der Reichsglieder am füglichſten durch gütliche Vermittelung abgethan werden könnten und daß er wol unter Anderm fragen dürfte, ob die katholiſchen Stände gleichfalls ſich der Einmiſchung in die Böhmiſchen Angelegenheiten enthalten würden [24]). —

Die Abgeordneten des Bayern-Fürſten ſagten an dem neunzehnten Novembertage ſchriftlich auch den in der Stadt verſammelten evangeliſchen Ständen, daß der Katholikenverein zwar ſich in Etwas bewaffnet hätte, aber bloß ſich, die Gerechtſame und die Religion der Bundesglieder vertheidigen und beſchirmen wollte und daß derſelbe nicht eher Kriegeswaffen gebrauchen

---

Europ. Th. 1, S. 253 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 635 ff. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 291 ff. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 274 f.

[22]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 296, Anm. 1.

[23]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 295, Anm. 1.

[24]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 294 f. Anm. 1.

würde, als bis dieſe Gerechtſame und die Religion von Jemand angefochten und verletzt wären und die freventliche Verletzung ihn zum Kampf und zur Wiedervergeltung zwängen [25]). Sie fügten hinzu, daß ſie dermalen nicht länger in Nürnberg weilen könnten, ſondern unverzüglich heimgehen müßten [26]). — Die Verſammlung antwortete, daß noch nicht alle geladenen Stände in der Stadt angelangt wären, und daß die wichtige Sache nicht eher von ihr erwogen werden könnte, als bis auch dieſelben in Nürnberg ſich befänden und an der Erwägung Theil nähmen, daß aber das Erwägen unverzüglich nach der Ankunft dieſer Stände geſchehen und das Ergebniß ſchriftlich dem Herzoge Maximilian in München berichtet werden würde [27]). — Die beiden Abgeordneten dieſes Fürſten reiſeten unmittelbar nach der Erlangung der Antwort ſchon an dem neunzehnten Novembertage aus Nürnberg heim; weil ſie weder dem an demſelben Tage in dieſer Stadt perſönlich anlangenden Pfälzer Friedrich, welchen ſie bei der Geſinnung ihres Herrn nicht „König" nennen durften, begegnen, noch die Frage den verſammelten Proteſtanten beantworten wollten, ob der Katholikenbund ſich in die Böhmiſche Sache miſchen würde [28]). —

Die Verſammlung hatte inzwiſchen, an dem achtzehnten Novembertage, ſich eröffnet und begann an dem zweiundzwanzigſten, zu berathſchlagen [29]). Die Eröffnung und die Berathſchlagungen geſchahen in dem Hauptgebäude des vormaligen Auguſtiner-Kloſters der Stadt Nürnberg [30]). Doch waren die Abgeordneten der correſpondirenden Stände nicht in allen dieſen Zuſammenkünften der Bundesglieder, ſondern berathſchlagten inzwi-

---

[25]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 294 ff. M. vgl Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 79.

[26]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d Erſt. Bd. 4, S. 296, Anm. 1.

[27]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 296, Anm. 1.

[28]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt Bd. 4, S. 296, Anm. 1.

[29]) Wolf (Breyer): Geſch. Max d. Erſt. Bd. 4, S. 277, Anm. 19.

[30]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 62. Acta Bohemica, Th. 3, Bl. G (S. 51) Murr: Beyträge z. Geſch. d. dreyßigjähr. Krieges, S. 6. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd 24, S. 403.

ſchen mehrmals mit einander in dem Rathhauſe des Ortes, ſo daß ſie mit den Bundesgliedern bloß in den Hauptſitzungen der Verſammlung in dem Kloſtergebäude waren [31]). — Der König Friedrich war Vorſitzer aller in dem Kloſter ſtattfindenden Verſammlungen und ſeine Stätte ein in dem Zimmer ſtehender Stuhl, welcher mit einem ſeidenen Baldachin überwölbt war [32]). —

Die Verſammlung beſprach die Mittel, durch welche die evangeliſchen Stände ſich und ihre Glaubensgenoſſen vertheidigen und ſchirmen und durch welche ſie in der Böhmiſchen Sache wirken möchten Die Bundesglieder waren ſchon in den beiden erſten Berathſchlagungen, an dem 22ſten und an dem 23ſten Novembertage, darin mit einander völlig einverſtanden, daß nicht durch gütliche Mittel, ſondern bloß durch der Kriegeswaffen Gebrauchung die katholiſchen Stände Deutſchland's bewogen werden könnten, dem Begehren der evangeliſchen zu willfahren. Doch beſchloſſen ſie, ſowol den Kaiſer als auch des Katholikenbundes Haupt entweder durch ein Schreiben oder durch eine Geſandtſchaft zu fragen, ob die Katholiken gütlich den Beſchwerden der Evangeliſchen abhelfen wollten [33]).

---

[31]) Murr: Beyträge z. Geſch. d. dreyßigjähr. Krieges, S. 6. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 403.

[32]) (Slawata's Denkwürdigkeiten, Th. 5, S. 690.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 404, Anm. h M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 635

[33]) Johann Albert Graf zu Solms, Geheimrath des Königs und Churfürſten Friedrich, ſagte in einem an dem dreiundzwanzigſten Novembertage aus Nürnberg, wo er den Berathſchlagungen der Bundesglieder perſönlich beiwohnte, von ihm gefertigten Schreiben, dem in der Stadt Amberg gebliebenen und kränkelnden Fürſten Chriſtian von Anhalt-Bernburg unter Anderm: „Ces deux jours l'affaire a esté debattu Magistraliter, et fust on d'accord, que les griefs des Etats Protestants sont venus à leur Crise et qu'il ne se fault plus rien attendre de bon d'aulcune composition et pourtant embrasser la voye de faict comme la plus seure, et sans la quelle on ne sortira jamais de ce garbuge: en quoy il se trouua vn consenteiment general: mais qu'auant que proceder plus oultre et venir aux mains, qu'on doit encores vser de ceste moderation zu Erhaltung Glimpffs et sommer Sa Maiesté Imperiale, comme aussi le Duc de Bauie-

Der Geſandte des Kaiſers Ferdinand gelangte an dem dritten Decembertage in die Stadt Nürnberg [34]). Er ging an dem vierten in die Verſammlung der Stände und ſetzte ſich als des Kaiſers Stellvertreter auf den Stuhl des Vorſitzers, ſo daß der König Friedrich ſich auf einen dem Geſandten hingeſtelleten und von demſelben abſichtlich umgangenen andern Stuhl ſetzen mußte [35]). Der Graf ſagte den Verſammelten, daß der Kaiſer, welchem des Deutſchen Reiches Einigkeit, Frieden und Wohlfahrt zu ſchaffen und zu erhalten vor Allem Herzensſache wäre, zwar durch Kriegeswaffen ſein Recht gegen die Böhmen verfechten müßte, aber Niemand widerrechtlich verletzen oder wiſſentlich kränken, durchaus nichts in der Religion des Königreiches und Deutſchland's verändern, weder dem Böhmiſchen Majeſtätsbriefe noch des Deutſchen Reiches Gerechtſamen irgend zuwiderhandeln, ſondern den Religionsfrieden und die andern Reichsſatzungen gewiſſenhaft, beharrlich und unverbrüchlich handhaben und den Beſchwerden nach Billigkeit recht bald abhelfen wollte und daß demnach derſelbe hoffte, die verſammelten Stände nicht nur alle Hülfe den Böhmen gegen das Oeſterreichiſche Haus verweigern, ſondern auch dem Fortdauern, dem Wachſen und der Erweiterung des gefährlichen Unfugs kräftig entgegenwirken zu ſehen [36]). —

---

res, commē chef de la Ligue, s'ils veulent la paix ou la guerre, et que ceste recherche doit estre faite par lettres ou par Ambassade.“ Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil 145, S. 676.

34) Murr: Beyträge z. Geſch. d. dreyßigjähr. Krieges, S. 6.

35) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S 635. (Slawata's Denkwürdigkeiten, Th. 5, S. 690). Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 404, Anm. h.

36) (Urk.) Proposition, Welche Kayſerlicher Majeſtät Käyſers Ferdinandi Geſandter, Herr Johann Georg, Grave zu Hohen-Zollern ꝛc. Den Evangeliſchen Unionsverwandten vnd Correspondirenden Ständen des Heiligen Römiſchen Reichs, Den 4. Dec. An 1619. zu Nürnberg, So wohl Mündlich vorgebracht, als auch hernach in ſchrifften vbergeben. (Gedr. i. J. 1620, in 4.), S. 2 ff.). Vortrag, Welchen die R. Kay. May. durch dero Geſandten, den Herren Graffen von Hohenzollern, auff den Correſpondentz Tag zu Nürnberg, denen daſelbſten verſambleten Evangeliſchen Chur-Fürſten, vnd andern Ständen, vnd dero Abgeſandten in öffentlicher Audientz mündlich thun,

Die Verſammlung wünſchte, die Böhmen ſiegen und die Religionsfreiheit der Proteſtanten des Deutſchen Reichs geſichert zu ſehen. Doch fürchtete ſie die Macht des Oeſterreichiſchen Hauſes. Einige ihrer Glieder ſprachen unverhohlen aus, daß allenfalls der evangeliſchen Stände Geſammtheit, aber durchaus nicht ein Theil derſelben füglich wagen dürfte, für die Böhmen und die geläuterte Religion gegen dieſes Haus und gegen die Verbündeten deſſelben zu kriegen [87]). Doch antwortete ſie durch den Mund des Pfälziſchen Geheimrathes Ludwig Camerarius und durch eine an dem achten Decembertage von ihr gefertigte Schrift dem Grafen von Hohenzollern unter Anderm, daß auch ihr Streben bloß die Beruhigung, die Beſchützung, den Frieden und das Wohl des Deutſchen Reiches bezweckte, daß aber die mehrſeitige ſtets wachſende Gefährdung und Bedrückung der evangeliſchen Stände dieſe Reichsglieder gezwungen hätten, ſich zu bewaffnen, daß zur Vorbereitung und Ermöglichung der Hinwegräumung aller Wirren und Beſchwerden der Kaiſer dem Reichshofrath verbieten und wehren möchte, ſich in Sachen, welche den Religionsfrieden und der Stände Gerechtſame und Freiheiten beträfen, zu miſchen, daß die Reichsfreiheit unverzüglich der Stadt Donauwerth zurückgegeben werden müßte, daß der Kaiſer den katholiſchen Ständen befehlen möchte, ſo wie auch ſie durch

---

vnd ſchrifftlich vbergeben laſſen. Sampt der Königl. May. in Böheimb vnnd anderer daſelbſt verſambleter Evangeliſcher Stände Antwort vnd Resolution. (Nachgedruckt Im Jahr 1620, in 4), S. 3 ff. Latomus: Relat. Hist Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 62 ff. Acta Bohemica, Th. 4, Bg. D f. (S. 112 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 161, S. 868 ff. u. Cap. 163, S. 873. Lehmann: De Pace Religionis Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 94, S. 291 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 635 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 258 ff. Meteren: Denkw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 275. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 291 ff. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II. p. 76 sqq. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. IV, Cap. 5, p. 115 sq. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 274 f. Sattler: Geſch. Würt. u. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, §. 99, S. 141 u. Beil. 44, S. 147.

[87]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 270.

eine Geſandtſchaft dieſelben erſuchen würden, jeder den Religionsfrieden verletzenden Anmaßung zu entſagen und ſich zu entwaffnen, da ja dieſelben ohne einige gegebene Urſache — ohne eine äußere Veranlaſſung gehabt zu haben — auch eher als irgend ein evangeliſcher Reichsſtand ſich bewaffnet hätten, daß im Fall einer Fortdauer dieſer Bewaffnung und der andern Beſchwerden die evangeliſchen Stände ſelber ſich durch Gebrauchung aller ihnen von Gott verliehenen Mittel vertheidigen und ſchützen müßten, daß dieſelben einer gütlichen Vermittelung in den Böhmiſchen Wirren, zu welcher ihrer Einige ſich mehrmals erboten hätten, gern ſich unterwunden haben würden, daß die einander widerſprechenden Berichte der beiden Theile nicht von ihr hinlänglich beurtheilt werden könnten, daß aber den evangeliſchen Ständen jedenfalls beſchwerlich wäre, Deutſchland von ſo vielem theils fremden theils einheimiſchen Kampfvolk angefüllt und von dieſes Volkes Zügelloſigkeit gefährdet und mit Krieg bedroht zu ſehen, daß dieſe Stände beſchloſſen hätten, gegen Diejenigen gemeinſchaftlich zu ringen und zu kämpfen, welche entweder den König Böhmen's, ſonderlich in ſeinem Erbgebiete, oder einen andern evangeliſchen Stand Deutſchland's angriffen oder beleidigten, daß die Verſammlung den Kaiſer erſuchte, alle fernere gewaltſame Antaſtungen des Deutſchen Reiches, deſſen Glied Böhmen wäre, zu verhüten, und den Leuten, von welchen nur Unruhſtiftung und vermeintlicher Ketzerei Ausrottung beabſichtigt würde, Gehör zu verweigern und daß ſie auch das den unlängſt in Rothenburg verſammelten Ständen zugegangene Schreiben Ferdinand's hätte in Acht nehmen — berückſichtigen — wollen [38]).

---

[38]) (Urk.) Antwort vnd Reſolution Der König: Mayeſt: in Böheimb, vnd anderer Evangeliſcher zu Nürnberg vff dem Correſpondentztag verſamleter Stände, vff des Kayſerlichen Abgeſandten beſchehenen Vortrag. (Gedruckt im Jahr MDCXX, in 4), S. 3 ff. Vortrag, Welchen die K. K. May. durch dero Geſandten, Graffen von Hohenzollern, auff den Correſpondentz Tag zu Nürnberg mündlich thun, vnd ſchrifftlich vbergeben laſſen ꝛc. S. 8 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 66 ff. Acta Bohemica, Th 4, Bg. P ff. (S. 119 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 162, S. 870 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 260 ff. Lehmann: De Pace Religionis Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 95, S.

— Sowol dieſe von Ludwig Camerarius geſprochene mündliche Antwort als auch ihre dem Geſandten des Kaiſers eingehändigte ſchriftliche Fertigung vermied auszuſprechen oder anzudeuten, daß Viele der Glieder der Verſammlung durchaus nicht geneigt waren, ſich in die Böhmiſche Sache zu miſchen [39]). —

Man mochte wol bewundern, daß der Pfälzer Friedrich den Geſandten, welcher ihm nicht nur den Königsnamen vorenthielt, ſondern auch der Böhmen ganzes Beginnen, durch welches Friedrich König dieſes Volkes geworden war, Aufruhr und Unweſen nannte, perſönlich empfing und anhörte, und daß andererſeits der Geſandte das Antwortſchreiben der Verſammlung annahm, in deſſen Unterzeichnung ſich Friedrich Böhmen's König, ſo wie in geſetzlicher Weiſe die andern Verſammlungsglieder ſich theils Fürſten, theils Herren nannten [40]). —

Der Graf von Hohenlohe hatte inzwiſchen, an dem ſiebenten Decembertage, ſchriftlich auch dem Magiſtrat der Stadt Nürnberg geſagt, daß den Kaiſer ſehr ſchmerzte, ſo großes Mißtrauen an vielen Orten gegen ſeine, des Herrſchers, Perſon zu erblicken, daß derſelbe billige Bitten zu erfüllen ſehr wünſchte und wol nicht eher geſcholten werden dürfte, als bis gerechte Geſuche von demſelben unerhört, bis ein von demſelben gegebenes Verſprechen unerfüllt geblieben wären, daß der Kaiſer nach der Krönung aus Frankfurt durch Nürnberg gen Oeſterreich heimzugehen beabſichtigt hätte, aber von einem, Nachſtellungen, welche demſelben von einer Kriegerſchaar in dieſer Stadt bereitet wären und denſelben fangen, der Perſon deſſelben ſich bemächtigen wollten, fälſchlich verkündenden und noch nicht damals, ſondern erſt ſpäterhin als unwahr erkannten, Gerücht bewogen

---

293 ff. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 641 ff. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 293 f. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 275. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 77 sqq. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV Part. I, Lib. IV, Cap. 5, p. 116 sqq. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 405 ff. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 275 f.

[39]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 276.

[40]) M. vgl. Menzel: Neuere Geſch. d. Deutſchen, Bd. 6, S. 357, Anm. *.

worden wäre, dieſen Ort und die nahe Umgegend deſſelben zu umgehen und durch Augsburg zu reiſen, daß derſelbe hoffte, Nürnberg und die andern Städte ſich jeder Verletzung des Land- und Religionsfriedens und jeder Beeinträchtigung eines Reichsſtandes, ja jeder Unterſtützung und Förderung ſolcher Gewaltthat, nicht nur enthalten, ſondern ihnen auch ſich widerſetzen und dadurch die Strafe, welche der Reichsgeſetze Verletzungen nach ſich zögen und welche der Herrſcher vollſtrecken müßte, vermeiden zu ſehen, daß der Churfürſt Friedrich entweder, was ihm nicht verübelt werden könnte, die Böhmiſche Krone bloß um ſie nicht den Türken und den Tartaren von den Aufrührern angeboten und gegeben werden zu laſſen, angenommen hätte und ſie demnach jetzt dem Oeſterreichiſchen Hauſe zurückliefern und ſich dadurch unſterblichen Ruhm und großes Verdienſt erwerben, oder daß derſelbe, wie es jetzt ſchiene, ſie zu behalten ſich bemühen und dadurch ſich in's Verderben ſtürzen würde [41]). Der Magiſtrat Nürnberg's hat wol in Entſchuldigungen und Ausflüchten dem Bevollmächtigten des Kaiſers geantwortet. Doch ſcheinen die Reichsſtädte, deren Verkehr und Wohl von Oeſterreich's Macht und von einem innern Kriege Deutſchland's ſehr gefährdet und beeinträchtigt werden konnten, von dem Drohen Ferdinand's geſchreckt worden zu ſein. Sie ſagten durch ihre Abgeordneten in den letzten Augenblicken der Verſammlung den andern Bundesgliedern unumwunden und derb, daß ſie nicht dem König Friedrich erlauben könnten, Truppen des Vereines in Böhmen zu behalten und dadurch ſie in den Krieg dieſes Landes zu verwickeln, daß das Geld der Bundeskaſſe nicht zur Beſoldung der hohen Aemter gebraucht werden und daß undiſciplinirte Kriegsmannſchaft nicht als Beſatzung in einer dem Bunde angehöri-

---

41) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 163, S. 873. Lehmann: De Pace Religionis Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 90, S. 296 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 649 ff. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 294 f. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 262 f. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 80 sq. Lottichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. IV, Cap. 6, p. 118. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 408 ff.

gen reichsfreien Stadt ſein dürfte. — Die fürſtlichen Bundesglieder antworteten in beſänftigender Rede den Abgeordneten der Städte, um die Unzufriedenheit zu ſtillen [42]). — Die Herzoge Johann Ernſt, Wilhelm und Friedrich, Herrſcher Sachſen-Weimar's, wurden in der Verſammlung Glieder des Proteſtantenbundes und Helfer des Königs Friedrich [43]). Ein damaliges Gerücht ſagte, und manches Andere deutete ziemlich glaubwürdig an, daß dieſe Herzoge hofften, das ihrem Ahnen Johann Friedrich und ihrem Geſchlecht von Deutſchland's Kaiſer Karl dem Fünften in dem 1547ſten Jahr unſerer Zeitrechnung entwundene Kurthum wieder zu erringen. —

Die Verſammlung der mit einander verbündeten evangeliſchen Stände ſagte in einer an dem zehnten Decembertage von ihr gefertigten Abſchiedsſchrift [44]) unter Anderm, daß jedes Glied ihres Vereines ſich mehr und mehr in Kampfbereitſchaft ſetzen und in derſelben erhalten müßte zur Abwehrung jedes gewaltſamen Angriffes, welchen die Katholiken ſtatt den bisherigen Beſchwerden abzuhelfen, gegen die Evangeliſchen unternehmen möchten, daß ſie ein Schreiben, welches die Stände des Nieder-Sächſiſchen Kreiſes bäte, dem Proteſtantenbunde beizutreten und in der Vertheidigung der Religionsfreiheit ihm kräftig zu helfen, an die Oberſten dieſes Kreiſes unverzüglich ſenden, ſo wie durch den Churfürſten Hans Siegismund von Brandenburg und den Herzog Johann Caſimir von Sachſen-Coburg auch den Churfürſten Johann Georg und die andern Stände Ober-Sachſen's zum Beitritt und zu thätiger Hülfsleiſtung auffordern, und durch eine Geſandtſchaft mit dem Bayern-Herzog Maximilian entſcheidend unterhandeln würde, daß man weder durch einen Reichstag noch durch Anderes ſich bewegen laſſen dürfte, Steuern und andere Hülfe dem Kaiſer eher zu verwilligen, als bis den Beſchwer-

---

[42]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 277 f. M. vgl. Schmidt: Geſch. d. Deutſch. Th. 9, S. 184. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 410.

[43]) Müller: Annales Des Hauſes Sachſen, S. 316. M. vgl. Röſe: Herzog Bernhard der Große von Sachſen-Weimar, Th. 1, S. 35.

[44]) Spieß: Archiv. Nebenarbeiten, Th. 1, S. 96. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 277, Anm. 19.

den der Evangeliſchen Deutſchland's abgeholfen wäre, daß nicht nur die Bundesglieder, ſondern auch die correſpondirenden Stände allem fremden Kriegsvolk nach Möglichkeit wehren müßten, durch das Land derſelben zu gehen, ſo wie ſie auch Kriegsmittel und andere Hülfe dieſem Volke verweigern wollten, daß die Böhmiſche Sache, an welcher den ſämmtlichen Evangeliſchen viel gelegen wäre, allenthalben von denſelben in guter Acht gehalten werden ſollte und daß alle in Nürnberg anweſenden correſpondirenden Stände ſich beſtens deßfalls gegen den König Friedrich erboten — d. h. Unterſtützung demſelben verheißen — hätten [45]). —

Ueberdieß ſprach die Verſammlung in einem an demſelben Tage von ihr gefertigten Nebenabſchiede aus, daß, wenn ihre Geſandtſchaft von dem Bayern-Herzog Erſprießliches nicht erhandelte, der Markgraf Joachim Ernſt von Brandenburg Onolzbach und die andern Oberbefehlshaber der bewaffneten Mannſchaft des Bundes ſich unverzüglich verſammeln und die Nothdurft berathen möchten, ſo wie auch, daß jedes Bundesglied, wenn nicht das Kriegsfeuer vor dem Beginn des nächſten Märzmonates gelöſcht wäre, funfzig Römermonate zu den ſchon früher verwilligten einhundert Creditmonaten vor dem einundbreißigſten Maitage des eintauſendſechshundertzwanzigſten Jahres in die Bundeskaſſe ſteuern und erlegen müßte [46]). Sie erſuchte durch ein gleichfalls an dem zehnten Decembertage von ihr gefertigtes Schreiben den Schweizeriſchen Freiſtaat zu hindern, daß Italieniſches Kriegsvolk durch ſein Gebiet in das Deutſche

---

[45]) (Urk) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 164, S. 873 ff. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Th. 1, Abtheil. 1, Supplementum 31, S. 795 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 263 ff. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. IV, Cap. 6, p. 118 sq. Spieß: Archiv. Nebenarbeiten, Th. 1, S. 96. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 410 ff. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 277.

[46]) (Urk) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 278 f. Anm. 23. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 166, S. 876.

Reich ginge [47]). Sie mahnte durch eine andere Schrift, welche an dem elften Decembertage von ihr gefertigt war, die Niederländiſchen Generalſtaaten, die in einem Bundesvertrage von denſelben verſprochene Hülfe auf den Fall, daß der Bayern-Herzog Willfahrung dem Fodern der Geſandtſchaft verweigerte, bereit zu halten [48]). Auch bat ſie durch ein Schreiben von demſelben Tage den Venetianiſchen Freiſtaat, dem Deutſchen Proteſtantenbunde in Nothfällen, welche ſich ereignen möchten, Rath und thätige Hülfe zu gewähren [49]). Die Verſammlung endete an dem ſechszehnten Decembertage [50]), und die Reichsfürſten und Geſandten, welche ihre Glieder geweſen waren, gingen theils an dieſem theils in den nächſtfolgenden zwei Tagen aus Nürnberg heim [51]). —

Der König Friedrich hatte nicht erlangt, daß die Glieder des Proteſtantenbundes ſich verpflichteten, den Böhmen unmittelbar zu helfen. Die Meiſten der evangeliſchen Stände wollten zwar das Erbland Friedrich's, die Pfalz, gegen jeden Angreifer vertheidigen und ſchirmen, ſo wie auch den Kaiſer und die katholiſchen Reichsglieder zwingen, aller Beeinträchtigung der Proteſtanten zu entſagen [52]). Aber ſie ſcheueten ſich, in die Böhmiſche Sache geradehin einzugreifen. —

Von dem Wunſch geleitet, den Bayern-Herzog Maximilian zu beſchwichtigen und die Hülfe deſſelben zu erlangen, hatte inzwiſchen der König Friedrich durch ein an dem vierundzwanzigſten Novembertage dieſes, 1619ten, Jahres aus Nürnberg von ihm gefertigtes Schreiben dieſem Herrſcher und Vetter geſagt, daß er nicht befürchtete, ſich und Böhmen, welches anzunehmen er von der göttlichen Vorſehung und von ſeinem Gewiſſen genöthigt worden wäre, von ihm oder von andern Ständen Deutſchland's

---

[47]) Pfiſter: Geſch. d. Teutſchen, Bd. 4, S. 445.

[48]) (Aus einer Urkunde.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 415.

[49]) (Aus einer Urkunde.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 415.

[50]) Murr: Beyträge zur Geſchichte des dreyßigjährigen Krieges, S. 6. M. vgl. Spieß: Archiv. Nebenarbeiten, Th. 1, S. 96.

[51]) Murr: Beyträge zur Geſchichte des dreyßigjährigen Krieges, S. 6.

[52]) Wolf (Breyer: Geſch Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 273.

den der Evangelischen Deutschland's abgeholfen
nur die Bundesglieder, sondern auch die corresp
de allem fremden Kriegsvolk nach Möglichkeit
durch das Land derselben zu gehen, so wie sie
und andere Hülfe diesem Volke verweigern
Böhmische Sache, an welcher den sämmtlichen
gelegen wäre, allenthalben von denselben in g
werden sollte und daß alle in Nürnberg an
direnden Stände sich bestens deßfalls gegen d
erboten — d. h. Unterstützung demselben
ten [45]). —

Ueberdieß sprach die Versammlung in
Tage von ihr gefertigten Nebenabschiede a
Gesandtschaft von dem Bayern-Herzog Ers
handelte, der Markgraf Joachim Ernst von
bach und die andern Oberbefehlshaber de
schaft des Bundes sich unverzüglich versa
durft berathen möchten, so wie auch, d
wenn nicht das Kriegsfeuer vor dem Beg
monates gelöscht wäre, funfzig Römermo
her verwilligten einhundert Creditmonate
ßigsten Maitage des eintausendsechshun
in die Bundeskasse steuern und erlegen
durch ein gleichfalls an dem zehnten
fertigtes Schreiben den Schweizerisch
daß Italienisches Kriegsvolk durch sein

[45]) (Urk.) Londorp: [illegible]
Lünig: [illegible]
[illegible]

n wollte, ſeinen
nterhandlung zu
lei Rückſichten
nach in der Beant-
nlung der evangeli-

oteſtantenbundes
utliche Beantwor-
Schwert zwiſchen
atholiſchen Reichs-
nüßte, von den Ka-
und ſie ſagte durch eine
, Camerarius gefertigte [58])
ecembertage dem Bayern-
händigte Schrift [59]), ſo wie
nes ihrer Glieder [60]), dieſem
nde gern der ihnen durch die
benen Verſicherung einer fried-
Reichsglieder vertrauen wollten,
nz wohl kenneten und ihm aus
im Angeſicht des allwiſſenden ge-

ten die Geſandten ſelbſt — die Erklärung
dem Könige, als ſeinem geliebten Vetter,
heit gerne gönne, doch auch dem andern
ahl und Krönung nicht weniger rühme, noch
terhand Reſpecten willen ſich der Generalität
in auf die ſchickenden in der Stadt Nürnberg
n hohen und niedrigen Stände in der Antwort
gen geſchehen laſſen könnte daß wir des Königli-
ts gebrauchen." (Urk.) Wolf (Breyer): Geſch.
d. 4, S. 297, Anm. 2.
r: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Bell. 145,

er): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 300, Anm. 3.
cta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 4, S. 7. Khevenm. Ferd. Th. 9, S. 820. Wolf (Breyer): Geſch.
ſt. Bd. 4, S. 300, Anm. 5.
omus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S.
dorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 167, S. 880.

befehdet zu ſehen, ſondern daß er vielmehr zuverſichtlich hoffte, in der Vertheidigung und Beſchützung des Königreiches und der Nebenländer deſſelben von ihm unterſtützt zu werden, und daß er ſeinerſeits ſo lange aller Anfechtung des Bayern-Landes ſich enthalten würde, als er von dem Herzoge nicht befeindet und angetaſtet würde [53]). Doch ſagte er bald nachher in einem an dem vierzehnten Januartage des eintauſendſechshundertzwanzigſten Jahres aus Prag von ihm gefertigten andern Schreiben dieſem Fürſten, daß ihn bei ſeiner und des ganzen Proteſtantenbundes friedlicher Geſinnung und Abſicht die gewaltigen Kriegsrüſtungen Bayern's, deren Nothwendigkeit er nicht anerkennen könnte, befremdeten [54]); und Kriegerſchaaren des Proteſtantenbundes betraten, durchzogen und mißhandelten manche Ortſchaften katholiſcher Reichsglieder, ſo daß ſie in dem Januarmonat deſſelben, des 1620ſten, Jahres ſogar in das Mainziſche Erzſtift ſich lagerten und daſelbſt durch Plündern, durch Rauben und durch andere gröbliche Ausſchweifungen furchtbar hauſeten [55]). —

Eine Geſandtſchaft des Deutſchen Proteſtantenbundes, deren ſämmtliche Glieder der Graf Friedrich zu Solms, der Ritter Volrad von Pleſſen und die Nürnbergiſchen Patrizier Andreas Imhof und Johann Chriſtian Oelhafen waren, gelangte inzwiſchen, ſchon bald nach der Decembermitte des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres, in die Stadt München, um mit dem Bayern-Herzoge Maximilian zu unterhandeln. Dieſer Fürſt und ſeine Räthe empfingen und behandelten ſie ſehr höflich. Die Räthe Maximilian's ſagten auch derſelben, daß der

---

[53]) (Urk.). Gründtliche Anzeig, Was zwiſchen Chur-Pfaltz vnd Bayrn in jetziger Böheimiſchen .... Vnruhe ein zeittlang geſchriben, gehandlet vnnd tractiert worden. (München, 1621 in 4.), S. 39 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 191, S. 921 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 252 ff. Addizreiteri Boic. Gent. Annall. P. III, Lib. IV, §. 28, p. 50 sq.

[54]) (Urk.) Gründliche Anzeig, Was zwiſchen Chur-Pfaltz vnd Bayrn .... tractiert worden, S. 45. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 192, S. 922. M. vgl. Addizreitteri Boic. Gent. Annall. P. III, Lib. V, §. 3, p. 59.

[55]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 304.

Herzog nicht ihr verbieten und nicht wehren wollte, ſeinen Vetter Friedrich Böhmen-König in der Unterhandlung zu nennen, daß er ſelber jedoch aus mancherlei Rückſichten ſich der Benennung enthalten müßte und demnach in der Beantwortung des Geſuches bloß zu der Verſammlung der evangeliſchen Stände ſprechen würde [56]).

Die Geſandtſchaft des Proteſtantenbundes ſollte eine unumwundene und deutliche Beantwortung der Frage, ob des Krieges Schwert zwiſchen dem evangeliſchen und dem katholiſchen Reichstheil richten und entſcheiden müßte, von den Katholiken ernſtlich fodern [57]); und ſie ſagte durch eine unlängſt in Nürnberg von Ludwig Camerarius gefertigte [58]) und an dem zweiundzwanzigſten Decembertage dem Bayern-Herzoge in München von ihr eingehändigte Schrift [59]), ſo wie zugleich auch durch den Mund Eines ihrer Glieder [60]), dieſem Fürſten, daß die evangeliſchen Stände gern der ihnen durch die Geſandten deſſelben unlängſt gegebenen Verſicherung einer friedlichen Geſinnung der katholiſchen Reichsglieder vertrauen wollten, daß ſie ſeine Friedensliebe ganz wohl kenneten und ihm aus aufrichtigem redlichem Gemüth im Angeſicht des allwiſſenden ge-

---

[56]) „Uns wurde — ſo erzählten die Geſandten ſelbſt — die Erklärung gethan, daß der Herzog dem Könige, als ſeinem geliebten Vetter, die Vermehrung der Hoheit gerne gönne, doch auch dem andern Theile, ſo ſich der Wahl und Krönung nicht weniger rühme, noch zugethan, und um allerhand Reſpecten willen ſich der Generalität behelfen und nur allein auf die ſchickenden in der Stadt Nürnberg beyſammen geweſenen hohen und niedrigen Stände in der Antwort ziehen würde, hingegen geſchehen laſſen könnte daß wir des Königlichen Titels uns ſtets gebrauchen." (Urk.) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 297, Anm. 2.

[57]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 145, S. 676.

[58]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 300, Anm. 3.

[59]) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 4, S. 7. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 820. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 300, Anm. 5.

[60]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 85. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 167, S. 880.

rechten Gottes auch betheuerten, ihrerſeits gleichfalls ſich bloß vor Gewaltthaten Anderer ſchützen und ſo lange durchaus ſich jeder Beunruhigung, Anfechtung und Bedrängung katholiſcher Stände enthalten zu wollen, als ſie nicht von Handlungen dieſer Stände zu einer Vertheidigung und Gegenwehr genöthigt würden, daß aber den evangeliſchen Ständen unmöglich wäre, die ihnen ſeit ungefähr vierzig Jahren zugefügten Beſchimpfungen, Bedrängniſſe und Beeinträchtigungen, von welchen die Religion und die Freiheit dieſer Reichsglieder höchlich gefährdet wären und wol leicht vernichtet werden könnten, länger zu erdulden, daß die ſtarken Kriegsrüſtungen einiger katholiſchen Stände und die Nähe des den Deutſchen übelwollenden Spaniſchen Kriegsvolkes die evangeliſchen Reichsglieder genöthigt hätten, ſich zur Vertheidigung ihrer Perſonen, ihrer Unterthanen, ihrer Freiheit und ihrer theuerſten Religion gleichfalls zu rüſten, daß der Herzog die katholiſchen Stände bewegen möchte, ſich, die da früher als Einer der evangeliſchen, ſich bewaffnet hätten, auch zuerſt zu entwaffnen und neuer Kriegerwerbung und Rüſtung ſich zu enthalten; daß der gegenſeitigen Ungleichheit der beiden Religionstheile des Reichshofrathes und des Kammergerichtes abgeholfen werden müßte, daß evangeliſche Stände weder in dem Beſitz der Stifter, deren Inhaber dieſelben wären, noch in den aus dieſem Beſitz erwachſenden Gerechtſamen von den Katholiken in irgend einer Weiſe fernerhin angefochten und beeinträchtigt werden dürften, daß bei der Unbeſtreitbarkeit ihres Rechtes in dieſen Dingen ihnen nicht füglich zugemuthet werden könnte, über dieſelben neuerdings mit den Katholiken zu unterhandeln, das aber einige evangeliſche und einige katholiſche Stände von ihren glaubensverwandten Genoſſen ermächtigt in gütlicher gegenſeitiger Unterhandlung gemeinſchaftlich die Mittel verabreden möchten, durch welche die andern gleichfalls längſt und mehrmals mit der Bitte um Abhülfe dem Kaiſer und manchem Reichstage vorgebrachten Beſchwerden der Evangeliſchen abgethan werden ſollten, daß die evangeliſchen Stände in der dem Geſandten des Kaiſers unlängſt von ihnen gegebenen Antwort, welche dem Herzoge von ihr abſchriftlich mitgetheilt wer-

den würde, dieſe Bitte neuerdings ausgeſprochen hätten, daß bloße Vertröſtungen bei der Dringlichkeit der Verhältniſſe nicht länger genügten; und daß demnach dieſe Stände bedingten, die entſcheidende Beantwortung des Geſuches nach deren Beſchaffenheit oder aber nach deren gänzlicher Verweigerung ſie ihr ferneres Verfahren einrichten und geſtalten würden, von den katholiſchen Ständen durch den Herzog innerhalb der nächſtfolgenden zwei Monate geſchehen und gegeben oder aber gänzlich und förmlich verweigert zu ſehen, daß dieſelben durch ihre jetzige Bewaffnung, welche ſie bei den dermaligen bedenklichen Zeitläufen nicht aufhören laſſen könnten, ſondern verſtärken müßten, ihre Freiheit und Religion ſchützen und der Unterjochung und fremder Herrſchaft ſich erwehren wollten, und daß die Bewaffnung dieſen Ständen ſicherlich von verſtändigen und parteiloſen Zeitgenoſſen und Nachkommen nicht verübelt, ſondern als eine nothwendige Schutzwehr gegen die unerträglichen Beſchwerden betrachtet werden würde, daß ſie allem Kriegsvolk der katholiſchen Stände durch den Herzog verwehret ſehen oder aber ſelbſt durch ihre Macht wehren müßten, ihr Land zu betreten, und daß die Verurſacher der Beſchwerden, — die katholiſchen Stände — entweder dem Geſuche willfahren oder das Unheil, das Elend und den Jammer, welche aus der Verweigerung der Willfahrung erwüchſen, an dem Tag des Weltgerichts vor dem allmächtigen Gott verantworten müßten [61]). —

---

[61]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 79 ff. Acta Bohemica, Th. 4, Bg. R f. (S. 131 ff.) Meteren: Hendw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 280 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 167, S. 878 ff. Lehmann: De Pace Religionis Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 97, S. 297 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 265 ff. Sixiesme Tome dv Mercure François, p. 236 sqq. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 651 ff. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 91 sqq. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. IV, Cap. 6, p. 119 sqq. Bellus: Oeſtr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 300 ff. Addizreitteri Boic. Gent. Ann. P. III, Lib. 4, §. 29 sq. p 51. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 415 ff.

Der Bayern-Herzog wollte Zeit gewinnen und verzögerte daher gefliſſentlich die Beantwortung des Geſuches; obgleich er längſt entſchloſſen war, die Gewährung gänzlich zu verweigern. Doch muß die Billigkeit bekennen, daß die Antwort, welche der Fürſt geben ſollte, äußerſt wichtig war, und daß auch die Form derſelben ſorgfältig gemeſſen ſein mußte. — Maximilian befahl nicht nur ſeinen Geheimräthen, ſondern erſuchte auch ſeinen Vater Herzog Wilhelm und einige katholiſche Theologen, ihm ein Gutachten in der Sache zu ertheilen [62]). —

Der Geſandtſchaft des Proteſtantenbundes wurde inzwiſchen von Räthen des Herzogs geſagt, daß dieſer Fürſt nicht füglich eher die Antwort geben könnte, als bis nicht nur die Bayeriſchen Abgeordneten, welche Stellvertreter Maximilian's in der Verſammlung der Glieder des Katholikenbundes zu Würzburg geweſen wären, ſich wieder in München befänden und die Beſchlüſſe der Verſammlung hier mündlich berichtet hätten, ſondern bis auch ein Chur-Sächſiſcher Abgeordneter, welchen man unverzüglich kommen zu ſehen hoffen dürfte, bei dem Herzoge angelangt ſein würde [63]). — Doch konnte freilich durch dieſe und andere Ausreden die Geſandtſchaft des Proteſtantenbundes nicht füglich lange hingehalten werden. Maximilian fertigte und gab daher an dem achtundzwanzigſten Decembertage [64]) durch Wilhelm Jocher [65]) die Antwort. Er ſagte in ihr der Geſandtſchaft unter Anderm, daß er ſich darüber freuete, ſeinen Wunſch und ſeine Bemühung, den innern Frieden des Deutſchen Reiches zu wahren, von den unlängſt in Nürnberg verſammelt geweſenen evangeliſchen Ständen erkannt und gerühmt zu ſehen, und daß er auch in dieſem Streben fortfahren würde, daß er recht herzlich bedauerte, ſeine bisherigen Rathſchläge, durch deren Befol-

---

[62]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d Erſt. Bd 4, S. 300.

[63]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 300 f. Anm. 5.

[64]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 103. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 170, S. 888. M. vgl. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 300, Anm. 5.

[65]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 300, Anm. 5.

gung wol alles dermalige Unheil Deutſchland's hätte verhütet werden können, vernachläſſigt und aus der Vernachläſſigung die innern Zerwürfniſſe und die große Gefahr des Reiches erwachſen zu ſehen, daß er bei der Friedensbetheuerung der evangeliſchen Stände nicht wohl begriffe, wie dieſelben erklären könnten, eine Beantwortung des Geſuches der Geſandtſchaft innerhalb der nächſtfolgenden zwei Monate erlangt haben oder aber nach dem Ablauf dieſer kurzen Friſt eigenmächtige Mittel, durch welche den Beſchwerden dieſer Reichsglieder abgeholfen werden ſollte, gebrauchen zu müſſen und zu wollen, daß ſie ja durch die Drohung bekundeten, die bloß Ruhe und Sicherheit begehrenden katholiſchen Stände feindlich antaſten und unterdrücken zu wollen, daß ihn höchlich befremden müßte, die evangeliſchen Reichsglieder jede Erörterung ihres — zwiſchen den Parteien noch ſehr ſtreitige und zum Theil wol dem katholiſchen Theil zuſtändige Dinge betreffenden — ſtürmiſchen Begehrens für unnöthig ausgeben und abweiſen und die gänzliche Erfüllung deſſelben den Katholiken zumuthen und bedingen zu ſehen, daß die katholiſchen Stände ſchon ſeit ſechs Jahrzehnten ſich dem Religionsfrieden und der Billigkeit zuwider von den evangeliſchen beſchwert und bedrängt gefühlt und über die täglich gewachſene Beſchwerung und Bedrängung ſich höchlich beklagt hätten, daß er zwar weniger als andere katholiſche Reichsglieder von manchen Foderungen der evangeliſchen berührt würde, aber ſich in ſeinem Gewiſſen verpflichtet fühlte, denjenigen Glaubensgenoſſen, welche wegen dieſer Foderungen bedrängt und gedrückt werden würden, zu helfen, ſo wie ja auch die evangeliſchen in Religionsſachen ihre Glaubensgenoſſen nicht hülflos laſſen wollten, daß er die Stadt Donauwerth, deren die in Nürnberg verſammelt geweſenen evangeliſchen Stände in der dem Geſandten des Kaiſers von ihnen gegebenen Antwort erwähnten, nicht länger behalten wollte, als bis ihm das auf die Bezwingung des Ortes verwendete Geld wiedererſtattet ſein würde, daß die katholiſchen Stände in allen Reichstagen, ſo wie auch bei den Kaiſern, bei dem Kammergericht und an andern Orten die Abthuung ihrer Beſchwerden flehentlich, aber vergebens geſucht, daß

dieſe Stände nicht eher ſich bewaffnet hätten, als bis das Böhmiſche Unweſen ſich weit ausgebreitet und die Correſpondirenden nicht nur zahlreiches Kriegsvolk geworben, ſondern auch einen Theil deſſelben in Orte katholiſcher Stände gelagert hätten und dieſe Orte von der eingelagerten Mannſchaft geplündert und in anderer Weiſe gemißhandelt worden wären, daß nach dem Aufhören der Gefährdung ihres Beſitzthumes und ihrer Gerechtſame die katholiſchen Stände durchaus nicht zaudern würden, die unfreiwillige Bewaffnung ſogleich fallen und ſchwinden zu laſſen, und ihre Krieger, deren einige zwar durch das Gebiet correſpondirender und anderer Stände, wie die Reichsgeſetze erlaubten, gegangen wären, aber daſſelbe nicht gemißhandelt hätten, zu verabſchieden, daß zwar das Oeſterreichiſche Haus in den abſonderlichen und das Deutſche Reich nicht angehenden Unternehmungen deſſelben, aber durchaus kein anderer katholiſcher Stand ganze Kriegerregimenter durch Gauen Deutſchland's geführt oder einiges Kampfvolk in Orte evangeliſcher Stände gelegt hätte, daß er die Kriegerſchaaren des Kaiſers nicht hindern könnte, durch ſein Land zu gehen und daß er ja andererſeits eben ſo wenig dem Kampfvolke der correſpondirenden Stände und demjenigen der Böhmen verwehrt hätte, daſſelbe zu durchwandern daß auch wol die evangeliſchen Reichsglieder *nicht* beabſichtigten, der Kriegsmannſchaft, welche er in Weſtphalen und anderswo zu ſeiner Vertheidigung geworben hätte, die durch ihr Land führenden Wege zu verſperren, daß die correſpondirenden Stände wol füglicher das alle Reichsglieder und den Kaiſer angehende Begehren an die Geſammtheit der katholiſchen, oder aber an den Reichserzkanzler, als bloß an ihn, Herzog, hätten ergehen laſſen ſollen, daß das Drohen dieſer Correſpondirenden ihn ſehr befremdete und wol *nicht* mit der Friedensverſicherung derſelben vereinbar wäre, mit ihr *nicht* beſtehen könnte, daß wol diejenigen evangeliſchen Stände, welche nicht Glieder der letztern Verſammlung ihrer Glaubensverwandten geweſen wären, nicht in das Drohen einſtimmen, ſondern freundſchaftlich mit den Katholiken unterhandeln wollten, *daß er die correſpondirenden Stände erſuchte, doch ja von ihren gefaßten Beſchlüſſen abzuſtehen und aller gewaltſamen Anfechtungen der bloß den Frieden ſuchenden, aber*

andererſeits zu jeder Vertheidigung ihrer Freiheit und ihrer Religion entſchloſſenen katholiſchen Reichsglieder ſich zu enthalten [66]), und daß er das Begehren der correſpondirenden ſeinen katholiſchen Mitſtänden mittheilen und dieſelben erſuchen wollte, es, wenn ſo große Eile möglich wäre, innerhalb der beiden nächſtfolgenden Monate entſcheidend zu beantworten [67]). —

Die Geſandtſchaft der Proteſtanten glaubte zwar, daß die meiſten Behauptungen und Klagen der Entgegnung des Bayern-Herzogs ungerecht wären. Doch mochte ſie nicht mit Maximilian hadern, da ſie einen gegenſeitigen Waffenkampf der beiden Religionsparteien Deutſchland's zu verhüten wünſchte. Sie ſagte daher in einer an dem neunundzwanzigſten Decembertage von ihr gefertigten und dem Herzog eingehändigten Erwiderungsſchrift faſt bloß, daß ſie zwar nicht über die Anklagen der Entgegnung mit dem Fürſten rechten wollte, daß aber den evangeliſchen Ständen vorbehalten bliebe, dieſe zum Theil etwas hart lautenden Beſchuldigungen ſelbſt zu widerlegen und zurückzuweiſen, daß die evangeliſchen Stände weder beabſichtigten, noch jemals beabſichtigt hätten, die Verfaſſung Deutſchland's zu zer-

---

[66]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 85 ff. Acta Bohemica, Th. 4, Bg. S ff. (S. 141 ff.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 282 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 168, S. 880 ff. Lehmann: De Pace Religionis Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 98, S. 300 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 268 ff. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 97 sqq. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 303 ff. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. IV, Cap. 6, p. 121 sqq. Addlzreitteri Boic. Gent. Ann. P. III, Lib. 4, §. 31 sqq. p. 51 sqq. Sixieme Tome dv Mercure François, p. 247 sqq. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 418 ff. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 301 ff.

[67]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 98 u. 99. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap, 169, S. 886. Lehmann: De Pace Religionis Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 99, S. 305 u. 306. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 109 sq. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 311. M. vgl. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 304.

rütten, den innern Frieden deſſelben zu gefährden und irgend ein katholiſches Reichsglied, von welchem ſie nicht angetaſtet ſein würden, anzufechten und zu beunruhigen, daß das dem Herzoge von ihr dargelegte Begehren der evangeliſchen Stände durchaus gerecht wäre, daß dieſelben es innerhalb der zweimonatlichen Friſt von den katholiſchen beantwortet ſehen müßten, und daß ſie nicht nur das von dem Herzog gegebene Verſprechen dieſer ſchnellen Beantwortung gern annähme, ſondern auch die katholiſchen Stände dem Geſuche der evangeliſchen willfahren zu ſehen hoffte [**]). — Maximilian meldete durch Einen ſeiner Räthe unmittelbar nach dem Empfang der Schrift den Abgeordneten der Proteſtanten, daß die vorläufige Unterhandlung aufhörte, daß ſie aus München unverzüglich heimgehen dürften, daß er jedoch eine abermalige Entgegnung, wenn ſie nöthig wäre, ſchriftlich fertigen und ihnen in die Stadt Augsburg, durch welche ſie reiſeten, ſenden, und daß ſpäterhin auch die Antwort der ſämmtlichen katholiſchen Stände von ihm in die Stadt Ansbach an den Markgrafen Joachim Ernſt befördert werden würde [**]). —

In Befolgung und Gemäßheit eines ihm von dem König Friedrich gegebenen Auftrages hatte Vollrad von Pleſſen für dieſen Fürſten und im Namen deſſelben inzwiſchen zu München auch in Abgeſondertheit mit dem Herzog Maximilian unterhandelt, und dieſer Bayern-Herrſcher ihm geantwortet, daß er zwar nichts Anderes als Unverſehrheit und Parteiloſigkeit begehrte, daß aber dieſe ihm angeſonnene Parteiloſigkeit bloß ſo lange dauern könnte, als auch die andern katholiſchen Stände mit ihm unangefochten blieben und nicht ſeiner Hülfe bedürften, daß dieſelben eben ſo wenig von ihm verlaſſen werden dürften als Fried-

---

[**]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 98 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 169, S. 886 ff. Lehmann: De Pace Religionis Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 99, S 305 ff. M. vgl. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 109 sqq. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 310 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 278 ff. Sixieme Tome dv Mercure François, p. 262 sqq. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 421 f.

[**]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 305 f.

rich die correſpondirenden verlaſſen wollte und daß er auch in Betreff Böhmen's den ihm ſogar durch die Bande des Blutes enge verwandten Kaiſer Ferdinand berückſichtigen müßte. [70]). —

Da die Geſandtſchaft des Proteſtantenbundes ſah, daß ſie ein Mehreres nicht von Maximilian jetzt erlangen konnte; ſo ging ſie aus der Hauptſtadt Bayern's, um in die Heimath zurückzueilen. —

Der Herzog fertigte inzwiſchen an demſelben Tage, dem neunundzwanzigſten des Decembermonates, durch Wilhelm Jocher die neue ſchriftliche Entgegnung. Er wiederholte in ihr ſein Verſprechen, daß er das Begehren der correſpondirenden Proteſtanten ſeinen katholiſchen Mitſtänden darlegen und dieſelben ermahnen würde, es innerhalb der beiden nächſtfolgenden Monate, wenn ſo große Eile möglich wäre, deutlich und entſcheidend zu beantworten und durch die Antwort ihre Friedfertigkeit neuerdings zu bekunden; ſo wie er auch in dem Schreiben ſagte, daß er gleichfalls nicht über die Einzelnheiten des Vorbringens und der Klage mit den Geſandten rechten, und nicht in dieſen, die ſämmtlichen katholiſchen Stände angehenden, höchſt wichtigen Sachen allein handeln und Jemand vorgreifen wollte, daß er aber in ſeiner geſtrigen Erklärung zur Vermeidung des Stillſchweigens, welches eine Billigung der Klagen ſcheinen könnte, einige Einwürfe gemacht hätte [71]). — Die Schrift wurde durch einen Eilboten Maximilian's den Geſandten eingehändigt, als dieſelben in ihrem Heimreiſen ſchon durch Augsburg gegangen waren [72]). —

Sie hatten während ihres Weilens in München manche

---

[70]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 307 f. Anm. 10.

[71]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist Cont. B. J. 1620, Erſt. Hſt. S. 103 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 170, S. 888 ff. Lehmann: De Pace Religionis Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 100, S. 307 ff. M. vgl. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II. p. 114 sqq. Bellus: Oeſtr. Lorbeerkranz, Bch. 3, S. 318 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 275 ff. Sixiesme Tome dv Mercure François, p. 270 sqq. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 422 f.

[72]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 306.

Kriegsandeutungen trotz der Friedensbetheuerungen des Herzogs bemerkt; und berichteten ſchon vor ihrer Heimkehr ſchriftlich den Häuptern des Proteſtantenbundes, daß überall in Bayern Kampfesvorbereitungen geſchähen, daß München befeſtigt und daß das Landvolk des Herzogthumes gemuſtert würde, daß die Kriegerwerbung ununterbrochen fortdauerte, daß man Spanien unverholen Hauptſtütze der Katholiken nennete, daß die Jeſuiten gegen alle Vergleichsvorſchläge eiferten und daß man in München die Hoffnung laut ausſpräche, die Mehrzahl der Evangeliſchen ſich aller Anfechtung des Kaiſers und der andern Katholiken enthalten zu ſehen [73]). — Die Häupter des Proteſtantenbundes hatten wol gehofft, durch die Geſandtſchaft zu bewirken, daß der Herzog Maximilian die Ausſöhnungs-Vorſchläge unverzüglich und unverholen verwürfe und daß alle Evangeliſche Deutſchland's von der Verwerfung bewogen werden würden, die Kriegswaffen gegen die Katholiken zu ergreifen. Doch der Bayern-Fürſt, welcher das Begehren dieſes Bundes von der Geſammtheit der katholiſchen Stände erwogen und beantwortet ſehen und durch ein kluges Verfahren dieſelbe zu kräftiger Vertheidigung der Religion und des Kaiſers aufſtacheln und Zeit zur Vervollſtändigung der Kriegsrüſtungen gewinnen wollte, hatte ſchon während des Unterhandelns der Geſandtſchaft durch ein an dem vierundzwanzigſten Decembertage des 1619ten Jahres von ihm gefertigtes und entſendetes Schreiben den Reichserzkanzler erſucht, nicht nur die mit ihnen verbündeten, ſondern auch die andern katholiſchen Stände zu der Erwägung und Beantwortung zu verſammeln [74]). Johann Schweikard willfahrte dem Geſuche, ſo daß er ohne Säumen, in der erſten Januarhälfte des eintauſendſechshundertzwanzigſten Jahres, ſchriftlich alle katholiſchen Reichsglieder lud, an dem ſechszehnten Februartage in der Stadt Würzburg entweder perſönlich oder durch Bevollmächtigte zu ſein [75]). —

---

[73]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 307 f.

[74]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 310.

[75]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 310 f. Anm. 1.

Der Herzog Maximilian hatte inzwiſchen das Geſuch des Proteſtantenbundes auch dem Churfürſten Johann Georg mitgetheilt, und dieſer Sachſen-Herrſcher antwortete ihm, daß er nicht weniger als der Bund die Erledigung der Beſchwerden wünſchte, daß er aber die Sprache, in welcher dieſer Verein die Erledigung foderte, keineswegs billigte [76]). — Der Churfürſt ſchien jedoch nebenher trotz dieſer Entgegnung ſchon damals geneigt zu ſein, ſich dem Kaiſer und den katholiſchen Ständen des Reiches anzuſchließen. —

In Folge der von dem Erzkanzler ergangenen Ladung ſendete jeder katholiſche Reichsſtand Bevollmächtigte in die Stadt Würzburg und die Verſammlung dieſer Abgeordneten eröffnete ſich und begann zu handeln an dem ſechszehnten Februartage. Johann Schweikard war ihr Vorſitzer, da er füglicher als ein Bayern-Herzog Erbietung wie von den verbündeten, ſo auch von den andern katholiſchen Ständen Deutſchland's fodern durfte [77]). — Als Bevollmächtigte Maximilian's wirkten der Bayeriſche Hofkanzler Johann Georg Brugglacher und der Bayeriſche Geheimrath Johann Chriſtoph Freiherr von Preyſing in der Verſammlung [78]). Sie erwog das Begehren des Proteſtantenbundes. Daſſelbe war keck und alle Katholiken konnten wol ſich von ihm verletzt oder bedrohet glauben. Es ſagte ja unumwunden, daß die Katholikenkirche gänzlich aufhören müßte, Herrin eines Stiftes bleiben zu wollen, deſſen Inhaber aus ihr ſchiede, und Bekenner der geläuterten Religion würde. — Dieſe Kirche ſollte alſo eines Anſpruches, welcher ihr durchaus gerecht zu ſein ſchien, und als Lebensnerv von ihr ſeit ſechs Jahrzehnten beharrlich und feurig verfochten und behauptet worden war, ohne Widerrede und Zaudern ſich entäußern. Alle Glieder der Verſammlung waren unter dieſen Bewandtniſſen einerſeits feſt entſchloſſen, das Begehren des Proteſtantenbundes gänzlich zurückzuweiſen, und nöthigenfalls das Kampfſchwert zur Beſchir-

---

[76]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 318.

[77]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 310 ff.

[78]) M. vgl. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 328, Anm. 2.

mung und Rettung der katholiſchen Kirche zu gebrauchen. Doch meinten ſie andererſeits, daß ſie noch nicht ſogleich wagen dürften, dieſen Bund zu bekriegen, ſondern daß ſie zum Kampfe völlig gerüſtet ruhig die Zeit erwarten müßten, in welcher die Bekriegung füglicher geſchehen möchte. Auch rieth der Herzog Maximilian durch ſeine Bevollmächtigten ſeinen katholiſchen Mitſtänden, ſich einſtweilen noch jedes Beginnens, von welchem der Churfürſt Johann Georg gegen die Altgläubigen entrüſtet werden könnte, ſorgfältig mit ihm zu enthalten [79]). —

Von dieſen Rückſichten geleitet, berathſchlagte die Verſammlung, welche, ſo wie Maximilian, leicht erkannte, daß die Hülfe des Sachſen-Herrſchers bei einem innern Kriege Deutſchland's den katholiſchen Ständen ſehr erſprießlich werden konnte, lange über die Sache. Eine Antwort ſollte freilich jedenfalls der Proteſtantenbund empfangen. Sie wurde endlich, an dem fünften Märztage, von der Verſammlung in Würzburg gefertigt, und ſagte unter Anderm, daß die katholiſchen Stände durchaus nicht von einer Pflicht genöthigt, ſondern von eifriger reiner Friedensliebe bewogen, ſich verſammelt hätten, das ſehr weit ausſehende, ſchwere und bedenkliche Begehren der unlängſt in Nürnberg theils perſönlich theils durch Bevollmächtigte beiſammen geweſenen correſpondirenden Stände zu erwägen, daß die von dem Herzoge Maximilian einerſeits und die von den correſpondirenden Ständen andererſeits gegebene Friedensverſicherung nicht nur rühmlich, ſondern auch zu dermaliger Zeit, in welcher ein Theil der Stände ſich weit aus den Schranken der Reichsſatzungen verlaufen wollte, ſehr nützlich und nöthig wäre, daß aber die katholiſchen Stände gegen Wahrheit und Recht von den correſpondirenden beſchuldigt würden, die Beilegung der Beſchwerden des proteſtirenden Theiles verhindert und ſich zuerſt bewaffnet zu haben, daß rechtlich ihnen nicht zugemuthet werden könnte, ſich zuerſt zu entwaffnen, daß die Drohung, unter welcher die correſpondirenden Stände die Entwaffnung der katholiſchen und die Abſtellung der Beſchwerden foderten, verletzend und beunruhigend wäre, daß der Kaiſer Matthias

---

[79]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 312 f.

zwar ſich vielfältig bemühet hätte, die gegenſeitigen Zerwürfniſſe und Mißhelligkeiten der Stände Deutſchland's in billiger Ausgleichung zu erledigen, daß er aber von dem bald nachher entſtandenen Böhmiſchen Unweſen und von ſeinem durch daſſelbe nicht wenig beſchleunigten Tode verhindert worden wäre, die Erledigung zu bewirken, daß man zuverſichtlich hoffen dürfte, den Kaiſer Ferdinand, als ein Frieden und Gott liebendes Oberhaupt, das von demſelben durch den Grafen von Hohenzollern jüngſt in Nürnberg gegebene Verſprechen erfüllen zu ſehen, daß die katholiſchen Stände nicht nur in allen Reichstagen, ſondern auch bei vielen andern Gelegenheiten um die Erledigung der gegenſeitigen Beſchwerden beider Theile dringlich gebeten, daß dieſelben ſchmerzlich empfunden hätten, des Ihrigen und der Rechtspflege beraubt zu ſein, aber von dem Unmuthsgefühl nicht ſich hätten bewegen laſſen, Selbſthülfe, zu welcher ſie vielleicht mehr als die correſpondirenden befugt geweſen ſein möchten, und auch der nöthigen Mittel nicht ermangelt hätten, zu gebrauchen, daß der Herzog Maximilian von Bayern in ſeiner Antwort ſchon die Klage über voreilige und bedenkliche Kriegsrüſtungen der katholiſchen Stände hinlänglich entkräftet und widerlegt, daß der andere Ständetheil unmittelbar nach dem Ausbruch des Böhmen-Aufruhrs Kampfmannſchaft geſchaart, dieſelbe zur höchſten Beſchwerde der benachbarten Stände eine Zeitlang aufgehalten, alsdann in das Böhmiſche Königreich geſchickt, und dadurch die innern Wirren des Deutſchen Reiches gleichſam verurſacht und angefangen, daß das ziemlich zahlreiche Kriegsvolk, welches einige correſpondirende Stände aus den Niederlanden herbeigeholt, faſt alle Länder der katholiſchen Reichsglieder Weſt-Deutſchland's eigenmächtig und gewaltſam betreten, durchſtreift und gröblich gemißhandelt hätte, daß ungefähr einhundert Einwohner des Mainziſchen Erzſtiftes, welche, um vor Mißhandlungen geſichert zu ſein, ſich bewaffnet hätten, von einer Schaar jenes Kriegsvolkes überfallen und jämmerlich ermordet worden wären, daß die correſpondirenden Stände trotz ihrer Friedensverſicherung theils durch das geworbene Kriegsvolk für die Böhmen gegen Deutſchland's Kaiſer kämpften und theils wol beabſichtigten, durch daſſelbe die katholiſchen Stände einzuſchüchtern, niederzuhalten und zur Gewährung des Gefoderten

zu zwingen, daß den katholiſchen Reichsgliedern ſicherlich von keinem gerechten Menſchen verargt werden könnte, ſich in der Zeit der höchſten, aus dem Böhmen-Aufruhr, aus der Rüſtung und aus dem ungeſtümen Fodern der correſpondirenden Stände, ſo wie auch aus dem Drohen der Türken-Macht erwachſenen, Gefahr zur Selbſtvertheidigung bewaffnet zu haben und nicht eher ſich entwaffnen zu wollen, als bis die Gefahr verſchwunden wäre, daß die katholiſchen Stände durchaus nicht beabſichtigten, evangeliſche zu beleidigen oder gewaltthätig anzutaſten und den innern Frieden Deutſchland's zu ſtören, daß dieſe Reichsglieder Friedensliebe auch wol durch ihre Theilnahmloſigkeit in den Verhältniſſen, in welchen dieſelben von mehreren die Stände zu gegenſeitiger Hülfe verpflichtenden Reichsabſchieden und Geſetzen der erſtern Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts zur Unterſtützung des Kaiſers gegen die Empörer und gegen die andern Feinde dieſes Herrſchers aufgefordert geweſen wären, genugſam bekundet und bewieſen hätten, daß die katholiſchen Stände von dem Gebieteriſchen der Foderung einer Vermehrung der proteſtantiſchen Glieder des Kammergerichtes und der Anerkennung und Zulaſſung weltlicher Inhaber aller der katholiſchen Kirche ſeit dem Religionsfriedensſchluſſe entriſſenen Stifter und andern Güter ſich höchlich befremdet und gekränkt fühlten, daß die innere und äußere Einrichtung des Kammergerichtes von den Reichstagsabſchieden und von der durch gegenſeitige Verträge des Kaiſers und aller Stände Deutſchland's gemachten Kammergerichtsordnung vorgeſchrieben und gegeben worden wäre und nicht von den katholiſchen und den in Nürnberg verſammelt geweſenen correſpondirenden Ständen ohne Beeinträchtigung des Kaiſers und der vielen unparteiiſchen andern Stände geändert werden könnte, daß auch wol durch eine ſolche Aenderung des Gerichtes die Gerechtigkeitspflege mehr gehindert als befördert werden würde und daß ja auch über die Zulaſſung des weltlichen Inhabers eines der katholiſchen Kirche entzogenen Stiftes nicht von etlichen, ſondern bloß von den ſämmtlichen Ständen Deutſchland's, den allgemeinen Reichsverſammlungen, entſchieden werden dürfte, daß die katholiſchen Stände zwar hofften, die correſpondirenden Reichsglieder ſich aller Antaſtung der Altgläubigen und aller Gewaltthat enthalten zu ſehen, daß dieſelben

aber, wenn gegen ihr Verhoffen dennoch die Antaſtung oder Gewaltthat geſchähe, ſich, die Religion und die Reichsverfaſſung mit Gottes Hülfe vertheidigen müßten, und daß in dieſem Falle durchaus nicht die katholiſchen Stände, ſondern die Verletzer des Religionsfriedens und der Reichsgeſetze die Gefährdung, Zerrüttung und das Unheil Deutſchland's zu verantworten haben würden, welche dem Deutſchen Reiche aus der Antaſtung und der Gewaltthat erwachſen möchten [80]). —

Man ſieht, daß die Antwort der katholiſchen Stände zwar einerſeits eine deutliche Verweigerung des Begehrens der proteſtantiſchen war, aber andererſeits umſichtig und klüglich ſich in ſehr gemeſſenen Schranken haltend diejenige Derbheit der Sprache vermieden hatte, von welcher Sachſen's Herrſcher, Churfürſt Johann Georg, gegen die Katholiken erbittert werden mochte. —

Sie konnte wol unverzüglich dem Proteſtantenbunde geſendet werden. Aber der Herzog Maximilian bemühete ſich, ihre Sendung zu verzögern. Denn er wollte Zeit gewinnen, in welcher er und die mit ihm vereinigten katholiſchen Stände ihre Kriegsrüſtung vollenden konnten. — Er hatte durch ſeine Bevollmächtigten ſchon in der Verſammlung aller katholiſchen Reichsglieder zu Würzburg geſagt, daß nach ſeinem Dafürhalten ein Geſandter der drei geiſtlichen Wähler und ein Geſandter der weltlichen katholiſchen Fürſten gemeinſchaftlich dieſe Antwort den correſpondirenden Ständen einhändigen müßten, daß er, wenn die ſchriftliche Ermächtigung der Geſandten gefertigt wäre, gleichfalls brieflich den Grafen Friedrich von Solms fragen würde, an welchem Orte dieſe Abgeordneten von den Correſpondirenden angehört werden ſollten, daß die Förmlichkeit um des Anſtandes willen

---

[80]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 4, S. 7 ff. Lehmann: De Pace Religionis Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 101, S. 310 ff. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 820 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 331 ff. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 40, S. 294 ff. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 146 sqq. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz Bch. 4, S. 354 ff. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. V, Cap. 8, p. 157 sqq. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 313 ff.

nöthig wäre und daß eine zu vielen Dingen nützliche Zeit durch dieselbe gewonnen werden möchte[81]). —

Der Churfürst Johann Schweikard verwilligte späterhin, daß der Bayern-Herzog allein die Antwort dem Protestantenbunde sendete und einige Einzelnheiten derselben zuvor sogar umänderte. Geflissentlich verzögerte Maximilian nach der erlangten Ermächtigung auch noch fernerhin die Sendung, so daß er nicht eher als kurz vor dem Anfang des Maimonates durch Johann Otto Ainburn die Antwort der Ständeversammlung gen Rothenburg an den Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg-Onolzbach sendete[82]). —

Das Berechnen des Bayern-Herrschers war keineswegs irrig und eitel gewesen. Denn Manches hatte sich inzwischen zum Nachtheil des Protestantenbundes umgestaltet. —

Der Churfürst Friedrich ersuchte seinerseits inzwischen in der erstern Januarhälfte dieses, 1620sten, Jahres, durch seinen Rath Andreas Paul und durch Lünneburg's Herzog Georg den Dänen-König Christian den Vierten[83]), und in dem Februarmonat durch den Pfalzgrafen Friedrich Casimir den Schweden-König Gustav Adolph, ihm und dem Deutschen Protestantenbunde

---

[81]) (Urk.) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 316, Anm. 9.

[82]) Der Churfürst Johann Schweikard hatte durch ein an dem fünfundzwanzigsten Aprittage dieses, 1620sten, Jahres von ihm gefertigtes Schreiben den Herzog gefragt, ob und wie derselbe die Antwort der Versammlung den Correspondirenden eingehändigt habe, und Maximilian erwiderte an dem vierten Maitage schriftlich dem Frager: „Die würzburgische an die correspondirenden Unirten verfaßte, und auf derselben bey uns abgelegte Werbung zu übersendende Antwort haben wir erst in Neulichkeit durch Johann Otto Ainburn des Markgrafen zu Onolzbach Liebden verschlossen neben einem Remiß nach Rotenburg übersendet, darauf uns Ainburn nur ein bloßes verschloßnes Recepisse" (d. i. eine versiegelte schriftliche Empfangsbescheinigung) „zurückgebracht; weiteres aber ist noch bis dato nicht erfolgt." Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 317, Anm. 9.

[83]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 305.

zu helfen [84]). Er erlangte jedoch dermalen nicht unmittelbare Hülfe, ſondern bloß Vertröſtungsworte [85]). —

Die Aufrührer Böhmen's ſchienen auch der Hoffnung gänzlich entſagen zu müſſen, daß irgend Einer der Kreiſe des mittlern oder aber des weſtlichen und des nördlichen Deutſchland's das Schwert für ihre Sache ziehen würde. Der Churfürſt Georg Wilhelm von Brandenburg, welcher durch ſeines Vaters Tod an dem dreiundzwanzigſten Decembertage des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres, das Märkiſche Herrſcherthum erlangt hatte, wünſchte wol, dem Könige Friedrich, welcher nicht nur ſein Glaubensgenoſſe, ſondern auch ſein Schwager war, und den Böhmen kräftig zu helfen. Er fragte ſchon vor dem Ende deſſelben Jahres, ſeine Geheim-Räthe, ob die Hülfsleiſtung geſchehen könnte, ob er ſich mit Friedrich und dem Deutſchen Proteſtantenbunde vereinbaren und den Beiſtand der Niederländiſchen Generalſtaaten, ſo wie auch denjenigen anderer Mächte anſprechen dürfte. Sie antworteten jedoch in einem von den Kanzler Pruckmann gefertigten ſchriftlichen Gutachten: „Die Krieger des Kaiſers, die Bayern, die Spanier und die Italiener ſchaaren ſich. Bethlen Gabor weicht zurück. Die Böhmen ſind ſchwach und unluſtig. Welche Hülfserwiderung kann da von dem König Friedrich erwartet werden? Der Bund der Proteſtanten hat nie genützt und mag kaum demjenigen der Katholiken das Gegengewicht halten, ſo wie auch die Niederländiſchen Generalſtaaten von der Sorge für ſich ſelbſt umſtrickt und gelähmt werden. Der König Dänemärk's und derjenige Frankreich's haben nie in der Sache handeln wollen. Der Herrſcher England's hat ſich bisher durchaus ſchlecht gegen ſeinen Eidam Friedrich erwieſen und Brandenburg darf daher nicht auf ihn hoffen. Auch muß man bei wichtigen Unternehmungen überhaupt weniger auf Freunde als auf ſich ſelbſt rechnen und die Mark iſt, wie man weiß, erſchöpft durch die Geldopfer, welche ſie in der Preußiſchen und in der Jülichiſchen Sache bringen muß. Sie kann demnach nicht in neue mißliche Händel ſich einlaſſen [86])." Georg Wil-

---

[84]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 307.

[85]) M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 306 f.

[86]) Cosmar: Beiträge zur Unterſuchung der gegen den Grafen Adam

helm hörte dieſer Mahnung, ſo daß er thätige Hülfe dem Schwager verweigerte. —

Der Fränkiſche Reichskreis wurde mehr als die andern Kreiſe Deutſchland's von den innern Wirren Böhmen's, welchem er unmittelbar angränzte, beunruhigt und berührt. Seiner evangeliſchen Stände Mächtigſte: die Markgrafen Joachim Ernſt von Brandenburg-Onolzbach und Chriſtian von Brandenburg-Culmbach, waren Glieder der Union; ſo wie ſeine angeſehenen katholiſchen Stände: die Biſchöfe Johann Gottfried von Bamberg und Würzburg und Johann Chriſtoph von Eichſtädt, dagegen Glieder der Liga [87]), und bei der gegenſeitigen Feindſchaft dieſer Bünde mochten die Franken nicht gemeinſam und einträchtig für, oder aber gegen die Böhmen handeln. Zwar verſammelten und unterredeten ſich Abgeordnete aller Stände des Fränkiſchen Kreiſes in der Aprilmitte, ſo wie auch in dem erſten Juniviertel des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres zu Nürnberg. Aber Jede dieſer beiden Verſammlungen, deren evangeliſche Glieder ſich eifrig bemüheten, den Kreis zur Verfechtung der Böhmiſchen Sache zu vermögen, jedoch nicht die Beiſtimmung der katholiſchen Genoſſen erlangten, verfügte in ihrem Abſchiede bloß — derjenige der erſtern Verſammlung war an dem achtzehnten April- [88])

---

von Schwarzenberg erhobnen Beſchuldigungen, S. 407 f. M. vgl. Menzel: Neuere Geſch. d. Deutſchen, Bd. 6, S. 448 ff.

[87]) Des Fränkiſchen Kreiſes ſämmtliche Stände waren in ihrer geſetzlichen Reihenfolge: Der Biſchof des Bambergiſchen und derjenige des Würzburgiſchen Hochſtiftes, der Markgraf von Brandenburg-Culmbach, der Biſchof des Eichſtädtiſchen Hochſtiftes, der Markgraf von Brandenburg-Onolzbach, der Hochmeiſter des Ordens der Deutſchen Ritter, die Innhaber der Grafſchaft Henneberg, die Grafen von Hohenlohe-Neuenſtein, von Hohenlohe-Waldenburg, von Caſtell, von Schwarzenberg, von Wertheim und von Erbach, die Freiherren von Reineck, von Limburg-Speckfeld und Limburg-Gailsdorf und von Seinsheim und die reichsfreien Städte Nürnberg, Weißenburg, Rothenburg, Windsheim und Schweinfurt.

[88]) (Urk.) Des hochlöblichen Fränckiſchen Crayſes Abſchide und Schlüſſe, vom Jahr 1600 biß 1748. Aus Archiven an das Licht geſtellt von Friderich Carl Moſer. (Nürnberg, 1752, in 4), Th. 1, Urk. 20, S. 135 ff.

und der der letztern an dem ſiebenten Junitage gefertigt [89]), — daß die Stände Franken's in den Gränzen der genaueſten Parteiloſigkeit ſich halten, und noch nicht gemeinſchaftlich Kriegsvolk werben und ſchaaren würden, daß aber Jeder derſelben zu der Werbung und Schaarung für den Nothfall ſich bereiten und dadurch vorläufig zur Abwehrung eines feindlichen Angriffs ſich rüſten möchte [90]). —

Bevollmächtigte der evangeliſchen Stände des Kreiſes hatten inzwiſchen nicht nur in dem letzten Märzviertel in dem von Nürnberg weſtſüdweſtlich neun Halbmeilen entfernt an dem Aiſch-Fluſſe gelegenen Culmbachiſchen Städtchen Neuſtadt, ſondern auch in der Aprilmitte zu Nürnberg ſich verſammelt und gemeinſchaftlich die Mittel geſucht und verabredet, durch welche den Böhmen geholfen werden ſollte [91]). Sie verſammelten und unterredeten ſich in dem letzten Julidrittel dieſes Jahres neuerdings zu Nürnberg [92]), und ſagten in der an dem fünfundzwanzigſten Julitage daſelbſt von ihnen gefertigten und das Ergebniß ihrer Berathſchlagung bekundenden Abſchiedsſchrift unter Anderm, daß ſie ſich fernerhin bewaffnet halten, ihre Lehnsleute zur Dienſtleiſtung aufmahnen und ihre geworbene und geſchaarete Kriegsmannſchaft derjenigen des Proteſtantenbundes zugeſellen würden [93]). —

Die Stände des Nieder-Sächſiſchen Kreiſes wurden von den Oberſten deſſelben geladen, perſönlich, oder aber durch Stellvertreter an dem einundzwanzigſten Auguſttage des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres in der Stadt Lüneburg zu ſein

---

[89]) (Urk.) Moſer: Des Fränck. Crayſ. Abſchide, Th. 1, Urk. 21, S. 139 ff.

[90]) (Urk.) Moſer: Des Fränck. Crayſ. Abſchide, Th. 1, Urk. 20, S. 135 ff. u. Urk. 21, S. 139 ff.

[91]) (Urk.) Moſer: Des Fränck. Crayſ. Abſchide, Th. 1, Urk. 22, S. 146. Die Erſte dieſer Verſammlungen endete durch die Fertigung ihres Abſchiedes an dem neunundzwanzigſten März-, und die letztere an dem zwanzigſten Apriltage. Moſer: Des Fränck. Crayſ. Abſchide Th. 1, Urk. 22, S. 146.

[92]) Der Berathſchlagungen dieſer Verſammlung begannen an dem zweiundzwanzigſten Julitage. Moſer: Des Fränck. Crayſ. Abſchide, Th. 1, Urk. 22, S. 147.

[93]) (Urk.) Moſer: Des Fränck. Crayſ. Abſchide, Th. 1, Urk. 22, S. 145 ff.

und gemeinſchaftlich daſelbſt die Mittel anzuordnen, durch welche dieſer Kreis gegen Angriffe und Vergewaltigungen ſich ſchützen könnte [94]). Einige der Stände weigerten ſich, dem Rufe zu folgen. Die Andern ſendeten Bevollmächtigte, welche in Lüneburg angelangt, gemeinſchaftlich über jene Mittel verhandelten, aber verpflichtende Verfügungen nicht geben konnten [95]). —

Vor ihrem Heimgange verabredeten jedoch dieſe Abgeordneten, daß alle Stände Nieder-Sachſen's entweder gleichfalls durch Stellvertreter oder aber perſönlich an dem ſechsten Octobertage deſſelben Jahres in Braunſchweig die Mittel der Kreisbeſchützung verordnen ſollten. Die Zeit der neuen Verſammlung kam, und bloß das Schweriniſche Hochſtift und die Stadt Hamburg fügten ſich nicht der Verabredung; alle andern Stände des Kreiſes ſendeten in dem erſten Octoberviertel Bevollmächtigte gen Braunſchweig, welche die Glieder der Verſammlung wurden und in dem von ihnen an dem ſiebzehnten Octobertage in dieſer Stadt von ihnen ſchriftlich gefertigten gemeinſchaftlichen Abſchiede ausſprachen, daß Jeder der Stände dreimal ſo viel Mannſchaft als zu der Schaffung eines einfachen Heeres des Deutſchen Reichs zu geben, die Geſetze ihn verpflichteten, werben und gehörig ausrüſten müßte, damit aus dieſen Mannſchaften der Kreis bei dem Nahen der Gefahr ſchnell eine zahlreiche Kämpferſchaar bilden und durch dieſelbe ſich und den Religionsfrieden vertheidigen und beſchirmen könnte, und daß auch jeder Stand ſeine Unterthanen bewaffnen ſollte [96]). —

---

[94]) Die ſämmtlichen Stände des Nieder-Sächſiſchen Kreiſes waren: Der evangeliſche Adminiſtrator des Magdeburgiſchen Erzſtiftes, der evangeliſche Erzbiſchof des Bremiſchen Erzſtiftes, die evangeliſchen Biſchöfe des Mündiſchen, des Halberſtädtiſchen, des Hildesheimiſchen, des Lübeckiſchen und des Ratzeburgiſchen Hochſtiftes, der evangeliſche Adminiſtrator des Bisthumes Schwerin, die Herzoge von Schleswig, von Holſtein, von Braunſchweig-Wolfenbüttel, von Braunſchweig-Celle, von Meklenburg-Schwerin, von Meklenburg-Güſtrow und von Sachſen-Lauenburg, und die reichsfreien Städte Hamburg, Lübeck, Goslar, Mühlhauſen, und Nordhauſen. Des Schleswigiſchen und des Holſteiniſchen Herzogthumes gemeinſchaftlicher Herrſcher war der Dänen-König Chriſtian der Vierte. —

[95]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 156, S. 862.

[96]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 156, S. 862 ff.

Der Churfürſt Johann Georg hatte durch ein an dem ſechs- undzwanzigſten Septembertage aus Dresden von ihm gefertigtes Schreiben den Ständen des Nieder-Sächſiſchen Kreiſes geſagt, daß er fürchten müßte, ſich und die andern Stände Ober-Sachſen's von dem jämmerlichen Unweſen Böhmen's berührt zu ſehen, und daß der Ober-Sächſiſche Kreis mit ihm hoffte, von dem Nieder-Sächſiſchen in Antaſtungen Hülfe zur Vertheidigung und zur Rettung zu erlangen, ſo wie Ober-Sachſen dagegen verſpräche, Nieder-Sachſen, wenn Gefahren demſelben droheten, zu helfen. Die Verſammlung antwortete, daß die Stände des Nieder-Sächſiſchen Kreiſes nicht ſich weigern würden, mögliche Hülfe denjenigen des Ober-Sächſiſchen gegen Gewaltthat zu gewähren, und daß ſie die Zuſicherung einer ähnlichen Hülfsleiſtung von denſelben gern angenommen hätten [97]). —

Wie der den Lehren Calvin's huldigende und anhangende Churfürſt und Böhmen-König Friedrich des proteſtantiſchen, und der Herzog Maximilian des katholiſchen Bundes Haupt und Leiter war, ſo wollte der Churfürſt Johann Georg, der Calviniſtiſchen Religion hartnäckiger Gegner, die der Union oder dem Proteſtantenbunde nicht angehörenden evangeliſchen Stände Deutſchland's an ſich ketten und mit ihnen für die Geſetzlichkeit, für den Kaiſer und für das Lutherthum wirken. —

Als der Kaiſer Matthias an dem 20ſten Märztage des 1619ten Jahres geſtorben war; hatte ſein Vetter König Ferdinand, welcher durch des Kaiſers Tod Herrſcher der Länder Ungarn, Böhmen, Mähren, Schleſien und Lauſitz geworden zu ſein glaubte, mittelſt eines an dem einundzwanzigſten Apriltage dieſes Jahres aus Wien von ihm gefertigten Schreibens den Sachſen-Fürſten Johann Georg erſucht, ſeinem, Ferdinand's, über die Ober-Lauſitz waltenden Vogt in der Beſchirmung dieſes Markgrafthumes nöthigenfalles zu helfen [98]), und andererſeits hatten inzwiſchen gleichfalls faſt unmittelbar nach dem Tode des Kaiſers die Böhmen dieſen Churfürſten gemahnet und gebeten, ihr Land dem

---

M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 434 ff.

[97]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 156, S. 864.

[98]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 245.

Sächſiſchen Reichsvicariat, deſſen Verweſer er war, unterzuordnen [99]). Johann Georg wollte aber um jene Zeit noch nicht in die Wirren thätlich eingreifen. Daher gab er einerſeits dem Oeſterreicher Ferdinand bloß in Worten Wohlwollensverſicherungen ohne Hülfe zu verſprechen, und verſagte andererſeits Willfahrung dem Geſuche der Böhmen [100]). —

Als nun Ferdinand in dem Julimonate deſſelben, 1619ten, Jahres aus ſeinen Ländern gen Frankfurt zur Kaiſererwählung gegangen war; bemühete ſich ſein über dieſelben waltender Statthalter und Bruder Leopold durch einen Abgeordneten und ſpäterhin durch ein an dem neunten Octobertage von ihm gefertigtes Schreiben dem Sachſen-Herrſcher zu erweiſen, daß Siebenbürgen's Fürſt Bethlen Gabor von dem Türken-Sultan, deſſen Vaſall derſelbe wäre, zur Anfechtung und Uebermannung Ungarn's unterſtützt würde, daß die Türken Ungarn dem Oeſterreichiſchen Hauſe gewaltſam entreißen wollten und daß alle Glieder des Deutſchen Reichs Ferdinand in der Beſchützung und Behauptung dieſes Landes gegen Bethlen Gabor und gegen die Türken kräftig helfen müßten [1]). —

Ferdinand ſelber, welcher inzwiſchen, in dem letzten Auguſtviertel, Kaiſer Deutſchland's geworden war, ſendete an dem vierten Octobertage aus München, wo er damals war, ſeinen Geheimrath und Kämmerer Gundacker Grafen von Lichtenſtein gen Dresden und bat durch ihn den Sachſen-Herrſcher, die Annehmung des Böhmiſchen Königthumes dem Pfälziſchen Churfürſten Friedrich zu widerrathen und durch Rath und That dem Oeſterreichiſchen Hauſe gegen die Aufrührer beizuſtehen [2]). — Des Bayern-Herzogs damals gleichfalls in Dresden angelangter Unterhändler Lorenz von Wenſin mühete ſich zu bewirken, daß Johann Georg dem Geſuche Ferdinand's willfahrete [3]). Die Antwort, welche der Sachſen-Fürſt an dem ſiebenten Novembertage gab, war nicht durchaus willfährig, aber doch andererſeits eben

---

[99]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 245.
[100]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 245.
[1]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 318 ff.
[2]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 321 f.
[3]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1 S. 322.

ſo wenig völlig abſchläglich. Sie berechtigte wol einigermaßen den Kaiſer zu hoffen, daß Johann Georg gelegentlich noch ſich entſchließen würde, ihm kräftig zu helfen [4]). — Ferdinand ſendete ſpäterhin, an dem zweiundzwanzigſten Decembertage deſſelben, 1619ten, Jahres, ſeinen Kämmerer und Kriegeroberſten Julius Heinrich Herzog von Sachſen-Lauenburg und den Reichshofrath Hieronymus von Elvern in die Stadt Dresden, und ſagte durch ſie dem Churfürſten Johann Georg unter Anderm, daß er der Hülfe Sachſen's nicht wohl entbehren könnte, daß er dieſe Hülfe erkaufen wollte und daß derſelbe die Hülfsvergütung, welche von Oeſterreich gewähret werden ſollte, ihm nennen möchte [5]).

Johann Georg wollte wol dem Geſuche Ferdinand's willfahren. Ihm wurde von ſeinem Oberhofprediger Matthias Hoë von Hohenegg und von andern Lutheranereiferern gepredigt, daß nicht nur die Reichsgeſetze, ſondern auch die Religion ihn verpflichteten, die Calviniſten zu bekämpfen. Der Leipzigiſchen Hochſchule evangeliſcher Theologie-Lehrer Polycarp Leyſer ſagte in einer an dem fünften Februartage des eintauſendſechshundertzwanzigſten Jahres zu Dresden von ihm gefertigten Schrift gleichfalls dem Churfürſten, daß der Calviniſten Gott dem Teufel ähnlicher wäre als dem wahren Weltenſchöpfer und Menſchenvater, und daß der Lutheraner mit den Katholiken füglicher als mit den Calviniſten freundſchaftlich verkehren könnte [6]). — Der Herrſcher Deutſchland's erkannte

---

[4]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 322.

[5]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 323.

[6]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 45, S. 87 ff. Lünig: Staats-Conſilia, (Th. 1,) Urk. 176, S. 1082 ff. Der Oberhofprediger Hoë von Hohenegg fertigte ſpäterhin, in dem 1621ſten Jahr, ein die Lehren der Calviniſten heftig bekämpfendes Buch, welches von ihm: „Evangeliſche Probe, wie die Calviniſten in neunundneunzig Puncten mit den Arianern und Türken übereinſtimmend," genannt und von einer Druckerei Leipzig's vervielfältigt und verbreitet wurde; und ein inzwiſchen, in dem 1620ſten Jahr, gleichfalls in Leipzig gedrucktes Buch des Lutheraner-Eiferers Zacharias verſprach zu beweiſen durch zweihundert, ja durch dreihundert Argumente, daß die Lehre Calvin's viel ärger wäre als diejenige des Teufels. Menzel: Neuere Geſch. d. Deutſchen, Bd. 6, S. 87, Anm. **. M. vgl. Vierundzwanzig Bücher

ſehr wohl, daß Matthias Hoë von Hohenegg vor vielen Andern für ihn gegen den Pfälzer Friedrich wirkte, und um ihn zu belohnen, verlieh er ihm an dem fünfundzwanzigſten Februartage dieſes, eintauſendſechshundertzwanzigſten, Jahres die Würde — den Namen — eines Kaiſerlichen Pfalzgrafen. [7]). Dieſe aus der Vorzeit ſtammende bloß literariſche Würde befugte ihre Inhaber, ſowol Doctoren als auch Notare zu ernennen; mochte aber wegen der ihrer Gebrauchung und Mißbrauchung von den Reichsſtänden entgegengeſtellten Hemmniſſe nicht viel gelten [8]). —

Der Herzog Johann Caſimir von Sachſen-Coburg und ſein

---

allgemeiner Geſchichten, beſonders der Europäiſchen Menſchheit. Von Johannes von Müller. (Tübingen, 1810 in 8.), Bd 3, S. 133 f.

[7]) Der Kaiſer ſagte in der an dem 25ſten Februartage des 1620ſten Jahres von ihm gefertigten die Verleihung bekundenden Schrift unter Anderm: „Da wir gütlich angeſehen haben die Erbarkeit, Redligkeit, Adeliche gute Sitten, Tugenden, Geſchicklichkeit, Erfahrnüß vnd Vernunfft, darin der Ehrſame, gelehrt, vnſer lieber getrewer Matthias Hoe von Hoenegg, Doctor, vnnd Churfürſtlicher Sächſiſcher Hofprediger, für Vns berümbt worden, auch die angenehm, getrewe, willig und erſprießlichen Dienſt, ſo ſeine Voreltern als Eingebohrne Erbvnterthanen des Ritterſtands, vnſers Ertzhertzogthumbs Oeſterreich vnter der Enns, weiland vnſern hochgeehrten Vorfahren, Römiſchen Keyſern vnd Königen, vnd vnſerm löblichen Hauß Oeſterreich, zu Krieg vnnd Friedenszeiten, in vnterſchiedliche Weg, vnterthänigſt erzeigt, vnd bewieſen, deſſen denn nicht weniger, obgemelter Hoe, ſich noch täglichs mit vnſerm allergnädigſten Wohlgefallen befleiſſet. Darzu auch gehorſambſt bereit, vnd vhrbietig iſt, auch wol thun kan, mag, vnd ſol, So haben wir demnach mit wolbedachtem Muth, gutem zeitigen Rath, rechten wiſſen, vnd aus eigner Keyſerlicher bewegnüß gemelten Doctor Matthiaſen Hoe von Hoenegg in die Ehr vnnd Würde vnſerer Keyſerlichen Pfaltz- vnd Hoffs-Graffen, zu Latein Comites Palatini genannt, erhöcht, gewürdigt, erhebt vnd geſetzt u. ſ. w." Gründliche Ableinung Funffzig ſtatlicher, außerleſener, vnd in alle Ewigkeit vnerweißlicher Calviniſcher Ertz- und Hauptlügen. Welche ein ungenanter Calviniſcher Läſterer Theils wider hohe Häupter, vnd inſonderheit den Durchläuchtigſten Churfürſten zu Sachſen ꝛc. Theils wider Ihrer Churfürſtlichen Gnaden jetzigen Oberhofpredigern D. Hoen, öffentlich, vnnd leichtfertig außgegoſſen hat. (Gedr. zu Leipzig i. J. 1621, in 4.) S. 61 f. (Verfaſſer dieſer Gegenſchrift iſt Matthias Hoë von Hohenegg.). —

[8]) Menzel: Neuere Geſch. der Deutſchen, Bd. 7, S. 64, Anm. *.

Bruder Johann Ernſt Herzog von Sachſen-Eiſenach, waren inzwiſchen, in dem Januar des eintauſendſechshundertzwanzigſten Jahres, zu Dresden. Der Churfürſt Johann Georg hatte unter lautem Schallen aller Trommeln und Trompeten mehrerer ihn begleitenden Kriegerhunderte außerhalb der Stadt ſie begrüßt und ſtattlich in dieſelbe geführt. Er bewirthete ſie herrlich, und redete in den letzten vier Tagen des Januars und den zwei erſtern des Februars daſelbſt mit ihnen über die Sache des Oeſterreichiſchen Hauſes und der Böhmen [9]). — Er erſuchte ſie unter Anderm, ihm gegen die Herzoge Johann Ernſt, Friedrich und Wilhelm von Sachſen-Weimar, welche mit dem Böhmen-Könige Friedrich in dem Novembermonat des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres ſich verbündet hatten, zu helfen. Aber der Herzog Johann Caſimir und ſein Bruder verweigerten die Hülfe [10]), und ſagten überdieß dem Churfürſten, daß er ſich zwar bewaffnen, aber nicht für die Katholiken fechten, ſondern zwiſchen dem Kaiſer und den Böhmen vermitteln möchte [11]). —

Auch die in dem letzten Januarviertel von ihm zu Dresden verſammelten und befragten Bevollmächtigten der Stände Sachſen's riethen an dem erſten Februartage dem Churfürſten, zwar einerſeits ſeine Kriegerſchaar zu vergrößern und durch dieſelbe ſein Land zu beſchützen, aber andererſeits ſich aller Anfechtung des Einen oder des Andern der ſtreitenden Theile zu enthalten und in gänzlicher Parteiloſigkeit zu verharren [12]). —

Der beiden Herzoge Vetter Johann Ernſt, regierender Herzog von Sachſen-Weimar, fragte durch ein an dem dreißigſten Januartage des eintauſendſechshundertzwanzigſten Jahres aus der Stadt Weimar von ihm gefertigtes Schreiben und durch Ab-

---

[9]) Röſe: Herzog Bernhard der Große von Sachſen-Weimar, Th. 1, S. 37 u. 314. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 350 ff.

[10]) Röſe: Herzog Bernhard der Große von Sachſen-Weimar, Th. 1, S. 37 f.

[11]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 350 ff. u. 353. M. vgl. Röſe: Herzog Bernhard der Große von Sachſen-Weimar, Th. 1, S. 37 f. Menzel: Neuere Geſch. d. Deutſchen, Bd. 6, S. 451 f.

[12]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 354.

geordnete die Theologie-Lehrer der Wittenbergiſchen Hochſchule Chur-Sachſen's, ob ein Proteſtant den Kaiſer in der Bekriegung der Böhmen und anderer Bekenner der geläuterten Religion unterſtützen dürfte. Die Gefragten gaben an dem vierten Februartage in Wittenberg den Geſandten ein ſchriftliches Gutachten, welches im Weſentlichen ſagte: „Die Religion verbietet jedem evangeliſchen Fürſten und jedem andern evangeliſchen Reichsſtande, Hülfe einem Katholiken in des Gewiſſens Sachen gegen Proteſtanten zu gewähren[13])." — Dieſes Gutachten wurde dem Churfürſten Johann Georg bekannt, und er verwies an dem vierundzwanzigſten Februartage ſchriftlich den Theologie-Lehrern der Hochſchule, es gegeben zu haben [14]). — Auch hatte er an dem dritten Januartage dieſes, 1620ſten, Jahres verboten, daß irgend Eine der den Ober-Hofprediger Matthias Hoë von Hohenegg ſchmähenden Schriften in ſeinem Lande verkauft oder geduldet würde [15]). —

Johann Georg rüſtete inzwiſchen, theils in, theils nach dem Novembermonat des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres, durch die Oberſten Johann von Schlieben und Karl von Goldſtein ſechszehntauſend Krieger[16]). Auch erhandelte er, daß die meiſten andern Stände des Ober-Sächſiſchen Kreiſes [17]), welche

---

[13]) (Urk.) Wittenbergiſcher Theologen, in Gottes Wort, vnd des Herrn D. Lutheri Schrifften begründte Informatio, Ob ein Lutheriſcher Fürſt, der Käyſ. May. wider die Böheimben, als Evangeliſchen, assistentz zu leiſten ſchuldig. (Gedruckt im Jahr 1620, in 4.), S. 3 ff. Acta Bohemica, Th. 4, B. Nf. (S. 100 ff.) Meteren: Nied. Hiſt. Th. 8, Bch. 37, S. 38 ff. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 40, S. 304 f. Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 44, S. 84 ff. Lünig: Staats-Conſilia (Th. 1.), Urk. 177, S. 1086 ff.

[14]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 375.

[15]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 375.

[16]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 375. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 480.

[17]) Die ſämmtlichen Stände des Ober-Sächſiſchen Kreiſes waren damals: der Sächſiſche und der Brandenburgiſche Churfürſt, der Weimariſche, der Altenburgiſche, der Coburgiſche, der Eiſenachiſche, der Pommerſche Herzog, die vier Fürſten von Anhalt-Deſſau, von Anhalt-Bernburg, von Anhalt-Zerbſt und von Anhalt-Cöthen, die

von ihm geladen, ſeit dem zehnten Februartage des eintauſend-ſechshundertzwanzigſten Jahres durch Abgeordnete in Leipzig gemeinſchaftlich berathſchlagten, an dem funfzehnten Februartage durch dieſe Abgeordneten daſelbſt verſprachen, ein dreifaches Reichsheerkontingent – dreitauſend Fußkrieger und eintauſend Reiter — zu rüſten und ſeinem Befehle zur Beſchützung des Kreiſes zu untergeben, durch Bevollmächtigte eine gegenſeitige engere Vereinbarung Ober- und Nieder-Sachſen's zu einträchtigem Verfahren und zu gemeinſchaftlicher Beſchirmung dieſer Reichstheile von den Ständen des letztern Kreiſes zu erhandeln, und ſo ſehr als Deutſchland's Geſetze erlaubten, parteilos bei dem Böhmiſchen Unweſen zu bleiben [18]). —

Ein ſchriftlicher das Verſprechen bekundender Abſchied wurde an demſelben Tage gefertigt und von faſt allen Gliedern der Verſammlung unterzeichnet. Der Abgeordnete des Herzogs Bogislaw des Vierzehnten von Pommern bevorwortete aber ausdrücklich, daß er durch ſein Unterzeichnen die Kriegerrüſtung, an welcher dieſer Fürſt ohne Brandenburg's Herrſcher nicht Theil nehmen möchte, keinesweges genehmigte [19]). —

Aebtiſſin des Quedlinburgiſchen Stiftes, der Schwarzburg-Rudolſtädtiſche, der Schwarzburg-Sondershäuſiſche, der Mansfeldiſche, der Stollbergiſche und der Barbyſche Graf und die Reußiſchen und die Schönburgiſchen Freiherren.

[18]) (Urk.) Der Röm. Käy. May. Ferdinandi II Edictal-Caſſation vnnd Annullation, mit angehefftter Proteſtation, wider die angemaßte Newe nichtige Wahl vnd Crönung inn Böhem ꝛc. Item, Schluß der Ober-Sächſiſchen Cräyß-Verſamblung zu Leipzig, wegen jetzigen gefährlichen Zuſtands, vnd Böhemiſchen Vnweſens; den 5. (15.) Februarij dieſes 1620 Jahres. (Gedruckt im Jahr 1620, in 4.), Bg. Bſ. (S. 15 ff.). Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. Bg. L. (S. 145 ff.). Des Hochlöblichen Ober-Sächſiſchen Crayſes Abſchide. Aus Archiven erſtmals an das Licht geſtellt von Friderich Carl Moſer. (Jena 1752, in 4), Urk. 21, S. 222 ff. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortſ. 2, Urk. 68, S. 287 ff. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 355 ff. M. vgl. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 29, S. 228 ff. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 139 sqq. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 305 ff. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 40, S. 281. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 1128.

[19]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 357 u. 364.

Die Abgeordneten des Herzogs Johann Ernſt von Sachſen-Weimar hatten von den Sitzungen ſich gänzlich geſondert, als ihnen verweigert worden war, den Vertretern des Herzogs Johann Philipp von Altenburg voranzugehen [20]). Der Abſchied der Kreisglieder wurde nicht von ihnen unterzeichnet. —

Der Herzog Johann Ernſt ſelber ſagte in einer an dem dreizehnten Februartage aus der Stadt Weimar von ihm an die Verſammlung gefertigten Schrift, daß der Kreis wol die Kriegerrüſtung noch unterlaſſen könnte und keinenfalls dem Kaiſer gegen die für ihre Gewiſſensfreiheit und für die evangeliſche Religion ringenden Böhmen in irgend einer Weiſe helfen dürfte, ja daß vielmehr dieſem Herrſcher nochmals gerathen werden müßte, die Beſchwerden und Wirren des Königreiches gütlich abzuſtellen [21]). — Auch der Abgeordnete der Fürſten von Anhalt weigerte ſich, den Abſchied zu unterzeichnen [22]). —

Da der ſeit dem letzten Decemberviertel des 1619ten Jahres in Preußen's Hauptſtadt Königsberg weilende Churfürſt Georg Wilhelm von Brandenburg [23]) gegen den König Friedrich, deſſen zweite Schweſter Eliſabeth Charlotte ſeine Gemahlin war [24]), nicht handeln wollte; ſo nahm er weder perſönlich noch durch Bevollmächtigte oder durch ſchriftlichen Verkehr Theil an der Verſammlung [25]). —

---

[20]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 356.

[21]) (Urk.) Moſer: Des Ober-Sächſ. Crayſ. Abſchide, Urk. 21, S. 228 ff. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 364.

[22]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 364 u. 365 f.

[23]) M. vgl. Geſchichte des preuſſiſchen Staats von Guſtav Adolf Harald Stenzel. (Hamburg, 1830 ff. in 8.), Th. 1, S. 427.

[24]) Die Prinzeſſin Eliſabeth Charlotte hatte ſich an dem vierundzwanzigſten Julitage des eintauſendſechshundertzehnten Jahres mit Georg Wilhelm vermählt.

[25]) (Urk.) Moſer: Des Ober-Sächſ. Crayſ. Abſchide, Urk. 21, S. 223. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortſ. 2, Urk. 68, S. 287. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 306. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 356 f. u. 365. Cosmar: Beiträge zur Unterſuchung der gegen den Grafen Adam zu Schwarzenberg erhobnen Beſchuldigungen, S. 407.

Die Stände Böhmen's waren von der Rüſtung und Haltung Johann Georg's erſchreckt. Um die Hülfe des Ober-Sächſiſchen Kreiſes zu erlangen oder um mindeſtens den Arm des Churfürſten zu lähmen, ſendeten dieſelben unter Einwilligen des gleichfalls regierenden Königs Friedrich drei Bevollmächtigte: Friedrich von Bile, Haubold von Starſchedel und Friedrich Georg von Oldenburg, gen Leipzig und ſagten durch ſie dem Kreistage [26]), ſo wie auch der König Friedrich in dieſer Zeit durch zwei Schreiben [27]) dieſer Verſammlung ſagte, daß ſie zuverſichtlich die Vertheidigung und Beſchirmung des hart bedrängten und verderbten Königreichs und der Nebenländer deſſelben von der Rüſtung des Churfürſten Johann Georg bezweckt glaubten, da wol kein evangeliſcher Fürſt und Stand ausländiſchen feindſeligen Nationen in der Unterdrückung Böhmen's und der geläuterten Religion helfen wollte, daß ſie den Churfürſten und die andern Stände des Kreiſes auch inſtändig bäten, ihnen durch Kriegsmannſchaft gegen die Feinde des Königreiches beizuſtehen, daß weder Böhmen noch ein anderes Land der Chriſtenheit von den Türken durch Ungarn's König Gabriel gefährdet wäre, und daß dieſer verſtändige, chriſtlich geſinnte und gottesfürchtige Herrſcher vielmehr eifrig ſtreben würde, die Erbfeinde der Chriſtenheit von jeder Anfechtung Ungarn's und Deutſchland's abzuhalten [28]). —

Das Bitten und das Mahnen fruchteten nicht. Die Verſammlung antwortete an dem funfzehnten Februartage ſchriftlich, daß die Stände des Ober-Sächſiſchen Kreiſes nicht das dermalige Anſuchen der Böhmen vermuthet hätten, und daß ſie folglich von denſelben nicht ermächtigt wäre, in der Sache irgend etwas zu verſprechen, daß ſie aber das Begehren dieſen Ständen treulich be-

---

[26]) (Urk.) Moſer: Des Ober-Sächſ. Crayſ. Abſchide, Urk. 21, S. 237 ff.

[27]) Das erſte dieſer Schreiben war an dem fünfundzwanzigſten Januartage aus Prag und das andere an dem erſten Februartage aus dem von Prag ſüdöſtlich einunddreißig Deutſche Halbmeilen entfernt an Mähren's Nordweſtgränze gelegenen Böhmiſchen Städtchen Polna von Friedrich gefertigt. (Urk.) Moſer: Des Ober-Sächſ. Crayſ. Abſchide, Urk. 21, S. 250 ff. u. S. 254 ff. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 968.

[28]) (Urk.) Moſer: Des Ober-Sächſ. Crayſ. Abſchide, Urk. 21, S. 237 ff.

richten und darlegen würde, und nicht zweifelte, es von denſelben gebührlich berückſichtigt und alle möglichen Mittel zur Beſchirmung und Beförderung der wahren und reinen in dem ungeänderten Augsburgiſchen Bekenntniſſe enthaltenen Religion von ihnen angewendet zu ſehen [29]). —

Ehe die Geſandtſchaft in Leipzig anlangte, hatte ſie in Gemäßheit des Befehls der Böhmiſchen Stände unterweges in Dresden auch perſönlich den Churfürſten Johann Georg gebeten, dem Königreich mit ſeiner Kriegsmannſchaft zu Hülfe zu eilen; und dieſer Herrſcher Sachſen's ſagte nach dem Ende der Kreisverſammlung in einem an dem zwanzigſten Februartage aus der Sächſiſchen Elbe-Stadt Torgau von ihm gefertigten Schreiben unumwunden der Geſandtſchaft, daß die Stände Böhmen's ſeinen Rath in ihrem Verfahren bisher verſchmähet hätten und daher nicht Hülfe von ihm erwarten möchten, die er überhaupt gegen den Kaiſer und des Königreiches oberſten Lehensherrn nicht gewähren könnte, daß er durch ſeine Bewaffnung bloß ſein Land und ſeine Unterthanen beſchützen, aber dabei allezeit das Wohl und Gedeihen der in den prophetiſchen und apoſtoliſchen Schriften enthaltenen und in dem ungeänderten Augsburgiſchen Bekenntniß wiederholten Religion in Acht nehmen und befördern wollte, daß der Siebenbürgiſche Fürſt mit Vorwiſſen und Einwilligung des Türken-Sultans, deſſen Vaſall derſelbe unläugbar wäre, in das Ungarn-Land gegangen ſei und daſelbſt nach dieſes Sultans Willen handelte und daß demnach wol der künftige Erfolg lehren würde, zu weſſen Nutzen und Gewinn dieſes Alles betrieben worden wäre [30]). —

Andererſeits ſagte Johann Georg in einem an dem zweiundzwanzigſten Februartage gleichfalls aus Torgau von ihm gefer-

---

[29]) (Urk.) Moſer: Des Ober-Sächſ. Crayſ. Abſchide, Urk. 21, S. 248 f.

[30]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 155 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 3, S. 6 f. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 307 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 969 ff. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 40, S. 291. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 4, S. 359 ff. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 359.

tigten Schreiben dem Kaiſer Ferdinand, daß er mit den andern Ständen des Ober-Sächſiſchen Kreiſes unterhandelt hätte, daß aber wol weder dieſe Stände noch diejenigen Nieder-Sachſen's Hülfe eher dem Reichsoberhaupt gewähren würden, als bis daſſelbe verſprochen hätte, ſich aller Antaſtung der evangeliſchen Religion zu enthalten und den Reichsbeſchwerden ſo viel und ſobald als möglich abzuhelfen, daß er gern etwas in der Böhmiſchen Sache thun würde und daß nur die Mittel, welche er anwenden ſollte, ihm genannt werden möchten [31]). —

Dem Polen-König Siegismund, welcher durch einen Geſandten, Melchior Weiher, in dem Februarmonat dieſes, 1620ſten, Jahres ihn gebeten hatte, den Kaiſer gegen die Böhmen kräftig zu unterſtützen [32]), gab er an dem vierten Märztage aus der an dem Saal-Fluß gelegenen Sächſiſchen Stadt Naumburg eine ſchriftliche Antwort, die gleichfalls bekundete, daß er wol zu gelegener Zeit für Oeſterreich's Sache in die Schranken treten und fechten würde [33]). —

Sowol der Bayern-Herzog Maximilian als auch der Reichserzkanzler Johann Schweikard hatten ſchon ſeit einiger Zeit ſich bemüht, zu erhandeln, daß der Sachſen-Herrſcher, Johann Georg, mit ihnen gemeinſchaftlich gegen den Deutſchen Proteſtantenbund wirkte. Ihr Streben mochte leicht fruchten. Johann Georg verabſcheuete herzlich den Religionsglauben, welchem der Pfälzer Friedrich anhing. Die Lehren und Worte Luther's waren in ihrer buchſtäblichen Auffaſſung ihm und mehr noch ſeinem vielgeltenden Hofprediger Matthias Hoë von Hohenegg *unverbrüchliches Geſetz*, von welchem in mehr oder minder weſentlicher Beziehung abzuweichen ein Verbrechen ihnen, den Engherzigen, zu ſein ſchien. Hoë von Hohenegg, dieſer Lutheranereiferer, leitete den Sinn und das Thun des Churfürſten, und griff nicht weniger als der Katholikenprieſter und Jeſuit Pater Wilhelm Lämmermann, Beichtvater des Kaiſers Ferdinand, und als des neuen Böhmen-Königs die reformirte Religion verfechtender Beichtvater Abraham Scultetus in das Geſchick Deutſch-

---

[31]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 323 f.
[32]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 325.
[33]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 325.

land's ein. — Der Sachſen-Fürſt war auch ſchon ſeit einem Jahrzehend eiferſüchtig auf das Haupt des Proteſtantenbundes geweſen, und daß dieſes Vereinshaupt, der Pfälzer Friedrich, König Böhmen's geworden war, hatte die Eiferſucht und den Groll des Sachſen vergrößert. Johann Georg konnte nicht leicht bei dem Kriege des Königreiches, welcher dem Sächſiſchen Churlande ſehr nahe war, gänzlich parteilos bleiben, und da ihm die Sache des Oeſterreichiſchen Hauſes durchaus gerecht ſchien; ſo mochte man wol errathen, daß er nicht dem Pfälzer und den Böhmen, ſondern dem Kaiſer Ferdinand zu helfen ſich entſchließen würde. Denn ſeinen Gott fürchtend und verehrend wollte er redlich einerſeits dem Kaiſer anhangen und andererſeits die in dem ungeänderten erſten Augsburgiſchen Bekenntniſſe dargelegte Religion und des Deutſchen Reiches Geſetze ſchirmen. Er ſagte in einem an dem ſechszehnten Auguſttage des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres von ihm gefertigten Schreiben den Ständen Nieder-Sachſen's unter Anderm: „Wir haben es jederzeit nach dem Exempel unſerer hochlöblichſten Vorfahren mit dem Deutſchen Reiche und mit allen unſern Nachbarn, aber beſonders mit unſern Religionsverwandten ehrlich und aufrichtig gemeint, haben bei allen Ungelegenheiten uns bemühet zu hindern, daß allgemeine Unruhe und Empörung in Deutſchland entſtänden und erwüchſen, daß dieſes Reich gänzlich zu Grunde ginge und daß Jemand des Seinigen beraubt würde und wir werden auch forthin in dieſem Streben ſtandhaft verharren [34])." —

Als der Bayern-Herzog Maximilian an dem achten Octobertage des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres ſich mit dem Kaiſer Ferdinand verbündet hatte; ſendete er ſeiner Räthe Zwei: Hans Chriſtoph von Preyſing und Lorenz von Wenſin, gen Dresden, und unterhandelte durch ſie mit dem Churfürſten Johann Georg für die Sache Ferdinand's. Auch die Verſammlung der Glieder des Katholikenbundes, welche in der erſtern Decemberhälfte, deſſelben Jahres war, beſchloß zu erwirken, daß der Sachſen-Herrſcher entweder dem Kaiſer thätig hälfe, oder

---

[34]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 392 f.

mindeſtens aller Unterſtützung der Feinde des Oeſterreichiſchen Hauſes ſich enthielte. Sie bat den Erzbiſchof des Cölniſchen Erzſtiftes, in das Sachſen-Land zu eilen und perſönlich daſelbſt mit Johann Georg über die Sache zu unterhandeln. Der Prälat willfahrte zwar nicht dem Geſuche; aber Darmſtadt's Landgraf Ludwig, ein Lutheraner, ging nebſt zwei Räthen — ſie waren ſein Haushofmeiſter Kuno Quirin Schüze und ſein Vicekanzler Georg Terell — in den letzten Decembertagen dieſes, 1619ten, Jahres gen Dresden, ſprach perſönlich und durch die Räthe in den erſten Januartagen des eintauſendſechshundertzwanzigſten Jahres daſelbſt mit Johann Georg und wurde von dieſem Fürſten beauftragt, nicht nur vorläufig ſelber mit dem Reichserzkanzler über die Mittel, durch welche den innern Wirren Deutſchland's abgeholfen und die Kaiſermacht befeſtigt werden könnte, zu reden, ſondern auch zu erhandeln, daß Johann Schweikard und der Cölniſche Churfürſt Ferdinand an dem achtundzwanzigſten oder aber dem neunundzwanzigſten Februartage in die dem Mainziſchen Erzſtift unterthänige Stadt Erfurt kämen und dieſe Mittel mündlich daſelbſt mit Johann Georg beſprächen [88]). —

Aus Dresden und Sachſen war Ludwig nachher in die an dem Main-Fluſſe gelegene Mainziſche Stadt Aſchaffenburg geeilt, und Johann Georg ſagte nun aus ſeiner Ferne durch ihn an dem zweiundzwanzigſten Januartage dem daſelbſt weilenden Reichserzkanzler, daß er ſich über die Böhmiſchen Unruhen ſehr betrübte und ſchreckliches Unheil aus denſelben erwachſen zu ſehen fürchtete, daß die Sache des Kaiſers offenbar gerecht wäre, daß die Böhmen, ſo wie auch ihre Bundesgenoſſen, und unter dieſen beſonders die ſogenannten Unirten Stände, das Oeſterreichiſche Haus zu ſtürzen beabſichtigten und durch ihr Streben den Türken treffliche Gelegenheit geben würden, die Verfaſſung des Deutſchen Reiches zu zerſtören und Befriedigung der Foderungen des Sultans zu erzwingen, daß die Churfürſten und andern Stände Deutſchland's verpflichtet wären, dieſes Reich und das Oberhaupt deſſelben gegen ſolche Gefahren zu vertheidigen und

---

[88]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 345 ff. M. vgl. Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 379, Anm. 402.

zu ſchützen, daß er wünſchte, die Stände der Sächſiſchen Kreiſe zur Rettung der Bedrängten mitwirken zu ſehen, daß aber dieſe Stände durch die ihnen von dem Proteſtantenbunde eingeflößte bange Beſorgniß, in dem Beſitz der geiſtlichen Stifter und andern Güter von dem Kaiſer und von den katholiſchen Reichsgliedern gefährdet zu ſein, gehindert würden, für das Oberhaupt und die andern Katholiken Deutſchland's zu handeln, und daß er, der Sachſen-Herrſcher, deſſen Entſchluß zum Theil von den andern Ständen der Sächſiſchen Kreiſe abhinge, den Reichserzkanzler erſuchte, die feierliche und förmliche Zuſicherung und Verbürgung des ruhigen Beſitzes der an evangeliſche Glaubensgenoſſen übergegangenen geiſtlichen Güter dieſer Kreiſe den dermaligen Inhabern von dem Kaiſer und allen andern Katholiken zu erwirken, daß dieſe Verbürgung, in deren Unterbleiben, die Sächſiſchen Stände eher gegen, als für den Kaiſer an dem Kampfe Theil nehmen würden, nöthig wäre, daß die Weiſe, in welcher ſie erwirkt und gegeben werden ſollte, beſſer mündlich als ſchriftlich verabredet werden könnte, und daß er deßhalb nicht nur den Reichserzkanzler freundlich erſuchte, ſondern auch durch denſelben den Cölniſchen Churfürſten Ferdinand und den Bayern-Herzog Maximilian erſuchen und laden möchte, mit ihm, Sachſen-Herrſcher, ſo bald als möglich an einem Orte perſönlich zuſammenzukommen, damit er mit ihnen über dieſe und andere wichtige Dinge vertraulich ſich unterreden könnte [36]). —

Höchlich erfreut über das Anſuchen des Sachſen bat der Reichserzkanzler durch Schreiben unverzüglich den Herzog Maximilian und den Erzbiſchof Ferdinand, dem Laden des Churfürſten Johann Georg zu folgen, ſo daß ſie und er zugleich mit demſelben perſönlich zuſammenkämen und redeten. Der Bayern-Fürſt antwortete dem Erzkanzler, daß die wichtige Sache ohne Säumen erwogen werden müßte, und daß dieſe Erwägung in der nächſten Verſammlung der katholiſchen Stände, welche in Würzburg, dem Orte der neulichen Bundesgliederzuſammenkunft, ſein würde, ſehr füglich neben der Prüfung der Frage des Proteſtantenbundes geſchehen könnte [37]) —

Da nach dem Dafürhalten des Herzogs Maximilian und

[36]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 321 f.

[37]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 322 f.

des Erzkanzlers Johann Schweikard das Laden des Sachsen-Fürsten, noch nicht allen Gliedern der Ständeversammlung bekannt werden durfte; so wurde es bloß dem Mainzischen, dem Trierischen, dem Cölnischen, dem Bayerischen, dem Würzburgischen, dem Salzburgischen, dem Wormsischen und dem Augsburgischen Bevollmächtigten und demjenigen des Erzherzogs Albrecht zur Prüfung und Begutachtung vorgelegt; und da alle diese Fürstenvertreter einhellig meinten, daß der Reichserzkanzler, der Cölnische Churfürst und der Bayern-Herzog persönlich mit Johann Georg unterhandeln sollten, daß aber Kirchengüter durchaus nicht immerwährendes Besitzthum der Protestanten bleiben dürften; so war die Prüfung bald geschehen und ihr Ergebniß entsprach der Gesinnung und Religionsrichtung der Männer, welche in der Sache urtheilten. Diese Bevollmächtigten sagten in einer an dem siebenundzwanzigsten Februartage von ihnen gefertigten das Prüfungsergebniß bekundenden Schrift, daß die katholischen Stände weder für ewige Zeiten auf die Kirchengüter verzichten, noch inzwischen die protestantischen Inhaber derselben in Reichstagen dulden, aber wol die Versicherung dem Sachsen-Herrscher ertheilen könnten, nicht durch die Kriegsrüstung gewaltsame Zurücknehmung der in dem Besitz der Anhänger des reinen Augsburgischen Bekenntnisses sich befindenden Sächsischen Kirchengüter zu beabsichtigen, sondern diese Güter, so weit es von den katholischen Ständen abhinge, noch auf lange Jahresreihe den jetzigen Inhabern, welche jedoch, so wie auch die andern Stände der Sächsischen Kreise, dem Kaiser treu zu bleiben, demselben und den andern bedrängten Katholiken nach allen Kräften zu helfen, die Gültigkeit und Unbestreitbarkeit des Geistlichen Vorbehalts anzuerkennen und jeder Anfechtung und jeder Beeinträchtigung der Rechtspflege und der Gesetze des Reiches sich zu enthalten, feierlich und fest versprechen müßten, überlassen zu wollen. Um der Entgegnung Herbheit zu mildern, erklärten die letzten Worte der Schrift, daß der Reichserzkanzler, der Cölnische Churfürst und der Bayern-Herzog, welche die Vertreter aller Anhänger der Kirche in der Angelegenheit sein sollten, in Betreff der von den Katholiken an die Sächsischen Stände gemachten Foderungen nur so viel, als dieselben könnten, zu erhandeln streben müßten [38]). — Man sieht, daß die Erwägung des

[38]) Wolf (Breyer): Gisch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 323 ff.

Sächſiſchen Anſuchens, deren Beſchleunigung der Bayern-Herzog und der Reichserzkanzler ſehr wünſchten, früher als diejenige der Frage des Proteſtantenbundes beendigt war. —

Die Unterhandlung, welche der Sachſen-Herrſcher Johann Georg gefodert hatte, ſollte zwar nicht in Erfurt, aber in der Thüringiſchen reichsfreien Stadt Mühlhauſen geſchehen. Der Reichserzkanzler hatte ſich geweigert, Erfurt, welches damals mit ihm haderte, zu betreten [39]). In die Stadt Mühlhauſen kamen an dem elften Märztage der Reichserzkanzler und der Sächſiſche Herrſcher, ſo wie auch an dem dreizehnten der Cölniſche Churfürſt, welcher Darmſtadt's Landgrafen Ludwig mit ſich brachte. Als Stellvertreter des Herzogs Maximilian, der bei dem damaligen gefahrvollen Stande der Dinge nicht wohl in jener Zeit perſönlich aus Bayern und Ober-Deutſchland ſich entfernen konnte, waren inzwiſchen gleichfalls an dem elften Märztage der Bayeriſche Hofkanzler Johann Georg Brugglacher und der Bayeriſche Geheimrath Johann Chriſtoph Freiherr von Preyſing in Mühlhauſen angelangt [40]). —

Der Kaiſer Ferdinand ſendete den Freiherrn Carl Hannibal von Dohna, Standesherrn von Wartenberg, in dieſe Stadt, und ſagte durch ihn dem Churfürſten Johann Georg: „Ich muß Denjenigen wehren, welche den beiden in dem Deutſchen Reiche zugelaſſenen Religionen den Garaus machen und dieſes Reich zertrümmern, die Kaiſerherrſchaft ſtürzen wollen. Ich muß und will die Bekenner der Einen, ſo wie auch diejenigen der Andern dieſer beiden Religionen ſchirmen und die Fürſten Deutſchland's erſuchen, mich dabei zu unterſtützen. Ich bitte den Herrſcher Sachſen's, nicht nur ſelber durch ein anſehnliches Kriegerheer mir in dem nächſten Frühling bei der Bekämpfung des Calviniſchen Bundes und des Böhmen-Aufruhrs zu helfen, ſondern auch an-

---

[39]) (Urk.) Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 379, Anm. 402.

[40]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 328 f. Johann Georg Brugglacher und Johann Chriſtoph Freiherr von Preyſing waren in Folge eines von ihrem Herzoge empfangenen Befehles aus Würzburg, wo ſie gleichfalls Stellvertreter Maximilian's in der Verſammlung der katholiſchen Stände geweſen, unmittelbar gen Mühlhauſen geeilt. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 328, Anm. 2.

dere Fürſten und Stände zu meiner Unterſtützung zu bewegen. Der Kampf dürfte leichter ſein, als es auf den erſten Anblick ſcheint. Der Churfürſt führe ſeine Kriegerſchaar in die Lauſitze und in das Schleſiſche Herzogthum, verkünde in Schreiben, welche er nach allen Seiten hin ausſenden mag, den Einwohnern dieſer Länder, daß der Kaiſer von ihnen und von den Böhmen gemißhandelt und ihr ganzes Werk nicht eine Religionsſache, ſondern bloß eine verruchte und ſehr gefährliche Calviniſten-Praktik iſt. Er verſichere, daß ich den Majeſtätsbrief und die andern Gerechtſame der Länder nicht nur beſtätigen, ſondern auch unverbrüchlich halten will. Er ſage ihnen, daß es wol höchſt gefährlich für ſie ſein würde, länger in der Widerſpenſtigkeit zu verharren, daß er nach meinem Befehle käme, Diejenigen, welche ihm gutwillig ſich ergäben, zu beſchützen, und die in der Widerſetzlichkeit und Meineidigkeit Beharrenden zu ſtrafen und gewaltſam mir zu unterwerfen. Durch dieſes Verfahren werden ſicherlich die Länder bewogen werden, ſich ohne Schwertſtreich mir wieder zu unterergeben. Ich verſpreche bei meinem Kaiſerworte, daß der Religionsfrieden des Deutſchen Reiches, ſo wie auch der Majeſtätsbrief Böhmen's und derjenige der dieſem Staat einverleibten Länder, wenn die Abtrünnigen jetzt meinem Rufe hören, in der eigentlichen Geltung, welche ich und der Herrſcher-Sachſen's perſönlich und gemeinſchaftlich bald ermitteln mögen, von mir werden gehalten und vollſtreckt werden [41]). Ich werde alle Geldkoſten der Hülfe des Churfürſten vergüten und zahlen, und derſelbe mag vorläufig die Lauſitze nehmen und ſie ſo lange als Unterpfand behalten, bis die Vergütung von mir völlig geſchehen ſein wird, die Koſten ihm von mir wiedererſtattet ſein werden. Ja ich will zu mehrerer Bezeigung meiner Dankbarkeit den Churfürſten

---

[41]) Die Worte des Geſandten ſind: „Ihre Kaiſerliche Majeſtät erbieten, erklären und verbinden ſich bei Ihren kaiſerlichen Worten und kaiſerlichen Handbrieflein, darob und daran zu ſein, daß der Profan- und Religionsfrieden im Reich und der Majeſtätsbrief in Dero Königreich Böhmen und inkorporirten Landen im Fall ſie ſich zur Gebühr nochmals weiſen laſſen, in ſeinem rechten Verſtand, deſſen ſich Ihre Kaiſerliche Majeſtät mit Ew. Kurfürſtl. Gnaden bei Ihrer nächſten Zuſammenkunft bald vergleichen werden, gehalten werde."

und ſeine Nachkommen mit einem in dem Deutſchen Reiche gelegenen anſehnlichen Fürſtenthum, welches ich ihm, wenn derſelbe mich beſuchen wird, mündlich nennen werde, beſchenken. Doch muß ich nicht nur hierüber, ſondern auch über manche andere Dinge, welche gleichfalls durch Schreiben und Geſandtſchaften nicht füglich verhandelt werden können, mit dem Churfürſten perſönlich ſprechen. Daher möge er mich ſo bald, als irgend möglich, in Regensburg oder aber in Augsburg beſuchen [42]). "

Wie Ferdinand die Pfälziſche Churwürde dem Bayern-Herzoge Maximilian verſprochen hatte; ſo wollte er wol das Weimariſche Land, deſſen damaliger Herrſcher, Herzog Johann Ernſt, für die Böhmen gegen ihn wirkte und rang, dem Churfürſten Johann Georg mündlich verſprechen. —

Raſtlos mühete ſich der Landgraf Moriz von Heſſen-Caſſel, jeder Anfechtung der Religionsfreiheit Deutſchland's und der Böhmen zu wehren. Er hatte unlängſt in der Zeit der letztern Kaiſererwählung, an dem vierundzwanzigſten Julitage, ſchriftlich ſeinen Räthen geſagt: „Lieber will ich meinen Hals darſtrekken und daranſetzen als einem ſolchen Kaiſer, dem auf das Verderben der reinen Lehre ſinnenden Oeſterreicher Fer-

---

42) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 368 ff. Der Geſandte ſagte: „Ihre Kaiſerliche Majeſtät erbieten ſich auch zu mehrer Bezeigung Dero dankbarlichen Gemüths Ew. Kurfürſtlichen Gnaden und Dero Nachkommen mit einem anſehnlichen Fürſtenthum, im Römiſchen Reich gelegen, zu begnaden, welches Sie aber, wann Sie, geliebt es Gott, mit Deroſelben werden zuſammenkommen, aus eigenem kaiſerlichen Munde Ew. Kurfürſtlichen Gnaden namhaft zu machen und zu offeriren gnädigſt geſonnen ſein. Maßen Sie dann an Ew. Kurf. Gn. gnädigſt geſinnen, daß, weiln die hohe Nothdurft erfordert, und Gefahr im Verzuge, da Ihre Kaiſ. Maj. ſich mit Ew. Kurf. Gn. nicht je eher je beſſer in Perſon erſehen ſollten, Ew. Kurf. Gn. wollten Deroſelben zu gnädigem Gefallen bald nach dieſer itzigen Mühlhäuſiſchen Zuſammenkunft ſich entweder zu Regensburg oder Augsburg, weiln dieſe Orte wegen des offenen Kriegs und Ihrer Majeſtät ſchwierigen Erblanden am gelegenſten, abmüßigen, damit ſich Dieſelben allerhand Nothdurft, die ſich durch Schreiben und Abgeſandte ſo weit über Land nicht füglich traktiren laſſen, mit Ew. Kurf. Gn. nothdürftiglich unterreden und vereinigen mögen." Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 371.

dinand, ſchmeicheln. [43]) In dem erſten Märzdrittel des eintauſendſechshundertzwanzigſten Jahres, kurz vor der Zeit, in welcher die Churfürſten Johann Schweikard von Mainz, Johann Georg von Sachſen, Ferdinand von Cöln, der Landgraf Ludwig von Heſſen-Darmſtadt und Abgeordnete des Bayern-Herzogs Maximilian in Mühlhauſen zur Beſprechung der Angelegenheiten Deutſchland's ſich verſammelten, ging Moriz in die Stadt Eiſenach und redete mit dem daſelbſt anweſenden Churfürſten Johann Schweikard, um zu erlangen, daß derſelbe eifrigſt gütliche Beſchwichtigung der innern Wirren Deutſchland's beförderte. [44]). Johann Schweikard erwiderte, daß wol die Beſchwichtigung nicht eher geſchehen könnte, als bis alle Reichsglieder dem Kaiſer Ferdinand ſich fügten und Böhmen demſelben zurückgegeben würde [45]). Moriz wollte auch zu dem Churfürſten Johann Georg gehen. Aber dieſer Sachſen-Herrſcher ſagte, daß ſeine Eile ihn hinderte, mit demſelben perſönlich zu reden [46]). Der Landgraf Moriz ging daher zwar nicht perſönlich zu ihm; ſendete aber ſeinen Geheimrath und Hofmarſchall Dietrich von der Werder inzwiſchen in die Stadt Mühlhauſen, und bat durch ihn dringlich den Churfürſten Johann Georg, ſich durchaus jeder der evangeliſchen Kirche feindlichen Verbündung, welche mit ihnen einzugehen, die katholiſchen Stände denſelben erſuchen möchten, und jeder Bekriegung der Bekenner der wahren Religion zu enthalten, überhaupt alle Hülfe, die den auf Kampf und Blutvergießen abzweckenden hitzigen Rathſchlägen der Papiſten förderlich ſein und den Böhmen-König Friedrich oder die evangeliſche Religion und Kirche gefährden könnte, den Katholiken zu verweigern, die unheilvollen Abſichten dieſer Feinde der Evangeliſchen abzuwenden und zu vereiteln und in der Gemeinſchaft anderer inländiſcher oder ausländiſcher Fürſten durch gütliches Vermitteln dem Entſtehen eines Religionskrieges zu wehren [47]). —

---

[43]) Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 365 f. Anm. 383.
[44]) Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 379 f.
[45]) Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 380.
[46]) Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 380.
[47]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th 2, Bch. 5, Cap. 12, S. 17 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 308 ff. Khevenh.

Die Sprache des Geſandten und ſeiner Rede Inhalt waren kräftig, und die Räthe des Landgrafen meinten und äußerten, daß eine ſo tüchtige Zurechtweiſung dem Churfürſten Johann Georg noch nicht von Jemanden gegeben worden wäre [48]). — Aber ſie fruchtete nicht. Der Sachſen-Herrſcher antwortete an dem funfzehnten Märztage aus Mühlhauſen ſchriftlich dem Landgrafen, daß die wol aus gutem Herzen gefloſſene Ermahnung ihm unzeitig und unnöthig zu ſein ſchiene, da er nicht mit ſolchen Leuten, von welchen gefährliche Rathſchläge gehegt würden, ſondern mit Churfürſten und Herrſchern, welche ſo wie er bloß die Wohlfahrt des Deutſchen Reiches, die Stillung des gefahrdrohenden Böhmiſchen Aufruhres und Krieges, die Wiederherſtellung der innern Ruhe und Einigkeit und eines dauerhaften Friedens des Deutſchen Vaterlandes und die Bewahrung der Hoheit und Würde des Kaiſers beabſichtigten und begehrten und von Amtspflicht getrieben über dieſe Dinge mit einander und mit ihm berathſchlagen wollten, in Mühlhauſen ſich unterredete, daß er bei ſeinem allbekannten bisherigen Streben und Handeln von den harten und faſt bedrohlichen Erinnerungen ſich befremdet fühlen müßte, da er ohne das Ermahnen Anderer recht zu thun, ſicherlich aus ſeinem bisherigen Regieren gelernt hätte, und auch forthin ſo handeln würde, wie er es bei dem allmächtigen Gott, dem Kaiſer und allen getreuen Reichsſtänden zu verantworten ſich getrauete, daß aber der Landgraf nöthigenfalls Andere erinnern möchte, auf die Beſchirmung der Reichsverfaſſung und der Kaiſergerechtſame bedacht zu ſein und dadurch die baldige Wiederherſtellung des Friedens zu ermöglichen und zu bewirken, und daß aus einem der Geſetzlichkeit zuwiderlaufenden Streben dieſer oder jener Stände freilich bloß Unruhen und Wirren ſich erzeugen könnten, gegen welche trotz ſeiner Friedensliebe das Seinige

---

hiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 842 ff. Lundorpii: Bell. Saxonn. Civ. Germ. Lib. II, p. 166 sqq. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 4, S. 376 f. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. 5, Cap. 3, p. 141 sq. Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 380 ff.

48) Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 383, Anm. 405.

zu thun er als ein treuer Churfürſt nicht würde unterlaſſen können [49]). —

Die Verſammelten begannen an dem ſechszehnten Märztage ihre gemeinſchaftliche Unterhandlung, welche in dem Rathhauſe der Stadt Mühlhauſen geſchah [50]). — Sie alle ſagten ſogleich einander, daß der Kaiſer Ferdinand Böhmen durchaus haben, und daß der Pfälzer Friedrich, welcher wol nicht dieſes Landes freiwillig ſich entſchlagen würde, von des Kaiſers und der getreuen Stände vereinigter Waffenmacht gezwungen werden müßte, daſſelbe zurückzugeben [51]). Jedoch äußerte inzwiſchen der Churfürſt Johann Georg neuerdings, daß die Stände der beiden Sächſiſchen Kreiſe wol nicht eher dem Kaiſer Hülfe gewähren würden, als bis man von katholiſcher Seite ihnen nicht nur die Kirchenſtifter, deren Inhaber ſie wären, ſondern auch die Befugniß, als Inhaber dieſer Stifter in Reichstagen und in andern Ständeverſammlungen zu ſein und zu handeln, feierlich zuſicherte, ja daß ein Unterbleiben der Zuſicherung den Nieder-Sächſiſchen Kreis dem Kaiſer vielleicht ſogar gänzlich entfremden und verfeinden möchte [52]). Die katholiſchen Glieder der Verſammlung entgegneten in der zweiten Sitzung, an dem ſiebzehnten Märztage, daß der buchſtäbliche Inhalt des Reli-

---

[49]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 13, S. 19. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 312. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 847. Lvndorpii: Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 168 sq. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 4, S. 377. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. 5, Cap. 3, p. 142 sq. Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 382 f.

[50]) Die vier Herrſcher waren nebſt den Bayeriſchen Bevollmächtigten perſönlich in der Unterhandlung. Auch hatte Jeder der drei Churfürſten Vier, und der Landgraf Ludwig Drei ſeiner Räthe in dieſelbe mitgebracht. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 486, Anm. s.

[51]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 486 ff. M. vgl. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 329 f.

[52]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 489 f. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 331 u. S. 332 f. Anm. 9. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 5, S. 12.

gionsfriedensvertrages durchaus als unverbrüchliches Gesetz gelten müßte und in keiner Beziehung geändert oder verletzt werden dürfte, daß sie aber versprechen könnten und wollten, sich jeder gewaltsamen Antastung und aller Bekriegung der Besitzer Sächsischer Kirchenstifter gänzlich zu enthalten [53]). Dieses Versprechen gaben sie auch in einer von dem Reichserzkanzler gefertigten und an dem zwanzigsten Märztage sowol von demselben als auch von den andern katholischen Gliedern der Versammlung unterzeichneten und dem Churfürsten Johann Georg eingehändigten Schrift, welche sagte, daß alle oder aber wenigstens die getreuen Stände des Reiches gemeinschaftlich dem Kaiser in der Wahrung und Beschirmung seines Besitzthumes, seiner Würde und seiner Gerechtsame helfen müßten, daß zwar die Gültigkeit und Kraft des Religionsfriedensvertrages und des Geistlichen Vorbehaltes unwandelbar und unverändert blieben, und daß demnach unkatholische Inhaber kirchlicher Stifter nicht Glieder einer Ständeversammlung sein könnten, daß aber der Reichserzkanzler, der Cölnische Churfürst, der Bayern-Herzog und die andern katholischen Reichsglieder zur Beförderung der nöthigen Eintracht der Stände versprächen, jeder gewaltsamen Antastung und Zurücknehmung der in dem Besitz der Evangelischen befindlichen Sächsischen Kirchenstifter so lange sich zu enthalten, als die Inhaber dieser Stifter dem Kaiser treu blieben und anhingen und nicht andere kirchliche Stifter und Güter den Katholiken entzögen [54]). —

Die Katholiken hatten durch das Versprechen keinesweges auf die damals verlorenen Kirchengüter gänzlich verzichtet und dennoch erlangt, daß der Protestantenbund mit allen denjenigen

---

[53]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 490 ff. M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 330 ff.

[54]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 5, S. 11 f. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. (Th. 2,) Urk. 97, S. 284 f. Dumont: Corps Diplom. T. V, P. II, Doc. 202 q. 362 sq. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 313 f. M. vgl. Lotichii Rerum Germanicarm Librorum LV, Part. I, Lib. V, Cap. 3, p. 143 sq. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 331 ff. u. Beil. 6, S. 25 ff. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 372.

Ständen Deutſchland's, welche nicht ſeine Glieder waren, kämpfen ſollte. Das Oeſterreichiſche Haus durfte freudig hoffen, ſeine ſämmtlichen Feinde bald gedemüthigt zu ſehen, und ſeine vorige Macht in ihrer ganzen Ausdehnung wiederzuerlangen. —

Der Sachſen-Herrſcher Johann Georg fröhnte auch inzwiſchen in Mühlhauſen der Trunkſucht und der Völlerei. Seine und der Mitverſammelten gemeinſchaftliche Gaſtmäler und Trinkgelage dauerten theils eine ganze, theils wenigſtens länger als eine halbe Nacht. Auf ſein Geheiß begleiteten mehrere Keſſelpauken und Trommeten durch ihr Schallen alle auf des Kaiſers Wohl von ihm ausgebrachten Trinkſprüche, ſo daß die Ausſprechung dieſer Wünſche des Wohllebens fröhlich der vor dem Hauſe verſammelten Volkesſchaar verkündet wurde [55]). Der Proteſtant Johann Georg war eben ſo ſehr, und vielleicht mehr noch, als die katholiſchen Erzbiſchöfe Johann Schweikard und Ferdinand, Freund des Kaiſers. Mit Erbitterung ſprach Mancher der Verſammelten nicht nur von dem Böhmen-Könige Friedrich, ſondern auch von den Freunden deſſelben [56]). —

Früh ſollte nun aber die Feſtigkeit geprüft werden, mit welcher Johann Georg dem Oeſterreichiſchen Hauſe anhing. Der Kaiſer Ferdinand hatte ein Schreiben an die Verſammlung gefertigt, welches fragte, ob er einige vornehme Reichsſtände, die ihn höchlich beleidigt hätten und zu beleidigen fortführen, ächten dürfte.

---

[55]) Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 384. Trunken vom Weine wurden die verſammelten Fürſten und Räthe faſt in Jedem dieſer Gelage, und trunken war das Geſinde Johann Georg's an jedem Nachmittage. Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 384, Anm. 407.

[56]) Der Landgraf Moriz von Heſſen-Caſſel erzählte ſchriftlich in dem Aprilmonat dieſes, 1620ſten, Jahres dem Markgrafen Joachim Ernſt von Brandenburg-Onolzbach, daß der Churfürſt Ferdinand in Einem der Trinkgelage geſagt habe, man müſſe die ſchädliche Perſon dieſes Heſſen-Fürſten, welcher Rädelsführer der ganzen Gegenpartei (fax et tuba totius negotii) wäre, aus dem Wege räumen, und daß der Landgraf Ludwig von Heſſen-Darmſtadt zu dieſer Aeußerung höhniſch gelacht und ſich gekitzelt habe. Rommel: Geſch. v. Heſſen, Bd. 7, S. 385, Anm. 409.

Dieſes Schreiben gelangte an den Reichserzkanzler und wurde von demſelben der Verſammlung in ihrer vierten Sitzung, an dem einundzwanzigſten Märztage, zur Beantwortung vorgelegt [57]). Der Sachſen-Fürſt äußerte unbefangen, daß der Kaiſer allerdings befugt wäre, nach der ganzen Geſetzesſtrenge in der Sache zu verfahren, daß jedoch die Aechtung, bei welcher überhaupt Behutſamkeit nöthig wäre, nicht eher geſchehen könnte, als bis ſie von der Churfürſtengeſammtheit erwogen und genehmigt worden wäre, und daß man jedenfalls ernſtliche und drohende Abmahnungen vorher an jene Widerſacher des Kaiſers ergehen laſſen müßte [58]).

Der Herzog Maximilian, welcher, ſo wie auch der Landgraf Ludwig, nicht füglich unmittelbar in der Sache reden und ſtimmen durfte, und daher in der Verſammlung eben ſo wenig als dieſer Heſſen-Fürſt ſeine Meinung ausſprechen wollte, hatte durch ſeine Bevollmächtigten in Mühlhauſen, den Cölniſchen Churfürſten, ſeinen Bruder, erſucht, die Aechtung des Pfälzers Friedrich in der Verſammlung zu befördern und zu beſchleunigen. Aber die von dem Sachſen-Herrſcher geäußerte Meinung mußte wol gebilligt werden. Der Churfürſt Ferdinand und der Reichserzkanzler ſtimmten ihr bei [59]), ſo daß die Verſammlung dem Kaiſer rieth, die Frage den ſämmtlichen Churfürſten zur Beantwortung vorzulegen [60]). Doch beſchloß ſie, ſowol den Churfürſten Friedrich zur Zurückgebung des Böhmiſchen Königthumes, die Stände Ungarn's zur Erfüllung der dem Kaiſer ſchuldigen Unterthanenpflicht, den Deutſchen Proteſtantenbund und den Dänen-König zur Beförderung der Stillung und Unterdrückung des Böhmen-Aufruhrs, und die reichsfreien Städte, die Reichsgrafen und die Reichsritterſchaft zur Unterlaſſung und Vermeidung aller in der Böhmiſchen Sache die Hohheit und die Gerechtſame des Kaiſers beeinträchtigenden

---

[57]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 494. M. vgl. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 334.

[58]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 334.

[59]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 334 ff. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 494 ff.

[60]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 336.

und verletzenden Handlungen ſchriftlich zu ermahnen [61]), als auch den Böhmiſchen, den Schleſiſchen, den Mähriſchen, den Lauſitziſchen und den Oeſterreichiſchen Aufrührern gleichfalls ſchriftlich anzukündigen, daß dieſelben unverzüglich der Widerſetzlichkeit entſagen und dem Kaiſer ſich unterwerfen oder aber von den getreuen Ständen des Deutſchen Reiches zu der Unterwerfung und Pflichterfüllung gezwungen werden müßten [62]).

Die Verſammlung fertigte an dem einundzwanzigſten Märztage alle dieſe Schreiben [63]), ſo wie auch einen ihre ſämmtlichen Beſchlüſſe bekundenden ſchriftlichen Abſchied [64]), und unterzeichnete in ihrer fünften und letzten Sitzung, an dem zweiundzwanzigſten Märztage, dieſelben [65]). — Mochten immerhin die Schrei-

---

[61]) (Urk.) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 334 ff. u. Beil. 6, S. 31. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 495 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 6 ff. S. 12 ff. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 372.

[62]) Acta Bohemica, Th. 3, Bg. 2 (S. 82). Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 40, S. 296. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 9, S. 15. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 336 u. Beil. 6, S. 31. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 507, Anm. i.

[63]) Die Schreiben ſind abgedruckt unter Anderm in den Urkundenſammlungen: Glaubwürdige Abſchriften der katholiſchen Stände Wider-Antwort auf die im Namen der Unirten Stände zu München abgelegte Werbung, wie auch der zu Mühlhauſen abgegangenen Erinner- und Warnungsſchreiben. (Gedruckt i. J. 1620, in 4.), S. 41 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, 3w. Hft. Bg. A ff. (S. 6 ff.). Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 6 ff. S. 12 ff. und in Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 314 ff. M. vgl. Lünig: Staats-Consilia, (Th. 1,) Urk. 172, S. 1066 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 836 ff. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 40, S. 296 f. u. 297 f. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 150 sqq. Bellus: Oeſtr. Lorberkrantz, Bch. 4, S. 361 ff. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. 5, p. 144 sqq.

[64]) (Urk.) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, Beil. 6, S. 25 ff. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 499.

[65]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 498 f. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 372.

den wenig von den Böhmen und von dem Pfälzer Friedrich beachtet werden. Sie bekundeten jedenfalls der Welt, daß nicht bloß die Katholiken Deutſchland's, ſondern auch ſein Lutheriſcher Churfürſt Johann Georg für Oeſterreich kämpfen wollten.

Die Verſammlung löſete ſich jetzt auf. Sie hatte bloß fünf förmliche und gemeinſchaftliche Sitzungen gehabt [66]). — Die Fürſten, ſo wie auch die Bayeriſchen Bevollmächtigten, gingen an dem dreiundzwanzigſten Märztage aus Mühlhauſen heim [67]). —

Der Churfürſt Lothar von Trier war weder perſönlich noch durch Bevollmächtigte Glied der Verſammlung geweſen. Sie ſendete aber ihm ihre Beſchlüſſe, und er genehmigte und unterzeichnete dieſelben [68]), ſo daß demnach auch die Mahnungsſchreiben im Namen der vier Churfürſten Johann Schweikard, Lothar, Ferdinand und Johann Georg, des Bayern-Herzogs Maximilian und des Heſſen-Fürſten Ludwig ergingen [69]). —

Wir ſehen, daß Vieles und Wichtiges in Mühlhauſen von der Verſammlung verhandelt und beſchloſſen worden war. Die Böhmen und ihre Freunde mochten wol fürchten, daß die gegenſeitige Verbrüderung der Katholikenpartei und des Sachſen-Herrſchers das Verderben des Pfälzers Friedrich werden würde. —

Die ſchriftlichen Mahnworte der Verſammlung gelangten in dem zweiten Aprilviertel an Diejenigen, welchen ſie beſtimmt waren. Sie mochten nicht wohl ohne Wirkung bleiben. Von ihnen bewegt, erſuchte der Böhmen-König Friedrich, durch ein an dem dreiundzwanzigſten Apriltage von ihm gefertigtes Schrei-

---

[66]) Die Erſte dieſer Sitzungen war an dem ſechszehnten, die Zweite an dem ſiebzehnten, die Dritte an dem achtzehnten, die Vierte an dem einundzwanzigſten und die Fünfte und Letzte an dem zweiundzwanzigſten Märztage. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 486 ff.

[67]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 328, Anm. 1.

[68]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 485 f. Anm. r. S. 497 u. S. 503, Anm. e. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 329, Anm. 3.

[69]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 497 u. S. 503 Anm. e. u. S. 505, Anm. g. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 329, Anm. 3.

den den Bayern-Herzog Maximilian, zwiſchen ihm und dem Kaiſer gütlich zu vermitteln [70]). Doch ſagte er ſpäterhin an dem funfzehnten Maitage [71]) gleichfalls ſchriftlich dieſem Herzoge und den andern Fertigern der Mahnung, daß er zwar ihr Schreiben, obgleich es ihn, den von manchen Mächten und von manchen Ständen ſchon König genannten, nicht König nennte, genommen, eröffnet und geleſen hätte, aber weder durch die Erbrechung und Leſung ſeinen Rechten irgend etwas vergeben haben wollte, noch der von bloß etlichen Reichsfürſten in ungeſetzlicher Weiſe über ihn geſprochenen und von den andern Fürſten und Ständen keinesweges gebilligten Entſcheidung und Verurtheilung hören könnte, und daß man wol ſichere und zweckmäßige Friedensmittel, durch die das gegenſeitige Zerwürfniß des Böhmen-Landes und des Oeſterreichiſchen Hauſes abgethan und die aus demſelben erwachſende Gefahr abgewendet werden könnte, hätte vorbereiten ſollen, daß von den wenigen Fürſten zur Abtretung des rechtlich erlangten Böhmiſchen Königthumes, welches, ohne eine Rüge von Reichsfürſten ſich zuzuziehen und erdulden zu müſſen, der Erzherzog Matthias dem Kaiſer Rudolph einſt entwunden und welches der Kaiſer Ferdinand niemals wirklich beſeſſen hätte, ermahnt zu werden, ihn höchlichſt befremdete, daß die durch die Mahnung ihm geſchehene höchſtwichtige und voreilige Zumuthung die andern Stände des Deutſchen Reichs und viele vornehme Mächte des Auslandes nicht weniger ſtark als ſeine Perſon und ſeine Ehre berührte, und nicht eher von ihm mit Entſchiedenheit beantwortet werden könnte, als bis ſie von dem dermaligen Böhmiſchen General-Landtag und jenen Deutſchen Ständen und ausländiſchen Mächten erwogen ſein würde, daß die alsdann von ihm erfolgende Antwort den redlichen Eifer darthun würde, mit welchem er dem Vordringen der Türken und einem innern Kriege und allem Unheil Deutſchland's zu wehren ſtrebte, daß er aber hoffte, von den Fürſten, deren Ermahnen er ſo eben vernommen hätte, in der Zwiſchenzeit unan-

---

[70]) Beyträge zur Geſchichte des dreyßigjährigen Krieges. Aus bisher ungedruckten Papieren herausgegeben von Carl Wilhelm Friedrich Breyer. (München, 1812 in 8.), S. 175. M. vgl. S. 156.

[71]) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 27, S. 37.

gefochten zu bleiben, ſo wie er ſich jeder Anfechtung Anderer enthalten und auch an gebührlichem Ort die Gerechtigkeit ſeiner Sache in einer Bündigkeit, von welcher jede ihm widrige vorgefaßte Einbildung und Meinung widerlegt und beſiegt werden müßten, erweiſen würde, daß er aber andererſeits durch ſeine, des Königreichs und der einverleibten Länder vereinigte Macht gegen alle etwanigen Antaſtungen ſeines Rechtes ſich kräftig vertheidigen und des Kampfes Ausgang dem allmächtigen Gott anheimſtellen müßte [72]). —

Da der Deutſche Proteſtantenbund einſt den Kaiſer Rudolph den Zweiten in dem Jülichiſchen Erbfolgeſtreite ſehr eingeſchüchtert hatte, und da Friedrich glaubte, daß die Böhmiſche Sache nicht das Kaiſerthum, ſondern bloß das Oeſterreichiſche Herrſcherhaus beträfe; ſo hoffte dieſer Fürſt zuverſichtlich, ſo wie er auch in einem an dem einundzwanzigſten Junitage aus Prag von ihm gefertigten Schreiben dem Markgrafen Joachim Ernſt von Brandenburg-Onolzbach und dem Herzoge Johann Friedrich von Würtemberg dieſe Hoffnung unumwunden darlegte, daß der Bund wol nicht weniger dem Kaiſer Ferdinand wehren würde, ihn wegen der Böhmiſchen Sache zu ächten, als derſelbe vormals dem Kaiſer Rudolph verwehret hätte, den Brandenburgiſchen Churfürſten Hans Siegismund und den Neuburgiſchen Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm wegen der Jülichiſchen Sache zu überwältigen [73]). —

Die in einem General-Landtage zu Prag damals verſammelten Stände Böhmen's ſagten inzwiſchen in einer gleichfalls ſchriftlichen und vorläufigen an dem ſiebenten Maitage in dieſer Stadt von ihnen gefertigten Erwiderung den Mahnern, daß ſie mit Recht befremdete, von denſelben trotz aller ihrer veröffentlich-

---

[72]) (Urk.) Catomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Zw. Hft. S. 42 f. Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 27, S. 36 f. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 40, S. 297. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 858 ff. M. vgl. Bellus: Diſtr. Lorberkrantz, Bch. 4, S. 389 f. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 188 sqq. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. V, Cap. 5, p. 147 sq.

[73]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 9, Beil. 148, S. 678.

ten Entſchuldigungen und Rechtsfertigungsſchriften arg wegen ihrer von Gott und der Natur erlaubten nothwendigen Gegenwehr und Königserwählung angeklagt und bedroht zu werden, daß ſie das Mahnungsſchreiben nicht eher entſcheidend und ſchließlich beantworten könnten, als bis daſſelbe auch von den Ständen Schleſien's, Mähren's und der Lauſitze erwogen worden wäre und dieſe Stände mit ihnen antworten möchten, daß aber wol alsdann ihre und derſelben gemeinſchaftliche Antwort die Fürſten bewegen würde, alle gegen ſie gefaßten unbilligen Gedanken fallen und ſchwinden zu laſſen, daß ihr gnädigſter König und ſie über das von Andern verſchuldete Blutvergießen herzlich betrübt und entrüſtet wären, uud nichts herzlicher und inniger als das Aufhören dieſes Blutvergießens und eine Wiederherſtellung des Friedens wünſchten und begehrten, und daß ſie hofften, die Fürſten ſich jeder thätlichen, feindlichen und gewaltſamen Antaſtung Böhmen's und ſeiner einverleibten Länder inzwiſchen enthalten, und das Königreich, ſo wie auch dieſe andern Länder, vielmehr den Geſetzen des Deutſchen Reiches gemäß von denſelben gegen fernere Räubereien und Verheerungen geſchützt und beſchirmt zu ſehen [74]). —

Das an den Deutſchen Proteſtantenbund Gerichtete der gemeinſchaftlichen Schreiben der Churfürſten Johann Schweikard, Ferdinand, Lothar und Johann Georg, des Bayern-Herzogs Maximilian und des Landgrafen Ludwig war an dem dreizehnten Apriltage den damals in der reichsfreien Stadt Schwäbiſch-Hall verſammelten und mit einander berathſchlagenden Abgeordneten der Glieder des Proteſtantenbundes eingehändigt worden [75]); und Würtemberg's Herzog Johann Friedrich, Onolzbach's Herrſcher Markgraf Joachim Ernſt und die Bevollmächtigten der andern Bundesglieder antworteten ſpäterhin durch ein an dem

---

[74]) (Urk.) Lotomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, 3w. Hft. S. 44 f. Lonborp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 26, S. 35 f. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 40, S. 298. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 858. M. vgl. Bellus: Oeſt. Lorberkranz, Bch. 4, S. 390 f. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, q. 190 sq. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. V, Cap. 5, p. 148.

[75]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 505, Anm. g.

zweiundzwanzigſten Junitage aus Ulm, wo ſie damals verſammelt waren, von ihnen gefertigtes Schreiben dieſen Fürſten, daß das unlängſt in dem Königreich Böhmen entſtandene und nachher auch in andere Länder übergegangene Zerwürfniß und der aus ihm gewordene offene gefährliche dem Deutſchen Reiche Ungelegenheit und Schaden bringende Krieg ſie ſehr bekümmerte und daß dieſes Zerwürfniß wol durch gütliche Mittel, wie ſie treuherzig mehr als einmal angerathen, ohne Verzug gleich Anfangs leicht und gebührlich hätte abgethan werden können, daß die Wählerverſammlung in Frankfurt nicht die Böhmiſchen Geſandten hätte abweiſen und nicht durch dieſe völkerrechtswidrige Abweiſung die Stände des Böhmiſchen Königreiches erbittern und zu der Erwählung eines neuen Herrſchers treiben ſollen, daß das jetzige Elend nebſt ſeinen Folgen von Denjenigen, welche daſſelbe verſchuldet hätten, verantwortet werden möchte, daß ſie aus eigener Erfahrung wüßten, wie ſehr Menſchen von Gewiſſensbedrückung, aus welcher Niemand retten wollte, beeinträchtigt und gebeugt werden könnten, daß ſie nicht über die Frage zu reden und zu hadern hätten, ob die Böhmen durch die Landesgeſetze berechtigt geweſen wären, des Oeſterreichiſchen Herrſchers ſich zu entledigen und einen andern ſich zu erwählen, daß aber nach ihrem Dafürhalten einige wenige Stände in einer ſo weit ausſehenden gefährlichen Sache den vielen andern und dem ganzen Deutſchen Reich nicht vorgreifen, und nicht durch die Anmaßung das gegenſeitige Mißtrauen und die Trennung der Reichsglieder vergrößern dürften, daß des Proteſtantenvereines Glieder demnach in die Sache ſich nicht miſchen möchten, aber auch hinfort ſich beſtreben würden, ſo wie dieſelben bisher ſich beſtrebt hätten, die Hoheit des Kaiſers, den Geſetzen des Reiches und den Gerechtſamen der Stände gemäß, beſchirmen und wahren zu helfen, daß dieſelben ihrem gegenſeitigen untadelhaften Bunde, durch welchen allein ſie Abthuung der Beſchwerden aller evangeliſchen Stände erlangen könnten, in den dermaligen drohenden Verhältniſſen feſter als je anhangen müßten, daß bei dieſer Sachlage freilich bloß der einſtige Erfolg lehren könnte, ob der Friede des Reiches durch ihr Verfahren bewahrt oder vielmehr zerſchellt würde, daß die fünf Fürſten, welche in Mühlhauſen verſammelt geweſen wären, wol nicht nur die Beſchwerden des Deutſchen Reiches hinwegzuräumen und dadurch den innern

Frieden deſſelben herzuſtellen, ſondern auch dem Böhmiſchen Unweſen gütlich abzuhelfen, ſich hätten bemühen ſollen, daß die Unruhen des Böhmen-Landes bei der außerordentlichen Erbitterung der Gemüther ſchwerlich durch Kriegswaffen unterdrückt werden könnten und daß demnach die Glieder des Proteſtantenbundes, welche ſtets ſorglich zu Gottes Ehre für die Wohlfahrt und Einigkeit Deutſchland's gewirkt hätten und auch forthin für dieſelben wirken wollten, nicht von ihnen, den unlängſt in Mühlhauſen verſammelten Fürſten, zur Erfüllung ihrer Schuldigkeit in der Sache, und noch viel weniger zur Bekämpfung der Böhmen, hätten ſo ſtark ermahnt werden dürfen [76]). —

Wie einerſeits der Dänen-König Chriſtian der Vierte von der Verſammlung jener fünf Stände des Deutſchen Reiches ermahnt wurde, die Unterdrückung des Böhmen-Aufruhres zu befördern; ſo erſuchte andererſeits er durch ein an dem erſten Apriltage dieſes, 1620ſten, Jahres aus Copenhagen von ihm gefertigtes Schreiben den Churfürſten Johann Georg, ſich von Denjenigen zu ſondern, welche das Böhmen-Land dem rechtmäßigen Könige Friedrich entreißen, ſo wie auch die wahre Lehre des göttlichen Wortes und Evangeliums beeinträchtigen und unterdrücken wollten [77]). — Wohl begreift man, daß der Sachſen-Herrſcher dieſem Mahnen nicht hörte, ſondern die Sache des Kaiſers zu verfechten entſchloſſen blieb. —

Der Herzog Johann Ernſt von Sachſen-Weimar hatte inzwiſchen angefangen, Kriegsmannſchaft, durch welche er für den Böhmen-König Friedrich kämpfen wollte, zu rüſten; und der Kaiſer Ferdinand hatte durch ein an dem 30ſten Apriltage dieſes Jahres aus Wien von ihm gefertigtes Schreiben, die Werbung ihm ernſtlich verboten. Auch der Churfürſt Johann Georg ermahnte an dem zwanzigſten Maitage aus Dresden ſchriftlich den Herzog, dem Werben und Rüſten unverzüglich zu entſagen [78]).

---

[76]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 29, S. 39 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 861 ff. M. vgl. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. V, Cap. 5, p. 149.

[77]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 14, S. 19 f.

[78]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 9, Beil. 147,

Die Hochſchule der Stadt Jena ſagte in dem erſten Maiviertel dieſes Jahres durch Bevollmächtigte in dem damaligen Weimariſchen Landtage, deſſen Glied ſie war, gleichfalls dem Herzoge Johann Ernſt, daß die Unterſtützung des Königs Friedrich und der Böhmen von ihm durchaus verweigert und unterlaſſen werden müßte, weil dieſelbe ſowol ihn und ſein Land höchlich gefährden als auch die irrige Calviniſche Lehre fördern und dadurch die wahre allein ſeligmachende Religion beeinträchtigen und wol ſogar unterdrücken möchte [79]). Aber Johann Ernſt hörte nicht dem Mahnen und Warnen. —

Auch andere evangeliſche Stände Deutſchland's wollte der Churfürſt Johann Georg bewegen, für das Oeſterreichiſche Haus gegen die Böhmen zu handeln. Er hatte in dem erſten Aprilſechstel dieſes Jahres in Merſeburg durch den beredten Mund ſeines Geheimrathspräſidenten Caspar von Schönburg, durch Darlegung der an dem zwanzigſten Märztage in Mühlhauſen gefertigten und gegebenen Verſicherungsſchrift des Reichserzkanzlers Johann Schweikard, des Cölniſchen Churfürſten Ferdinand und des Bayern-Herzogs Maximilian und durch perſönliches Mahnen erhandelt, daß des Magdeburgiſchen Erzſtiftes evangeliſcher Adminiſtrator Chriſtian Wilhelm — er war des Nieder-Sächſiſchen Kreiſes Oberſter — ihm verſprach, nicht nur ſelber Hülfe dem Kaiſer Ferdinand zu gewähren, ſondern auch die andern Stände Deutſchland's zur Unterſtützung dieſes Herrſchers der Deutſchen zu ermahnen [80]). —

Ferdinand betheuerte durch eine Geſandtſchaft, welche aus dem Herzog Heinrich Julius von Sachſen-Lauenburg [81]), und aus dem Reichshofrath Hieronymus von Elvern beſtand, in dem letzten Aprilviertel des eintauſendſechshundertzwanzigſten Jahres

---

S. 677 f. Röſe: Herzog Bernhard der Große von Sachſen-Weimar, Th. 1, S. 40 u. 317 ff.

[79]) Röſe: Herzog Bernhard der Große von Sachſen-Weimar, Th. 1, S. 320 f. Der Einleitung 42ſte Anm. M. vgl. Menzel: Neuere Geſch. d. Deutſchen, Bd. 6, S. 452 f.

[80]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 372 ff.

[81]) Heinrich Julius war Halbbruder des Herzogs und Herrſchers Auguſt von Sachſen-Lauenburg.

in dem bei dem Städtchen Kolding auf der Däniſchen Halbinſel Jütland an des Schleswigiſchen Herzogthumes Südgränze ſtehenden Schloſſe Koldinghuus dem Dänen-Könige Chriſtian dem Vierten, und in dem Maimonat nicht nur zu Wolfenbüttel dem Braunſchweigiſchen Herzog Friedrich Ulrich, ſondern auch in andern Orten andern Ständen des Nieder-Sächſiſchen Reichskreiſes, daß die mit einander verbündeten katholiſchen Stände und er nichts als Selbſtvertheidigung bezweckten, daß er durch ſeine Bewaffnung und Macht keinesweges die Gerechtſame der Proteſtanten antaſten, ſondern bloß die Widerſetzlichkeit der Böhmiſchen und der Ungariſchen Aufrührer brechen würde und eine Verſammlung aller Stände des Deutſchen Reichs, von welcher den gegenſeitigen Beſchwerden der beiden Religionsparteien abgeholfen werden möchte, zu bewerkſtelligen und in ihr perſönlich zu ſein und zu handeln beabſichtigte [82]). Die Reden fruchteten. Der König Chriſtian ſagte zwar in der an dem achtundzwanzigſten Aprilitage in Koldinghuus den Geſandten ſchriftlich gegebenen Antwort, daß er aus aufrichtigem Herzen dem Kaiſer riethe, dem allgemeinen Unweſen unverzüglich in Güte abzuhelfen und dadurch alle gegenſeitigen Zerwürfniſſe der beiden Religionsparteien abzuthun und den innern Frieden des Deutſchen Reichs wiederherzuſtellen [83]). Aber der Herzog Friedrich Ulrich [84]) und die andern angeſpro-

---

[82]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, 3w. Hft. Bg. H (S. 61 f.). Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 32, S. 44. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 304 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 864. Bellus: Oeſtr. Lorberkrantz, Bch. 4, S. 383. Lvndorpii: Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 283 sqq. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 479.

[83]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 31, S. 43 f. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, 3w. Hft. Bg. H (S. 59 ff.). Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 304. Khevenhillee: Ann. Ferd. Th. 9, S. 864.

[84]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, 3w. Hft. Bg. H. (S. 61 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 32, S. 44 f. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 304 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 864 f. Bellus: Oeſtr. Lorberkrantz, Bch. 4, S. 384 f.

chenen Stände Nieder-Sachſen's [85]) antworteten gleichfalls ſchriftlich den Geſandten, daß ſie vollen gebührlichen Gehorſam dem Kaiſer erweiſen und in Allem, was der Wiederherſtellung des Friedens und dem Wohle Deutſchland's erſprießlich und förderlich ſein möchte, helfen wollten [86]). Das Oeſterreichiſche Haus durfte Sieg und ſeiner Plane Gelingen von der nahen Zukunft erwarten. —

Der Böhmen-König Friedrich ſollte von dem Kaiſer Ferdinand und von dem Deutſchen Katholikenbunde bekriegt werden. Doch ſchien er weit weniger Ferdinand, deſſen Kräfte damals ſchwach und zum Theil erſchöpft waren, als die Macht dieſes trefflich gerüſteten Bundes fürchten zu müſſen. Der Herzog Maximilian hatte ſchon vor einiger Zeit ein Bayeriſches Kämpferheer geſchaffen; und er vergrößerte nun ſehr eifrig und raſch daſſelbe [87]). Johann T'Serklas, oder Tzerklas, Freiherr von Tilly wurde von ihm zum Oberbefehlshaber dieſer Kriegsmannſchaft ernannt [88]). Auch erwirkte Maximilian durch Mahnen, daß die andern Glieder des Bundes die Mannſchaft, welche zu der Verfechtung der Gerechtſame der Katholiken zu ſenden ſie verſprochen, ſich verpflichtet hatten, in ihrem Lande rüſteten und ſchaareten, und daß diejenige der Rheiniſchen Bundeshälfte während des zweiten Jahresviertels in Ober-Deutſchland anlangte [89]). Er erhandelte inzwiſchen gleichfalls, daß die katholiſchen Abteien Schwaben's, welche noch nicht Glieder des Bundes waren, ſo wie auch alle katholiſchen Grafen und Freiherren dieſes Kreiſes an dem vierzehnten Märztage des eintauſendſechshundertzwanzigſten Jahres dem Bunde ſich einverleibten und Geld in die Bundeskaſſe zu erlegen verſprachen [90]).

---

[85]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 82, S. 190. M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorbeerkranz, Bch. 4, S. 883 ff.

[86]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Zw. Hft. Bg. H (S. 61 ff.). Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 32, S. 44 f. u. Cap. 82, S. 190. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 304 f. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 479 f.

[87]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 364 f.

[88]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 365.

[89]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 358 f.

[90]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 362 ff.

Der Herzog Maximilian lud ſpäterhin die angeſehenern Glieder der Ober-Deutſchen Bundeshälfte, ſich an dem funfzehnten Junitage dieſes Jahres in Ingolſtadt zu verſammeln und die eilige Erlangung der dem Verein nöthigen Geldmittel und Anderes daſelbſt gemeinſchaftlich zu beſprechen. In Folge der Ladung waren Geſandte des Salzburgiſchen Erzbiſchofes, des Eichſtädtiſchen, des Augsburgiſchen, ſo wie auch des Bamberg-Würzburgiſchen Biſchofes und des Bayern-Herrſchers zu der beſtimmten Zeit in dem Orte, und unterhandelten drei Tage hindurch daſelbſt mit einander. Der an dem neunzehnten Junitage gefertigte, das Ergebniß der Berathung bekundende, Abſchied der Verſammlung ſagte unter Anderm, daß des Bambergiſchen und des Würzburgiſchen Hochſtiftes gemeinſchaftlicher Biſchof Johann Gottfried von den andern Gliedern der Verſammlung gebeten würde, dreihunderttauſend Gulden unverzüglich dem Vereine zu leihen, ſo wie man auch den Bayern-Herzog, welcher ſchon 250,000 Gulden dermalen dem Bunde geliehen hatte, dringlich bat, einhunderttauſend Gulden überdieß jetzt dem Bunde vorzuſtrecken [91]). —

Der Kaiſer Matthias hatte in der letztern Hälfte des eintauſendſechshundertachtzehnten Jahres [92]) und in der erſtern des eintauſendſechshundertneunzehnten, und nicht weniger ſowol inzwiſchen als auch nach dieſes Kaiſers Tode der König Ferdinand die Hülfe Spanien's gegen die Böhmiſchen Aufrührer angeſprochen [93]). Spaniſche Krieger, welche Ferdinand durch dieſe Anſprache von dem Könige Philipp erlangt hatte, fochten, nebſt fünfhundert von Toskana's Großherzoge Cosmo dem Zweiten geſendeten und beſoldeten Reitern [94]), in dem Sommer dieſes, 1619ten, Jahres für das Oeſterreichiſche Haus in Böhmen, ſo wie auch einige von Philipp beſoldete Kriegertauſende ſchon in der letztern Hälfte

---

[91]) (Urk.) Diplomatiſche Geſchichte der teutſchen Liga im ſiebenzehnten Jahrhunderte. Mit Urkunden. (Erfurt, 1800 in 8.), S. 154 ff. u. Urk. 8, S. 153 ff.

[92]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 78 ff. u. 82 ff.

[93]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 85 u. 702.

[94]) (Urk.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 464, u. Vorrede S. XLVIII.

des eintauſendſechshundertachtzehnten Jahres für Matthias gegen die Aufrührer dieſes Landes gefochten hatten [95]). —

Philipp's in Deutſchland weilender Abgeordnete, Don Inigo Velez de Guevara Graf von Ognate, verſprach in dem Octobermonat des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres zu München mündlich dem Bayern-Herzoge Maximilian, daß Spanien durch Kriegesmannſchaft dem Deutſchen Katholikenbunde in der Vertheidigung der Kirche und in der Verfechtung der Gerechtſame des Oeſterreichiſchen Herrſcherhauſes helfen würde. Doch war bei der damaligen Entkräftung Spanien's nicht hinlänglich verbürgt, daß dieſes Verſprechen ſich erfüllte. Philipp war ein zwar frommer, aber geiſtig ſchwacher Mann, welcher ſelbſtſtändig zu herrſchen und zu handeln nicht wagte. Wie er in den erſtern zwanzig Jahren des Herrſcherthumes von ſeinem Miniſter und Günſtling Don Franziſco Gomez von Sandoval und Roxas Herzog von Lerma Marquis von Denia und Cea Grafen von Ampudia in der Verwaltung und Handhabung aller den Staat betreffenden Angelegenheiten gegängelt wurde; ſo gängelten nachher, als in dem Octobermonat des eintauſendſechshundertachtzehnten Jahres unſerer Zeitrechnung dieſer Miniſter von dem eigenen Sohne Chriſtoval Duque de Eſſea y Uzeda (d. i. Chriſtoph Herzoge von Cea und Uzeda) und von des Königs Beichtvater Fra Luis von Alliaga aus der Herrſchaftsverwaltung und aus Madrid verdrängt worden war, ihn dieſer Sohn Lerma's und dieſer Prieſter [96]), welcher in dem eintauſendſechshundertneunzehnten Jahr auch Inquiſidor general de Espagna d. i. Großinquiſitor oder Ketzeroberrichter des Königreiches wurde [97]). —

---

[95]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 90, S. 628 u. B. 93, S. 630. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 84 f.

[96]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 261 f. u. S. 263 ff. Breyer: Beyträge z. Geſch. d. dreyßigj. Krieges, S. 78 f. 82 f. 85 u. 121. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 340 f. u. 348.

[97]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 734. Johan von Ferreras Algemeine Hiſtorie von Spanien, mit den Zuſätzen der franzöſiſchen Ueberſetzung, nebſt der Fortſetzung bis auf gegenwärtige Zeit (von Philipp Ernſt Bertram). Unter der Aufſicht und mit einer Vorrede D. Siegmund Jacob Baumgartens herausgegeben. (Halle, 1754 ff. in 4.), Th. 11, S. 304.

Der Kaiſer Ferdinand und der Bayern-Herzog Maximilian wünſchten, daß Spanien kräftiger für das Oeſterreichiſche Haus in Deutſchland handelte, als es bisher für daſſelbe gehandelt hatte. Sowol Ferdinand's an dem Königshofe Spanien's weilender und wirkender Bevollmächtigte Franz Chriſtoph Khevenhiller Graf von Franckenburg, als auch mehrere Schreiben jenes Kaiſers, Schreiben des Bayern-Herzogs Maximilian und andere des Erzherzogs Albrecht, Herrſchers der ſüdlichen Niederlande, baten dringlich den König Philipp, eine zahlreiche Kriegerſchaar aus den Niederlanden in das Deutſche Reich zu ſenden und durch dieſelbe die Unter-Pfalz zu beſetzen. Aber der Herzog von Uzeda und der Pater Luis von Alliaga glaubten, daß Spanien vermeiden müßte, ſich mit einem fremden Kriege, welchen daſſelbe wol nicht glücklich beendigen könnte, zu belaſten. Der König Philipp konnte freilich ſich ſcheuen, ſeine Kräfte, welche ohnehin geringer waren als ſie ihm nach des Niederländiſchen Waffenſtillſtandes baldigem Ablauf zur Bekämpfung der Nordniederländer nöthig ſein mußten, zu zerſplittern. Er konnte fürchten, daß eine Bekriegung des Churfürſten der Pfalz alle Proteſtanten Europa's aufregte, die Sache dieſes Pfälzers kräftig zu verfechten. Von ſolcher Anſicht und Betrachtung geleitet, müheten ſich der Miniſter und der Beichtvater zu hindern, daß der Herrſcher Spanien's kräftige Hülfe dem Kaiſer Ferdinand und dem Deutſchen Katholikenbunde gewährte. Der Graf Khevenhiller wollte das Widerſtreben der beiden Rathgeber Philipp's brechen. Er ſagte in mündlicher Unterredung in dem Decembermonat des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres unumwunden dem Beichtvater Luis von Alliaga, daß der Blutsverwandtſchaft Bande und die dermalige Gefährdung der katholiſchen Kirche den Herrſcher Spanien's durchaus verpflichteten, dem Kaiſer und der Kirche kräftig zu helfen, daß des Königs Zaudern augenſcheinlich der Sache Ferdinand's, welcher auf die Hülfe Spanien's vertrauete und ſich daher beharrlich weigerte, mit den Feinden ſich auszuſöhnen, weit verderblicher als dieſer Feinde Beginnen und Gewaltthaten wäre, und daß er entweder dieſes Zaudern unverzüglich aufhören und die Unter-Pfalz von einem Spanier-Heere angegriffen ſehen oder ſogleich aus Madrid und aus Spanien gen Wien eilen, und

perſönlich ſowol die Geſinnung des Spaniſchen Hofes dem Kaiſer Ferdinand berichten, als auch dieſen Fürſten auffodern würde, alle demſelben zu Gebote ſtehenden Mittel zur Rettung Oeſterreich's und der katholiſchen Religion zu gebrauchen. — Trocken und kalt entgegnete Alliaga: „Herr Graf, Ihr redet ſo, als wenn die Feinde ſchon vor Madrid's Mauern ſtänden. Möget Ihr die Sache übertreiben, ſo ſehr ihr immerhin wollet; der König kann wol nicht andere und mehr Hülfe leiſten, als er ſchon geleiſtet hat." Der Botſchafter antwortete: „Iſt das die Meinung des Königs und iſt das der Dinge Bewandtniß, ſo iſt dieſer Herrſcher durch ſeine eitele und trügeriſche Hülfszuſage der gefährlichſte Feind des Kaiſers. Ich reiſe dann morgen aus Madrid gen Wien, und der Kaiſer mag nichts Beſſeres thun, als mit ſeinen Feinden ſich ausſöhnen und in Gemeinſchaft mit denſelben die außerhalb Spanien's gelegenen Beſitzungen des Königs Philipp nehmen und ſich zueignen. Einen ſolchen Ausgang der Sache würden dann diejenigen Miniſter, welche wie der Beichtvater wären, verſchuldet haben." Von der Derbheit der Worte wurde der Großinquiſitor entrüſtet und ſprach drohend: „Herr Graf! Mäßigt Euch, damit Ihr nicht durch unvorſichtige und kecke Rede Euer Leben verſcherzt!" [98]). — Doch raſch und kühn erwiderte der Stellvertreter Ferdinand's: „Möchte doch Gott wollen, daß ich wegen ſolcher Rede das Leben einbüßete! Ich ſtürbe ja dann für die Wahrheit und in des Oeſterreichiſchen Hauſes Dienſt, und möchte nicht mit des Königs Beichtvater tauſchen, da für denſelben der tiefſte Platz in der Hölle, ein viel tieferer als für Luther und Calvin, bereitet ſein, aber mir die ewige Seligkeit zu Theil werden würde." — Aus dieſem Geſpräch und aus der Wohnung des Beichtvaters eilte der Graf Khevenhiller unmittelbar zu dem König Philipp, erzählte, was er dem Mönche geſagt, und was er von demſelben gehört hatte, dem Fürſten, und bat ihn, ſchnelle und kräftige Hülfe dem Kaiſer zu gewähren. Philipp antwortete: „Geduldet Euch bis morgen!

---

[98]) Worte der von des Kaiſers Geſandten, Franz Chriſtoph Grafen von Khevenhiller, ſelbſt gegebenen Erzählung ſind: „Sehet was Ihr thut, und daß Ihr Euch nicht um den Hals redet." Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 705.

Ich will inzwiſchen überlegen, durch welche Mittel den Sachen geholfen werden kann.“ —

Der Graf ging an dem nächſtfolgenden Tage neuerdings zu dem Könige und ſagte demſelben, ſo wie er vor achtundvierzig Stunden theilweiſe dem Pater de Alliaga geſagt hatte, daß das Spaniſche Königshaus durch der Ehre Fodern und durch die Gefahr der katholiſchen Religion verpflichtet wäre, dem Kaiſer Ferdinand kräftig zu helfen, daß das aus der Nachläſſigkeit und Unerfahrenheit einiger weniger Miniſter des Königs entſpringende Zaudern Spanien's die durch die Vorfahren des Fürſten eroberten ſtattlichen Länder in die Hände der Fremden und Feinde und in den Rachen der Ketzerei und Hölle zu bringen drohete, und daß überhaupt fernere Verzögerung der Kriegerſendung und der Angreifung der Unter-Pfalz eine Todſünde wäre, welche ſchwerlich bei Gott von dem Könige verantwortet werden könnte und ihn, den Geſandten, veranlaſſen würde, ſchon an dem nächſten Tage aus Spanien gen Wien zu eilen und die Sachlage dem Kaiſer Ferdinand zu berichten [99]).

Philipp verſammelte hierauf ſeine Räthe und fragte ſie, ob dem Begehren des Kaiſers Ferdinand gewillfahrt werden könnte. Die Meiſten derſelben — vor allen Don Balthaſar de Zuniga, welcher als des Königs Geſandter lange, bis zu dem eintauſendſechshundertſiebzehnten Jahre unſerer Zeitrechnung, an Deutſchland's Kaiſerhofe geweilt [100]) und die gegenſeitige Einigkeit des Spaniſchen und des Deutſchen Herrſchergeſchlechtes zu befördern eifrig ſich bemüht hatte [1]), — bejaheten die Frage; und an dem nächſtfolgenden Tage ſagte Philipp dem Grafen Khevenhiller, daß die Unter-Pfalz von einem Spanier-Heere angegriffen werden würde [2]). — Des Geſuches Erfüllung war demnach von

---

[99]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 702 ff. M. vgl. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 341 ff. S. 339, S. 344, Anm. 4 u. S. 346. Schmidt: Geſch. d. Deutſch. Th. 9, S. 191 ff.

[100]) M. vgl. Schmidt: Geſch. d. Deutſchen, Th. 9, S. 191. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 104.

[1]) M. vgl. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 352.

[2]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 706.

dem Könige verſprochen; aber man durfte nicht wohl erwarten, daß ſie unverzüglich geſchehen würde; obgleich der Graf Khevenhiller mit großer Aemſigkeit und Unverdroſſenheit ihre Beſchleunigung faſt unabläſſig foderte. —

Der Bayern-Herzog Maximilian bemühete ſich inzwiſchen in Schreiben, dem in Wien weilenden Grafen von Ognate, und durch einen Abgeordneten, Alexander von Grotte, dem Erzherzog Albrecht in Brüſſel zu beweiſen, daß Spanien dem Kaiſer Ferdinand und dem Deutſchen Katholikenbunde raſch und kräftig helfen müßte [3]). Auch bat er nicht nur durch ein an dem neunundzwanzigſten October-, ſondern auch durch ein an dem neunzehnten Novembertage von ihm gefertigtes Schreiben den König Philipp, die Hülfe unverzüglich zu gewähren [4]). Ja er ſendete in dem Februarmonat des nächſtfolgenden, des eintauſendſechshundertzwanzigſten, Jahres einen Agenten, Doctor Leuker, auf einem Umwege durch Brüſſel und Paris, gen Madrid [5]), und unterhandelte durch ihn, als derſelbe aus Paris, wo er an dem zwanzigſten, dem einundzwanzigſten und dem zweiundzwanzigſten Februartage geweilt hatte, und aus Frankreich an dem fünften Märztage in Spanien's Hauptſtadt angelangt war, hier ſowol mit Philipp als auch mit den Räthen dieſes Königs. Dieſer Räthe gewichtigſter, der Großinquiſitor Luis von Alliaga, weigerte ſich, oder zauderte, nebſt dem Herzoge von Uzeda, lange, dem Begehren des Bayern-Fürſten völlig zu willfahren; ſo wie andererſeits Don Balthaſar de Zuniga dem Könige ſagte, daß die Sache des Kaiſers Ferdinand durchaus von Spanien verfochten und gerettet werden müßte [6]).

Unmittelbar nach ſeiner Ankunft und nachher hatte Leuker

---

[3]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 346 f.

[4]) Wolf (Breyer): Geſch. Max d. Erſt. Bd. 4, S. 346, Anm. 5.

[5]) (Urk.) Beyträge zur Geſchichte des dreyßigjährigen Krieges. Aus bisher ungedruckten Papieren. Herausgegeben von Carl Wilhelm Friedrich Breyer. München 1812, in 8.), S. 15 ff. u. 51 ff.

[6]) Breyer: Beyträge z. Geſch. d. dreyßigjähr. Krieges, S. 19 f. 69 ff. 78 f. u. 83 ff. Wolf (Breyer): Geſch. M. d. Erſt. Bd. 4, S. 348 f.

zu Madrid in mündlicher Rede und durch Schreiben geſchickt und klug ſich bemüht, Willfahrung dem Begehren ſeines Herrn von dem Spaniſchen Königshofe zu erwirken [7]) und aus Urkunden der Vorzeit dem Spanier-Könige überdies die Richtigkeit der Behauptung des Herzogs zu erweiſen, daß rechtlich die Churwürde nicht dem Pfälziſchen, ſondern dem Bayeriſchen Herrſchergeſchlecht gebührete [8]). —

England's Herrſcher, König Jacob, mühete ſich andererſeits inzwiſchen durch einen Bevollmächtigten in Madrid, zu hindern, daß ſein Eidam Friedrich und die Pfalz von Spanien angefochten würden. Der Bevollmächtigte ſagte in der letztern Aprilhälfte unter Anderm dem als Geſandten und Stellvertreter des Kaiſers Ferdinand in dieſer Stadt weilenden Grafen Franz Chriſtoph Khevenhiller von Franckenburg, daß der Pfälzer Friedrich durch Böhmen's Zurückgebung und durch Abbitte den Kaiſer bewegen möchte, ſich mit demſelben auszuſöhnen, daß Jacob zwar in der Böhmiſchen Sache nicht dem Churfürſten helfen wollte, aber Niemanden verſtatten könnte, die Pfalz dieſem Herrſcher oder ſogar den unſchuldigen Kindern deſſelben zu entreißen [9]). Aber ſowol der Kaiſer als auch Spanien's Herrſcher waren feſt entſchloſſen, Friedrich zu bekriegen und zu züchtigen. Demnach fruchtete das Mühen Leukers in raſchem und erwünſchtem Gedeihen —

Der König Philipp konnte freilich nicht wohl eher ſein Kriegerheer aus den Niederlanden gegen die Unter-Pfalz ſenden, als bis er die Geldmittel gefunden hatte, deren daſſelbe zur Ueberwältigung der Pfalz und überhaupt zum Kampfe durchaus bedurfte. Der General-Feld-Oberſter Ambroſio Spinola Marcheſe di Seſto hatte eine ſchriftliche Veranſchlagung der zu dem Feldzuge nöthigen Mittel gemacht, und der Erzherzog Albrecht

---

[7]) Breyer: Beyträge z. Geſch. d. dreyßigjähr. Krieges, S. 18 ff. u. 60 ff. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 347 ff.

[8]) (Urk.) Breyer: Beyträge z. Geſch. d. dreyßigjähr. Krieges, S. 160 ff. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 1181 ff.

[9]) Breyer: Beyträge z. Geſch. d. dreyßigjähr. Krieges, S. 134 f. u. 138.

dieſelbe dem Könige Philipp geſendet. Die Foderungen, welche ſie ausſprach, waren groß, und ſowol der Feldherr Spinola als auch der Erzherzog Albrecht hatten unumwunden dem Könige geſagt, daß das Kriegerheer nicht eher auftreten und handeln könnte, als bis das Geld von dem Spaniſchen Hofe verwilligt und geſendet, oder aber wenigſtens angewieſen wäre [10]). Doch die Schwierigkeiten der Sache erſchütterten nicht den Entſchluß, hemmten nicht die nunmehrige Rührigkeit dieſes Hofes. Philipp ſchaffte das Geld, und entſendete, an dem achtundzwanzigſten Junitage, aus Madrid durch einen Eilboten den Befehl, in die Niederlande, daß das Heer unverzüglich gegen die Unter-Pfalz ginge [11]). —

Der Katholikenkirche Oberhaupt, Pabſt Paul der Fünfte, hatte in jedem Monat des Krieges zehntauſend Goldgulden zur Bekämpfung der Aufrührer Böhmen's dem Oeſterreichiſchen Hauſe gegeben; ſo wie auch Toſcana's Großherzog, Cosmo der Zweite, fünfhundert Küraſſiere dem Oeſterreicher Ferdinand geliehen, und dieſe Mannſchaft, von Cosmo beſoldet, in Böhmen ſeit dem Frühlinge des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres die Sache des Oeſterreichers verfochten hatte. Kaiſer Deutſchland's geworden ſendete Ferdinand an dem ſiebenten Octobertage dieſes, eintauſendſechshundertneunzehnten, Jahres aus München, wo er damals bei dem Bayern-Herzoge Maximilian weilte, ſeinen Kämmerer und Geheimrath Maximilian Freiherrn von Trautmannsdorf in die Italiſche Halbinſel, zunächſt gen Roma, und bat durch ihn daſelbſt den Pabſt, nicht nur das monatliche Hülfsgeld zu verzehnfachen, ſondern auch eine Goldguldenmillion ihm zu leihen, zu erwirken, daß alle katholiſchen Herrſcher Europa's ſich mit einander zur gemeinſchaftlichen Beſchützung ihrer Gerechtſame verbündeten und ihm zu erlauben, daß er zur Minderung der dermaligen großen Gefahr des Oeſterreichiſchen Hauſes, des Deutſchen Reichs und der katholiſchen Religion die den ketzeri-

---

[10]) Breyer: Beyträge z. Geſch. d. dreyßigjähr. Krieges, S. 20. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 349.

[11]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 67, S. 171. M. vgl. Breyer: Beyträge z. Geſch. d. dreyßigjähr. Krieges, S. 25. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 353.

ſchen Ständen des Erzherzogthums Oeſterreich, von den Kaiſern Maximilian dem Zweiten, Rudolph dem Zweiten und Matthias gewährte Religionsfreiheit, welche durchaus dieſe Stände von ihm beſtätigt ſehen wollten, verwilligte und erneuerte [12]). —

Der Pabſt willfahrte theilweiſe dem Begehren. Er verdoppelte nicht nur das Hülfsgeld, ſo daß er hinfort monatlich zwanzigtauſend Gulden dem Kaiſer Ferdinand gab [13]), ſondern

---

[12]) (Urk.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 463 ff. u. Vorrede, S. XLVIII. ff. Worte der dem Geſandten von Ferdinand an dem ſiebenten Octobertage des 1619ten Jahres in München gefertigten und gegebenen ſchriftlichen Weiſung ſind: „Commemorabit ... Legatus noster, Austriacos quoque status in contraria studia et factiones discissos et haereticos quidem, postquam exercitum nostrum in Bohemia et Moravia plus satis districtum et occupatum animadvertunt, hanc occasionem rerum suarum ex arbitrio agendarum arripere, adeoque debitam homagii praestationem pertinaciter renuere, nisi prius confessionis suae concessiones a Divo Imperatore Maximiliano secundo obtentas et ab Imperatore Matthia extortas, ac eas, quas novissime etiam in medium attulerunt et a Catholicis extorquere conati sunt, a nobis quoque confirmatas habeant. Metuendum igitur, ne et isti, quod haud obscure prae se ferunt et jam militem conscribunt, rebellium suorum viribus vires suas conjungant..... Cum ... conjunctis haereticorum et barbarorum viribus, cum immani potentia Turcarum Tyranni nostris et Catholicorum in Germania Principum, qui plerique vicinorum Protestantium injuriis obnoxii sunt, viribus omnino resisti nequeat, Sanctitatem Suam obnixe omnique Studio Legatus noster rogabit, ut Austriacis ordinibus Confirmationem concessionum in Religione, quam tam obstinate urgent, salva et illaesa conscientia impertiri nobis liceat. Viderit Sanctitas Sua, annon hoc rerum statu paene desperato satius fuerit, aliquantulum de rigore, cujus caeteroquin usque ad sanguinem observantissimi esse velimus, remittere, et zizania melioribus frugibus mixta tolerare, atque ita Austriacos saltem subditos, quorum non levis est potentia, a rebellium conjunctione ad obedientiam reducere, quam simul et semel omnem provinciam amittere, florentem etiamnum Religionem Catholicam praecipitare, et tot animarum millia perditum ire. Cogitet, concessiones eas a nobis nequaquam originem habere, multa dissimulanda, quae arte humana corrigi nequeant.“ Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, Vorrede, S. LII. ff.

[13]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 353 f. M. vgl. Caroli Carafa Commentaria de Germania Sacra Restau-

er ſagte auch durch einen Legaten dieſem Fürſten, daß er die Beſtätigung und Duldung der in Religionsſachen den Proteſtanten Oeſterreich's von des Landes vorigen Herrſchern gewährten Befugniſſe allenfalls erlauben wollte [14]). —

Ferdinand hatte durch die Geſandtſchaft inzwiſchen in der Stadt Firenze oder Florenz, welche von ihr unterwegs betreten worden war, den Großherzog Toſcana's gleichfalls gebeten, die ihm von demſelben geliehenen und beſoldeten fünfhundert Reiter noch fernerhin zu unterhalten und für ihn gegen die Böhmen fechten zu laſſen, ſo wie auch ſechshunderttauſend, oder aber wenigſtens fünfhunderttauſend, Kronenthaler ihm zu leihen [15]). —

Um zu der dem Kaiſer von ihm verſprochenen Steigerung der Hülfe ſich zu befähigen, mußte der Pabſt Paul ſich neue Geldquellen eröffnen. Er befahl durch eine an dem dreizehnten Januartage des eintauſendſechshundertzwanzigſten Jahres in Roma von ihm gefertigte Bulle, daß ſechs Zehntheile des Ertrages aller Klöſter und andern geiſtlichen Stiftungen Italien's und ſechs Zehntheile aller kirchlichen Penſionen oder Jahrgelder in ſeine Schatzkammer erlegt und geſteuert würden und ihm zur Bekämpfung der Noth der Kirche und Chriſtenheit dienten [16]). Als der Pabſt Paul der Fünfte ſpäterhin, an dem achtundzwanzigſten Januartage des eintauſendſechshunderteinundzwanzigſten Jahres, geſtorben war, gab ſein Amtsnachfolger, Pabſt Gregor der Funfzehnte, nicht nur gleichfalls in jedem Monat des Krieges zwanzigtauſend Gulden dem Kaiſer Ferdinand, ſondern ſendete auch ein Fußkrieger- und ein Reiterregiment in das Deutſche Reich, damit dieſe Mannſchaft daſelbſt für dieſen Herrſcher kämpfte [17]). —

---

rata, p. 95 sq. M. vgl. Piasecii Chronicon Rerum in Europa Gestarum, p. 324 sq.

14) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 1175.

15) (Urk.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 464 u. Vorrede, S. XLIX.

16) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 20, S. 199 ff. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 465.

17) (Urk.) Caroli Caraſa Commentaria de Germania Sacra Restaurata, p. 96.

Der Bayern-Herzog Maximilian hatte in dem Herbſt des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres gleichfalls den Pabſt Paul mehrmals ſchriftlich erſucht, ein Hülfsgeld dem Deutſchen Katholikenbunde zu geben [18]). In dem April des eintauſendſechshundertzwanzigſten Jahres ſendete er Ceſare Crivelli und den Augsburgiſchen Domdechanten Zacharias Furtenbach gen Roma, in welches ſie an dem elften Tage dieſes Monats gelangten, und bat durch ſie neuerdings den Kirchenfürſten, die Hülfe zu gewähren. Der päbſtliche Hof, welcher ja jetzt ſchon in jedem Monat zwanzigtauſend Gulden dem Kaiſer Ferdinand gab, ſo wie er vorher zehntauſend demſelben monatlich gegeben hatte, mochte nicht zu großen andern Leiſtungen ſich verpflichten. Denn ihm fehlten damals wol Mittel zu anſehnlichen Geldſpenden [19]). Doch erhandelten die Bevollmächtigten Maximilian's bald, daß Paul verſprach, nicht nur unverzüglich zweihunderttauſend Kronen, ſondern auch nach des Krieges wirklichem Beginn mehr dem Katholikenbunde zu geben [20]) Der Pabſt ermahnte dagegen in den letzteren Maitagen durch Crivelli und Furtenbach den Herzog Maximilian, allen Bedenklichkeiten entſagend unverzüglich das Schwert gegen die Feinde zu gebrauchen, und voll von Gottvertrauen kräftig darein zu ſchlagen, da ja bei der Katholiken Zögern der Feind mehr und mehr ſich ſtärkte und in Kriegsſachen an der Geſchwindigkeit Alles gelegen wäre [21]).

Die Ueberzeugung des Bayern-Fürſten, daß die Katholiken den Krieg nicht eher beginnen dürften, als bis ſie die Vorbereitung, welche einen glücklichen Ausgang deſſelben ihnen ziemlich ſicher verbürgen könnte, vollendet hätten, wurde von

---

[18]) Maximilian hatte ein Geſuchsſchreiben an dem vierten October-, ein anderes an dem erſten und ein drittes an dem zwanzigſten November-, ſo wie auch ein viertes an dem vierzehnten Decembertage des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres gen Rom an den Papſt gefertigt und geſendet. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 354, Anm. 15.

[19]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 353 f. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 464 f. u. Vorrede, S. LIV.

[20]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 353 f.

[21]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 354 f.

dem Mahnen des Pabſtes durchaus nicht geſchwächt. Maximilian antwortete ſeinen Geſandten unter Anderm: „Verwunderlich iſt, daß man in Rom mit den Subſidien hinter dem Berge halten und ſo lange warten will, bis es zur Thätlichkeit und zum offenen Kriege kommt. Ehe man ſich einſchifft, muß das Fahrzeug da ſein. Ehe man Krieg beginnt, muß man hinreichende Mittel zur Führung deſſelben haben. Darüber wird man ſich in Deutſchland keines Andern aus Rom her belehren laſſen. Möge nur den Leuten in Rom die Zeit nicht lang währen. Des Kampfes Ausbruch wird gar bald kommen. Jene Leute begreifen das Werk noch nicht recht; kennen noch nicht die Schwierigkeiten, welche beſonders der Katholikenbund bekämpfen muß. Sie ſollten jedoch nicht vergeſſen, daß ihr und der Religion Heil und Erhaltung an dieſer Kriegsrüſtung und Waffnung der Katholiſchen haften, und daß Unvorſichtigkeit oder unzeitiger Eifer in der Sache unberechenbare Nachtheile bringen kann [22])." — Man ſieht, daß Maximilian ſehr freimüthig redete. Aber trotz dieſer Freimüthigkeit verſprach der Pabſt den beiden Abgeordneten des Fürſten, daß er wol das verheißene Hülfsgeld verdoppeln würde [23]). Denn der Herzog ſchien dem Pabſt und den andern Katholiken die Hauptſtütze der Kirche in Deutſchland zu ſein; und er war es wirklich. —

Dieſer Bayern-Herrſcher hatte inzwiſchen durch den Churfürſten Ferdinand vermittelſt des Oberſten von Landsperg ein Fußkriegerregiment und durch den Grafen Philipp von der Lippe eintauſendzweihundert Reiter in dem Cölniſchen Erzſtift und in Weſtphalen geworben [24]), ſo daß weder er als eigentlicher Werber, noch der Zweck der Werbung damals von der Mannſchaft gekannt wurde. Geführt von den beiden Oberſten wollten dieſe

---

[22]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 355 ff.

[23]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 357 f.

[24]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hſt. S. 93 u. 133. Acta Bohemica, Th. 4, Bl. B (S. 154 f.) u. Th. 8, Bg. J (S. 66 f.) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 39, S. 284 u. Bch. 40, S. 291. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 168, S. 884. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1. S. 271 u. Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 66, S. 169.

Schaaren — viertauſend Krieger — in den letzten Decembertagen des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres durch das Heſſen-Caſſelſche Fürſtenthum und durch den Fränkiſchen Reichskreis gen Bayern eilen. Aber der Landgraf Moriz verſperrete ihnen die durch ſein Gebiet führenden Straßen und auch die Grafſchaft Naſſau-Dillenburg wurde ihnen von ihrem Herrſcher, Grafen Georg, verſchloſſen. Die Krieger gingen nun durch die ſogenannte Wetterau, welche eine dem rechten oder nordöſtlichen Ufer des Main-Fluſſes und der reichsfreien Stadt Frankfurt angränzende fruchtbare Landſchaft iſt, und durch das in derſelben an dem Kinzig-Flüßchen gelegene drei Halbmeilen von Hanau oſtnordöſtlich entfernte Städtchen Gelnhauſen in den Fränkiſchen Kreis; wurden aber hier von einer zahlreichen bewaffneten Mannſchaft des Proteſtantenbundes, die ſich ihnen entgegenſtellte, zurückgehalten, ſo daß ſie eine beträchtliche Zeit hindurch in dem Würzburgiſchen und dem öſtlicher gelegenen und ihm weſtlich angränzenden Bambergiſchen Hochſtift bleiben mußten. Endlich erhandelte der Bayern-Herzog Maximilian durch Abgeordnete, daß die Markgrafen Joachim Ernſt von Brandenburg-Onolzbach und Chriſtian von Brandenburg-Culmbach dieſem Volk erlaubten, durch ihre Länder raſch und aller Gewaltthat ſich enthaltend zu gehen, ſo wie andererſeits Maximilian in der Unterhandlung verſprach, daſſelbe nicht zur Anfechtung eines Gliedes des Proteſtantenbundes, ſondern bloß zur Vertheidigung des Bayern-Landes zu gebrauchen und gleichfalls Krieger des Proteſtantenbundes durch ſein Land gehen zu laſſen [25]). — Man ſah nun das Fußvolk des Oberſten von Landsperg aus Bamberg durch das Culmbachiſche Land und die Reiterei des Grafen Philipp aus Würzburg durch des Onolzbachiſchen Fürſtenthumes Ortſchaften in das Eichſtädtiſche Hochſtift marſchiren [26]). —

---

[25]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. Bg. R (S. 133 f.) Acta Bohemica, Th. 3, Bg. J (S. 66 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 64, S. 166 f. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 338 f. u. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 4, S. 337 u. 338.

[26]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 134 f.

Der ganzen Mannſchaft war in dem zweiten Viertel des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres bei ihrer Anwerbung und Schaarung in dem Cölniſchen Erzſtifte von einem Bevollmächtigten des Churfürſten Ferdinand verſichert worden, daß ſie bloß dem Cölniſchen Churſtaate dienen ſollte; und ſie mochte der Verſicherung ſo lange geglaubt haben, bis man ſie aus Ferdinand's Gebiet in die Gauen Ober-Deutſchland's führte. Als ſie aber nun in das Eichſtädtiſche Hochſtift gekommen war, und einſah, daß ſie Streitmannſchaft Maximilian's ſein ſollte, zerriſſen ungefähr eintauſendzweihundert Krieger dieſer Schaar, welche durchaus nicht dem Bayern-Herrſcher untergeben ſein und dienen wollten, ihre Fahnen und entwichen, ſo daß ſie theils zu dem Proteſtanten-Heere eilten und demſelben ſich zugeſelleten, theils in die Heimath zurückwanderten [27]). Die andern blieben viele Wochen hindurch in dem Eichſtädtiſchen Lande, und gingen dann, in der letztern Maihälfte, in das Lager der Bayern-Mannſchaft [28]), welches theils auf der linken oder nördlichen Donau-Seite in und bei Donauwerth, ſo wie auch in und bei dem von dieſer Stadt nördlich drei Meilen entlegenen Städtchen Wembdingen, theils auf der ſüdlichen Stromſeite in und bei dem von Donauwerth öſtlich drei Halbmeilen entfernten Städtchen Rain war [29]). Einen großen Theil dieſer Bayern-Mannſchaft hatte der Herzog Maximilian in dem Bayeriſchen, in dem Schwäbiſchen, in dem Fränkiſchen Kreiſe und in andern ſüdlichen Gegenden und Bezirken des Deutſchen Reiches geworben und in ſeinem Lande geſchaart [30]). —

Inzwiſchen hatten viertauſend andere von des Cölniſchen Erzſtiftes Erzbiſchof Ferdinand und von den andern Gliedern der

---

Acta Bohemica, Th. 3, Bg. J (S. 68 u. 69.) M. vgl. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 40, S. 291. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 339.

27) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 66, S. 169 f. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 339. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 514.

28) Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 40, S. 291.

29) Latomus: Relat. Hist. Cont., B. J. 1620, 3w. Hft. S. 54. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 339.

30) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 364 f.

Rheiniſchen Hälfte des Deutſchen Katholikenbundes in dem Trieriſchen und in andern an der weſtlichen Seite des Nieder-Rheins gelegenen Ländern geworbene Krieger, über den Strom gekommen, gleichfalls die Wetterau betreten, um durch dieſelbe und durch Franken in das Bayern-Land ſich zu begeben. Sie waren aber in der Wetterau an dem Nidda-Flüßchen von dem bewaffneten Landvolk — achttauſend ſtreitbaren Männern — der regierenden verwittweten Gräfin Catharina Belgica [81]) von Hanau-Münzenberg und des Grafen Wolfgang Ernſt von Iſenburg aufgehalten und geſchreckt bei des Winters ſtrenger Kälte auf das weſtliche Rhein-Ufer zurückgegangen. —

Um zu hindern, daß die Mannſchaft des Katholikenbundes Pfälziſche Orte der weſtlichen Strom-Seite beträte, hatte hierauf unverzüglich der als Statthalter des Churfürſten und Böhmen-Königs Friedrich über die Unter-Pfalz waltende Zweibrückiſche Fürſt Johann einige Tauſende Pfälziſcher Krieger in die Städte Ingelheim und Creuznach und in andere Pfälziſche Orte dieſes Stromufers gelagert [82]). —

Man konnte leicht errathen, daß nicht nur die aus der Wetterau zurückgeſcheuchten, ſondern auch andere in den Herzogthümern Lothringen und Luxemburg und in der Landgrafſchaft Elſaß geworbene und in dem letztern Lande lagernde Kriegertauſende der Rheiniſchen Glieder des Katholikenbundes, nebſt derjenigen Streiterſchaar, welche der Bayern-Herzog Maximilian in dieſer Gegend geworben und verſammelt hatte [83]), oberhalb Straßburg's bei Breiſach, Stadt der dem Oeſterreichiſchen Herrſcherhauſe unterthänigen Landſchaft Breisgau, vermittelſt der dortigen

---

[81]) Die Gräfin Catharina Belgica war durch den Tod ihres Gemahls Philipp Ludwig, Grafen von Hanau und Herrn von Münzenberg, Herrſcherin dieſer Ländchen geworden.

[82]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 133. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. J (S. 67.). M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 4, S. 338. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 40, S. 291.

[83]) Latomus: Relat Hist. Cont. B. J. 1620, Zw. Hft. Bg. G (S. 51). Acta Bohemica, Th. 3, Bg. R (S. 104). M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 4, S. 338. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 40, S. 291.

über den Rhein führenden Brücke dieſen Strom überſchreiten und gen Oſten an die Donau zu gehen verſuchen würden. Der Proteſtantenbund glaubte, die Betretung des öſtlichen Rhein-Ufers ihnen verwehren zu müſſen; und ſchon an dem funfzehnten Märztage führte Durlach's Markgraf Georg Friedrich zehn Reitercompagnien und ein Fußkriegerregiment — fünftauſend Streiter — des Bundes gegen die Brücke, und lagerte ſie unweit des Stromes zwiſchen die Städte Freyburg und Breiſach [34]), deren erſtere von der an dem Rhein gelegenen letztern und von dieſem Strom öſtlich drei Meilen entfernt iſt. — Dreitauſend Krieger der Schweizeriſchen Proteſtanten geſelleten ſich hier zu der von dem Markgrafen geführten Schaar des Deutſchen Proteſtantenbundes [35]), und vereinigt ſperreten dieſe Schweizeriſchen und dieſe Deutſchen Kämpfer den Weg, auf welchem die in dem Elſaß befindliche Mannſchaft des Katholikenvereines an die Donau eilen konnte. Der Kaiſer Ferdinand erſuchte durch ein an dem dreißigſten Apriltage von ihm gefertigtes Schreiben den Markgrafen Georg Friedrich, zu erlauben, daß dieſelbe über den Rhein-Strom und an die Donau ginge. Das Schreiben ſagte auch ausdrücklich, daß die Länder des Proteſtantenbundes von dieſem Volke, welches durch das Vorder-Oeſterreichiſche Land gehen ſollte, nicht betreten werden würden [36]). Der Erzherzog Leopold, des Straßburgiſchen Hochſtiftes Biſchof, bat gleichfalls ſchriftlich den Markgrafen, die Sperrung des Weges aufhören zu laſſen. Georg Friedrich gab an dem einunddreißigſten Maitage in einem Schreiben eine Antwort, welche ſo zweideutig war, daß Leopold die Sicherheit der Straße den Kriegern des Katholikenvereines nicht hinlänglich von ihr verbürgt glaubte, ſon-

---

[34]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 165. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. L (S. 86 f.) Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 184. M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 4, S. 395 u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 867.

[35]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erſt. Hft. S. 163. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. L (S. 87.)

[36]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, 3w. Hft. Bg. G (S. 52 f.) Acta Bohemica, Th. 3, Bg. O (S. 103 f. u. 105). M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 4, S. 399 f.

dern an dem vierten Junitage durch zwei Abgeordnete, Frobenius Grafen zu Helfenſtein und Eberhard Ritter von Rappoltſtein, den Markgrafen neuerdings fragte, ob derſelbe das mit des Kaiſers Wiſſen und Willen und zu dem Dienſte dieſes Herrſchers geworbene Kriegsvolk der katholiſchen Stände unangefochten über den Rhein und durch die Vorder-Oeſterreichiſchen Länder gehen laſſen würde [37]). Schon ſenkte der Proteſtantenbund allmälig mehr und mehr die Flügel, und begann zu zagen. Er wollte nicht ſelber und unmittelbar den Kaiſer bekriegen. Sein Truppenführer, der Markgraf Georg Friedrich, antwortete durch ein an dem fünften Junitage aus dem unweit Breiſach's und des Rhein's gelegenen Badiſchen Dorfe Ihringen [38]) von ihm gefertigtes Schreiben dem Erzherzoge, daß der Proteſtantenbund beſchloſſen und ihm befohlen hätte, die Ueberſchreitung des Rhein-Stromes und das Vorübergehen den Kriegern des Katholikenvereines, welche nach der von dem Erzherzoge gegebenen Verſicherung als kaiſerliche Mannſchaft betrachtet werden möchten, zu geſtatten, daß aber weder ſein Land noch dasjenige irgend eines andern Gliedes des Bundes von dieſen Kriegern betreten werden dürfte [39]). Die Straße war nun geöffnet und die Schaaren — ſechstauſend oder ſiebentauſend Mann — nämlich zwei Fußkriegerregimenter und zweitauſend Reiter — eilten über die Brücke und durch den Schwarzwald gen Bayern [40]), ſo daß ſie die Stadt Ulm und das bei ihr befindliche Proteſtantlager an der Südſeite umgehend an dem ſechsundzwanzigſten

---

[37]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, 3w. Hft. Bg. G (S. 51 f.) Acta Bohemica, Th. 3, Bg. R f. (S. 103 ff.). Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 62, S. 165 f. M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 4, S. 400.

[38]) Das Badiſche Dorf Ihringen iſt von Breiſach nordöſtlich, und von dem Rhein-Strom öſtlich eine Halbmeile entlegen.

[39]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, 3w. Hft. Bg. G (S. 52 f.) Acta Bohemica, Th. 3, Bg. O (S. 105 f.). Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 63, S. 166. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 886.

[40]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, 3w. Hft. Bg. G (S. 53.). Acta Bohemica, Th. 3, Bg. O (S. 106). M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 4, S. 400 u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 890 f.

Junitage in die an der Donau gelegene Stadt Günzburg und zu dem von dem General-Oberſtlieutenant Johann Tzerklas Grafen von Tilly befehligten Kriegerheere des Katholikenbundes gelangten [41]). — Man ſieht leicht aus dieſer Wendung der Dinge, daß der Proteſtantenbund bei Weitem weniger wagte und that, als thun zu wollen er durch ſeine Geſandtſchaft in dem December des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres dem Bayern-Herzog und den andern Gliedern des Katholikenvereines gedrohet hatte, und daß die Schwäche und das Schwanken des Bundes durch die Nachgiebigkeit deſſelben ſich bekundeten. —

Der Markgraf Joachim Ernſt von Brandenburg-Onolzbach hatte inzwiſchen ungefähr dreizehntauſend Krieger des Proteſtantenbundes, deſſen General-Lieutenant er war, bei der an dem Tauber-Fluß gelegenen reichsfreien Stadt Rothenburg geſchaart [42]). Er führte ſie nun, ſeit dem erſten Junitage, durch Dünkelsbühl gen Ulm und lagerte ſie bei dem von der letztern Stadt nordöſtlich drei Halbmeilen auf der linken oder nördlichen Donau-Seite entfernten Marktflecken Langenau [43]). —

Das Heer des Katholikenbundes ging jetzt aus Donauwerth, Wembdingen und Rain und aus der Nachbarſchaft dieſer Städte gen Südweſten über die von Donauwerth ſieben Halbmeilen entlegene Stadt Dillingen und die von derſelben eine Meile entlegene Neuburgiſche Stadt Lauingen hinaus, ſo daß es ſich zwiſchen dieſen Ort, das gleichfalls Neuburgiſche Städtchen Gundelfin-

---

[41]) Ober- vnd nider-Enſiriſch, wie auch Böhemiſch Journal. Das iſt: Kurtze vnd warhaffte Beſchreibung, alles deſſen, was nach dem zu Bim, zwiſchen den Catholiſchen, vnd Vnierten Protestierenden Churfürſten, Fürſten vnd Ständen, auffgerichten vertrag, ſich im Landt Ob- vnd vnder der Enß, auch in Oeſterreich vnd Böheimb, zugetragen bis auff den Tag, daß die Fürſtliche Durchlaucht Herzog Maximilian im Bayrn, ꝛc. nach verrichter Keyſerlichen Commission, widerumben anheimbs zu jhrem ordinari Hoffleger gelangt. (Gedruckt zu München, Anno 1621 in 4.), S. 7. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 890. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 388.

[42]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, 3w. Hft. S. 54. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 339.

[43]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, 3w. Hft. S. 54. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 339.

gen, und die Burgauiſche Stadt Günzburg in's freie Gefilde an die Donau lagerte [44]), und demnach bei der bloß fünf Meilen langen gegenſeitigen Entlegenheit Lauingen's und Ulm's, kaum zwei oder aber drei Meilen von dem Kriegerheere des Proteſtantenbundes entfernt ſtand. Da es auch durch ſein Aeußeres bekunden ſollte, daß es für Religion und Kirche zu kämpfen beabſichtigte; ſo waren auf die Fahnen und Standarten der Bayeriſchen Krieger Heiligenbilder gemalt [45]). — Mehrere Würtembergiſche und einige Ulmiſche Kriegerkompagnien wanderten in die Umgegend Langenau's, und wurden dem Heere des Proteſtantenbundes von dem Markgrafen Joachim Ernſt einverleibt [46]). Endlich, in dem letzten Juniviertel, kamen auch die Kriegertauſende, deren Führer der Markgraf Georg Friedrich war, von dem Rhein-Strom aus der Umgegend der von Langenau weſtſüdweſtlich fünfundzwanzig Meilen entlegenen Stadt Breiſach gen Ulm und geſelleten ſich zu dem Heere des Markgrafen Joachim Ernſt [47]).

Das Heer der Katholiken, welches in dem Junimonate ſechsundzwanzigtauſendfünfhundert Fußgänger und fünftauſendfünfhundert Reiter hatte [48]), und dasjenige des Proteſtantenbundes ſchienen nun endlich doch einander bekriegen zu wollen. Ja man mochte glauben, daß der blutige gegenſeitige Kampf der beiden Heere, welcher das unausbleibliche Ergebniß der großen Berathſchlagungen und Rüſtungen, ſo wie der gegenſeitigen Anſprüche und Drohungen der Parteien ſein und um des Menſchen und des Chriſten theuerſte Güter, um Gewiſſensfreiheit und Religion, geführt werden ſollte, unverzüglich beginnen würde. Aber er begann nicht. Denn wie vor zweiundſiebzig Jahren an dem

---

[44]) Ober- vnd nider-Enſeriſch, wie auch Böhemiſch Journal ꝛc. S. 5 u. 7. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 888 u. 890. M. vgl. Latomus: Relat Hist. Cont. B J. 1620, Zw. Hft. S. 54.

[45]) Wolf (Brever): Geſch. Mar. d Erſt. Bd. 4, S. 367, Anm. 32.

[46]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Zw. Hft. S. 54. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 339.

[47]) Ober- vnd nider-Emſeriſch, wie auch Böhemiſch Journal ꝛc. S. 7. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 890. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 514.

[48]) Ober- vnd nider-Eſeriſch, wie auch Böhemiſch Journal ꝛc. S. 5 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 889 f.

Ufer des Donau-Stromes ein Katholiken- und ein Proteſtanten-Heer einander gegenübergeſtanden und ſich anzufechten gedrohet, aber nicht daſelbſt angefochten hatten, ſondern ohne Kampf von einander und aus der Umgegend des Stromes geſchieden waren; ſo ſchieden auch jetzt das Heer des katholiſchen und dasjenige des proteſtantiſchen Bundes von der Donau und aus der Nachbarſchaft des Stromes, ohne einander angefochten und bekämpft zu haben. —

Würtemberg's Herzog Johann Friedrich, die Markgrafen Joachim Ernſt von Brandenburg-Onolzbach und Georg Friedrich von Baden-Durlach [49]), und Bevollmächtigte der andern fürſtlichen Glieder des Deutſchen Proteſtantenbundes, deſſen Geſandtſchaft in der erſtern Januarhälfte dieſes, 1620ſten, Jahres aus München heimgegangen war, verſammelten ſich in dem Februarbeginn zu Heidelberg, und erwogen, ob dem Begehren des Bayern-Herzogs, daß der Bund den aus dem Cölniſchen Erzſtifte und aus Weſtphalen geworbenen und in den Fränkiſchen Reichskreis gekommenen Kriegern dieſes Fürſten erlaubte, durch das Gebiet Einiger der Glieder des Vereins an die Donau zu gehen, gewillfahrt werden dürfte; beſprachen die Weiſe, in welcher man Hülfsmannſchaften von England, von den Niederländiſchen Generalſtaaten und von dem Nieder-Sächſiſchen Kreiſe unverzüglich erlangen ſollte, und ſagten auch in der an dem vierten Februartage von ihnen gefertigten Abſchiedsurkunde, daß der Bund bewaffnete Hülfsmannſchaft dem Böhmen-Könige Friedrich gewähren und ſchicken, daß eine Geſandtſchaft dieſes Vereins gen Paris eilen und daſelbſt mit Frankreich's Herrſcher, Könige Ludwig dem Dreizehnten, unterhandeln und daß jedes Bundesglied den Geldbetrag zweier Römermonate in die Kaſſe, aus welcher die Koſten der Geſandtſchaft beſtritten werden würden, erlegen müßte [50]). —

In der letztern Februarhälfte waren Bevollmächtigte der

---

[49]) Sattler: Geſch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, §. 91, S. 129.

[50]) Spieß: Archiv. Nebenarbeiten, Th. 1, S. 97. M. vgl. Sattler: Geſch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, §. 91, S. 129.

Bundesglieder in der an dem Tauber-Fluß gelegenen Stadt Rothenburg und prüften daſelbſt nicht nur die Berechnungen der Einnahmen und der Ausgaben des Vereines, ſondern ſagten auch in einem an dem achtundzwanzigſten Februartage von ihnen in dem Orte gefertigten ſchriftlichen Abſchiede, daß wiederum Geldbeiträge — Römermonate — in die Vereins-Hauptkaſſe von allen Gliedern des Bundes unverzüglich geſteuert werden müßten [51]).

Der Herzog Johann Friedrich von Würtemberg und einige der mit ihm dem Verein angehörenden Fürſten, ſo wie auch Bevollmächtigte der andern Bundesglieder waren und berathſchlagten gemeinſchaftlich in der letztern Aprilhälfte in der reichsfreien Stadt Schwäbiſch-Hall und ſagten in der an dem vierundzwanzigſten Apriltage daſelbſt von ihnen gefertigten Abſchiedsſchrift, daß der Bund in Folge der ihm von dem Bayern-Herzoge gegebenen Antwort ſeine Waffnung erweitern und verſtärken, mit dem Schweden-König Guſtav Adolph, welcher Glied des Vereines werden wollte, zwar nicht ſich förmlich verbünden, aber ſich mit demſelben vereinbaren, und inzwiſchen ſo lange als möglich dem in der Landgrafſchaft Elſaß gelagerten Kriegsvolk der katholiſchen Stände verwehren müßte, bei Breiſach oder anderswo auf die öſtliche Rhein-Seite zu kommen [52]). —

Als in der nächſten Folgezeit die gegenſeitigen Zerwürfniſſe und Reibungen der Parteien bedenklicher geworden waren; lud das Direktorium des Proteſtantenbundes alle Glieder dieſes Vereines, ſich an dem fünften Junitage in Heilbronn zu verſammeln und mit ihm die Weiſe zu verabreden, in welcher man gegen Ueberwältigung ſich und die evangeliſche Religion vertheidigen und ſchirmen könnte. Doch meldete es bald — in dem letzten Maiviertel — den Bundesgliedern, daß nicht in Heilbronn, ſondern in Ulm die Verſammlung und Berathung ſein möchte [53]).

---

[51]) Spieß: Archiv. Nebenarbeiten, Th. 1, S. 97.

[52]) Spieß: Archiv. Nebenarbeiten, Th. 1, S. 97. M. vgl. Sattler: Geſch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, §. 92, S. 130 f. u. §. 93, S. 133.

[53]) Meteren: Nied. Hiſt. Th. 3, Bch. 37, S. 82. Meteren Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 40, S. 301. M. vgl. Wolf (Breyer) Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 391, Anm. 3.

In Folge der Ladung verſammelten ſich der Markgraf Joachim Ernſt von Brandenburg-Onolzbach und der Herzog Johann Friedrich von Würtemberg, des Böhmen-Königs Bevollmächtigte Ludwig Camerarius, Johann Friedrich Schleher, Georg Friedrich Paſtoir, Martin Haußmann und Theobald, Mauritius und Bevollmächtigte des Pfalzgrafen Johann von Zweibrücken, der Markgrafen Georg Friedrich von Baden-Durlach und Chriſtian von Brandenburg-Culmbach, des Landgrafen Moriz von Heſſen-Caſſel, der Fürſten von Anhalt, des Grafen Gottfried von Oettingen und der Städte Nürnberg, Straßburg und Ulm an dem fünften und dem ſechsten Junitage in der Stadt Ulm [84]), in deren naher Umgebung das von dem Markgrafen Joachim Ernſt geführte Heer des Proteſtantenbundes damals ſich gelagert hatte. Sie baten durch ein an dem neunzehnten Junitage von ihnen in Ulm gefertigtes Schreiben dringlich den Kaiſer Ferdinand, den geſetzwidrigen Hofgerichtsproceſſen zu wehren, die einigen Gliedern des Bundes von ihm angedrohete Aechtung, aus welcher die größte Gefahr und Noth, ja eine völlige Zerrüttung und Auflöſung, des Deutſchen Reiches ſich erzeugen möchten, zu unterlaſſen, und ſtatt derſelben bloß gütliche und freundliche Mittel zu gebrauchen, ſo wie auch die katholiſchen Stände zu gütlicher Hinwegräumung der Beſchwerden des evangeliſchen Theiles zu vermögen, damit nicht die mit einander vereinigten evangeliſchen Reichsglieder in Gemäßheit ihrer dem Grafen von Hohenzollern erklärten Geſinnung zu ihrer und der Ihrigen von den Geſetzen erlaubten Vertheidigung gerüſtet bleiben müßten [85]).

---

[84]) Latomus: Relat. Hist. Cont. W. J. 1620, Zw. Hft. S. 54 ff. Copia Der Vnirten Chur-Fürſten vnd Ständ Schreibens an Herrn Churfürſten zu Sachſen. Anno MDCXX. Nebſt Churfürſtlicher Sächſiſcher Antwort. (Gedruckt im Jahr 1620 in 4.), S. 5. M. vgl. Sattler: Geſch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, §. 93, S. 132. Der Herzog Johann Friedrich und der Markgraf Joachim Ernſt gelangten an dem ſechsten Junitage in die Stadt Ulm. Meteren: Nied. Hiſt. Th. 3, Bch. 37, S. 32. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 40, S. 301. Sattler: Geſch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, §. 93, S. 132.

[85]) (Urk.) Sattler: Geſch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, §.

Durch einen ſchriftlichen Abſchied ſprachen ſie an dem ſechsundzwanzigſten Junitage unter Anderm aus, daß, wenn Kriegsmannſchaft des katholiſchen Bundes zur Bekämpfung des Königs Friedrich in das Böhmen-Land ginge, auch Streiterſchaaren des evangeliſchen Vereines in daſſelbe eilen und für Friedrich fechten würden, und daß der Proteſtantenbund die Anheftung kaiſerlicher ſeine Glieder antaſtender Gebote in ſeinen Ortſchaften verhindern müßte [56]). —

Die Kraft des Proteſtantenbundes, welche ſich in den Beſchlüſſen und Worten bekundete, wurde bald durch innere Spaltung deſſelben gebrochen und erlahmte. Seine in Ulm verſammelten Glieder waren von der Größe des Katholikenheeres überraſcht, erſchreckt und entmuthigt. Als der Kaiſer Ferdinand in der erſtern Octoberhälfte des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres ſich mit dem Bayern-Herzog Maximilian verbündet hatte; bat er nicht nur in dem Decembermonat deſſelben Jahres [57]) durch den Grafen Wladislaus von Fürſtenberg, welchen er damals gen Paris ſendete, ſondern auch in dem erſten Viertel des eintauſendſechshundertzwanzigſten Jahres durch einen andern Geſandten, Hans Jacob Kurz von Senftenau, den Franzöſiſchen Königshof, ihm gegen die Aufrührer Böhmen's und gegen ſeine andern Feinde kräftig zu helfen [58]). —

93, S. 132 u. Beil. 39, S. 150 ff. M. vgl. Spieß: Archiv. Nebenarbeiten, Th. 1, S. 98.

[56]) Spieß: Archiv. Nebenarbeiten, Th. 1, S. 98.

[57]) Siri: Memorie Recondite, Vol. V, p. 66. Sixiesme Tome dv Mercvre François, Suitte de l' Histoire de nostre temps, sous le regne du très-Chrestien Roy de France et de Navarre Louis XIII. (Paris, 1621, en 8.), Les événements de l'an 1619, p. 341. Memoires sur la vie de Loyse Juliane, p. 152. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 393, Anm. 4. M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 4, S. 345. — Der Graf Wladislaus von Fürſtenberg kam an dem zweiten Decembertage des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres in die Stadt Paris. Siri: Mem. Rec. Vol. V, p. 66.

[58]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 789 f. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 393, Anm. 4. M. vgl. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 40, S. 291 u. 301.

Wie das Franken-Reich in dem ſechszehnten Jahrhundert und in dem erſten Jahrzehend des ſiebzehnten durch Wort und That in den innern Angelegenheiten Deutſchland's geſchaltet und gewirkt hatte; ſo wollte es zwar auch hinfort in denſelben handeln und wirken. Es mochte aber in ſeiner dermaligen Entkräftung Erſprießliches und Großes nicht vollbringen. —

Der Bourbonide Heinrich war ſeit dem eintauſendfünfhundertneunundachtzigſten Jahre unſerer Zeitrechnung König und Herrſcher dieſes Franken-Landes geweſen und von ihm, den die Geſchichte „Frankreich's König Heinrich den Vierten" nennt, war die Macht des Oeſterreichiſchen Herrſcherhauſes angefeindet und beeinträchtigt worden. Von Religionsſchwärmerei geſpornt, ermordete François Ravaillac, ein Katholikeneiferer und ehemaliger Bernhardiner-Mönch, an dem zehnten Maitage des eintauſendſechshundertzehnten Jahres den Fürſten, und Frankreich ſchien verwaiſet; denn Heinrich's an dem ſiebenundzwanzigſten Septembertage des eintauſendſechshunderterſten Jahres unſerer Zeitrechnung geborener Sohn Louis oder Ludwig, welcher kraft des Erbgebotes nun König und Herrſcher des Landes werden ſollte, war minderjährig. Frankreich's Geſetze ſagten, daß ein Herrſcher des Staates bei der Erreichung ſeines vierzehnten Lebensjahres aus der Unmündigkeit träte. — Heinrich hatte keine Bevormundung ſeines Sohnes angeordnet, und des jugendlichen Thronerben Mutter, die Königin Marie, erwirkte durch Klugheit und Thätigkeit, daß das Parlament der Landeshauptſtadt Paris, die höchſte Gerichtsbehörde Frankreich's, vorläufig an dem vierzehnten und feierlich an dem funfzehnten Maitage die Bevormundung Ludwig's ihr zuſprach, und ſie dadurch einſtweilige Herrſcherin des Landes wurde [59]). —

Des von Ravaillac erdolchten Franzoſen-Königs und ſeines

---

[59]) Mémoires concernant les affaires de France sous la régence de Marie de Medicis avec un journal des conferences de Loudun. Par Phelypeaux de Pontchartrain. Les ans 1610—20. (Paris, 1821, en 8.), p. 418 sqq. Le Mercvre François, ou, La Suite de l'histoire de la Paix: Commençant l'an MDCV et finissant au Sacre

minderjährigen Sohnes noch lebende Vettern Charles Graf von Soiſſons und Henri Prinz von Condé langten innerhalb der nächſtfolgenden zehn Wochen — der erſtere ſchon in dem Mai-, und der letztere in dem Julimonat dieſes Jahres — in Paris an, und glaubten und ſagten, daß ſie kraft der Reichsgeſetze durch die Blutsverwandtſchaft befugt wären, den minderjährigen Landesherrſcher zu bevormunden und mittelſt dieſer Vormundſchaft einſtweilen über den Staat zu walten. [60]). — Aber Marie erlangte bald durch reichliche

---

du Très Chrestien Roy de France et de Navarre Louis XIII. (A Geneve, 1619, en 8), p. 302 sqq. Histoire du Regne de Louis XIII, Roi de France et de Navarre. Par Mr. Michelle Vassor. Troisième Edition. (A Amsterdam, 1701, en 8.), Tome I, p. 29 sqq. Geſchichte von Frankreich, von Dr. Ernſt Alexander Schmidt. (Hamburg, 1835 ff. in 8.), Bd. 3, S. 390 f. Raumer: Geſch. Europas ſeit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 3 f.

[60]) Heinrich der Erſte, Fürſt oder Prinz von Condé, und Carl, Graf von Soiſſons, waren Söhne des an dem ſechszehnten Märztage alter Zeitrechnung des eintauſendfünfhundertneunundſechszigſten Jahres geſtorbenen Fürſten oder Prinzen Ludwig des Erſten von Bourbon und Condé, und Enkel des Herzogs Carl von Bourbon und von Vendome; ſo wie des Franzoſen-Königs Heinrich des Vierten Vater, Navarra's und Béarn's König Anton, erſtgeborener Sohn des Herzogs Carl von Bourbon und von Vendome war; und der Fürſt oder Prinz Heinrich der Zweite, von Condé war an dem 1ſten Septembertage des 1588ſten Jahres geborener Sohn des Fürſten Heinrich des Erſten von Condé, welchen der Tod ſchon an dem 5ten Märztage deſſelben, 1588ſten, Jahres aus dem Leben hinwegraffte. Das gegenſeitige Verwandtſchaftsverhältniß aller dieſer Fürſten möge von einer Tabelle erläutert werden:

Charles oder **Carl**,
Herzog von Bourbon und von Vendome. Er ſtarb in dem 1537ſten Jahr unſerer Zeitrechnung.

Antoine oder **Anton**, Herzog von Bourbon und König von Navarra. Er war geboren in dem 1518ten Jahr und ſtarb an dem 17ten Novembertage alter Zeitrechnung des 1562ſten Jahres.	**Louis** oder **Ludwig** der Erſte, Herzog von Bourbon und Prinz von Condé. Er war geboren in dem 1530ſten Jahr und ſtarb an dem 16ten Märztage alter Zeitrechnung des 1569ſten Jahres.

Henri, oder Heinrich, welcher in dem 1562ſten Jahr König Na-

Jahrgelder, welche ſie ihnen augenblicklich gewährte, daß ſie ihrer Forderung einſtweilen entſagten [61]). Heinrich's Wittwe

---

varra's und Béarn's und in dem 1589ſten Jahr König Frankreich's wurde, und als des letztern Landes-Herrſcher „König Heinrich der Vierte" von der Geſchichte genannt wird. Er war geboren in dem 1553ſten Jahr und ſtarb an dem 10ten Maitage neuer Zeitrechnung des 1610ten Jahres.

Frankreich's König Ludwig der Dreizehnte. Er war geboren an dem 27ſten Septembertage des 1601ſten Jahres.

Eliſſabeth. Sie war geboren in dem 1602ten Jahr.

Chriſtine. Sie war geboren in dem 1603ten Jahr.

Gaſton Jean Baptiſte, Herzog von Anjou. Er war geboren an dem 25ſten Aprilltage des 1608ten Jahres.

Henrique Marie. Sie war geboren in dem 1609ten Jahre.

Louis oder **Ludwig**

der Erſte, Herzog von Bourbon und Prinz von Condé. Er war geboren in dem 1530ſten Jahr und ſtarb an dem 16ten Märztage alter Zeitrechnung des 1569ſten Jahres.

Henri, oder Heinrich, der Erſte, Fürſt von Condé. Er war geboren an dem 29ſten Decembertage alter Zeitrechnung des 1552ſten Jahres, und ſtarb an dem 5ten Märztage neuer Zeitrechnung des 1588ſten Jahres	François oder Franz, Fürſt von Conty. Er war geboren an dem 19ten Auguſttage alter Zeitrechnung des 1558ſten Jahres und ſtarb kinderlos an dem 3ten Auguſttage neuer Zeitrechnung des 1614ten Jahres.	Charles oder Carl, Graf von Soiſſons. Er war geboren an dem 3ten Novembertage alter Zeitrechnung des 1566ſten Jahres, und ſtarb an dem 1ſten Novembertage neuer Zeitrechnung des 1612ten Jahres.
Henri, oder Heinrich, der Zweite, Fürſt von Condé. Er war geboren an dem 1ſten Septembertage des 1588ſten Jahres.		Louis oder Ludwig, Graf von Soiſſons. Er war geboren an dem 11ten Maitage des 1604ten Jahres.

* * *

Gaſton Jean Baptiſte, Herzog von Anjou, nannte ſich in der Folgezeit, als ihm die Herzogthümer Orleans und Chartres und die Grafſchaft Blois in dem 1626ſten Jahr von dem Könige Ludwig dem Dreizehnten geſchenkt worden waren, Herzog von Orleans.

---

[61]) Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 394.

blieb demnach einſtweilen Verweſerin des Landes. Ihr Sohn Ludwig nannte kraft des Erbrechtes ſich Frankreich's König, und wurde an dem ſiebzehnten Octobertage, — einem Sonntage — dieſes Jahres in der Hauptkirche der von Paris nordnordöſtlich zwanzig Deutſche Meilen entlegenen Stadt Rheims feierlich gekrönt [62]). —

Sein Vater König Heinrich der Vierte und die Niederländiſchen Generalſtaaten hatten feierlich unlängſt verſprochen, die Feſtung Jülich dem Kaiſer Rudolph, welcher derſelben ſich nach dem Tode des Herzogs Johann Wilhelm, Herrſchers des Jülichiſchen, des Cleviſchen und des Bergiſchen Landes, in dem 1609ten Jahre bemächtigt hatte, zu entreißen und dem Brandenburgiſchen Churfürſten Hans Siegismund und dem Neuburgiſchen Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm, damaligen Inhabern dieſer drei Herzogthümer, zu überliefern. Die Königin Marie beſchloß, die Feſte in Folge der Zuſage ihres Gemahles dem Churfürſten Hans Siegismund und dem Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm zu verſchaffen, aber jeder andern Beeinträchtigung des Oeſterreichiſchen Herrſcherhauſes ſich gänzlich zu enthalten. Eine von den Niederländiſchen Generalſtaaten und eine von ihr geſendete Kriegerſchaar belagerten und nahmen in der letztern Hälfte des eintauſendſechshundertzehnten Jahres den Ort und überlieferten ihn den beiden Fürſten.

Die Proteſtanten Deutſchland's wurden forthin von Marie weder unmittelbar unterſtützt noch mittelbar von ihr begünſtigt. Doch ſchien ſie diejenigen Frankreich's einigermaßen beſchirmen zu wollen. Sie hatte ſchon an dem zweiundzwanzigſten Maitage dieſes Jahres durch eine Schrift geboten, daß alle von dem Könige Heinrich dem Vierten aus Nantes und aus andern Orten gewährten Befugniſſe der Proteſtanten des Landes auch hinfort völlig gälten [63]). Dieſe Proteſtanten baten die Königin, zu erlauben, daß ſie Bevollmächtigte in die von Paris ſüdweſtlich achtunddreißig Deutſche Meilen entfernt an dem rechten oder ſüdlichen Ufer des Loire-Stromes gelegene Stadt Saumur ſen-

---

[62]) Mercvre François, Tome I, p. 375 sqq. M. vgl. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 406.

[63]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome I, p. 57 sq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 393.

deten und durch dieſelben Einige ihrer Angelegenheiten gemeinſchaftlich beriethen. Die Erlaubniß wurde in dem Octobermonat, an dem 10ten Octobertage, deſſelben, 1610ten, Jahres gegeben. Siebzig Bevollmächtigte der Proteſtanten verſammelten ſich an dem 27ſten Maitage des 16 11ten Jahres in Saumur. Sie fertigten an dem 28ſten eine Urkunde, durch welche alle Hugonotten Frankreich's ſich neuerdings verbrüderten und einander feierlich verſprachen, in allen ihren Angelegenheiten gemeinſchaftlich zu handeln, aber der Königin und dem ganzen Herrſcherhauſe zu gehorchen und zu dienen. — Die Abgeordneten erſuchten bald nachher durch eine andere in Saumur von ihnen gefertigte Schrift die Königin, die Befugniſſe der Proteſtanten in manchen Einzelnheiten zu erweitern und zu kräftigen. Dieſe Fürſtin bewilligte zwar einen Theil des Gefoderten; bekundete aber andererſeits in den Bedingungen, durch welche ſie die Gewährung umſchränkte und merklich minderte, daß die Gerechtſame ihr mißfielen. — Die Verſammlung erſuchte mehrmals dringlich die Königin, dieſe Bedingungen zu beſeitigen; ſah aber nicht dem Begehren gewillfahret, und trennte ſich, endete an dem 15ten Septembertage dieſes Jahres. Die Proteſtanten Frankreich's grollten [64]). —

Der Prinz Heinrich von Condé und der Graf Charles von Soiſſons glaubten ſich gleichfalls von der Königin beeinträchtigt oder bedroht, und verſprachen in dem erſten Viertel des eintauſendſechshundertzwölften Jahres feierlich einander, nicht anders als gemeinſchaftlich ihr und dem Hofe gegenüber zu handeln. Der Graf ſtarb an dem erſten Novembertage deſſelben Jahres. Aber der Prinz Heinrich von Condé lebte und blieb der Königin furchtbarer Widerſacher. —

Dieſe Herrſcherin Frankreich's und Spanien's König Philipp der Dritte verbündeten ſich inzwiſchen an dem dreißigſten Apriltage dieſes, eintauſendſechshundertzwölften, Jahres mit einander zu gemeinſchaftlicher Vertheidigung gegen jeden äußern oder

---

[64]) (Urk.) Mercvre François, Tome II, p. 137 sqq. et 163 sqq. M. vgl. Michel le Vassor, Hist. de Louis XIII, Tome I, p. 159 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 395 ff.

aber innern Feind, und ſagten auch in der Verbündungsurkunde, daß einerſeits ſich Frankreich's König Ludwig mit Philipp's Tochter Anna Maria Mauritia und andererſeits des Spanier-Königs damals ſiebenjähriger Sohn Philipp mit Ludwig's Schweſter Eliſabeth vermählen würde [65]). —

Von der beabſichtigten gegenſeitigen Verbrüderung des Spaniſchen und des Franzöſiſchen Herrſcherhauſes wurden die Unzufriedenheit und das Mißtrauen aller Hugonotten Frankreich's ſehr vergrößert. Abgeordnete dieſer Nicht-Katholiken verſammelten ſich ſchon in dem Maimonat deſſelben, 1612ten, Jahres in Paris und alle Hugonotten des Landes verſprachen durch ſie einander, in der Bekennung der geläuterten Religion ſtandhaft und unverbrüchlich zu verharren und bei gewiſſenhafter Erfüllung aller dem Könige ſchuldigen Pflichten gemeinſchaftlich nöthigenfalls durch Darbringung jedes Opfers ihr Seelenwohl zu ſchützen und zu ſchirmen [66]). —

Die Königin Marie wurde von ihrem Günſtling, dem Italiener Concino Concini, welcher in dem 1613ten Jahr unſerer Zeitrechnung das in der Picardie von der Stadt Amiens oſtnordöſtlich und von der Stadt Peronne weſtnordweſtlich drei, ſo wie von der gegenſeitigen Vereinigung der Flüſſe Somme und Ancre nordöſtlich zwei Deutſche Meilen entfernt an dem letztern Fluſſe gelegene Städtchen und Marquiſat Ancre oder Encre erkaufte und nun ſich Marquis d'Ancre nannte, gegängelt, und dieſes Günſtling's Schalten ſteigerte außerordentlich die Entrüſtung des Prinzen Heinrich von Condé. Die Königin ſpendete manches Geldgeſchenk dieſem Prinzen, verhütete aber dadurch bloß, daß er ſchon in dem eintauſendſechshundertdreizehnten Jahr ihre

---

[65]) (Urk.) Dumont: Corps Dipl. T. V, P. II, Doc. 88, p. 166 sqq. M. vgl. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 399 f. Wie Frankreich's König Ludwig an dem 27ſten Septembertage des 1601ſten Jahres, ſo war ſeine Schweſter Eliſabeth in dem 1602ten Jahr, der Prinz oder Infant Philipp, älteſter Sohn des Spanier-Königs Philipp des Vierten, an dem 8ten Apriltage des 1605ten Jahres und ſeine Schweſter Anna Maria Mauritia in den 1601ſten Jahre unſerer Zeitrechnung geboren worden.

[66]) Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 400 ff.

Herrſchaft gewaltſam anfocht. In dem Januarmonat des eintauſendſechshundertvierzehnten Jahres gingen dieſer Prinz, und die Herzoge Heinrich von Bouillon, Heinrich von Mayenne, Charles der Erſte von Nevers, Heinrich der Zweite von Longueville, und Céſar von Vendome in die von Paris nordöſtlich achtundzwanzig Deutſche Meilen entfernt an dem Maas-Fluß gelegene Stadt Mezières, Ort des Herzogs von Bouillon, und ſchaareten nicht nur daſelbſt Kampfmannſchaft, ſondern erſuchten auch durch ein an dem neunzehnten Februartage von ihnen gefertigtes Schreiben ſehr dringlich und derb die Königin Marie, die Stände Frankreich's innerhalb der nächſtfolgenden drei Monate zu einer gemeinſchaftlichen Berathung der Landesangelegenheiten und zur Aufſuchung der Heilmittel aller dermaligen innern Gebrechen des Reiches zu verſammeln. Die Fürſtin wurde von der Foderer Keckheit und Macht eingeſchüchtert, ſo daß ſie mit dem Prinzen von Condé gütlich unterhandelte. Ein Vertrag erwuchs aus der Unterhandlung an dem funfzehnten Maitage in dem von Mezières ſüdlich einundzwanzig, und von Paris öſtlich funfzig Deutſche Halbmeilen entlegenen Städtchen Sainte-Ménehould. Er ſagte unter Anderm, daß des Reiches Stände an dem fünfundzwanzigſten Auguſttage dieſes Jahres in der von Paris oſtſüdöſtlich dreizehn Meilen entfernt an dem Yonne-Fluß gelegenen Stadt Sens verſammelt ſein und die Mittel dem Könige nennen würden, durch welche derſelbe den Beſchwerden des Landes abhelfen möchte, ſo wie auch, daß alle ſeit dem Beginn — ſeit dem erſten Januartage — dieſes Jahres theils von der Königin theils von dem Prinzen geworbene Kriegsmannſchaft verabſchiedet werden müßte [67]). —

Aber trotz der ſcheinbaren Vereinbarung blieb der gegenſeitige Zwiſt der Parteien. Weder die Mannſchaft der Königin noch diejenige des Prinzen wurde verabſchie-

[67]) Troisiesme Tome dv Mercvre François, p. 317 sqq. et 428 sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome I, p. 484 sqq. et 521 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 401 ff. M. vgl. Raumer: Geſch. Europas ſeit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 12 f.

det. Ja der Prinz von Condé und der Herzog von Vendome führten ihre Schaaren aus Mezières und der Nachbarſchaft dieſer Stadt gen Südweſten in den weſtlichen von Mezières ungefähr ſiebzig Deutſche Meilen entlegenen, von der Loire durchſtrömten Theil Frankreich's und lagerten ſie hier in die Landſchaften Poitou und Bretagne. Die Königin und ihr Sohn brachten nun, in dem Julimonat, gleichfalls ein Streiterheer in dieſen Theil des Reiches. Es ſollte gegen den Prinzen und den Herzog fechten. Ludwig und Marie erlangten jedoch durch ihr bloßes Kommen und Mahnen allmälig, daß die Gegner einſtweilen der Widerſetzlichkeit entſagten und ſich entwaffneten [68]). —

Man ſah die Königin und ihren erſtgeborenen Sohn an dem ſechszehnten Septembertage in Paris wiederanlangen [69]). Marie ging nebſt Ludwig und vielen Magnaten an dem zweiten Octobertage in das dortige Parlament, und ſagte perſönlich dieſer Behörde, daß das Herrſcherthum ihrem Sohne Ludwig, welcher unlängſt, an dem ſiebenundzwanzigſten Septembertage, aus ſeinem dreizehnten Lebensjahre und demnach aus der Unmündigkeit getreten wäre, von ihr übergeben würde. Ludwig antwortete, daß die Mutter auch forthin für ihn regieren ſollte, und daß alle ſeine Unterthanen ihr gehorchen müßten [70]). —

Zwar hatte die Königin Marie in Erfüllung des dem Prinzen Heinrich von Condé von ihr gegebenen Verſprechens ſchon durch ein an dem neunten Junitage gefertigtes Ausſchreiben die Stände Frankreich's geladen, ſich an dem zehnten Septembertage dieſes Jahres in Sens zu verſammeln, und gemeinſchaftlich die Förderung der Landeswohlfahrt zu berathen; als aber dieſe Fürſtin nachher in den weſtlichen Theil des Königreichs gegangen war, hatte ſie verkündet, daß die Verſammlung nicht an dem zehnten Septembertage in Sens, ſondern an dem zehnten Octo-

---

[68]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome I, p. 546 sqq. et 564 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 405.

[69]) Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 405.

[70]) Michel le Vassor: Hist de Louis XIII, Tome I, p. 601 sqq. et 604 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 406. M. vgl. Raumer: Geſchichte Europas ſeit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 13.

bertage in Frankreich's Hauptſtadt Paris ſein möchte [71]). In Folge und Gemäßheit des Rufes verſammelten ſich in Paris fünf Cardinäle, ſieben Erzbiſchöfe, ſiebenundvierzig Biſchöfe und einundachtzig andere katholiſche Prieſter, einhundertzweiunddreißig Edelleute und einhundertzweiundneunzig Bürgerſtandesabgeordnete, folglich überhaupt vierhundertvierundſechszig Männer, welche des Reiches Wohl und Weh erwägen und berathen ſollten. Ihre Sitzungen und Berathſchlagungen wurden an dem ſiebenundzwanzigſten Octobertage, von dem Könige Ludwig ſelbſt eröffnet, und waren in dem Auguſtiner-Kloſter der Stadt.

Die einhundertvierzig Prieſter waren die geiſtliche, die einhundertzweiunddreißig Edelleute die adeliche und die einhundertzweiundneunzig Bürgerſtandesbevollmächtigten die bürgerliche Kammer der Verſammlung.

Jede der Kammern berathſchlagte in einem beſondern Saale dieſes Stiftes, ſo daß die Kammern räumlich von einander geſchieden waren. Alle Glieder der Verſammlung gelobten und ſagten an dem vierten Novembertage eidlich in herkömmlicher Redeform: „Wir wollen rathen, thun und fördern, was wir der Ehre Gottes, dem Wohle ſeiner Kirche, dem Könige und dem Lande erſprießlich glauben. Wir wollen der Veröffentlichung alles Desjenigen uns enthalten, welches der Verſammlung durch Veröffentlichung in irgend einer Art ſchaden könnte.“ —

Die Verſammelten haderten Anfangs mit einander über die Weiſe der Berathung. Doch wurde nachher dieſe Weiſe durch ein an dem 15ten Novembertage gegebenes Gebot des Staatsrathes geregelt. Die Geſammtheit der Vertreter Jeder der drei Kammern wurde in zwölf Einheiten, welche man Gouvernements nannte, weil Jede derſelben aus Einem der zwölf an Größe und Bevölkerung ſehr von einander verſchiedenen Gouvernements oder Provinzen Frankreich's hervorgegangen war, getheilt; und Jede dieſer Einheiten war berechtigt, Eine der Stimmen zu geben,

---

[71]) Troisiesme Tome dv Mercvre François, I.'an 1614, p. 1 sqq. M. vgl. Schmidt: Geſch. Frankreichs, Bd. 3, S. 406 f.

welche den Geſammtbeſchluß des Standes bedingten und bildeten. —

Manches Begehren des Bürgerſtandes war Gegenſatz des Foderns des geiſtlichen und des adelichen Standes. Dabei ſprach und handelte mehrmals der adeliche Stand ſo, daß der bürgerliche ſich von ihm gekränkt und beleidigt glauben konnte. —

Die Meiſten der Staatsämter Frankreich's waren käuflich, und mancher Bürger, mancher Landmann hatte ein Amt erkauft, welches ein geldarmer Ritter ihm neidete. Die Magnaten und die Geiſtlichkeit wollten die Kraft des Bürgerreichthums mindern. Daher foderten der adeliche und der geiſtliche Theil der Ständeverſammlung daß der bürgerliche mit ihnen den König bäte, der Käuflichkeit der Aemter ein Ende zu machen. Aber die Abgeordneten des Bürgerſtandes weigerten ſich, dem Begehren zu willfahren. Sie ſagten durch Abgeordnete dem Könige, daß die Ritterſchaft nur durch Geld von demſelben bewogen werden könnte, ihm und dem Lande zu dienen, und daß die Größe und Unerſchwinglichkeit der Steuern das niedere Volk, den Landmann, ſogar zwängen, ſich vom Graſe des Angers, wie das Vieh, zu nähren. Der adeliche Theil der Verſammlung verübelte dieſe Aeußerung. Er beklagte ſich über dieſelbe bei dem Könige, und von der Geiſtlichkeit bewogen, erklärte die bürgerliche Kammer durch Abgeordnete mündlich der adelichen, daß ſie nicht beabſichtigt hätte, dieſelbe zu beleidigen, daß der Bürgerſtand den Adel bevorrechtet glaubte, und nicht ihn überragen wollte, daß die Franzöſiſche Flur die gemeinſame Mutter aller Einwohner des Reiches, daß aber die Geiſtlichen die Erſtgeborenen, die Edelleute die denſelben nächſtfolgenden und die Bürger die jüngſten Kinder dieſer Mutter wären. — Der adeliche Verſammlungstheil antwortete durch ſeinen Sprecher Freiherrn von Senecey unter Anderm: „Der Adel würde ſeinen Ruf beſchimpfen, wenn er bei dem großen und unverhältnißmäßigen gegenſeitigen Abſtande des Ritterthumes und der Bürgerſchaft ſich von dem bürgerlichen Verſammlungstheil beleidigt glaubte. Die Bürger ſind nicht der Ritter jüngſte Brüder; denn der Bürger hat nicht das Blut und nicht die Tugenden des Edelmannes. Die Bürger ſind des Adels Untergebene und Unterthanen.“ —

Die adeliche Kammer klagte durch Abgeordnete auch die

vermeintliche Anmaßlichkeit des Bürgerſtandes dem Könige, und nicht nur der Kanzler, ſondern auch die Königin ermahnte in Folge dieſer Klage, deren Vorbringung von der geiſtlichen Kammer ausdrücklich gebilligt worden war, den bürgerlichen Verſammlungstheil, eine Erklärung zu geben, welche den adelichen beſchwichtigen könnte. Er gab ſie nicht, und der Adel konnte nichts erzwingen. — Beide Theile verſprachen endlich einander, dieſen Hader zu vergeſſen [72]). —

Die geiſtliche und die adeliche Kammer erſuchten den König, nicht nur die Verkäuflichkeit der Aemter zu enden, ſondern auch die Befolgung aller Gebote der Tridentiniſchen Kirchenverſammlung den Franzoſen anzubefehlen, den katholiſchen Gottesdienſt der Provinz Béarn wiederherzuſtellen, die geiſtlichen Güter dieſes Ländchens, deren ſich die Proteſtanten bemächtigt hätten, der katholiſchen Kirche zurückzugeben, und das Geſetz zu nichtigen, welches den Jeſuiten verböte, Lehrer der Hochſchule der Stadt Paris zu ſein [73]). Die bürgerliche Kammer widerſprach dieſem Geſuche. Ja ſie bat auch die andern Glieder der Verſammlung, die von den Jeſuiten gepredigte Lehre ausdrücklich zu verwerfen und zu verdammen, ſo wie dieſelbe von ihr verworfen würde, daß eine Macht wäre, welche den König Frankreich's abſetzen oder gar tödten könnte. Aber die geiſtliche und die adeliche Kammer verweigerten hartnäckig die Verwerfung; ſo wie auch dieſe beiden Kammern dem Begehren der bürgerlichen beizuſtimmen ſich ſträubten, daß der König nach je zehn Jahren wieder eine Verſammlung der Stände, einen Reichstag,

---

[72]) Troisieme Tome dv Mercvre François, L'an 1614, p. 11 sqq. et 185 sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie I, p. 20 sqq. Briefe aus Paris zur Erläuterung der Geſchichte des ſechzehnten und ſiebzehnten Jahrhunderts, von Friedrich von Raumer. (Leipzig 1831, in 8.), Th. 1, S. 463 ff. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 406 ff. M. vgl. Raumer: Geſchichte Europas ſeit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 13 ff.

[73]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie I, p. 41 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 409 ff. M. vgl. Raumer: Geſchichte Europas ſeit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 16 ff.

veranſtaltete, daß derjenige Franzoſe, welcher gegen den Willen ſeines Königs ſich bewaffnete und Kampfvolk würbe, als Majeſtätsverbrecher ohne Ausnahme und Schonung beſtraft, und daß die Staatsausgaben durch Abſchaffung der übermäßigen unnöthigen Beſoldungen, Jahrgelder und Geſchenke und durch Verminderung der Hofbedienung und der Kriegsmannſchaft ſehr ermäßigt würden [74]). — Einſtimmig baten jedoch alle drei Kammern den König, einen Gerichtshof unverzüglich aus ihren Gliedern zu bilden und zu geben, welcher das Verfahren der Steuereinnehmer des Landes unterſuchen, die durch die Unterſuchung ermittelten Betrügereien dieſer Einnehmer ſtreng beſtrafen und nicht eher ſich auflöſen dürfte, als bis die Unterſuchung und Beſtrafung von demſelben geſchehen und gänzlich beendigt worden wären. Der König antwortete an dem einundzwanzigſten Decembertage durch den Rathspräſidenten Pierre Jeannin den drei Kammern, daß er unlängſt Verzeihung aller früher vorgefallenen Unterſchleife und Unredlichkeiten verſprochen, aber zugleich des Landes oberſte Behörden ermächtigt hätte, Unterſchleife, welche nach der Zeit des Verſprechens geſchehen ſein möchten, zu unterſuchen und zu ſtrafen [75]) —

Die Kammern erlangten zwar, daß der Präſident Jeannin nach langem Zaudern an dem ſechsundzwanzigſten Januartage des eintauſendſechshundertfunfzehnten Jahres ihnen eine Berechnung der jährlichen Staatseinkünfte darlegte, welche bloß 17,800,000 Livres den Geſammtbetrag aller reinen Einnahmen der Regierungskaſſe nannte [76]). Aber vergebens foderten auch die Kam-

---

[74]) Troisiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1614, p. 235 sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie I, p. 73 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 413 ff. u. 420 f.

[75]) Troisiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1614, p. 186 sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie I, p. 62 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 417 ff.

[76]) Die Berechnung ſagte, daß das Franken-Reich jährlich überhaupt 35,900,000 Livres ſteuerte, daß die Beſoldung aller Beamten der Provinzen 18,100,000 Livres dieſes Geldes verſchlänge, und daß demnach bloß 17,800,000 Livres in die Staatskaſſe gelangten, welche dermalen jährlich 21,500,000 Livres verausgaben müßte. Troisiesme Tome

mern, daß eine genaue Berechnung aller während der Regentſchaft der Königin Marie geſchehenen Verwendungen der Staatsgelder ihnen dargelegt würde. —

Eine Verbeſſerung der Staatsgelderverwaltung konnte demnach nicht erlangt werden. Der König verſprach dagegen unter Anderm, daß die Verkäuflichkeit der Aemter aufhören würde. Aber ſie wurde kaum unterbrochen. Denn dem Aufhören der Verkäuflichkeit folgte ſchon nach ſechs Wochen ihre Erneuerung. Sie geſchah von dem Landesherrſcher; weil er des Geldes ſehr bedurfte, welches durch der Verkäuflichkeit Aufhören ihm ſich entzog [77]). —

Die Ständeverſammlung endete inzwiſchen, an dem vierundzwanzigſten Märztage des eintauſendſechshundertfunfzehnten Jahres [78]). —

Da dem Prinzen Heinrich von Condè und andern Magnaten Frankreich's nicht gelungen war, durch die Ständeverſammlung zu erwirken, daß ihrem Begehren gewillfahret wurde, ſie aber dieſe Willfahrung durchaus erlangen wollten; ſo bewogen ſie das Parlament der Stadt Paris, deſſen Mitglieder auch ſie waren, ihre Sache zu verfechten. Dieſe Behörde, deren Befugniß, ſo wie diejenige der andern Parlamente Frankreich's, eigentlich bloß Proceßentſcheidung und Rechtſprechung ſein ſollte, hatte ſchon ſeit Jahrhunderten mehrmals Geſetzen, welche von der Landesregierung eigenmächtig gegeben worden waren, widerſprochen; und ſie ſagte jetzt, an dem achtundzwanzigſten Märztage des eintauſendſechshundertfunfzehnten Jahres, in ihren ſchriftlichen Verhandlungsprotocollen, daß ſie unter der Vorausſetzung königlicher Genehmigung alle in ihr Sitz und Stimme habende Prinzen, Pairs und Staatsbeamte, welche der-

---

dv Mercvre François, L'an 1614, p. 350 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 418 f.

77) Raumer: Geſch. Europas ſeit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 22 u. 26. M. vgl. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 422.

78) Troisiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1614, p. 421 sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie I, p. 177 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 422.

malen in Paris weilten und wären, unverzüglich einladen würde, ſich mit den andern in dieſer Stadt anweſenden Gliedern des Parlaments und mit dem Kanzler über mehrere die Sache des Königs und das Wohl Frankreich's, ſo wie der Bewohner des Landes bezweckende Vorſchläge in einer Verſammlung gemeinſchaftlich zu berathen.

Das Vorhaben des Parlaments war kühn. Der König, welcher ſich von ihm gekränkt glaubte, verbot nicht nur den Prinzen, Pairs und Staatsbeamten, der Ladung zu folgen; ſondern ſagte auch dem Parlament, daß er Frankreich's alleiniger und unumſchränkter Gebieter wäre, daß bloß er die Pairs verſammeln und bloß er über Staatsangelegenheiten entſcheiden könne, daß die geſetzwidrige Ladung von ihm gänzlich genichtigt würde und daß die Schrift des Parlaments, in welcher dieſe Ladung ausgeſprochen wäre, ihm unverzüglich ausgeliefert werden müßte. —

Das Parlament fertigte und ſendete nicht nur an dem zweiundzwanzigſten Maitage eine Entgegnungsſchrift dem Könige, in welcher es ſich mühete, ſein Verfahren zu rechtfertigen; ſondern weigerte ſich auch, die Ladungsurkunde auszuliefern [79]). — Ludwig antwortete ſowol ſogleich durch ſeine Mutter und durch ſeinen Kanzler, als auch nachher durch eine an dem dreiundzwanzigſten Maitage von ihm gefertigte Schrift in ſcharfen Tadelworten. Doch mochte er nicht gewaltſam das Widerſtreben des Parlamentes brechen; und dieſe Behörde erklärte endlich, an dem achtundzwanzigſten Junitage, durch Abgeordnete ihm und der Königin bloß, daß der Unwille derſelben ſie ſchmerzte, daß einzig und allein das Verlangen, dem Herrſcher zu dienen, und nicht irgend eine ſchlechte Abſicht ſie zu ihrer Entſchließung veranlaßt hätten, und daß ſie durchaus nicht in des Königs Macht habe eingreifen wollen [80]). So endete dieſer

[79]) Quatriesme Tome dv Mercvre François, p. 18 sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, P. I, p. 219 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 423 ff. M. vgl. Raumer: Geſch. Europas ſeit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 27 ff.

[80]) Quatriesme Tome dv Mercvre François, p. 66 sqq. Michel le

gegenſeitige Haber des Hofes und des Parlamentes. —

Der Prinz Heinrich von Condé war nebſt ſeinen Genoſſen inzwiſchen, in dem Maimonat, von dem Hofe und aus Paris gewichen. Er wurde von der Königin geladen, zurückzukehren; folgte aber nicht dem Rufe. Ja er ermahnte nicht nur durch ein an dem neunundzwanzigſten Julitage aus Soiſſons von ihm gefertigtes Schreiben den König Ludwig, ſich des Marſchalls von Ancre, und anderer ſchlechten Räthe unverzüglich zu entſchlagen und ſie durch eine Gerichtsbehörde zu beſtrafen [81]); ſondern er ſagte auch in einer Schrift, welche an dem neunten Auguſttage des 1615ten Jahres aus dem von Soiſſons nördlich zwei und von der Stadt Laon weſtſüdweſtlich drei, ſo wie von Paris nordnordöſtlich vierzehn Deutſche Meilen entlegenen Städtchen Coucy, von ihm gefertigt und veröffentlicht worden war, allen Behörden und Ständen Frankreich's und ausländiſchen Mächten, daß, von ſeiner Pflicht getrieben, er den König gebeten hätte, die ſchlechten Räthe, durch deren willkührliches und eigennütziges Schalten das Wohl des Reiches höchlich beeinträchtigt und zerrüttet würde, zu verabſchieden [82]). —

Der König wollte die Widerſetzlichkeit des Prinzen beſeitigen. Er warb und ſchaarte elftauſend Krieger und ſendete dieſe Mannſchaft, welche er dem Befehl des Marſchalls Boisdauphin untergeben hatte, gegen den Prinzen. Von einigen Kriegertauſenden begleitet und geſchirmt, eilte er ſelber nebſt ſeiner Schwe-

---

Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie I, p. 251 sqq. et 283 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's Bd. 3, S. 425 f. Raumer: Geſch. Europas ſeit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 30 f.

[81]) Quatriesme Tome dv Mercvre François, L'an 1615, p. 117 et 130. sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie II, p. 281 sq. et 293. Francus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1615, 3w. Hft. S. 114 ff. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 426 f.

[82]) Quatriesme Tome dv Mercvre François, Part. I, p. 117 et 130 sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie I, p. 301 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 427 f. M. vgl. Raumer: Geſch. Europas ſeit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 32.

ſter Eliſabeth an dem ſiebzehnten Auguſttage aus Paris gen Südſüdweſten, um an Spanien's Nordgränze zu gelangen und daſelbſt ſich mit des damaligen Spanier-Königs Schweſter Anna Marie Maurizia zu vermählen, ſo wie auch inzwiſchen Eliſabeth mit dem Spanier-König ſich vermählen ſollte. —

Er verkündete an dem 10ten Septembertage unterweges aus der von Paris ſüdweſtlich zweiundvierzig Deutſche Meilen entlegenen Stadt Poitiers, in welcher er wegen der Blatternkrankheit ſeiner Schweſter Eliſabeth beinahe den ganzen Septembermonat hindurch raſtete, daß der Prinz Heinrich von Condé und die Anhänger deſſelben Aufrührer und Majeſtätsverbrecher wären und daß ihr Vergehen von ihm geſtraft werden müßte [83]). — Der Prinz von Condé erſuchte dagegen durch einen Abgeordneten die unter des Königs Erlaubniß ſeit dem funfzehnten Julitage dieſes Jahres in Süd-Frankreich's Stadt Grenoble verſammelten Bevollmächtigten der Calviniſten des Königreiches, ihm in ſeinem Unternehmen, durch welches die Verwaltung des Staates verbeſſert und die gegenſeitige doppelte Verſchwägerung des Franzöſiſchen und des Spaniſchen Herrſchergeſchlechtes verhindert werden müßte, kräftig zu helfen [84]). Doch dieſe Verſammlung, deren Vorſitzer der Marſchall Lesdiguiéres war, wollte nicht gewaltſam handeln. Sie erſuchte bloß ſchriftlich den König, die Befolgung der Gebote des Tridentiniſchen Conciliums zu verweigern und die Bitten des Prinzen zu beachten [85]). —

Der König willfahrte nicht ihrem Geſuche, und um dem Einfluſſe des dem Könige ſehr ergebenen und in Grenoble mächtig waltenden Marſchalls Lesdiguiéres ſich zu entzie-

---

[83]) Quatriesme Tome dv Mercvre François, L'an 1615, p. 185 sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome IV, Partie I, p. 313 sqq. 328 sq. et 334 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 428. M. vgl. Raumer: Geſch. Europas ſeit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 32.

[84]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie I, p. 247. 318 et 320 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 429.

[85]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie I, p. 322 sq. Schmidt: Geſch. Frankreich's Bd. 3, S. 429.

hen und für den Prinzen kräftiger wirken zu können, verlegte die Verſammlung in dem letzten Septemberdrittel ſich in die von Grenoble ſüdweſtlich ſechsundzwanzig, und von Paris ſüdſüdöſtlich achtzig Deutſche Meilen entfernte Stadt Nismes [86]). —

Der König Ludwig gelangte inzwiſchen, an dem ſiebenten Octobertage, in die von Paris ſüdſüdweſtlich zweiundſiebzig, und von Spanien's Gränze nördlich achtundzwanzig Meilen entlegene Franzöſiſche Stadt Bordeaux, und vermählte ſich an dem fünfundzwanzigſten Novembertage in ihr mit des Spanier-Königs Schweſter Anne Marie Maurizia; ſo wie inzwiſchen ſeine Schweſter Eliſabeth in Spanien anlangte und ſich daſelbſt in der Alt-Caſtiliſchen Stadt Burgos mit dieſes Landes König — er war König Philipp der Vierte — vermählte. Von ungefähr acht Kriegertauſenden begleitet eilten Ludwig und ſeine jugendliche Gemahlin aus Bordeaux in die Hauptſtadt Frankreich's [87]). —

Der Prinz Heinrich von Condé und ſeine Genoſſen hatten inzwiſchen, ſchon in dem Julimonat des eintauſendſechshundertfunfzehnten Jahres, ſiebentauſend Krieger in den nördlichſten Gauen Frankreich's gerottet, und dieſe Mannſchaft, deren Führer der Herzog Heinrich von Bouillon war, ging zunächſt gegen Paris, ſo daß die Einwohner dieſer Stadt ſehr fürchteten, von ihr angefochten und überwältigt zu werden [88]). Das von dem hochbejahrten Marſchall Boisdauphin geführte Kriegerheer des Königs war der Gegnerſchaar zwar genahet, und kämpfte in manchem Scharmützel gegen ſie; wagte aber nicht, dieſelbe in offener Feldſchlacht kräftig anzufechten. Doch wich ſie in dem letzten Octoberviertel aus der Umgegend der Hauptſtadt über den Loire-Strom in die Südhälfte Frankreich's [89]). —

---

[86]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie I, p. 323 sqq. et 347 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 429.

[87]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie I, p. 361 sqq. et 398 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 430.

[88]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie I, p. 281 sq. 312 sqq. et 315.

[89]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome IV, Partie I, p. 352 sqq. et 357 sq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd, 3, S. 430.

Die Calviniſtenverſammlung ſendete aus Nismes Bevollmächtigte in den von der Stadt Poitiers weſtſüdweſtlich neun Deutſche Halbmeilen entfernt in der Provinz Poitou, deſſen Hauptort Poitiers iſt, gelegenen Marktflecken Sanzai, und unterhandelte durch ſie in dem Orte mit dem Prinzen Heinrich von Condé. Aus der Unterhandlung erwuchs an dem ſiebenundzwanzigſten Novembertage dieſes, 1615ten, Jahres daſelbſt ein gegenſeitiger Vertrag des Prinzen und der Calviniſten. Er ſagte unter Anderm, daß der Prinz, die Genoſſen deſſelben und die Calviniſten, die Annehmung der Gebote des Tridentiniſchen Conciliums dem Könige Ludwig wehren, die dem Frankenreiche ſchädlichen Folgen, welche die gegenſeitige Verſchwägerung des Franzöſiſchen und des Spaniſchen Herrſcherhauſes haben könnte, und vornehmlich jede Verletzung der Gerechtſame der Proteſtanten abwenden, ſo wie auch die Verabſchiedung der ſchlechten Räthe des Königs und eine Verbeſſerung der Landesverwaltung bewirken würden [90]). — Einige bewaffnete Hugonottentauſende geſelleten ſich zu dem Kämpferheere des Prinzen Heinrich von Condé [91]). —

Der König Ludwig verkündete inzwiſchen durch eine an dem zehnten Novembertage von ihm gefertigte Schrift, daß er nicht nur die von ihm, ſo wie früher von dem Könige Heinrich dem Vierten, gewährten Befugniſſe der Reformirten ſeines Landes erneuerte, ſondern auch Strafloſigkeit denjenigen Aufrührern verſpräche, welche innerhalb der nächſtfolgenden dreißig Tage dem Aufruhr und der Widerſetzlichkeit gänzlich entſagten [92]). Dieſe Verheißungen bewirkten, daß bald nachher Mehrere der Calviniſten von dem Prinzen wichen [93]). —

Sowol die Streiterſchaar des Königs als auch diejenige des Prinzen erplünderte ſich Lebensmittel und Anderes von den Einwohnern des Landes. Sie hauſeten um ſo furchtbarer, da ihnen

---

[90]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie I, p. 405 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 430 f.

[91]) Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 431.

[92]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie II, p. 410 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3. S. 431.

[93]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie II, p. 419 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 431.

der Sold ihrer Dienſtzeit entweder gar nicht oder aber mangelhaft von ihren Obern gezahlt wurde [94]). —

Von Verlegenheiten mancher Art umſtrickt, wurde der Prinz bald des Krieges überdrüſſig, und unterhandelte ſeit dem zehnten Februartage des eintauſendſechshundertſechszehnten Jahres, nachdem er und der König durch Abgeordnete inzwiſchen an dem ſechsundzwanzigſten Januartage verabredet hatten, ſich gegenſeitiger Bekriegung einſtweilen zu enthalten, in dem von der Stadt Poitiers nordnordweſtlich ſieben Deutſche Meilen entlegenen Städtchen Loudun, welches, wie Poitiers, Ort der Provinz Poitou iſt, mit Bevollmächtigten des Königs Ludwig, ſo daß England's König Jacob durch ſeinen Geſandten, Ritter Edmond, zwiſchen den Parteien vermittelte. Die Unterhandlung gab an dem dritten Maitage einen Vertrag, welcher unter Anderm ſagte, daß jede während der Wirren geſchehene Widerſetzlichkeit verziehen wäre, daß der König mit den Prinzen, den Pairs, den Kronbeamten und einigen Parlamentsgliedern über die Beförderung der Landeswohlfahrt berathſchlagen würde, daß bloß diejenigen Fremden, welche durch Geiſteseigenſchaften und Dienſtleiſtungen ſich ausgezeichnet hätten, ein Franzöſiſches Staatsamt haben und verwalten könnten, daß die Verkäuflichkeit der höhern Aemter des Reiches durchaus aufhörete, daß die bisherigen geſetzlichen Befugniſſe der Reformirten Frankreich's auch forthin gälten, daß das Streben des Geiſtlichen Standes, die Gebote des Tridentiniſchen Conciliums dem Lande aufzudringen, von dem König gemißbilligt würde, und daß nicht weniger der befähigte Reformirte als der befähigte Katholik Aemter des Reiches erlangen ſollte [95]). — Der Prinz empfing einen Kriegskoſtenerſatz — 1,500,000 Livres — von dem Könige. — Späterhin, an dem 20ſten Junitage, ging er in die Stadt Paris, und erlangte, daß er Vorſitzer des Staatsrathes wurde [96]). —

---

[94]) Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 431.

[95]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie II, p. 425 sq. et 439 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 431 ff.

[96]) Michel le Vassor: Hist. d. Louis XIII, Tome II, Partie II, p. 509. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 432 u. 433.

Er bemühete ſich nun, nicht nur den Marſchall d'Ancre zu ſtürzen und zu beſeitigen, ſondern auch des Königs Mutter in ein Kloſter zu ſperren. Aber dieſe Fürſtin erkundete früh ſeine Abſicht, und um die Ausführung derſelben zu vereiteln, verhaftete ſie durch einen Diener — er war der Marquis de Themines — an dem erſten Septembertage ihn in dem Louvre-Schloſſe der Stadt Paris. Der König Ludwig ſelber ſagte an dem ſiebenten Septembertage in dem Parlamente feierlich, daß Berückſichtigung des Staatswohles ihn genöthigt hätte, den Prinzen Heinrich von Condé, welcher ſich ſowol ſeiner und der Königin Marie als auch der Landesherrſchaft hätte bemächtigen wollen, zu verhaften [97]). —

Die andern Prinzen und Herzoge Frankreich's flohen inzwiſchen aus Paris, und ſchienen neuerdings die Königin bekriegen zu wollen. Der König ſchaarete unverzüglich ein Streiterheer gegen dieſelben, und erhandelte ſchon in der letztern Septemberhälfte, durch die Verſicherung, welche er ihnen gab, die in Loudun von ihm unlängſt ertheilten Zuſagen, mit Ausnahme des den Prinzen Heinrich von Condé betreffenden Theiles derſelben, gewiſſenhaft erfüllen zu wollen, daß ſie ſich entwaffneten [98]). —

Der Prinz Heinrich von Condé blieb in der Gefangenſchaft; und der Marſchall d'Ancre ſchaltete gewaltiger über Frankreich, als er bisher über daſſelbe geſchaltet hatte [99]). Jene andern Prinzen und Herzoge erhoben und bewaffneten ſich jetzt gegen den König. Sie foderten und ſie wollten gewaltſam erzwingen, daß derſelbe den Marſchall d'Ancre, welcher ihnen und den meiſten andern Franzoſen verhaßt war, verabſchiedete und den Prinzen von Condé

---

[97]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie II, p. 509 sqq. 517 sqq. 522 sqq. et 524 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 435 f. M. vgl. Raumer: Geſch. Europas ſeit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 34.

[98]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie II, p. 531 sq. 540 sqq. et 553 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 436.

[99]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie II, p. 605 sq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 436 f.

befreiete [100]). Der König ſendete drei Streiterheere gegen die Mannſchaft der Prinzen und Herzoge [1]). Blutiger Waffenkampf begann. Er war in Frankreich's nordöſtlicher Hälfte, und ſchien Beſiegung der Aufrührer bewirken zu können; als die Aenderung der Geſinnung des Königs Ludwig ihn in unerwarteter Weiſe endete. Auch dieſer Herrſcher fühlte ſich endlich von der Anmaßlichkeit des Marſchalls von Ancre perſönlich gekränkt; und überdieß durch das Mahnen ſeines Günſtlings Charles d'Albert Dúc (oder Herzog) de Luynes aufgeſtachelt, beſchloß er, ſich des Marſchalls durchaus zu entledigen. Er befahl heimlich dem Gardehauptmann Vitry, dieſen Miniſter entweder zu verhaften oder nöthigenfalls, wenn derſelbe gewaltſam ſich widerſetzte, zu tödten. Das Gebot wurde ſchnell und ſchonungslos vollſtreckt. Der Hauptmann Vitry und zwanzig andere Edelleute mordeten an dem vierundzwanzigſten Apriltage dieſes, 1617ten, Jahres durch Piſtolenſchüſſe auf der Brücke des Louvre-Schloſſes, deren weſtliches Zehntheil Zugbrücke war, den Marſchall. Unverzüglich wurde der Leichnam des Getödteten von Dienern des Königs in die unweit des Louvre's ſtehende Kirche, Egliſe de Saint-Germain de l'Auxerrois, begraben; aber an dem nächſtfolgenden Tage von dem Pöbel der Stadt Paris aus dem Grabe genommen, vermittelſt eines Strickes durch zwei Gaſſen an die von dem Louvre-Schloß nordnordöſtlich ſechshundert Fuß entlegene Seine-Brücke Pont-Neuf geſchleift, an Einen der daſelbſt ſtehenden zwei Galgen gehenkt, hier eine Halbſtunde hindurch verhöhnt, alsdann von dem Galgen herabgeriſſen, durch viele Straßen gezerret und durch Zerfetzung gräßlich verſtümmelt, ja faſt gänzlich vernichtet, ſo daß er nicht neuerdings beerdigt werden konnte. —

Einige Gardeoffiziere durchritten inzwiſchen unmittelbar nach dem Tode des Marſchalls auf des Königs Befehl die Straßen der Stadt, und riefen dabei zu wiederholten Malen: „Der König lebe! Der König iſt jetzt König!“ —

---

[100]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie, II, p. 564 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 438.

[1]) Quatriesme Tome dv Mercvre François, L'an 1617, p. 11 sqq. 85 sqq. et 113 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 438.

Dieſer jugendliche Fürſt verkündete durch eine an demſelben Tage aus Paris von ihm gefertigte und entſendete Schrift, daß er die Einkerkerung des Marſchalls d'Ancre, welcher der Landesherrſchaft ſich frech bemächtigt gehabt, befohlen; daß aber derſelbe der Verhaftung ſich widerſetzt hätte und in dem Widerſtande getödtet worden wäre. —

Der Herrſcher fühlte ſich der Beknechtung entledigt und wollte ſeine Befreier belohnen. Luynes empfing das Marquiſat Ancre, ſo wie auch Andere der Beſitzthümer und Einige der Staatsämter des Marſchalls d'Ancre von dem Könige Ludwig. —

Zugleich kerkerte der König die Wittwe des Gemordeten in die Baſtille — altes Gefängnißgebäude der Stadt Paris —, nannte auch ſie Verbrecherin, und befahl dem Hauptparlamente des Landes, ihr und ihres Gemahls Vergehen zu wägen und zu beſtrafen. Die Unterſuchung geſchah von der Behörde. Ihr Ergebniß war ein an dem achten Julitage gegebener Spruch des Gerichtes, welcher ſagte, daß die Marſchallin nicht nur — wie ihr Gemahl Majeſtätsverbrecher — Majeſtätsverbrecherin, ſondern daß ſie auch Zauberin und Jüdin wäre und enthauptet und verbrannt werden müßte, daß ihre und ihres Gatten ſämmtliche Beſitzthümer dem Könige verfielen und daß Ausländer forthin durchaus nicht Aemter des Königreiches erlangen und haben dürften. —

Das Urtheil wurde vollſtreckt. Die Marſchallin, welche wol leichtſinnig und übermüthig in Manchem geſündigt hatte, aber freilich nicht Zauberin war, nicht ſein konnte, erduldete ſo unerſchrocken, muthig und herzhaft die Todesſtrafe, daß ſogar Viele ihrer Widerſacher ſtauneten und ſie bemitleideten. [2]). —

---

[2]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie II, p. 604 sqq. 608 sqq. 639 sqq. 661 sqq. 671 sqq. 676 sqq. 696 sqq. 700 sqq. et 740 sqq. Memorie Recondite di Vittorio Siri. (In Parigi, 1676 sqq. in 4.) Vol. IV, p. 48 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 438 ff. M. vgl. Raumer: Geſch. Europas ſeit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 34 ff. — Die Weiſe der Ermordung des Marſchalls von Ancre beſchreibt der Graf Phelypeaux de Pontchartrain, Zeitgenoſſe des Ereigniſſes, in

Die Königin Marie, welcher der Sohn durch einen Abgeordneten förmlich anzeigte, daß er nun allein und demnach ohne ſie ſein Land beherrſchen wollte und trotz ſeiner fortdauernden kindlichen Liebe perſönlich hinfort ſie nicht ſehen und nicht ſprechen könnte, wich, nachdem ſie auf ihr Verlangen zuletzt perſönlich doch noch einmal in dem Louvre-Schloſſe von dem Könige beſucht worden war, an dem dritten Maitage aus Paris in die von dieſem Herrſcherſitze ſüdweſtlich dreiundzwanzig Deutſche Meilen entfernt an dem Loire-Strome gelegene Stadt Blois [a]). —

---

folgenden Worten: „Der Gardehauptmann von Vitry war nebſt den zwanzig andern Edelleuten auf der Brücke des Louvre-Schloſſes. Der Marſchall ritt auf dieſelbe, wo die Schloßtrabanten ſtanden. Der Hauptmann trat ihm entgegen, und ſagte: Mein Herr Marſchall! Der König verlangt Sie. Mich? fragte der Marſchall, und Vitry antwortete: Ja, Sie. — Einige der Begleiter des Marſchalls merkten, daß Etwas gegen ihn im Werke ſei, und bereiteten ſich, den Degen zu ziehen. In demſelben Augenblicke aber feuerten Drei oder Vier der mit dem Hauptmann Vitry verbündeten Edelleute aus ihren Piſtolen auf den Marſchall. Die Kugeln trafen und durchborten theils den Kopf und theils den Leib deſſelben. Der Marſchall fiel auf der Stelle an dem Eingange der liegenden Brücke, welche zu der Zugbrücke des Louvre-Schloſſes führt." Mémoires concernant les affaires de France sous la régence de Marie de Medicis avec un journal des conférences de Loudun. Par Phelypeaux de Pontchartrain, p. 230 sqq. — Charles Albert Duc de Luynes nannte das Städtchen und das Marquiſat Ancre, als es ihm von dem Könige Ludwig geſchenkt worden war, Städtchen und Marquiſat Albert, ſo daß des Ortes und des Ländchens bisheriger Name Ancre dem Namen Albert weichen und gänzlich verſchwinden ſollte, und wirklich in der Folgezeit allmälig wich und verſchwand. — Das Kaſtillegebäude wurde in ſpäterer Zeit — an dem vierzehnten Julitage des eintauſendſiebenhundertneunundachtzigſten Jahres unſerer Zeitrechnung — bei dem Beginn der erſten Revolution Frankreich's von dem aufrühreriſchen Pöbel der Stadt Paris gewaltſam erſtürmt und gänzlich zerſtört und vertilgt. —

a) Vitt. Siri: Memorie Recondite, Vol. IV, p. 61 sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie II, p. 716 sqq. 731 sq. 754 sq. 774 sqq. et 783 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 4, S. 440 f. M. vgl. Raumer: Geſch. Europas ſeit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 37 f.

Die Gefangenſchaft des Prinzen Heinrich von Condé dauerte zwar fort; wurde aber von dem Könige Ludwig merklich gemildert [4]). —

Bald nach der Ermordung des Marſchalls d'Ancre gebot Ludwig den andern Prinzen und Herzogen, ſich unverzüglich zu entwaffnen und ihm ſich zu unterwerfen. Sie gehorchten ohne Zaudern dem Befehle. Der Waffenkampf endete [5]); und bald waren die Prinzen und Herzoge perſönlich in Paris an dem Königshofe. Ludwig ſelber verkündete an dem zwölften Maitage feierlich in dem Parlamente, daß ſie und ihre Anhänger wol zu ihrer Sicherheit gegen die Anmaßlichkeiten und Gewaltthaten des Marſchalls von Ancre ſich hätten bewaffnen dürfen und daß ſie ſeine guten und treuen Unterthanen und Diener wären [6]). —

Dieſer Herrſcher waltete zwar einige Zeit hindurch ſelbſtſtändig über Frankreich; wurde aber nachher von Luynes eben ſo gegängelt, wie er früher von ſeiner Mutter und von dem Marſchall d'Ancre gegängelt worden war [7]). —

Luynes ſchien die Gebrechen des Staates, welche freilich ſehr groß waren, ſo viel als möglich, heilen zu wollen. Er erwirkte, daß der König durch ein Ausſchreiben dreizehn Edelleute, elf Geiſtliche und fünfundzwanzig Staatsdiener lud, in die von Paris nordweſtlich ſechszehn Deutſche Meilen entfernt an dem Seine-Strom gelegene Stadt Rouen zu eilen und die Glieder einer Notablen-Verſammlung zu werden, welche daſelbſt ſein und mit ihm über die Mittel der Beſeitigung mancher Uebel des Reiches ſich berathen möchte [8]). — Man ſah die Verſammlung an dem vierten Decembertage dieſes, 1617ten, Jahres in Rouen ſich eröffnen. Des Königs an dem fünfundzwanzigſten Apriltage des eintauſendſechshundertachten Jahres geborener und demnach jetzt neunjähriger (!) Bruder, Gaſton Jean Bap-

---

[4]) Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 441.

[5]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie II, p. 752 sq.

[6]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie II, p. 772 sq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 440 f.

[7]) Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 442.

[8]) Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 442 f.

tiſte Herzog von Anjou, wurde — ihr Vorſitzer, und vier bejahrte und erfahrene Staatsmänner ſeine Rathgeber und Gehülfen, ſo wie jene dreizehn Edelleute, elf Geiſtliche und fünfundzwanzig Landesbeamte die andern Glieder der Verſammlung waren. Dieſelbe erſuchte den König unter Anderm, die Geldausgaben ſeiner Verwaltung zu vermindern, die Käuflichkeit der Staatsämter gänzlich zu verbieten und eine unparteiiſche Rechtspflege des Reiches zu ſchaffen. Ludwig verſprach, dem Geſuche zu willfahren; und erlaubte an dem 28ſten Decembertage der Verſammlung, ſich aufzulöſen. Die Auflöſung geſchah [9]). — Die Zuſagen des Königs wurden jedoch bloß theilweiſe erfüllt. Denn der König und ſein Rathgeber Luynes wollten der völligen Erfüllung, welche die Prinzen und andere Magnaten Frankreich's verletzen und entrüſten konnte, ausweichen [10]). —

Dieſes Schmiegen Ludwigs erwirkte zwar, daß des Landes innerer Friede während des nächſtfolgenden Jahres dauerte. Doch verfeindete ſich bald der Herzog Céſar Auguſte von Epernon gegen des Herrſchers Miniſter und Günſtling Luynes, und ermahnte dringlich des Königs Mutter Marie, ſich eigenmächtig ihrer Haft zu entledigen und mit ihm gegen Luynes zu handeln. Die Mahnung fand ein geneigtes Ohr. Sie fruchtete. In der von dem einundzwanzigſten und dem zweiundzwanzigſten Februartage des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres umgränzten Nacht entwich Marie aus der Stadt Blois, verbündete ſich mit dem Herzoge von Epernon und bewaffnete ſich nebſt demſelben gegen Frankreich's Herrſcherhof [11]). —

Der König Ludwig rüſtete und ſchaarete ſeinerſeits durch Einige ſeiner Statthalter unverzüglich zahlreiche Kriegerheere in Frankreich's ſüdlichen Gauen, und ſendete ſie in die von Paris ſüdſüdweſtlich ungefähr fünfundvierzig Deutſche Meilen entlegene Landſchaft Angoumois, in welcher der Herzog von Epernon und

---

[9]) Cinquiesme Tome dv Mercvre François, p. 185 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 443 f.

[10]) Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 444.

[11]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 311 sqq. et 389. M. vgl. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 444 f.

die Königin Marie mit der von ihnen gerüſteten und gerotteten Kampfmannſchaft — ſiebentauſend Streitern — lagerten [12]). — Die Größe der Schaaren des Königs Ludwig, welcher perſönlich inzwiſchen aus ſeinem Herrſcherſitze Paris in die von demſelben ſüdſüdweſtlich funfzehn Deutſche Meilen entlegene Stadt Orleans gegangen war [13]), entmuthigte den Herzog von Epernon und die Königin, ſo daß dieſelben verſöhnlicher zu werden ſchienen. Ludwig unterhandelte durch Bevollmächtigte, deren thätigſter und Gewandteſter Armand Jean du Pleſſis, Seigneur (oder Herr) de Richelieu, Biſchof des in Frankreich's weſtlicher Landſchaft Nieder-Poitou gelegenen Hochſtiftes Luçon, war [14]), mit ſeiner Mutter in der von Poitiers ſüdlich vierzehn Deutſche Meilen entlegenen Stadt Angoulesme, Hauptort der Provinz Angoumois; und aus der Unterhandlung erwuchs an dem dreißigſten Apriltage daſelbſt ein gegenſeitiger Vertrag der Parteien, welcher unter Anderm ſagte, daß ſtets die Königin Marie einen Wohnort und ihre Dienerſchaft beliebig ſich wählen dürfte, und daß der König ihre Anhänger und Helfer ohne Umſchränkung begnadigen und freundlich und liebreich behandeln würde. Außer dieſen Zugeſtändniſſen empfing Marie einhundertachtzigtauſend, und der Herzog Céſar Auguſte von Epernon einhundertfunfzigtauſend Livres von dem Könige, damit dieſer Herrſcher durch das Geld ihre Koſten und ihre Verluſte ihnen einigermaßen vergütete [15]). —

Ludwig und ſeine Mutter redeten zwar an dem fünften Septembertage deſſelben Jahres in dem von der Stadt Tours und von dem Loire Strome ſüdlich, ſo wie von dem Städtchen

---

[12]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 389 sqq M. vgl Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 444.

[13]) Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 445. M. vgl. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 413.

[14]) Armand Jean du Pleſſis Seigneur, oder Herr, von Richelieu war dritter an dem fünften Septembertage des eintauſendfünfhundertfünfundachtzigſten Jahres unſerer Zeitrechnung in Paris geborener Sohn des königlichen Grand-Prevot oder Oberrichters François du Pleſſis Seigneur (Herr) de Richelieu.

[15]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III. p. 338 sqq, et 389 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 444 f.

tiſte Herzog von Anjou, wurde — ihr Vorſitzer, und vier bejahrte und erfahrene Staatsmänner ſeine Rathgeber und Gehülfen, ſo wie jene dreizehn Edelleute, elf Geiſtliche und fünfundzwanzig Landesbeamte die andern Glieder der Verſammlung waren. Dieſelbe erſuchte den König unter Anderm, die Geldausgaben ſeiner Verwaltung zu vermindern, die Käuflichkeit der Staatsämter gänzlich zu verbieten und eine unparteiiſche Rechtspflege des Reiches zu ſchaffen. Ludwig verſprach, dem Geſuche zu willfahren; und erlaubte an dem 28ſten Decembertage der Verſammlung, ſich aufzulöſen. Die Auflöſung geſchah [9]). — Die Zuſagen des Königs wurden jedoch bloß theilweiſe erfüllt. Denn der König und ſein Rathgeber Luynes wollten der völligen Erfüllung, welche die Prinzen und andere Magnaten Frankreich's verletzen und entrüſten konnte, ausweichen [10]). —

Dieſes Schmiegen Ludwigs erwirkte zwar, daß des Landes innerer Friede während des nächſtfolgenden Jahres dauerte. Doch verfeindete ſich bald der Herzog Céſar Auguſte von Epernon gegen des Herrſchers Miniſter und Günſtling Luynes, und ermahnte dringlich des Königs Mutter Marie, ſich eigenmächtig ihrer Haft zu entledigen und mit ihm gegen Luynes zu handeln. Die Mahnung fand ein geneigtes Ohr. Sie fruchtete. In der von dem einundzwanzigſten und dem zweiundzwanzigſten Februartage des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres umgränzten Nacht entwich Marie aus der Stadt Blois, verbündete ſich mit dem Herzoge von Epernon und bewaffnete ſich nebſt demſelben gegen Frankreich's Herrſcherhof [11]). —

Der König Ludwig rüſtete und ſchaarete ſeinerſeits durch Einige ſeiner Statthalter unverzüglich zahlreiche Kriegerheere in Frankreich's ſüdlichen Gauen, und ſendete ſie in die von Paris ſüdſüdweſtlich ungefähr fünfundvierzig Deutſche Meilen entlegene Landſchaft Angoumois, in welcher der Herzog von Epernon und

---

[9]) Cinquiesme Tome dv Mercvre François, p. 185 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 443 f.

[10]) Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 444.

[11]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 311 sqq. et 359. M. vgl. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 444 f.

die Königin Marie mit der von ihnen gerüſteten und gerotteten Kampfmannſchaft — ſiebentauſend Streitern — lagerten [12]). — Die Größe der Schaaren des Königs Ludwig, welcher perſönlich inzwiſchen aus ſeinem Herrſcherſitze Paris in die von demſelben ſüdſüdweſtlich funfzehn Deutſche Meilen entlegene Stadt Orleans gegangen war [13]), entmuthigte den Herzog von Epernon und die Königin, ſo daß dieſelben verſöhnlicher zu werden ſchienen. Ludwig unterhandelte durch Bevollmächtigte, deren thätigſter und Gewandteſter Armand Jean du Pleſſis, Seigneur (oder Herr) de Richelieu, Biſchof des in Frankreich's weſtlicher Landſchaft Nieder-Poitou gelegenen Hochſtiftes Luçon, war [14]), mit ſeiner Mutter in der von Poitiers ſüdlich vierzehn Deutſche Meilen entlegenen Stadt Angoulesme, Hauptort der Provinz Angoumois; und aus der Unterhandlung erwuchs an dem dreißigſten Apriltage daſelbſt ein gegenſeitiger Vertrag der Parteien, welcher unter Anderm ſagte, daß ſtets die Königin Marie einen Wohnort und ihre Dienerſchaft beliebig ſich wählen dürfte, und daß der König ihre Anhänger und Helfer ohne Umſchränkung begnadigen und freundlich und liebreich behandeln würde. Außer dieſen Zugeſtändniſſen empfing Marie einhundertachtzigtauſend, und der Herzog Céſar Auguſte von Epernon einhundertfunfzigtauſend Livres von dem Könige, damit dieſer Herrſcher durch das Geld ihre Koſten und ihre Verluſte ihnen einigermaßen vergütete [15]). —

Ludwig und ſeine Mutter redeten zwar an dem fünften Septembertage deſſelben Jahres in dem von der Stadt Tours und von dem Loire Strome ſüdlich, ſo wie von dem Städtchen

---

12) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 389 sqq M. vgl Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 444.

13) Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 445. M. vgl. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 413.

14) Armand Jean du Pleſſis Seigneur, oder Herr, von Richelieu war dritter an dem fünften Septembertage des eintauſendfünfhundertfünfundachtzigſten Jahres unſerer Zeitrechnung in Paris geborener Sohn des königlichen Grand-Prevot oder Oberrichters François du Pleſſis Seigneur (Herr) de Richelieu.

15) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III. p. 338 sqq, et 389 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 444 f.

Montbazon und von dem Indre-Fluß nördlich eine Deutſche Meile entlegenen Dorfe Couzieres auch perſönlich mit einander. Aber Luynes hinderte, daß ſie ſich aufrichtig und herzlich wiedervereinten [16]). —

Das Zwiegeſpräch bewegte ſich faſt bloß in Höflichkeitsformeln. Die Königin ſagte unter Anderm: „Mein Herr Sohn, wie ſehr ſind Sie gewachſen ſeit der Zeit, in welcher ich Sie zum letzten Male geſehen habe!“ und der König antwortete: „Ich bin gewachſen zu Ihrem Dienſte.“ — Marie wollte mit Ihrem Sohne gen Paris gehen. Aber um ſie von ſeinem Herrſcherſitze entfernt zu halten, ſagte Ludwig derſelben, daß ſie nicht Paris betreten dürfte, weil anſteckende Krankheiten in dieſer Stadt wären [17]). — Auf den Rath ſeines Günſtlings Luynes entledigte der König Ludwig an dem zwanzigſten Octobertage deſſelben Jahres den Prinzen Heinrich von Condé gänzlich der Haft. Ja, er ſagte auch in einer an dem neunten Novembertage von ihm gefertigten und veröffentlichten Schrift: „Des unſchuldigen Prinzen Einkerkerung war Eins der von Denjenigen bewirkten Uebel, welche meinen Namen mißbrauchten, und wie das Reich, ſo auch den Prinzen zu Grunde richten und verderben wollten [18]). —

Der Prinz von Condé fühlte, daß ſeine Befreiung Werk des Miniſters Luynes war, und er bemühete ſich, demſelben dankbar zu ſein, Gegendienſte ihm zu erweiſen [19]). — Aber die Königin Marie war verletzt und entrüſtet. Sie ſchien ſich gegen den König neuerdings bewaffnen zu wollen, ſo wie derſelbe da-

---

[16]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 434. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 445. M. vgl. Raumer: Geſch. Europas ſeit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 44.

[17]) Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1619, p. 301. Raumer: Geſch. Europas ſeit d. Ende d. funfzehnten Jahrhundert, Bd. 4, S. 44.

[18]) (Urk.) Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1619, p. 334 sqq. M. vgl. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 492 sqq. et 496. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 446.

[19]) Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 446.

mals auch mit den Proteſtanten Frankreich's haderte. Dieſe Proteſtanten waren unlängſt von ſeinem Schalten beeinträchtigt und gekränkt worden; obgleich er durch eine an dem zwanzigſten Julitage des eintauſendſechshundertſechszehnten Jahres von ihm gegebene und veröffentlichte Schrift verkündigt hatte, daß die Neugläubigen Frankreich's durchaus nicht die Ketzer wären, deren Verjagung er in ſeinem Krönungseide verſprochen hätte [20]).

Jeanne d'Albret, Königin Navarra's und Fürſtin Béarn's, hatte in dem eintauſendfünfhundertſiebzigſten Jahr unſerer Zeitrechnung einen damaligen Aufruhr der Katholiken Béarn's überwältigt, die katholiſche Gottesverehrung des Landes abgeſchafft und die Güter der altgläubigen Geiſtlichkeit deſſelben zu der Beſoldung der evangeliſchen Prediger, zur Unterhaltung der Schulen und zur Unterſtützung der Armen Béarn's beſtimmet [21]). —

---

[20]) (Urk.) Qvatriesme Tome dv Mercvre François. (A Cologne, 1618 en 8.), L'an MDCXVI, p. 100 sq. M. vgl. Raumer: Geſch. Europas ſeit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 48.

[21]) Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 417. Das der Nordſeite des Pyrenäen-Gebirges angränzende von Nord-Weſten gen Süd-Oſten bloß dreiundzwanzig Deutſche Halbmeilen lange und von Nord-Oſten gen Süd-Weſten ſiebzehn breite, von des Adour-Fluſſes Nebenflüßchen Gave-Béarnois und Gave-d'Oleron durchſchnittene Fürſtenthum Béarn hat nebſt ſeiner Hauptſtadt Pau und der Stadt Oleron die Städtchen Sainte-Marie, Leſcar, Moncins, Navarreins, Sauveterre, Sallics, Orthés, Morlas, Lambège, Pontac, Nay, einige Flecken und ungefähr vierhundertdreißig Dörfer. — Das dem Weſten Béarn's und der Nordſeite des Pyrenäen-Gebirges angränzende von Norden gen Süden bloß achtzehn Deutſche Halbmeilen lange, und von Oſten gen Weſten neun breite, von des Adour-Fluſſes Nebenflüßchen Bidouſe und Nive durchſchnittene Ländchen Unter-Navarra, welches Königreich Navarra genannt wird, und eigentlich bloß ein Sechstheil desjenigen Navarreſiſchen Königreiches iſt, deſſen fünf auf der Südſeite des Pyrenäen-Gebirges gelegene Sechstheile Beſitzthum des Spanier-Herrſchers in dem eintauſendfünfhundertzwölften Jahre unſerer Zeitreichnung wurden, hat nebſt der Landes-Hauptſtadt Saint-Jean-Pied-de-Port bloß die Städtchen Saint-Palais, und La Baſtide de Clarence, den Flecken Garrix und mehrere Dörfer. — Die beiden Ländchen ſind ſehr gebirgig; weil Zweige des Vorgebirges der Pyrenäen ſich durch dieſelben erſtrecken. —

Dieſe Verfügung war im Allgemeinen gültig geblieben; obgleich Frankreich's, Navarra's und Béarn's nachheriger gemeinſchaftlicher Herrſcher, König Heinrich der Vierte, welcher Sohn der Königin Jeanne d'Albret war, inzwiſchen, in dem eintauſendfünfhundertneunundneunzigſten Jahr, nicht nur katholiſchen Gottesdienſt einigen Orten Béarn's wiedergeſtattet, ſondern auch neuerdings zwei Biſchöfe der Landſchaft gegeben hatte. Doch glaubten und ſagten die Katholiken des Ländchens, daß kraft der von Frankreich's König Heinrich dem Vierten in dem eintauſendfünfhundertachtundneunzigſten Jahr aus der Stadt Nantes gefertigten und veröffentlichten Religionsverordnung, ſie das ihnen oder ihren Verfahren entriſſene Kirchengut wiedererlangen müßten, und daß ſie nicht weniger als die Proteſtanten befugt wären, Aemter des Landes zu haben und zu verwalten. Die altgläubige Geiſtlichkeit Béarn's erſuchte den König Ludwig, dieſen Foderungen Geltung zu verſchaffen; und der Staatsrath des Herrſchers verfügte an dem dreiundzwanzigſten Julitage des eintauſendſechshundertſiebzehnten Jahres aus der von Paris ſüdſüdöſtlich ſieben Deutſche Meilen entlegenen Stadt Fontainebleau, daß der katholiſche Gottesdienſt der Landſchaft Béarn wiederhergeſtellet würde, daß die Proteſtanten dieſer Provinz jedes Beſitzthum zurückgeben, welches ſie der katholiſchen Kirche entriſſen hätten, und daß die Prediger und Lehrer der Proteſtanten nicht fernerhin ihre Beſoldung aus dieſem Gute, ſondern aus den königlichen Beſitzthümern des Landes und der Nachbarprovinzen entnähmen [22]). Dieſe Beſoldungsbürgſchaft war unzuverläſſig; weil die Geſetze des Landes Jedem der Regierungsnachfolger des Königs erlaubten, dieſelbe zurückzunehmen, und weil die Staatsgüter durch dieſe Geſetze geradehin unveräußerlich waren. —

Wie von dieſer Bürgſchaftsunſicherheit, ſo auch überhaupt von des Gebotes Geſammtinhalt beeinträchtigt, baten die Proteſtanten Béarn's den König, den Befehl des Staatsrathes zu nichtigen. Aber Ludwig ſelber verfügte in dem Septembermonat

---

[22]) (Urk.) Cinquiesme Tome dv Mercvre François, p. 52 sq. M. vgl. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 447 f.

dieſes, 1617ten, Jahres aus Paris ſchriftlich, daß das Gebot unverzüglich vollſtreckt würde [23]). —

Die Stände der Landſchaft Béarn verſammelten ſich hierauf in der Stadt Pau, und erwogen daſelbſt gemeinſchaftlich die Sache. Die Verſammlung ſagte in der an dem zehnten Novembertage dieſes, 1617ten, Jahres von ihr gefertigten das Ergebniß der Erwägung darlegenden Abſchiedsurkunde, daß die Verfügung der Zurückgabe des Kirchengutes die Landesgerechtſame beeinträchtigte, und daß man durch geſetzliche Mittel die Vollſtreckung derſelben verhindern müßte [24]). —

Die evangeliſchen Stände Béarn's und Bevollmächtigte aller Proteſtanten der Landſchaften Ober-Languedoc und Nieder-Guienne verſammelten ſich eigenmächtig in dem Maimonat des eintauſendſechshundertachtzehnten Jahres in Béarn's von dieſes Landes Hauptſtadt Pau weſtnordweſtlich fünf Deutſche Meilen entlegenem Städtchen Orthés, und beſprachen gemeinſchaftlich daſelbſt die Mittel, durch welche man der Vollſtreckung des Gebotes wehren möchte [25]). Der König befahl, daß die Verſammlung, welche er eine ungeſetzliche nannte, ſich unverzüglich auflöſete, und daß die Glieder derſelben als Störer des Landfriedens beſtraft würden [26]). Die Verſammlung blieb jedoch, und fuhr fort, zu handeln. Sie ſiegte ſogar endlich durch ihre Hartnäckigkeit. Denn ſie trennete ſich nicht eher, als bis der König, in dem Aprilmonat des eintauſendſechshundertneunzehnten Jahres, ihr völlige Verzeihung alles Geſchehenen verwilligt, und erlaubt hatte, daß Abgeordnete aller Neugläubigen Frankreich's abermals ſich verſammelten und durch eine Geſandtſchaft die Beſchwerden ihrer Gemeinden ihm darlegten. —

---

[23]) (Urk.) Cinquiesme Tome dv Mercvre François, p. 239 sqq. M. vgl. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 448.

[24]) (Urk.) Cinquiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1617, p. 48 sqq. et p. 241 sq. M. vgl. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 502. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 448.

[25]) Cinquiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1618, p. 157.

[26]) Cinquiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1618, p. 157. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 502 sqq. et 509 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 448.

In Folge dieſer Erlaubniß des Königs verſammelten ſich an dem ſechsundzwanzigſten Septembertage dieſes, 1619ten, Jahres in dem Städtchen Loudun die Abgeordneten aller Proteſtantengemeinden des Frankenreiches, und erſuchten durch eine von ihnen gefertigte Schrift den König Ludwig, nicht nur die Verfügung der Rückgabe der Kirchengüter zu nichtigen, ſondern auch den andern Beeinträchtigungen der Gerechtſame der Neugläubigen Frankreich's zu wehren. — Nicht weniger hatte die Verſammlung inzwiſchen beſchloſſen, nicht eher ſich aufzulöſen, als bis der König ihre Klagen und ihr Begehren beantwortet und genügende Abhülfe gewähret haben würde. — Ludwig ſagte ihr in dem letzten Decemberdrittel, daß ſie unverzüglich, oder aber wenigſtens vor dem fünfundzwanzigſten Januartage des nächſtfolgenden, eintauſendſechshundertzwanzigſten, Jahres ſich auflöſen müßte, und daß er nach dem Ablauf der der Auflöſung nächſtfolgenden vier Wochen, Dasjenige, welches er verwilligen möchte, vollſtrecken, daß er jede Gnade und Gerechtigkeit ihnen erweiſen würde. Das Verſprechen war eigentlich inhaltslos, nichtsſagend, und mochte demnach keinesweges der Verſammlung genügen. Sie antwortete an dem ſechszehnten Januartage des eintauſendſechshundertzwanzigſten Jahres, daß ſie durchaus nicht eher ſich auflöſen könnte, als bis ſie Gewährung ihrer Bitte erlangt hätte, und folglich den Beſchwerden abgeholfen ſähe [27]). — Von der Widerſetzlichkeit höchlich entrüſtet, verkündete der König in einer an dem ſechsundzwanzigſten Februartage aus Paris von ihm gefertigten Schrift feierlich, daß alle Glieder der Verſammlung, welche nicht innerhalb der nächſtfolgenden drei Wochen dem Widerſtreben entſagten, nicht in dieſer Friſt heimgingen, Majeſtätsverbrecher wären [28]). Die ganze Verſammlung ver-

---

[27]) (Urk.) Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1619, p. 302 sqq. et l'an 1620, p. 27 sqq. et 32 sqq. M. vgl. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 448 f. Raumer: Geſch. Europas ſeit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 51 f.

[28]) (Urk.) Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1620, p. 45 sqq. M. vgl. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 547 et 556. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 449.

weigerte jedoch beharrlich die Befolgung des Gebotes, und blieb; und — der Königshof wagte nicht, ſie gewaltſam anzutaſten. Ja, Luynes ſagte ihr durch einen Unterhändler, daß der König nicht nur den ältern Beſchwerden der Proteſtanten Frankreich's innerhalb der nächſtfolgenden ſechs Monate gänzlich abhelfen, ſondern auch um vier Wochen ſpäter die Foderung der Beſeitigung des Gebotes der Zurückgabe aller Kirchengüter aus dem Munde der Geſandtſchaft der Proteſtantengemeinden Béarn's anhören wollte [29]).

Die Verſammlung wagte nicht, Willfährigkeit gänzlich zu verweigern. Sie ſagte, daß ſie dem Beurlaubungsgebote gehorchen möchte; umſchränkte jedoch ihre dermalige Fügſamkeit durch das Begehren, daß ihr von dem Könige ſchriftlich verbürgt würde, ihren ſämmtlichen Beſchwerden innerhalb der nächſtfolgenden ſechs Monate abgeholfen zu ſehen, oder aber nach dem Ablauf dieſer Friſt ſich erneuern zu dürfen [30]). Luynes antwortete, daß eine Verbürgungsſchrift nicht gegeben werden könnte, daß er aber nach einem etwanigen Unterbleiben der Abhülfe ſich aus allen Kräften bemühen würde, die Geſtattung ihrer abermaligen Verſammlung von dem Könige zu erwirken [31]).

Die Verſammlung löſete ſich zwar nun an dem ſechsundzwanzigſten Märztage des eintauſendſechshundertzwanzigſten Jahres auf. Sie hatte aber inzwiſchen verabredet, daß ſie nach dem Ablauf der halbjährigen Friſt entweder das Verſprechen des Königs erfüllet ſehen oder ſich eigenmächtig erneuern würde [32]). —

Die Königin Marie und die meiſten Prinzen des Herrſcherhauſes

---

[29]) Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1620, p. 55. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 554 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 449 f.

[30]) Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1620, p. 57. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 555 sq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 450.

[31]) Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1620, p. 57. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 556. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 450.

[32]) Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1620, p. 57 sq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 450.

verbündeten und bewaffneten ſich neuerdings während des Junimonates dieſes, 1620ſten, Jahres in Frankreich's nordweſtlicher Landſchaft Normandie gegen den Hof, und der König Ludwig ſelber führte in der erſtern Julihälfte — er reiſete an dem ſiebenten Julitage aus Paris — ſechszehntauſend Fußkrieger und eintauſendfünfhundert Reiter gegen dieſelben; ſo daß abermals Bürgerkrieg war und Menſchenblut verſpritzte. Ludwig ging durch der Normandie größere Städte Rouen und Caen, und drängte vermittelſt kleiner Gefechte raſch das Widerſacherheer gegen den Loire-Strom in die nördliche Nachbarſchaft der von Caen ſüdlich ſiebenundzwanzig, und von Paris ſüdweſtlich achtunddreißig Deutſche Meilen entfernt an dem Mayenne-Fluß auf der rechten oder nördlichen Loire-Seite gelegenen Stadt Angers; ſo daß die Königin Marie entmuthigt wurde, und an dem zehnten Auguſttage mit ihm ſich verſöhnte. Der König und ſeine Mutter redeten an dem dreizehnten Auguſttage mündlich und ſcheinbar herzlich mit einander in dem von Angers ſüdſüdöſtlich ſieben Deutſche Viertelmeilen entfernt auf der ſüdlichen oder linken Loire-Seite an dem Aubance-Fluß gelegenen Städtchen Briſſac; worauf Ludwig's Mutter mit der Gemahlin deſſelben gen Oſten in die Stadt Paris eilte [33]). —

Das den Proteſtanten Frankreich's von dem Hofe gegebene Verſprechen war inzwiſchen keineswegs erfüllet worden. Der Hof wollte vielmehr nicht nur der Erfüllung deſſelben ſich überheben, ſondern auch das Widerſtreben der Proteſtanten gewaltſam brechen. Begleitet von ſeinem Kriegerheer ging daher der König Ludwig ſelber in dem Septembermonat des eintauſendſechshundertzwanzigſten Jahres gen Süden durch die Städte Poitiers und Bordeaux in die Landſchaft Béarn, ſo daß er an dem funfzehnten Octobertage in ihre Hauptſtadt Pau gelangte.

---

[33]) Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1620, p. 268 sqq. et 338 sqq. Delle Memorie Recondite di Vittorio Siri Volume Quinto. (In Lione, 1679, in 4.), p. 105 sqq. e 128 sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 567 sqq. 597 sqq. 614 sqq. et 632 sq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 450 f. M. vgl. Raumer: Geſch. Europas ſeit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 45 f.

Der katholiſche Gottesdienſt der Landſchaft wurde in den nächſt folgenden Tagen von dem Herrſcher in ſeiner vormaligen Ausdehnung und Herrlichkeit wiederhergeſtellt, die Rückgebung der ehemaligen Güter der katholiſchen Kirchen Béarn's von den Proteſtanten erzwungen, die Erbauung eines Jeſuiten-Collegiums den Einwohnern dieſer Provinz geboten und ſowol Nieder-Navarra als auch Béarn — dieſe Ländchen, welche in ihrer Geſammtheit von Nord-Oſten gen Süd-Weſten fünfundſiebzig Deutſche Viertelmeilen lang und von Nord-Weſten gen Süd-Oſten vierundfunfzig breit waren — dem Frankenreiche, das in ſeiner damaligen Größe von Norden gen Süden einhundertzwanzig Deutſche Meilen lang und von Oſten gen Weſten neunzig breit war, förmlich einverleibt [84]). Navarra und Béarn waren nun ſüdſüdweſtlicher Theil des durch ihre Einverleibung theilweiſe abgerundeten Franken-Landes. —

Die Hugonotten Frankreich's ſahen zwar die Meiſten der ihnen von dem Könige Ludwig gegebenen Zuſagen erfüllt. Sie wurden jedoch von dem Schickſale Béarn's aufgeſtachelt und entrüſtet; ſo daß ſie, von den in La-Rochelle Anſäſſigen ihrer Gemeindevorſteher geladen, Bevollmächtigte in dieſe ihre von Paris ſüdweſtlich achtundfunfzig Deutſche Meilen entfernt an der Küſte des Atlantiſchen Meeres gelegene Feſte ſendeten, und durch ſie an dem ſechsundzwanzigſten Novembertage deſſelben, eintauſendſechshundertzwanzigſten, Jahres daſelbſt die Mittel beſprachen, durch deren Gebrauchung ſie ihren Glaubensbrüdern helfen und hinlängliche Sicherung ihrer Religion erlangen möchten. —

Der König Ludwig hatte zwar inzwiſchen, bevor er an dem ſiebenten Novembertage aus Béarn wieder in Paris anlangte, durch eine Schrift, welche an dem zweiundzwanzigſten Octobertage auf ſeiner Heimkehr in dem von Pau nördlich funfzehn Deutſche Halbmeilen entfernt an dem Adour-Fluſſe gelegenen Städtchen Grenade von ihm gefertigt worden war, verkündet,

---

[84]) Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1620, p. 343 sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 638 sq. et 669 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3. S. 452.

daß er jede eigenmächtige Proteſtantenverſammlung und jede Theilnahme an derſelben als Majeſtätsverbrechen betrachten und beſtrafen würde. Aber die Verſammlung war deſſen ungeachtet geworden, und erſuchte durch eine an dem zweiten Januartage des eintauſendſechshunderteinundzwanzigſten Jahres aus La-Rochelle von ihr gefertigte Schrift den König, nicht nur die Kirchengüter der Landſchaft Béarn den Proteſtanten zurückzugeben, ſondern auch manchen andern ſchweren Beeinträchtigungen der Neugläubigen zu wehren. Abgeordnete der Verſammlung trugen die Schrift in die Stadt Paris, um ſie dem Könige hier einzuhändigen. Aber Ludwig weigerte ſich, dieſelbe anzunehmen, die Bitte zu hören, die Abgeordneten zu ſehen. Die Weigerung war Keim eines abermaligen Bürgerkrieges.

Die Verſammlung der Bevollmächtigten verkündete aus La-Rochelle ſchriftlich, daß die Proteſtanten Frankreich's dem Landesherrſcher zwar gehorſam bleiben, aber durch das Schwert ſich und ihre Gerechtſame gegen Gewaltthat ſchirmen würden. Dem Worte folgte raſch die That. Schon nach kurzer Friſt ſah man alle Proteſtanten des Landes bewaffnet. —

Der König Ludwig verkündete einerſeits durch eine an dem vierundzwanzigſten Apriltage von ihm gefertigte und veröffentlichte Schrift, daß diejenigen Proteſtanten Frankreich's, welche nicht gegen ihn ſich auflehneten, alle ihnen von ihm und von den frühern Herrſchern des Landes verliehenen Gerechtſame auch hinfort behalten und genießen ſollten; aber andererſeits führte er damals, in dem Frühling des eintauſendſechshunderteinundzwanzigſten Jahres, ein zahlreiches Kriegerheer in die ſüdliche Hälfte des Frankenſtaates gegen die bewaffneten Proteſtanten, und bemächtigte ſich zunächſt der von Paris ſüdweſtlich ſiebenunddreißig Deutſche Meilen entfernt an dem Loire-Strom gelegenen Stadt Saumur, welche, ſo wie La-Rochelle, Saint-Jean-d'Angely, Montauban, Montpellier und mehrere andere Feſten, als Bürgſchaftspfand den Proteſtanten Frankreich's vor langer Zeit von dem Königshofe eingeräumt und überlaſſen worden war. Er bekämpfte in manchem Gefechte die Widerſacher, und entriß ihnen gewaltſam die von Saumur ſüdſüdweſtlich einundvierzig und von La-Rochelle oſtſüdöſtlich funfzehn Deutſche Halbmeilen entlegene

Stadt Saint-Jean-d'Angely, welche von Ludwig's Kriegerheere durch mehrwöchentliche Belagerung gezwungen, ſich ihm an dem fünfundzwanzigſten Junitage ergab, und einige andere Feſten dieſer Gegend. Er umzingelte, bedrängte und beſtürmte ſeit dem achtzehnten Auguſttage die von Paris ſüdlich fünfundſiebzig Deutſche Meilen entfernt an dem Tarn-Fluſſe gelegene Feſtung Montauban. Doch erwehrete der Ort ſich ſo mutdig und kräftig der Ueberwältigung, daß der König in den erſten Novembertagen der Belagerung deſſelben entſagen mußte. Ludwig lagerte ſechstauſendfünfhundert Kämpfer, deren fünfhundert Reiter waren, in die unmittelbare Umgebung des Ortes [35]). —

Andere Streiterſchaaren des Königs umzingelten bald nachher das von Montauban weſtnordweſtlich vierzehn und von der Stadt Bordeaux ſüdöſtlich elf Deutſche Meilen entfernt an dem Garonne-Strom gelegene Städtchen Monheurt, und überwältigten und nahmen durch vierzehntägige Anfechtung an dem zwölften Decembertage daſſelbe. Es wurde nach der Ueberwältigung von ihnen eingeäſchert [36]). — Einige Hunderte der Sieger blieben in den Trümmern dieſes Ortes, die Andern gingen in einige andere Städte der ſüdweſtlich von dem Garonne-Strom und nördlich von dem Dordogne-Fluß begränzten Landſchaft Guienne [37]). —

Des Königs mächtiger Günſtling und Miniſter Luynes ſtarb bald nachher, an dem vierzehnten [38]), oder aber an dem funf-

---

[35]) Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1620, p. 442 sqq. et l'an 1621, p 1 sqq. et Septiesme Tome dv Mercvre François (A Paris, 1622, en 8.), p. 180 sqq. 817 sqq. 845 sqq. 870 sqq. et 882 sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 674 sqq. et Tome IV, p. 10 sqq. 129 sqq. 148 sqq. 244 sqq. et 270. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 455 ff.

[36]) Septiesme Tome dv Mercvre François, p. 926 sqq. M. vgl. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome IV, p. 303 sq. Dieſes Städtchen, welches Montheur von Einigen und Monheurt von Andern genannt wird, wurde in der Folgezeit wiedererbauet.

[37]) Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 457.

[38]) Septiesme Tome dv Mercvre François, p. 930. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome IV, p. 304.

zehnten, Decembertage [39]) dieſes, 1621ſten, Jahres. Die Königin Marie erlangte nun, daß ihr Sohn Ludwig, mit welchem ſie unlängſt ſich ausgeſöhnet hatte, ihr Frankreich's Beherrſchung überließ [40]). —

Dieſer Fürſt ſelber kriegte perſönlich ſeit dem einundzwanzigſten Märztage des eintauſendſechshundertzweiundzwanzigſten Jahres neuerdings gegen die Proteſtanten der ſüdlichen Hälfte Frankreich's. Er kämpfte und ſiegte in manchem Gefecht und bezwang und nahm manche Feſte [41]). Auch die von Paris ſüdſüdöſtlich fünfundachtzig Deutſche Meilen entfernt an dem Mittelländiſchen Meere unweit der Mündung des Rhone-Stromes gelegene Stadt und Feſte Montpellier wurde ſeit dem erſten Septembertage von ihm belagert. Sie erwehrete ſich zwar glücklich der Ueberwältigung. Doch erhandelte der König, daß in dem letzten Octoberviertel, an dem neunzehnten Octobertage, dieſes, 1622ſten, Jahres nebſt der Stadt Montpellier ſich alle Proteſtanten Frankreich's, in deren Händen bloß die Feſten Montauban und La-Rochelle als Bürgſchaft der Begnadigung und der Sicherheit ihrer Religionsgerechtſame von ihm gelaſſen wurden, ihm ſich verſöhnten, und feierlich verſprachen, ſich jeder eigenmächtigen Verſammlung und Bewaffnung zu enthalten [42]). —

Der Krieg war einſtweilen geendet. Ruhe und Friede walteten während der nächſtfolgenden zwei Jahre in Frankreich; obgleich inzwiſchen die Keime ſich bildeten, aus welchen ein abermaliger innerer Krieg des Landes erwachſen ſollte. —

Als Deutſchland's Kaiſer Ferdinand der Zweite inzwiſchen, in dem Beginn des eintauſendſechshundertzwanzigſten

---

[39]) Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 457.

[40]) Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3. S. 458.

[41]) Huictiesme Tome dv Mercvre François, p. 413 sqq. 636 sqq. et 782 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 458 f.

[42]) Huictiesme Tome dv Mercvre François, p. 810 sqq. et 829 sqq. Vittorio Siri: Memorie Recondite, Vol. V, p. 412 sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome IV, p. 385 sqq. et 477 sqq. Schmidt: Geſch. Frankreich's, Bd. 3, S. 459 f.

Jahres, durch Geſandte die Hülfe des Franzoſen-Königs begehrt hatte; wurde dieſem Geſuche, welches der Pabſt Paul der Fünfte und der Spanier-König Philipp der Dritte durch Fürſprache bei dem Franzöſiſchen Herrſcherhofe eifrig unterſtützten [43]), bloß theilweiſe gewillfahret. Denn die Kräfte des Königs Ludwig des Dreizehnten waren von den damaligen innern Wirren und Zerwürfniſſen Frankreich's ſehr geſchwächt. Nicht nur die von des Landes vorigem Könige Heinrich dem Vierten geſammelten und hinterlaſſenen Schätze, ſondern auch die andern Geldmittel des Frankenreichs, vermittelſt deren thätliche Hülfe hätte gewährt, ein Krieg hätte kräftig geführt werden können, waren von dem ſchlechten Haushalt der Königin Marie und des Königs Ludwig vergeudet. Die Geheimräthe des Franzöſiſchen Hofes ſagten überdieß dem König Ludwig: „Frankreich hat vormals den Proteſtanten Deutſchland's und denjenigen der vereinigten Niederlande geholfen, um zu hindern, daß das Oeſterreichiſche Herrſcherhaus übermächtig würde. Die Lage, das Verhältniß der Dinge hat ſich gänzlich geändert. Nicht der Kaiſer, ſondern die Proteſtanten Deutſchland's ſind jetzt dem Franzöſiſchen Reiche furchtbar. Wenn dieſe Proteſtanten die Kaiſermacht zertrümmern, ſo mögen ſie leicht nicht nur die geiſtlichen Stifter nehmen und die katholiſche Religion aus Deutſchland tilgen, ſondern auch die Calviniſten Frankreich's zu einem ähnlichen Beginnen aufſtacheln und ihnen bei der Ausführung deſſelben helfen." Dieſe Mahnung wirkte, da ihre Triſtigkeit von der Bedrängniß des Franzöſiſchen Herrſcherhofes ſehr vergrößert wurde. Der König Ludwig beſchloß, jedes gewaltſamen Eingreifens einſtweilen ſich zu enthalten, und demnach das Kampfſchwert weder gegen noch für das Oeſterreichiſche Haus zu ziehen. Er wollte bloß gütlich zwiſchen dem Kaiſer Ferdinand und den Feinden deſſelben vermitteln. Aber dieſe Vermittelung ſollte hindern, daß der Proteſtantenbund Deutſchland's übermächtig würde [44]). —

Der Frankenherrſcher befahl Charles de Valois Duc d'An-

---

[43]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 562.

[44]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 561 sqq. et 659.

goulême (Carl von Valois Herzog von Angulême), in das Deutſche Reich zu eilen, und perſönlich nicht nur mit den Gliedern des Proteſtantenbundes, ſondern auch mit den andern Ständen dieſes Landes und mit dem Kaiſer Ferdinand zu unterhandeln, und ihnen dringlich zu rathen, daß ſie Friedfertigkeit und Waffenruhe einander feierlich gelobten und dann in einem Reichstage unter dem Vermitteln benachbarter unparteiiſcher Fürſten ihren gegenſeitigen Beſchwerden gütlich abhälfen [45]). —

Begleitet von den zwei königlichen Räthen Maximilien Grafen de Bethune und L'Aubeſpine de Châteauneuf, Abt von Preaux, und von vierhundert berittenen Männern, ging der Herzog von Angoulême, an dem ſechsten Maitage aus Paris gen Oſten in das Deutſche Reich [46]), ſo daß er an dem fünfundzwanzigſten Maitage in die Stadt Straßburg gelangte [47]). Die Geſandtſchaft unterhandelte zunächſt in dem von dieſem Orte ſüdſüdweſtlich elf Deutſche Viertelmeilen entfernt an dem Ill-Fluß gelegenen, und dem Straßburgiſchen Hochſtifte gehörigen Elſaſſiſchen Städtchen Benfelden mit dem Biſchof Leopold. Dieſer Kirchenfürſt wollte und konnte freilich nicht viel verwilligen. Die Geſandtſchaft verabſchiedete ſich an dem neunundzwanzigſten Auguſttage von ihm, eilete gen Ulm, und gelangte an dem ſechsſten Junitage in dieſe Stadt [48]), in welcher Würtemberg's Her-

---

[45]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tom. III, p. 565 sqq. — Charles von Valois Herzog von Angoulême war unehelicher, an dem 28ſten Aprilltage alter Zeitrechnung des 1573ſten Jahres geborener, Sohn des Franzoſen-Königs Carl des Neunten, welcher — an dem 27ſten Junitage dieſer Zeitrechnung des 1550ſten Jahres geboren — in dem zwölften Monat ſeines vierundzwanzigſten Lebensjahres, von dem 30ſten Maitage alter Zeitrechnung des 1574ſten Jahres ſtarb. Seine Mutter war Marie Touchet, Tochter eines Apothekers der Stadt Orleans —

[46]) Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1620, p. 139. Michel le Vassor: Hist. du Regne de Louis Treize, T. III, p. 566 sq. M. vgl. Catomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, 3.v. Hft. S. 58.

[47]) Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1620, p. 140. Meteren: Nied. Hiſt. Th. 3, Bch. 37, S. 32. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 40, S. 301.

[48]) Delle Memorie Recondite di Vittorio Siri Volume Quinto. (In Lione, 1679.), p. 199. M. vgl Michel le Vassor: Hist. du

zog Johann Friedrich, der Markgraf Joachim Ernſt von Brandenburg-Onolzbach, und Abgeordnete der andern Glieder des Deutſchen Proteſtantenbundes verſammelt waren. —

Der Bayern-Herzog Maximilian glaubte, daß die bewaffnete Mannſchaft des katholiſchen Bundes von derjenigen des proteſtantiſchen angegriffen werden würde; und er war gerüſtet und entſchloſſen, ſich und ſeine Verbündeten gegen die Antaſtung, wenn dieſelbe geſchähe, kräftig zu vertheidigen und entſcheidenden Sieg zu erringen [49]). Aber mehr noch wünſchte er, ſeine Kriegerſchaar unverzüglich gegen die Aufrührer Oeſterreich's und Böhmen's zu führen, und dieſe Länder dem Schwager Ferdinand wieder zu unterwerfen [50]). Er wollte daher vor Allem verſuchen, den Proteſtantenbund gütlich von der Anfechtung der katholiſchen Stände abzubringen; und ſandte Bevollmächtigte zum Unterhandeln — ſie waren der Oberſt Albig Graf zu Sulz, der Oberſt-Kanzler Joachim von Donnersperg und der Oberſt-Jägermeiſter Lorenz von Wenſin — gleichfalls gen Ulm. Dieſe Abgeordneten gelangten nach der Junimitte in die Stadt, und ſagten der Proteſtantenverſammlung, daß die mit einander verbündeten katholiſchen Stände die gegebene Friedensverheißung treulich erfüllend ſo lange jeder Anfechtung des Proteſtantenbundes ſich enthalten würden, als dieſelben nicht von dieſem Verein, ſich angefochten ſähen, und daß im Namen der katholiſchen Stände der Herzog durch ſie die Verſammlung gemeſſen und ernſthaft fragte, ob dieſer Proteſtantenbund, welcher ſeinerſeits zwar gleichfalls verſprochen hätte, ſich jeder Anfechtung der katholiſchen Stände zu enthalten, aber durch die beträchtliche Erweiterung ſeiner Rüſtungen, durch die Heranführung ſeiner Kriegerſchaaren und durch Anderes die Abſicht andeutete, die Katholiken feindlich anzugreifen, den gegenſeitigen Frieden des katholi-

---

Regne de Louis XIII, Tome III, p. 654. Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1620, p. 140. Meteren: Nied. Hiſt. Th. 3, Bch. 37, S. 32. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 40, S. 301.

[49]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 391 f. Anm. 3 u. S. 404, Anm. 15.

[50]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 391 f. Anm. 3 u. S. 404, Anm. 15.

ſchen und des evangeliſchen Reichstheiles hinfort halten oder aber brechen wollte, daß der Herzog jedoch gern hoffte, die evangeliſchen Stände ſich der Friedensbrechung, welche, wenn ſie geſchähe, den katholiſchen Reichstheil zur Selbſtvertheidigung nöthigen und einen verderblichen innern Krieg Deutſchland's verurſachen würde, enthalten zu ſehen [81]). Die Verſammlung antwortete, daß der Proteſtantenverein in der verſprochenen Friedensgeſinnung nicht nur bisher verblieben wäre, ſondern auch in ihr fernerhin zu verbleiben gedächte, daß er durch ſeine Kriegsrüſtungen, welche zu erweitern er hauptſächlich durch das Verfahren der katholiſchen Stände veranlaßt worden wäre, bloß Selbſtvertheidigung bezweckte, daß ſeine bewaffneten Schaaren den Gränzen Bayern's eben ſo wenig in feindlicher Abſicht ſich genähert hätten, als diejenigen Maximilian's den Gränzen Schwaben's, daß ſie über die Friedensverſicherung des Herzogs ſich freuete, daß unter Vorausſetzung voller Zuverläſſigkeit dieſer Verſicherung aller katholiſchen Stände ſie auch die Aufrichtigkeit der Friedensgeſinnung des Proteſtantenbundes gegen die katholiſchen Reichsglieder verbürgte, daß das Heil Deutſchland's nach ihrer Ueberzeugung den katholiſchen Ständen wol wie ihr am Herzen läge und daß ſie daher dieſelben erſuchte, das Unterbleiben der Achtsproceſſe, von welchen dermalen geredet würde, zu bewirken, daß der Proteſtantenbund ſeine Glieder und Angehörigen ſchlechterdings gegen Proceſſe dieſer Art ſchützen müßte, und daß ſie zuverſichtlich hoffte, die mit einander vereinigten katholiſchen Stände ſich durchaus jeder Unterſtützung einer Vollſtreckung der aus ſolchen Proceſſen hervorgehenden Verdammungsſprüche enthalten, ſo wie auch endlich einmal durch gütliche Ausgleichungen und Gewährungen den alten Beſchwerden und Klagen der Proteſtanten abhelfen und dadurch die Quelle alles dem Deutſchen Reiche

---

81) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 394 ff. M. vgl. Ober- vnd niber-Enſeriſch, wie auch Böhemiſch Journal ꝛc. S. 2 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 886. Sattler: Geſch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, §. 93, S. 133. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 515 f.

drohenden Unheils verſtopfen zu ſehen [52]). — Nicht weniger offen als die Verſammlung in dieſer Antwort geſprochen hatte, erwiderten ihr die Abgeordneten Maximilian's, daß nicht jetzt die Zeit wäre, welche ihnen erlauben könnte, ſich in weitläufige Erörterungen einzulaſſen, daß der Herzog bloß raſche und unumwundene Beantwortung der Frage von ihr foderte, ob der Proteſtantenbund Krieg oder aber Frieden wollte, daß er nicht denjenigen katholiſchen Ständen, welche nicht mit ihm verbündet wären, Vorſchriften irgend einer Art geben, daß jede Achtserklärung durch geſetzmäßiges Verhalten abgewendet werden könnte, daß bei einem Unterbleiben ſolcher Abwendung er dasjenige thun müßte, was die Geſetze und die Pflicht jedem Reichsfürſten in der Sache geböten, und daß er bloß bei Erlangung der begehrten deutlichen und unbedingten Friedensverſicherung auch die Friedfertigkeit der mit einander vereinigten katholiſchen Stände gegen den Proteſtantenbund feierlich verbürgen könnte und würde [53]). Die Parteien ſchienen demnach noch nicht mit einander ſich verſöhnen zu wollen. —

Die Geſandtſchaft des Franzoſen-Königs war zwar inzwiſchen thätig. Doch konnte ſie bei der Uebermacht und kriegeriſchen Geſinnung des Katholikenbundes einen gegenſeitigen allgemeinen Waffenſtillſtand beider Parteien nicht erhandeln [54]). Sie ſagte um die Junimitte in bündigen Worten ſchriftlich und mündlich der Proteſtantenverſammlung unumwunden, daß den Beſchwerden der evangeliſchen Stände keineswegs von einem Theil, ſondern bloß von der Geſammtheit der Reichsglieder abgeholfen werden könnte, und daß der Kaiſer Ferdinand wol befugt wäre, das Königreich Böhmen, welches ſich ihm eigenmächtig entriſſen hätte, zu fodern

---

[52]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 398 f. M. vgl. Ober- und nider-Enſeriſch, wie auch Böhemiſch Journal ꝛc. S. 3. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 886 f. Sattler: Geſch. Würt unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, §. 93, S. 135.

[53]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 399. M. vgl. Ober- und nider-Enſeriſch, wie auch Böhemiſch Journal ꝛc. S. 3 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 887.

[54]) M. vgl. Siri: Mem. Rec. Vol. V. p. 199 u. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 516.

und wiederzunehmen [55]). Die Verſammlung mußte wol einige Wahrheit in dieſen Reden finden; und ſie entgegnete jetzt den Bevollmächtigten des Herzogs Maximilian, daß zwar die Antwort, welche ſie, des Bayern-Herrſchers Stellvertreter, ihr gegeben hätten, in hohem Grade anmaßlich und drohend wäre, daß aber der Proteſtantenbund die Friedenshaltung geloben würde, wenn andererſeits die ſämmtlichen mit einander verbündeten katholiſchen Stände, und demnach auch der Erzherzog Albrecht, Herrſcher der ſüdlichen Niederlande, verſprächen, ſich der Anfechtung dieſes Vereines zu enthalten [56]). —

Das Fodern und Bedingen der Verſammlung hatte, wie man ſieht, ſchnell ſich gemildert. Aber die Katholiken wollten die Unter-Pfalz von den Kriegerſchaaren des Spanier-Königs und des Erzherzogs Albrecht angegriffen und überwältigt ſehen. Daher ſträubten ſie ſich hartnäckig, ein Verſprechen zu geben, von welchem das Handeln dieſes Erzherzogs in der Sache gehemmt oder gelähmt werden konnte. Die Abgeordneten Maximilian's betheuerten der Verſammlung, daß Albrecht nicht Glied des Katholikenbundes wäre, und daß dieſer Bund demnach nicht irgend eine Zuſage geben dürfte, von welcher das Verhalten dieſes Fürſten bedingt würde. Auch die Geſandtſchaft des Franzoſen-Königs ſagte ihr, daß der Erzherzog Albrecht nicht der katholiſchen Liga angehörte, und daß folglich nichts für denſelben von dieſem Verein verſprochen werden könnte [57]).

---

[55]) Meteren: Nied. Hiſt. Th. 3, Bch. 37, S. 32 f. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 40, S. 301 f. M. vgl. Siri: Mem. Rec. Vol. V, p. 199 sqq.

[56]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 400. M. vgl. Ober- vnd nider-Enſeriſch, wie auch Böhemiſch Journal ꝛc. S. 3 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 886 f.

[57]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 400 f. Joachim von Donnersperg unterhandelte auch ohne ſeine Genoſſen mit Ludwig Camerarius. Er ſagte in einem an dem einundzwanzigſten Junitage aus Ulm von ihm gefertigten ſchriftlichen Bericht über die Unterhandlung dem Herzog Maximilian unter Anderm: „Camerarius hat mir angedeutet, daß alle correſpondirenden Churfürſten, Fürſten und Stände zum Frieden geneigt, ſolchen ſuchen, wünſchen und begehren, daher Ew. Fürſtl. Durchl. abermaliges Sinceriren ſie ganz gerne vernommen, befinden daraus dero offenes und deutſches Gemüth, trauen und verlaſſen ſich auf Derſelben fürſtliches Wort, bilden ih-

Der Bayern-Herrſcher ging an dem 22ſten Junitage aus München. Er reiſete durch das Städtchen Aichach, in welchem er zwei Mal, und durch das Städtchen Rain, wo er eben ſo oft übernachtete, zu dem Kriegerheere des Katholikenbundes, ſo daß er an dem ſechsundzwanzigſten Julitage in des Augsburgiſchen Hochſtiftes Stadt Dillingen, in deren Nachbarſchaft zwiſchen Lauingen, Gundelfingen und Günzburg, die Krieger lagerten, gelangte, und an dem neunundzwanzigſten auch das Lager perſönlich durchwanderte und beſichtigte [88]).

nen, obwohl es allerhand widrige Discurſe abgiebt, von Derſelben nichts ungleiches ein, wäre aber zu wünſchen, daß nicht allein im Reich, ſondern auch in Böhmen und andern Orten Friede gemacht würde. Hierauf habe ich geantwortet: daß die Correſpondirenden Ew. Fürſtl. Durchl. Schickung ſo wohl aufnehmen, auch Derſelben Wort ſo beſtändig trauen, höre ich gerne, haben auch gemeldte Correſpondirende auf Ew. Fürſtl. Durchl. Wort, ſo lange ſie ſelbſt zu anderm nicht Urſache geben, ſich ſicherlich zu verlaſſen, wie er aus dem mündlichen und ſchriftlichen Vorbringen mit mehrerem vernommen und Ew. Fürſtl. Durchl. eben zu Bezeigung dero friedliebenden Gemüths dieſe Schickung vorgenommen; ſtehe nunmehr bey den Correſpondirende, was ſie ſich werden reſolviren; da ſie wollten, könnten ſie nicht allein im Reich, ſondern auch in Böheim Frieden haben, wenn ſein gnädigſter Herr die Krone quittirte. Hierauf hat er Camerarius alsbald eingeſprengt: das könnte ſein gnädigſter Herr salva reputatione nicht eingehen, ſtehe auch in ſeiner Macht nicht, ja, wenn ſein König ſchon gar quittire, ſo wäre doch den Sachen damit nicht geholfen, ſintemal die Böhmen wider das Haus Oeſterreich und deſſen Officianten alſo exaſperirt, daß ſie Ihre Maj. zum König nicht nehmen werden, ſondern den Bethlen Gabor. Ich ſagte hierauf: ſein gnädigſter Herr ſolle das ſeinige dabey thun, ſich der Sachen entſchlagen, man werde wol Mittel finden, mit den Böhmen fortzukommen, auf das wenigſte erzeige hieran ſein gnädigſter Herr den ſchuldigen Gehorſam gegen Ihre Maj. Es iſt ihm Camerario aber das Mittel gar nicht eingangen, anzeigend, er wüßte wohl, daß die meiſte Urſache, warum man ſeinen gnädigſten Herrn nicht gern dieſer Orten ſehe, die Religion ſeye; nun würde ſein gnädigſter König ſich gar gerne reverſiren zur Genüge, die katholiſche Religion in Böhmen zu conſerviren, ja ſogar auch das verſprechen, daß, ſo oft es zur Wahl eines römiſchen Königs kommen ſollte, ſein gnädigſter Herr allemal einem Katholiſchen ſein Votum geben wollte." Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 395 f. Anm. 6.

[88]) Ober- vnd nider-Enſeriſch, wie auch Böhemiſch Journal ꝛc. S. 6 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 889 ff.

Einem ihr von dem Herzog Maximilian inzwiſchen, an dem vierundzwanzigſten Junitage, aus dem Städtchen Aichach geſendeten Befehl gemäß, verkündete die Bayeriſche Geſandtſchaft den verſammelten Proteſtanten, daß ſie unverzüglich entweder dem Begehren des Katholikenbundes gewillfahrt ſehen oder die Fortdauer des Einredens der Verſammlung als abſchlägige Antwort betrachtend die Unterhandlung abbrechen und aus Ulm in die Heimath zurückeilen müßte **).

Wie die Worte der Geſandtſchaft, ſo war auch das perſönliche Nahen Maximilian's den Evangeliſchen eine Drohung. Die Verſammlung der Glieder des Proteſtantenvereines fühlte innig, daß die Erfüllung ihrer Foderung dieſem Bunde äußerſt wichtig war, und daß ihr Nachgeben denſelben höchlich gefährden konnte **). Doch fürchtete derſelbe Proteſtantenbund die Größe und Stärke des Katholikenheeres und ſeine in Ulm verſammelten Stellvertreter wurden von den Rechtsdarlegungen, durch welche die Geſandtſchaft des Bayern-Herzogs und diejenige des Franzoſen-Königs die Gerechtigkeit des Böhmen-Aufruhrs und Friedrich's rüſtig beſtritten, ſo wie auch von dem Drohen Maximilian's, erſchüttert, eingeſchüchtert und beſiegt. Der Herzog von Angoulême und ſeine Gehülfen erhandelten daher nach einigen Tagen, daß

**) Ober- vnd nider-Enſeriſch, wie auch Böhmiſch Journal ꝛc. S. 6 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 890. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 519.

**) Die Bayeriſche Geſandtſchaft erzählte in einem an dem achtundzwanzigſten Junitage aus Ulm von ihr gefertigten Schreiben dem Herzog Maximilian, daß die daſelbſt verſammelten Glieder des Proteſtantenbundes ſagten: „Es ſeye ihnen mit dieſem accordo, da Erzherzog Albrecht nicht mit eingeſchloſſen, mehr entholfen als geholfen, ſintemal leichtlich zu erachten, wenn der accordo gemacht Ew. Durchl. Ihre ganze Armada Ihrer Maj. zum Beſten überſchicken, alſo der ganze Laſt ihrem Conföderirten, dem König aus Böhmen, auf den Hals komme, hingegen ſie mit ihrer Armada beſagtem König keinen Beyſtand leiſten, ſondern des Marquis Spinola zur Rettung der Churpfalz hieroben erwarten müßten, ſey ihnen alſo viel beſſer und räthlicher, dieß Weſen bleibe im jetzigen Stande, dadurch Ew. Fürſtl. Durchlaucht deſto weniger Ihrer Maj. ſuccuriren, oder den König in Böhmen anfallen könnten.“ Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 401 f. Anm. 12.

Würtemberg's Herrſcher Johann Friedrich und der Markgraf Joachim Ernſt von Brandenburg-Onolzbach der den Erzherzog Albrecht betreffenden Foderung entſagten [61]). Die andern Glieder der Verſammlung, welche nun nicht länger hofften, daß ſie durch Fortſetzung ihres Widerſtrebens Heilſames erringen könnten, hörten, wie die beiden Fürſten, auf, das Verlangen zu verfechten. Die Geſandtſchaft Maximilian's und die Proteſtantenverſammlung ſchloſſen, an dem dritten Junitage, in Ulm einen gegenſeitigen Vertrag der beiden Bünde, deſſen Bedingungen in der damals gefertigten und ſpäterhin von dieſem Herzoge und von dem Markgrafen Joachim Ernſt unterzeichneten Schrift bekundet wurden, und unter Anderm ſagten, daß der Bund der katholiſchen und derjenige der evangeliſchen Stände ſich durchaus jeder gegenſeitigen Beleidigung, Befehdung und Antaſtung enthalten und in einem wechſelſeitigen redlichen Frieden verharren, daß die Kriegsmannſchaft des einen und diejenige des andern Vereins ſich von einander ſo bald als möglich entfernen würden, daß jeder Bund, ſo wie auch jedes Bundesglied, Kriegerſchaaren durch das Land des andern in der von den Reichsgeſetzen vorgeſchriebenen Weiſe zu ſeiner Vertheidigung und Sicherung führen dürfte, daß alle Länder der Bundesglieder, und demnach auch diejenigen der Pfälziſchen Churherrſchaft, aber weder das Königreich Böhmen und die Nebenländer deſſelben noch irgend ein Erbland des Oeſterreichiſchen Hauſes, in die Verabredung begriffen wären, und von ihr geſchirmt werden ſollten, und daß die Erledigung der Beſchwerden des einen oder des andern Ständetheiles oder Standes nicht von den beiden Vereinen in der gegebenen kurzen Zeit, ſondern bloß von der Reichsgliedergeſammtheit geſchehen könnte und einer bequemern andern Zeit vorbehalten bliebe [62]). —

---

[61]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 400 ff. M. vgl. Sattler: Geſch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, §. 9, S. 133 u. §. 101, S. 144.

[62]) (Urk.) Accord Zwiſchen der Fr. Drl. in Bayern, für ſich vnd dero vereinigten Chur-Fürſten vnnd Ständ, Eins: Sodann Ihrer Fr. Gn. Marggraff Joachim Ernſts, zu Brandenburg, für ſich vnnd im Namen dero mitunirten Chur-Fürſten vnd Ständ Andern, Theils:

Die Geſandten Frankreich's unterzeichneten nicht den Vertrag der beiden Parteien. Denn ſie berechneten, daß ihr Unterzeichnen eine Verpflichtung ihrem Herrſcher aufbürden möchte, deren ſie ihn ledig laſſen wollten [63]). —

Dieſer Vertrag entſchied durch ſeine Bedingungen nicht nur das Schickſal Böhmen's, ſondern auch dasjenige des Deutſchen Proteſtantenbundes. Die Bevollmächtigten der mit einander verbündeten Neugläubigen Deutſchland's hatten, ohne unumwunden es auszuſprechen, den unlängſt von ihnen gefaßten und ſchriftlich bekundeten Beſchluß, daß der Bund den Kriegerſchaaren der katholiſchen Stände Deutſchland's wehren müßte, den König Friedrich in Böhmen anzufechten, fallen laſſen, ſo daß Böhmen mit Friedrich der eigenen Kraft oder Schwäche, dem eigenen Schickſal von dieſem Bunde

---

den 23. Junij des lauffenden 1620. Jahres, in deß heyligen Reichs Statt Ulm getroffen. (Gedr. im Jahr 1620 in 4.), S. 3 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, 3w. Hft. S. 65 ff. Achts-Spiegel, Das iſt: Clare helle demonstration, vnd außführung, darinnen gleichſam in einem Spiegel die greifliche Richtigkeit der partheylichen Achtserclärung wider Pfaltzgraven Friderichen Churfürſten gründlich entdecket, gezeigt vnd an den Tag geſtellet wird. (Gedruckt zu Mannheim im Jahr 1622, in 4), S. 211 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 37, S. 48. Lünig: Reichs-Archiv Part. Spec. Abth 2, Urk. 98, S. 285 f. Dumont: Corps Dipl. T. V, P. II, Doc. 205, p. 369. Sattler: Geſch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, §. 94, S. 135 f. u. Beil. 40, S. 132 ff. Meteren: Nied. Hiſt. Th. 3, Bch. 37, S. 34 f. Meteren: Denckw. Geſch. Th. 2, Bch. 40, S. 302. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 339 ff. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 208 sq. Cancellaria Hispanica. Adjecta sunt Acta Publ. p. 45 sqq. Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1620, p. 151 sqq. M. vgl. Bellus: Oeſtr. Lorberkranz, Bch. 4, S. 401 f. Acta Bohemica Th. 3, Bg. D (S. 108 f.). Ober- vnd nider-Enſeriſch, wie auch Böhemiſch Journal ꝛc. S. 4 u. 7 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 888 u. 891. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. V, Cap. 9, p. 160. Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 402 f.

[63]) Hiſtoriſches Taſchenbuch. Herausgegeben von Friedrich von Raumer. (Leipzig, 1830 ff. in 8.). Zweiter Jahrgang, S. 129. Raumer: Geſchichte Europas ſeit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 3, S. 403.

überlaſſen wurde und das erſte Sühnopfer war. — Die Katholiken mochten frohlocken und die Proteſtanten trauern. Der Herzog Maximilian hatte durch die Erlangung der Zugeſtändniſſe einen Sieg errungen, welcher, ohne blutig zu ſein, die Macht des Böhmen-Königs Friedrich knickte. Die Katholiken hatten gemeint, gegen den Proteſtantenbund blutig kämpfen zu müſſen. Der Herzog Maximilian war bereit und entſchloſſen geweſen, den Kampf zu beginnen. Er hatte durch Einen ſeiner Räthe ſchon eine Schrift entworfen, welche das Zerſchellen der gegenſeitigen Unterhandlungen des katholiſchen und des proteſtantiſchen Bundes verkünden wollte, und den proteſtantiſchen beſchuldigte, dieſe Vereitelung gütlicher Ausſöhnung, ſo wie auch alles Unheil, welches aus ihr entſtehen möchte, durch hartnäckiges Widerſtreben verſchuldet zu haben [64]). Da jedoch die Unterhandlung nicht zerſchellte, ſondern einen der Katholikenpartei höchſt erſprießlichen gegenſeitigen Vertrag beider Bünde erzeugte und die Kühnſte der Hoffnungen dieſer Partei erfüllte; ſo wurde die Schrift von Maximilian niemals veröffentlicht. —

Dieſer Fürſt, welchem die von ihm ſo eben bewirkte Wandlung der Dinge beſonders darum ſehr erfreulich war, weil er nicht der Urheber eines innern Krieges des Deutſchen Reiches *ſcheinen* wollte, und weil ſie ihn und die andern katholiſchen Stände vor den Angriffen der Proteſtanten ſicherte, konnte jetzt nicht nur in das Erzherzogthum Oeſterreich und in das Böhmen-Land eilen und in ihnen die Sache des Kaiſers Ferdinand und der katholiſchen Kirche verfechten und retten, ſondern auch inzwiſchen zuverſichtlich erwarten, daß das Kriegerheer des Spanier-Königs und des Erzherzogs Albrecht das Pfälziſche Gebiet und die Bundesgenoſſen des Böhmen-Königs Friedrich in Deutſchland übermannte. —

Die Bedingungen des Vertrags verboten zwar nicht dem Proteſtantenbunde, dem Könige Friedrich in Böhmen zu helfen; und Friedrich bemühete ſich, ſo wie er ſchon früher ſich bemühet hatte, zu erhandeln, daß dieſer Bund ſich nicht nur mit Böhmen, ſondern auch mit Ungarn und dem Siebenbürger-Fürſten

---

[64]) Wolf (Breyer): Geſch. Max. d. Erſt. Bd. 4, S. 404, Anm. 15.

Bethlen Gábor zu gemeinſchaftlicher kräftiger Bekämpfung des Oeſterreichiſchen Herrſchergeſchlechtes vereinigte [65]). Der Siebenbürger Bethlen Gábor wünſchte ſehr dieſe Vereinigung [66]). Aber die Katholiken wußten, daß der Bund von einem Spanier-Heere an dem Rhein-Strom angefochten und von Böhmen entfernt gehalten werden würde. —

Der Proteſtantenbund ſchien von Maximilian überliſtet zu ſein. Die drohende Uebermacht der Gegner und die Kraft des herkömmlichen Rechtes hatten ihn jedoch vornehmlich beſiegt. Die Böhmen argwohnten und ſagten freilich unumwunden, daß der Markgraf Joachim Ernſt durch Spaniſches Geld zur Nachgiebigkeit und zum Verrath bewogen worden wäre [67]). Die Anklage war aber ungerecht, und mag nur durch den Schein der Dinge bei den hart betroffenen Utraquiſten einigermaßen entſchuldigt werden. —

Die beiden Kriegerheere ſchieden von einander; ſo daß das proteſtantiſche, von dem Markgrafen Joachim Ernſt geführt, an den Mittel-Rhein in die Unter-Pfalz ging, um dieſelbe gegen die Spanier zu beſchirmen, und das katholiſche in Schiffen auf der Donau raſchen Fluges gegen Oeſterreich eilte. Des Deutſchen Reichs Erzkanzler und der Landgraf Ludwig von Heſſen-Darmſtadt wollten dem Heere des Proteſtantenbundes wehren, ihr Gebiet heimzuſuchen; und ſie ſagten in einer an dem zehnten Julitage dieſes, 1620ſten, Jahres in der Stadt Mainz von ihnen gefertigten Urkunde, daß ſie durch vierzehntauſenddreihundert Krieger, deren Achttauſend, Fußgänger, von dem Erzkanzler, und die andern Sechstauſend, Fußgänger, und Dreihundert, Reiter, von dem Landgrafen gegeben werden müßten, jede geſetzwidrige Betretung ihres Landes verhindern würden [68]). —

---

[65]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 9, Beil. 148, S. 680.

[66]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 9, Beil. 148, S. 680.

[67]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 891.

[68]) (Aus Urkunden des Darmſtädtiſchen Archivs) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Geſch. Bd. 24, S. 606 f.

Verbeſſerungen.

Erſter Band der Geſchichte des Böhmiſchen Krieges.

Seite 32, Zeile 20 und 21 (der 2ten Anmerkung 19te Zeile):
Anſtatt der Worte: Er wurde in dem 1776ſten Jahre Kaiſer Deutſchland's
leſe man: Er wurde in dem 1576ſten Jahre Kaiſer Deutſchland's.

Zweiter Band der Geſchichte des Böhmiſchen Krieges.

Seite 15, Zeile 32 (der 43ſten Anmerkung 1ſte Zeile):
Anſtatt der Worte: [43]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 103, S.
leſe man: [43]) (Urk.) Gründtliche Anzeig, Was zwiſchen Chur-Pfaltz vnd Bayrn in jetziger betrübten Böheimiſchen, vnd durch dieſelb, faſt im gantzen Heil. Röm. Reich, auch in den benachbarten Landen entſtandener Vnruhe, ein zeitlang geſchriben gehandlet vnnd tractiert worden. (München, 1621 in 4.), S. 106 ff. u. 110 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 179, S. 909 u. Cap. 180, S. 910. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 103, S.

Seite 81, Zeile 7:
Anſtatt der Worte: dem Januar,
leſe man: an dem zwanzigſten Januartage,

Seite 82, Zeile 33 (der 20ſten Anmerkung 2te Zeile):
Anſtatt der Worte: Bd. 4, S. 181 f.
leſe man: Bd. 4, S. 181 f. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 95, S. 642.

Seite 177, Zeile 12 und 13:
Anſtatt der Worte: von allen andern Menſchen einſtweilen geben
leſe man: von allen andern Menſchen einſtweilen geſchieden.

Seite 188, Zeile 25:
Anſtatt der Worte: des Spanier-Königs eſandter,
leſe man: des Spanier-Königs Geſandter,

Seite 222, Zeile 38 (der 76ſten Anmerkung 8te Zeile):
Anſtatt der Worte: theil." Londorp:
leſe man: theil." Bohemicum Catharcticum ꝛc. S. 49. Londorp:

Seite 232, Zeile 27:

Anſtatt der Worte: nicht beantwortet worden [100]). —

leſe man: nicht beantwortet worden [100]). — Um dieſe Zeit, in oder aber kurz vor der Septembermitte, verabredeten der Deutſche Proteſtantenbund und der Nieder-Sächſiſche Reichskreis, daß ſie durch dreitauſend Fußkrieger und durch fünfhundert Reiter einander gegen Angreifer helfen würden *). —

Seite 238, Zeile 22 und 23 (der 100ſten Anmerkung 3te Zeile und die 1ſte Anmerkung):

Anſtatt der Worte: Ferd. Th. 9, S. 637.

[1]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 263.

leſe man: Ferd. Th. 9, S. 637.

*) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 343. M. vgl. S. 339 f.

[1]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 263.

Seite 233, Zeile 18 und 19:

Anſtatt der Worte: ſondern auch zugleich geradehin ihn „König" nannte,

leſe man: ſondern auch zugleich geradehin „König" nannte.

Seite 241, Zeile 12:

Anſtatt des Wortes: Luckingham,

leſe man: Buckingham.

Seite 273, Zeile 20 (der 1ſten Anmerkung 4te Zeile):

Anſtatt der Worte: Bg. X (S. 7). Lon-

leſe man: Bg. X (S. 7). Oeſterreichiſche Wunder-Trommel ꝛc S. 78 ff. Lon-

Seite 296, Zeile 30:

Anſtatt der Worte: das aber einige

leſe man: daß aber einige.

Seite 305, Zeile 15:

Anſtatt des Wortes: Erbietung

leſe man: Ehrerbietung.

Verlags-Bücher
der Hennings- und Hopf'schen Buchhandlung in Erfurt.

Concordanz der poetischen National-Literatur der Deutschen, herausgegeben von **Berlepsch**. Vollständig in 2 Bänden oder 14 Heften in 4. (113 Bogen). Broschirt 3½ Thlr. Diese Concordanz der poetischen National-Literatur bietet die Quintessenz aus den Werken von mehr als 160 der berühmtesten Dichter. In übersichtlicher Zusammenstellung findet man hierin den Meinungskampf dieser großen Geister und es dient daher als ein Hülfs- und Nachschlagebuch für jeden die schöne Literatur Liebenden, als Leitfaden für Minderbelesene, als ein Anhalt und Complex aller Auctoritäten für Urtheilsschwache, als eine unendliche Fundgrube von Material und Stoff für Gelegenheitsredner und Dichter, also ein Verlegenheitsaushelfer; und endlich als Handbuch überhaupt nicht allein gelehrt und belesen zu erscheinen, sondern sich auch die schönste Unterhaltung zu verschaffen.

Vollständiges und unentbehrliches allgemeines Kochbuch für alle deutsche Hausmütter, Haushälterinnen, Köchinnen und die es werden wollen. Welches deutlich und gründlich lehrt, alle Speisen zu fertigen, alle Früchte, Gemüse ꝛc. einzumachen und aufzubewahren. Ferner alle Sorten Backwerke, sowohl Confektbäckereien als Biskuit, Makaronen, Marzipan ꝛc., als auch alle Torten, große und kleine Kuchen, Lebkuchen, Hohllippen, Schmalzbackwerke ꝛc. zu bereiten. Nebst deutlicher Anweisung, einen Kochheerd auf vortheilhafte und einfache holzersparende Art anzulegen, auch viele Speisen durch Wasserdämpfe weit schmackhafter und dabei schneller und mit weniger Feuer zu kochen. Ingleichen erprobte Vorschriften zu den schmackhaftesten Gefrornen, den beliebtesten warmen und kalten Getränken und verschiedenen Obstweinen. Von **K. C. Engel**. 4te vermehrte und verbesserte wohlfeilere Ausgabe. gr. 8. (26 B.). 1842. 1 Thlr.

Postpapier 1 Thlr. 10 Sgr.

Cabinets-Bibliothek der Geschichte, oder Geschichte der merkwürdigsten Staaten und Völker der Erde. Herausgegeben von einem Vereine von Historikern, begonnen unter Mitwirkung und Leitung von **Gallettí** und redigirt von Dr. **Hahn** und **H. H. Möller**. 12. 1826 bis 1834. 37 Hefte. 6 Thlr. 10 Sgr.

Mit Supplementen. 46 Hefte 7 Thlr. 25 Sgr.

Geſchichte der Fürſtenthümer der Herzoge von Sachſen von der Gothaiſchen Linie des Erneſtiniſchen Hauſes, im Umriſſe. Von **Galletti.** gr. 8. 2te Ausgabe. (17 B.) 1827. 12½ Sgr.

Geſchichte des Staats von Sachſen-Altenburg. Von **Galletti.** 12½ Sgr.

Der Landprediger von Wakefield. Eine Erzählung. Von **Oliver Goldſmith.** Aus dem Engliſchen übertragen von Dr. **H. Döring.** 2te Aufl. broſchirt. (15 B.) 10 Sgr.

Einfache Anleitung zu dem Feldmeſſen und Aufnehmen. Von **S. F. Lacroix.** Nach dem Franzöſiſchen bearbeitet von Dr. **C. G. Unger.** Mit 4 Kupfertafeln. gr. 8. (14½ Bogen.) 1827. 1 Thlr.

Die Kunſt, alle Arten der Luſtſeuche zu erkennen, zu heilen und ſich davor zu ſichern. Mit beſonderer Rückſicht auf deren Symptome, verſchiedene Heilarten, Abänderungen und Behandlung in Hinſicht des Alters, des Geſchlechts und des Temperaments der Kranken, wie auch des Klima's, der Jahreszeiten und der begleitenden Krankheiten. Von **F. L. Lagenau.** 4te verb. Aufl. gr. 8. (28 B.) 1815. 1 Thlr. 15 Sgr.

Geſchichte von Frankreich. 2te bis auf die neueſte Zeit fortgeführte Aufl. Von **J. G. Möller.** 1832. 1 Thlr.

Niebelungen Lied, der aus dem Urterte neu übertragen Von **H. Döring.** (26 B.) 12. broſch. 20 Sgr.

Handbuch der allgemeinen Geſchichte der Philoſophie für alle wiſſenſchaftlich Gebildete. Von **Ernſt Reinhold,** Hofrath und ordentlichen Profeſſor der Philoſophie in Jena. gr. 8. (14½ B.) 1828—30. 2 Bde. 5 Thlr. (I. Theil 2 Thlr. 15 Sgr. II. Theil 2 Thlr. 15 Sgr.)

Theorie des menſchlichen Erkenntnißvermögens und Metaphyſik. Erſter Band; Theorie des menſchlichen Erkenntnißvermögens. Von **Ernſt Reinhold.** gr. 8. (34 Bog.) 1832. 2 Thlr. 10 Sgr.

Deſſelben Werkes 2r Band: Darſtellung der Metaphyſik. gr. 8. (34 B.) 1835. 2 Thlr. 10 Sgr

This book is a preservation photocopy.
It is made in compliance with copyright law
and produced on acid-free archival
60# book weight paper
which meets the requirements of
ANSI/NISO Z39.48-1992 (permanence of paper)

Preservation photocopying and binding
by
Acme Bookbinding
Charlestown, Massachusetts

2002

3 2044 046 730 230